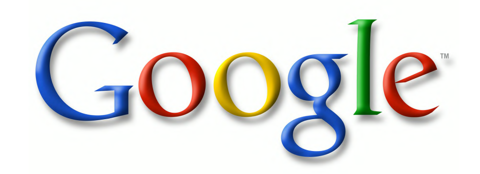
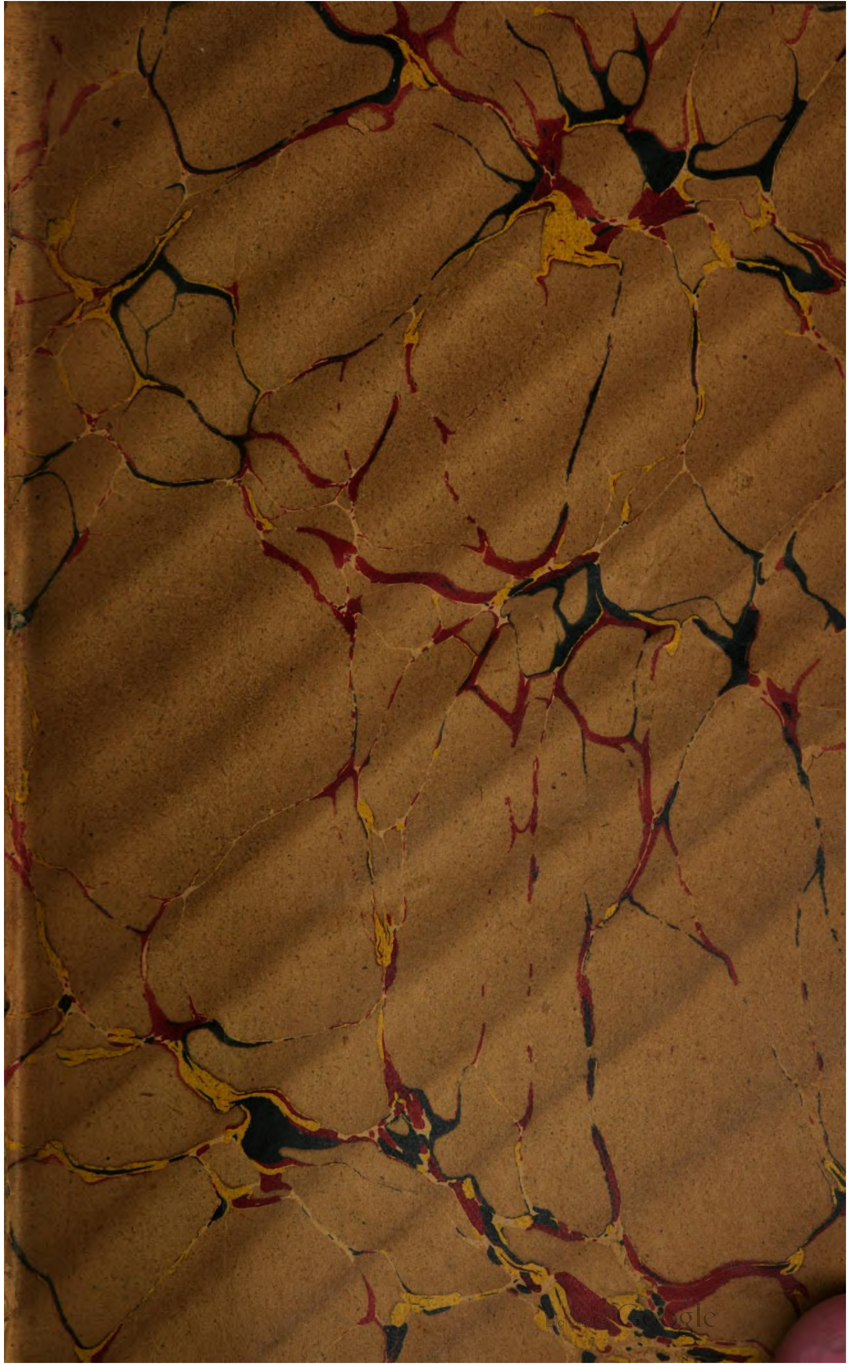



L·O·R·R·A·I·N·E
E·D·W·A·R·D
W·A·L·G·E·R
παντα ρει



Bibliothek
ausländischer Klassiker
in
deutscher Uebertragung.

8. Band.

Italienische Literatur.

Dante's Göttliche Komödie.

Erster Theil.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

Dante Alighieri('s)

Göttliche Komödie.

In Jamben übertragen

von

Karl Eitner.

Erster Theil.

Die Hölle.



Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

Dante's Leben und Werke.

Zum finstern Abgrund stieg er von der Erde,
Sah beide Höllen; dann zu Gott erhub
Er sich, begeistert von erhabnem Wollen,
Und gab davon uns nachmals wahre Kunde.

Ein Stern von hoher Kraft, erschloß er strahlend
Uns Blinden die Geheimnisse, die ew'gen;
Dafür ward ihm der Lohn der schnöden Welt,
Den oft sie zahlt den preiseswerthsten Helden.

Geringe Schätzung wurde Dante's Werken
Und heil'gem Drang beim undankbaren Volke,
Das jeglichem Verdienst Beifall verweigert.

Doch wär' ich auch zu gleichem Loos geboren:
Für harten Bann wollt' ich mit seiner Größe
Dem höchsten Glücke dieser Welt entsagen!

Diese Worte des dem Schöpfer der „Göttlichen Komödie" verwandten, ja ebenbürtigen Geistes, seines großen, dreihundert Jahre später lebenden Landsmannes Michelangelo Buonarotti (s. dessen Gedichte, das einunddreißigste Sonett), möchten wohl auf keinen andern Dichter eine solche Anwendung finden, wie auf den, zu dessen Preise sie ausgesprochen wurden. Denn bei Dante war Leben, Denken und Dichten dermaßen auf's innigste verschmolzen, daß bei ihm jedes Wort zugleich eine That war. Sein großes Gedicht ist daher auch nicht ein Ergebniß blos seines Talentes, sondern vielmehr seines auf seine Zeit und sein Volk gerichteten Denkens und Strebens, und nimmt durch historisch individuelle Beziehungen unsere Aufmerksamkeit dergestalt in Anspruch, daß es uns, während es als ein Dichtwerk vor unsern Augen steht, doch mit dem Eindruck

der lebensvollsten Wirklichkeit ergreift. Die „Göttliche Komödie" ist somit das subjectivste Epos, wenn es überhaupt als solches bezeichnet werden kann. Zu dessen Verständniß bedarf es daher einer, wenn auch gedrängten, doch möglichst vollständigen Darlegung sowohl der politischen Lage seines Volks zu seiner Zeit, wie deren Vorbedingungen, als auch der Lebensumstände des Dichters, wie wir sie theilweise Blanc's, Floto's und Wegele's ausführlicheren Darstellungen verdanken.

Florenz, die Vaterstadt Dante's, bestand schon seit fast zweihundert Jahren als Republik, besonders nachdem sich die Plebejer gegen Ende des 11. Jahrhunderts die Anerkennung als vollberechtigte Bürger verschafft und auf neue städtische Verfassung gedrungen hatten. Die kleinen Geschäftsleute, Handwerker und Arbeiter machten den größern, und etwa hundert Familien, welche man die Nobili und Grandi nannte, bestehend aus Nachkömmlingen alter patrizischer Familien oder durch Handel reich gewordenen Plebejern, den kleinern Theil der Bevölkerung aus. Ihre Häuser waren Burgen gleich, mit Thürmen von 200—240 Fuß Höhe versehen. Das Volk überließ die Regierung damals einem aus den Nobili und Grandi gewählten Magistrat, stimmte nur in der Volksversammlung und wählte seine Bürgermeister und Senatoren. Ein Jahrhundert lang blieb es so, und Florenz war dabei stark und mächtig; die Burgen des Adels der Landschaft, welcher sich der Oberherrlichkeit der Stadt widersetzte, wurden gebrochen, und man zwang ihn, in ihr zu wohnen und der Republik Dienste zu leisten; so die Buondelmonti und die Grafen Guidi, welche seitdem ihre Feinde wurden. Die Sitten waren damals patriarchalisch einfach, der Geist des ganzen Volkes ritterlich; mit dem Reichthum verschwand dies. Sonst aber war das Volk sehr unruhig, von wilden Leidenschaften bewegt und also sehr rachsüchtig, weshalb die Justiz schwer zu handhaben war. Diesem Uebel abzuhelfen, wurde 1207 ein Podestà gewählt, der aber der Unparteilichkeit wegen kein Florentiner sein durfte, woneben jedoch die bisherige Signoria von vier, später sechs einjährigen Konsuln und ein Senat von hundert Männern fortbestanden. Jener hatte die Gerichtspflege, diese die übrige Verwaltung zu besorgen.

Im Jahr 1215 zerfiel der Adel von Florenz in zwei sich auf den Tod befeindende Parteien, die Guelfen und Ghibellinen. Sie sind bekannt aus den Kämpfen der Hohenstaufen mit den Päpsten, worin die letzteren zu den Kaisern, die ersteren aber zu den Päpsten standen, jene demokratisch, diese aristokratisch gesinnt waren. In Florenz jedoch war, nach Dino Compagni, dem Geschichtschreiber und Zeitgenossen des Dante, vielmehr das Umgekehrte der Fall, und zwar aus folgendem Grunde. Im Jahr 1215 hatte sich ein junger Ritter aus dem Hause der Buondelmonti mit

einem Fräulein aus dem der Amadei verlobt. Eines Tages am Palast der Donati vorübergehend, wird er vom Balkon herab von Frau Aldruda Donati heraufgerufen, welche auf eine ihrer Töchter hinzeigt und sagt: „Diese da hatte ich Dir zugedacht.“ Auf seine Antwort, er sei nicht mehr frei, versetzt sie: „Wohl bist Du's; ich werde die Buße für Dich zahlen!“ Buondelmonte, betroffen von der Schönheit der ihm Bestimmten, spricht: „Ich will sie haben“ — und verlobt sich mit ihr. Dafür wird er am Hochzeittage von den Amadei, mit denen sich die Uberti verbinden, ermordet, und von da an schied sich der ganze florentinische Adel in zwei feindliche Parteien, die eine aus den Donati und Buondelmonti, die andere aus den Amadei und Uberti bestehend, die jedoch noch dreißig Jahre in der Stadt neben einander lebten. In diesen Parteikämpfen für Privatinteressen suchte die eine Partei beim Kaiser, die andere bald in Rom, bald in Frankreich Hülfe. Trotzdem aber nahm Florenz an Macht und Reichthum zu, weil die Bürgerschaft einig blieb und sich so den Frieden wahrte.

Doch nun begann der große Kampf zwischen dem Kaiser Friedrich II. und Papst Innocenz IV. Um Florenz in seiner Gewalt zu haben, warf der Kaiser deutsche Soldaten hinein, und 1244 verließen sie die Guelfen, von deren Palästen die Ghibellinen vier und zwanzig niederrissen. Aber diese regierten so, daß die Bürger unzufrieden wurden, und die Guelfen befehdeten die Stadt. Jene erlitten 1250 eine solche Niederlage, daß die Bürger eine Volksverfassung einrichteten. Der Podestà wurde abgeschafft, alle übrigen Stellen wurden neu besetzt; an die der Konsuln aus dem Adel kamen zwölf Aelteste aus dem Volk; man ernannte einen Volksgeneral aus der Fremde und sieben und dreißig Volkshauptleute und machte Volk und Landschaft kriegsfähig. Die Bürger wurden übermüthig und gewaltthätig, zeigten aber echt republikanischen Gemeinsinn. Nach Friedrichs Tode wurden die Guelfen zurückberufen und mußten sich mit den Ghibellinen aussöhnen, was natürlich von keiner Dauer war. Denn nach wenigen Jahren verschworen sich diese zum Umsturz der Verfassung, das Volk erhob sich, und sie mußten 1258 in die Verbannung wandern. Sie zogen nach Siena, wandten sich an Manfred, Friedrich's II. Sohn, König von Neapel und Sicilien, und mit Hülfe deutscher Reiter siegten sie 1260 bei Mont' Aperti; die Guelfen mußten in die Verbannung wandern. Jene stürzten die Volksverfassung, herrschten wiederum sieben Jahre, die Bürger klagten über Druck, und nachdem Manfred gefallen war, regten sich die Bürger und die Guelfen dermaßen, daß die Ghibellinen zwei Ritter vom Orden der Jungfrau Maria (fratri godenti) beriefen, die gleichzeitig Podestà sein und die Beschwerden des Volkes abstellen sollten; der eine war ein Guelfe, der andere ein Ghibelline. Diese aber organisirten das

Volk wieder militärisch, und wiederum ward dieses so mächtig, daß es die Guelfen zurückrief und beide Parteien durch Heiraten zu versöhnen suchte. Doch vergeblich. Denn kaum in Florenz eingezogen, sandten die Guelfen an Karl von Anjou, König von Neapel, und baten um Hülfe. Graf Guido von Montfort erschien mit achthundert Reitern, und die Ghibellinen zogen um Ostern 1267 bei Nacht aus der Stadt nach Pisa und Siena. Dies brach die Macht derselben in Florenz für immer; aber um so leichter brach nun der Streit zwischen den Guelfen und der Bürgerschaft aus.

Guelfen und Volk errichteten nun eine Verfassung und zogen die Güter der verbannten Ghibellinen ein. Mit dem Frieden brach aber auch zugleich Feindschaft zwischen einzelnen guelfischen Geschlechtern aus, woran sich die ganze Stadt betheiligte. Deshalb wandte sich die Obrigkeit an den Papst Nicolaus III., den auch die Ghibellinen um Hülfe angingen wegen ihrer Rückkehr nach Florenz. Nicolaus, dem Karl von Anjou feind, schickte den Cardinal Latino als Friedensstifter, und es fand im Februar 1280 eine große Versöhnungsfeier statt; die Ghibellinen kehrten, bis auf einige, zurück, auch die Guelfen versöhnten sich unter einander, und Florenz genoß unter der Regierung von vierzehn Edeln und Bürgern, deren Amtsführung nur zwei Monate währte, eine Weile Frieden.

Aber nach zwei Jahren erhoben sich die Guelfen wieder gegen die Ghibellinen, das Volk aber gegen den Uebermuth Jener, und man errichtete wieder eine Volksverfassung 1282, eine Zunftverfassung, welche, mannichfach verändert, Jahrhunderte lang Bestehen hatte. Zuerst wählten die Bürger drei Vorsteher aus den drei reichsten Zünften, den Tuchhändlern, Wechslern und Wollenwebern; kurze Zeit darauf sechs Vorsteher, Prioren der Zünfte genannt, die auch aus den zwölf obern Zünften gewählt werden sollten. Diese nebst dem Volksgeneral (capitano del popolo) hatten das Regiment in Händen und fungirten nur zwei Monate, während deren sie die Amtswohnung nicht verlassen durften. Ihre Wahl geschah durch ihre Vorgänger im Amte, die Konsuln der zwölf obern Zünfte, zu denen auch die Edelleute gehörten, und andere erlesene Bürger. Die Abstimmung war geheim. Anfangs befand sich die Stadt dabei im besten Zustand; aber schon 1284 begann wieder Zwietracht zwischen dem Volk und den Großen, die in den Streit der Weißen und Schwarzen (bianchi und neri) auslief. Florenz befand sich damals in großem Wohlstande und hatte eine Bevölkerung von über 200,000 Einwohnern; die Häuser waren prachtvoll, und die Bürgerschaft wurde reich, üppig, stolz und streitsüchtig. Die drei genannten Zünfte waren die reichsten; unter ihnen wiederum die Wechsler. Sie umgingen die Wucherverbote der Kirche, und Fürsten und Könige machten sich von ihnen abhängig.

Dies ist das in kurze Züge zusammengedrängte Bild der Entwickelung der florentinischen Republik während zwei Jahrhunderten, wie es Floto (Dante Alighieri, sein Leben und seine Werke, Stuttgart 1858) entworfen hat, bis zur Zeit der Geburt und der Jugendjahre Dante's; hier wurde er im Mai 1265 geboren. Der Vater Alighiero degli Alighieri war Rechtsgelehrter, und seine Familie gehörte zu den ältesten und achtbarsten Geschlechtern von Florenz. . Dante (abgekürzt aus Durante) selbst kennt keinen andern Stammvater als den Cacciaguida, einen tapfern Krieger, geboren um 1090, welcher eine Alighieri zur Frau hatte. Einer ihrer Söhne (starb um 1200) nahm den Namen der Mutter an und ward der Stifter des Geschlechts der Alighieri in Florenz; dessen Enkel war der Vater des Dichters. Er starb früh, als Dante etwa neun Jahre alt war, hinterließ aber ein ziemliches Vermögen an liegenden Gründen. Die Mutter, Bella, scheint für die Erziehung Dante's sehr besorgt gewesen zu sein, und dabei Brunetto Latini, ein höchst gelehrter und ausgezeichneter Schriftsteller und Staatssekretär der Republik, großen Einfluß gehabt zu haben, da Dante seiner in der Göttlichen Komödie, wie auch in einer andern Schrift, mit dankbarer Ehrerbietung und Liebe gedenkt. Früh schon kindischen Beschäftigungen abgeneigt, wandte er sich, nach Erlernung der Elemente der Wissenschaften, den strengeren Studien zu, studirte an verschiedenen Orten, namentlich zu Bologna und Padua Philosophie und widmete sich besonders der Theologie (1290—1293). Neben den strengen Studien beschäftigte er sich auch mit den heitern Künsten, war Freund der Maler Giotto und Oderisi, wie er auch selbst zeichnete, so wie des Sängers und Musikers Casella. Wie früh er die Dichtkunst getrieben, läßt sich nicht bestimmen, wohl aber sagt er selbst, daß er die Provenzalen kannte und bewunderte. Von dichterischen Freunden nennt Dante den ausgezeichneten Guido Cavalcanti, an welchen er das erste öffentlich von ihm bekannt gemachte Sonett richtet, den er später verbannt sehen mußte und bald nachher (1301) durch den Tod verlor. Ein zweiter war der berühmte Rechtsgelehrte Cino von Pistoja, welcher später den Dante in einer Canzone beklagt. Andere waren Dante da Majano, Bonagiunta da Lucca und Dino Frescobaldi. Eng mit seiner Liebe zur Poesie ist seine idealische Liebe zu einem weiblichen Wesen, Beatrice (abgekürzt Bice), der Tochter des angesehenen Bürgers Folco dei Portinari, verbunden. Er hatte sie am 1. Mai 1274 unter ihren Geschwistern bei einem häuslichen Feste ihrer Familie gesehen, als er neun, sie aber acht Jahre zählte. Von diesem Begegnen sagt er in dem „Neuen Leben“ (vita nuova), welches erste seiner Werke er muthmaßlich um 1291 bis 1293 geschrieben, und das, neben Sonetten, Balladen und Canzonen, welche diese Liebe feiern, die Geschichte derselben erzählt: „Bei diesem

Anblick geschah es, wie ich der Wahrheit gemäß sage, daß der Geist des Lebens, der in der tiefsten Kammer meines Herzens wohnt, heftig zu erzittern begann und diese Worte sprach: Siehe da, ein Gott, der ist stärker als ich; er kommt und wird mich beherrschen!" Damals habe er kein Wort mit ihr gesprochen, er habe öfter ihren Anblick gesucht, und in späteren Jahren einmal ihren holdseligen Gruß empfangen. Er berichtet, wie er sich aus zarter Rücksicht den Schein der Liebe zu einer Andern gegeben; wie er erkrankt sei und im Traum den Tod und die Verklärung der Geliebten gesehen, wie sie im jugendlichen Alter gestorben (sie starb 1290); wie tiefer Gram an seiner Seele genagt und seine Gesundheit untergraben und das zärtliche Mitleid einer andern Dame ihn fast zur Untreue verleitet, wie aber die Geliebte ihm im Geiste wiedererschienen und alle seine Gedanken auf sich gerichtet; wie endlich eine Vision in ihm den Entschluß erzeugt: „nicht mehr von dieser Gebenedeiten zu sprechen, bis er im Stande wäre, würdiger von ihr und zu ihr zu reden, so daß er hoffe, einst von ihr zu sagen, was noch niemals von einem Weibe gesagt worden." Uebrigens ist jedes Gedicht von trockenen scholastischen Erklärungen begleitet.

Von dieser ersten Jugendliebe blieb ihm der tiefste Eindruck für das ganze Leben, der sich in ihm zu jener Verklärung der Erscheinung und Bedeutung Beatricens steigerte, welche er in seinem großen Gedicht geltend macht. Nach unsern Begriffen setzt es uns daher in Erstaunen, zu erfahren, daß er, etwa ein oder zwei Jahre nach Beatricens Tode, sich mit Donna Gemma dei Donati vermählt. Aber abgesehen davon, daß diese Heirat von dem ersten Biographen Dante's, Boccaccio, als ein Werk der Verwandten dargestellt wird, so hat auch die Ehe im Süden eine minder unverletzliche Bedeutung als im Norden. Dazu kam noch das aus Südfrankreich, namentlich der Provence, fortdauernde Herüberwirken des ritterlichen oder höfischen Frauen- oder Minnedienstes, dessen geistige Träger die Troubadours oder Minnedichter waren. Dieser Frauendienst war, etwa hundert Jahre vor Dante, der Mittelpunkt des Ritterwesens und bestand darin, sich die Achtung und das Lob einer Dame zu erwerben, die man zur Richterin seines Werthes erhob; doch durfte diese Dame nicht die Gattin des Ritters sein. Die Gräfin von Champagne, eine der gefeiertsten Damen in Frankreich, war gefragt worden: **si l'amour était possible dans le mariage** — und ihre Antwort, in aller Form eines Richterspruchs abgefaßt, im April 1174, und noch heute vorhanden, war Nein! „Und dieser Spruch", sagt sie, „ist für immer als unumstößliche Wahrheit festzuhalten; denn wir haben ihn erst nach reiflicher Erwägung gefällt und nachdem wir uns mit vielen Damen berathen." — Ehe und Minne waren also zwei ganz geschiedene Verhältnisse, die in jener Zeit nebeneinander bestehen konnten,

ohne sich gegenseitig zu beirren. Freilich hielt sich der Minnedienst nicht immer auf jener idealen Höhe, wie ihn uns Uhland in seinem „Kastellan von Couci" darstellt, aber der Dichter Dante hob ihn rein in das platonische Gebiet empor. In ihm vereinigte sich aber auch noch das ritterliche mit dem religiösen Element des Frauenkultus jener Tage. „Die Gottesgebärerin, als der Religion der Sinnlichkeit wie der Entsagung gleich entsprechend, wurde auf den Himmelsthron erhoben. In Gedicht und Bildwerk der Sirene, Frau Venus und Frau Welt entgegengesetzt, wurde doch unbewußt auch die Natur in ihr angebetet, und die Volkssage hat manches Anmuthige von Freya (also selbst im Norden) auf sie übergetragen." So Hase in seiner Kirchengeschichte. Der Marienkultus war die Verehrung des idealen Gottweibes, und Dante's Begeisterung feierte, sie nur dieser subordinirend, seine Beatrice als die ideale göttliche Jungfrau, und die gefühlvoll phantastische Richtung des Zeitalters, so wie das mystisch allegorisirende Streben der Scholastik, in welche Dante tief eingeweiht war, unterstützten seine idealisirende Anschauung. Doch gehörte er zu jenen großen, Alles umfassenden und scharfblickenden Geistern, die, trotz solcher idealen Richtung, die Wirklichkeit nach andern Seiten hin nie aus den Augen verloren, wie ja auch sowohl einzelne Troubadours, als einzelne Scholastiker heftig gegen die Mißbräuche der Kirche, namentlich des Papstthums, zu Felde zogen. Und so sehen wir ihn auch früh genug in die politische Laufbahn eintreten.

Da jeder florentinische Bürger, der zu Staatsämtern gelangen wollte, sich bei einer der Zünfte (arti) einschreiben lassen mußte, so trat Dante in die der Aerzte und Apotheker. Ferner that er auch Kriegsdienste und focht 1289 unter den Reitern in der Schlacht bei Campaldino oder Certomondo, wo die Guelfen von Florenz und Arezzo den Ghibellinen, aus Aretinern und ausgewanderten Florentinern bestehend, eine große Niederlage beibrachten, Dante selbst sich aber dabei in großer Gefahr befand. Im folgenden Jahre war er bei dem Zuge nach Pisa, durch welchen unter des Podestà, Guido Novello da Polenta, Anführung die Veste Caprona erobert wurde. Außerdem ist in der Zeit von 1295—1302 von einigen Gesandtschaften die Rede, zu welchen Dante verwendet wurde, da man sich bei Geschäften von solcher Art gelehrter Männer bediente. Gewiß ist es, daß Dante sich 1302 als Abgesandter in Rom befand. In seinem 35. Jahre (dem gesetzlichen Alter) ward er zu einem der Prioren gewählt, was für ihn, nach seinem eigenen Ausspruch, der Ursprung aller seiner Leiden und seines Unglücks wurde. Zur Erklärung dessen ist es nöthig, etwas in der Zeit zurückzugreifen.

1282 war eine Spaltung zwischen den Großen und dem Volk entstanden, auf welche die der Weißen und Schwarzen folgte. Die

Bürger hatten Ursache, mit den Prioren, weil sie ihre Pflicht nicht thaten, unzufrieden zu sein; deshalb bemächtigte sich Giano della Bella, ein edler, rechtschaffener und reicher Bürger, an der Spitze der Volkshauptleute des Regiments. Er gehörte zu den Prioren vom 15. Februar 1292. Zu den sechs Prioren wurde noch ein siebenter hinzugefügt, welcher Bannerträger der Gerechtigkeit (gonfaloniere della giustizia) genannt wurde und gegen die bedrückenden Edelleute einschreiten sollte, so wie man auch neue Ordnungen der Gerechtigkeit gegen die Großen verfaßte, unter Anderm, daß keiner als Prior gewählt werden sollte. Diese geriethen hierüber in Wuth und suchten Giano zu stürzen. Sie brachten also Prioren ins Amt, die ihm feind waren, und obgleich das Volk zu ihm stand, so wurde er doch verbannt, und man zog seine Güter ein. Bald darauf starb er in der Verbannung. Obgleich das Volk den Muth verlor, so blieben doch die Ordnungen der Gerechtigkeit noch in Kraft, und die Großen, statt dem Volke gegenüber einig zu sein, befehdeten sich heftig, in die Parteien der Weißen und Schwarzen geschieden. Emporkömmlinge durch Reichthum, wie die Bardi, Frescobaldi, Cavalcanti, besonders aber die Cerchi waren mit den ersten Geschlechtern verschwägert. Feinde der Letzteren waren die Donati, aus welcher alten, mächtigen Familie Dante's Gattin, Donna Gemma, stammte. Einige der Cerchi kauften den Palast des Grafen Guidi, welcher neben dem der Donati lag, weshalb sich diese über die emporgeschossenen ehemaligen Bauern ärgerten. So entstand nun Todfeindschaft zwischen den beiden Geschlechtern, zu denen sich nach beiden Seiten hin die übrigen Edelleute gesellten, und es kämpften so wiederum zwei Adelsparteien gegen einander, jedoch beide guelfisch gesinnt. Die Donati hießen die Schwarzen, die Cerchi die Weißen. So stand denn um 1296 der Adel den Bürgern gegenüber, spaltete sich aber unter sich in die Weißen und Schwarzen; jenes geschah aus politischen, dies aus persönlichen und Privatinteressen.

Am 23. April 1300 brach bei einem Gastmahl die Erbitterung beider Parteien aus, und am 1. Mai floß das erste Blut bei einem zufällig auf der Straße entstandenen Streite. In diesem fanden die Schwarzen bei dem tyrannischen und gewaltsamen Papst Bonifacius VIII., der den Corso Donati schützte, Unterstützung, weil sie ihn überredeten, daß die Weißen ghibellinisch gesinnt und Feinde des Papstthums seien. Der sandte den Cardinal Matteo d'Acquasparta, der, da er nichts ausrichtete, weil er die Cerchi erniedrigen wollte, Bann und Interdikt über die Stadt aussprach. In eben dieser Zeit vom 15. Juni bis zum 15. August 1300 war Dante einer der Prioren und befand sich in der traurigen Nöthigung, für die Verbannung der Häupter beider Parteien aus Florenz mit zu stim-

men, worunter Verwandte von ihm auf Seiten der Schwarzen, sein Freund Cavalcanti auf der der Weißen waren. In kurzem fielen neue Feindseligkeiten und Kämpfe der Parteien vor, und die Schwarzen beriethen sich heimlich, Bonifaz VIII. um einen guelfischen Prinzen zu bitten, der in Florenz den Frieden herstellen, eigentlich aber ihrer Partei beistehen sollte. Wegen dieser Versammlung wurden die Häupter der Schwarzen, namentlich Corso Donati, so wie der Weißen verbannt, letzterer Rückkehr aber sehr bald wieder gestattet; doch starb Cavalcanti kurz nachher. Ueber diese Begünstigung erbittert, eilte Corso Donati nach Rom, wo er den Papst vermochte, Karl von Valois, Bruder Philipps des Schönen von Frankreich, einen durchaus unbedeutenden und unehrenhaften Charakter voll Habsucht und Wortbrüchigkeit, der gegen die Aragoneser in Sicilien ziehen sollte, nach Florenz als Friedensstifter zu senden. Dies abzuwenden, schickte man Gesandte nach Rom, unter ihnen Dante, gegen Ende des Jahres 1301. Unterdeß war Karl in Florenz eingezogen, und Corso Donati verwüstete unter seinem Schutze, trotz dessen Eid, nichts an den Gesetzen zu ändern und Frieden zu stiften, die Häuser seiner Feinde in der Stadt und auf dem Land. Erdichtete Anschläge der Weißen gegen die Schwarzen gaben den Vorwand, alle Häupter der Weißen, an Zahl 600, anfangs April 1302 zu verbannen, ihre Paläste niederzureißen und ihre Güter zu verwüsten. Bald darauf verließ Karl von Valois Florenz.

Während dies in Florenz vorfiel und Dante in Rom war, verbannten ihn seine Feinde und zogen seine Güter ein, weil er sich dem Einrücken Karls von Valois widersetzt hatte. Sein Haus in der Stadt war zerstört, seine Güter in der Landschaft verwüstet, und ihm selbst, ließe er sich daheim wieder blicken, drohte der Scheiterhaufen. So ließ er denn die Seinen, seine Frau und fünf Kinder, in Florenz zurück, besonders, da er in der Erst hoffte, bald aus der Verbannung zurückzukehren. Aber er kehrte nie in die Heimat wieder; zwanzig Jahre, bis an seinen Tod, irrte er in der Fremde umher, indeß seine Gattin, um 1308, so wie zwei Kinder, wahrscheinlich an der Pest, starben. Mehrmals bot sich Dante die Gelegenheit zur Rückkehr, doch scheiterte diese an der Ungeschicklichkeit seiner Verbannungsgenossen, von denen er sich 1307 gänzlich zurückzog. „Schmerzenvolle Armuth war nun seine Gefährtin, während er fast alle Theile Oberitaliens durchwanderte; nie war er lange an einem Orte, selbst nicht an den Höfen der Fürsten, und drückender Mangel und Abweisung hatte er oft zu erdulden. Nur einige Orte kennt man bestimmter, an denen Dante länger verweilte. Zuerst wandte er sich nach Siena; bald aber nach Arezzo, wo sich viele Verbannte und ausgewanderte Weiße befanden, und wo er den Podestà der Stadt, Uguccione della Fagginola, kennen lernte;

dann an den Hof der Scaligeri zu Verona, wo Bartolomeo, der älteste Sohn des Alberto della Scala, herrschte, den Dante später eben so hoch feierte, indem er ihn „den großen Lombarden“ nennt, wie nachmals dessen jüngsten Bruder (nach dem Tode des zweiten, Alboin) Cangrande, den man unter dem „Veltro“ d. i. Windhund (Hölle I, 101) verstanden wissen will. Dante hielt sich also 1302—1304 das erstemal in Verona auf. Während dessen starb Papst Bonifaz VIII. (1303), und ihm folgte Benedict XI., der, fromm und friedliebend, den Cardinal Nicolo da Prato wegen Friedensvermittelungen nach Florenz schickte. Die Schwarzen vereitelten diese; er ließ die Stadt im Bann hinter sich, und da Corso Donati sich mit seiner Partei nach Pistoja begeben, so ermunterte Jener die Weißen zu einer Unternehmung gegen Florenz, in welchem eben eine Feuersbrunst 1700 Häuser verzehrt hatte. Doch durch Uebereilung mißglückte es; die Weißen, nur zum Theil in Florenz eingedrungen, mußten es schimpflich wieder räumen. Zwei Tage darauf starb Benedict XI. (22. Juli). Mit Recht sah Dante dies Unglück als die Verewigung seiner Verbannung an. Nun hielt er sich wahrscheinlich im Casentiner Thal unweit der Quellen des Arno bei dem Grafen Guido Salvatico, einem Vetter des Alessandro von Romena, auf. 1306 finden wir ihn in Padua und Bologna und 1307 wieder im Toscanischen, wo Cardinal Orsini die Weißen versammelte und Versuche zu ihrer Zurückberufung machte, wobei auch Dante sich in einem Dokument unterschrieb. Von da ab bis 1310 finden sich nur sehr unsichere Nachrichten über seinen Aufenthalt, daß er sich wieder nach Bologna, Padua und Verona und von da nach Paris gewendet, woselbst er sich ganz dem Studium der Wissenschaften, vorzüglich der Philosophie und Theologie ergeben habe. Denn daß Corso Donati sich mit dem damals mächtigsten Ghibellinenführer Uguccione della Faggiuola durch Heirat eine Familienverbindung geschaffen, worüber die Schwarzen empört ihn zur Flucht zwangen, auf der er umkam, vereitelte die letzte Hoffnung Dante's, durch Uguccione zur Heimkehr zu gelangen, und er wandte sich wahrscheinlich deshalb nach Verona, wo indeß (1308) Alboin seinen Bruder, Cangrande, zum Mitregenten angenommen hatte, und von da nach Paris. Dort blieb er, bis die Kunde von dem Zuge König Heinrichs VII. nach Italien neue Hoffnungen in ihm erweckte und ihn nach dem Vaterlande zurückrief. Heinrich verweilte sich einige Monate in Lausanne, wo er Abgesandte vieler Fürsten und Städte Italiens empfing; nur die Florentiner schickten keine. Im Dezember 1310 kam er nach Mailand, wo Dante (der schon früher einen Ermahnungsbrief an die Fürsten und Völker Italiens erlassen hatte, daß sie sich dem Kaiser unterwerfen sollten) und viele andere Verbannte ihn begrüßten, und als Heinrich jenem zu lange

in Oberitalien zögerte, schrieb Dante ihm selbst einen feurigen Brief, der ihn auffordert, unverweilt die Axt an die Wurzel des Uebels, Florenz, zu legen (16. April 1311). Dies bewog seine Feinde, als beinahe alle Verbannte zurückberufen wurden, ihn allein auszuschließen. Nach langen vergeblichen Mühen, Oberitalien zu beruhigen, kam Heinrich endlich im October nach Genua, setzte im März zur See nach Pisa über, kam im Mai nach Rom und ward am 29. Juni zum Kaiser gekrönt. Nun zog er gegen Florenz, das aber, vom König Robert von Neapel und vielen guelfischen Städten mächtig unterstützt, so tapfer widerstand, daß er mit großem Verluste unverrichteter Sache abzog. Im folgenden Sommer rüstete er sich in Pisa gegen Robert, starb aber auf diesem Zuge den 24. August 1313. — Ob Dante persönlichen Antheil an diesen Begebenheiten genommen, oder wo er sich indessen aufgehalten, läßt sich nicht ermitteln. Vielleicht hätte Dante die Rückkehr in die Vaterstadt erlangt, wenn Florenz nicht vor den Ghibellinen in Furcht hätte sein müssen. Aber Uguccione della Fagginola, dem man in Pisa die Signoria übertragen hatte, diente der unterdrückten Partei als neuer Leiter, und die Florentiner mußten also umsomehr in der Härte gegen die Verbannten beharren. Daher wurde das Urtheil gegen Dante 1315 wiederholt. Damals scheint er längere Zeit in Lucca, welches Uguccione unterworfen hatte, verweilt und sich ein platonisches Liebesverhältniß zwischen ihm und einer Dame, Namens Gentucca, gebildet zu haben. Auch war er hier noch außerdem, daß er an seinem großen Werk, der Göttlichen Komödie, fortschuf, geistig thätig für seine politischen Zwecke. Wie er während des Römerzuges Heinrichs das Werk „Ueber die Monarchie“ schrieb, so hier das gleich jenem lateinisch abgefaßte Büchlein „Ueber die Volkssprache“, welches zum Zweck hatte, darzuthun, auf welche Weise sich eine reine, edle Volkssprache finden ließe, und wie die gereinigte in der Poesie anzuwenden wäre. Desgleichen eine kleine Schrift nach Clemens' V. Tode, als die Cardinäle versammelt waren, worin er die Entartung und Knechtschaft der Kirche unter dem französischen Drucke in Avignon schildert und die Rückkehr des Papstes nach Rom fordert; doch vergebens, da wieder ein französischer Papst gewählt wurde. Bald sollte er wieder Toscana verlassen; denn Uguccione verlor seine Macht und ging 1316 nach Verona zu Cangrande della Scala. Hier verwandten sich Freunde bei der Republik, die nun nichts mehr zu besorgen hatte, für die Rückkehr Dante's. Sie wurde ihm auch gewährt, aber unter Bedingungen, die der Dichter in einem noch erhaltenen Briefe mit großartigem Selbstbewußtsein entschieden zurückwies. So zog er denn wieder in die Fremde und brachte einige Jahre bei dem heldenmüthigen Cangrande in Verona zu, dessen er in seinem großen Gedicht so ruhmvoll gedenkt (Paradies XVII).

Doch störten auch hier die fast ununterbrochenen Fehden seine Ruhe, und er setzte seinen Wanderstab weiter, ohne daß wir erfahren, wohin, bis er endlich um 1320 die letzte Zuflucht in Ravenna findet bei Guido Novello von Polenta, dem Neffen der Francesca von Rimini und des Bernardino von Polenta. Hier fand er eine bleibende Stätte und soll seine drei noch übrig gebliebenen Kinder: Jacopo, Pietro und Beatrice, um sich versammelt, und der Fürst ihn noch für eine Gesandtschaft nach Venedig verwandt haben. Hier starb er, nach ungefähr zwei Jahren Ruhe und nach der Vollendung der Göttlichen Komödie, am 14. September 1321, im Alter von 56 Jahren. Ehrenvoll war sein Begräbniß, der Fürst selbst hielt ihm die Grabrede und wollte ihm ein Denkmal errichten; allein schon im folgenden Jahre verlor er die Herrschaft von Ravenna und starb als Vertriebener in Bologna. Im Jahr 1373 ward in Florenz ein Lehrstuhl für die Erklärung der Göttlichen Komödie errichtet, und 1396 versuchten es die Florentiner, die Asche ihres großen Landsmanns der Heimat zu erwerben, aber sie wurde ihnen verweigert.

Außer den angeführten Werken schrieb Dante „Das Gastmahl“ (il convito), eine Art philosophischer Encyclopädie, welche unvollendet blieb. Er setzte sich darin vor, die in Bezug auf sein Liebesverhältniß zu Beatricen gesungenen 14 Canzonen so zu erläutern, als wären sie ganz allegorisch gemeint und bezögen sich auf seine Liebe zur Philosophie. Glücklicherweise hat er nur von dreien den Kommentar gegeben; das Buch blieb unvollendet. Den Namen hat es davon, weil er die Erklärung gleichsam als Brod zu den Gerichten der Canzonen auftischen wollte. Im Grunde wollte er wohl damit seine Liebespoesie gegen die der Troubadours in ein höheres Licht stellen.

Wahrscheinlich zur Zeit, als Heinrich VII. das kaiserliche Ansehen in Italien wiederherzustellen bemüht war, etwa um 1310—1313, schrieb Dante zur Ermuthigung seiner Anhänger das Buch „Von der Monarchie“ in lateinischer Sprache, worin er sein politisches Glaubensbekenntniß ablegt. Dante war Kosmopolit: „Mir ist die Welt das Vaterland, wie den Fischen das Meer!“ ruft er einmal feierlich und bestimmt aus. Aber die Menschheit ist ihm nicht blos eine ideale, sondern auch eine reale Totalität, d. h. eine politisch-religiöse Einheit nach Gottes Willen, und der Papst und der Kaiser sind ihre Beherrscher. Das Kaiserthum ist ihm ein eben so göttliches Institut als die Kirche; darum war er seiner Gesinnung nach Ghibelline. Die Erde sollte nur ein Reich, eine einzige große Monarchie sein, während die Menschheit ohne Kaiser ein vielköpfiges Ungeheuer ist. Darum ist die Oberherrlichkeit des Kaisers nothwendig zum Wohle der Menschheit. Der Grund des Kaiserthums

ist das menschliche Recht. Des Kaisers Amt ist, Frieden und Gerechtigkeit und Freiheit, als die Grundlagen des Wohls der Menschheit, aufrecht zu erhalten. Im zweiten Buche des Werkes beweist Dante: daß Gott selbst erst das römische Volk, dann den römischen Kaiser zu jener Oberherrlichkeit über die Menschheit auserkoren hätte; im dritten Buche, daß die Autorität des Kaisers unmittelbar von Gott verliehen sei und nicht von einem Andern, dem Papste, als dem Stellvertreter Gottes. Hier sucht er die Gegner, die den Papst über den Kaiser stellen wollen, zu widerlegen. Wie das alte und neue Testament vorhanden war, ehe es eine Kirche gab, nebst den Traditionen, die erst wieder nach dieser entstanden sind: so ist auch die Kirche nicht die Grundlage der kaiserlichen Autorität; denn das Kaiserthum stand schon in der Blüthe, als die Kirche noch nicht vorhanden war, und folglich stammt die Macht des Kaisers unmittelbar von Gott. Vernunft und Offenbarung beweisen und bezeugen die Prädestination und Rechtmäßigkeit der römischen Weltherrschaft. Beide Mächte sollen daher, als Gewalten Eines göttlichen Ursprungs, gleichberechtigt nebeneinander zum Wohle der Menschheit wirken, deren Existenz einen doppelten Zweck hat, nämlich die Seligkeit dieses Lebens, wonach sie der Kaiser nach philosophischer Unterweisung dem zeitlichen Glücke zuführe, und die Seligkeit des ewigen Lebens, nach welcher sie der Papst vermittelst der Offenbarung hinleite. Dante wollte die Wiederherstellung des Kaiserthums zur Reformation des Papstthums; er wollte eine weltliche Universalmonarchie. Diese Monarchie ist zum Heile der Welt unbedingt nothwendig; das römische Volk ist der Träger derselben; der (römische) Kaiser hat sein Amt unmittelbar von Gott und steht völlig ebenbürtig neben dem Papste. Darum ist Dante Ghibelline; darum läßt er in der Hölle, nächst dem höchsten Verräther, dem Judas Ischariot, die beiden Verräther an Cäsar, den Brutus und den Cassius, zwischen den Zähnen des Lucifer zermalmen.

Außer Briefen, deren noch einige echte erhalten sind, war das Hauptwerk und sein letztes, an welchem er während der Verbannung, in der er den schon früher gefaßten Gedanken wieder aufgenommen, unter allen Unruhen und Beschwerden derselben, unausgesetzt fast bis an sein Ende fortarbeitete und das er um 1320 zur Vollendung brachte, die

Göttliche Komödie,

erst von späteren Bewunderern so genannt, von ihm einfach Komödie betitelt: „weil der Anfang grausig, das Ende aber erfreulich und glücklich wäre". Sie ist mehr eine Vision, als ein eigentlich episches Gedicht von

objectiver Fassung, und enthält drei Abtheilungen, Hölle, Fegefeuer und Paradies, von je 33 Gesängen, nebst dem ersten, als Einleitung, im Ganzen also 100 Gesänge, von 14,230 Versen in der sogenannten Terzinenform. Kein episches Gedicht hat einen so bis ins kleinste gehenden architektonischen Bau, als dieses, weil er hier von dem allegorischen Inhalt nicht blos gestattet, sondern sogar bedingt ist. Seine Grundidee ist einfach die einer Wanderung des Dichters durch die drei Welten der Geister, die der Verderbtheit und des Elends, die der Büßung und die der Vollkommenheit und Glückseligkeit, welche er auf höheren Antrieb unternimmt. Dante selbst nennt es gegen Can della Scala ein vielsinniges Werk. Doch hat er, bei der damaligen scholastischen Auslegungskunst, wobei man nur an sein „Gastmahl" zu denken braucht, später gewiß selbst vieles hineingelegt, woran er bei der früheren, mehr plastischen Conception nicht dachte.

Die Construction der Localverhältnisse der Hölle und des Purgatoriums ist folgende. Die Hölle ist als ein ungeheures trichterförmiges Loch gedacht, welches zur Tiefe den damals bekannten Erddurchmesser hat, und in dessen Mittel- und zugleich Endpunkt Lucifer steckt, durch dessen Herabsturz aus dem Himmel es entstanden ist. Dadurch ist aber auch zugleich auf der Gegenseite der Erde der Berg der Reinigung aufgetrieben worden. Bei beiden gehen nun, dort nach der Tiefe, hier nach der Höhe, je 9 ringförmige Hauptstufenplatten von breitgedachtem Raume, auf welchen die Sünder ihre Strafen, dort, nach unten im steigenden Verhältniß sich verschärfend, erleiden, hier, nach oben zu im abnehmenden sich mildernd, abbüßen. Diese Neunzahl findet auch in den Himmelssphären des Paradieses statt. — Die speciellere Anordnung der Klassifikation, sowie der einzelnen Gruppen und Gestalten der Sünder, der Büßenden und der Seligen ergibt sich aus Folgendem:

Inhalt der Göttlichen Komödie.

I. Hölle.

1. Gesang. Der Dichter stellt dar, wie er, in einem wilden Walde verirrt und von drei wilden Thieren am Ersteigen eines Hügels gehindert, den Virgil erblickt, der ihm verspricht, ihm die Strafen der Hölle und des Fegefeuers zu zeigen; dann werde ihn Beatrice ins Paradies geleiten.

2. Gesang. Anrufung. Zweifel, ob seine Kräfte hinreichen werden, Virgil durch die Hölle zu folgen. Doch auf dessen Zureden ermuthigt er sich und folgt ihm, als seinem Führer und Meister.

3. Gesang. Sie gelangen an die Höllenpforte, lesen ihre Inschrift und treten ein, treffen auf die im Suchen des Heils Fahrlässigen, Unent-

schiedenen, kommen an den Acheron zu Charon, der die Seelen überfährt, und Dante schlummert am Ufer des Flusses ein.

4. Gesang. Vom Donner erweckt folgt Dante seinem Führer in den Limbus, den ersten Kreis, wo sich diejenigen befinden, auf denen nur dadurch Sünde haftet, weil sie nicht getauft wurden, also die gerechten Heiden.

5. Gesang. Im zweiten Kreise ist Minos, der Höllenrichter. Hier werden die Sünder in der Liebe durch grausame Winde in der dicken, finstern Luft umgetrieben. Francesca von Rimini erzählt ihr Vergehen, und Dante fällt wie todt dahin.

6. Gesang. Wieder zu sich gekommen, findet sich Dante im dritten Kreise, wo die Schlemmer im Kothe stecken und von heftigem Regen und Hagel gequält werden und Cerberus sie anbellt und fortwährend bedroht. Dante unterhält sich mit Ciacco über den Zwiespalt in Florenz.

7. Gesang. Im vierten Kreise Pluto als Wächter am Eingang. Strafe der Verschwender und Geizigen, einander große Lasten zuzuwälzen. Virgil preist die Fortuna. Im fünften Kreise stoßen und quälen sich gegenseits die Zornigen, und die Trübsinnigen stehen im Schlamme des Styx. Dante kommt zu einem Thurm.

8. Gesang. Hier angelangt erblickt er auf dem Thurm zwei Flammen, denen eine dritte entspricht, worauf sie Phlegyas übersetzt, während dessen Dante dem Philipp Argenti begegnet. Die Dichter gelangen zur Stadt des Dis; doch werden sie am Eintritt durch Dämonen verhindert.

9. Gesang. Sie erblicken die Furien und andere Ungethüme; ein Engel führt sie in die Stadt, wo die Ungläubigen in glühenden Särgen liegen, zwischen denen Dante und Virgil durch die Stadt gehen.

10. Gesang. Auf Dante's Wunsch, mit einem der Glaubenslosen zu sprechen, führt Virgil ihn zu Farinata degli Uberti und zu Cavalcanti. Farinata sagt ihm seine Verbannung aus Florenz voraus. Cavalcanti sucht seinen Sohn Guido in Dante's Gesellschaft.

11. Gesang. Am Rande des siebenten Kreises findet er den Papst Anastasius II., da wo entsetzlicher Gestank hervorquillt. Er hört von Virgil, daß in den drei folgenden Kreisen die Sünden der Gewaltthätigkeit, des Betrugs und des Wuchers gestraft werden.

12. Gesang. Im siebenten Kreise, wo an traurigem, rauhem Orte die Gewaltthätigen Strafe leiden, ist Minos Wächter. Sie erblicken im Strome von Blut die Tyrannen, Mörder und Räuber. Drei Centauren wollen die Dichter am Weitergehen hindern; endlich aber trägt sie einer auf seiner Kruppe über den Strom.

13. Gesang. In der zweiten Abtheilung des siebenten Kreises werden die gegen sich selbst und ihr eignes Hab' und Gut Gewaltthätigen gestraft. Jene sind in rauhe Baumstürze verwandelt, auf denen die Harpyien nisten; diese werden von schwarzen Hündinnen verfolgt. Dante spricht mit Petrus a Vineis und erfährt von einem Florentiner die unglücklichen Ereignisse in seiner Vaterstadt.

14. Gesang. In der dritten Abtheilung, einem Felde glühenden Sandes, werden die wider Gott, die Natur und die Kunst Gewaltthätigen gestraft, die Gotteslästerer, indem Flammen auf sie herabregnen. Darunter Capaneus. An einem Blutbache steht eine Bildsäule, aus deren Thränen der Phlegethon nebst den drei andern Höllenflüssen entspringt.

15. Gesang. Die Dichter begegnen weitergehend einer Schaar, die sich gegen die Natur vergangen, unter denen Dante seinen Lehrer Brunetto Latini erkennt, der ihm seine Verbannung weissagt.

16. Gesang. Während Dante das Brausen des Flusses hört, erkennt er noch einige unnatürliche Sünder. An einen Abgrund gelangt, zieht Virgil ein Seil hervor, und ein Ungeheuer schwimmt herbei.

17. Gesang. Es ist der Trug in der Gestalt Geryons. Beide Dichter steigen hinab zum Rande des achten Kreises; Virgil ruft den Geryon herbei, während sich Dante entfernt, um mit der dritten Art von Gewaltthätigen, den Wucherern, Reichen aus edlen Geschlechtern, zu sprechen. Dann lassen sich beide auf dem Geryon durch die Luft über den Abgrund zum achten Kreise hintragen.

18. Gesang. Beschreibung dieses Kreises, dessen Grund in zehn Bulgen abgetheilt ist, in welchen zehn Arten von Betrügern bestraft werden. Zunächst bezeichnet er zwei davon, die Kuppler, in der ersten Bulge, die von Teufeln gepeitscht werden, in der zweiten die Schmeichler, die im Kothe stehen müssen.

19. Gesang. Die dritte Bulge enthält die Simonisten, welche mit den Köpfen nach unten in Gruben stecken, und auf deren Fußsohlen Flammen herabfallen. Papst Nicolaus III. büßt so und verkündigt, daß auch Bonifacius VIII. und Clemens V. in dies Loch nach ihm kommen werden. Virgil trägt nun Dante über den Bogen, der zur fünften Bulge führt.

20. Gesang. Strafe der Wahrsager, mit umgedrehtem Genick zu gehen, so daß das Gesicht nach hinten steht. Amphiaraus, Tiresias, Aruns, Manto, die Gründerin von Mantua, Virgil's Vaterstadt, und andere Zeichendeuter im Mittelalter.

21. Gesang. In der fünften Bulge büßen die bestechlichen Beamten, welche in einem See von siedendem Peche untertauchen müssen. Ihre Wächter

sind Dämonen (Teufel), von denen einigen sich Virgil geleiten und den Weg zeigen läßt.

22. Gesang. In demselben Pechsee büßen auch Die, welche die Gunst ihrer Herren verkauften. Schilderung der Schlauheit eines solchen Betrügers, der selbst die Teufel zu überlisten weiß.

23. Gesang. Sechste Bulge; Strafe der Heuchler, welche bleierne, mit Gold belegte Mäntel und Kappen tragend unaufhörlich in der Bulge umgehen. Unter diesen Catalano und Loderingo, zwei vom Orden der lustigen Brüder (fratri godenti). Caiphas, gekreuzigt am Boden. Catalano zeigt ihnen, daß die Teufel sie hinsichtlich des Weges belogen.

24. Gesang. Mit großer Schwierigkeit gelangt Dante durch Virgil nun in die siebente Bulge. Hier werden die Diebe von giftigen, pestartigen Schlangen gequält. Vanni Fucci von Pistoja, vom Biß einer Schlange in Asche verwandelt und wiederhergestellt, sagt ihm das Unglück der Weißen im Picinerfelde vorher.

25. Gesang. Fucci entflieht unter Gotteslästerungen. Dante sieht den Cacus als Centauren mit zahllosen Schlangen beladen. Wunderwürdige Darstellung der Verwandlung eines Menschen in eine Schlange.

26. Gesang. In der achten Bulge erblicken die Dichter unzählige Feuerflammen, worin die trügerischen Rathgeber büßen. Eine Doppelflamme schließt Diomedes und Ulysses ein, welcher letztere seinen Untergang erzählt.

27. Gesang. Dante befragt noch eine andere Flamme, in welcher sich Graf Guido von Montefeltro birgt, der ihm mittheilt, wie er Bonifaz VIII. zu einem schändlichen Treubruch gerathen.

28. Gesang. Die neunte Bulge enthält die Anstifter von Aergerniß, Spaltungen und Ketzereien. Blut und Verstümmelung macht die Scene aus. Der Zwietrachtsäer Mahomet und Bertram de Born von Altaforte der Troubadour, sind die vorzüglichsten der Genannten.

29. Gesang. Dante vernimmt von dem Brückenbogen zur zehnten Bulge herab das Wehklagen der Fälscher und Alchemisten, die durch ekelhaftes schweres Siechthum gestraft werden, sieht aber keinen wegen des Dunkels, bis er vom Felsen herabsteigt. Er spricht nun mit Griffolino von Arezzo und Capocchio von Siena.

30. Gesang. Hier spricht Dante von anderen Arten der Verfälscher, von solchen, die sich als Andere dargestellt haben und umherlaufen müssen, um die Münzfälscher zu beißen, welche wassersüchtig sind und von stetem Durste gepeinigt werden; die dritten sind Fälscher der Rede, die sich im Fieberwahnsinn gegenseitig anfallen. Groteske Schlägerei zwischen Meister Adam und Sinon von Troja.

31. Gesang. Die Dichter wandern zum Rande des mittlern Höllenschlundes, wo vier Arten der Verräther büßen. — Zunächst aber ist die Rede von den Riesen: Nimrod, Ephialtes und Atreus, die sie dort erblicken, welcher letztere sie zum Cocyt hinabbringt.

32. Gesang. Sie kommen in die Eisregion, deren erste Abtheilung, Caïna, diejenigen enthält, welche die eigenen Verwandten verrathen haben. Alberto Camicion dei Pazzi berichtet von Andern. Die zweite Abtheilung enthält die Vaterlandsverräther; Boca Abati.

33. Gesang. Schilderung des gräßlichen Todes Ugolino's und seiner Kinder. — Die dritte Sphäre Ptolomea enthält die Verräther am Vertrauen. Alberigo de' Manfredi als Beispiel; desgleichen Branco Doria, dessen Seele hier schon büßt, während der Körper in Genua noch lebend ist.

34. Gesang. Der Mittelpunkt der Hölle, Judecca, faßt den Lucifer in sich, dessen drei Münder in den drei Gesichtern in der Mitte den Judas und zu dessen Seiten Brutus und Cassius zermalmen. Alle sind mit Eis bedeckt. Die Dichter steigen an den Zotten des Lucifer hinab und gelangen so wieder ans Licht der Sterne.

II. Das Fegefeuer.

1. Gesang. Dante trifft den Schatten Cato's von Utica am Fuße des Reinigungsberges an, von dem Virgil belehrt wird, Dante nach dem Seegestade hinabzuführen, ihn zu waschen und mit einer Binse zu gürten, welches Virgil sofort vollzieht.

2. Gesang. Die Dichter sehen ein Schifflein voll Seelen, von einem Engel gelenkt, ankommen zur Reinigung; unter diesen Casella, den Musiker und Freund Dante's, weshalb alle langsamer gehen, um ihn eine Canzone Dante's singen zu hören, was Cato als Nachlässigkeit tadelt.

3. Gesang. Die Dichter beginnen den Berg zu ersteigen, was zu erreichen die Steile des Felsens bezweifeln läßt. Die Bedenklichen weiset eine Schaar Seelen, die des Weges kommen, zurecht. Eine davon gibt sich Dante als Manfred, König von Apulien, zu erkennen.

4. Gesang. Auf dem ihnen gezeigten engen Pfade erreichen sie den ersten Absatz (Terrasse) des Berges, wo diejenigen, welche im Leben zu träge waren, die Buße abzukürzen, sich unterhalten, und unter ihnen findet Dante den Florentiner Belacqua.

5. Gesang. Handelt von denen, welche, die Reue verzögernd und vom Tode ereilt, doch noch kurz vorher bereuten und gerettet wurden. Dante nennt mehre, u. A. die Sieneserin Pia.



6. Gesang. Von denselben Säumigen, welche mit der Reue bis zu ihrem gewaltsamen Tode zögerten. Er findet zuletzt den Mantuaner Dichter Sordello und spricht gegen Italien, insbesondere gegen Florenz.

7. Gesang. Handelt von denen, welche ihre Buße über den Sorgen wegen irdischer Herrschaft verschoben haben. Sie büßen ihren Fehl auf einer grünen, blühenden Wiese ab und singen das „Salve Maria". Dante sieht dort Kaiser Rudolf von Habsburg und mehre andere Herrscher.

8. Gesang. Sie sehen zwei Engel mit feurigen, aber stumpfen Schwertern herabkommen, um das Thal vor der Schlange der Versuchung zu bewachen, in welches hinabgestiegen Dante den edlen Richter Nino findet. Die Schlange kommt, flieht aber vor den Engeln. Zuletzt spricht Dante mit Conrad Malaspina, der ihm seine Verbannung weissagt.

9. Gesang. Dante zeigt, unter dem Bilde eines Traumes, seine Erhebung bis zur Pforte des Läuterungsfeuers und den Weg, den er inne hielt, um dorthin zu gelangen.

10. Gesang. Dante beschreibt die Pforte des Purgatoriums und das Aufsteigen der Dichter zum ersten Vorsprung, auf welchem sie an seinem Rande Bilder der Demuth in Stein gehauen und dann verschiedene Seelen unter sehr schweren Lasten auf sich zukommen sehen.

11. Gesang. Paraphrase des „Vater Unser", welche die durch Tragen von Lasten vom Stolze sich läuternden Seelen beten. Dante erkennt den Oderisi d'Agubbio, mit dem er sich eine Weile unterhält.

12. Gesang. Die Dichter kommen zum Gesims, wo sie viele Beispiele des Stolzes als Bilder dargestellt sehen. Aufstieg zu dem zweiten Vorsprung, wo man sich von der Sünde des Neides läutert.

13. Gesang. Sie langen auf dem Vorsprung an, Dante erblickt einige Seelen im härenen Gewand, die Augenlider mit einem Draht zugenäht, und unter diesen Sapia, die Saneserin.

14. Gesang. Ferner findet er daselbst den Guido del Duca da Brettinoro, Rinieri de' Calboli da Romagna u. m. A.

15. Gesang. Durch einen Engel zurecht gewiesen, ersteigen sie den dritten Absatz, wo die Zornigen von einem starken Rauche Qual erleiden, welcher den Dichtern die Aussicht benahm.

16. Gesang. Unter den Zornigen trifft Dante den Marco Lombardo an, der ihm den Irrthum derer beweist, welche glauben, daß all unser Wirken von himmlischen Einflüssen bestimmt werde.

17. Gesang. Aus dem Rauch wieder zum Licht gelangt, treten Dante Bilder furchtbarer Wuth vor die Seele. Von einem Engel geführt, ersteigen sie den vierten Umgang, wo die Trägen Strafe erleiden.

18. Gesang. Hier thut Dante dar, was eigentlich Liebe sei, und nach einigen Beispielen des Eifers, als Gegensatz zur Trägheit, berichtet er, wie aus seinen Gedanken andere entstanden, bis er in Schlaf fällt.

19. Gesang. Nach einer Vision, welche Dante hat, ersteigen sie den fünften Umgang, wo er den Papst Hadrian V. antrifft, welcher ihn belehrt, daß man sich dort von der Sünde des Geizes reinige.

20. Gesang. Den Weg verfolgend, treffen sie auf Hugo Capet, der die Geschichte der Habgierde seines Hauses erzählt. Hierauf fühlen sie den Berg erzittern, und alle Seelen singen: Gloria in excelsis Deo.

21. Gesang. Dante setzt seinen Weg fort und begegnet der Seele des Dichters Statius, welcher geläutert zum Paradies aufsteigt; von ihm hört Dante die Ursache des Bergerzitterns und des Gesanges.

22. Gesang. Die Dichter gelangen, geführt von einem Engel, zum sechsten Absatz. Hier reinigen sich die Schwelger von ihrer Sünde. Die Dichter erblicken eine klare Quelle und einen Baum voll duftender Früchte, aus dem eine Stimme ertönt.

23. Gesang. Viele Seelen kommen herbei, unter denen Dante die Stimme des Freundes Forese erkennt, dessen Gattin Veranlassung gibt, das üppige Benehmen der übrigen Florentinerinnen zu tadeln.

24. Gesang. Sie kommen zum zweiten Baum, von welchem herab Stimmen Beispiele des Gaumengelüstes anführen. Da geleitet sie ein Engel auf den siebenten Umgang, wo die fleischlichen Sünden gebüßt werden.

25. Gesang. Die Seelen, die sich deren schuldig gemacht, werden durch Feuer geläutert. Dante erhält von Virgil und Statius Aufklärungen über einige Zweifel, und es werden Beispiele von Keuschheit angeführt.

26. Gesang. Dante führt hier Guido Guinicelli, den Vater der mittelalterlichen Liebespoesie, und den provenzalischen Dichter Arnold im Gespräch mit ihm ein.

27. Gesang. Dante hat eine Vision; wiedererwacht, ersteigt er die letzte Stufenreihe, wo ihn Virgil seiner eigenen Leitung überläßt.

28. Gesang. Dante befindet sich im irdischen Paradiese und sucht den Lusthain auf, zu dem zu gelangen ihm der Lethefluß den Pfad versperrt. An dessen Ufer weilend, sieht er Mathilde, welche singt und Blumen pflückt. Auf Dante's Bitte löst sie ihm einige Bedenken.

29. Gesang. Indem Dante und Mathilde längs den beiden Ufern des Flusses hingehen, wird er von dieser aufmerksam gemacht und erblickt und vernimmt eine große Wunderschau.

30. Gesang. Virgil verschwindet. Beatrice, vom Himmel hernieder gestiegen, tadelt Dante über seine Unwissenheit und geringe Einsicht, weil er nach ihrem Tode andere Wege zu seinem Heil, als sie ihm gezeigt, eingeschlagen.

31. Gesang. Beatrice bewegt ihn, seinen Irrthum zu bekennen; vor Schmerz sinkt er ohnmächtig nieder, worauf ihn Mathilde durch den Fluß an's selige Ufer zieht und untertaucht, und er trinkt aus dem Lethe.

32. Gesang. Der Dichter kommt zu dem Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen, wo er plötzlich einschlummert.

33. Gesang. Dante ist mit Mathilden an den Fluß Eunoë gelangt, von dessen Wasser er kostet und dessen Süßigkeit er wegen des geringen Raums, der ihm für diesen Gesang noch übrig bleibt, nicht auszudrücken vermag.

III. Das Paradies.

1. Gesang. Dante erhebt sich zur ersten Himmelssphäre, welche die des Mondes ist, und Beatrice klärt ihm einige Zweifel auf, die er hegt.

2. Gesang. Dante gelangt in den Mondkörper und äußert gegen Beatrice einiges Bedenken, das ihm die Mondflecken erregen, welches ihm diese vollkommen benimmt.

3. Gesang. Dante berichtet, daß sich in der Mondsphäre die Seelen der Frauen befinden, welche das Klostergelübde abgelegt, die ihm aber gewaltsam entzogen wurden; so Piccarda, Schwester des Forese.

4. Gesang. Noch daselbst sich befindend, spricht Beatrice vom Orte der Seligen und vom bedingten und freien Willen. Dante fragt, in wie fern ein Gelübde genüge, oder, wenn verletzt, sich vergüten lasse.

5. Gesang. Beatrice löst ihm die Frage und erhebt sich dann mit ihm in den Merkur, wo sie viele Seelen beisammen antreffen, unter denen die eines gekrönten Hauptes sich erbietet, Dante Rede zu stehen.

6. Gesang. Es ist die Seele des Kaisers Justinian, der sich ihm zu erkennen gibt und von sich, seiner Regierung und wie er die Gesetze verbesserte, spricht.

7. Gesang. Als dieser mit den andern Seelen verschwunden, entstehen in Dante einige Bedenken über die Erlösung des Menschen, die ihm Beatrice aus der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und der Auferstehung widerlegt.

18. Gesang. Hier thut Dante dar, was eigentlich Liebe sei, und nach einigen Beispielen des Eifers, als Gegensatz zur Trägheit, berichtet er, wie aus seinen Gedanken andere entstanden, bis er in Schlaf fällt.

19. Gesang. Nach einer Vision, welche Dante hat, ersteigen sie den fünften Umgang, wo er den Papst Hadrian V. antrifft, welcher ihn belehrt, daß man sich dort von der Sünde des Geizes reinige.

20. Gesang. Den Weg verfolgend, treffen sie auf Hugo Capet, der die Geschichte der Habgierde seines Hauses erzählt. Hierauf fühlen sie den Berg erzittern, und alle Seelen singen: Gloria in excelsis Deo.

21. Gesang. Dante setzt seinen Weg fort und begegnet der Seele des Dichters Statius, welcher geläutert zum Paradies aufsteigt; von ihm hört Dante die Ursache des Bergerzitterns und des Gesanges.

22. Gesang. Die Dichter gelangen, geführt von einem Engel, zum sechsten Absatz. Hier reinigen sich die Schwelger von ihrer Sünde. Die Dichter erblicken eine klare Quelle und einen Baum voll duftender Früchte, aus dem eine Stimme ertönt.

23. Gesang. Viele Seelen kommen herbei, unter denen Dante die Stimme des Freundes Forese erkennt, dessen Gattin Veranlassung gibt, das üppige Benehmen der übrigen Florentinerinnen zu tadeln.

24. Gesang. Sie kommen zum zweiten Baum, von welchem herab Stimmen Beispiele des Gaumengelüstes anführen. Da geleitet sie ein Engel auf den siebenten Umgang, wo die fleischlichen Sünden gebüßt werden.

25. Gesang. Die Seelen, die sich deren schuldig gemacht, werden durch Feuer geläutert. Dante erhält von Virgil und Statius Aufklärungen über einige Zweifel, und es werden Beispiele von Keuschheit angeführt.

26. Gesang. Dante führt hier Guido Guinicelli, den Vater der mittelalterlichen Liebespoesie, und den provenzalischen Dichter Arnold im Gespräch mit ihm ein.

27. Gesang. Dante hat eine Vision; wiedererwacht, ersteigt er die letzte Stufenreihe, wo ihn Virgil seiner eigenen Leitung überläßt.

28. Gesang. Dante befindet sich im irdischen Paradiese und sucht den Lusthain auf, zu dem zu gelangen ihm der Lethefluß den Pfad versperrt. An dessen Ufer weilend, sieht er Mathilde, welche singt und Blumen pflückt. Auf Dante's Bitte löst sie ihm einige Bedenken.

29. Gesang. Indem Dante und Mathilde längs den beiden Ufern des Flusses hingehen, wird er von dieser aufmerksam gemacht und erblickt und vernimmt eine große Wunderschau.

30. Gesang. Virgil verschwindet. Beatrice, vom Himmel hernieder gestiegen, tadelt Dante über seine Unwissenheit und geringe Einsicht, weil er nach ihrem Tode andere Wege zu seinem Heil, als sie ihm gezeigt, eingeschlagen.

31. Gesang. Beatrice bewegt ihn, seinen Irrthum zu bekennen; vor Schmerz sinkt er ohnmächtig nieder, worauf ihn Mathilde durch den Fluß an's selige Ufer zieht und untertaucht, und er trinkt aus dem Lethe.

32. Gesang. Der Dichter kommt zu dem Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen, wo er plötzlich einschlummert.

33. Gesang. Dante ist mit Mathilden an den Fluß Eunoë gelangt, von dessen Wasser er kostet und dessen Süßigkeit er wegen des geringen Raums, der ihm für diesen Gesang noch übrig bleibt, nicht auszudrücken vermag.

III. Das Paradies.

1. Gesang. Dante erhebt sich zur ersten Himmelssphäre, welche die des Mondes ist, und Beatrice klärt ihm einige Zweifel auf, die er hegt.

2. Gesang. Dante gelangt in den Mondkörper und äußert gegen Beatrice einiges Bedenken, das ihm die Mondflecken erregen, welches ihm diese vollkommen benimmt.

3. Gesang. Dante berichtet, daß sich in der Mondsphäre die Seelen der Frauen befinden, welche das Klostergelübde abgelegt, die ihm aber gewaltsam entzogen wurden; so Piccarda, Schwester des Forese.

4. Gesang. Noch daselbst sich befindend, spricht Beatrice vom Orte der Seligen und vom bedingten und freien Willen. Dante fragt, in wie fern ein Gelübde genüge, oder, wenn verletzt, sich vergüten lasse.

5. Gesang. Beatrice löst ihm die Frage und erhebt sich dann mit ihm in den Merkur, wo sie viele Seelen beisammen antreffen, unter denen die eines gekrönten Hauptes sich erbietet, Dante Rede zu stehen.

6. Gesang. Es ist die Seele des Kaisers Justinian, der sich ihm zu erkennen gibt und von sich, seiner Regierung und wie er die Gesetze verbesserte, spricht.

7. Gesang. Als dieser mit den andern Seelen verschwunden, entstehen in Dante einige Bedenken über die Erlösung des Menschen, die ihm Beatrice aus der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und der Auferstehung widerlegt.



8. Gesang. In der Venus trifft er Carl Martell, König von Ungarn, an. Neues Bedenken, wie von einem guten, tugendhaften Vater ein schlechtes, gottloses Kind kommen könne. Martell löst es.

9. Gesang. Cunizza, die Schwester des Ezzelino von Romano, und Folco von Marseille, nachmals Bischof von Toulouse, redend eingeführt.

10. Gesang. Betrachtung über die Weltordnung, welche Gott bei der Schöpfung darthat. Dante gelangt dann in die vierte Himmelssphäre, die Sonne, wo er den heiligen Thomas von Aquino antrifft.

11. Gesang. Der Heilige erzählt ausführlich das Leben des heiligen Franciscus und läßt sich auch über Dominicus und Salomo aus.

12. Gesang. Das Leben des heiligen Dominicus erzählt Bonaventura und gibt Dante von den übrigen Seelen im Sonnenkreise Bericht, wo Diener der Kirche und Gelehrte sich aufhalten.

13. Gesang. Thomas Aquinas erklärt Dante seinen früheren Ausspruch über Salomo: daß Niemand ihn an Weisheit übertreffen würde.

14. Gesang. Beatrice wirft eine Frage über die Wiedervereinigung des Körpers mit der Seele auf, die eine Stimme beantwortet. Sie kommen in den Mars, wo sie Glaubensstreiter finden.

15. Gesang. Cacciaguida, Urgroßvater des Dichters, spricht über die Genealogie seines Hauses und den Zustand von Florenz und berichtet, wie er im Kampf für den christlichen Glauben gefallen.

16. Gesang. Derselbe berichtet, wer seine Vorfahren waren, in welcher Zeit er geboren wurde und wie bevölkert in seinen Tagen Florenz war, so wie von den edlen Geschlechtern desselben.

17. Gesang. Derselbe weissagt dem Dante sein Exil und die Trübsal, welche er darin erdulden würde; zuletzt ermahnt er ihn, das Ganze niederzuschreiben, welches eben diese Komödie ist.

18. Gesang. Dante wird in den sechsten Himmel, auf den Jupiter versetzt, wo die Seelen einen Adler bilden; hier findet er Die, welche in der Welt auf rechte Art Gerechtigkeit geübt haben.

19. Gesang. Jener Jupiters-Adler erörtert die Frage: ob man ohne den christlichen Glauben selig werden könne?

20. Gesang. Der Adler lobt einige alte Könige, die gerechter als andere und in jeder Tugend ausgezeichnet waren. Hierauf benimmt er Dante den Zweifel, wie denn einige nicht christlich Gläubige im Himmel sein könnten.

21. Gesang. Dante im Saturn, der siebenten Himmelssphäre. Dort sieht er der Betrachtung gewidmete Einsiedler und eine sehr hohe Leiter. Der heilige Damian beantwortet ihm einige Fragen.

22. Gesang. Dante stellt dem heiligen Benedict eine Frage, wegen deren ihn dieser auf den Firsternhimmel vertröstet, zu welchem Dante aufsteigt und in das Gestirn der Zwillinge eintritt.

23. Gesang. Dante beschreibt den Triumph Christi mit der Schaar der Seligen und den Anblick der verklärten Maria.

24. Gesang. Der heilige Petrus prüft Dante über den Glauben und findet diese Prüfung zu seiner Zufriedenheit.

25. Gesang. Der heilige Jacobus prüft ihn über die Hoffnung in drei Fragen, deren zweiter Beatrice zuvorkommt; Dante beantwortet die beiden andern. St. Johannes sagt, sein Körper sei auf Erden zurückgeblieben.

26. Gesang. Johannes prüft Dante über die christliche Liebe. Dann erzählt Adam von der Zeit seines Glücks und seines Unglücks.

27. Gesang. Petrus tadelt die schlechten Hirten. Dann steigt Dante mit Beatrice zur neunten Sphäre auf, deren Beschaffenheit und Vorzüge sie ihm ausführlich darlegt.

28. Gesang. Dante beschreibt, wie ihm das Anschaun Gottes stufenweise zu Theil wird, nämlich durch neun Engelchöre in drei Ringen, in deren Mittelpunkte sich das Eine oder die Gottheit im höchsten Glanze darstellt. Beatrice löst ihm wieder einige Zweifel.

29. Gesang. Beatrice tadelt den Geiz und die Unwissenheit gewisser Geistlichen, welche statt des Evangeliums Possen und Fabeln predigen.

30. Gesang. Dante steigt mit Beatrice in den Empyreumshimmel. Dort blickt er in ein sehr klares Wasser, wodurch er, mit Hülfe Beatricens, den Triumph der Engel und der Seligen sehen kann.

31. Gesang. Schilderung des himmlischen Hofhaltes und wie Beatrice, die sich auf ihren Stuhl gesetzt, dem heiligen Bernhard aufträgt, die Herrlichkeit der Maria Dante darzuthun.

32. Gesang. Der heilige Bernhard zeigt ihm die Stühle der Heiligen des alten und des neuen Bundes, die nach dem Anstimmen des Engels Gabriel das Lob der Jungfrau Maria singen, und hebt ihm ein Bedenken wegen der kleinen Kinder.

33. Gesang. Bernhards Lobgesang auf Maria, worin er diese bittet, Dante das Anschaun Gottes zu gewähren, so wie der Wunsch von diesem, einen Theil der Herrlichkeit des Höchsten darstellen zu können, wie er die Menschheit mit der Gottheit in Christus vereinigt erblickte.



Diese Inhaltsangabe der einzelnen Gesänge, wie sie zur Orientirung in ihnen im Allgemeinen dienen soll, legt auch zugleich den Plan des Gedichts im Speciellen ziemlich deutlich dar. Was den Umfang desselben, seiner geistigen Bedeutung nach, betrifft, so bedienen wir uns hier der Worte eines Uebersetzers der „Hölle“, Grauls, dessen überwiegend protestantisch theologischer Behandlungsweise der Göttlichen Komödie wir im übrigen keineswegs beitreten möchten. Er sagt: „Kein Werk eines klassischen oder modernen Dichters ist so universell, als die Göttliche Komödie, umfaßt es doch eben das ganze Universum sammt Allem, was darinnen ist. Auf dem architektonischen Grundriß des Weltalls, den er mit Hülfe der Mathematik und Astronomie zur Unterlage des ganzen Werks entwirft, bauet er seine Beschreibung der unsichtbaren Welt mittelst der Philosophie und Theologie, indem er der Hölle die Lehre vom Teufel und seinem Reiche, Dämonologie, dem Fegefeuer die Lehre von der Natur des Menschen, Anthropologie, dem Paradiese die Lehre vom dreieinigen Gott, Theologie, einverleibt. Damit er aber einen möglichst hohen Grad der Anschaulichkeit erreiche, so muß ihm Mythologie und Geschichte bis auf die unmittelbare Gegenwart herab ihren ganzen plastischen Reichthum aufschließen. Der Mittelpunkt aber des ganzen Gedichtes ist die Psychologie. Das menschliche Herz wird in der Hand des göttlichen Dichters ein klingendes Saitenspiel. Keine Schattirung vom niedrigsten bis zum erhabensten, vom traurigsten bis zum fröhlichsten Gefühle ist vergessen; alle Lebens- und Gemüthsstellungen finden ihren gebührenden Platz. Und das alles, wie typisch! Ueberall eine wahrhaft klassische Mitte zwischen dem abstrakt Allgemeinen und konkret Besondern! Philosophisch im höchsten Grade und doch poetisch. Lyrisch, dramatisch, episch. So ist denn das Ganze eine gestaltenvolle Encyclopädie, eine in ein Bild verwandelte Dogmatik, ein lebendiges Geschichtscompendium, ein Spiegel der Zeit Dante's und doch aller Zeiten, ein Abdruck des Herzens Dante's und doch aller Herzen, nicht ein Volksepos, sondern „das Epos des Menschen.“

Anlangend nun die Deutung des Gedichtes hinsichtlich seiner Allegorien, wie ja das Ganze selbst schon eine große Allegorie ist: so haben sich, in den sechs Jahrhunderten seines Bestehens, die verschiedensten Geister auf die verschiedenartigste Weise daran versucht. Theils hat man sich dabei an die dem Geiste bei der Ueberschauung des Ganzen sich aufdrängende allgemeine Idee gehalten, theils in die kleinsten Züge, in so fern sie Dante nicht selbst historisch individualisirt, Bedeutung hineinzulegen sich bemüht, auch wenn sie vielleicht blos der Ausführung des Dichters angehören, als welchen wir doch vorzugsweise Dante beim Lesen der Göttlichen Komödie anerkennen müssen. Wir können uns hier nicht in eine Aufzählung der bis heute vor-

handenen Unzahl von Kommentaren darüber einlassen, und wollen nur kurz die Ansicht F. Chr. Schlossers über die Grundidee hier niederlegen. Nach ihm hätte Dante in der Göttlichen Komödie den Weg besungen, auf dem er von sinnlicher Liebe zur himmlischen, von politischen Bestrebungen zum betrachtenden Leben gelangt sei, aber auch in seiner besondern Geschichte den Gang der Kultur der ganzen Menschheit und die Geschichte seiner Zeit historisch und allegorisch poetisch dargestellt. Liebe sei das Band, welches den Menschen, wenn sie von aller Sinnlichkeit frei ist, mit der Gottheit vereinigt, wenn sie aber roh sinnlich wird, tiefer unter das Thier herabwürdigt. In der „Hölle" macht Dante durch Allegorie anschaulich, wie der Gang der menschlichen Natur an seiner eignen Geschichte erkannt werden könne, wie die menschliche Liebe als Leidenschaft ganz sinnlich ausarte und erst zu thierischer Sinnlichkeit, dann zu geistiger Verkehrtheit und endlich zu teuflischer Bosheit herabsinke. Im „Fegefeuer" deute er den Weg an, auf welchem der Mensch durch mühsame und oft schmerzliche Bekämpfung der niedern Triebe und durch Beschäftigung mit dem harten Gedanken an die Pflicht aus dem Dunkel der menschlichen Verirrungen zum vollen Licht göttlicher Wahrheit gelangen könne. Um aber das „Paradies" zu verstehen, bedürfe man der Anlage zur Beschaulichkeit und müsse angeleitet sein, die Gottheit in seinem eigenen Innern zu suchen und zu schauen. Daher habe Dante auch seine Beatrice, die für ihn nach ihrem Tode zur vollendeten Erkenntniß Gottes und zur vollendeten Gnade geworden, gebraucht, um das Geschäft zu vollenden, welches Virgil begonnen hatte.

So viel von der allgemeinen Idee, die dem Ganzen zu Grunde liegt. Um aber auch eine Andeutung über das Allegorische im specielleren Sinne zu geben: so hat gleich die Auslegung des ersten Gesanges der Hölle, der die Einleitung des Ganzen bildet, die verschiedenartigsten Deutungen erfahren. „Die vielfachsten Deutungen eines so umfassenden Gedichts, wie die divina commedia", sagt Schlosser, „können zu gleicher Zeit für ganz verschiedene Geister und Gemüther wahr sein, und es kommt sehr wenig darauf an, was der Dichter selbst gedacht und gemeint, denn er ist nur Organ des höhern, in der Menschheit lebenden und in und durch Einzelne erscheinenden Geistes, und sein Werk ist als freie Schöpfung vieldeutig, wie die göttlichen Schöpfungen der Außenwelt." — „Dante knüpft in seinem Gedicht immer die Darstellung seiner persönlichen Schicksale und der Zeitereignisse ganz genau an die Darstellung der Liebe und ihrer Wirkung, der Vernichtung des Göttlichen in uns durch die Sinnlichkeit und der Seligkeit einer verständigen Beschaulichkeit. Es bleibt daher ausgemacht, daß der Wald, in dessen Wildniß Dante in der Mitte seines Lebens (das 35. Jahr angenommen, was in's Jahr 1300 fiel) sich verloren glaubte, als ihn drei grausige

Thiere, ein Wolf, ein Panther und ein Löwe hindern, den Hügel zu erklimmen, dessen Spitze beleuchtet ist — Florenz, den demokratischen Unfug und den ewigen Kampf der Weißen und Schwarzen, oder der Cerchi und Donati und ihrer Partei, und die Ursachen derselben, Herrschsucht der Guelfen und ihres französischen in Neapel residirenden Hauptes, Habsucht der entarteten Kirche und gleiche Wuth der beiden in Florenz kämpfenden Parteien bedeutet. Es ist aber nicht weniger ausgemacht, daß der Wald die Sinnlichkeit überhaupt, die reißenden Thiere die Hauptleidenschaften, welche die Vernunft überschreien und das göttliche Licht im Menschen verdunkeln, bedeuten können." — Ein neuerer Erklärer, Rossetti, deutet dagegen Alles politisch. Unter dem Walde versteht er Dante's rohere Zeitgenossen, eine Zeit, die durch den lasterhaften Guelfismus gewissermaßen verwildert war; unter den Bäumen die unwissenden Menschen, die nur ein Pflanzenleben führen, unter den Thieren die Grausamen, die aus Bosheit schaden. Dante sei vom ersten bis zum letzten Verse des ganzen Gedichts nichts Anderes, als der immerwiederkehrende Ghibelline Dante Alighieri, erbittert über Florenz (unter dem Bilde des Panthers, dessen geflecktes Fell die Parteien der Weißen und Schwarzen bedeutet), Bonifacius VIII. (die Wölfin, Bild habsüchtiger Gierde, das Wappen Roms, speciell die römische Curie, der Mittelpunkt der guelfischen Partei), und Philipp den Schönen (der Löwe, Bild des Ehrgeizes, das französische Wappen). Der Hügel bedeute den der Tugend, das Thal das der Laster; die Strahlen, welche die Spitze des Hügels bescheinen, die Strahlen der Sonne (des Symbols der Vernunft), welche dem Menschen auf jedem Wege Licht gibt, der zum Gipfel führt. Virgil sei nicht das Bild der Philosophie im Allgemeinen, sondern einer politischen Weisheit, welche das Kaiserreich gründete und ordnete, mit Einem Worte, die Philosophie eines ghibellinischen Weisen, die Philosophie, über welche Dante sein Buch von der Monarchie schrieb. Ob unter dem Windhunde Cangrande della Scala oder Heinrich VII. zu verstehen sei, darüber sind die Kommentatoren uneinig. —

Dies genüge für die Absicht, anzudeuten, auf wie verschiedene Weise der Inhalt der Göttlichen Komödie aufgefaßt werden kann. Wen es drängt, das darin ihm allegorisch Erscheinende oder von Anderen für solches Gehaltene zu entziffern, der kann in einer Reihe von Schriften, zum Theil schon hier genannter Verfasser, sein Verlangen befriedigen. Die Hauptsache aber ist und bleibt: sich mit empfänglichem Sinn an dem Gedicht als solchem zu erfreuen. Auch in dieser Beziehung sagt Schlosser treffend: „Das Merkwürdigste ist, daß, so sehr die dem Gedichte zu Grunde liegende Allegorie auch den Kenner entzückt, doch mit wunderbarer Kunst Alles so eingerichtet ist, daß der Leser, der die Allegorie nicht sucht und nicht will, Alles

blos als Geschichten, Gemälde, poetische Darstellung der menschlichen Natur und des menschlichen Lebens betrachten und bewundern muß." — Und wenn je Einer, so war Dante Dichter in der Schöpfung eines Ganzen, in der Darstellung von Gestalten und Charakteren. Auch erfreut man sich vorzüglich an seinem großen und zugleich feinen, scharfen Sinne, womit er die Natur in's Auge faßt, und über die echt dichterische Art und Weise, wie er solche Naturblicke zu Gleichnissen verwendet. Mit seinen astronomischen Bestimmungen, worauf er, wie auf die symmetrische Eintheilung der von ihm dargestellten Raumverhältnisse, einen besondern Accent legt (denn wie diese eine neuntheilige ist in allen drei Bereichen, so durchwandert Dante diese in neun Tagen, was er nicht ausdrücklich sagt, was aber aus eben jenen astronomischen Bestimmungen hervorgeht), verhält es sich, wie mit seinen allegorischen Zügen: man muß sich entweder ganz in das Studium derselben vertiefen, oder sie mit dichterisch empfindendem Glauben hinnehmen. Zur Erklärung der historischen und mythologischen Personen und Beziehungen findet der Leser das Nothwendigste in den von andrer Hand beigefügten Anmerkungen kurz und sachgemäß erwähnt, so daß er sich einem möglichst wenig gestörten Genusse der großen Dichtung hingeben und bei stärker erwachter Liebe zu derselben dann ferner seine Zuflucht zu der schon reichen Erklärungsliteratur zur Göttlichen Komödie nehmen kann. „Nur durch Geduld und Anstrengung (sagt A. W. v. Schlegel) wird man vertraut mit diesem Dichter, und erst beim zweiten und dritten Lesen gelangt man zum vollen Genuß."

Die äußere Form, in welcher die Göttliche Komödie abgefaßt ist, ist bekanntlich die der Terzinen, mit welchen auch deutsche Leser durch eine ziemlich große Anzahl erzählender Gedichte von Chamisso (gegen 40, darunter: Salas y Gomez am bekanntesten) und Rückert (Edelstein und Perle) vertraut sind. Etwas Anderes aber ist es, eine Reimform von je drei Reimen kettenartig verschlungen in immerhin kleineren deutschen Originalgedichten durchzuführen; ein Anderes, dies bei der Uebersetzung eines Dichtwerkes von 14,000 Versen in südlicher Sprache zu Stande zu bringen. Streckfuß hat in seiner Uebersetzung der Göttlichen Komödie vor seinen drei Mitkämpfern in dieser Form die Palme davongetragen; er hat in seiner Art Meisterhaftes geleistet und möchte wohl schwerlich überboten werden, wie dies ja auch seit gerade 40 Jahren nach seiner ersten Uebersetzung der Göttlichen Komödie Niemand vermocht hat, und überhaupt die Epoche dieser Gattung von Uebersetzungen, welche in und mit der strengen Wiedergabe der Form des Originals selbständige Sprachkunstwerke zu sein trachteten, vorüber ist. Es war dies eben die reifste Frucht der romantisch-ästhetischen Literaturepoche, die südlichen Formen in solcher Vollkommenheit wiederzugeben. Sehen

wir aber genauer zu, so werden wir inne, wie Vieles um des Wohllauts und vorzüglich um des Reimes willen verallgemeinert ausgedrückt, ja wie manches Individuellere unterdrückt, ja hie und da sogar wohl etwas eingeschoben werden mußte, was nicht im Original enthalten war; denn der Reim ist ein Zwang, der bei gewissen Gattungen kleinerer, strophischer, namentlich lyrischer Gedichte der modernen Zeit mit wechselnden Rhythmen, oder bei Uebertragung der kurzen Reimpaare größerer Gedichte der mittleren Zeit allerdings nicht zu umgehen ist. Bei denjenigen großen epischen Gedichten aber, welche von Anfang bis zu Ende, gleich den homerischen, in einer stets wiederkehrenden Versform, ähnlich dem Wogenschlage des bewegten Meeres, einherschreiten, da läßt sich die künstliche Reimform ohne große Versündigung, ja mit dem Vortheil der treueren Wiedergabe des Individuelleren, wohl aufgeben, wie ja die Italiener ihre versi sciolti und die Engländer ihre blanc verses bei dergleichen und ähnlichen mehrfach mit Erfolg gebraucht haben. Nur behalte man streng das Grundmaß bei, gebe also, wie nicht die Hexameter der Alten durch Jamben, so nicht Jamben durch Trochäen &c. und umgekehrt wieder, weil dies den Grundbau und Grundcharakter verändern würde. In solcher Form nur läßt sich die Uebersetzung dem Originale so treu als möglich anschließen, wodurch der Hauptzweck der heutigen Uebersetzungen solcher Werke allein wahrhaft erfüllt werden kann, nämlich dem in die fremde Literatur Eintretenden eine Erleichterung des schnelleren Verständnisses, dem blos deutschen Leser aber das Ganze in möglichst all seinem ursprünglichen Detail darzubieten. Dies hat schon der älteste metrische Uebersetzer von Dante's „Hölle“, Jagemann, gefühlt, nur daß er, wie noch ein späterer, den Fehler beging, die südlichen Jamben in solche mit durchweg männlichen Ausgängen, wie bei Milton, wiederzugeben. Zwei andere spätere Uebersetzer thaten dagegen das Umgekehrte; sie übersetzten zwar auch reimfrei, aber in durchweg weiblich ausgehenden Jamben, um dadurch dem Originale zu entsprechen. Die deutsche Sprache aber ist ein Mittelidiom zwischen den härteren nördlichen und den weicheren südlichen Sprachen, und daher wohl am besten der von unsern Klassikern eingeführte gemischte Jambus zu gebrauchen, unter der Bedingung, bei Uebertragung südlicher Dichtwerke die weiblichen Ausgänge vorwiegen zu lassen. Das Princip gegenwärtiger Uebersetzung beruht also, außer auf jenen Bedingungen, auf dem möglichst treuen Anschluß an die Eigenthümlichkeiten des Originals, soweit dies nur irgend mit dem Genius der deutschen Sprache verträglich ist.

K. E.

I.

Die Hölle.

1. Gesang.

Inmitten auf dem Pfade unsres Lebens 1
Fand ich mich irr' in einem dunklen Walde,
Dieweil des rechten Weges ich verfehlt.
Schwer kommt mir an, zu sagen, wie's beschaffen 4
Mit jenem Wald war, wild und rauh und dicht,
Daß mir Erinnrung schon die Furcht erneuert.
Nur wenig bittrer ist, denn sie, der Tod. 7
Doch um vom Heil, das ich dort fand, zu sprechen,
Sag' ich vom Andern, was ich dort erschaut.
Wie ich hineingerieth, nicht kann ich's sagen; 10
Denn solchermaßen war ich voll des Schlafs,
Als von dem wahren Weg' ich abgekommen.
Doch als ich war an eines Hügels Fuß 13
Gelangt, wo jenes Thal ein Ende nahm,
Das mir mit Furcht das Herz erschüttert hatte:
Blickt' ich zur Höh' und sah des Hügels Schultern 16
Umfangen schon von des Planeten Strahlen,
Der Jeden recht auf jeder Straße führt.
Geschwichtigt war darauf die Furcht ein wenig, 19
Die in des Herzens See mir war verblieben
Zur Nacht, die ich verbracht in solcher Angst.
Und jenem gleich, der, mit erschöpftem Odem, 23
Dem Meer entkommen, auf dem Ufer sich
Mit starrem Blick zur drohnden Flut rückwendet:

So wendete mein Geist, in steter Flucht, 25
Sich rückwärts, um den Pfad sich zu beschauen,
Der Keinen jemals lebend noch entließ.
Als ich die müden Glieder ausgeruht, 28
Nahm an dem öden Abhang so den Weg ich,
Daß stets ich feststand auf dem tiefren Fuße.
Und sieh, es zeigt, grad am Beginn der Höhe, 31
Ein Panther sich, leicht und sehr schnellen Laufes,
Der war mit buntgeflecktem Fell bekleidet,
Und eher nicht ging er mir aus den Augen, 34
Bis er mich so am Weitergehn gehindert,
Daß mehrmals ich der Umkehr willens war.
Es war die Zeit, da sich der Morgen anhebt; 37
Die Sonne stieg empor mit jenen Sternen,
Die mit ihr waren, als die Liebe Gottes
Zuerst die schönen Ding' in Regung brachte, 40
So daß mir Grund zu gutem Hoffen gab
Von jenem Thiere mit dem bunten Felle
Der Zeiten Stunde, wie die süße Jahrszeit; 43
Nicht aber also, daß nicht Furcht mir weckte
Der Anblick eines Löwen, der sich zeigte.
Das Ansehn hatt' er, auf mich loszukommen, 46
Erhobnen Haupts und mit gewalt'gem Hunger,
So daß die Luft davon zu beben schien.
Auch eine Wölfin, die mit allen Gierden, 49
Trotz ihrer Magerkeit, beladen schien,
Und vielen schon das Leben hat verbittert,
Die ließ erstarren also meine Glieder 52
Vor Schreck, der mir von ihrem Anblick kam,
Daß mir die Hoffnung auf die Höh' verging.
Und wie dem ist, der dem Gewinnste nachgeht 55
Und, kommt die Zeit, daß ihn Verlust betrifft,
In allen Sinnen sich betrübt und wehklagt:
So that auch mir das friedelose Thier, 58
Das auf mich zukam und mich Schritt vor Schritt
Dahin zurücktrieb, wo die Sonn' erschweiget.

Als nun zu tiefrem Ort hinab ich stürzte, 61
Da bot sich meinen Augen Einer dar,
Deß Stimm' erloschen schien vor langem Schweigen.
Als ich ihn in der großen Wüst' erblickte: 64
„Erbarme meiner dich!" rief ich ihm zu,
„Ob Schatten oder Mensch, wer du auch sein magst!"—
Antwort gab er: „Nicht Mensch mehr, Mensch einst war ich; 67
Lombarden waren die Erzeuger mein,
Und Mantua war beider Vaterland.
Geboren unter Julius, ob auch spät, 70
Lebt' ich in Rom unter August dem Guten,
Zur Zeit der falschen und erlognen Götter.
Ich war Poet und sang von dem gerechten 73
Sohn des Anchises, der von Troja kam,
Nachdem das stolze Ilium eingeäschert.
Doch du, was kehrst du ein bei solcher Qual? 76
Warum besteigst du nicht den Berg der Wonne,
Der Grund und Ursach ist von allen Freuden?" —
„O, bist du der Virgil und jene Quelle, 79
Die also reichen Strom der Red' ergießt?"
Gab ich zur Antwort mit verschämtem Antlitz.
„O du der andern Dichter Ehr' und Leuchte! 82
Helf' mir der lange Fleiß, die große Liebe,
Die dein Gedicht mich so durchforschen lassen!
Du bist mein Meister, du mein Musterbild, 85
Du bist der Einzige, von dem ich lernte
Der Rede Schmuck, der Ehre mir gebracht.
Du siehst das Thier, das mich zur Umkehr zwang, 88
Hilf mir von ihm, berühmter Weiser, denn;
Es macht erzittern mir so Puls' als Adern." —
„Einschlagen mußt du jetzo andern Weg", 91
Erwiedert er, da er mich weinen sah,
„Willst du dich retten aus dem wüsten Orte;
Denn dieses Thier, ob dem du Hülf' errufst, 94
Läßt Keinen ruhig seine Straße ziehen,
Nein, es verfolgt ihn, bis es ihn getödtet.

Es hat so bösgeartete Natur, 97
Daß es niemals die Lust der Gierde stillt,
Und nach dem Fraß mehr Hunger hat als vorher.
Viel Thiere sind's, womit es sich begattet, 100
Und mehr noch werden's sein, bis einst wird kommen
Der Windhund, der es bis zum Tod verwundet.
Nicht wird von Erde der, noch Geld sich nähren, 103
Vielmehr von Weisheit, Lieb' und Tugend; mächtig
Auch wird er zwischen Feltr' und Feltro sein;
Wird sein Italiens Heil, des demuthniedern, 106
Für das Camilla starb, die Jungfrau, Turnus,
Euryalus und Nisus, All' in Wunden.
Der wird das Thier aus jeder Stadt verjagen, 109
Bis er zur Höll' es wieder heimgeschickt,
Von wo der Urneid es heraufgesendet.
Zu deinem Besten also mein' und denk' ich, 112
Daß du mir folgst, ich will dein Führer sein
Und dich von hier zum ew'gen Ort geleiten,
Wo der Verzweiflung Schrei du hören wirst, 115
Sehn wirst die alten, schmerzgequälten Geister,
Die alle nach dem zweiten Tode jammern.
Dann wirst du Jene sehen, die begnügt 118
Im Feuer sind, weil sie zu kommen hoffen,
Wann es auch sei, zu den glücksel'gen Geistern.
Willst du empor zu diesen, wird geleiten 121
Dich eine Seele, würdiger denn ich;
Ihr überlaß' ich dich bei meinem Scheiden.
Denn jener König, der da oben herrschet, 124
Weil seinem Willen ich entgegen war,
Läßt nicht durch mich zu seiner Stadt gelangen.
Er waltet überall und dort regiert er; 127
Alldort ist seine Stadt, sein hoher Thron:
O glücklich der, den er für dort erwählet!" —
Und ich zu ihm: „Ich bitte dich, o Dichter, 130
Bei jenem Gott, den du erkannt nicht hast,
Damit dies Uebel ich und Schlimmres fliehe:

Führ' mich dahin, wovon du eben sprachst, 133
Damit des heil'gen Petrus Pfort' ich schaue,
Wie Jene, die so traurend du geschildert." —
Hierauf schritt vorwärts er, und ich ihm nach. 136

---

2. Gesang.

Zur Rüste ging der Tag und tiefes Dunkel 1
Enthob die Wesen, so auf Erden sind,
All ihrer Mühen; einzig ich allein
Hielt mich bereit, zu tragen die Beschwerden 4
Des Wegs, wie auch des Mitleids, welche soll
Die Rückerinnrung schildern, die nicht irrt.
O Muf', o hoher Geist, nun steht mir bei! 7
Erinnrung, die du aufschriebst, was ich schaute,
Hier soll dein edler Sinn sich offenbaren! —
Und so begann ich: „Dichter, der mich leitet, 10
Erwäge meine Kraft, ob sie auch tüchtig,
Eh du dem schweren Gang mich anvertrauest.
Du sagest, daß des Sylvius Erzeuger 13
Im Fleisch, verweslich, zur Unsterblichkeit
Einst eingegangen sei, und zwar leibhaftig.
Doch wenn der Widersacher alles Bösen 16
Nachsichtig war, den hohen Zweck erwägend;
Der von ihm ausgehn sollt', das Was und Wie,
Scheint Jener nicht dem Mann von Einsicht unwerth, 19
Erwählt zu sein zum Ahn der hohen Roma
Und ihres Reichs im allerhöchsten Himmel.
Denn Rom und Reich, will man die Wahrheit sagen, 22
Sie wurden zu dem heil'gen Sitz bestimmt,
Allwo des höhern Petrus Nachfahr thronet.
Durch diesen Gang, um welchen du ihn rühmst, 25
Erfuhr er Dinge, die der Anlaß wurden
Zu seinem Sieg und zu des Papstes Mantel.

Es hat so bösgeartete Natur, 97
Daß es niemals die Lust der Gierde stillt,
Und nach dem Fraß mehr Hunger hat als vorher.
Viel Thiere sind's, womit es sich begattet, 100
Und mehr noch werden's sein, bis einst wird kommen
Der Windhund, der es bis zum Tod verwundet.
Nicht wird von Erde der, noch Geld sich nähren, 103
Vielmehr von Weisheit, Lieb' und Tugend; mächtig
Auch wird er zwischen Feltr' und Feltro sein;
Wird sein Italiens Heil, des demuthniedern, 106
Für das Camilla starb, die Jungfrau, Turnus,
Euryalus und Nisus, All' in Wunden.
Der wird das Thier aus jeder Stadt verjagen, 109
Bis er zur Höll' es wieder heimgeschickt,
Von wo der Urneid es heraufgesendet.
Zu deinem Besten also mein' und denk' ich, 112
Daß du mir folgst, ich will dein Führer sein
Und dich von hier zum ew'gen Ort geleiten,
Wo der Verzweiflung Schrei du hören wirst, 115
Sehn wirst die alten, schmerzgequälten Geister,
Die alle nach dem zweiten Tode jammern.
Dann wirst du Jene sehen, die begnügt 118
Im Feuer sind, weil sie zu kommen hoffen,
Wann es auch sei, zu den glücksel'gen Geistern.
Willst du empor zu diesen, wird geleiten 121
Dich eine Seele, würdiger denn ich;
Ihr überlaß' ich dich bei meinem Scheiden.
Denn jener König, der da oben herrschet, 124
Weil seinem Willen ich entgegen war,
Läßt nicht durch mich zu seiner Stadt gelangen.
Er waltet überall und dort regiert er; 127
Alldort ist seine Stadt, sein hoher Thron:
O glücklich der, den er für dort erwählet!" —
Und ich zu ihm: „Ich bitte dich, o Dichter, 130
Bei jenem Gott, den du erkannt nicht hast,
Damit dies Uebel ich und Schlimmres fliehe:

Führ' mich dahin, wovon du eben sprachst, 133
Damit des heil'gen Petrus Pfort' ich schaue,
Wie Jene, die so traurend du geschildert." —
Hierauf schritt vorwärts er, und ich ihm nach. 136

---

2. Gesang.

Zur Rüste ging der Tag und tiefes Dunkel 1
Enthob die Wesen, so auf Erden sind,
All ihrer Mühen; einzig ich allein
Hielt mich bereit, zu tragen die Beschwerden 4
Des Wegs, wie auch des Mitleids, welche soll
Die Rückerinnrung schildern, die nicht irrt.
O Mus', o hoher Geist, nun steht mir bei! 7
Erinnrung, die du aufschriebst, was ich schaute,
Hier soll dein edler Sinn sich offenbaren! —
Und so begann ich: „Dichter, der mich leitet, 10
Erwäge meine Kraft, ob sie auch tüchtig,
Eh du dem schweren Gang mich anvertrauest.
Du sagest, daß des Sylvius Erzeuger 13
Im Fleisch, verweslich, zur Unsterblichkeit
Einst eingegangen sei, und zwar leibhaftig.
Doch wenn der Widersacher alles Bösen 16
Nachsichtig war, den hohen Zweck erwägend;
Der von ihm ausgehn sollt', das Was und Wie,
Scheint Jener nicht dem Mann von Einsicht unwerth, 19
Erwählt zu sein zum Ahn der hohen Roma
Und ihres Reichs im allerhöchsten Himmel.
Denn Rom und Reich, will man die Wahrheit sagen, 22
Sie wurden zu dem heil'gen Sitz bestimmt,
Allwo des höhern Petrus Nachfahr thronet.
Durch diesen Gang, um welchen du ihn rühmst, 25
Erfuhr er Dinge, die der Anlaß wurden
Zu seinem Sieg und zu des Papstes Mantel.

Hin ging es, das Gefäß der Auserwählung, 28
Um Kräftigung dem Glauben zu gewähren,
Der des Erlösungspfades Anfang ist.
Doch ich, wozu hingehn? und wer gestattet's? 31
Ich bin Aeneas nicht, bin Paulus nicht;
Nicht würdig deß halt' ich mich, noch wer anders.
Dahero, wenn den Gang ich nun vollziehe, 34
Befürcht' ich, daß die Wandrung thöricht sei:
Du weißt als Weiser besser was ich meine.
Gleich Jenem, der jetzt nicht will, was er wollte, 37
Und andern Sinns den frühern Vorsatz ändert,
So daß er gänzlich aufgibt sein Beginnen:
So that auch ich an jener dunkeln Küste, 40
Verdarb durch Sinnen mir das Unternehmen,
Wofür im Anfang ich so eifrig war." —
„Wenn richtig ich dein Wort verstanden habe", 43
Gab Antwort des Großherz'gen Schatten mir,
„So ist von Kleinmuth deine Seel' erfaßt,
Der oft den Menschen so verwirrt, daß er 46
Absteht von ehrenvollem Unternehmen,
Wie falsches Sehn ein Thier, wann leicht es scheut.
Damit von dieser Scheu du dich befreiest, 49
Sag' ich, weshalb ich kam und was ich hörte,
Als Leid ich allererst um dich gefühlt.
Bei Jenen war ich in dem Zwischenstande; 52
Und eine Frau rief mich, so schön und selig,
Daß ich sie dringend bat, mir zu gebieten.
Die Augen glänzten heller ihr als Sterne, 55
Und sanft und lieblich fing sie an zu sprechen
Mit Engelsstimme so in ihrer Sprache:
„O du gefäll'ge Mantuanerseele, 58
Die ihren Ruhm noch in der Welt bewahrt
Und wahren wird, so lang Bewegung dauert!
Der mir befreundet ist, doch nicht dem Glücke, 61
Verhindert wird an dem todöden Strande
Ihm so der Weg, daß er aus Scheu sich wendet.

Fast fürcht' ich, daß schon so verirrt er sei, 64
Daß ich zu spät als Beistand mich erhoben,
Nach dem, was ich von ihm im Himmel hörte.
Nun geh, und hilf mit deiner Rede Schmuck 67
Und dem, was nöthig ist zu seiner Rettung,
Ihm so, daß ich darob getröstet sei.
Ich bin Beatrix, die dich gehen heißt; 70
Von dort kam ich, wohin zurück ich strebe,
Liebe bewog mich, daß ich zu dir rede.
Wenn ich vor meinem Herren werde stehn, 73
Will ich mit Lobe deiner oft gedenken." —
Hier schwieg sie, aber ich begann darauf:
O du der Tugend Weib, durch das allein 76
Die Menschheit alles überragt, was lebt
In jenem Himmel mit den kleinern Kreisen.
So sehr erfreuet dein Befehl mein Herz, 79
Daß selbst Vollzognes mir Verzögrung schiene:
Mehr nicht bedarf's, als deinen Wunsch zu nennen.
Doch sag den Anlaß mir, daß nicht du scheuest 82
Herab in diesen Mittelpunkt zu steigen
Aus Himmelshöhn, wonach dein Sehnen glüht. —
„Da du genau denn solches wissen willst, 85
Sag' ich dir kurz", antwortete sie mir,
„Warum hierher zu kommen ich nicht scheue.
Zu scheuen hat man solche Dinge nur, 88
Die Macht besitzen, Anderen zu schaden,
Doch andre nicht, denn sie sind minder schrecklich.
Ich bin durch Gottes Gnade so geschaffen, 91
Daß euer Jammerzustand mich nicht trifft,
Noch dieses Brandes Flamme mich ergreift.
Ein edles Weib im Himmel sieht mit Mitleid 94
Die Hindrung dort, wohin ich dich entsende,
Und hemmt den harten Urtheilsspruch dort oben.
Sie wählte ihrem Wunsch gemäß Lucia 97
Und sagte: Es bedarf dein Treuer dein
Zu dieser Frist, und dir empfehl' ich ihn.

Lucia, Feindin jeglicher Bedrängung, 100
Enthub sich zu dem Orte, wo ich war;
Ich saß bei der urväterlichen Rahel.
Sie sprach: Beatrix, Gottes wahrer Preis, 103
Warum nicht hilfst du dem, der so dich liebte,
Daß er um dich sich aus der Meng' erhob?
Hörst du den Jammer seiner Klage nicht? 106
Siehst du den Tod nicht, gegen den er ankämpft
Am Bergstrom, dessen sich das Meer nicht freut? —
Auf Erden war wohl Niemand so behende, 109
Auf Vortheil auszugehn, Nachtheil zu meiden,
Als ich, nach also kundgegebnen Worten,
Herniederkam von meinem sel'gen Sitze, 112
Auf deiner würd'gen Rede Macht vertrauend,
Die dich und die, so sie vernommen, ehrt." —
Nachdem sie dieses nun zu mir gesprochen, 115
Abwandt' ihr strahlend Aug' sie, thränenfeucht,
Wodurch sie mich zu größrer Eile zwang:
Und so kam ich zu dir, wie sie es wollte, 118
Und scheuchte von dir jenes wilde Thier,
Das dir des Berges nächsten Weg verwehrte.
Was ist es denn? Warum verweilst du denn? 121
Was hegst du solche Feigheit im Gemüthe?
Warum fehlt dir der Freimuth und die Kühnheit,
Da solche drei gebenedeite Frauen 124
Am Hof des Himmels sich für dich verwenden,
Und dir mein Wort so großes Heil verheißt?" —
Wie, vom Nachtfrost geschlossen und geneigt, 127
Sich Blumen, wenn die Sonne sie bescheint,
Auf ihrem Stiel aufrichten und sich öffnen:
So auch erhob ich die gesunkne Kraft, 130
Und also frischer Muth kam mir zu Herzen,
Daß ich als ein entschloßner Mann begann:
„O Mitleidsvolle, die so für mich sorgte, 133
Und du, Gefäll'ger, der so schnell gehorsamt
Den Worten, drin sie Wahrheit dir gereicht!

Du hast mir mit Verlangen nach dem Gang 136
Also das Herz erfüllt durch deine Worte,
Daß ich den ersten Vorsatz wieder hege.
Geh denn! Derselbe Will' ist uns gemeinsam: 139
Der Führer du, Gebieter mir und Meister."
Ich sprach's zu ihm, und als er vorwärts schritt,
Eintrat ich in den Weg, so tief und waldig. 142

---

3. Gesang.

„Durch mich gelangt man in die Stadt der Schmerzen, 1
Durch mich gelangt man in die ew'ge Qual,
Durch mich gelangt man zum verlornen Volke.
Gerechtigkeit bestimmte meinen Gründer, 4
Es baute mich die hohe Gottesmacht,
Die höchste Weisheit und die erste Liebe.
Vor mir gab es noch nicht erschaffne Dinge, 7
Nur ewige; und ewig daur' auch ich.
Laßt, die ihr eingeht, jede Hoffnung fahren." —
Ich sahe diese Wort' in dunkler Farbe 10
Geschrieben an dem Giebel einer Pforte;
Drum ich: „Ihr Sinn bleibt, Meister, mir verschlossen." —
Drauf er zu mir als ein Erfahrener: 13
„Hier muß man jede Furcht dahinten lassen,
Jedwede Feigheit hier in sich ertödten.
Wir sind zum Ort gelangt, wovon ich sprach, 16
Daß du hier schauen wirst die Schmerzgequälten,
Für die der Einsicht Heil verloren ging."
Und als er seine Hand gelegt in meine 19
Mit heitrem Antlitz, drob ich Trost erfaßte,
Weiht' er mich ein in die geheimen Dinge.
Hier hört' ich Seufzer, Klagen, schrecklich Wehe 22
Ertönen durch die Luft, die ohne Sterne,
Worüber anfangs Thränen ich vergoß.

Verschiedne Sprachen, grauenvolle Reden, 25
Ausschrei'n der Qual, des Zornes Wuthausbrüche,
Dazu Handschläg' und Laute, scharf und heiser,
Erregten ein Getös, das stets umherwogt' 28
In jener Luft, so finster und so zeitlos,
Wie Kreis' ein Wirbelwind im Sande wühlt.
Ich, dem das Haupt von Schrecken war umfangen, 31
Sprach: „Meister, was ist dies, was ich vernahm?
Welch Volk ist dies? von welchem Schmerz ergriffen?" —
Und er zu mir: „Das ist die Klageweise, 34
So hier die Unglücksseelen derer halten,
Die sonder Schmach, doch sonder Lob auch lebten.
Gemischt in jenen schauervollen Chor 37
Sind Engel, welche zwar nicht treulos waren,
Doch auch Gott treu nicht, sondern sich nur lebten.
Ausstieß sie, unentstellt zu sein, der Himmel; 40
Auch nahm die tiefe Hölle sie nicht auf,
Daß nicht die Bösen Ruhm von ihnen hätten." —
Drauf sprach ich: „Meister, was schmerzt sie so sehr, 43
Daß ihnen solches Jammern es erpreßt?" —
Antwortet er: „Das will ich kurz dir sagen:
Sie haben keine Hoffnung je zu sterben; 46
Ihr dumpfes Leben ist so niedrer Art,
Daß sie all andren Looses Neider sind.
Von ihnen bleibt nicht in der Welt Erinnrung, 49
Von Recht und Gnade werden sie verschmäht.
Nichts mehr von ihnen; sieh und geh vorüber."
Und als ich schaute, sah ich da ein Fähnlein, 52
Das ringsum kreisend also schnell sich drehte,
Daß mir's zu jeder Ruh unwillig schien.
Und hinter ihm kam ein so langer Zug 55
Von Volk, daß niemals ich geglaubt,
Es hätte je der Tod so viel vernichtet.
Nachdem ich manchen drunter hatt' erkannt, 58
Schaut' ich, und sah den Schatten deß, der einst
Aus niedrem Sinn Verzicht auf Großes that.

Alsbald erkannt' ich und war deß gewiß, 61
Daß dies die Rotte jener Schlechten sei,
Die Gott und seinen Feinden gleich mißfallen.
Die Jämmerlichen, die nie lebend waren, 64
Sie gingen nackt und wurden sehr gestochen
Von Fliegen und von Wespen großer Art,
Die ihnen das Gesicht mit Blut befleckten, 67
Das, Thränen beigemischt, zu ihren Füßen
Von ekeln Würmern aufgesogen ward.
Und als ich ferner mich hingab dem Schauen, 70
Sah ich viel Volks an einem großen Flusse;
Weshalb ich sprach: „Gewähre, Meister, mir,
Daß ich, wer jene sind, erfahr', und was 73
Sie so bereit zum Ueberfahren macht,
Wie durch das schwache Licht ich kann erkennen.“ —
Und er zu mir: „Erfahren sollst du dies, 76
Wann unsre Schritte wir einhalten werden
Am Ufer dort des düstern Acheron.“
Nun, mit gesenkten Augen voller Scham, 79
In Furcht, daß ihm mein Fragen lästig wäre,
Enthielt ich bis zum Flusse mich des Sprechens.
Und sieh, es kam im Nachen auf uns zu 82
Ein greiser Alter mit schneeweißen Haaren,
Der rief mit Macht: „Weh euch, verworfne Seelen!
Nicht hofft, den Himmel jemals zu erblicken! 85
Ich komm', euch an den andern Strand zu bringen,
In ew'ge Finsterniß, in Hitz' und Frost.
Doch du, der du dort stehst, lebend'ge Seele, 88
Geh weg von diesen, welche schon gestorben.“
Und als er sah, daß ich noch nicht davonging,
Sprach er: „Auf andrem Weg, in andrer Weise 91
Wirst du, nicht hier, zum Strand hinüberkommen:
Weit leichtren Kahn bedarf es, dich zu tragen.“ —
Mein Führer drauf: „Ereifre dich nicht, Charon, 94
Man will's dort oben, wo vollziehn man kann
Das, was man will, und frage weiter nicht.“ —

Drauf wurden ruhig die bewollten Wangen 97
Des Fährmanns auf dem dunkelfarb'gen Pfuhle,
Deß Augen rings ein Flammenkreis umgab.
Doch jene Seelen, die so nackt und elend, 100
Sie wurden bleich und klappten mit den Zähnen,
Sobald die rauhen Worte sie vernommen.
Gott lästerten sie dann und ihre Eltern, 103
Das menschliche Geschlecht, Ort, Zeit und Ursach
Ihres Entstehns und des Geborenwerdens.
Dann drängten alle, die sich dort befanden, 106
Sich, kläglich weinend, nach dem Schreckensufer,
Das jedes Menschen harrt, der Gott nicht fürchtet.
Charon, der Dämon, Kohlenglut im Blick, 109
Winkt sie herbei und nimmt sie alle auf,
Und treibt den mit dem Ruder, der da zaudert.
Wie, wenn im Herbst die Blätter niederfallen, 112
Eins nach dem andern, bis der ganze Zweig
Der Erde wiedergab all seine Zierde:
So stürzt sich Adams Same gleicherweise 115
Von jenem Ufer, Einer nach dem Andern,
Auf Winke, wie ein Vogel auf den Lockruf.
So fahren ab sie auf der dunklen Welle; 118
Doch eh sie jenseit noch sind ausgestiegen,
Versammelt diesseit schon sich neue Schaar. —
„Mein Sohn", so sprach zu mir der güt'ge Meister, 121
Die, so da sterben unter Gottes Zorn,
Aus allen Ländern, kommen hier zusammen
Und sind bereit, über den Strom zu setzen, 124
Da sie die göttliche Gerechtigkeit
So treibt, daß Furcht sich in Verlangen wandelt.
Von hier nicht schiffen gute Seelen über; 127
Und wenn sich Charon über dich beklagt,
Kannst du nun wissen, was sein Wort bedeutet." —
Als dies gesagt, erbebte das Gefilde, 130
Das furchtbare, so stark, daß die Erinnrung
Der Furcht davor mich noch mit Schweiße badet.

Ein Sturm fuhr aus dem thränenfeuchten Boden, 133
Der auf in einem rothen Strahle blitzte,
Was so mir jegliche Besinnung nahm,
Daß ich hinfiel, wie ein vom Schlaf Befangner. 136

4. Gesang.

Es brach den tiefen Schlaf im Haupte mir 1
Ein Donnerschlag, so schwer, daß auf ich fuhr,
Wie jemand, den man mit Gewalt erweckte;
Und ringsum wandt' ich das geruhte Auge, 4
Emporgerichtet und mit festem Blick,
Daß ich den Ort erkenne, wo ich sei.
Wahr ist es, ich befand mich an dem Rande 7
Des qualenvollen Thals des Höllenabgrunds,
Das in sich faßt den Schall endlosen Wehes.
Tief war er, dunkel und so voller Nebel, 10
Daß, wollt' ich bis zum Grund die Blicke tauchen,
Nicht das geringst' ich unterscheiden konnte.
„Laß nun hinab uns zu der blinden Welt", 13
Begann der Dichter, bleichen Angesichtes;
„Vorangehn werd' ich, und du wirst mir folgen." —
Und ich, der sein Entfärben wahrgenommen, 16
Sprach: „Wie soll gehn denn ich, wenn du erbangst,
Der sonst mir Tröster ist in meinem Zagen?" —
Und er zu mir: „Die Angst der Schmerzgequälten 19
Da unten malet mir in's Angesicht
Das Mitleid, welches dir als Furcht erscheint.
Laß gehn uns, wie der lange Weg uns mahnet." — 22
So trat er ein und ließ auch mich betreten
Den ersten Kreis, der jene Kluft umschließt.
Daselbst, soweit es mein Gehör vernahm, 25
Gab es Wehklagen nicht, vielmehr nur Seufzer,
Die hier die ew'ge Luft erzittern machten;

Und dies kam her von Schmerzen sonder Martern 28
Der Schaaren, deren's viel' und große gab
Von Kindern, wie von Frauen und von Männern.
Da sprach der gute Meister: „Fragst du nicht, 31
Was das für Geister sind, die du dort siehst?
So wisse denn, bevor du weiter gehst,
Daß sie nicht fehlten; haben sie Verdienst, 34
So gnügt es nicht, weil sie der Tauf' entbehren,
Des Glaubens Pforte, welchen du bekennst;
Und wenn sie vor dem Christenthume lebten, 37
Verehrten Gott sie nicht wie sich's gebührt:
Und so gehör' ich selbst zu jenen selben.
Ob solchen Mangels, nicht ob andrer Schuld 40
Sind wir verdammt und nur dadurch gequält,
Daß sonder Hoffnung wir in Sehnsucht leben." —
Als ich dies hört', ergriff mich tiefer Schmerz, 43
Weil ich erkannte Leute großer Tugend,
Die in dem Zwischenreich des Vorhofs schwebten.
„Sag mir, o Meister, sage, Herr, mir doch", 46
Begann ich, weil gewiß ich werden wollte
Des Glaubens, welcher allen Wahn besiegt:
„Gelangt wer je hinaus, sei's durch sein eignes, 49
Sei es durch fremd Verdienst, zur Seligkeit?" —
Und er, der mein verhülltes Wort begriff,
Sprach jetzt: „Ich war erst kurz in diesem Zustand, 52
Als einen Mächt'gen ich ankommen sah,
Der war gekrönet mit des Sieges Zeichen.
Er nahm hinweg von hier des Urahns Schatten, 55
Und Abels, seines Sohns, und den des Noah,
Des Moses, der Gesetz gab, Abraham,
Den folgsamen Erzvater, König David, 58
Israel, nebst dem Vater und den Söhnen
Und Rahel auch, um die soviel er that,
Und andre viel', und machte sie glückselig; 61
Und wissen sollst du, daß vor diesen niemals
Noch Menschenseelen draus erlöset worden." —

Nicht hemmten wir den Gang, dieweil er sprach, 64
Vielmehr durchschritten wir trotzdem den Wald,
Den Wald, mein ich, von dichten Geisterschaaren.
Noch waren wir nicht allzuweit gegangen 67
Vom obern Rand diesseit, da sah ein Feu'r ich,
Das einer Schattenhemisphär' obsiegte.
Wir waren etwas noch von dort entfernt, 70
Doch so nicht, daß ich nicht zum Theil erkannt,
Daß ehrenwerthe Schaar den Ort einnähme.
„O du, den jede Kunst und Weisheit ziert, 73
Wer sind die mit dem ehrenvollen Ansehn,
Das von der Andern Art sie unterscheidet?" —
Und er zu mir: „Der ehrenvolle Ruf, 76
Der fort von ihnen tönt im Leben droben,
Trägt Gnad' im Himmel ein, die so sie fördert." —
Und mittlerweile hört' ich eine Stimme: 79
„Auf! Ehre sei dem sehr erhabnen Dichter!
Sein Schatten, der entfernt war, kehrt zurück!" —
Als aufgehört die Stimm' und stille schwieg, 82
Sah ich hervor vier große Schatten schreiten,
Von Ansehn weder traurig, noch auch heiter.
Da fing der gute Meister an zu sagen: 85
„Schau jenen mit dem Schwert in seiner Hand,
Der vor den andern wie ein Fürst einhergeht,
Das ist Homer, der oberste der Dichter. 88
Der andre, welcher folgt, Horaz der Spötter,
Ovid als dritter und Lucan als letzter.
Weil jeglicher von ihnen die Bezeichnung 91
Mit mir gemein hat, die die Stimm' ausrief,
Erweisen sie mir Ehr' und thun dran wohl." —
So sah ich dort vereint die schöne Schule 94
Des Fürsten im erhabensten Gesange,
Der ob den andern wie ein Adler schwebt.
Als sie ein wenig Zwiegespräch gehalten, 97
Sahn sie mich an mit grüßender Geberde,
Ob welcher Ehre lächelte mein Meister.

Doch mehr erzeigten sie mir noch der Ehre; 100
Denn anreihn ließen sie mich ihrer Zahl,
So daß der Sechst' ich war bei solcher Weisheit.
So gingen bis zum Lichtglanz wir selbander, 103
Von Dingen sprechend, drob zu schweigen schicklich,
Wie's dorten schicklich war, davon zu reden.
An edlen Schlosses Fuß gelangten wir, 106
Das hohe Mauern siebenfach umkreisten
Und das ein schönes Flüßchen rings umschloß.
Das überschritten wir wie festen Boden. 109
Durch sieben Pforten ging ich mit den Weisen;
Aufnahm uns eine Au' mit frischem Grün.
Dort waren Leute, langsam ernsten Blickes 112
Und würd'gen Ansehns in Geberd' und Mienen;
Sie sprachen wenig und mit sanfter Stimme.
Und nach der Seiten einer zogen wir 115
Zu offnem Platz, erhellt und hochgelegen,
So daß wir Alle dort beisammen sahn.
Grad gegenüber auf dem grünen Rasen, 118
Da wurden mir gezeigt die hohen Seelen,
Durch deren Schau ich selbst mich höher fühlte.
Ich sah Elektra dort mit viel Gefährten; 121
Hector erkannt' ich drunter und Aeneas,
Den Cäsar auch, bewehrt mit Adlerblick;
Camilla schaut' ich und Penthesilea 124
Zur andern Seit', und sah König Latinus,
Der bei Lavinia, seiner Tochter, saß;
Sah jenen Brutus, der Tarquin verjagte, 127
Lucretia, Julia, Martia und Cornelia,
Und seitwärts einsam sah ich Saladin.
Als ich ein wenig mehr die Augen hob, 130
Sah ich den Meister derer, welche wissen,
Dort in der Philosophen Kreise sitzen,
All' ihn bewundernd, all' ihm Ehr' entbietend. 133
Ich sah daselbst auch Sokrates und Platon,
Die näher ihm als alle Andern stehen;

Dann Demokrit, deß Welt auf Zufall ruht, 136
Thales, Diogen und Anaxagoras,
Zeno, Empedokles und Heraklit.
Ich sah der Eigenschaften guten Sammler, 139
Ich meine Dioscorides, sah Orpheus,
Tullius und Livius, Seneca, den Lehrer
Des Sittlichen, Euklid und Ptolomäus, 142
Hippokrates, Galen und Avicenna,
Averroës, den mächt'gen Kommentator.
Nicht kann ich hier von Allen ganz berichten, 145
Da so der große Stoff mich weiter drängt,
Daß für die That oftmals das Wort nicht hinreicht.
Um Zwei verminderte die Sechszahl sich: 148
Auf andrem Weg führt' mich der weise Führer
Aus jener ruh'gen in die Luft, die zittert;
Und dahin kam ich, wo nichts ist, was leuchtet. 151

---

5. Gesang.

So stieg ich von dem ersten Kreis hinab 1
Zum zweiten, welcher einfaßt engern Raum,
Doch soviel Pein mehr, die zur Klag' anstachelt.
Graunvoll steht Minos dort und fletscht die Zähne, 4
Prüft an dem Eingang die Verschuldungen,
Urtheilt, schickt weg, je wie er sich umschlingt.
Ich meine, wenn die schlimmgeborne Seele 7
Vor ihn gelangt, so beichtet sie ihm alles;
Und jener Kenner aller Schuldvergehen,
Wohl wissend, welchem Raum sie angehöre, 10
Umringelt sovielmal sich mit dem Schweife,
Als Stufen man hinab sie bringen soll.
Stets sieht zugleich man viele vor ihm stehen, 13
Die, einzeln jed', ihr Urtheil dort empfangen,
Sprechen und hören, und es folgt ihr Sturz. —

„Du, der du zu der Qualherberge kommst", 16
Sprach zu mir Minos, als er mich erblickte,
Einhaltend im Vollzug so wicht'gen Amtes,
„Schau, wie du eintrittst und auf was du traust, 19
Und täusche dich nicht ob des Eingangs Weite." —
Da sprach zu ihm mein Führer: „Was denn schreist du?
Nicht hindre den von Gott verhängten Gang: 22
So will man es dort oben, wo man kann
Das, was man will, und frage drum nicht weiter." —
Nun fingen an vernehmbar mir zu werden 25
Die Schmerzenslaut'; ich war dahin gekommen,
Wo groß Wehklagen meine Ohren traf.
Den Ort betrat ich, alles Lichtes baar, 28
Der brüllte, wie bei Sturm das Meer es thut,
Wenn es gegeißelt wird von Gegenwinden.
Die Höllenwindsbraut, welche niemals ruht, 31
Reißt fort in ihrem tollen Zug die Geister,
Die sie durch Stoß und Ueberstürzen quält.
Wenn an den Absturz sie nun hingelangen, 34
Erhebt sich dort Geschrei, Wehklag' und Jammern;
Der Tugend fluchen sie, der göttlichen.
Und ich vernahm, daß hier zu solcher Qual 37
Verdammt die fleischlichen Verbrecher wären,
Bei denen die Vernunft der Lust erliegt.
Und wie die Staare ziehn, vom Flug getragen, 40
In breiter, voller Schaar, zur Winterszeit:
So führt die schlimmen Seelen jener Windstoß
Hierhin, dorthin, nach unten und nach oben, 43
Und niemals tröstet eine Hoffnung sie,
Nicht nur des Ruhn's, nein, auch selbst mindrer Leiden.
Und wie die Kraniche ihr Klaglied singen, 46
Wenn sie die Luft in langer Reih' durchziehn:
So sah dahin ich ziehn, ihr Wehe jammernd,
Getrieben von besagter Qual die Schatten. 49
Deshalb nun sprach ich: „Meister, wer sind jene,
Die von der grausen Luft so Pein erleiden?" —

„Die erste jener Seelen, davon Kunde 52
Du haben willst", sprach Jener drauf zu mir,
„War über viele Sprachen Herrscherin.
Der Wollust Laster war sie so ergeben, 55
Daß ihr Gesetz Gelüst gestattete,
Um den erlittnen Vorwurf abzuwälzen.
Es ist Semiramis, von der man liest, 58
Thronfolgerin des Ninus, ihres Gatten;
Das Land besaß sie, wo der Sultan herrscht.
Die dort gab sich den Tod in Liebeswahnsinn 61
Und brach die Treu der Asche des Sichäus;
Dann kommt Cleopatra, die Schwelgerische." —
Ich schaute Helena, um die solch Unheil 64
Sich einst erhub; ich sah Achill den Helden,
Ihn, der zuletzt noch mit der Liebe kämpfte;
Sah Paris, Tristan, und er zeigte mir, 67
Und nannte sie, wohl mehr als tausend Schatten,
Die durch die Lieb' aus unserm Leben schieden.
Als ich den Meister hatte nennen hören 70
Die Frauen und die Helden alter Zeiten,
Ergriff mich Mitleid und beinah Bestürzung.
Und ich begann: „O Dichter, gerne spräch' ich 73
Mit jenen Beiden, die zusammen gehen
Und also leicht im Windhauch sich bewegen." —
Und er zu mir: „Nimm wahr, wenn näher sie 76
Uns werden sein, dann bitte bei der Liebe,
Die jene leitet, und sie werden kommen." —
Sobald der Wind sie her zu uns geweht, 79
Rief ich sie an: „O leidbeschwerte Seelen,
Sprecht doch mit uns, wenn es euch Niemand wehrt!"
Wie Tauben, vom Verlangen angetrieben 82
Zum süßen Nest, mit weiten, sichren Flügeln
Vom Wunsch getragen durch die Luft hineilen:
So trennten sie vom Schwarm sich, worin Dido, 85
Auf uns zukommend durch die schnöde Luft:
So mächtig war der liebevolle Zuruf.

„O gütiges und huldgeneigtes Wesen, 88
Das durch die purpurschwarze Luft uns aufsucht,
Uns, die wir einst die Welt mit Blut gefärbt!
Wenn uns geneigt des Weltalls Herrscher wäre, 91
Um deinen Frieden würden wir ihn bitten,
Für dein Mitleid mit unsrer bittern Pein.
Sag, was du hören, was du sprechen möchtest; 94
Wir wollen hören, wollen mit dir sprechen,
So lang der Wind, wie jetzt, sich still verhält.
Es liegt die Stadt, worinnen ich geboren, 97
Am Meeresstrand, zu dem der Po sich senkt,
Um Rast mit seinem Flußgefolg' zu finden.
Liebe, die schnell ein edles Herz ergreift, 100
Fing Jenen mit dem Reize der Gestalt,
Die mir geraubt ward, so, wie's noch mich kränket;
Liebe, die Keinem Gegenlieb' erläßt, 103
Ergriff mich in der Lust an ihm so mächtig,
Daß, wie du siehst, sie noch nicht von mir läßt;
Liebe, sie führte uns zugleich zum Tode: 106
Kaina wartet deß, der uns getödtet." —
Dies Wort ward uns von ihnen zugebracht.
Als ich vernommen die bedrängten Seelen, 109
Neigt' ich mein Antlitz und hielt es geneigt,
Bis mich der Dichter fragte: „Was denn sinnst du?" —
Antwortend nun, begann ich: „Weh mir Armen! 112
Welch süßes Sinnen, welches Glutverlangen
Hat zum unsel'gen Schritte sie geführt!" —
Dann, weiter sprechend, wandt' ich mich zu ihnen, 115
Und ich begann: „Francesca, deine Leiden
Bewegen mich zu bangen Mitleidszähren.
Doch sage mir, zur Zeit der süßen Seufzer, 118
Wodurch und wie gestattete die Liebe,
Daß ihr die zweifelhaften Wünsch' erkanntet?" —
Und sie zu mir: „Nicht größern Schmerz wohl gibt's, 121
Als an glücksel'ge Zeit sich zu erinnern
Zur Zeit des Jammers, und dies weiß dein Lehrer.

Doch wenn den ersten Grund von unsrer Liebe 124
Zu kennen du so große Neigung hast,
Will ich wie jener thun, der weinend redet.
Wir lasen eines Tages zum Ergötzen 127
Von Lanzelot, wie ihn die Lieb' umstrickte:
Wir waren einsam und ohn' alles Arg.
Wohl mehr als einmal wirkte jenes Lesen, 130
Daß wir anblickten uns und uns entfärbten;
Doch eine Stelle war's, die uns bezwang.
Als wir von dem ersehnten Lächeln lasen, 133
Erweckt vom Kusse solches Liebenden,
Da küßte Er, der nie von mir sich trennt,
Am ganzen Leibe bebend, mir den Mund. 136
Verführer war das Buch und der's geschrieben —
An jenem Tage lasen wir nicht weiter." —
Dieweil der eine Geist nun dieses sagte, 139
Weinte der andre so, daß vor Mitleiden
Mir die Besinnung schwand, wie wenn ich stürbe,
Und wie ein Leichnam fällt, so fiel ich hin. 142

---

6. Gesang.

Bei des Bewußtseins Rückkehr, das sich schloß 1
Vor Mitleidsschmerz um jene zwei Verwandte,
Daß Traurigkeit mich ganz bestürzt gemacht:
Erblick' ich neue Qualen und Gequälte 4
Rings um mich her, wie ich mich auch bewege,
Wohin ich mich auch wend' und spähend schaue.
Ich bin am dritten Kreise, dem des Regens, 7
Des ew'gen, maledeiten, kalten, schweren,
Bei dem sich Art und Weise niemals ändert.
Grobkörn'ger Hagel, schwarze Flut und Schnee 10
Stürzt aus der schattendichten Luft herab;
Die Erde stinkt, die solches aufgenommen

Ein Thier, grausam und schrecklich, Cerberus, 13
Bellt aus drei Rachen, ganz nach Art der Hunde,
Jedweden an, der dort hinab versenkt ist.
Die Augen roth, den Bart schwarz und begeifert, 16
Den Bauch geschwollen, Klauen an den Tatzen,
Krallt er die Geister, schindet und zerreißt sie.
Die heulen ob des Regens wie die Hunde; 19
Die eine Seite dient zum Schirm der andern;
Oft wenden sich die gottvergeßnen Schächer.
Als Cerberus, der große Wurm, uns sah, 22
Sperrt' er den Rachen auf und wies die Hauer;
Kein Glied an ihm, das nicht bewegt sich hätte.
Ausbreitete mein Führer jetzt die Hände, 25
Griff in die Erd' und warf mit voller Faust
Von dieser in den gierdevollen Schlund.
Und wie ein Hund, der voller Freßgier bellt, 28
Sich dann beruhigt, wenn den Fraß er beißt,
Den zu verschlingen er nur strebt und trachtet:
So thaten jetzt auch jene garst'gen Schnauzen 31
Des Dämons Cerberus, der dort die Seelen
So grimm anbellt, daß taub zu sein sie wünschen.
Auf Schatten schritten wir, die niederstreckte 34
Des Regens Schwer', und setzten unsern Fuß
Auf ihre Leerheit, welche Körper schien.
All', die da waren, lagen auf der Erde, 37
Nur Einer hob zum Sitzen sich empor,
Sobald er uns vorübergehen sah.
„Der du durch diese Hölle wirst geleitet", 40
Sprach er, „erkenne mich, wenn du's vermagst:
Geboren wurdest du, eh' ich gestorben." —
Und ich zu ihm: „Die Qual, die du erleidest, 43
Verhüllt vielleicht dich meinen Sinnen so,
Daß mir es scheint: nie hätt' ich dich gesehen.
Doch sag mir, wer du bist, weshalb in solchen 46
Gehört geschickt und zu so schwerer Strafe,
Daß, gibt's auch größre, keine doch so greulich." —

Und er nun: „Deine Stadt, die also voll ist 49
Des Neides, daß der Sack schon überläuft,
Umschloß auch mich in jenem heitern Leben,
Und Ciacco hieß ich unter euch Mitbürgern: 52
Um die verdammenswerthe Schuld des Gaumens
Werd' ich vom Regen, wie du siehst, vernichtet.
Doch bin ich nicht allein solch traurig Wesen; 55
Denn alle diese stehn in gleicher Qual,
Durch gleiche Schuld." — Und weitres sagt' er nicht. —
Zur Antwort gab ich: „Ciacco, deine Pein 58
Rührt so mich, daß sie Thränen mir entlockt.
Doch sag mir, wenn du's weißt, wohin die Bürger
Noch der entzweiten Stadt gelangen werden, 61
Ob wer gerecht drin ist; auch nenn' den Grund mir,
Warum sie solche Zwietracht hat ergriffen."
Und er darauf zu mir: „Nach langem Hader 64
Kommt es zu Blut, und es verjagt die wilde
Partei die andere zu großem Schaden.
Doch dann will das Geschick, daß diese falle 67
Nach dreien Sonnen, und sich jen' erhebe
Durch Einen, der jetzt falsche Rolle spielt.
Hoch wird sie lange Zeit die Stirn aufrichten, 70
Die andre haltend unter schwerem Druck,
Wie die auch drüber klag' und sich ereifre.
Gerecht sind zwei, doch hört man sie nicht an: 73
Hochmuth und Neid und Habsucht, die drei Funken,
Sie sind's, wodurch die Herzen so entbrannten." —
Hier macht' er seiner Jammerred' ein Ende. 76
Drauf ich: „Ich bitte dich, belehr' mich mehr
Und gönne das Geschenk mir weitrer Rede.
Tegghiajo, Farinata, die so Würd'gen, 79
Arrigo, Mosca, Jacob Rusticucci,
Und andre, die den Sinn auf Gutthat wandten,
Sag mir, wo sind sie? lasse mich sie kennen; 82
Denn groß Verlangen drängt mich, zu erfahren,
Ob sie der Himmel lohnt, die Hölle quält." —

Und er: „Sie sind bei den noch schwärzern Seelen: 85
Es drückte sie zum Grund vielfält'ge Schuld;
Steigst du soweit hinab, kannst du sie sehen.
Doch bist du wieder in der süßen Welt, 88
Dann bring' mich Andern, bitt' ich, in's Gedächtniß.
Mehr sag' ich nicht, antworte dir nicht weiter." —
Hier dreht' er den geraden Blick zum Schielen, 91
Sah kurz mich an, senkte das Haupt und fiel
Mit diesem wagrecht zu den andern Blinden.
Der Führer sprach zu mir: „Nicht mehr erwacht der 94
Bis zu dem Ton der himmlischen Posaunen,
Wann die Gewalt kommt, welche sie bestraft.
Dann wird sein traurig Grab ein Jeder finden, 97
Anthun sein Fleisch, die vorige Gestalt,
Und hören, was in Ewigkeit erdröhnet." —
So gingen denn wir durch die wüste Mischung 100
Von Schatten und von Regen langsam fort,
Vom künft'gen Leben Einiges besprechend.
Drum sagt' ich: „Meister, werden diese Qualen 103
Noch wachsen nach dem großen Urtheilsspruch?
Wird linder oder brennender die Pein?
Und er zu mir: „Denk deines Weisen Lehre, 106
Die sagt, daß, je vollkommner ist ein Wesen,
Um so viel mehr fühl' es so Lust als Schmerz.
Und kann auch diese maledeite Rotte 109
Zu wahrhafter Vollendung nie gelangen,
So hofft sie's doch in Zukunft mehr als früher." —
Auf jener Straß' umkreisten wir die Runde, 112
Viel mehr verhandelnd, als ich sagen kann.
Dann kamen wir zum Ort, wo man hinabsteigt,
Und fanden Pluto dort, den großen Feind. 115

———

7. Gesang.

„Pape, Satan, pape Satan, alleppe!“ 1
Erhub jetzt Plutus polternd seine Stimme.
Und er, dem Alles klar, der edle Weise,
Sprach, Muth mir zu verleihn: „Nicht niederschlagen 4
Laß dich die Furcht; was er für Macht auch habe,
Nicht soll er dich am Felsenklimmen hindern.“
Dann wandt' er sich zur aufgeworfnen Lippe, 7
Und rief: „Sei still, vermaledeiter Wolf;
Verzehre selber dich in deiner Wuth.
Nicht ohne Grund ist dieser Gang zur Tiefe; 10
So will man's oben, wo einst Michael
Ob frevelstolzen Abfalls Rache nahm.“ —
Und gleich wie die vom Wind geschwellten Segel, 13
Wenn brach der Mast, in sich zusammenfallen,
So fiel das grause Ungeheu'r zu Boden.
So stiegen wir hinab zur vierten Schlucht, 16
Stets mehr vordringend in der Qualen Abgrund,
Der in sich sackt die Schuld der ganzen Welt.
O allgerechter Gott! wer häufte so viel 19
Schrecklicher Müh'n und Plagen, als ich sah?
Warum verderbt uns unsre Schuld denn so?
Wie dort ein Wogenschwall ob der Charybdis, 22
Der sich am andern bricht, auf den er stößt:
So muß das Volk sich hier im Kreise drehen.
Hier sah des Volks ich viel mehr, als wo anders, 25
Von jeder Seite unter Wuthgeheul
Gewalt'ge Lasten mit der Brust fortwälzend.
Sie stießen auf einander, doch es wandte 28
Sich jeder rückwärts dann, zurück sie wälzend;
„Was hältst du ein?“ rief der, der: „warum rollst du?“
So drehten sie sich durch den düstern Zirkel, 31
Von jeder Hand zum Punkte gegenüber,
Und riefen sich die schmähnde Weise zu.

Dann wandte jeder sich, war er zu Ende, 34
In einem Halbkreis um zu neuem Treffen.
Und ich, dem fast das Herz zerpeinigt war,
Begann: „Mein Meister, nun erkläre mir, 37
Welch Volk ist dies, und waren Alle Pfaffen
Zu unsrer Linken hier, die Glattgeschornen?" —
Und er zu mir: „Sie alle waren Blinde 40
Im ersten Leben dergestalt am Geiste,
Daß keine Gabe sie mit Maß ertheilten.
Hinlänglich klar bellt es die Stimm' aus ihnen, 43
Wenn sie im Kreis gelangen zu den Stellen,
Wo gegentheil'ge Schuld sie dann entzweit.
Dies waren Pfaffen, die nicht haar'ge Decke 46
Am Haupte tragen, Päpst' und Kardinäle,
In denen Geiz sein Uebermaß erprobt." —
Und ich drauf: „Meister, unter so Beschaffnen 49
Würd' ich wohl den und jenen wieder kennen,
Die sich befleckten mit dergleichen Lastern." —
Und er zu mir: „Du hegst nur eitlen Wahn: 52
Ihr niedres Leben, welches sie besudelt,
Verdunkelt sie für jegliches Erkennen.
Allewig kommen sie zum Doppelstoß; 55
Die werden immer mit geschloßner Faust
Dem Grab erstehn, die mit gestutzten Haaren.
Schlecht Geben und schlecht Wahren hat beraubt sie 58
Der schönen Welt und zu dem Streit gebracht,
Den, wie er sei, durch Wort' ich nicht verschönre.
Hier kannst du, Sohn, die kurze Posse sehen 61
Der Güter, die dem Glück sind übertragen,
Um die das Menschenvolk sich so zerzaust.
Denn alles Gold, das unterm Mond sich findet 64
Und je sich fand, nicht könnt' es einer einz'gen
Von diesen matten Seelen Ruh verschaffen."
„O Meister", sprach zu ihm ich, „sag mir noch: 67
Wer ist Fortuna, die, wie du jetzt sagtest,
Der Erde Güter in den Klauen hält?" —

Und er zu mir: „O thörichte Geschöpfe! 70
Wie sehr unwissend doch zu eurem Schaden!
Nun merk' auf meinen Spruch mit offnem Munde:
Er, dessen Weisheit alles übersteigt, 73
Die Himmel schuf er und gab ihnen Lenker,
So daß jedweder Theil allhinwärts leuchtet,
Das Licht gleichmäßig überall vertheilend. 76
Auf gleiche Weise gab dem Glanz der Welt
Er eine Schaffnerin und Führerin,
Daß sie von Zeit zu Zeit die ird'schen Güter 79
Von Volk zu Volk, von dem Geschlecht zu andrem,
Ganz wider Menscheneinsicht wechseln ließe.
Deshalb nun herrscht ein Volk, das andre duldet, 82
Je wie der Urtheilsspruch von Jener fällt,
Die, wie die Schlang' im Kraut, verborgen waltet.
Nicht kann eu'r Wissen Widerstand ihr leisten: 85
Sie siehet vor, urtheilt und herrscht in ihrem
Bereich, wie andre Götter in dem ihren.
Nicht haben Stillstand ihre Wechselfälle: 88
Nothwendigkeit heißt sie behende sein;
Gar oft gibt's Solche, die der Wechsel trifft.
Sie ist es, die so oft an's Kreuz geheftet 91
Von denen wird, die Lob ihr schuldig wären,
Und sie mit Unrecht tadeln nur und schmähen.
Doch selig in sich selbst, hört sie es nicht; 94
Mit andern Urgeschöpfen rollt sie heiter
Hin ihre Kugel und genießt der Wonne." —
Nun stiegen wir hinab zu größrem Jammer. 97
Schon sinkt jedweder Stern, der sich erhub,
Als ich den Gang begann; versagt ist Zaudern.
Den Kreis durchschritten wir zum andern Rande 100
An einem Quell, der schäumend sich ergießt
Durch einen Bach, der ihm den Ursprung dankt.
Das Wasser war weit dunkler noch als Purpur, 103
Und in Geleitschaft seiner düstern Wogen
Gelangten wir auf grausem Pfad hinab.

Es bildet einen Sumpf, deß Name Styx, 106
Der trübe Bach, wenn er hinabgelangt ist
Zum Fuß der unheilvollen, grauen Ufer.
Und ich, der ich im Schaun verloren stand, 109
Sah schlammbeladnes Volk in jener Pfütze,
Sie alle nackt und grimmverbißnen Anblicks.
Die stießen sich, und nicht blos mit der Faust, 112
Nein, mit der Brust auch, mit dem Kopf, den Füßen,
Sich mit den Zähnen Stück für Stück verstümmelnd.
Der gute Meister sagte: „Sohn, nun siehe 115
Die Seelen derer, die der Zorn besiegte;
Auch wünsch' ich sicher dich zu überzeugen,
Daß dorten, unterm Wasser, Leute seufzen 118
Und dessen Oberfläch' in Wallung setzen,
Wie dir das Auge sagt, da wo sich's ringelt.
Sie sagen, fest im Schlamm: Wir waren traurig 121
In holder Luft, die sich der Sonn' erfreut,
Weil in uns träger Dunst die Wohnung nahm;
Nunmehr sind wir betrübt im schwarzen Schlamme. 124
Dies Lied nun gurgeln sie nur in der Kehle;
Nicht können sie mit klarem Wort es sagen." —
So, zwischen trocknem Rand und Sumpf durchkreisten 127
Den großen Bogen wir des schmutz'gen Pfuhles,
Auf jene, die den Schlamm verschluckten, blickend;
An eines Thurmes Fuß dann kamen wir. 130

---

8. Gesang.

Fortfahrend sag' ich, daß viel früher noch, 1
Als wir am Fuß des hohen Thurmes waren,
Wir unsern Blick zu dessen Zinn' erhuben,
Weil wir zwei Flämmchen dort aufstecken sahen, 4
Ein andres dann das Zeichen wiedergeben,
So fern, daß kaum das Aug' es absehn konnte.

Und ich, zum Meer mich aller Einsicht wendend, 7
Sprach: „Was besagt dies? und was denn antwortet
Das andre Feu'r, und wer sind, die es machen?" —
Und er zu mir: „Dort auf den schmutz'gen Wogen 10
Kannst du gewahren schon, was zu erwarten,
Wenn es des Sumpfes Dunst dir nicht entzieht.
Nie schnellt' ein Strang noch einen Pfeil von sich, 13
Der also rasch den Pfad der Luft durchschnitten,
Als ich ein kleines Schifflein kommen sah,
Her durch die Wogen auf uns zu gerichtet, 16
Von einem einz'gen Fährmann nur gelenkt,
Der schrie: „Bist du nun da, verruchte Seele?" —
„O Phlegias, für diesmal, Phlegias, 19
Schreist du umsonst", sprach mein Gebieter; „länger
Hast du uns nicht, als wir den Sumpf durchfahren." —
Gleich einem, der von großem Truge hört, 22
Der ihm gespielt ist, und sich drob ereifert:
So ward nun Phlegias vom Zorn ergriffen.
Mein Führer stieg hinab nun, in den Nachen 25
Und ließ darauf auch mich zu sich eintreten,
Und erst als ich drin war, schien er belastet.
Sobald wir beide nun im Nachen waren, 28
Zog hin der alte Kiel, weit tiefer furchend
Die Wasserflut, als er bei andern pflegt.
Dieweil wir so den todten Moor durcheilten, 31
Macht Einer voller Schlamm sich auf mich zu
Und sprach: „Wer bist du, der zu früh du kommst?" —
Und ich zu ihm: „Komm ich, bleib ich doch nicht. 34
Doch wer bist du, der also sich besudelt?" —
Er drauf: „Du siehst, ich bin ein Klagender." —
Und ich zu ihm: „Mit Jammer und mit Schmutze 37
Bleib mir vom Leibe, maledeiter Geist;
Ich kenne dich, wie auch dich Schmutz besudelt." —
Drauf griff er nach dem Kahn mit beiden Händen: 40
Deshalb stieß ihn zurück der weise Meister
Und sprach: „Mach weg dich nebst den andern Hunden!" —

Dann schlang die Arm' er um den Hals mir, küßte 43
Mich in's Gesicht und sprach: „Du Eiferseele,
Gesegnet Jene, die dich einst getragen!
Der war auf Erden ein hochmüthig Wesen; 46
Güt' ist es nicht, die sein Andenken schmückt;
Drum rast noch hier sein Schatten gegen sich.
Wie viel' ehrt man als Könige da droben, 49
Die hier als Schwein' im Kothe stehen werden,
Entsetzliche Verachtung hinterlassend." —
Und ich: „O Meister, sehr würd' es mich freuen, 52
Säh' ich in dieser Brüh' ihn untertauchen,
Noch eh wir diesen See verlassen haben." —
Und er zu mir: „Bevor noch das Gestade 55
Dem Blick sich zeigt, sollst du befriedigt sein;
Wohl ziemt sich's, daß sich dir dein Wunsch erfüllt." —
Und kurz nachher sah ich derlei Zerfleischung 58
Begehn an Jenem von der schmutz'gen Menge,
Daß ich Gott noch deswegen lob' und preise.
Sie alle schrien: „Los auf Philipp Argenti!" 61
Da wandte sich des Florentiners Geist,
Der zorn'ge, auf sich selber mit den Zähnen.
Dort ließen wir ihn; weitres sag' ich nicht. 64
Doch an mein Ohr schlug mir ein Schmerzensschrei,
Daß mit gespanntem Aug' ich vorwärts starrte.
Der gute Meister sprach: „Nunmehr, mein Sohn, 67
Naht sich die Stadt, die führt den Namen Dis,
Mit argen Bürgern, mit der großen Rotte." —
Und ich: „Mein Meister, schon erkenn' ich sicher 70
Dort innerhalb des Thales die Moscheen
Glutroth, wie wenn sie aus dem Feuer kämen!" —
Und er, er sprach zu mir: „Das ew'ge Feuer, 73
Das sie durchbrennt von innen, zeigt sie roth,
Wie du jetzt siehst in dieser untern Hölle." —
Bald kamen wir auch in die tiefen Gräben, 76
Die jene trostverlaßne Stadt umzirken:
Die Mauer schien von Eisen mir zu sein.

Nicht ohne großen Umkreis erst zu machen, 79
Gelangten wir zum Ort, wo laut der Fährmann:
„Steigt aus!“ uns zurief, „denn hier ist der Eingang.“
Ich sah wohl mehr als tausend der vom Himmel 82
Gestürzten auf den Thoren, die ergrimmt:
„Wer ist das“, riefen, „welcher ohne Tod
Die Reiche des gestorbnen Volks durchwandert?“ — 85
Da gab mein weiser Meister einen Wink,
Daß er geheim mit ihnen sprechen wollte.
Nun hielten sie im Grimm ein wenig inne 88
Und sprachen: „Komm allein; der zieh von dannen,
Der also frech betreten dies Gebiet!
Allein geh' er zurück die thör'ge Straße; 91
Versuch' er, ob er's kann; hier bleibe du,
Der durch so finstre Gegend ihn geführt.“ —
Nun denk, o Leser, ob ich muthlos wurde 94
Beim Laute der vermaledeiten Worte;
Denn nie glaubt' ich hierher zurückzukehren.
„O theurer Führer, der mir Zuversicht 97
Gab, mehr als siebenmal, und mich gezogen
Aus schwerer Fahr, die Hindrung mir gedroht:
„Verlasse“, sprach ich, „nicht den ganz Bestürzten! 100
Und wenn das Weitergehn versagt uns ist,
Laß schnell auf unsrer Spur zurück uns finden.“ —
Und er, der Meister, der mich hingeführet, 103
Sprach: „Keine Furcht! von Mächt'gem ist bestimmt,
Daß unsern Gang hier Niemand hemmen darf.
Doch hier erwarte mich und nähr' und stärke 106
Mit guter Hoffnung den erschöpften Geist!
Nicht werd' ich in der untern Welt dich lassen.“ —
So geht er denn, und läßt mich dort zurück, 109
Der süße Vater, und ich bleib' in Zweifeln,
So daß im Haupt mir Ja und Nein sich streiten.
Nicht konnt' ich hören, was er jenen sagte; 112
Doch stand er dort bei ihnen nicht gar lange,
Als jeder schleunigst nach dem Innern floh.

Die Pforten schlossen unsre Widersacher 115
Dem Meister vor der Brust, der außen blieb
Und sich zu mir gemachen Schrittes wandte.
Den Blick zu Boden und die Stirne baar 118
Jedweder Zuversicht, sprach er mit Seufzen:
„Wer wehrt mir Zutritt zu den Jammerstätten?“ —
Zu mir nun sprach er: „Nicht erschrecke dich, 121
Daß ich erzürnt bin; diesen Kampf besteh' ich,
Was drin auch zur Vertheidigung sich rüste.
Nicht neu ist solcher Uebermuth; sie übten 124
Ihn schon an weniger geheimer Pforte,
Die sich seitdem noch ohne Schloß befindet:
Du sahest über ihr die düstre Schrift. 127
Schon steigt diesseits von ihr den Abhang nieder,
Hinwandelnd durch die Kreise sonder Führung,
Ein Solcher, dem für uns die Stadt sich öffnet.“ — 130

---

9. Gesang.

Das Blaß, womit die Furcht mich überfärbet, 1
Als meinen Führer ich rückkehren sah,
Verdrängte bald das an ihm ungewohnte.
Aufmerksam stand er still, wie wer da horcht; 4
Denn weit vermochte nicht sein Blick zu dringen,
Der düstern Luft, des dichten Nebels wegen.
„Nothwendig werden wir im Kampfe siegen“, 7
Begann er, „wenn nicht . . . solche Frau erbot sich.
Wie lang mich's dünkt, eh' der Erhoffte naht!“ —
Ich merkte wohl, wie den Beginn der Red' er 10
Verdeckte mit dem andern, was dann kam;
Denn andre waren's als die frühern Worte.
Doch um nichts minder weckte Furcht sein Reden, 13
Weil ich sein abgebrochnes Wort vielleicht
In schlimmrem Sinne nahm, als den es hatte.

„Steigt wohl in diesen Grund der Jammerhöhle 16
Je irgend wer vom ersten Grade nieder,
Wo nur geknickte Hoffnung ist die Strafe?" —
So fragt' ich ihn, und jener: „Selten nur 19
Geschieht's", gab er zur Antwort, „daß von uns
Jemand den Weg macht, den ich jetzt betrete.
Wahr ist's, daß ich schon einmal unten war, 22
Beschworen von Erichto, jener Grausen,
Die Schatten wieder in die Leiber rief.
Seit kurzem erst hatt' ich das Fleisch verlassen, 25
Als sie mich eingehn ließ durch jene Mauer,
Um einen Geist aus Juda's Kreis zu ziehn.
Das ist der tiefste Ort, der finsterste, 28
Vom Himmel, der das All umkreist, der fernste:
Wohl weiß den Weg ich; darum sei getrost.
Der Sumpf hier, der aushaucht den Pestgestank, 31
Umzingelt rings umher die Stadt der Qualen,
Wo nie wir ohne Kampf eindringen können."
Und andres sagt' er noch, doch es entfiel mir; 34
Denn gänzlich hingezogen war mein Blick
Zum hohen Thurme mit der glühnden Zinne,
Wo flugs an einer Stell' ich aufrecht sah 37
Drei Höllenfurien, befleckt mit Blute,
Von weibermäß'ger Bildung und Geberde:
Grasgrüne Schlangen trugen sie als Gürtel; 40
Schlänglein und Ottern dienten statt der Haare,
Die um die wilden Schläfe her sich wanden.
Und er, der wohl die Dienerinnen kannte 43
Der Königin des Reiches ew'ger Klage:
„Sieh", sprach er, „die Erinnyen, die grimmen!
Dies' ist Megära, dort zur linken Seite; 46
Die da zur rechten, welche weint, Alecto;
Tisiphone inmitten;" — darauf schwieg er.
Die Brust zerkrallte jede mit den Nägeln, 49
Schlug mit den Händen sich und schrie so laut,
Daß ich aus Furcht mich an den Dichter drängte.

„Medusa, komm! dann wird zu Stein er werden!" 52
So riefen alle, nach der Tiefe blickend;
„An Theseus rächten wir den Anfall ziemlich." —
„Kehr' dich nur um, und schließe deine Augen; 55
Denn wenn sich Gorgo zeigt, und du sie sähest,
Dann bliebe keine Rückkehr dir nach oben."
So sprach der Meister, und er wandte selbst mich, 58
Und meine Hände gnügten ihm so wenig,
Daß er mich mit den seinen noch umschloß.
O, die ihr euch gesunder Einsicht freut, 61
Erwägt die Lehre wohl, die unter'm Schleier
Des seltsamen Gedichts verborgen liegt!
Und schon herauf kam aus den trüben Wogen 64
Das Krachen eines schreckenvollen Schalles,
Vor dem die Ufer beid' erzitterten.
Nicht anders schien's, als käm's von einem Sturme, 67
Der, ungestüm durch Widerstreit der Gluten,
Den Wald, ohn' irgend nachzulassen, peitscht,
Die Aest' abreißt, verstreut, die Blüthen fegt, 70
In staubgehülltem Pompe vorwärts stürmt
Und in die Flucht so Heerd' als Hirten jagt. —
Die Augen ließ er frei und sprach: „Jetzt richte 73
Der Sehkraft Nerv auf jenen alten Schaum,
Da wo am beißendsten der Rauch dir scheint." —
So wie vor einer feindgesinnten Schlange 76
Sich alle Frösch' in schneller Flucht zerstreuen,
Bis jeder auf dem Lande niederhockt:
So sah ich mehr denn tausend irrer Seelen 79
Vor Einem in der Flucht, der an der Furt
Den Styx mit trocknen Sohlen überschritt.
Vom Antlitz weht' er weg die dicke Luft, 82
Die Linke häufig vor sich hin bewegend,
Und schien nur matt durch solcherlei Beklemmung.
Wohl merkt' ich bald, er sei ein Himmelsbote, 85
Und wandte mich zum Meister; doch der winkte,
Daß still ich stünd' und mich vor jenem neigte.

Ach, wie voll Zürnens schien er mir zu sein! 88
Zur Pforte kam er und mit einer Ruthe
Oeffnet' er sie, die nicht ihm widerstand.
„Auswürflinge des Himmels, schmählich Volk!" 91
Hub er die Red' an auf des Grausens Schwelle,
„Was nährt in euch denn solch Vermessen auf?
Was widersetzt ihr euch denn jenem Willen, 94
Dem nie das Ziel vereitelt werden kann,
Und der schon oftmals eure Pein verschärfte?
Was hilft's, dem Schicksal sich entgegenstemmen? 97
Es geht eu'r Cerberus — denkt nur daran —
Deshalb noch unbehaart an Kinn und Kehle." —
Drauf wandelt' er zurück die schmutz'ge Straße, 100
Doch uns gönnt' er kein Wort; den Anschein hatt' er
Von einem, den ganz andre Sorge kümmert,
Als welche den betrifft, der vor ihm steht. 103
Wir aber lenkten nach der Stadt die Schritte,
In uns befestigt durch die heil'gen Worte.
Ohn' alles Hemmniß traten wir hinein; 106
Ich aber, der ich zu betrachten wünschte,
Welch Wesen solche Festung in sich schließe:
Schickt', als ich drinnen war, den Blick umher, 109
Und sah zu beiden Seiten weit Gefilde,
Voll Jammer und entsetzenvoller Qual.
So wie bei Arles, wo sich die Rhone staut, 112
So wie bei Pola, nahe dem Quarnero,
Der dort Italiens Grenzen schließt und netzt,
Gräber die ganze Flur uneben machen: 115
So gab es hier auch deren überall;
Nur daß derselben Art sich bitt'rer zeigte.
Denn zwischen den Grabstätten lohten Flammen, 118
Die jene dort so ganz und gar durchglühten,
Daß glühnder Eisen kein Gewerbe fordert.
All ihre Deckel waren abgehoben, 121
Und schwere Klagen tönten draus hervor,
Als wären's die Elender und Gequälter.

Und ich: „O Meister, wer sind jene Leute, 124
Die, eingesargt in jenen Todtenladen,
So schmerzensvolles Seufzen hören lassen?"
Und er: „Das sind die Sektenoberhäupter 127
Nebst den Anhängern jeder Sekt'; indessen
Viel voller, als du meinst, sind jene Gräber;
Denn Gleicher liegt mit Gleichem hier begraben, 130
Und mehr und minder glühend sind die Grüfte." —
Und als er rechtshin sich gewendet, gingen
Wir zwischen Martern und den hohen Zinnen. 133

---

10. Gesang.

Nun gingen fort auf eingeengtem Pfade, 1
Zwischen der Stadt Gemäuer und den Martern,
Mein Meister vorn, ich hinter seinen Schultern.
„O hohe Kraft, die durch die Lasterkreise 4
Hindurch mich führt", sprach ich, „wie's gut ihr dünkt,
Sprich, und befriedige mir meine Wünsche.
Das Volk, das da umherliegt in den Gräbern, 7
Kann man es sehn? Es sind ja alle Deckel
Gehoben schon, und Niemand stehet Wache." —
Und er zu mir: „Zuthun wird man sie alle, 10
Wenn die von Josaphat rückkehren werden
Mit ihren Leibern, die sie droben ließen.
Grabstätte hat nach dieser Seite zu 13
Mit Epicur die ganze Zahl der Schüler,
Die mit dem Leib die Seel' auch todt sich denken.
Doch was die Frag' angeht, die du mir thust, 16
So sollst du bald hierin befriedigt werden,
Ja in dem Wunsche selbst, den du verschweigst." —
Und ich: „Mein guter Führer, nicht verhehl' ich 19
Mein Herz dir anders, als um kurz zu sprechen,
Wie du ja eben mich dazu ermahnt." — —

„O Tusker, der du durch die Stadt der Flammen 22
Noch lebend gehst und so bescheiden redest,
Belieb', an dieser Stelle hier zu weilen.
Es macht dich deine Mundart offenkundig 25
Als Eingebornen jener edlen Stadt,
Der ich vielleicht zu lästig einst gewesen." —
Aus einem von den Särgen tönt' urplötzlich 28
Dies Wort hervor; deswegen zog ich scheu
Mich etwas näher hin zu meinem Führer.
Er aber sagte: „Wende dich, was machst du? 31
Sieh Farinata dort, der auf sich richtet:
Vom Gürtel aufwärts kannst du ganz ihn sehen." —
Schon haftete mein Aug' in seinem Auge; 34
Schon hob mit Brust und Stirn er sich empor,
Als ob die Höll' er ganz und gar verachte.
Des Führers muthig rasche Hände stießen 37
Mich zwischen die Grabstätten zu ihm hin,
Indem er sprach: „Bedacht sei'n deine Worte!" —
Als ich am Fuß nun seines Grabes stand, 40
Blickt' er mich flüchtig an, und fast wie zornig
Fragt' er mich drauf: „Wer waren deine Väter?" —
Ich, der begierig war, ihm zu willfahren, 43
Verhehlt' ihm nichts, nein, ließ ihn alles wissen;
Worauf die Brauen er ein wenig hob.
„Sie waren", sprach er dann, „grausame Gegner 46
Mir, meinen Vätern, wie auch meinem Anhang,
So daß ich zweimal sie vertreiben mußte." —
„Ob auch vertrieben, kehrten beidemale 49
Von allen Seiten", sprach ich, „sie zurück;
Schlecht aber lernten diese Kunst die Euren." —
Drauf stand ein Schatten neben jenem auf, 52
Dem Blicke sich enthüllend bis zum Kinn,
Der auf den Knieen, glaub' ich, sich erhoben.
Er blickt' um mich herum, als wie begierig, 55
Zu sehn, ob noch ein Zweiter bei mir wäre;
Doch als sein Argwohn gänzlich war getilgt,

Sprach weinend er: „Wenn du auf höhern Antrieb 58
Durch dieses düstere Gefängniß wandelst,
Sag mir: wo ist mein Sohn? warum nicht mit dir?" —
Und ich zu ihm: „Nicht komm' ich von mir selber; 61
Der dorten wartet, führt mich hier hindurch,
Er, den eu'r Guido wohl verachtet hatte." —
Es hatten seine Worte, wie die Art 64
Der Qual, an seinen Namen schon erinnert:
Drum gab ich ihm auch so entschiedne Antwort.
Im Nu erhob er sich und fragte: „Wie? 67
Er hatte, sagtest du? lebt er nicht mehr?
Nicht mehr erquickt das süße Licht sein Auge?" —
Als er gewahrte, daß, bevor ich Antwort 70
Hierüber gab, ich etwas zögerte:
Fiel er zurück und kam nicht mehr zum Vorschein.
Doch jener Andre, Stolze, dessentwegen 73
Ich stehn dort blieb, nicht ändert' er die Miene,
Bog nicht den Nacken, krümmte nicht die Seite.
So sprach er, seine früh're Red' ergänzend: 76
„Wenn jene Kunst sie schlecht verstanden haben,
Das peinigt mich weit mehr als dieses Lager.
Doch nicht mehr funfzigmale wird erstrahlen 79
Der Herrin Antlitz, welche hier regieret,
Daß du erfährst, wie schwer die Kunst hier lastet.
Und so du willst der süßen Welt dich freuen, 82
So sag: was macht bei jeglichem Gesetze
Dies Volk so grausam gegen mein Geschlecht?" —
Drauf ich: „Die Niederlage, das Gemetzel, 85
Das große, das die Arbia blutroth färbte,
Läßt solch Gebet in unserm Tempel thun." —
Mit Seufzen schüttelt' er das Haupt und sprach: 88
„Das that ich nicht allein; auch wär' ich sicher
Ohn' Ursach mit den Andern nicht gegangen.
Doch war allein ich der, als jeder zuließ, 91
Daß man Florenz vom Boden tilgen sollte,
Der's offnen Angesichts vertheidigte." —

„Will jemals euer Samen Ruhe finden, 91
So löset", bat ich ihn, „mir diesen Knoten,
Der hier mein Urtheil ganz umschlungen hält.
Ihr scheint vorauszusehn, wenn recht ich's fasse, 97
Das, was der Lauf der Zeiten mit sich bringt;
Doch anders scheint es für die Gegenwart." —
„Wir sehn, wie der, der schwachen Auges ist, 100
Die Dinge", sprach er, „die uns ferne liegen:
Soviel noch leuchtet uns der höchste Führer;
Doch sind sie vor uns oder nahn, ist nichtig 103
All unsre Einsicht, und belehrt uns Niemand,
Dann wissen wir von eurem Zustand nichts.
Begreifen kannst du nun, daß unser Wissen 106
Ganz todt wird sein von jenem Augenblick,
Wenn sich das Thor der Zukunft einst verschließt." —
Hierauf, mich wie von Schuld ergriffen fühlend, 109
Sprach ich: „So sagt denn jenem Hingesunknen:
Daß den Lebend'gen noch sein Sohn gehöre;
Und war ich vorher für die Antwort stumm, 112
So wiss' er, daß ich's war, weil ich dem Irrthum
Schon nachgedacht, den ihr mir habt gelöst." —
Schon rief der Meister mich zu sich zurück; 115
Weshalb den Geist ich bat, daß er mir eiligst
Ansage, wer im Grab noch bei ihm läge.
„Mit mehr als Tausenden lieg' ich zusammen", 118
Sprach er; „der zweite Friedrich ist hier drinnen,
Der Kardinal auch; von den andern schweig' ich." —
Hierauf verbarg er sich; ich aber wandte 121
Zum alten Dichter meine Schritt' und dachte
An jene Rede, die mir feindlich schien.
Und er schritt fürder, und da so wir gingen, 124
Sagt' er zu mir: „Was bist du so bedenklich?" —
Und seiner Frage that ich drauf Genüge.
„Bewahr' im Geiste, was du gegen dich 127
Vernommen hast", ermahnte mich der Weise;
„Und merk' nun auf" — hierbei hob er den Finger: —

„Wann einst du stehst vor'm süßen Lichtstrahl Jener, 130
Vor deren schönem Aug' das All sich aufthut,
Wird klar durch sie dein Lebensweg dir werden." —
Hierauf zur Linken wandt' er seinen Schritt; 133
Die Mauer lassend, gingen nach der Mitte
Wir einen Pfad, der führt zu einem Thale,
Das sein Gestank bis oben lästig machte. 136

11. Gesang.

Scharf an dem Saum hin eines hohen Ufers, 1
Im Kreis gethürmt aus großen Felsenblöcken,
Gelangten wir zu grauserer Umwallung.
Und hier, des übermäßig scheußlichen 4
Gestankes halb, der aus der Tief' empordringt,
Begeben wir uns hinter einen großen
Sargdeckel, dessen Inschrift mir besagte: 7
„Hier liegt verwahrt Papst Anastasius,
Den einst Photin vom rechten Weg verlockte." —
„Wir dürfen langsam nur hinuntersteigen, 10
Damit den eklen Qualm der Sinn etwas
Gewohnter werd' und dann ihn nicht beachte." —
Also der Meister, und ich sprach zu ihm: 13
„Sinn' auf Ersatz, daß nicht verloren gehe
Die Zeit;" — und er: „Du siehst, ich sinne drauf. —
Mein Sohn, es liegen innert dieser Felsen", 16
Begann die Red' er nun, „drei kleinre Kreise,
Gleich denen stufenweis, die du verlassen.
Sie alle sind voll maledeiter Geister; 19
Doch daß du dann am Schaun genug hast, höre,
Wie und warum hier eingezwängt sie sind.
Ziel aller Bosheit, so verhaßt dem Himmel, 22
Ist Unrecht, und all solches Unrecht schadet
Dem Nächsten durch Gewalt und durch Betrug.

Doch weil Betrug des Menschen eigne Sünde, 25
Straft Gott ihn mehr; und drum stehn die Betrüger
Zu unterst, und es trifft sie größre Pein.
Der erste Kreis ist voll Gewaltsamer; 28
Doch weil Gewalt man dreifach üben kann,
Theilt auch sein Bau sich in drei Binnenkreise.
Gewalt thun kann man Gott, sich selbst, dem Nächsten, 31
Und wieder diesem selbst und seiner Habe,
Wie du mit klarem Grund es hören wirst.
Todtschlag und schmerzliche Verwundung übt man 34
Am Nächsten aus, und gegen seine Habe
Verwüstung, Brand und schädigend Entwenden.
Drum, die da morden, die zum Tod verwunden, 37
Die Räuber und Verwüster, alle peinigt
Der erste Zirkel in getrennten Schaaren.
Gewaltsam Hand anlegen kann ein Mensch 40
An sich und seine Güter, darum muß
Im zweiten Zirkel dann erfolglos büßen,
Wer irgend nur sich eurer Welt beraubt, 43
Wer das, was er besitzt, verspielt, vergeudet,
Wer jammert, wo er fröhlich sollte sein.
Gewalt anthun kann endlich man der Gottheit, 46
Wenn man sie mit dem Herzen schmäht und leugnet,
Und die Natur mißschätzt und ihre Güte;
Und deshalb brandmarkt auch der kleinste Zirkel 49
Mit seinem Zeichen Sodom und Cahors
Und wer, Gott lästernd, aus dem Herzen spricht.
Den Trug, der jegliches Gewissen nagt, 52
Kann man ausüben gegen den, der traut,
Und gegen den, der ihm Vertrauen weigert.
Die letztre Weise scheint nur zu vernichten 55
Das Band der Liebe, das Natur geknüpft;
Drum nisten sich auch ein im zweiten Kreise:
Das Heucheln, Schmeicheln und die Zauberei, 58
Verfälschung, Dieberei und Simonie,
Kuppler, Bestechliche und solcher Unflath.

Durch erstre Art vergißt man jene Liebe, 61
Die die Natur schafft, sowie die hinzukommt,
Woraus besondre Zuversicht entsteht:
Weshalb im kleinsten Kreise, wo der Punkt 64
Des Weltalls ist, in welchem Dis den Sitz hat,
Verrath in Ewigkeit Zermalmung leidet." —
Und ich: „O Meister, wie so klaren Gang 67
Geht dein Beweis, wie deutlich unterscheidet
Er diesen Abgrund und das Volk darinnen.
Doch sage mir: die in dem schlamm'gen Pfuhle, 70
Die hier der Wind zerzaust, dort Regen peitscht,
Und die sich mit so scharfer Zunge geißeln:
Warum nicht leiden in der glühnden Stadt 73
Die Strafe sie, wenn ihnen Gott so zürnet?
Und thut er's nicht, warum in solcher Weise?" —
Und er zu mir: „Warum schwärmt doch dein Geist 76
So von dem Pfad, den er sonst inne hält?
Wie, oder schaut dein Sinn nach andrer Richtung?
Erinnerst du dich jener Worte nicht, 79
Womit abhandelt deines Griechen Ethik
Die drei von Gott verbotnen Neigungen:
Die Unenthaltsamkeit, Bosheit und wilde 82
Thierheit, und wie die Unenthaltsamkeit
Gott minder reizt und wen'ger Tadel erntet?
Wenn du die Unterscheidung recht erwägst 85
Und in den Sinn dir rufst: wer jene waren,
Die oben außerhalb dort Strafe leiden:
Wirst wohl du sehn, warum von jenem Auswurf 88
Getrennt sie sind, und weshalb minder zürnend
Die göttliche Gerechtigkeit sie züchtigt." —
„O Sonne, die du heilst des Blickes Trübung, 91
Durch deine Lösung stillst du so mein Sehnen,
Daß, wie das Wissen, Zweifel selbst mich freut.
Drum geh mit mir ein wenig noch zurücke 94
Bis dahin", sprach ich, „wo du meinst, daß Wucher
Die Güte Gottes höhn'; entwirr' den Knoten." —

„Philosophie belehrt den, der ihr obliegt, 97
Und zwar nicht blos an einer Stelle", sprach er,
„Wie die Natur anhebet ihren Ausgang
Vom göttlichen Verstand und seiner Kunst. 100
Und wenn du deine Physik wohl beachtest,
So wirst du schon nach wenig Blättern finden,
Daß eure Kunst, wie weit sie's treibe, jener 103
Nur wie der Schüler seinem Meister folgt,
So daß sie gleichsam Gottes Enkelin.
Von diesen beiden, wenn du dich erinnerst 106
Des Buchs der Genesis im Anfang, soll nun
Der Mensch das Leben ziehen und es fördern.
Und weil der Wuchrer einschlägt andern Weg, 109
Verschmäht er die Natur an sich und jene,
Die ihr nacheifert; denn auf andres hofft er.
Doch folge mir, ich wünsche jetzt zu gehn: 112
Die Fische zittern schon am Horizonte;
Der Wagen liegt ganz nach dem Caurus zu,
Und fern erst steigt den Abhang man hernieder." — 115

---

12. Gesang.

Der Ort, wo wir den Abhang niederklommen, 1
War wilder Fels, und was sonst da war, so,
Daß jeder Blick darob vor Schauder bebte.
Wie jener Bergsturz, der einst in die Seite 4
Des Bergs diesseit Trient die Etsch gebrochen,
Sei's durch Erdbeben oder schwachen Halt;
Denn von des Berges Höh', da er herabkam, 7
Bis zu der Ebne ist der Fels so steil,
Daß er von dort kein Niedersteigen zuläßt:
So war vom Felsrand unser Niedergang. 10
Und auf der Höhe der zerschellten Mauer
Lag jene Schmach der Kreter hingestreckt,

Die in dem Kuhgebild empfangen worden. 13
Als uns der Greul ersah, biß er sich selber,
Wie wer von innrer Wuth gestachelt wird.
Mein Weiser rief ihm zu: „Du glaubst gewiß, 16
Hier nahe sich der Herzog von Athen,
Der droben auf der Welt den Tod dir gab?
Hinweg, du Ungethüm! denn dieser kommt nicht 19
Hierher, von deiner Schwester unterwiesen,
Er kommt vielmehr, um eure Pein zu schaun." —
Dem Stiere gleich, der los sich reißt, indessen 22
Der Todesstreich ihn schwer getroffen hat,
Und gehn nicht kann, nur hin und wieder taumelt:
So sah ich auch den Minotaurus thun. 25
Und jener Kluge rief: „Eil nach dem Ausgang,
So lang er tobt, kannst leicht du niedersteigen." —
Nun nahmen wir den Weg durch das Gerölle 28
Des Felsen dort, das unter meinen Füßen,
Ganz ungewohnt der Last, sich oft bewegte.
Nachdenklich ging ich, und er sprach: „Du sinnst wohl 31
Dem Einsturz nach, den jenes viehische
Getobe hütet, das ich eben dämpfte?
So wisse denn: als ich zum erstenmale 34
Hernieder zu der tiefen Hölle stieg,
War dieser Fels noch nicht hinabgefallen.
Doch sicher kurz vorher, entsinn' ich recht mich, 37
Als Jener, der dem Dis die große Beute
Entrissen hat, vom obern Kreise kam,
Erbebte so das tiefe Thal des Grausens 40
Allüberall, daß mir es schien, das Weltall
Erglüht' in Liebe, die ja, wie man sagt,
Oftmals die Welt zum Chaos hat verwandelt; 43
Und in dem Augenblicke stürzte hier
Und sonstwo noch der alte Fels zusammen.
Doch heft' in's Thal die Blicke, denn es nähert 46
Der Blutstrom sich, in welchem Jene sieden,
Die andern durch Gewaltsamkeit geschadet." —

O blinde Gier, vernunftlos eitles Toben, 49
Das uns im kurzen Leben also spornt
Und in dem ewigen so schlimm uns bettet!
Im Bogen sah ich einen breiten Graben 52
Sich krümmen, der die ganze Fläch' umzirkte,
Wie mein Geleiter mir davon gesagt.
Und zwischen diesem und dem Uferrande 55
Trabten Centauren reihweis, pfeilbewehrt,
Wie auf der Welt zur Jagd zu gehn sie pflegten.
Bei unserm Anblick hielten alle still; 58
Drei aber sprengten aus der Schaar hervor
Mit Bogen und voraus erles'nen Pfeilen.
Und einer schrie von fern: „Zu welcher Marter 61
Kommt ihr, die ihr den Abhang niedersteigt?
Sagt es von dorten uns, wo nicht, so schieß' ich." —
Mein Meister sprach darauf: „Die Antwort wollen 64
Wir dort dem Chiron in der Nähe geben:
Stets war verderblich dein voreilig Wesen." —
Drauf mich berührend, sprach er: „Das ist Nessus, 67
Der um die schöne Dejanira starb
Und sich mit seinem eignen Blute rächte;
Der mitten, welcher auf die Brust sich blickt, 70
Der große Chiron, der Achillens pflegte;
Der andre Pholus, der so wüthend war.
Zu Tausenden umziehn sie rings den Graben, 73
Auf jede Seele schießend, die dem Blute
Sich mehr entringt, als ihre Schuld gestattet." —
Nun näherten wir uns den wilden Wesen. 76
Chiron zog einen Pfeil, und mit der Kerbe
Strich hinter die Kinnladen er den Bart.
Als so den großen Mund er freigemacht, 79
Sprach er zu den Gefährten: „Seht ihr wohl,
Wie hinten der, was er berührt, bewegt?
Das ist den Füßen Todter sonst nicht eigen." — 82
Mein Führer, der schon vor der Brust ihm stand,
Da, wo die zwei Naturen sich verbinden,

Sprach: „Wohl ist lebend er, und so allein 85
Darf ich ihn durch das dunkle Thal geleiten:
Nothwendigkeit, nicht Lust treibt ihn dazu.
Vom Hallelujasingen her kam Jene, 88
Die dieses neue Amt mir aufgetragen.
Er ist kein Räuber, ich kein Diebesgeist.
Doch bei der Kraft, durch die ich meine Schritte 91
Auf also wilder Straße fortbewege,
Gib einen uns der Deinen, zum Geleite,
Daß er uns zeige, wo hindurch man geht, 94
Und diesen hier auf seine Kruppe nehme,
Da er kein Geist, um durch die Luft zu schreiten." —
Zu Nessus wandte Chiron sich zur Rechten 97
Und sprach: „Kehr um und führe so sie hin,
Und triffst auf andre Schaar du, heiß sie weichen." —
Nun zogen mit der sicheren Geleitschaft 100
Wir längs dem Ufer des glutrothen Sudes,
Wo die Gesottnen grell Geschrei erhuben.
Drin sah ich Volk bis an die Augenbrauen. 103
Der große Centaur sprach: „Das sind Tyrannen,
Die ihre Hand mit Blut und Raub befleckten.
Hier weint man wegen mitleidsloser Frevel. 106
Schau Alexander, Dionys den Wilden,
Der einst Sicilien Trübsalsjahre gab.
Und jene Stirn, mit den kohlschwarzen Haaren, 109
Ist Ezzelino's; die dort, mit den blonden,
Von Est' Obizzo's, der auf Erden droben
In Wahrheit wurd' erstickt vom Rabensohn." — 112
Drauf wandt' ich mich zum Dichter, doch der sagte:
„Der sei jetzt Erster dir, ich nur der zweite." —
Ein wenig weiter hielt nun der Centaur 115
Bei einem Volke still, das bis zur Kehle
Aus jenem Sprudel vorzuragen schien.
Er wies auf einen Schatten, seitwärts, einsam, 118
Und sprach: „Der spaltete im Schooße Gottes
Ein Herz, das an der Themse noch man ehrt." —

Dann sah ich Volk, das aus dem Bach heraus 121
Den Kopf mitsammt dem ganzen Rumpf emporhielt,
Und unter diesen kannt' ich Viele wieder.
So ward der Blutbach seicht und seichter stets, 124
Bis er zuletzt nur noch die Füße deckte;
Und dort war unser Durchgang durch den Graben.
„So wie du nun nach jener Seite zu 127
Den Sprudel immer seichter werden siehest",
Sprach der Centaur, „so thu' ich dir zu wissen,
Daß nach der andern zu stets mehr und mehr 130
Sein Grund sich senkt, bis er dem Ort sich nahet,
Wo die Tyrannenwuth zu stöhnen hat.
Denn die Gerechtigkeit des Höchsten peinigt 133
Hier jenen Attila, der Erde Geißel,
Pyrrhus und Sextus, und in Ewigkeit
Erpreßt sie Thränen, die der Sud hervorlockt, 136
Dem Rinier von Cornet und Rinier Pazzo,
Die den Landstraßen so viel Kämpfe brachten." —
Dann kehrt' er wieder durch die Furt zurücke. 139

---

13. Gesang.

Noch nicht war Nessus jenseits angelangt, 1
Als wir uns schon in ein Gebüsch begaben,
Das keines Pfades Spur uns blicken ließ.
Nicht grünes Laubwerk, nein, von düstrer Farbe; 4
Nicht glatt Gezweig, nein knotig und verkrümmt;
Nicht Früchte gab es da, nur gift'ge Dornen.
Nicht in so rauhem Wald haust, noch so dichtem, 7
Das Wild, das die bebauten Fluren scheut,
Die zwischen Cecina sind und Cornetò.
Dort bau'n ihr Nest die greulichen Harpyen, 10
Die mit der traur'gen Kunde künft'gen Wehes
Von den Strophaden die Trojaner trieben.

Mit breiten Flügeln, Menschenhals und Antlitz, 13
  Mit Klau'n am Fuß, den dicken Leib befiedert,
  Wehklagen sie auf den entstellten Bäumen.
Der gute Meister nun: „Noch eh du eintrittst, 16
  Erfahre, daß im zweiten Kreis du bist",
  Sprach er zu mir, „und darin wirst du bleiben,
Bis du zur furchtbaren Sandebne kommst. 19
  Schau wohl dich um, dann wirst du Dinge sehen,
  Die Glauben meinem Wort verschaffen werden." —
Schon hört' ich überallher Weh erschallen 22
  Und sah Niemanden doch, von dem es käme;
  Weshalb ich ganz betroffen stehen blieb.
Ich glaub', er mochte glauben, daß ich glaubte: 25
  So viele Stimmen kämen aus den Stümpfen
  Vom Volke, das sich unserthalb verbärge.
Weshalb der Meister sagte: „Wenn ein Zweiglein 28
  Von einer dieser Pflanzen ab du brichst,
  Wird dein Gedanke sich als falsch erweisen." —
Ich streckte drauf die Hand ein wenig aus, 31
  Von einem Dorngebüsch ein Zweiglein brechend;
  Da rief sein Stamm: „Was zerrest du an mir?" —
Und als ein Fleck von schwarzem Blute wurde, 34
  Schrie er auf's neu: „Was schindest du mich denn?
  Hegst du in dir denn keinen Sinn des Mitleids?
Wir waren Menschen und nun sind wir Bäume. 37
  Es sollte deine Hand wohl frömmer sein,
  Und wären Schlangenseelen wir gewesen."
Gleichwie bei grünem Scheit, das angebrannt ist 40
  Am einen End' und an dem andern träufelt,
  Und durch die Luft, die von ihm ausgeht, zischt:
So kamen aus der wundgerißnen Stelle 43
  Wort' und auch Blut zugleich, weshalb das Zweiglein
  Ich fallen ließ und dastand wie ein Scheuer.
„Hätt' er vorher nur daran glauben können, 46
  Verletzte Seel'," erwiederte mein Weiser,
  „Was er doch schon aus meinen Versen wußte,

So hätt' er nimmer Hand an dich gelegt; 49
Doch das Unglaubliche der Sache ließ mich
Zur That ihn reizen, was mich selbst nun reuet.
Doch sag ihm, wer du warst, damit zur Sühnung 52
Er deinen Ruf dort in der Welt erneure,
Wohin zurückzukehren ihm erlaubt ist." —
Der Stamm darauf: „So lockt dein süßes Wort mich, 55
Daß ich nicht schweigen kann; nicht sei euch lästig,
Lass' ich im Reden mich ein wenig gehn.
Der bin ich, der die beiden Schlüssel hatte 58
Zum Herzen Friedrichs und so sanft sie drehte,
Wenn ich es zuschloß oder auf es schloß,
Daß sein Geheimniß jedem ich entzog; 61
Und solche Treu trug ich zum hohen Amte,
Daß mir darüber ausging Schlaf und Puls.
Die Metze, welche vom Palast des Cäsars 64
Niemals die buhlerischen Augen wandte,
Sie, Aller Untergang, der Höfe Laster,
Entflammte wider mich die Geister Aller, 67
Die, nun entflammt, so den August entflammten,
Daß heitre Ehren sich in Trauer kehrten.
Mein Geist, im Hang des Ueberdrusses, hoffend, 70
Verachtung durch den Tod zu fliehen, machte
Mich gegen mich Gerechten ungerecht.
Bei dieses Baums seltsamen Wurzeln schwör' ich, 73
Daß ich nie meinem Herrn, der aller Ehren
Höchst würdig war, die Treu gebrochen habe.
Kehrt einer je von euch zur Welt zurück, 76
So richt' er wieder auf mein Angedenken,
Das noch vom Streich des Neids darniederliegt." —
Ein wenig harrend, sprach darauf der Dichter: 79
„Da er jetzt schweigt, verliere keine Zeit;
Sprich und befrag' ihn, willst du mehr noch wissen." —
Drauf ich zu ihm: „Befrage du ihn weiter, 82
Wovon du glaubst, daß es mir Gnüge thu';
Ich könnt' es nicht, so sehr ergreift mich Mitleid." —

Drum er begann: „Soll dieser hier dir thun 85
Aus freiem Sinn, worum dein Wort ihn bittet,
Gefangner Geist, so möge dir gefallen
Zu sagen, wie die Seel' in diese Knoten 88
Gefesselt wird; auch sag uns, wenn du kannst,
Ob sie sich je befreit von solchen Gliedern?" —
Da blies der Geist den Odem stark von sich; 91
Dann wandelte der Hauch sich in die Worte:
„Kurz soll die Antwort sein auf eure Frage.
Wenn wild die Seele sich vom Körper scheidet, 94
Von dem sie selber sich hat losgerissen,
Schickt Minos sie zum siebenten der Schlünde.
Sie stürzt an ungewähltem Ort zum Walde, 97
Da, wo der Zufall grade hin sie schleudert;
Dort faßt sie Wurzel, wie ein Korn vom Spelz,
Schießt auf zum Sprößling und zum Waldgewächse. 100
Und die Harpy'n, von ihren Blättern weidend,
Bewirken Schmerz ihr, und dem Schmerz Auslassung.
Gleich andern werden wir nach unsern Hüllen 103
Uns umthun einst, doch nicht damit bekleiden;
Denn billig ist's, zu missen, was man wegwarf.
Hier schleppen wir sie her, und aufgehangen 106
Im düstern Walde werden unsre Leiber,
An seines Schattens läst'gen Dornbusch jeder." —
Wir hatten an dem Stamme noch geweilt, 109
Erwartend, daß er mehr noch sagen werde,
Als wir erschreckt durch einen Lärmen wurden,
Gleich einem, der den Eber und die Meute 112
Auf seinen Standort zu losstürzen sieht,
Die Thiere hört und wie die Aeste knacken.
Und sieh, zwei Schatten dort zur linken Seite, 115
Die fliehen nackend und zerkratzt so eilig,
Daß vom Gebüsch sie alle Zweige brechen.
Der vordre schrie: „Komm jetzt, komm doch, o Tod!" — 118
Der andre, dem es noch zu langsam ging,
Rief: „Lano, nicht dermaßen hurtig waren

Die Beine dir beim Lanzenspiel von Toppo.“ — 121
Und dann, weil ihm vielleicht der Athem ausging,
Macht' er aus sich und einem Busch ein Bündel.
Im Rücken ihnen war der Wald ganz voll 124
Von schwarzen Bracken, gierig und behende,
Windhunden gleich, die ihrer Kett' entflohen.
Den, der sich duckte, packten ihre Zähne, 127
Und sie zerfleischten jenen fetzenweise;
Dann schleppten fort sie die zerrissnen Glieder.
Drauf faßte mich mein Führer bei der Hand 130
Und führte mich zum Busche, der vergebens
Aus jenen blut'gen Rissen sich beklagte.
„O Jakob“, rief er aus, „von Sankt Andrea, 133
Was half dir's, daß du mich als Schirm gebrauchtest?
Trag' ich denn Schuld an deinem argen Leben?“ —
Als nun der Meister bei ihm stille stand, 136
Sprach er: „Wer warst du, der aus so viel Wunden
Mit Blut zugleich schmerzvolle Red' ausstößt?“ —
Und er zu uns: „O Seelen, die gekommen 139
Ihr seid, zu sehn die schmähliche Verschändung,
Die so mich meiner Zweige hat beraubt:
Les't sie am Fuß des armen Strauchs zusammen. 142
Ich war aus jener Stadt, die für den „Täufer“
Den ersten Schutzherrn preisgab, drum ihr Mars
Auch stets mit seiner Kunst wird Trauer bringen. 145
Und wäre nicht am Uebergang des Arno
Von ihm noch irgend eine Spur verblieben:
Die Bürger, so sie nachmals auf der Asche, 148
Die Attila zurückließ, neu erbauten,
Vergebne Arbeit hätten sie gethan.
Es mußte mir mein Haus zum Galgen dienen.“ — 151

14. Gesang.

Da Liebe zum Geburtsort mich ergriffen, 1
So sammelt' ich die rings verstreuten Zweige
Und gab dem, der schon heiser war, sie wieder.
Dann kamen wir zur Grenze, wo sich scheidet 4
Der zweite Kreis vom dritten; dorten sahn wir
Furchtbare Anstalt der Gerechtigkeit.
Recht kund zu thun die unerhörten Dinge, 7
Sag' ich, daß wir zu einer Ebne kamen,
Die kein Gewächs auf ihrem Boden duldet.
Der Wald der Schmerzen bildet einen Kranz 10
Um sie, wie um den Wald der Trauergraben.
Hier blieben wir nun dicht am Rande stehn.
Der Boden war ein trockner, feiner Sand, 13
Und andrer Weise nicht war er beschaffen
Als jener, den einst Cato's Fuß betrat.
O Rache Gottes, wie so große Furcht 16
Muß jeden überkommen, welcher liest,
Was offenbart hier meinen Augen wurde!
Da sah ich viele Schaaren nackter Seelen, 19
Die allzusammen ganz erbärmlich weinten;
Doch schien verschiedne Straf' ihr Loos zu sein.
Denn manche lagen rücklings auf dem Boden; 22
Ein andrer Theil saß ganz in sich gekrümmt;
Noch andre rannten immerfort umher.
Derer, die liefen, war die größre Menge, 25
Die kleinre derer, die in Qualen lagen,
Doch für den Schmerzschrei war die Zunge freier.
Und auf das weite Sandmeer regnet' es 28
In sanftem Fall mit breiten Feuerflocken,
Wie, wenn kein Hauch sich regt, Schnee in den Alpen.

Wie Alexander in den heißen Strichen 31
Von Indien zur Erde dichte Flammen
Auf seine Schaar herniederfallen sah;
Drum er auch seine Krieger mit den Füßen 34
Den Boden stampfen ließ, weil so vereinzelt
Der feur'ge Dunst sich desto leichter löschte:
So fiel dort unverlöschlich Feu'r hernieder, 37
Wovon der Sand, wie unter'm Feuerstahle
Der Zunder, heiß ward, um die Qual zu steigern.
Stets ging der Tanz der unglücksel'gen Hände 40
Fort ohne Rast, bald hierhin und bald dorthin
Die immer neuen Gluten von sich schüttelnd.
Ich sprach nun: „Meister, dem nichts widersteht, 43
Als die hartnäckigen Teufel, welche uns
Beim Eingang durch das Thor entgegentraten:
Wer ist der Große, der, des Brands nicht achtend, 46
So trotzig und mit wilden Blicken daliegt,
Daß ihn die Glut nicht mürb' zu machen scheint?"
Und eben Jener, der vernommen hatte, 49
Daß ich den Führer über ihn befragte,
Schrie: „Wie ich lebend war, so bin auch todt ich.
Mag Jupiter auch seinen Schmied ermüden, 52
Von dem im Zorn den scharfen Blitz er nahm,
Womit am letzten Tag er mich durchbohrte;
Mag er die andern nach der Reih' ermüden 55
Dort in des Mongibello ruß'ger Werkstatt,
Ausrufend: Hilf Vulkan, mein Guter, hilf mir!
Wie in der Schlacht von Phlegra er gethan; 58
Mag auch aus aller Macht sein Blitz mich treffen,
Doch soll er seiner Rache nicht sich freun!" —
Drauf rief mein Führer mit so großer Kraft, 61
Als ich bisher noch nie von ihm vernommen:
„O Capaneus, daß nie sich legt dein Hochmuth,
Das ist für dich nur um so größre Strafe: 64
Denn keine Marter, wenn die eigne Wuth nicht,
Wär' eine Pein, wie deinem Trotz sie ziemt." —

Mit sanftrer Lippe sprach er drauf zu mir: 67
„Der war der Sieben einer, welche Theben
Berannt, und trotzte Gott und trotzt, so scheint es,
Noch immer ihm, ja scheint ihn zu verachten. 70
Doch wie ich ihm gesagt: Hier dient sein Trotz
Ihm zu besonders angemeßner Zierde.
Jetzt geh mir nach und sieh wohl zu, die Füße 73
Noch nicht auf den durchglühten Sand zu setzen;
Nein, halte sie vielmehr dicht am Gebüsch."
Stillschweigend kamen wir nun zu dem Orte, 76
Wo aus dem Wald hervor ein Bächlein quillt,
Vor dessen Röth' ich jetzo noch erschaudre.
Wie aus dem Schwefelquell ein Bach entspringt, 79
Den unter sich die Sünderinnen theilen:
So floß auch jener durch den Sand hernieder.
Der Grund desselben, wie die beiden Ufer, 82
Und auch die Seitenränder waren Stein;
Draus ich ersah: Hier sei der Uebergang.
„Von allem andern, was ich dir gezeigt, 85
Nachdem wir eingetreten durch die Pforte,
Von deren Schwelle Keinen man zurückweist,
War nichts, was deine Augen je bemerkten, 88
So merkenswerth, als dieser Bach es ist,
Der alle Flammen über sich verlöscht." —
So lauteten die Worte meines Führers: 91
Drum bat ich, daß er mir die Speise reiche,
Wornach die Sehnsucht er in mich gelegt.
„In Meeres Mitte liegt ein wüstes Eiland", 94
So sprach er nun, „das Creta ist geheißen.
Keusch war die Welt einst unter dessen König.
Dort ist ein Berg, der vormals der Gewässer 97
Und Wälder sich erfreut, mit Namen Ida;
Nun ist verödet er und kahl vor Alter.
Zur sichern Wieg' erwählt' ihn einstens Rhea 100
Für ihren Sohn, und besser ihn zu bergen,
Ließ, wenn er weinte, sie Geschrei erheben.

Im Berge drinnen steht ein hoher Greis, 103
Aufrecht, die Schultern hin nach Damiette,
Den Blick gen Rom, als wäre dies sein Spiegel.
Es ist sein Haupt aus feinem Gold gebildet, 106
Aus reinem Silber seine Brust und Arme;
Dann, bis wo er sich spaltet, ist er Erz;
Von da hinab geläutert Eisen alles, 109
Und nur gebrannter Thon der rechte Fuß,
Auf dem mehr, als dem andern, grad' er steht.
Bis auf das Gold, ist jeder Theil geborsten 112
Zu einem Riß, aus welchem Thränen tröpfeln,
Die dann sich sammelnd jenen Stein durchbrechen.
Ihr Abfluß stürzt sich in dies Thal und bildet 115
Den Acheron, den Styx und Phlegethon;
Dann gehn hinab sie durch die enge Rinne
Bis dahin, wo man nicht mehr abwärts steigt, 118
Und bilden den Cocyt; doch wie beschaffen
Der Sumpf sei, wirst du sehn; so schweig' ich drüber." —
Und ich zu ihm: „Wenn hier vor uns der Bach 121
In solcher Weis' aus unsrer Welt herabkommt:
Warum sehn wir ihn erst an diesem Rande?" —
Und er zu mir: „Du weißt, der Raum ist rund, 124
Und wenn du auch schon viel von ihm durchschritten,
Stets linker Hand zum Grunde niedersteigend:
Hast du den Kreis doch noch nicht ganz durchmessen; 127
Drum, wenn auch etwas Neues uns erscheint,
Braucht deshalb Staunen nicht dein Blick zu zeigen." —
Und ich drauf: „Meister, wo ist Phlegethon 130
Und Lethe? denn von einem sagst du gar nichts,
Vom andern, daß ihn dieser Regen bildet." —
„Es freuen sehr mich alle deine Fragen", 133
Versetzt' er; „doch des rothen Wassers Sieden
Sollt' eine wohl, die du gethan, dir lösen.
Sehn wirst du Lethe, doch nicht hier im Abgrund, 136
Nein dort, wohin zum Bad die Seelen gehn,
Wenn die bereute Schuld sie abgebüßet."

Dann sagt' er noch: „Zeit ist es nun, vom Walde 139
Sich zu entfernen; komm und folge mir.
Die Ränder, die nicht heiß sind, bieten Pfad,
Und über ihnen lischt jedwede Flamme.“ — 142

---

15. Gesang.

Nun trägt uns einer von den starren Rändern, 1
Und oben gibt der Dampf des Baches Schatten,
So daß er Dämm' und Flut vor'm Feuer schützt.
Wie zwischen Brügg' und Cadsand die Flamänder, 4
Die Flut, die gegen sie heranstürzt, fürchtend,
Schutzwehr ersinnen, daß das Meer sie fliehe;
Und wie die Paduaner längs der Brenta, 7
Zum Schutz für ihre Villen und Kastelle,
Bevor noch Kärnthens Höh'n die Wärm' empfinden:
In solcher Weise waren jen' errichtet, 10
Wenn auch so hoch nicht, noch so massenhaft,
Was für ein Meister auch sie aufgethürmet.
Schon waren wir so weit vom Wald entfernt, 13
Daß, wo er war, ich nicht gesehen hätte,
Falls ich mich auch nach ihm zurückgewandt —
Als wir auf eine Schaar von Seelen trafen, 16
Die längs des Dammes kam, und deren jede
Uns scharf betrachtete, wie man des Abends
Beim Neumond wohl sich anzublicken pflegt: 19
So blinzten gegen uns sie mit den Augen,
Wie ein betagter Schneider nach dem Oehre.
So angeblinzt von solcherlei Gesellschaft, 22
Ward ich erkannt von einem, der beim Saume
Des Kleides mich erfaßt' und rief: „Welch Wunder!“
Und ich, als er nach mir den Arm ausstreckte, 25
Bohrt' ein den Blick in das versengte Antlitz
So scharf, bis das verbrannte Angesicht

Nicht meinem Geiste das Erkennen wehrte. 28
Und nun, mein Antlitz zu dem seinen neigend,
Antwortet' ich: „Seid Ihr hier, Herr Brunetto?“ —
Und er: „Mein Sohn, nicht mög' es dir mißfallen, 31
Wenn eine Weil' umkehrt mit dir Brunetto
Latini und den Zug läßt vorwärts gehn.“ —
Und ich: „Wie sehr ich kann, bitt' ich Euch drum. 34
Und wollt Ihr, daß ich mit Euch niedersitze,
Thu' ich's, wenn der's erlaubt, mit dem ich gehe.“ —
„O Sohn“, sprach er, „wer hier von dieser Schaar 37
Nur einen Wink verweilt, liegt hundert Jahre
Dann ohne Kühlung in der Gluten Anfall.
Deshalb geh nur; ich folge dir zur Seite; 40
Dann schließ' ich meiner Schaar mich wieder an,
Die, ewigen Verlust beweinend, wandelt.“ —
Ich wagte nicht, vom Damm hinabzusteigen 43
Zu ihm auf gleichen Stand; den Kopf drum hielt ich
Geneigt, wie wer voll Ehrerbietung geht.
„Ist Zufall dies“, begann er, „oder Schicksal, 46
Was her dich führt vor deinem letzten Tage?
Und wer ist dieser, der den Weg dir zeigt?“ —
„Da droben, über uns im heitern Leben“, 49
Sprach ich, „verirrt' ich mich in einem Thale,
Bevor mein Lebensalter sich erfüllt.
Erst gestern morgen wandt' ich ihm den Rücken; 52
Da kam der hier, als ich umkehren wollte,
Und führt mich wieder heim auf diesem Pfade.“ —
Und er zu mir: „Wenn deinem Stern du folgst, 55
Kann's an glorreichem Hafen dir nicht fehlen,
Falls ich im schönen Leben recht gesehn.
Auch hätt' ich, wär' ich nicht so früh gestorben, 58
Da ich den Himmel so geneigt dir sah,
Dich wohl zu deinem Werke noch ermuntert.
Doch jenes Volk, so undankbar und boshaft, 61
Das einstens von Fiesole herabkam
Und Fels- und Bergnatur noch an sich hat,

Wird wegen deines Rechtthuns feind dir werden, 64
Und das mit Grund: denn zwischen herben Beeren
Darf nicht die süße Feige Früchte treiben.
Ein alter Ruf auf Erden schilt sie blind, 67
Ein geizig, neidisch und hochmüthig Volk;
Sieh, daß du dich von ihren Sitten reinigst.
Dein Schicksal hebt dir auf so viel der Ehre, 70
Daß beide Theile nach dir hungern werden;
Doch weit vom Schnabel liegen wird das Kraut.
Laß aus sich selbst die Fiesolaner Bestien 73
Streu machen und die Pflanze nicht verstören,
Wenn eine noch auf ihrem Mist erwächst,
In der der heil'ge Same wieder auflebt 76
Von jenen Römern, die zurück dort blieben,
Als es das Nest so großer Bosheit wurde." —
„Erfüllte ganz der Himmel meine Bitte", 79
Versetzt' ich drauf, „so würdet Ihr noch nicht
Verbannt sein aus der menschlichen Natur.
Denn fest im Geist mir lebt und schmerzt mich jetzo 82
Das theure, güt'ge, väterliche Bild
Von Euch, als auf der Erd' Ihr mich allstündlich
Belehrtet, wie der Mensch sich ewig macht. 85
Und meine Zunge soll, so lang ich lebe,
Bezeugen, wie so sehr ich dies erkenne.
Eu'r Wort von meinem Leben merk' ich mir 88
Und heb' es auf mit andrem zur Erklärung
Für Jene, die es kennt, wenn ich sie treffe.
So viel sei Euch indessen offenbaret, 91
Daß, mag nur mein Gewissen mich nicht schelten,
Auf das, was kommen mag, gefaßt ich bin.
Nicht neu ist meinem Ohr die Anwartschaft: 94
Fortuna schwing' also, wie's ihr beliebt,
Ihr Rad um und der Bauer seine Hacke." —
Mein Meister wandte dann zu rechter Wange 97
Sich hinterwärts und blickte mir ins Antlitz;
Drauf sprach er: „Wer da merkt, hat wohl gehört." —

Desungeachtet ging mit Herrn Brunetto 100
Ich sprechend fort und fragt' ihn, wer die größten
Und die berühmtesten Gefährten wären.
Und er zu mir: „Gut ist es, ein'ge kennen; 103
Von andern wird es löblich sein zu schweigen;
Zu langem Sprechen ist die Zeit zu kurz.
Wiss' überhaupt, daß Alle Kleriker, 106
Große Gelehrt' und großen Rufes waren,
Und droben einerlei Vergehns bezüchtigt.
Priscianus geht dort mit der traur'gen Schaar, 109
Und Franz Accursius; auch könntest du,
Wenn du Verlangen trügst nach solchem Grinde,
Dort jenen sehn, der von dem Knecht der Knechte 112
Vom Arno ward versetzt zum Bacchiglione,
Wo er die arggespannten Nerven ließ.
Mehr würd' ich sagen; doch Mitgehn und Zwiesprach 115
Darf nun nicht länger dauern, denn ich sehe
Dort neuen Rauch vom Sande sich erheben.
Volk naht, dem ich mich nicht gesellen darf. 118
Es sei dir mein Thesaurus anempfohlen,
In dem ich fortleb', und mehr fordr' ich nicht." —
Drauf wandt' er sich und schien von jenen einer, 121
Die zu Verona nach dem grünen Tuch
Das Feld durchrennen, und er schien von jenen
Der, welcher siegt, nicht der den Preis verliert. 124

16. Gesang.

Schon war ich dort, wo ich des Wassers Brausen, 1
Das in den nächsten Umkreis fiel, vernahm,
Dem Summen gleich, das Bienenkörben eigen:
Als allzugleich drei Schatten eil'gen Laufes 4
Von einer Schaar sich trennten, die vorüber
Lief unterm Regen jener herben Marter.

Sie kamen auf uns zu und jeder schrie: 7
„Du, bleibe stehn, du scheinst nach dem Gewande
Uns Einer unsrer argen Stadt zu sein!" —
Weh! welche Wunden, alt' und neue, sah ich 10
Den Gliedern von den Flammen eingebrannt!
Noch schmerzt es mich, wenn ich daran nur denke.
Mein Lehrer horcht' auf ihr Geschrei und wandte 13
Zu mir sich dann und sprach: „Nun halte still;
Denn gegen jene muß man höflich sein.
Und wäre nicht die Glut, so die Natur 16
Des Ortes hier umherwirft, würd' ich sagen,
Daß dir vielmehr als ihnen Eile ziemte." —
Auf's neu begannen, wie wir standen, jene 19
Das alte Lied, und bei uns angekommen,
Verbanden alle drei zum Rade sich.
Wie nackte, ölgesalbte Ringer pflegten 22
Sich auszuspähen ihren Griff und Vortheil,
Eh es zu Schlag und Stoß bei ihnen kam:
So hielt, im Umschwung, jeder nun den Blick 25
Auf mich der Art, daß stets sein Hals die Reise
Nach andrer Seit' als seine Füße machte.
„Macht auch das Elend dieses sand'gen Ortes 28
Und unser trauriges, geschundnes Ansehn",
Sprach einer, „uns und unser Flehn verächtlich:
So laß durch unsern Ruhm dich doch bewegen, 31
Zu sagen, wer du bist, daß du, noch lebend,
So ungefährdet durch die Hölle wanderst.
Der, dessen Fußtritt du mich folgen siehest, 34
Wie nackt und kahlen Hauptes er auch ist,
War doch von höh'rem Rang, als du dir denkest.
Er war der trefflichen Gualdrada Enkel, 37
Geheißen Guidoguerra, und im Leben
Hat er mit Rath und Schwert viel ausgerichtet.
Der andre, der nach mir den Sand zerstampft, 40
Tegghiajo Aldobrandi, dessen Name
Sollt' in der Welt wohl angeschrieben sein.

Ich selbst, mit diesen hier zur Qual verdammt, 43
War Jacob Rusticucci, und fürwahr,
Mein schlimmes Weib verdarb mich mehr als sonst was." —
Wär' ich vom Feuer anberührt geblieben, 46
Hätt' ich mich zwischen sie hinabgestürzt,
Und glaube, daß der Meister es geduldet;
Doch hätt' ich mich gesengt nur und verbrannt. 49
Drum siegte Furcht ob meinem guten Willen,
Der mir, sie zu umarmen, Lust entfachte.
Drauf hub ich an: „Verachtung nicht, doch Schmerz 52
Ob eures Zustands hat mich tief ergriffen,
So daß nur langsam ganz er weichen wird,
Sobald mir dieser mein Gebieter Worte 55
Gesagt, aus denen ich entnehmen konnte,
Daß Seelen eures Werthes sich uns nahten.
Ich bin aus eurer Stadt; und eure Thaten, 58
Wie die geehrten Namen, hab' ich immer
Mit Neigung angeschaut und angehört.
Ich flieh' die Gall' und such' die süßen Aepfel, 61
Die mein wahrhafter Führer mir versprochen;
Doch vorher fall' ich erst zum Mittelpunkt." —
„Soll lange Zeit der Geist noch deine Glieder 64
Beseelen", gab mir jener drauf zur Antwort,
„Soll lange Zeit nach dir dein Ruhm noch leuchten,
So sag: ob Edelmuth und Mannessinn 67
In unsrer Stadt noch weilen, wie vordem,
Oder ob gänzlich sie daraus entflohen?
Denn Wilhelm Borsiere, der, seit kurzem 70
Pein leidend, dort mit den Gefährten geht,
Quält uns darob gar sehr mit seinen Worten." —
„Das neue Volk, der schnellerworbne Reichthum, 73
Sie haben Stolz und Uebermuth erzeugt
In dir, Florenz; schon klagst du selbst darüber."
So rief ich mit erhobnem Angesicht. 76
Und jene drei, die dies als Antwort nahmen,
Sie sahn sich an, wie wer ein Wahres hört.

„Wenn dich in andrem Fall so wenig kostet, 79
Jemandem zu genügen", sprachen sie,
„Glückselig du, der so zur Sache redet.
Deshalb, wenn du der düstern Stätt' entkommst 82
Und wieder schaust die herrlichen Gestirne,
Wenn dich zu sagen freuen wird: Dort war ich! —
Sieh zu, daß du von uns zum Volke sprichst." — 85
Drauf löſten sie das Rad und flohn so eilig,
Daß ihre Füße schnelle Flügel schienen.
Nicht ließe sich ein Amen also schnell 88
Aussprechen, als sie schon verschwunden waren.
So schien es nun dem Meister Zeit zu gehn.
Ich folgt' ihm; und wir waren noch nicht weit, 91
Als uns so nahe kam der Schall des Wassers,
Daß wir beim Sprechen kaum einander hörten.
Wie jener Fluß, der eignen Weg sich bahnt, 94
Zuerst vom Monte Viso gegen Osten,
Am linken Abhang dort der Apenninen,
Und Acquacheta oberhalb genannt wird, 97
Eh er zu Thal sich stürzt ins tiefe Bette
Und ledig dieses Namens wird bei Forli —
Dort ob San Benedetto von den Alpen 100
Erbraust, um einem Abhang zuzutosen,
Der Tausenden wohl Zuflucht bieten sollte:
So hörten wir hinab am steilen Ufer 103
Das trübgefärbte Wasser wiederhallen,
So daß es bald das Ohr betäubt uns hätte.
Um meinen Leib trug ich ein Seil gegürtet, 106
Womit ich irgendwann zu fangen dachte
Das Pardelthier mit buntgeflecktem Felle.
Nachdem ich mir es gänzlich abgelöst, 109
Wie es mein Führer mir geboten hatte,
Reicht' ich es ihm zum Knäul gewunden dar;
Worauf er sich zur rechten Seite wandte, 112
Ein wenig dann vom Rande sich entfernte
Und in den Abgrund es hinunterwarf.

Gewiß muß etwas Neues jetzt erfolgen, 115
Sprach bei mir selbst ich, auf dies neue Zeichen,
Das so mein Meister mit dem Blick begleitet.
Ach, wie behutsam müssen doch die Menschen 118
Bei jenen sein, die nicht blos auf das Thun,
Nein, mit dem Geist auch in das Innre schauen!
Er sprach zu mir: „Bald wird herauf es kommen, 121
Was ich erwart', und was dein Sinnen träumt,
Das wird sich bald vor deinem Blicke zeigen." —
Stets soll dem Wahren, das der Lüge gleicht, 124
Der Mensch, so sehr er kann, die Lippen schließen;
Denn, wenn unschuldig auch, bringt es doch Vorwurf.
Doch hier kann ich nicht schweigen, und ich schwör' es, 127
O Leser, dir, bei dieser Dichtung Weise
— So wahr ihr langer Beifall werden möge —:
Daß ich durch jene dicke, finstre Luft 130
Ein Wesen, das wohl jedem kühnen Herzen
Zum Staunen dient', empor arbeiten sah,
Wie wer zurückkehrt, der da niedertauchte, 133
Den Anker, den ein Felsen oder andres
Im Meer festhält, zu lösen, und die Arme
Nach oben streckt und an sich zieht die Füße. 136

17. Gesang.

„Sieh da das Ungethüm mit spitzem Schwanze, 1
Der Felsen spaltet, Mauern bricht und Waffen;
Sieh, was die ganze Welt mit Stank erfüllet!" —
So fing mein Führer an zu mir zu reden 4
Und winkt' es an das Ufer zu uns her,
Dicht an den Rand der Felsen, wo wir gingen.
Und jenes greuelvolle Bild des Truges 7
Kam an und landete mit Kopf und Brust,
Doch bracht' es nicht den Schwanz herauf an's Ufer.

Sein Antlitz glich dem eines guten Menschen, 10
So liebevoll schien seine Außenseite,
Doch alles Uebrige dem eines Drachen.
Zwei Pranken hatt' es, rauch bis zu den Achseln; 13
Ihm waren Rücken, Brust und beide Seiten
Mit Knoten und mit Schildchen bunt verziert.
Nicht webten Türken und Tartaren Tuch 16
Vielfarbiger nach Aufzug und nach Einschlag,
Noch zog ein solch Geweb' Arachne auf.
Wie an dem Ufer oft die Barken stehen, 19
Ein End' im Wasser, auf dem Land das andre;
Und wie sich dort bei den gefräß'gen Deutschen
Der Biber niederkauert für den Fang: 22
So hockte das heillose Ungeheuer
Nun auf dem Felsrand, der den Sand umschließt.
Es peitschte mit dem Schweife ganz im Leeren, 25
Den gift'gen Doppelstachel aufwärts drehend,
Der, wie beim Skorpion, die Spitze waffnet.
Der Führer sprach: „Nun müssen wir den Schritt 28
Ein wenig abwärts lenken, bis zu jenem
Bösart'gen Unthier, das sich dort gelagert."
So stiegen wir zur Rechten denn hinab, 31
Bis auf zehn Schritt am äußern Rande gehend,
Um klüglich Sand und Flammen zu vermeiden.
Und als zu ihm wir hingekommen waren, 34
Sah ich etwas entfernter auf dem Sande
Volk, nahe dem beengten Raume, sitzen.
Der Meister sprach: „Damit von diesem Kreise 37
Du mit dir nimmst vollkommene Erfahrung,
So geh und siehe, was die dorten treiben.
Wenn du mit ihnen sprichst, so faß dich kurz; 40
Bis du rückkehrst, will ich mit diesem reden,
Daß es uns seine starken Schultern leihe."
So ging ich an der äußersten Gemarkung 43
Des siebenten Umkreises denn allein
Hin, wo die wehevollen Leute saßen.

Es drängt' ihr Schmerz sich vor aus ihren Augen; 46
Hierhin und dorthin wehrten ihre Hände
Den Flammen bald und bald dem heißen Boden.
Nicht anders machen es die Hund' im Sommer 49
Mit Schnauz' und Bein, wenn sie gestochen werden
Von Flöhen oder Fliegen oder Bremsen.
Als manchem in die Augen ich geblickt, 52
Worein die schmerzenvollen Gluten fielen,
Erkannt' ich ihrer keinen, doch gewahrt' ich,
Daß an dem Hals jedwedem hing ein Seckel, 55
Besondrer Farb' und auch besondren Zeichens,
Woran ihr Auge sich zu weiden schien.
Und wie ich forschend unter sie mich wage, 58
Sah ich, auf gelbem Beutel, himmelblau
Das Antlitz und die Stellung eines Löwen.
Darauf, fortfahrend mit des Blickes Forschen, 61
Sah ich auf andrem, röther noch als Blut,
Sich eine Gans darstellen, weiß wie Butter.
Und Einer, der auf silberweißem Säckchen 64
Das Bild trug einer blauen trächt'gen Sau,
Sprach nun: „Was willst du denn in dieser Grube?
Geh jetzt hinweg; und weil du noch am Leben, 67
So wisse, daß mein Nachbar Vitaliano
Mir hier zur linken Seite sitzen wird.
Paduaner bin ich unter Florentinern, 70
Die oft den Schrei mir in die Ohren donnern:
Es komme nur der fürstlichste der Ritter,
Der tragen wird die Tasche mit drei Böcken!" — 73
Dann zog den Mund er schief und wies die Zunge,
Dem Ochsen gleich, der sich die Nase leckt.
Und ich, in Furcht, daß längres Stehn ihn ärgre, 76
Der, kurz zu weilen mir, mich schon ermahnt,
Ging nun hinweg von den beschwerten Seelen.
Ich traf den Führer, der bereits die Kruppe 79
Des grausenvollen Thiers bestiegen hatte
Und zu mir sprach: „Sei wacker nun und kühn!

Jetzt geht's hinab auf einer solchen Stiege; 82
Setz dich vor mich, ich will die Mitte halten,
Damit der Schweif dich nicht verletzen kann." —
Wie einem, der das Wechselfieber hat, 85
Wann ihm der Schauer kommt, die Nägel bleichen,
Und er schon zittert, sieht er nur den Schatten:
So ward mir bei den angehörten Worten; 88
Allein sein Drohblick weckt' in mir die Scham,
Die Diener wacker macht vor guten Herren.
Ich setzte mich auf jenen Schulterstücken 91
Zurecht und wollte sagen — doch die Stimme
Kam nicht, wie ich gewollt: — „Umfasse mich!"
Doch jener, der schon sonst mir beigestanden 94
In mancher Fahr, sobald ich aufgestiegen,
Umfing und stützte mich mit seinen Armen,
Und sprach: „Nun, Geryon, setz dich in Gang; 97
Mach weite Kreis' und senke dich allmälig:
Denk an die neue Last, die du nun trägst." —
Wie sich ein Kahn von seinem Standort langsam 100
Rückwärts bewegt, so jener auch von dort;
Und als er gänzlich sich im Freien fühlte,
Wandt' er den Schwanz, wo kurz vorher die Brust war, 103
Und streckt' ihn und bewegt' ihn, wie ein Aal,
Und rafft' an sich die Luft mit seinen Pranken.
Nicht größre Furcht war damals, wie ich glaube, 106
Als Phaëton die Zügel fahren ließ,
Wodurch, wie noch zu sehn, der Himmel brannte;
Noch als den Rücken Icarus, der Arme, 109
Sich fühlt' entfiedern durch des Wachses Schmelzen,
Indem der Vater rief: „Du lenkest schlecht!"
Als meine war, da ich mich ringsumher 112
Von Luft umgeben sah, und jeden Anblick
Erloschen, außer den des Ungeheuers.
Doch dies schwimmt langsam, langsam vor sich hin; 115
Es kreist und senkt sich; dies jedoch gewahr' ich
Nur durch ein Wehn in's Antlitz und von unten.

Schon hört' ich unter uns zur rechten Hand 118
Ein grauenvoll Geräusch den Strudel machen,
Weshalb dorthin den Kopf ich überbeugte.
Da wurd' ich noch viel scheuer ob dem Abgrund; 121
Denn Flammen sah ich dort und hörte heulen,
Drum klammert' ich, stark zitternd, fest mich an.
Nun merkt' ich, was vorher ich nicht gewahrt, 124
Das Drehn und Sinken, als die großen Leiden
Uns von verschiednen Seiten näher kamen.
So wie der Falk, der lang umhergeschwebt 127
Und weder Federspiel noch Vogel findet,
Den Falkner rufen macht: „Du senkst dich ja!“ —
Erschöpft sich niederläßt, dann schnell auffliegt 130
In hundert Schwingungen und fern vom Meister
Sich hinsetzt, widerwillig und verstockt:
So setzte Geryon uns auf dem Grunde 133
Ganz dicht am Fuß des rauhen Felsens nieder.
Und als er unsrer Leiber sich entladen,
Verschwand er, wie der Pfeil der Senn' entfliegt. 136

18. Gesang.

Ein Ort der Hölle, Namens Malebolge, 1
Ist eisenfarbig und durchaus von Stein,
Wie auch der Kreis, der um ihn her sich windet.
Grad in der Mitte dieses Marterfeldes 4
Klafft auf ein Brunnen, mächtig weit und tief,
Von dessen Bau ich später melden werde.
Der Gürtel, welcher bleibt, kreist also zwischen 7
Dem Brunnen und dem Fuß des steilen Felsen,
Und in zehn Thäler ist sein Grund getheilt.
In gleicher Art wie, wo zum Schutz der Mauern 10
Vielfache Gräben die Kastell' umgürten,
Der Platz erscheint, wo diese sich befinden:

So geben jene dort dasselbe Bild. 13
Und wie bei solchen Vesten von den Thoren
Hin nach dem äußern Ufer Brücken sind:
So gingen Klippen auch vom Fuß des Felsen, 16
Die Dämm' und Gräben kreuzen, bis zum Brunnen,
Der ab sie schließt und wo sie sich verbinden. —
Von Geryons Rücken abgeschüttelt fanden 19
Wir uns an diesem Orte; und der Dichter
Hielt sich zur Linken, ich ging hinter ihm.
Nun sah zur rechten Hand ich neues Elend, 22
Und neue Peinigungen, neue Quäler,
Wovon erfüllt die erste Bulge war.
Am Grunde waren nackt die Sünder; diesseits 25
Bewegten sie sich von der Mitt' entgegen,
Jenseits mit uns, doch mit geschwindern Schritten
Gleichwie die Römer, wegen des Gedränges, 28
Im Jubeljahr ein Mittel ausgefunden,
Den Uebergang der Brücke zu erleichtern;
Denn einerseits gehn alle, mit dem Antlitz 31
Auf das Kastell zu, hin nach dem Sanct Peter,
Und andrerseits zum Berge hingewandt.
So hier wie dort sah ich am schwarzen Felsen 34
Gehörnte Teufel mit gewalt'gen Geißeln,
Die schlugen wild auf sie von hinten los.
Wie brachten sie so schnell sie auf die Beine 37
Schon bei dem ersten Schlag, und auch nicht einer
Erwartete den zweiten oder dritten.
Im Weiterschreiten hatten meine Augen 40
Auf Einen sich gelenkt, und alsbald sprach ich:
„Schon hab' ich jenen ehedem gesehn."
Drum hielt den Schritt ich ein, ihn zu betrachten, 43
Und stehen blieb mit mir der holde Führer
Und ließ ein wenig selbst zurück mich gehn.
Und der Gepeitschte meinte sich zu bergen, 46
Neigt' er sein Antlitz; doch es half ihm wenig;
Denn ich begann: „Du, mit dem Blick am Boden,

Sind jene Züge, die du trägst, die echten, 49
Bist du Venedico Caccianimico.
Was bringt dich denn in diese scharfe Beize?" —
Und er zu mir: „Sehr ungern sag' ich es. 52
Allein es zwingt die Stimme mich des Lebens,
Die mich der frühern Welt gedenken läßt.
Ich war es, der Ghisolen einst, die schöne, 55
Geneigt dem Willen des Marchese machte,
Wie die gemeine Red' auch sonst mag gehen.
Doch klag', als Bologneser, nicht allein ich; 58
Vielmehr ist hier der Ort davon so voll,
Daß zwischen Savena und Reno jetzt nicht
So viele Zungen lernen sipa sagen. 61
Und willst darüber du glaubwürd'ges Zeugniß,
So bring dir unsern Geiz nur in's Gemüth." —
Als er noch redete, hieb ihn ein Teufel 64
Mit seiner Peitsch' und rief: „Hinweg, du Kuppler,
Hier sind nicht Weiber mehr um Geld zu haben!" —
Ich nun begab mich wieder zu dem Führer. 67
Drauf kamen wir nach wenig Schritten hin,
Wo aus dem Abhang dort ein Riff hervorspringt.
Ohn' alle Müh erklommen wir's, nach rechts 70
Uns über seinen Felsengrat begebend;
Und wir verließen jene ew'gen Kreise.
Als dort wir waren, wo das Riff von unten 73
Sich für den Durchgang der Gepeitschten öffnet,
Begann der Führer: „Steh, damit der Blick
Der andern Schlimmgearteten dich treffe, 76
Von denen du noch nicht das Antlitz sahst,
Weil sie bisher entlängs mit uns gegangen."
Von der Urbrücke sahen wir den Zug, 79
Der auf uns zu kam von der andern Seite,
Und den die Peitsch' in gleicher Weise traf.
Der gute Meister, ohne daß ich fragte, 82
Belehrte mich: „Sieh jenen Großen kommen,
Dem keine Thräne, scheint's, der Schmerz erpreßt.

Welch königliches Ansehn er noch wahrt! ' 85
Jason ist dies, der so durch Rath als Muth
Die Kolchier des Widderfells beraubte.
Er zog vorüber an der Insel Lemnos, 88
Als die verwegnen, mitleidslosen Weiber
All ihre Männer dort ermordet hatten.
Mit Liebeszeichen und beredten Worten 91
Täuscht' er Hypsipyle, die jungfräuliche,
Nachdem sie all die andern erst getäuscht.
Vereinsamt ließ er sie daselbst und schwanger; 94
Die Schuld verdammt ihn nun zu solcher Qual,
Und für Medeen auch gilt diese Rache.
Mit ihm geht dann, wer gleichen Trug verübte. 97
Und dies genüge von der ersten Kluft
Zu wissen und von denen, die drin leiden.
Schon waren dort wir, wo der enge Pfad 100
Sich mit dem zweiten Damme kreuzt und diesen
Zur Stütze für den nächsten Bogen macht.
Hier hörten Volk wir in der zweiten Bulge 103
Still wimmern und mit Mund und Nase schnaufen
Und mit der flachen Hand sich selber schlagen.
Die Ufer waren überdeckt mit Schimmel 106
Vom Dunst von unten, welcher haften bleibt
Und Nas' und Augen gleicherweis beleidigt.
Der Grund ist so tief, daß ihn zu ersehen 109
Kein Ort genügt, ersteigt man nicht den Rücken
Des Bogens, wo der Fels am höchsten ist.
Hier angelangt, erblickten wir von oben 112
Ein Volk im Graben, eingetaucht in Koth,
Der schien geräumt aus menschlichen Kloaken.
Und während noch mein Blick da unten forschte, 115
Taucht' auf ein Kopf, von Kothe so besudelt,
Daß man nicht sah, ob Pfaff' er oder Laie.
Der schrie mir zu: „Was bist so erpicht denn, 118
Mich mehr als andre Schmutz'ge zu begaffen?" —
Und ich zu ihm: „Weil ich, entsinn' ich recht mich,

Dich schon gesehn mit trocknem Haar; du bist 121
Alexius Interminei von Lucca:
Drum schau' ich mehr dich an, als all die andern." —
Und er darauf, sich vor den Schädel schlagend: 124
„Mich tauchten hier hinab die Schmeicheleien,
An denen nie sich meine Zung' erschöpfte." —
Worauf zu mir der Führer solches sprach: 127
„Streck' itzt den Kopf ein wenig weiter vor,
Damit dein Auge das Gesicht erreiche
Von jener schmutz'gen, haarzerzausten Dirne, 130
Die dort sich mit den koth'gen Nägeln kratzt
Und bald sich kauert und bald auf sich richtet.
Die Metze Thaïs ist's, die ihrem Buhlen, 133
Von ihm gefragt: „Weißt du mir großen Dank nun?"
Zur Antwort gab: „Ja freilich, ganz gewalt'gen!" —
Doch hier sei unsrer Schau genug gethan." 136

19. Gesang.

O Simon Magus und sein schnöder Anhang! 1
Die ihr ein göttlich Gut, so nur der Tugend
Vermählt sein sollte, Raubgesindel gleich,
Eh'brecherisch verbuhlt um Gold und Silber: 4
Von euch muß die Drommete nun ertönen,
Dieweil ihr in der dritten Bulge hauset.
Schon waren wir zur nächsten Höllenstätte 7
An jenem Theil des Riffs emporgestiegen,
Der senkrecht ob des Grabens Mitte schwebt.
O höchste Weisheit, wie so große Kunst du 10
Doch zeigst in Himmel, Erd' und arger Welt,
Und wie gerecht vertheilt doch deine Güte!
Dort sah ich, an den Seiten wie am Grunde, 13
Den gelblich schwarzen Felsen voller Löcher,
All' einer Größ' und jedes rund gestaltet.

Sie schienen mir nicht mehr noch minder breit, 16
Als jen' in meinem schönen San Giovanni,
Die man zum Stand der Taufenden gemacht.
Vor wenig Jahren brach ich eines auf 19
Um Einen, der darin bald umgekommen:
Zum Zeugniß sag' ich's, jeden zu enttäuschen.
Aus jeder Mündung ragten vor die Füße 22
Von einem Sünder, auch bis zu den Waden
Die Beine noch; das andre stak inwendig.
Entzündet waren allen beide Sohlen; 25
Weshalb die Glieder also heftig zuckten,
Daß Seil' und Stricke sie zerrissen hätten.
Wie das Entflammen ölbestrichner Dinge 28
Pflegt auf der Oberfläche hinzueilen:
So hier auch von den Fersen zu den Zehen.
„Wer, Meister, ist denn", sprach ich, „der so raset, 31
Mehr zuckend als die übrigen Genossen,
Und den auch mehr die rothe Flamme leckt?" —
Und er zu mir: „Soll ich hinab dich tragen 34
Zu jenem tiefern Rand, so wird er selber
Dir von sich selbst und seiner Schuld berichten." —
Und ich: „Stets ist mir recht, was dir beliebt; 37
Du bist der Herr und weißt, von deinem Willen
Scheid' ich mich nicht, und weißt, was ich verschweige." —
Dann auf den vierten Damm gelangten wir; 40
Wir wandten uns und stiegen linker Hand
Hinab zum engen Grunde voller Löcher.
Und eh nicht setzte mich von seiner Hüfte 43
Der gute Meister ab, als an dem Loche
Deß, der sich mit den Füßen so beklagte.
„Wer du auch seist, deß Oberes nach unten, 46
Unsel'ger Geist, dem Pfahl gleich eingerammt",
Begann ich nun, „wenn du es kannst, so rede." —
Ich stand da, wie ein Mönch, der beichten höret 49
Den Meuchelmörder, der, schon eingesenkt,
Zurück ihn ruft, weil so der Tod noch zögert.

Und jener schrie: „Bist also du schon da? 52
Bist also da schon, Bonifacius?
So täuschte mich die Schrift um ein Paar Jahre.
Warst du so schnell denn jener Schätze satt, 55
Um die du nicht gescheut, die schöne Frau
Durch Trug zu haschen und sie dann zu schänden?" —
Da wurde mir wie denen, welche gleichsam 58
Verspottet stehn und nicht antworten können,
Weil sie die Antwort, die man gab, nicht fassen.
Da sprach Virgil zu mir: „Sag ihm sogleich: 61
Ich bin nicht jener, der nicht, den du meinst."
Und ich antwortete wie mir geboten.
Drob sich der Geist die Füße ganz zerrenkte 64
Und dann erseufzend und mit Klagestimme
Also begann: „Was willst du denn von mir?
Wenn, wer ich sei, dich so die Neugier plagt, 67
Daß du deshalb den Felsenrand durchlaufen,
So wisse denn: ich trug den großen Mantel,
Und so gewiß war ich ein Sohn der Bärin, 70
Und so voll Gier, die Bärlein zu befördern,
Daß oben Schätz' ich, hier mich selbst einsackte.
Mir unter'm Kopf sind eingestampft die andern, 73
Die mir voran im Amtverkaufen gingen,
Im Felsenspalte platt dahin gestreckt.
Ich werde gleichfalls da hinunter sinken, 76
Sobald der kommt, für den ich dich genommen,
Als ich die übereilte Frage that.
Doch länger brennen mir hier schon die Füße 79
Und steh' ich schon, das Oberste zu unterst,
Als er gepflanzt stehn wird mit glühnden Füßen:
Denn nach ihm kommt von Abend her ein Hirt, 82
Der, noch verruchtern Thuns, gesetzlos hauset,
Bis mich und jenen er bedecken muß.
Sein wird's ein neuer Jason, den erwähnen 85
Die Maccabäer; und wie dem sein König
Geneigt war, wird es dem sein Frankreichs Herrscher." —

Ich weiß nicht, ob's zu unbesonnen war, 88
Als ich in dieser Weis' Antwort gegeben:
„O sag mir jetzt, wie großen Schatz verlangte
Denn unser Herr im voraus von Sanct Petrus, 91
Eh er in dessen Hut die Schlüssel gab?
Gewiß nicht größern als: Komm, folge mir!
Matthias heischten Petrus und die andern 94
Nicht Gold noch Silber ab, als man geloofet
Um's Amt, das der Verräther sich verwirkte.
Drum bleib du hier, mit Fug wirst du gezüchtigt; 97
Und hüte wohl des schlimm erworbnen Geldes,
Das gegen Karl dich so verwegen machte.
Und wär' es nicht, daß noch zurück mich hielte 100
Die Ehrerbietung vor den hohen Schlüsseln,
Die du im heitern Leben hast verwaltet:
So würd' ich härtre Worte noch gebrauchen; 103
Denn euer Geiz, der niedertritt die Guten
Und hebt die Schlechten, füllt die Welt mit Trauer.
Ihr, Hirten, seid's, die der Evangelist sah, 106
Als von ihm die, die auf den Wassern sitzet,
Gesehn ward, wie sie mit den Kön'gen buhlte:
Sie, welche kam zur Welt mit sieben Häuptern 109
Und in zehn Hörnern die Bewährung trug,
So lang die Tugend ihren Gatten freute.
Zum Gotte machtet ihr euch Gold und Silber; 112
Was fehlt euch weiter denn zu Götzendienern,
Als daß er Einen, hundert ihr anbetet!
Ach Konstantin, wie großen Uebels Mutter 115
War, nicht dein Uebertritt, doch deine Schenkung,
Die gern annahm der erste reiche Vater!" —
Indeß ich ihm nun diese Noten sang, 118
O Wuth und o Gewissen, die ihn quälten:
Toll zappelt' er mit allen beiden Füßen.
Ich glaub' im Ernst, es freute meinen Führer; 121
Fortwährend lauscht' er mit zufriedner Miene
Dem Ton der Worte, welche Wahrheit sprachen.

Deshalb umfing er mich mit beiden Armen, 124
Und als er mich an seine Brust gehoben,
Stieg er hinauf, wo er herabgekommen
Und nicht ward müd' er, fest mich anzudrücken, 127
Bis er zum Gipfel mich des Bogens brachte,
Der überführt vom vierten Damm zum fünften.
Hier setzt' er sänftlich seine Last zu Boden, 130
Die leicht ihm auch auf steiler Klipp' erschien,
So selbst für Ziegen schlimmer Steig noch wäre.
Von hier that sich ein andres Thal mir auf. 133

---

20. Gesang.

Von neuen Qualen muß ich ferner singen, 1
Um Stoff dem zwanzigsten Gesang zu geben
Des ersten Lieds, das den Versenkten gilt.
Schon war mit ganzer Seel' ich drauf gefaßt, 4
Hinab in den enthüllten Schlund zu blicken,
Der von angstvollen Thränen ward benetzt:
Und schweigend Volk, das kläglich weinte, sah ich 7
Hinwandeln durch das runde Thal, im Schritte,
In dem man oben Betumgänge hält.
Als tiefer sich mein Blick zu ihnen senkte, 10
Schien jeder wunderbar verrenkt zu sein,
Vom Kinn hinab bis zum Beginn des Rumpfes,
So daß das Antlitz nach dem Rücken stand 13
Und er gezwungen war, rückwärts zu gehen,
Weil ihm der Blick nach vorn benommen war.
Vielleicht, daß Jemand durch Gewalt der Lähmung 16
So gänzliche Verrenkung einst erfuhr;
Doch sah ich's nie, noch halt' ich es für möglich.

Soll, Leser, Gott dich Frucht gewinnen lassen 19
Von deinem Lesen, so bedenke selbst nun,
Ob mir die Augen trocken bleiben konnten,
Als in der Näh' ich unser Bild erblickte 22
So arg verkehrt, daß ihm der Augen Weinen
Die Hintertheile durch den Spalt benetzte.
Fürwahr, da weint' ich, an ein Horn gelehnet 25
Der harten Klippe, so, daß mein Geleiter
Ausrief: „Auch du bist wie die andern Thoren?
Hier lebt die Lieb' erst recht, wann sie erstorben. 28
Wer zeigt wohl mehr Gottlosigkeit als jener,
Der ob dem Urtheil Gottes Schmerzen hegt?
Richt' auf dein Haupt! sieh den, dem einst die Erde 31
Sich aufthat vor den Augen der Thebaner,
Die schrieen allgesammt: Amphiaraus,
Wohin denn stürzest du und fliehst den Kampf? 34
Doch unaufhaltsam stürzt' er nach dem Abgrund
Zu Minos hin, der jeden Sünder greifet.
Schau, wie die Schultern ihm zur Brust geworden: 37
Denn weil zu viel voraus er schauen wollte,
Blickt er rückwärts und macht verkehrt den Weg.
Sieh den Tiresias, der sein Ansehn tauschte, 40
Als er aus einem Mann zum Weibe wurde,
Da sich ihm wandelten all seine Glieder.
Und mehrmals mußt' er erst mit seinem Stabe 43
Die zwei verschlungnen Schlangen wieder schlagen,
Eh er sein Manneshaar zurückerhielt.
Aruns ist der, so hinter'm Bauch ihm folgt, 46
Der in den Bergen Luni's, dort wo jätet
Der Carrarese, der am Fuße wohnet,
Einst zwischen weißem Marmor eine Höhle 49
Zur Wohnung hatte, wo ihm nicht benommen
Der Anblick war des Meeres und der Sterne.
Und jene, so die Brüste sich bedeckt, 52
Die du nicht siehst, mit den gelösten Flechten,
Und alles sonst'ge Haar nach jenseit wendet,

War Manto, die durch viele Länder irrte 55
Und dann sich niederließ, wo ich geboren:
Drum mich ein wenig freut, wenn du mich anhörst.
Denn als ihr Vater aus dem Leben schied, 58
Und Bacchus' Stadt zur Sklavin war geworden,
Durchirrte jene lange Zeit die Welt.
Im schönen Welschland droben liegt ein See 61
Am Fuß der Alpen, welche Deutschland schließen
Dort oberhalb Tirol; er heißt Benacus.
Aus mehr denn tausend Quellen, zwischen Garda 64
Und Val Camonica, wird der Pennin
Von Wassern feucht, die in dem See sich sammeln.
Inmitten ist ein Ort, allwo der Hirt 67
Trients, wie der von Brescia und Verona,
Sich segnen könnte, wenn des Wegs er käme.
Da ragt Peschiera's schöne, starke Veste, 70
Den Bergamasken und Brescianern trotzend,
Wo ringsher steiler sich das Ufer neigt.
Hierher muß alles das herab sich stürzen, 73
Was in Benacus Schooß nicht bleiben kann,
Und geht als Fluß hinab durch grüne Triften.
Sobald das Wasser seinen Lauf beginnt, 76
Heißt es nicht mehr Benacus, sondern Mincio,
Bis in den Po es mündet bei Governo.
In kurzem trifft's auf eine Niederung, 79
Wo sich's vertheilt und dann zum Sumpfe wird,
Und oft nachtheilig pflegt zu sein im Sommer.
Die wilde Jungfrau, dort vorüberstreifend, 82
Gewahrt' inmitten dieses Sumpfes Land,
Das, unbebaut, entblößt war von Bewohnern.
Dort, jeglichen Verkehr mit Menschen fliehend, 85
Blieb mit den Dienern sie und trieb ihr Wesen,
Und lebt' und ließ den leeren Körper dort.
Drauf ließen Menschen, die zerstreut dort lebten, 88
Sich nieder an dem Ort, der durch den Sumpf
Von allen Seiten rings befestigt wurde.

Auf den Gebeinen bauten sie die Stadt, 91
Und nannten Mantua sie, ohn' andres Zeichen,
Nach Jener, die den Ort zuerst sich wählte.
Einst war darin des Volkes Menge dichter, 94
Eh noch die Thorheit des von Cosalodi
Durch Pinamonte argen Trug erfahren.
Darum bericht' ich dich, wenn meiner Stadt 97
Du jemals andern Ursprung geben hörest,
So laß die Wahrheit nicht durch Lüge fälschen." —
Und ich: „O Meister, deine Worte finden 100
In mir ein solch Vertraun und solchen Glauben,
Daß andre mir erloschne Kohlen wären.
Doch sag, ob unter'm Volk, das dort einherzieht, 103
Du einen siehst, der des Bemerkens würdig;
Denn nur auf solches ist mein Sinn gerichtet.
Und er zu mir: „Der, welchem von der Wange 106
Der Bart sich ob den dunklen Schultern breitet,
War, als einst Griechenland an Männern darbte,
So daß kaum welche für die Wiegen blieben, 109
Augur, und gab mit Kalchas an die Zeit,
Daß man das erste Tau in Aulis kappte.
Er hieß Eurypilus, und so besingt ihn 112
Mein hohes Lied an irgend einer Stelle;
Du weißt es wohl, der durch und durch es kennt.
Der andre dorten, mit den magern Seiten, 115
War Michael Scotus, der in voller Wahrheit
Der magischen Blendwerke Spiel verstand.
Guido Bonatti sieh, sieh dort Asdente, 118
Der jetzt wohl wünscht, hätt' er auf Draht und Leder
Sich nur beflissen; doch zu spät bereut er's.
Sieh die Elenden, welche, Spul' und Nadel 121
Und Weberschiff verlassend, Zauber übten
Und Kräuter und Wachsbilder böslich brauchten.
Doch komme nun; denn schon betritt die Grenze 124
Der zwei Halbkugeln und berührt die Woge,
Jenseit Sevilla, Kain mit seinen Dornen.

Und gestern Nacht bereits war voll der Mond: 127
Wohl mußt du deß gedenken, denn nicht einmal
War er zum Schaden dir im tiefen Walde." —
So sprach er, unterdeß wir weiter gingen. 130

21. Gesang.

Von Brücke so zu Brücke, Andres redend, 1
Was wohl mit Fug mein Lied beiseite läßt,
Gelangten wir, des Bogens Gipfel folgend;
Als stehn wir blieben, um von Malebolge 3
Die nächste Kluft mit andrem Leid zu sehn;
Und über alles Maß schien sie mir dunkel.
Wie in dem Arsenale von Venedig 7
Im Winter zähes Pech man siedend macht,
Die leck gewordnen Schiffe zu kalfatern,
Die nicht mehr segeln können, und statt deren 10
Sich der ein neues baut und der die Seiten
Dem, so den weitern Weg gemacht, verstopft;
Am Vordertheile der, der hinten hämmert, 13
Der Ruder schnitzt und jener Taue drehet,
Und dieser klein' und große Segel flickt:
So, nicht durch Feuer, sondern höhern Einfluß, 16
Sott in der Tiefe hier ein dickes Pech,
Das überall das Ufer klebrig machte.
Ich sah's, doch sah ich weiter nichts in ihm, 19
Als nur die Blasen, die das Sieden auftrieb,
Wie sich das Ganz' erhob und wieder setzte.
Indem ich noch so starr hinunter schaute, 22
Zog mit dem Rufe: „Sieh nur, sieh!" mein Führer
Mich zu sich von dem Orte, wo ich stand.
Da wandt' ich mich, wie einer, der noch zaudert, 25
Um das zu sehn, vor dem er Scheu doch heget,
Und welchen plötzlich solche Furcht entmuthigt,

Daß, um zu sehn, er nicht die Flucht verzögert. 28
Und hinter uns sah einen schwarzen Teufel
Ich auf dem Felsen hergelaufen kommen.
O, wie er mir so wild von Anblick schien, 31
Und wie so fürchterlich doch von Geberde!
Weitauf die Flügel und behend von Füßen.
Es waren seine Schultern hoch und spitzig; 34
Drauf ritt ein Sünder mit den beiden Hüften;
Der Füße Sehnen hielt er fest umkrallt.
„Ihr Uebeltatzen unsrer Brücke", sprach er, 37
„Da ist der Aelt'sten einer von Sanct Zita:
Stoßt ihn nur unter, gleich hol' ich mir Neue
Aus jener Stadt, die damit wohl versehn ist. 40
Feil ist jedweder dort, bis auf Bonturo:
Für baares Geld macht man dort Ja aus Nein." —
Nun warf er ihn hinab und auf der Klippe 43
Kehrt' er zurück, und nie so schnell verfolgte
Ein losgelaßner Hofhund einen Dieb.
Der sank zu Grund, dann taucht' er wiederum 46
Verkehrt empor; doch jener Brücke Teufel
Schrie'n auf: „Hier frommt es nichts, das heil'ge Antlitz!
Hier schwimmt sich's anders als im Serchio: 49
Drum, willst du nichts von unsern Haken wissen,
So komm nicht unnütz aus dem Pech heraus!"
Dann ihn mit mehr als hundert Zinken packend, 52
Schrie'n sie ihm zu: „Du mußt verdeckt hier tanzen
Und heimlich, wenn du kannst, etwas erschnappen." —
Dem ähnlich lassen Köche von den Dienern 55
Das Fleisch mit Gabeln, will es oben schwimmen,
Hinunterdrücken in des Kessels Mitte.
Der gute Meister sprach: „Damit nicht kund wird, 58
Daß du hier bist, duck hinter einen Felsen
Dich nieder, daß er dir zum Schirme diene.
Und fürchte nicht, daß irgend mir ein Leid 61
Hier widerfahre, da ich das schon kenne;
Ich war ja schon einmal bei solchem Strauß." —

Dann ging er bis jenseit des Brückenrandes; 64
Und wie er an den sechsten Abhang kam,
Hatt' er wohl eine muth'ge Stirne nöthig.
Denn mit der Wuth und mit dem Ungestüm, 67
Womit sich Hund' auf einen Armen stürzen,
Der, wo er stehn bleibt, flugs um etwas bittet:
So fuhren die da unter'm Brücklein vor 70
Und wandten gegen ihn all ihre Haken.
Er aber rief: „Es wage keiner Frevel!
Bevor mich einer eurer Zinken faßt, 73
Tret' einer von euch vor, daß er mich höre,
Und dann berathet wohl, ob ihr mich anhakt." —
Und alle schrie'n: „Geh du hin, Uebelschwanz." 76
Deshalb trat einer vor, die andern blieben,
Und ging zu ihm und sprach: „Was soll's ihm helfen?" —
„Glaubst du denn, Uebelschwanz", so sprach mein Meister, 79
„Du würdest mich an diesem Orte finden,
Gesichert gegen alle eure Waffen,
Wär's höchster Wille nicht und der des Schicksals? 82
Drum laß mich gehn, denn in dem Himmel will man,
Daß Einem diesen grausen Weg ich zeige." —
Und jenem war der Hochmuth so gesunken, 85
Daß ihm der Haken vor die Füße fiel,
Und er nun sprach: „Laßt ihn unangefochten." —
Zu mir nun sprach der Führer: „Du, der zwischen 88
Der Brücke Felsen dort geduckt du sitzest,
Kehr' ungefährdet jetzt zu mir zurück." —
Da regt' ich mich und ging schnell zu ihm hin; 91
Und all die Teufel drangen wieder vorwärts,
So daß ich zweifelt', ob den Pact sie hielten.
So sah ich einst das Fußvolk Furcht bezeigen, 94
Das auf Vertrag Caprona's Burg verließ,
Als es so viele Feind' um sich erblickte.
Ich drängte dicht mich mit dem ganzen Leibe 97
Dem Führer an, und wendete kein Auge
Von ihrem Anblick, der nicht tröstlich war.

Die Haken senkten sie, doch einer rief: 100
„Soll ich ihm eins auf's Hintertheil versetzen?" —
Und sie darauf: „Recht, bring ihm einen bei." —
Doch jener Dämon, der mit meinem Führer 103
Geredet hatte, wandte sich ganz plötzlich
Und sagte: „Ruhig, ruhig, Raufebengel!"
Dann sprach zu uns er: „Weiter gehen läßt sich 106
Auf diesem Felsen nicht; denn ganz in Stücken
Liegt im Abgrunde dort der sechste Bogen.
Doch wenn trotzdem ihr noch darauf bestehet, 109
So wendet euch nur über diesen Felsen;
Nah ist ein andrer Fels, der Weg verstattet.
Fünf Stunden später, als es jetzt ist, wurden 112
Zwölfhundert sechs und sechzig Jahre gestern
Vollendet, seit der Weg zusammenstürzte.
Dorthin schick' ich grad etliche der Meinen, 115
Um nachzusehn, daß keiner Luft sich mache.
Mit diesen geht, sie werden euch nicht necken.
Vor tretet, Flügelwackler, Nebeltreter", 118
Rief er sie an, „und du auch Hundeschnauz,
Und du, begleite, Wirrebart, die Zehne!
Du Gierebrand, tritt vor, du Drachenrecke, 121
Du Gabelschwein mit Hauern, Krallhund auch,
Du Höllenfalter, Glutbold auch, der tolle.
Durchspäht ringsum den heißen Klebegallert; 124
Doch die bringt sicher nach dem andern Felsen,
Der unzertrümmert ob den Klüften hingeht." —
„O Meister, was erblickt mein Auge?" rief ich; 127
„Ach, laß allein uns, ohne Führer, gehen;
Weißt du den Weg, verlang' ich nicht nach jenen.
Wenn du so achtsam bist, wie sonst du pflegst: 130
Siehst du denn nicht, wie sie die Zähne fletschen
Und ihre Brauen uns mit Trug bedräun?" —
Und er zu mir: „Gib solcher Furcht nicht Raum; 133
Laß sie nach ihrer Art nur immer grinsen,
Das gilt ja blos den jammervoll Gesottnen." —

Nun wandten wir uns auf den Damm zur Linken; 136
Doch erst streckt' jeder seine Zunge zwischen
Die Zähn', als Zeichen gegen ihren Führer,
Und der gebraucht den After als Trompete. 139

---

22. Gesang.

Ich sah schon Reiter aus dem Lager ziehen, 1
Den Sturm beginnen, oder Heerschau halten,
Bisweilen abziehn auch zu ihrer Rettung;
Dann sah ich Plänkler dort in eurem Lande, 4
Ihr Aretiner; sahe Rotten streifen,
Sah Lanzenbrechen auch und Ringelrennen,
Bald bei Trompetenton und Glockenklange, 7
Bei Trommeln bald und bald bei Burgsignalen,
Nach heimischer, so wie nach fremder Weise;
Doch nie noch sah ich Fußvolk oder Reiter, 10
Noch Schiffe sich mit Land= und Sternenzeichen
Nach solch vertraktem Instrument bewegen.
So gingen wir nun mit den zehn Dämonen. 13
O wilde Kompanei! doch — „in der Kirche
Mit Heiligen, mit Zechern in der Schenke!“ —
Nur auf das Pech war all mein Sinn gerichtet, 16
Um zu erspähn der Bulge ganzen Zustand,
So wie des Volks, das drinnen eingesotten.
Wie die Delphine, die den Schifferleuten 19
Ein Zeichen mit des Rückens Wölbung geben,
Daß sie, das Schiff zu retten, nicht versäumen:
So ließ bisweilen der und jener Sünder, 22
Die Qual zu lindern, seinen Rücken sehen,
Doch schneller, als es blitzt, verschwand er wieder.
Und wie die Frösch' an eines Grabens Rande 25
Nur mit den Mäulern aus dem Wasser sehen,
Indeß sie drinnen Rumpf und Füße bergen:

So machten's hier auch überall die Sünder; 28
Kam aber Wirrebart in ihre Nähe,
Dann tauchten schnell sie in's Gebrodel unter.
Ich sah — und drob erschaudert noch das Herz mir — 31
Einen verweilen, wie es ja geschieht,
Daß ein Frosch bleibt, wenn andre schon entspringen;
Und Krallhund, der sich ihm zunächst befand, 34
Hakt' ihn bei den verpichten Haaren an,
Hub ihn empor und der Fischotter glich er.
Ich hatte schon die Namen aller Teufel, 37
Als ausgewählt sie wurden, mir gemerkt,
Und achtete darauf, wie sie sich riefen.
„He Glutbold, hurtig! schlag ihm deine Krallen 40
Doch in den Rücken ein, daß du ihn schindest!"
So schrieen allesammt die Maledeiten.
Und ich: „Mein Meister, lasse, wenn du kannst, 43
Dir doch den Namen des Unsel'gen sagen,
Der hier in seiner Gegner Hand gefallen." —
Da nahte sich mein Führer ihm und fragte, 46
Woher er wär', und der antwortet ihm:
„Geboren bin ich in dem Reich Navarra;
Die Mutter gab mich einem Herrn zum Diener, 49
Da mich ein leid'ger Taugenichts erzeugt',
Der sich und all sein Gut verwüstet hatte.
Dann that ich Dienst beim guten König Thibaut, 52
Und hier legt' ich mich nun auf Gaunereien,
Wofür in dieser Glut ich Rechnung zahle." —
Und Gabelschwein, aus dessen Mund ein Hauer 55
Auf jeder Seite ragte, wie beim Eber,
Ließ ihn empfinden, wie der eine schlitzte:
Die Maus gerieth da unter schlimme Katzen. 58
Doch Wirrebart umschloß ihn mit den Armen
Und rief: „Bleibt dort, indeß ich ihn umgable!"
Und sein Gesicht zum Meister wendend, sprach er: 61
„Nun frag ihn noch, wenn mehr von ihm zu wissen
Du wünschest, eh ein andrer ihn zerreißt." —

Mein Führer drum: „Nun sage, kennst du einen 64
Der andern Sünder unter jenem Peche,
Der Italiener ist?“ — Und er: „Ich trennte
Mich kürzlich erst von einem, der ihr Nachbar. 67
O, daß ich doch bei ihm bedeckt noch läge,
So braucht' ich Haken nicht, noch Klau' zu fürchten.“ —
Und Gierbrand sprach: „Wir dulden's schon zu lange,“ 70
Und faßt' ihn so am Arme mit dem Haken,
Daß zerrend er ein Stück davon ihm abriß.
Auch Drachenrecke wollt' an beiden Beinen 73
Ihn unten packen; doch da wandte sich
Ihr Hauptmann rings umher mit wildem Blicke.
Als sie zur Ruh gebracht ein wenig waren, 76
Fragt' ungesäumt nunmehr mein Führer jenen,
Der schmerzlich noch auf seine Wunde schaute:
„Wer war denn, sprich, von dem zu deinem Unglück 79
Du dich, an's Ufer zu gelangen, trenntest?“ —
Und er antwortete: „Der Mönch Gomito,
Der von Gallura, jedes Trugs Gefäß, 82
Der des Gebieters Feind' in seiner Hand hielt
Und so sie lenkte, daß ihn Alle priesen.
Geld nahm er an, und ließ ganz still sie gehn, 85
Wie selbst er sagt, und trieb bei andern Aemtern
Auch Mäkleramt, nicht winzig, nein, im Großen.
Mit ihm steht im Verkehr Don Michael Zanche 88
Von Logodor', und ihre Zungen werden
Nie müde, von Sardinien zu sprechen.
Weh mir! seht dort den andern, wie er grinset. 91
Noch weiter möcht' ich sprechen; doch ich fürchte,
Der schickt sich an, um mir den Grind zu kratzen.“ —
Ihr Obermann, gewandt zu Höllenfalter, 94
Der schon die Augen rollt', um ihn zu treffen,
Sprach: „Pack dich fort von hier, du Galgenvogel!“ —
„Wollt ihr Lombarden oder Tusker sehen“, 97
Begann auf's neue der so hart Bedrängte;
„Wollt ihr sie hören, lass' ich welche kommen.

Wenn nur die Uebeltatzen sich ein wenig 100
Beiseit begeben, daß vor ihrer Rache
Sie sicher wären, wollt', an selbem Orte
Hier sitzend, sieben ich statt meiner schaffen, 103
Indem ich pfeife, wie zu thun wir pflegen,
Sobald heraus sich einer machen will." —
Bei solchem Wort hob Hundeschnauz die Schnauze 106
Und sprach kopfschüttelnd: „Hört einmal die Bosheit,
Die der erdacht, um nur in's Pech zu kommen!" —
Drauf jener, der ein Crösus war an Ränken, 109
Antwortete: „Ich bin wohl allzu boshaft,
Wenn ich den Meinen größer Leid bereite." —
Nicht hielt sich Flügelwackler, und den andern 112
Zum Trotze sprach er: „Stürzest du hinab dich,
Werd' ich dich nicht im Fußgalopp verfolgen,
Nein, über's Pech hin schlag' ich mit den Flügeln. 115
Den Hügel räumt, es soll das Ufer Schirm sein!
Laß sehn, ob du allein mehr kannst als wir." —
Nun, Leser, sollst du neuen Streich erfahren. 118
Jedweder warf den Blick auf's andre Ufer,
Vor allen der, der's am ungernsten that.
Der Navarres' ersah sich wohl den Zeitpunkt, 121
Stemmt' auf die Sohlen, und in einem Nu
Sprang er, und so entwischt' er ihrer Absicht.
Stracks war ein jeder ob des Streichs betroffen, 124
Doch der zumeist, der das Versehn veranlaßt.
Drum fuhr er ab und schrie: „Ich hasch' dich doch!" —
Doch wenig half's: die Flügel überholten 127
Nicht dessen Furcht, der schon zu Boden sank,
Und jener wirft, noch fliegend, in die Brust sich.
In gleicher Weise — tauchet eine Ente, 130
Wenn ihr ein Falke nahet, plötzlich unter —
Fliegt der getäuscht und grimmig wieder auf.
Erbos't ob dieser Poss' eilt Nebeltreter 133
Im Flug ihm nach, daß, wie er wünscht, der Sünder
Entwischen mög', um Grund zum Zank zu haben.

Und als der Gauner nun dem Blick entschwunden, 136
Da kehrt' auf den Genossen er die Krallen,
So daß sie über'm Graben sich verklauten.
Doch wohl war auch der andr' ein edler Sperber, 139
Ihn tüchtig zu umklaun, und beide fielen
Grad in die Mitte des erglühnden Pfuhles.
Es schlichtete die Glut sehr schnell den Streit; 142
Doch nicht gelang das Sicherhebenwollen,
So fest im Peche klebten ihre Flügel.
Dies that dem Wirrbart leid und den Genossen; 145
Drum schickt' er viere nach dem andern Ufer
Mit allen Haken; und sie flogen eiligst
Zum Platz hinab, von der und jener Seite. 148
Schon streckten sie sie nach den Eingepichten,
Die in der Kruste festgebacken waren:
Wir aber ließen sie dort eingewickelt. 151

23. Gesang.

Stillschweigend, unbegleitet gingen wir, 1
Der eine hinter'm andern, durch die Oede,
Wie Minoriten auf der Straße gehn.
Mein Geist war durch den gegenwärt'gen Zank 4
Auf jene Fabel des Aesop gerichtet,
Die von dem Frosch und von der Feldmaus handelt.
Nicht gleichen mehr die Wörtchen „nun" und „jetzt" sich, 7
Als beide Fälle, hält man wohl zusammen
Beginn und Schluß mit aufmerksamem Sinn.
Und wie denn ein Gedank' erzeugt den andern, 10
So auch entsprang aus jenem dieser neue,
Der mir die früh're Furcht zur dopplen machte.
Ich dachte so: Die haben unserthalben 13
Sich so geprellt, mit solchem Spott und Schaden,
Daß ohne Zweifel sie dies baß verdrießt.

Kommt nun noch Zorn zu ihrem bösen Willen, 16
Dann werden grimmiger sie uns verfolgen,
Als je ein Hund den Hasen, den er ramt.
Schon fühlt' ich alle Haar' empor sich sträuben 19
Vor Furcht und blickte ganz besorgt zurück
Und sprach: „O Meister, birgst du dich und mich
Nicht schnell, befürcht' ich sehr die Uebeltatzen: 22
Wir haben sie gewiß schon hinter uns,
Mir ist es so, als ob ich sie schon hörte." —
Und er: „Wär' ich ein bleibelegtes Glas, 25
So würd' ich schneller nicht dein äußres Bild
Aufnehmen, als dein innres jetzt ich fasse.
Es kreuzte dein Gedanke grad den meinen 28
Mit gleicher Vorstellung und gleichem Gange,
Die beid' in mir zu einem Vorsatz wurden.
Im Fall das rechte Ufer so sich senkte, 31
Daß wir zur andern Kluft hinabgelangten,
Entgingen wir der Jagd, die wir befürchten." —
Ganz hatt' er noch den Plan nicht ausgesprochen, 34
Als ich sie nahen sah mit weiten Flügeln,
Nicht mehr gar fern von uns, um uns zu greifen.
Da nun umfaßte mich mein Führer plötzlich, 37
So wie die Mutter, die, durch Lärm erweckt,
Dicht neben sich die Flammen lodern siehet,
Ihr Kind ergreift und flieht und nicht so lange 40
Sich aufhält, nur ein Hemd sich umzuwerfen,
Da sie an jenes nur, an sich nicht denkt.
Und von dem Joch des harten Dammes ließ er 43
Sich nieder mit dem Rücken an dem Felshang,
Der eine Seite schließt, zur nächsten Bulge.
Nie lief so schnell in einer Rinne Wasser, 46
Das einer Wassermühle Rad beweget,
Wenn es am nächsten bei den Schaufeln ist,
Als fort mein Meister glitt auf jenem Rande, 49
Indeß er fest an seiner Brust mich hielt,
Als ob sein Sohn ich sei, nicht sein Gefährte.

Kaum war er unten in des Bettes Grunde 52
Mit seinen Füßen, als hoch über uns
Auch Jen' erschienen; doch nicht hatt' er Furcht mehr.
Denn die erhabne Vorsicht, deren Wille 55
Zu Dienern sie des fünften Grabens setzte,
Nahm allen auch die Macht, ihn zu verlassen.
Dort unten gab's ein übertünchtes Volk, 58
Das ging umher mit ganz langsamen Schritten,
Im Antlitz thränenvoll, matt und erschöpft.
Sie trugen Kutten, deren tiefe Kappen 61
Bis vor die Augen gingen, nach dem Schnitt
Gemacht, wie er in Cölln den Mönchen eigen.
Vergoldet sind sie außen, daß es blendet, 64
Doch innen ganz von Blei und also schwer,
Daß die von Friedrich Stroh dagegen waren.
O Mäntel, Ewigkeiten durch belastend! — 67
Wir wandten uns zur Linken wiederum
Mit ihnen, die nur ihrem Weh nachhingen.
Doch ging ob seiner Last dies müde Volk 70
So langsam, daß bei jeder Fußbewegung
Wir immer andere Gefährten hatten.
Drum ich zum Führer: „Sieh, ob wen du findest, 73
Den man nach Thaten oder Namen kennt,
Und wend' im Weitergehn umher die Augen." —
Und einer, der den Tusker-Laut vernommen, 76
Schrie hinter uns: „O, haltet ein die Füße,
Ihr, die ihr dort die dunkle Luft durchrennt:
Von mir vielleicht erfährst du, was du wünschest!" — 79
Drauf wandte sich der Führer um und sagte:
„Halt ein und richte dich nach seinem Schritte." —
Ich blieb und sah, wie zwei gar großen Eifer, 82
Mit mir zu gehn, in ihren Mienen zeigten;
Doch hemmte sie die Last und enger Pfad.
Als sie herangekommen, sahn sie lange 85
Mit schiefem Blicke mich stillschweigend an;
Dann sprachen sie, sich zu einander wendend:

„Der scheint mir lebend, denn die Kehle regt sich, 88
Und sind sie beide todt, nach welchem Vorrecht
Gehn unbedeckt sie von der schweren Stola?" —
Zu mir dann: „Tusker, der du zur Versammlung 91
Der jämmerlichen Heuchler bist gekommen:
Verschmäh nicht, uns zu sagen, wer du bist." —
Zu ihnen ich: „Erzeugt hat und erzogen 94
Die große Stadt mich an dem schönen Arno;
Noch hält der Leib mich, den bisher ich hatte.
Doch wer seid ihr nun, denen, wie ich sehe, 97
So großer Schmerz die Wangen nieder träufelt,
Und welche Pein ist's, die euch so durchfunkelt?" —
Drauf einer: „Die orangenfarbnen Kutten 100
Von Blei sind also schwer, daß die Gewichte
Die Waagen hier zu solchem Kreischen bringen.
Wir waren lust'ge Brüder aus Bologna, 103
Ich Catalano, jener Loderingo
Genannt; es wählt' uns deine Stadt zusammen,
Wie sonst nur Einen sie zu wählen pflegt, 106
Den Frieden ihr zu wahren; doch wir trieben's,
Daß man noch jetzt es sieht um den Gardingo." —
Und ich begann: „O Fratres, eure schlimmen . . ." 109
Doch mehr nicht sprach ich; denn mein Blick traf einen,
Gekreuzigt an der Erde mit drei Pfählen.
Als der mich sah, wild rang er hin und her sich, 112
Und blies mit Stöhnen in den Bart hinein.
Als dies der Bruder Catalan gewahrte,
Begann er: „Der Durchbohrte, den du siehest, 115
Rieth einst den Pharisäern, nöthig wär' es,
Daß Einen für das Volk dem Tod man weihe.
Querüber liegt und nackt er auf dem Wege, 118
Wie du es siehst, und muß vorher empfinden,
Was jeder wiegt, eh er vorübergeht.
So hingestreckt liegt auch sein Schwiegervater 121
In diesem Graben, und vom Rath ein jeder,
Der für die Juden Saat des Uebels war." —

Darauf sah ich Virgil sich über Jenen 124
Verwundern, der zu ewiger Verdammniß
So schmachvoll ausgespannt im Kreuze dalag.
Dann richtet' an den Mönch er diese Worte: 127
„Gefall' Euch, ist's gestattet, uns zu sagen,
Ob rechter Hand ein Durchgang sich befindet,
Durch den wir zwei hinausgelangen können, 130
Und nicht die schwarzen Engel zwingen dürfen,
Aus dieser Schlucht von dannen uns zu tragen." —
Und jener also: „Näher, als du hoffst, 133
Geht von dem großen Kreis ein Felsen seitwärts,
Der über all die wilden Thäler führet,
Nur hier ist er zersprengt und deckt es nicht. 136
Auf dessen Schutt könnt ihr empor euch wagen,
Der an dem Rand liegt und im Grund sich häuft."
Der Führer hielt geneigt sein Haupt ein Weilchen; 139
Dann sprach er: „Schlimm hat der das Ding berichtet,
Der jenseits mit dem Haken krallt die Sünder." —
Und drauf der Mönch: „Schon in Bologna hört' ich 142
Viel von des Teufels Lastern; unter diesen,
Daß er ein Lügner ist und Lügenvater." —
Drauf ging der Führer großen Schritts von dannen, 145
Im Angesicht ein wenig zornbewegt,
Weshalb auch ich von den Beladnen wegging,
Den Spuren der geliebten Füße folgend. 148

---

24. Gesang.

In jenem Theil des jugendlichen Jahres, 1
Da Sol im Wassermann das Haar erfrischt,
Und schon dem halben Tag die Nächte weichen;
Wenn seines weißen Bruders Bild, des Schnees, 4
Der Reif auf Erden nachzuahmen pflegt,
Doch kurz nur währt die Bildung des Gefieders;
Der Landmann, der an Futter Mangel leidet, 7
Steht auf, blickt um sich, siehet das Gefilde
Ringsum ganz weiß und schlägt sich auf die Hüfte,
Geht in die Hütt' und klagt bald hier, bald dort, 10
Wie einer, der nicht weiß, was anzufangen;
Kehrt dann zurück, und Hoffnung faßt er wieder,
Da er der Welt Antlitz verwandelt sieht 13
In kurzer Zeit, greift nach dem Hirtenstabe
Und treibt hinaus die Schaf', um sie zu weiden:
In gleicher Weis' erschrak ich vor dem Meister, 16
Als seine Stirn ich also düster sah.
Gleich schnell folgt auch das Pflaster auf die Wunde.
Denn als wir zur zerstörten Brücke kamen, 19
Schaut' er mich an mit jenem güt'gen Blicke,
Den ich zuerst am Fuß des Bergs erfahren.
Nachdem er sich die Trümmer wohl betrachtet 22
Und darauf kurz mit sich zu Rath gegangen,
That er die Arm' auf und umfaßte mich.
Und jenem gleich, der thätig und erwägend 25
Nur immer allem vorzusorgen scheint,
So trug er auf den Gipfel eines Felsens
Mich jetzt empor und zeigt' auf einen andern 28
Und sprach: „An jenen klammre fest dich an;
Doch erst versuch, ob er dich tragen werde.“ —
Das war kein Weg für einen in der Kutte, 31
Da wir kaum, er so leicht und ich gehoben,
Von Klipp' auf Klipp' ihn nur erklimmen konnten.

Und war der Abhang niedrer nicht bei diesem 34
Als bei dem andern Kreis, so weiß ich nicht,
Ob er — doch ich gewiß wär' unterlegen.
Weil aber Malebolge nach dem Eingang 37
Des tiefsten Schachtes ganz hinab sich neigt,
So bringt's die Lage jedes Thals mit sich,
Daß sich ein Ufer hebt, das andre senket; 40
Doch endlich kamen wir auf jene Spitze,
Allwo der letzte Felsenblock sich löste.
So leer an Athem waren mir die Lungen, 43
Daß ich, nun oben, nicht mehr weiter konnte,
Ja, nur erst angelangt, mich setzen mußte.
„Jetzt thut dir noth, die Trägheit abzuschütteln", 46
Begann mein Meister, „denn auf Federn liegend
Und unter Decken, kommt man nicht zu Ruhm.
Und wer sein Leben ohne diesen hinbringt, 49
Läßt solche Spur auf Erden nur zurück,
Wie in der Luft der Rauch, der Schaum im Wasser.
Drum heb empor dich, sieg ob der Erschöpfung 52
Durch Mannheit, die in jedem Kampfe siegt,
Wenn sie des Leibes Trägheit überwindet.
Noch höh're Stiegen müssen wir erklimmen; 55
Nicht gnügt es, die zurückgelegt zu haben:
Verstehst du mich, so thu', daß es dir nütze." —
Darauf erhob ich mich, da mit dem Athmen 58
Es besser ging, als ich vorher empfunden,
Und sprach: „Geh! denn ich bin jetzt stark und muthig." —
Felsauf nun nahmen wieder wir den Weg, 61
Der voller Klippen, eng und schwer zu gehn war,
Und noch viel steiler als der früh're jemals.
Ich sprach im Gehen, um nicht matt zu scheinen; 64
Drauf eine Stimm' aus nächstem Graben kam,
Die ungeschickt zum Sprechen sich erzeigte.
Nicht weiß ich, was sie sprach, trug mich auch schon 67
Des Bogens Rücken, der dort überführet;
Doch wer da sprach, schien mir von Zorn ergriffen.

Ich sah hinab; doch konnten Dunkels halber 70
Des Leibes Augen bis zum Grund nicht dringen.
Drum sagt' ich: „Meister, laß zum andern Kreis'
Uns kommen und die Felswand niedersteigen; 73
Denn wie von hier ich hör' und nichts verstehe,
So seh' hinab ich und erkenne nichts." —
„Zur Antwort", sprach er, „geb' ich dir nichts andres, 76
Als nur die That; denn wohlanständ'ge Bitte
Soll man stillschweigend durch die That erfüllen." —
Wir stiegen nun hinab vom Brückenende, 79
Wo dieses an das achte Ufer stößt;
Und nun enthüllte sich mir erst die Bulge:
Ich sah dort drin ein greuliches Gewirre 82
Von Schlangen, und von so verschiedner Art,
Daß, denk' ich dran, mir noch das Blut gerinnet.
Nicht rühme Libyens Sand sich, mehr zu hegen; 85
Bring' es auch Wasser-, Pfeil- und Kupferschlangen
Hervor, gefleckte noch und Doppelschleicher:
Nie zeugt' es so viel Plagen, noch so arge, 88
Zusammt dem ganzen Aethiopenlande,
Und dem Theil, der am rothen Meere liegt.
Und zwischen diesem grausen, wüsten Schwarme 91
Flohn Menschen nackt und ganz entsetzt umher,
Ohn' Aussicht auf Schlupfhöhl' und Heliotrop.
Die Hände hielten Schlangen auf dem Rücken; 94
Die bohrten sich mit Schwanz und Kopf den Hüften
Tief ein, und zeigten sich nach vorn verknotet.
Und sieh! auf einen, unserm Ufer nahe, 97
Stürzt eine Schlange sich, die ihn durchbohrte
Da, wo der Hals sich an die Schultern fügt.
Nicht O, noch I schreibt man in solcher Schnelle, 100
Als er aufflammte, brannt' und, ganz in Asche
Verwandelt, flugs zusammenfiel.
Und als er so zerstäubt am Boden lag, 103
Fügte die Asche sich von selbst zusammen
Und ward im Nu zur selbigen Gestalt.

So stirbt der Phönix, wie von großen Weisen 106
Berichtet wird, wenn dem fünfhundertsten
Der Jahr' er naht, und dann ersteht er wieder.
Nicht nährt er lebend sich von Korn, noch Kräutern, 109
Von Weihrauch nur, von Thränen und Gewürzen,
Und Nard' und Myrrhen sind sein Scheiterhaufen.
Und wie, wer fällt und nicht die Ursach' weiß, 112
Ob ihn ein Dämon hin zur Erde ziehet,
Ob andre Lähmung, so die Menschen fesselt,
Sobald er sich erhebt, rings um sich schaut, 115
Noch voll Betäubung durch den großen Schrecken,
Den er erlitten und umblickend seufzet:
So war dem Sünder, als er neu erstanden. 118
Gerechte Allmacht, wie so streng doch bist du,
Daß solche Schläge deine Rach' ausströmet!
Alsdann fragt' ihn der Führer, wer er wäre; 121
Worauf er sprach: „Ich regnet' aus Toskana
Vor kurzem erst in diesen grausen Schlund.
Nicht Mensch zu sein gefiel mir, nein, ein Vieh, 124
Ich Maulthier, das ich war; bin Vanno Fucci;
Pistoja war des Viehes würd'ge Höhle." —
Und ich zum Führer: „Sag ihm, daß er bleibe, 127
Und frag ihn, welche Schuld hinab ihn stieß,
Den einst als blut'gen Mann des Zorns ich sahe." —
Der Sünder hört' es, doch entzog sich nicht, 130
Nein, wandte sich zu mir mit offnem Antlitz,
Das sich jedoch in traur'ger Scham verfärbte.
Dann sprach er: „Weit mehr schmerzt mich, daß im Elend 133
Du hier mich antrafst, drin du mich erblicktest,
Als da der Tod dem Leben mich entriß.
Nicht weigern kann ich dir, was du verlangest: 136
So tief ward ich versenkt, weil ich am schönen
Geräth der Sakristei Diebstahl beging,
Und fälschlich wurd' ein Andrer deß bezichtigt. 139
Doch daß du solcher Schau nicht froh gedenkst,
Wann je die dunklen Oerter du verlässest,

So leih dein Ohr dem, was ich künd', und höre: 142
Erst wird Pistoja um die Schwarzen ärmer;
Dann wechselt auch Florenz so Volk als Sitten.
Mars zieht aus Val di Magra Feuerdunst, 145
Der eingewickelt ist in Wetterwolken;
Und mit gewalt'gem, ungestümem Toben
Wird im Gefilde von Picen gekämpft: 148
Drauf jener stracks den Nebel wird zerstücken,
Daß jeder Weiße davon Wunden trägt.
Dies sagt' ich dir, damit's dich schmerzen möge." — 151

---

25. Gesang.

Am Schluß der Worte hob geballt die Hände 1
Der Dieb empor, mit durchgesteckten Daumen,
Und rief: „Gott, nimm sie hin, dir gelten sie!" —
Von da an ward ich freundgesinnt den Schlangen; 4
Denn nun wand eine sich ihm um den Hals,
Als sagte sie: Du sollst nicht weiter sprechen.
Und eine andr' umschlang die Arme mehrmals 7
Und fesselte sie so, sich vorn verknüpfend,
Daß keinen Ruck damit er konnte thun.
Pistoja, ach Pistoja, was beschließest 10
Du nicht, dich einzuäschern, daß du nicht mehr sei'st,
Da früh're Bosheit du noch überbietest?
In allen düstern Höllenkreisen sah ich 13
Nicht einen Geist so trotzen gegen Gott,
Selbst den nicht, der von Thebens Mauern stürzte.
Er floh, und nicht ein Wort mehr ließ er hören. 16
Und einen wüthenden Centauren sah ich,
Der kam und rief: „Wo ist, wo ist der Trotzer?"
Nicht glaub' ich, daß Maremma so viel Schlangen 19
Erzeugt, als der dort auf der Kruppe hatte,
Bis dahin, wo der Menschenleib beginnt.

Es hockt am Hinterkopf ihm, auf den Schultern, 22
Ein Drache mit weit ausgespreizten Flügeln,
Der Feuer speit auf jeden, der ihm naht.
Da sprach mein Meister: „Jener dort ist Cacus, 25
Der unter'm Fels des Berges Aventinus
Gar oftmals eine Lache Bluts vergoß.
Nicht geht desselben Wegs er mit den Brüdern, 28
Des Raubes halb, den an der großen Hürde
In seiner Näh' er trügerisch beging.
Wonach ein Ende nahm sein tückisch Treiben 31
Durch Hercul's Keule, der wohl hundert Streich' ihm
Versetzte, doch nicht zehn fühlt' er davon." —
Indeß er also sprach und jener abzog, 34
Da kamen unter uns hervor drei Schatten,
Die weder ich, noch auch mein Meister hätte
Gewahrt, wenn sie nicht schrie'n: „Wer seid ihr denn?"— 37
Dadurch gerieth nun unsre Mähr' in's Stocken,
Weil jetzo blos wir achteten auf jene.
Nicht kannt' ich sie; doch es geschah nunmehr, 40
Wie's wohl durch Zufall zu geschehen pfleget,
Daß einer just den andern nennen mußte,
Indem er rief: „Wo mag nur Cianfa bleiben?" — 43
Drum ich, damit mein Führer achtsam weile,
Vom Kinn den Finger an die Nase legte.
Wenn, Leser, schwer dir fiele, das zu glauben, 46
Was ich berichten will, so wär's kein Wunder,
Da ich, der ich es sah, mir selbst kaum glaube.
Wie ich den Blick auf sie gerichtet hielt, 49
Schießt plötzlich eine Schlange mit sechs Füßen
Vor enem auf und hängt sich fest ihm an.
Den Bauch umkrallt sie mit den mittlern Füßen 52
Und packt ihn mit den vordern an den Armen;
Dann haut den Zahn sie ihm in beide Wangen.
Die Hinterfüße stemm sie an die Schenkel, 55
Und zwischen ihnen steckt den Schwanz sie durch,
Der hinter'm Rücken dann empor sich windet.

Nie hat wohl Epheu so sich festgewurzelt 58
An einen Baum, wie das furchtbare Thier
Um eines andern Glieder seine flocht.
Dann schmolzen beid', als wie von heißem Wachse, 61
Zusammen und vermischten ihre Farben,
Und keins erschien mehr, wie's vorher gewesen,
Wie von der Flamme Glut sich am Papiere 64
Nach oben breitet eine braune Farbe,
Die noch nicht schwarz ist, doch erstirbt das Weiße.
Die andern Beiden sahn dies an, und jeder 67
Rief: „Weh, Agnello, was denn wird aus dir!
Sieh, du bist ja schon nicht mehr zwei, noch einer." —
Schon waren ihre Häupter eins geworden, 70
Da zwei Gebild' uns draus gemischt erschienen
Zu einem Antlitz, drin zergangen zweie.
Zwei Arme wurden aus zwei Gliederpaaren; 73
Die Brust, der Bauch, die Schenkel mit den Beinen,
Sie wurden Glieder, wie man nie gesehn.
Jedwedes früh're Aussehn war vernichtet; 76
Zwei schien und keins auch das verworrne Bildniß,
Und also ging es weg langsamen Schrittes.
So wie zur Zeit der großen Hundstagsgeißel 79
Die Eidechs, wenn, von Zaun zu Zaune schlüpfend,
Den Weg sie kreuzet, als ein Blitz erscheinet:
Dem gleich erschien ein flammenartig Schlänglein, 82
Das losschoß auf den Bauch der beiden andern,
Bräunlich und schwarz, als wie ein Korn vom Pfeffer.
Und es durchbohrt dem einen jenen Theil, 85
Wodurch der Mensch die erste Nahrung sauget;
Dann fiel es ausgestreckt vor ihm zu Boden.
Anschaut' es der Getroffne, doch nichts sagt' er; 88
Vielmehr er gähnt, die Füße regungslos,
Als ob ihn Schlaf befallen oder Fieber.
Er blickt das Schlänglein an, dies wieder ihn; 91
Stark dampft es aus der Wund' und aus dem Maule
Des Schlängleins, und der Rauch begegnet sich.

Lucanus schweige nun, wenn er berichtet 94
Vom Unglück des Nassidius und Sabellus,
Und hör' aufmerksam, was sich hier ereignet;
Es schweig' Ovid von Arethus' und Cadmus; 97
Denn nicht beneid' ich ihn, wenn im Gedicht er
Zur Quelle die, zur Schlange den verwandelt.
Denn nicht hat zwei Naturen, Stirn an Stirn, 100
Er so verwandelt, daß die zwei Gestalten
Bereit sich fanden, ihren Stoff zu wechseln.
Sie schlossen sich dermaßen aneinander, 103
Daß seinen Schwanz der Wurm zur Gabel spaltet,
Doch der Verwundete den Schritt verengt.
Die Bein' und Schenkel paßten so natürlich 106
Zusammen, daß in kurzem die Verbindung
Kein Merkmal ließ, um sie zu unterscheiden.
An nahm hier der gespaltne Schwanz die Bildung, 109
Die dorten sich verlor, und seine Haut
Gewann an Weich', indeß sich jene härtet.
Einschrumpfen sah die Arm' ich an den Achseln 112
Und wie des Unthiers kurze Füße sich
So viel verlängten, als sich jene kürzten.
Dann ward aus den verschlungnen Hinterfüßen 115
Das Glied gebildet, das der Mann verbirgt,
Und zwei aus seinem streckt hervor der Arme.
Indeß der Rauch mit neuer Farb' umkleidet 118
Die beiden, und an einem Theil nach oben
Das Haar erzeugt, am andern es hinwegnimmt:
Erhob sich der und jener fiel zu Boden, 121
Doch nicht abwendend die verruchten Lichter,
Worunter beide die Gesichter tauschten.
Bei dem, der stand, zog's hin sich nach den Schläfen, 124
Und vom zu vielen Stoff, der dahin strömte,
Erhuben Ohren sich aus glatten Wangen.
Was nicht zurückwich, sondern vornen blieb, 127
Dies Uebermaß wird im Gesicht zur Nase
Und schwellt, so viel es nöthig ist, die Lippen.

Dem, welcher lag, streckt sich nach vorn die Schnauze, 130
Die Ohren zieht er in den Kopf zurücke,
Gleich wie die Schneck' es mit den Hörnern thut;
Die Zunge, früher ganz und stets bereit 133
Zum Reden, spaltet sich, und die gespaltne
Beim andern schließt sich und ausbleibt der Rauch.
Das Wesen, das zum wilden Thier geworden, 136
Macht zischend durch das Thal sich auf die Flucht,
Der Andre schilt und sprudelt hinterdrein.
Dann wendet er ihm zu die neuen Schultern 139
Und sagt zum andern: „Buoso mag nun laufen,
Wie ich einst, durch das Thal auf allen Vieren."
So sah ich bei dem siebenten Gesindel 142
Verwandlung und Rückwandlung; hier entschuld'ge
Mich Neuheit, wenn die Sprach' ein wenig strudelt.
Und wenn mir gleich etwas verwirrt geworden 145
Die Blicke waren, und der Geist betäubt:
So unbemerkt nicht konnten Jen' entfliehen,
Daß ich nicht wohl erkannt Puccio Sciancato; 148
Auch war er's einzig, der von drei Gefährten,
Die erst gekommen, nicht verwandelt wurde;
Der Andre war, den du beklagst, Gaville. 151

---

26. Gesang.

Freu dich Florenz, wie doch so groß du bist, 1
Daß du durch Meer und Land die Flügel schlägest,
Und durch die Hölle sich dein Nam' ausbreitet!
Ich traf hier bei den Dieben fünf dergleichen 4
Als deine Bürger, drob mich Scham ergreift,
Und auch du nicht zu großen Ehren steigest.
Doch wenn sich Morgenträume wahr erzeigen, 7
Wirst du in kurzem fühlen, was dir Prato,
Von anderen zu schweigen, Gutes sinnet.

Und wär's schon da, es wäre nicht zu frühe. 10
Doch wär's nur schon, weil's doch einmal muß sein!
Denn mehr mich schmerzen wird's, je mehr ich altre. —
Von dannen gingen wir; empor die Stiegen, 13
Auf Blöcken, die zuvor herab uns halfen,
Klomm jetzt mein Führer und mich zog er nach.
Und als wir so den öden Weg verfolgten, 16
Kam zwischen Zacken und Geklipp des Felsens
Der Fuß nur durch die Hand noch von der Stelle.
Da schmerzte mich, und jetzt noch schmerzt es mich, 19
Richt' ich den Sinn auf das, was ich gesehen,
Und zügl' ich mehr den Geist, als sonst ich pflege,
Daß er der Tugend Leitung nicht entweiche, 22
Daß, wenn ein günst'ger Stern mir, oder Höh'res,
Ein Gut verlieh, ich selbst es nicht verscherze.
So viel der Landmann, der am Hügel ausruht 25
Zur Zeit, da jener, der die Welt erleuchtet,
Sein Antlitz weniger vor uns verbirgt,
Wann schon die Fliege weicht der Wassermücke — 28
Leuchtwürmchen unten in dem Thale siehet,
Wo grad er Trauben erntet oder ackert:
Von so viel Flammen ganz und gar erstrahlte 31
Die achte Bulge, wie ich gleich gewahrte,
Sobald ich dort stand, wo den Grund man sieht.
Wie jener, der sich durch die Bären rächte, 34
Den Wagen des Elias scheiden sah,
Als himmelan die Rosse sich erhuben —
Denn so nicht konnt' er mit den Augen folgen, 37
Daß etwas mehr gesehn er als die Flamme,
Die, aufwärts steigend, nur ein Wölkchen schien:
So huschten alle leicht hin durch den Schlund 40
Des Grabens, um nicht ihren Raub zu zeigen;
Denn einen Sünder barg jedwede Flamme.
Ich stand so auf den Zehen auf der Brücke, 43
Daß, hätt' ich nicht ein Felsenstück ergriffen,
Ich ohne Stoß hinabgefallen wäre.

Als mich so aufmerksam der Führer sah, 46
Sprach er: „In diesen Flammen sind die Geister:
Ein jeder hüllt in d i e sich, die ihn brennet.“ —
„Mein Meister“, sprach ich, „wenn von dir ich's höre, 49
Ist mir's gewisser; doch ich wußte schon,
Daß es so wär', und schon wollt' ich dich fragen:
Wer ist in d e r, die oben so sich spaltet, 52
Daß sie vom Holzstoß aufzusteigen scheint,
Der Eteocles mit dem Bruder aufnahm?“ —
Zur Antwort gab er mir: „Drin leidet Marter 55
Ulyß mit Diomed, die nun vereint gehn
In ihrer Qual, wie einst in ihrem Zorne:
Und sie beseufzen innerhalb der Flamme 58
Des Rosses Kriegslist, so die Pforte brach,
Woraus der Römer edle Saat hervorging.
Beweint wird drin die List, ob der im Tode 61
Deidamia noch um Achilles klaget,
Und für's Palladium trägt man dort die Strafe.“ —
„Wenn sie in jenen Flammen sprechen können, 64
So bitt' ich, Meister, sehr und bitte nochmals,
Daß meine Bitte tausend Bitten gelte:
Verweigre nicht mir, daß ich warten dürfe, 67
Bis die gehörnte Flamme sich uns nahet;
Du siehst, wie ich mich sehnend zu ihr neige.“ —
Und er zu mir: „Gar vielen Lobes würdig 70
Ist deine Bitt', und drum gewähr' ich dir sie:
Doch halte deine Zunge wohl im Zügel.
Mich lasse reden, denn begriffen hab' ich 73
Das, was du willst; vielleicht, daß deinem Worte
— Sie sind ja Griechen — sie sich scheu bezeigen.“ —
Als nun die Flamme bis dahin gekommen, 76
Wo Zeit und Ort dem Führer passend schienen,
Hört' ich in dieser Weis' ihn zu ihr sprechen:
„Ihr, die ihr beid' in e i n e r Flamme hauset, 79
Wenn ich's um euch verdient, dieweil ich lebte,
Wenn ich's um euch verdient, viel oder wenig,

Als ich die hehren Vers' auf Erden schrieb: 82
Nicht rührt euch; sondern einer von euch sage,
Wo er durch eignen Irrthum fand den Tod?" —
Das größre Horn von dieser alten Flamme 85
Begann hierauf sich mit Geräusch zu schütteln,
Gleich einer, wenn sie mit dem Winde kämpft.
Darnach die Spitze hin und her bewegend, 88
Der Zunge gleich, die sich zu sprechen anschickt,
Stieß Worte sie hervor und sagte: „Damals,
Als Circe mich entließ, die mich zurückhielt 91
Mehr als ein Jahr dort nahe bei Gaeta,
Bevor Aeneas noch es also nannte:
Nicht konnten Lust am Sohn, noch Sohnesmitleid 94
Mit dem ergreisten Ahn, noch schuld'ge Liebe,
Mit der Penelopen ich sollt' erfreuen,
In mir den ungestümen Drang besiegen, 97
Mich mit der weiten Welt bekannt zu machen,
Wie mit der Menschen Werth und ihren Fehlern.
So wagt' ich mich auf's offne, hohe Meer 100
Mit meinem einz'gen Schiff und jener kleinen
Genossenschaft, die niemals mich verließ.
Bis Spanien hin erblickt' ich beide Küsten, 103
Bis gen Marocco und der Sarden Insel,
Und andre, welche rings das Meer bespült.
Gealtert schon und schwach nebst den Begleitern, 106
Gelangt' ich endlich zu dem engen Schlunde,
Wo Hercules die Male hinterlassen,
Damit die Menschen sich nicht weiter wagten. 109
Zur Rechten ließ ich hinter mir Sevilla,
Zur Linken hatt' ich Ceuta schon verlassen.
O Brüder, sagt' ich, die durch hunderttausend 112
Gefahren ihr zum fernen Westen kamet:
Der nur noch so geringen Abendwache
Der Sinne, die euch übrig ist geblieben, 115
Versagt doch nicht, auch noch jenseit der Sonne
Die Welt, die leer von Menschen, zu erkunden.

Betrachtet euren Ursprung doch: ihr wurdet 118
Geschaffen nicht, um wie das Vieh zu leben,
Nein, Kenntniß euch und Tugend zu erwerben.
Ich machte die Gefährten nach dem Wege 121
Durch diese kleine Rede so begierig,
Daß ich sie dann kaum abgehalten hätte.
So machten wir, das Steuer gegen Osten, 124
Aus Rudern Flügel für den tollen Lauf,
Und wendeten stets mehr uns nach der Linken.
Es sah die Nacht schon alle die Gestirne 127
Des andern Pols, und also tief den unsern,
Daß nicht er auftaucht' aus des Meeres Fläche.
Fünfmal entzündet und so viele Male 130
Verloschen war das Licht schon unter'm Monde,
Seit wir die kühne Fahrt begonnen hatten:
Als ein Gebirg vor uns sich zeigte, dunkel 133
Durch die Entfernung, und mir schien so hoch es,
Wie mir bisher noch keines vorgekommen.
Wir jubelten, doch bald erscholl's von Klagen; 136
Denn von dem neuen Land erhub ein Sturm sich,
Der unser Schiff am vordern Ende traf.
Dreimal macht er's mit allen Wassern kreisen, 139
Beim vierten bäumt das Steuer, und der Schnabel
Senkt sich hinab, denn so gefiel's Dem droben,
Bis über uns das Meer zusammenschlug." — 142

---

27. Gesang.

Schon aufgerichtet, weil sie nichts mehr sagte, 1
Und ruhig stand die Flamm', und weg von uns
Nun ging sie mit des süßen Dichters Urlaub:
Als eine zweite, welche nach ihr kam, 4
Auf ihren Gipfel unsre Augen lenkte,
Durch den verworrnen Ton, der von ihr ausging.

Wie der Sicilische Stier zuerst ausbrüllte 7
Den Jammer dessen — und mit großem Rechte, —
Der ihn mit seiner Feile hergerichtet,
So brüllte mit der Stimme des Gequälten, 10
Daß, ungeachtet er von Erz gewesen,
Er doch von Schmerzen ganz durchdrungen schien:
So tönten irre, da sie weder Weg 13
Noch Ausgang aus dem Feuer anfangs fanden,
In dessen Sprache die zerquälten Worte.
Doch als sie ihren Weg hin durch die Spitze 16
Genommen, der sie jene Schwingung gaben,
Die bei dem Durchgang drin die Zung' erregte,
Vernahmen wir: „O du, den grad ich jetzo 19
Anred' und der mir eben auf Lombardisch
Gesagt: Geh weg, ich reize dich nicht weiter, —
Bin ich auch wohl ein wenig spät gekommen, 22
Laß ein Gespräch mit mir dich nicht gereuen;
Sieh, mich verdrießt es nicht, obwohl ich brenne.
Bist du erst eben jetzt aus jenem süßen 25
Latinerland, draus arge Schuld mich trieb,
In diese düstre Welt herabgefallen:
Sprich, hat Romagna's Volk Krieg oder Frieden? 28
Denn aus den Bergen bin ich, die Urbino
Vom Bergzug trennen, draus die Tiber vorbricht." —
Noch stand ich aufmerksam herabgeneiget, 31
Als mich mein Führer an die Seite rührte
Und sagte: „Rede du, Lateiner ist er." —
Und ich, der schon bereit die Antwort hatte, 34
Begann nun ohne Säumen so zu sprechen:
„O Seele, die verborgen ist dort unten,
Deine Romagna ist und war niemalen 37
In ihrer Dränger Herzen frei von Kampf;
Doch offen herrschte keiner, als ich wegging.
Ravenna steht, wie's lange Jahre stand; 40
Es brütet über ihm Polenta's Adler,
So daß er Cervia deckt mit seinen Schwingen.

Die Stadt, die einst so lange Prüfung aushielt 43
Und blut'ge Haufen von Franzosen thürmte,
Liegt unter'm Griffe nun der grünen Pranken.
Verrucchio's alter Bluthund und der junge, 46
Die mit Montagna wüst verfuhren, setzen
Da, wo sie sind, die Zähn' als Bohrer an.
Die Städte vom Lamon' und vom Santerno 49
Beherrscht das Löwchen in dem weißen Felde,
Der die Partei in jedem Halbjahr wechselt.
Und jene, die der Savio bespület, 52
Lebt, wie sie zwischen Berg und Eb'ne lieget,
So zwischen Tyrannei und freiem Zustand.
Jetzt bitt' ich dich, sag mir nun auch, wer du bist: 55
Sei nicht rückhaltender, als andre waren,
Soll auf der Welt dein Name sich behaupten." —
Drauf, als die Flamm' ein wenig sich verzischt 58
Nach ihrer Art, bewegt' die scharfe Spitze
Sich hin und her und kam dann so zu Athem:
„Glaubt' ich, daß meine Antwort käm' an einen, 61
Der jemals auf die Welt zurückekehrte,
So bliebe diese Flamm' ohn' alles Schüttern;
Doch weil kein Lebender aus diesem Abgrund 64
Zurück je kehrt, wenn wahr ist, was ich hörte,
So geb' ich ohne Furcht vor Schmach die Antwort.
Ein Kriegsmann war ich einst, dann Franciskaner; 67
Denn mit dem Strick zu gehn hielt ich für Buße.
Und sicher wär' mir Glaub' in Fülle worden,
War nicht der große Priester — Weh befall' ihn! — 70
Der mich zurück in früh're Laster stürzte:
Wie und warum, das sollst du jetzo hören.
So lang ich, von der Mutter her, die Glieder 73
Von Bein und Fleisch trug, waren meine Thaten
Nicht die des Löwen, sondern die des Fuchses.
In allen Ränken und geheimen Schlichen 76
War ich gewandt und brauchte sie mit Listen,
So daß der Ruf davon die Welt erfüllte.

Doch als ich mich zu jener Höh' des Alters 79
Gekommen sah, da jeglicher die Segel
Einziehen und die Tau' aufrollen sollte:
Gereute mich, was sonst ergetzt mich hatte, 82
Und gern ergab ich mich der Reu' und Buße,
Was — weh mir Armen! — wohl genützt mir hätte.
Jedoch das Haupt der neuen Pharisäer, 85
In Krieg begriffen nah beim Laterane,
(Nicht mit den Juden, noch den Saracenen,
Denn jeder seiner Feinde war ein Christ, 88
Und keiner mit bei Acre's Sturm gewesen,
Noch auch als Kaufmann in des Sultans Landen,) —
Nicht höchstes Amt, noch heilige Gebote 91
Ehrt' er an sich, an mir nicht jenen Strick,
Der, die ihn tragen, magrer pflegt zu machen.
Nein, wie einst Constantin dort vom Soracte 94
Sylvestern rief, den Aussatz ihm zu heilen,
Rief jener mich herbei, als Eingeweihten,
Daß ich ihm seines Stolzes Fieber heilte. 97
Er fragte mich um Rath; doch schwieg ich noch,
Weil eines Trunknen seine Worte schienen.
Drauf sagt' er mir: „Dein Herz sei ohne Bangen, 100
Hier absolvir' ich dich, du aber lehr' mich,
Wie Penestrino ich zu Boden werfe.
Ich kann den Himmel schließen und erschließen, 103
Das weißt du wohl; denn zwei sind ja der Schlüssel,
Die mein Vorgänger schlecht in Acht genommen."
Da brachten mich dahin gewicht'ge Gründe, 106
Zu denken, daß hier Schlimmstes Schweigen sei,
Und ich begann: „Da du mich, Vater, reinigst
Von jener Sünd', in die ich jetzt muß fallen: — 109
Durch groß Versprechen und geringes Halten
Wirst auf dem hohen Sitz du triumphiren." —
Als todt ich, kam Franciscus, mich zu holen; 112
Doch einer jener schwarzen Cherubim
Sprach: „Trag ihn nicht hinweg, thu mir nicht Unrecht.

Hinunter muß er, unter meine Knechte, 115
Weil er den trügerischen Rath gegeben,
Seit welchem ich ihn stets am Haare hielt:
Lossprechen kann man nicht, wer nicht bereuet, 118
Wie nicht zugleich bereun und sünd'gen wollen,
Da solcher Widerspruch sich nicht verträgt." —
Weh mir Unseligen! Wie sträubt' ich mich, 121
Als er mich packt' und sprach: „Vermuthlich hast du
Gar nicht geglaubt, daß ich auch Logik wüßte!" —
Vor Minos bracht' er mich, und der umwand sich 124
Den harten Rücken achtmal mit dem Schweife;
Dann biß in großer Wuth er sich hinein
Und sprach: Der ist des Diebesfeuers schuldig! — 127
Drum ward ich, wie du siehst, hieher verdammt
Und wandle gramvoll hier in solcher Hülle." —
Als seine Red' er so beendet hatte, 130
Entfernte sich dann kummervoll die Flamme,
Indem das spitze Horn sich wand und zuckte.
Drauf gingen wir, ich und mein Führer, weiter 133
Den Fels entlang, bis auf den nächsten Bogen
Ob jenem Graben, wo die Zoll entrichten,
Die, Zwietracht säend, sich mit Schuld beluden.

---

28. Gesang.

Wer könnte, selbst in ungebundner Rede, 1
Vom Blut und von den Wunden gnug berichten,
Die jetzt ich sah, thät er's auch viele Male.
Drob würde sicher jede Zung' erlahmen, 4
Weil unsre Sprache wie auch unser Geist,
So viel zu fassen, wenig Umfang haben.
Wenn man auch alles Volk zusammenbrächte, 7
Das auf Apuliens schicksalsvollem Boden
Sein Blut beklagte, das einst durch die Römer

Vergossen ward, und in dem langen Kriege, 10
Der so unzähl'ge Beut' an Ringen gab,
Wie Livius es berichtet, der nicht irret;
Nebst jenem, das der Streiche Schmerzen fühlte, 13
Weil Robert Guiscard es entgegenstand;
Und jenes, deß Gebeine noch man sammelt
Bei Ceperano, wo jedweder Puglier 16
Zum Lügner ward, und das bei Tagliacozzo,
Wo ohne Waffen siegt' Alard der alte,
Und der durchbohrt die Glieder zeigt' und jener 19
Den Stumpf: — so wär's doch gar nicht zu vergleichen
Dem grausenvollen Wust der neunten Bulge.
Kein Faß, wenn's eine Zarge oder Daube 22
Verlor, klafft also, wie ich einen sahe,
Gespalten von dem Kinne bis zum After.
Hinab hing das Gedärm ihm an den Beinen: 25
Es zeigt sich das Geschling' und auch der Sack,
Der ekle, welcher Koth macht aus Verschlungnem.
Indem ich fest den Blick auf ihn noch hefte, 28
Schaut er mich an und öffnet sich die Brust,
Ausrufend: „Sieh nun, wie ich mich zerfleische!
Sieh hier, wie Mahomed verstümmelt ist! 31
Dort vor mir geht hinweg wehklagend Ali,
Vom Schopf zum Kinn das Angesicht gespalten.
Und all die andern, die du hier erblickest, 34
Weil sie im Leben Aergerniß und Spaltung
Gesä't, gehn so zerhauen hier umher.
Ein Teufel ist dahinten, der zerspellt uns 37
So grausam, da er jeden dieses Haufens
Auf's neu des Schwertes Schärfe fühlen läßt,
Wenn wir die Schmerzensbahn durchmessen haben; 40
Denn unsre Wunden haben sich geschlossen,
Eh noch ein jeder wieder vor ihn her kommt.
Doch wer bist du, der du da gaffst vom Felsen? 43
Du säumst wohl, dich zu unterziehn der Strafe,
Dir zuerkannt, je wie die Schuld dich anklagt?" —

„Den traf nicht Tod, noch führet Schuld ihn her, 46
Um ihn zu quälen“, sagte drauf der Meister;
„Doch daß Erfahrung ihm in Fülle werde,
Soll ich, der längst gestorben, ihn hinunter 49
Von Kreis zu Kreise durch die Hölle führen;
Und so verhält es sich, wie ich dir sage.“ —
Wohl mehr als hundert hielten, wie sie's hörten, 52
Im Graben an, um recht mich zu betrachten,
Da vor Erstaunen sie der Qual vergaßen.
„So sage du, der wohl in kurzem wieder 55
Die Sonne schaut, daß Fra Dolcin so gut sich,
Wenn er nicht bald zu folgen mir gedenket,
Verseh' mit Vorrath, daß des Schneees Menge 58
Dem Novaresen nicht den Sieg verschaffe,
Den sonst er nicht so leicht erlangen möchte.“
Zu mir sprach diese Worte Mahomed, 61
Indem er einen Fuß zum Schritt bereit hielt
Und dann zum Weitergehn ihn niedersetzte.
Ein andrer, dem durchstochen war die Gurgel, 64
Bis zu den Brau'n die Nas' auch abgeschnitten,
Und der nur noch ein Ohr am Kopfe trug:
Blieb vor Verwundrung mit den andern stehen, 67
Zu schaun; that dann vor ihnen auf die Kehle,
Die außen überall vom Blute roth war,
Und sprach: „O du, den keine Schuld verdammet, 70
Den im Latinerland ich schon gesehen,
Wenn mich zu große Aehnlichkeit nicht täuscht:
Erinnre dich des Pier da Medicina, 73
Siehst du jemals die süße Eb'ne wieder,
Die von Vercell nach Marcabò sich neiget,
Und laß die beiden Würdigsten von Fano, 76
Herrn Guido und Herrn Angiolello, wissen,
Daß, wenn Voraussehn hier nicht eitel ist,
Aus ihrem Schiffe man heraus sie werfen 79
Und bei Cattolica ertränken wird,
Weil sie ein schurkischer Tyrann verrathen.

Nicht sah Neptun so große Frevelthat 82
Je zwischen Cyperns Eiland und Majorca,
Nicht von Piraten, noch vom Griechenvolke.
Er, der Verräther, der ein Aug' nur hat, 85
Und jene Stadt besitzt, die mein Genoß hier
Gesehn zu haben gerne missen möchte,
Wird sie zur Unterredung hin bescheiden, 88
Und so dann thun, daß sie bei'm Wind Focara's
Gelübde nicht bedürfen, noch Gebete." —
Und ich zu ihm: „Zeig' und erkläre mir, 91
Soll ich von dir nach oben Kunde bringen:
Wer ist's, dem's bitter wär', die Stadt zu schauen?" —
Drauf an die Kinnlad' eines der Genossen 94
Legt' er die Händ' und riß den Mund ihm auf,
Und rief dann: „Dieser ist es, der nicht spricht.
Er, der Vertriebne, tilgte das Bedenken 97
In Cäsar, den er warnte, daß Verzögrung
Dem Rüstigen nur immer Schaden brächte." —
Ach, wie erschien nun Curio eingeschüchtert 100
Mit der zerfetzten Zung' in seiner Gurgel,
Er, der so keck sich einst im Reden zeigte!
Und einer, welchem abgehaun die Hände, 103
Erhob die Stummel in die düstre Luft,
So daß das Blut auf's Antlitz ihm herabtroff,
Und schrie: „Gedenk auch mein, des Mosca, 106
Der — weh! — gesagt: „Gethan, das andre gibt sich!"
Was schlimmer Same war dem Tuskervolke" —
„Und", fügt' ich noch hinzu, „Tod deinem Stamme;" 109
Worüber er, da Schmerz zu Schmerz sich häufte,
Davon ging wie verzweifelnd und im Wahnsinn.
Ich aber blieb, den Schwarm mir zu betrachten, 112
Und sah, — darob, ohn' anderen Beweis,
Der Muth mir fehlen würde zu berichten,
Wenn das Bewußtsein mich nicht sicher machte, 115
Dies treffliche Geleit, das unter'm Panzer
Der Reinheit des Gewissens Muth einflößt —

Fürwahr, ich sah, und glaub' es noch zu sehen: 118
Ein Rumpf ging ohne Haupt umher, wie gleichfalls
Die andern der elenden Heerde gingen;
Und das getrennte Haupt hielt bei den Haaren 121
Und schwenkt' er mit der Hand, gleich der Laterne,
Und dieses blickt' uns an und sagte: „Weh mir!"
So macht' er aus sich selbst sich eine Leuchte, 124
Und waren zwei in Einem, Eins in zweien:
Wie dies bestehn kann, weiß, wer's so geordnet.
Als er nun dicht am Fuß der Brücke stand, 127
Hob hoch den Arm empor er mit dem Haupte,
Um seine Worte näher uns zu bringen;
Die waren: „Siehe hier die schwere Strafe, 130
Du, der du lebend kommst, zu schaun die Todten:
Sieh, ob's noch eine gibt, so groß wie diese!
Und daß von mir du Kunde mit dir nehmest, 133
So wiss', ich bin Bertram de Born, der einstens
Dem Könige Johann so schlimm gerathen.
Ich sä'te Feindschaft zwischen Sohn und Vater: 136
Nicht ärger trieb's mit Absalon und David
Durch bösliches Verhetzen Ahitofel.
Weil ich nun einst getrennt so eng Verbundne, 139
Trag' ich Elender jetzt mein Hirn getrennet
Von seiner Quelle, die in diesem Rumpf ist.
So zeigt in mir sich das Vergeltungsrecht." — 142

29. Gesang.

Das viele Volk, die manigfachen Wunden, 1
Sie hatten mir die Augen so berauscht,
Daß sie nach Ruh, sich auszuweinen, sehnten.
Da sprach Virgil zu mir: „Was starrst du noch? 4
Warum verweilt sich noch dein Blick da unten
Auf den verstümmelten, trübsel'gen Schatten?

Du thatest das ja nicht in andern Bulgen: 7
Wenn du sie zählen wolltest, so bedenk nur,
Es kreist dies Thal ja zwei und zwanzig Meilen.
Schon steht der Mond grad unter unsern Füßen: 10
Der Zeit, die uns vergönnt, ist nur noch wenig,
Und andres noch zu sehn, als hier du siehest." —
„Wenn du den Grund", erwiedert' ich darauf, 13
„Beachtetest, weshalb ich also blickte,
Du hättest wohl zu weilen mir gestattet."
Inzwischen ging — und ich ging hinter ihm — 16
Der Führer, und die Antwort setzt' ich fort
Und sprach noch weiter: „Dort in jener Grube,
Worauf den Blick so scharf ich hielt gerichtet, 19
Beweint, glaub' ich, ein Geist von meinem Blute
Die Schuld, die da so theuer kommt zu stehen." —
Drauf sprach zu mir der Meister: „Nicht zerquäle 22
Von nun an dein Gehirn mehr über jenen;
Auf andres acht' und laß ihn ruhig dorten.
Ich sah, wie er am Fuß der kleinen Brücke 25
Auf dich herzeigt' und mit dem Finger drohte,
Und hört' ihn nennen auch Geri del Bello.
Dein Geist war damals grade so beschäftigt 28
Mit dem, der einstens Hautefort besaß,
Daß du auf ihn nicht sahst; dann war er fort." —
„O mein Gebieter, sein gewaltsam Ende, 31
Für das ihm", sprach ich, „noch nicht Rache wurde
Durch den, der ja die Schmach mitfühlen sollte,
Erfüllt' ihn, wie ich glaube, so mit Zorn, 34
Daß er davon ging, ohn' ein Wort zu sprechen.
Und um so mehr hab' ich mit ihm nun Mitleid." —
So sprachen wir, zur ersten Stelle wandelnd, 37
Wo man vom Fels das nächste Thal wohl sähe
Bis tief zum Grund, wenn dies mehr Licht vergönnte.
Als wir zum letzten Einschluß Malebolge's 40
Gelangten, wo wir seine Laienbrüder
Vor unserm Blick erscheinen sehen konnten:

Da bohrten sich verschiedner Klagen Pfeile 43
In mich, die so geschärft von Mitleid wurden,
Daß mit den Händen ich die Ohren zuhielt.
Wie groß das Elend, wenn aus den Spitälern 46
Der Val di Chiana, zwischen Heu- und Herbstmond,
Aus der Maremm' und aus Sardiniens Gauen
Die Kranken all' in eine Grube kämen: 49
So war es hier; und aufstieg solcher Stank,
Wie von verfaulten Gliedern pflegt zu kommen.
Hinunter klommen wir zum letzten Abhang 52
Des langen Felsens, stets nach links gewendet;
Und wieder mehr belebt war nun mein Blick
Zum Grund gerichtet, wo die unfehlbare 55
Gerechtigkeit, die Dienerin des Höchsten,
Die Fälscher straft, die sie für hier verzeichnet.
Nicht größrer Jammer war es, in Aegina, 58
Dünkt mich, erkrankt das ganze Volk zu sehen,
Als so bösartig war die Luft geworden,
Daß alle Thiere bis zum kleinsten Wurme 61
Hinfielen, und darauf die alten Völker
— Wie es die Dichter für gewiß bezeugen —
Durch Samen der Ameisen sich erneuten: 64
Als man die matten Geister haufenweise
Hinschmachten sah in jenem finstern Thale.
Der hier lag auf dem Bauch, der auf den Schultern 67
Des andern; der, auf allen Vieren kriechend,
Sucht' auf dem traur'gen Pfad den Platz zu ändern.
Stillschweigend gingen Schritt vor Schritt wir weiter 70
Und sahn hinab und horchten nach den Kranken,
Die ihre Leiber nicht erheben konnten.
Zwei sah ich sitzend sich einander stützen, 73
Wie Pfanne man an Pfanne lehnt zum Wärmen,
Von Kopf von zu Füßen voll Flecken Schorfes.
Niemals sah ich so schnell die Striegel brauchen 76
Von einem Stallknecht, den sein Herr erwartet,
Noch auch von jenem, der gern schlafen möchte:

Als jeder, in der tollen Wuth des Juckens, 79
Das nicht mehr Rath sich weiß, das häuf'ge Kratzen
Der Nägel über sich hinstreifen ließ,
Und mit den Nägeln sich den Grind abschälte, 82
Wie man mit Messern schabt vom Blei die Schuppen,
Und andrem Fische, der noch größre hat.
„Du, der du mit den Fingern dich entpanzerst", 85
Begann mein Führer zu der beiden einem,
„Mitunter wohl als Zangen sie gebrauchest:
Sag an, ob ein Lateiner unter jenen, 88
Die dieser Ort enthält, wofern dir ewig
Zu der Arbeit dein Nagel reichen soll." —
„Lateiner sind wir zwei, die so zerschunden 91
Du hier erblickst", antwortet jener weinend;
„Doch du, wer bist du, der du solches fragst?" —
Drauf dieser: „Einer bin ich, der hinabsteigt 94
Mit diesem Lebenden von Fels zu Felsgrat,
Darauf bedacht, daß ich die Höll' ihm zeige." —
Da trennten sie die gegenseit'ge Stütze, 97
Und zitternd wandte jeder sich zu mir,
Nebst andern, die's durch Wiederhall vernommen.
Der gute Meister, mit vertrautem Wesen 100
Sprach er zu mir: „Sag ihnen, was dir gut dünkt." —
Und ich begann, da er sich wieder wandte:
„Soll euer Angedenken in der Welt 103
Sobald nicht aus der Menschen Herzen schwinden,
Vielmehr noch während vieler Sonnen leben:
So sagt mir, wer ihr seid, von welchem Volke. 106
Dies euer scheußlich ekelhaftes Leiden
Halt' euch nicht ab, euch mir zu offenbaren." —
„Mich, aus Arezzo", gab zur Antwort einer, 109
„Ließ Albero da Sien' im Feuer sterben;
Doch das, warum's geschah, führt nicht hierher mich.
Wahr ist's, daß ich gesagt, im Scherze sprechend: 112
Ich könnt' im Flug mich in die Luft erheben;
Und er, bei wenig Witz, doch voll Begierde,

Befahl, daß ich die Kunst ihn lehr', und ließ mich, 115
Blos weil ich ihn zum Dädalus nicht machte,
Durch den verbrennen, der als Sohn ihn hegte.
Nein, in die letzte Bulge von den zehnen 118
Verdammte Minos, dem kein Irrthum möglich,
Mich wegen Alchemie, der ich gepflogen." —
Und zu dem Dichter sprach ich: „Gab's wohl jemals 121
Leichtfert'ger Volk als diese Sienesen?
Selbst die Franzosen sind's gewiß nicht ärger." —
Als dies der andr' Aussätzige gehöret, 124
Erwiedert' er: „Den Stricca ausgenommen,
Der recht im Aufwand Maß zu halten wußte;
Und Nicolo, der allererst erfunden 127
Der würz'gen Näglein kostbaren Gebrauch
Im Garten, wo dergleichen Samen anschlägt;
Und die Gesellschaft, wo Caccia d'Asciano 130
Den Weinberg und den großen Wald verpraßte,
Und Abbagliato seinen Witz ließ glänzen.
Doch daß du wissest, wer dir gegen Siena's 133
Volk also beisteht, schärf' auf mich den Blick,
Damit dir mein Gesicht gut Rede stehe:
So wirst du sehn, daß ich Capocchio's Schatten, 136
Der einst durch Alchemie Metalle fälschte,
Und mußt, erkenn' ich recht dich, wohl noch wissen,
Welch guter Affe der Natur ich war." — 139

---

30. Gesang.

Zur Zeit, als Juno wegen Semelen 1
In Zorn war gegen das Geschlecht von Theben,
Wie sie verschiedne Male schon sich zeigte:
Ward Athamas vom Wahnsinn so ergriffen, 4
Daß, als die Gattin er mit zweien Knaben,
Auf jedem Arm je einen, kommen sah,
Er ausrief: „Spannt die Netze, daß am Ausgang 7
Die Löwin ich zusammt den Jungen fange!“
Dann streckt' er aus die unbarmherz'gen Klauen,
Ergriff den einen, der genannt Learchus, 10
Und schwang und schmettert' ihn an einen Stein;
Doch jen' ertränkt sich mit der andern Bürde.
Und als Fortuna der Trojaner Macht, 13
Die alles wagte, nach der Tiefe wandte,
So daß zusammt dem Reich der König hinsank:
Ließ Hecuba voll Grams, elend, gefangen, 16
Als sie Polyxenen gemordet sahe,
Und ihren Polydorus am Gestade
Des Meers, die Jammervolle, hatt' erblickt — 19
Im Wahnsinn, wie ein Hund, Gebell erschallen:
So großer Schmerz hatt' ihr den Sinn verstört.
Doch weder Thebens Furien, noch Troja's 22
Sah man in Einem solche Wuth auslassen
An Thieren nur, geschweig an Menschengliedern,
Als dort ich sah zwei Schatten, bleich und nackt, 25
Die, um sich beißend, in dem Trabe rannten
Des Schweines, welches man dem Stall' entläßt.
Capocchio trifft der ein' im Nackenwirbel, 28
Beißt dort sich fest und schleppt am stein'gen Boden
Ihn also fort, daß er den Bauch sich schrammt.
Und zitternd blieb zurück der Aretiner 31
Und sprach: „Der Poltergeist ist Gianni Schicchi,
Der wild umhertobt, andre so zu schäd'gen.“ —

„O", sagt' ich, „soll der andre dir die Zähne 34
Nicht in den Leib einschlagen, scheu' die Müh' nicht,
Zu sagen, wer er ist, eh er davon geht." —
Und er zu mir: „Dies ist die alte Seele 37
Der freylerischen Myrrha, die dem Vater
Mit mehr als Tochterliebe Freundin wurde,
Und diesen so mit ihr zur Sünde brachte, 40
Indem sie sich in andre Form verfälschte,
Wie jener, der dort wegeilt, unternahm,
Sich in Buoso Donati zu verfälschen, 43
Nach Rechtesform letztwillig so verfügend,
Daß ihm der Heerde schönste Stute würde." —
Und als die beiden Wüthenden vorüber, 46
Die ich im Auge fest gehalten hatte,
Wandt' ich es auf die andern Schlimmgebornen.
Da sah ich einen in der Form der Laute, 49
Denkt man sich an den Weichen ihn gestutzt,
Da, von wo ab der Mensch gespalten ist.
Die läst'ge Wassersucht, die so die Glieder 52
Unförmlich macht durch schlecht gemischte Säfte,
Daß das Gesicht zum Wanste nicht mehr paßt,
Bewirkte, daß die Lippen offen standen, 55
Wie beim Schwindsüchtigen, der Durstes halber
Dem Kinn zu diese hält, die andre aufwärts.
„O ihr, die ihr — nicht weiß ich das Warum? — 58
Ohn' alle Straf' in dieser düstern Welt seid",
Sagt' er zu uns, „blickt her nur und beachtet
Das unglücksel'ge Loos des Meister Adam! — 61
Ich hatt' im Leben alles, was ich wünschte,
Und schmachte jetzt nach einem Tröpflein Wassers.
Die Bäche, welche von den grünen Hügeln 64
Des Casentin zum Arno niedergehen
Und immer kühl und feucht ihr Bett erhalten,
Sie liegen stets im Sinn mir, und umsonst nicht; 67
Denn weit mehr trocknet dies ihr Bild mich aus,
Als selbst das Weh, das mein Gesicht entfleischet.

Gerechtigkeit, die strenge, die mich heimsucht, 70
Nimmt Anlaß von dem Ort, wo ich gesündigt,
Um meine Seufzer rascher zu beflügeln.
Dort liegt Romena, drin ich die Legirung, 73
Gestempelt mit des Täufers Bild, verfälschte,
Weshalb den Leib verbrannt ich oben ließ.
Doch säh' ich hier nur Guido's schnöde Seele 76
Und Alexanders oder ihres Bruders:
Den Anblick gäb' ich nicht um Branda's Brunnen.
Die ein' ist schon hier drinnen, wenn die Schatten, 79
Die hier uns rings umrasen, Wahrheit reden;
Allein, was hilft mir's bei gebundnen Gliedern?
Wär' ich nur noch so leicht, daß einen Zoll ich 82
In hundert Jahren weiter kommen könnte,
So hätt' ich mich schon auf den Weg gemacht,
Um unter'm Schurkenvolk ihn aufzusuchen, 85
Obschon im Umkreis es beträgt elf Meilen
Und querdurch mindestens auch eine halbe.
Durch sie bin solcher Rott' ich einverleibt: 88
Sie brachten mich dahin, daß ich Florene
Geprägt, die drei Karat Legirung hatten." —
Und ich zu ihm: „Wer sind die beiden Schufte, 91
Die dicht zu deiner Rechten sind und rauchen,
Wie eine Hand, die man im Winter badet?" —
„Ich fand sie hier, die sich auch da nicht wandten", 94
Sprach er, „als ich in diese Schlucht herabfiel,
Und werden's auch in Ewigkeit wohl nicht.
Dies' ist, die fälschlich angeklagt den Joseph; 97
Sinon von Troja der, der falsche Grieche:
Sie brodeln so vom heißen Fieberdunste." —
Von diesen einer, den's wohl ärgern mochte, 100
Sich so verächtlich hier genannt zu hören,
Schlug mit der Faust ihm auf den harten Wanst;
Der schallt', als paukte man auf eine Trommel. 103
Und Meister Adam gab ihm eins in's Antlitz
Mit seinem Arm, der schien nicht minder hart,

Und sprach zu ihm: „Bin ich auch der Bewegung 106
Beraubt, weil Schwer' auf meinen Gliedern lastet,
Fühl' ich den Arm doch frei zu dem Geschäfte.“ —
Drauf der zur Antwort gab: „Als hin zum Feuer 109
Du gingst, da war er dir nicht so gelenkig,
Wohl aber, und noch mehr, als Geld du münztest.“ —
Der Wassersücht'ge drauf: „Da sprichst du Wahres; 112
Jedoch warst du kein so wahrhafter Zeuge,
Als man bei Troja dich um Wahrheit fragte.“ —
„Wenn falsch ich sprach, so hast du falsch gemünzt“, 115
Sprach Sinon; „ich bin hier um eines Fehles,
Doch du um mehr als sonst ein andrer Teufel.“ —
„Erinnre dich, Meineidiger, des Rosses“, 118
Versetzte der mit dem geschwollnen Ranzen,
„Und schlimm für dich, daß alle Welt es weiß.“ —
„Schlimm sei für dich der Durst, davon die Zunge 121
Dir platzt“, sprach Sinon, „und das faule Wasser,
Das vor den Augen dir den Bauch emporthürmt.“ —
Drauf der Falschmünzer: „Reiße nur dein Maul 124
Weit auf, boshaft zu schwatzen, wie du pflegest:
Denn leid' ich Durst und schwellt mich auf das Wasser,
So hast du Brennen und es schmerzt der Kopf dir; 127
Und an Narcissus' Spiegel blos zu lecken,
Bedürft' es, dich zu nöth'gen, nicht viel Worte.“ —
Noch in's Anhören war ich ganz versunken, 130
Als zu mir sprach der Meister: „Sieh einmal,
Es fehlt nicht viel, so möcht' ich wohl dich schelten!“ —
Da ich ihn also zürnend reden hörte, 133
Wandt' ich mich gegen ihn voll solcher Scham,
Daß sie mich noch befällt, wenn dran ich denke.
Und gleich dem Manne, dem ein Unglück träumt, 136
Und der im Traum sich wünscht, daß er nur träume,
Und das, was ist, ersehnt, als wär' es nicht:
So war's mit mir, der ich nicht sprechen konnte, 139
Daß ich mich zu entschuld'gen wünscht', und wirklich
Mich auch entschuldigte, ohn' es zu wissen.

„Wohl größern Fehler tilgt geringre Scham, 142
Als deiner war“, begann hierauf der Meister;
„Drum schlag nur allen Harm dir aus dem Sinn,
Und denk daran, daß ich dir stets zur Seite, 145
Wenn wieder dich der Zufall dahin führet,
Wo Leut' in ähnlichem Gezänk sich finden:
Denn solchem lauschen, zeugt von niedrer Neigung.“ — 148

---

31. Gesang.

Dieselbe Zunge, die mich erst verwundet, 1
So daß sie mir die beiden Wangen färbte,
Hat mir die Arzenei dann auch gereicht.
So hört' ich von der Lanze des Achilles 4
Und seines Vaters, daß sie Anlaß war
Zuerst zu schlimmer, dann zu guter Gabe.
Wir wandten nun dem Jammerthal den Rücken, 7
Den Fels entlang, der ringsum es umgürtet,
Hinschreitend ohne weitere Gespräche.
Hier war ein Dämmer zwischen Tag und Nacht, 10
In den der Blick nicht weit eindringen konnte;
Doch hört' ich also laut ein Horn ertönen,
Daß jeden Donner es hätt' übertäubt, 13
Und das nach sich hin meine Blicke lenkte,
Die seinem Weg nach einem Punkte folgten.
So schrecklich tönte nicht, als Karl der Große 16
In jener klagenswerthen Niederlage
Den heil'gen Kampf einbüßte, Rolands Horn.
Kaum hatt' ich nach dorthin mein Haupt erhoben, 19
Als mir verschiedne hohe Thürm' erschienen.
Drum ich: „O Meister, welche Stadt ist diese?“ —
Und er zu mir: „Weil in der Finsterniß 22
Einher du gehst, und von zu großer Ferne
Muß wohl es kommen, daß dein Blick sich irret.

Wohl wirst du sehn, wenn du dort angelanget, 25
Wie sehr der Sinn getäuscht wird durch den Abstand;
Drum sporne dich zum Vorwärtsschreiten an.
Hierauf nun faßt' er liebreich bei der Hand mich 28
Und sprach: „Damit die Sache minder fremd
Dir scheine, wiss' erst, eh wir weiter schreiten,
Daß dies nicht Thürme sind, vielmehr Giganten, 31
Die von dem Nabel ab im Brunnen stehen,
Am Rand umher, so viel dort ihrer sind." —
Wie, wenn der Nebel sich zerstreut, das Auge 34
Nun nach und nach zu unterscheiden anfängt,
Was Dunst verborgen, den die Luft verdichtet:
So auch, die dick' und dunkle Luft durchdringend, 37
Indem ich mehr und mehr dem Ufer nahe,
Flieht mich der Irrthum, wandelt Furcht mich an.
Denn wie Montereggione wird gekrönet 40
Von Thürmen auf der zirkelrunden Mauer:
So auch umthürmten dort den Felsenrand,
Der um den Brunnen läuft, mit halbem Leibe 43
Die furchtbaren Giganten, die noch immer
Von Jupiter bedroht sind, wenn er donnert.
Und von dem einen sah ich schon das Antlitz, 46
Brust, Schultern und ein großes Theil vom Bauche,
Und an den Seiten hin die beiden Arme.
Natur, als sie dem Schaffen solcher Wesen 49
Ein Ziel gesetzt, hat wahrlich wohlgethan,
Dem Mars derlei Vollstrecker zu entziehen.
Und war auch unbesorgt sie, zu erschaffen 52
Wallfisch und Elephanten: wer da scharf sieht,
Hält drum sie für gerechter nur und weiser;
Denn da, wo sich die Urtheilskraft des Geistes 55
Zum bösen Willen und zur Macht gesellet,
Kann sich die Menschheit keinen Schutz gewähren. —
Sein Antlitz schien mir lang und ungeschlacht, 58
Wie am Sankt Peter Roms der Pinienzapfen,
Und nach Verhältniß so die andern Glieder;

So daß das Ufer, das der untern Hälfte 61
Zum Schurze diente, oberhalb so viel
Noch zeigte, daß, das Haar nur zu erreichen,
Drei Friesen sich umsonst vermessen hätten; 64
Denn von dort abwärts, wo man sich den Mantel
Anheftet, zählt' ich dreißig große Spannen.
„Rafel maï amech izabi almi“, 67
Begann der ungeschlachte Mund zu rufen,
Für den auch sanftre Psalmen sich nicht paßten.
Da sprach zu ihm mein Führer: „Dumpfe Seele, 70
Bleib bei dem Horn und mach dir Luft damit,
Wenn Zorn dich oder andre Laun' anwandelt.
Such nur am Hals, du wirst den Riemen finden, 73
Der es befestigt hält, du wirre Seele,
Sieh, wie es dir die große Brust umziehet.“
Darauf zu mir: „Er klagt sich selber an. 76
Nimrod ist der, durch dessen schlimmen Einfall
Nicht in der Welt nur eine Sprache gilt.
Mag er dort stehn, wir sprechen doch vergebens; 79
Für ihn ist jede Sprache, wie für andre
Die seinige, die jedem unverständlich.“
Wir schritten nun, nach links gewendet, vorwärts, 82
Und trafen, einen Bogenschuß von dort,
Auf einen noch viel grauseren und größern.
Wer seiner Meister ward, um ihn zu binden, 85
Nicht weiß ich's; kurz, ihm war der linke Arm
Nach vorn gefesselt, doch der rechts nach hinten,
Mit einer Kette, die vom Hals nach unten 88
Ihn so umschlang, daß an dem Unverdeckten
Sie bis zum fünften Kreise sich herumwand.
„Es wollte dieser Stolze seine Stärke 91
An dem erhabnen Jupiter erproben“,
Begann mein Führer, „drum ist dies sein Lohn.
Ephialtes that verwegne Ding', als einstmals 94
Den Göttern die Giganten Furcht erregten.
Nie regt er mehr die dort so rüst'gen Arme.“ —

Und ich zu ihm: „Ich wünschte, wär' es möglich, 97
Daß ich den übermäßigen Briareus
Mit eignen Augen auch erschauen dürfte.“ —
Drauf er: „Hier nahe wirst du den Antäus 100
Sehn frei umhergehn und ihn sprechen hören;
Er wird zum Abgrund uns der Sünde bringen.
Der, den du sehn willst, steht viel weiter hinten 103
Und ist gebunden und sieht aus wie dieser,
Nur daß er wilder von Gesicht erscheint.“ —
Nie waren noch Erdstöße so gewaltig, 106
Die einen Thurm so stark erschüttert hätten,
Als Ephialtes nun sich schütterte.
Da glaubt' ich mehr als je den Tod mir nahe, 109
Wozu die Furcht allein schon hingereicht,
Wenn ich die Fesseln nicht gesehen hätte.
Wir schritten hierauf weiter und gelangten 112
Nun vor Antäus, der fünf Ellen wohl,
Zählt nicht der Kopf mit, aus der Höhle ragte.
„O du, der im verhängnißvollen Thale, 115
Das Scipio'n zum Ruhmeserben machte,
Als Hannibal die Flucht nahm mit den Seinen,
Als Beut' einst tausend Löwen sich erjagte; 118
Auch kann man glauben wohl, daß, wenn den Brüdern
Im kühnen Kampf du beigestanden hättest,
Den Erdensöhnen Sieg geworden wäre: 121
Nicht weigre dich, uns dort hinab zu bringen,
Wo den Cocyt die Kält' erstarren macht.
Weis' uns nicht weg zu Tityus und Typhöus; 124
Der kann gewähren, was man hier verlanget;
Drum bücke dich, verzieh nicht erst dein Maul.
Er kann dir in der Welt noch Ruhm verschaffen; 127
Er lebt und hofft noch manches Jahr zu leben,
Ruft ihn nicht vor der Zeit die Gnade zu sich.“ —
So sprach der Meister; jener streckt' in Eile 130
Die Händ' aus, deren Wucht einst Hercules
So stark gefühlt, und faßte meinen Führer.

Als nun Virgil sich so ergreifen fühlte, 133
Sprach er zu mir: „Komm her, daß ich dich fasse",
Und that dies so, daß wir ein Bündel waren.
Gleich wie der Carisendathurm dem Auge 136
Sich zeiget unter'm Hang, wenn ein Gewölk
Ob ihm so hinzieht, daß er gegenhänget:
Erschien Antäus mir, der darauf Acht gab, 139
Sich neigen ihn zu sehn, und zu der Zeit
Wär' ich auf andrer Straße gern gezogen.
Doch sänftlich legt' er auf den Grund, wo Judas 142
Sammt Lucifer verschlungen wird, uns nieder;
Und so geneigt, verweilt' er sich nicht weiter
Und hub sich wie ein Mast im Schiff empor. 145

---

32. Gesang.

Könnt' ich mein Wort so rauh erschallen lassen, 1
Wie's für das traurig düstre Loch sich paßte,
Nach welchem hin all andre Felsen wuchten:
So würd' ich dem, was mir im Sinn liegt, voller 4
Den Saft auszziehn; doch da mir dies unmöglich,
So geh' ich nur mit Furcht an den Bericht.
Denn, traun, kein Scherz ist solch ein Unternehmen, 7
Noch für die Zunge, die Mama, Papa lallt,
Den Grund des ganzen Weltalls zu beschreiben.
Doch mögen meinem Lied die Jungfrau'n beistehn, 10
Die Thebens Mauern einst errichten halfen,
Daß nicht das Wort nachsteh' dem, was ich sahe.
O du zu allem Weh geschaffner Haufe, 13
Deß Aufenthalt zu schildern so beschwerlich,
Wärt lieber Schaf' und Ziegen ihr gewesen!
Als wir im tiefen Schacht nun drunten waren, 16
Weit tiefer noch, als wo der Riese stand,
Und ich noch auf zur hohen Mauer blickte,

Hört' ich mir sagen: „Wahre deine Schritte; 19
Gib acht, daß den erschöpften, armen Brüdern
Nicht deine Sohlen auf die Köpfe treten."
Deshalb nun wandt' ich mich, und sah vor mir 22
Zu Füßen einen See, der durch die Kälte
Von Glas den Anschein hatte, nicht von Wasser.
Nicht macht in ihrem Lauf so stark die Decke 25
Zur Winterszeit in Oesterreich die Donau,
Noch unter'm kalten Himmelsstrich der Don,
Als hier sich fand; denn wär' auch Tabernicks, 28
Auch Pietrapana's Berg darauf gefallen,
Doch hätt' es nicht am Ufer „krick" gemacht.
Und wie der Frosch, zu quaken, mit dem Maule 31
Heraus kommt aus dem Wasser, wenn bisweilen
Die Bäuerin vom Aehrenlesen träumet:
So staken Unglücksschatten in dem Eise, 34
Fahlgrau bis dahin, wo sich zeigt das Schamroth,
Und mit den Zähnen klappernd wie die Störche.
Jedweder hielt sein Angesicht nach unten; 37
Vom Froste gab der Mund, die Augen gaben
Vom traur'gen Herzen Zeugniß unter ihnen.
Als ich umher geblickt ein wenig hatte, 40
Sah ich zu Füßen zwei so eng Verschlungne,
Daß ihre Haare ganz vermischt erschienen.
„Ihr da", sprach ich, „was eint euch so die Brüste? 43
Wer seid ihr?" — Hierauf bogen sie die Hälse;
Und als zu mir sie das Gesicht erhoben,
Da tropften ihre Augen, noch erst feucht 46
Von innen, durch die Lider, und die Thränen
Zog Frost zusammen und verschloß sie wieder.
Nie zogen Klammern also fest zusammen 49
Holz gegen Holz: weshalb sie wie zwei Böcke
Einander stießen; so ergriff der Zorn sie.
Und einer, dem die Kälte beide Ohren 52
Hatt' abgesprengt, das Antlitz stets nach unten,
Er sprach: „Warum siehst du so lang uns an?

Verlangst du, wer die beiden sind, zu wissen? 55
Das Thal, von dem herabkommt der Bisenzio,
War ihres Vaters Albert, dann ihr eignes.
Ein Leib gebar sie, und wohl ganz Caïna 58
Magst du durchsuchen und nicht einen Schatten
Würdiger finden, so im Eis zu stecken.
Nicht jenen, dem zugleich so Brust als Schatten 61
Mit einem Streich von Artus ward durchstochen;
Foccaccia nicht, nicht diesen, der mich hindert
Mit seinem Kopfe, daß ich nicht kann sehen, 64
Und dessen Name Sassol Mascheroni:
Bist du ein Tusker, weißt du nun, wer's war.
Und daß du mich nicht ferner plagst, zu reden, 67
So kenne mich als Camicion de' Pazzi,
Und warte drauf, daß mich Carlin entschuldigt." —
Dann sah ich tausend von Gesichtern, hündisch, 70
Entstellt von Frost; weshalb mir Schauder ankommt
Und stets ankommen wird vor eis'gen Lachen.
Und während nach der Mitte hin wir gingen, 73
In welcher alle Schwere sich vereinigt,
Und Schauern mich befiel im ew'gen Schatten:
War's Wille, war es Schicksal oder Zufall — 76
Nicht weiß ich's; aber wandelnd durch die Köpfe,
Stieß hart ich einen mit dem Fuß in's Antlitz.
Und weinend rief er: „Warum trittst du mich? 79
Wenn du nicht kommst, die Rache zu vermehren
Für Mont' Aperti, warum quälst du mich?"
Und ich: „O Meister, warte mein doch hier, 82
Daß dieser hier mir einen Zweifel löse,
Dann treibe mich, so viel du willst, zur Eile." —
Stehn blieb der Führer, und ich sprach zu jenem, 85
Der immer noch mit herben Worten schmähte:
„Wer bist du, der du so die Leute schiltst?" —
„Wer du denn", sprach er, „der durch Antenora 88
Hingeht und Anderen die Wangen schrammt,
Daß, wenn ich lebte, mir's zu derb erschiene?" —

„Ich lebe noch, und lieb kann dir es sein", 91
Gab ich zur Antwort, „wenn du Ruhm begehrest,
Daß an bekannte sich dein Nam' auch reihet." —
Und er: „Ich wünsche grad das Gegentheil. 94
Geh weg von hier und quäle mich nicht weiter,
Denn hier ist Schmeicheln wahrlich nicht am Orte." —
Jetzt faßt' ich ihn am Haar des Hinterhauptes 97
Und sprach zu ihm: „Du mußt durchaus dich nennen,
Sonst lass' ich dir kein Haar hier oben übrig!" —
Er dann zu mir: „Rauf immer nur drauf los, 100
Ich will mich dir nicht nennen, noch bezeichnen,
Fällst du auch tausendmal mir über'n Schopf her." —
Schon hatt' ich um die Hand sein Haar gewunden 103
Und mehr als einen Busch ihm ausgezogen,
Indessen er, den Blick nach unten, bellte, —
Als ihm ein Andrer rief: „Was hast du Bocca? 106
Hast du noch nicht genug am Zähneklappen?
Mußt auch noch bellen? welcher Teufel juckt dich?"
„Jetzt", sprach ich, „brauchst du weiter nichts zu sagen, 109
Heimtückischer Verräther; dir zur Schande
Werd' ich von dir wahrhafte Kund' ausbreiten." —
„Geh", sprach er, „weg, erzähle was du willst; 112
Doch kommst du hier heraus, schweig auch von dem nicht,
Dem eben jetzt so flink die Zunge war;
Er jammert hier um's Silber der Franzosen. 115
Den von Duera, sag nur, sah ich dorten,
Wo kühl die Sünder in dem Eise stehn.
Und würdest du gefragt, wer sonst noch da war: 118
Dort steht der von Beccaria dir nahe,
Dem einst Florenz die Gurgel abgeschnitten.
Gianni de Soldanier steht, glaub' ich, weiter 121
Dorthin bei Ganelon und Tribaldello,
Der, als man schlief, Faenza's Thor eröffnet." —
Schon waren wir von ihm hinweggegangen, 124
Als in ein Loch ich zwei sah eingefroren,
So daß ein Kopf dem andern dient' als Kappe:

Und wie aus Hunger man in's Brot hineinbeißt, 127
Setzt' ein die Zähn' in's untre Haupt das obre
Da, wo Gehirn und Nacken sich verbinden.
Ganz gleicher Weise nagte Tydeus einst 130
In Wuth dem Melanippus an den Schläfen,
Wie der am Schädel und den nächsten Theilen.
„O du, der durch so thierisches Gebahren 133
Du Haß bezeigest dem, an dem du nagest,
Sag mir, warum?“ sprach ich, „und ich verspreche,
Wenn du dich über ihn mit Recht beklagst, 136
Will ich, kenn' ich euch beid' und sein Vergehen,
Dir droben in der Welt Vergeltung schaffen,
Vertrocknet jene nicht, womit ich spreche.“ — 139

---

33. Gesang.

Den Mund erhub von seinem wilden Mahle 1
Der Sünder, ihn abwischend an den Haaren
Des Kopfes, den von hinten er verwüstet.
Drauf fing er an: „Du willst, ich soll erneuen 4
Verzweiflungswehe, so das Herz mir presset,
Denk' ich nur dran, eh noch ein Wort ich spreche.
Doch sollen meine Wort' ein Same sein, 7
Der Schmach bringt dem Verräther, den ich nage.
Vernimm zugleich denn, wie ich red' und weine.
Ich weiß nicht, wer du bist, noch welcher Weise 10
Herab du kamest; aber Florentiner
Scheinst du wahrhaftig mir, wenn ich dich höre.
Dir ist bekannt, ich war Graf Ugolino, 13
Und dieser hier der Erzbischof Ruggieri:
Erfahre nun, warum wir Nachbarn sind.

Daß durch die Wirkung seiner bösen Anschläg' 16
Ich ihm vertraute, drauf gefangen ward
Und dann getödtet, brauch' ich nicht zu sagen.
Doch was du nicht erfahren haben kannst, 19
Ist, welche Todesqualen ich erlitten.
So hör' und wiss', ob er mir Leid zufügte!
Ein enges Loch in jenem finstern Kerker, 22
Genannt der Hungerkerker meinetwegen,
Der manchen noch wird müssen in sich schließen, —
Mir hatt' es mehrmals schon durch seine Scharte 25
Den Mond gezeigt, als mir der schlimme Traum ward,
Der mir zerriß der Zukunft dichten Schleier.
Der schien der Herr und Meister mir zu sein, 28
Der Wolf und Wölflein hin zum Berge jagte,
Der den Pisanern Lucca wehrt zu sehen.
Mit magern, gier'gen, wohldressirten Hunden 31
Hatt' er Gualandi, und dazu Sismondi,
Zusammt Lanfranchi vor sich her gehetzet.
Nach kurzem Laufe schienen mir der Vater 34
Und auch die Söhne müd', und ihre Seiten
Sah ich von scharfen Hauern aufgeschlitzt.
Als vor der Morgenfrüh' ich schon erwachte, 37
Hört' ich im Schlafe meine Söhne weinen,
Die bei mir waren und nach Brot verlangten.
Du wärst hartherzig, sollt' es dich nicht schmerzen, 40
Wenn du bedenkst, was hier mein Herz mir sagte:
Und weinst du nicht, worüber weinst du dann?
Wir waren auf schon, als die Stunde nahte, 43
Da man uns Speise sonst zu bringen pflegte,
Und jeder dachte bang an seinen Traum:
Als ich die Thür des Schreckensthurmes unten 46
Zuschließen hört', und ohn' ein Wort zu sagen,
Blickt' ich hierauf den Söhnen in's Gesicht.
Nicht weint' ich, so versteint war ich im Innern; 49
Doch sie, sie weinten, und mein Anselmuccio
Begann: „Was blickst du, Vater, so, was hast du?" —

Doch weint' ich nicht, auch gab ich Antwort nicht 52
Den ganzen Tag und nicht die Nacht, die folgte,
Bis zu der Welt die Sonn' auf's neu hervorkam.
Als nun ein kleiner Strahl in's Schmerzgefängniß 55
Sich eingeschlichen, und an vier Gesichtern
Ich meines eignen Aussehns inne wurde,
Biß ich vor Schmerz mich in die beiden Hände. 58
Und sie, die glaubten, daß ich's thät' aus Gier
Nach Speise, standen plötzlich auf und sagten:
„O Vater, wolltest du von uns dich sätt'gen, 61
Es wär' uns mindrer Schmerz. Du hast gegeben
Uns dieses arme Fleisch, nimm es nun wieder."
Da faßt' ich mich, sie mehr nicht zu betrüben. 64
Den und den nächsten Tag verharrten stumm wir.
Warum thatst du nicht auf dich, harte Erde?
Als nun der vierte Tag herbeigekommen, 67
Warf sich längshin mir Gaddo vor die Füße
Und rief: „Mein Vater, warum hilfst du nicht?"
Da starb er. Und so, wie du hier mich siehest, 70
Sah ich die drei, vom fünften Tag zum sechsten,
Hinsinken, einen nach dem andern. Blind schon,
Müht' ich darnach mich, jeden zu betasten, 73
Und rief drei Tage sie, nachdem sie starben:
Dann that das Fasten mehr, als Schmerz vermochte." —
Als dies gesagt, erfaßt' er grassen Blickes 76
Den armen Schädel mit den Zähnen wieder,
Die, wie des Hundes, stark am Knochen nagten.
Ach Pisa, Pisa! Schandfleck du der Völker 79
Des schönen Landes, wo das si ertönet:
Sind deine Nachbarn, dich zu strafen, langsam,
So schwimm herbei Capraja und Gorgona, 82
Um deines Arno Mündung einzudämmen,
Damit er jede Seel' in dir ersäufe.
Denn wenn man auch Graf Ugolin bezichtigt, 85
Daß er aus den Kastellen dich verrieth,
War's doch kein Grund, die Söhne so zu martern.

Unschuldig macht' ihr jugendliches Alter 88
 Uguccion und Brigata — neues Theben! —
 So wie die zwei, die der Gesang schon nannte. —
Wir schritten weiter fort, bis wo das Eis 91
 Grausam ein andres Volk in sich verkittet,
 Nicht vorgebeugt, nein, ganz zurück gebogen.
Ihr Weinen selbst verhindert sie am Weinen; 94
 Der Schmerz, der Ausweg nicht durch's Auge findet,
 Wirft sich nach innen und vermehrt die Angst;
Die ersten Thränen, die zu Klumpen werden, 97
 Erfüllen, gleich Visiren von Krystall,
 Die ganze Höhlung unterhalb der Brauen.
Und war mir auch, wie unter einer Hornhaut, 100
 Durch die Erstarrung jegliches Gefühl
 Aus dem ersteiften Angesicht gewichen,
So war mir doch, als ob ich Wind empfände. 103
 Drum ich: „Mein Meister, wer erreget diesen?
 Ist nicht hier unten jeder Hauch erloschen?" —
Drauf er zu mir: „Sehr bald wirst dort du sein, 106
 Wo dir darob antworten wird das Auge,
 Siehst du die Ursach, die den Wind herabweht." —
Und ein Gequälter in der Eiseskruste 109
 Schrie zu uns her: „O ihr so Grausamen,
 Daß ihr die letzte Stelle hier erhalten!
Nehmt mir doch vom Gesicht den harten Schleier, 112
 Daß ich dem Weh, so mir das Herz bedrücket,
 Ein wenig Luft geb', eh das Weinen Eis wird." —
Drum ich zu ihm: „Wenn ich dir helfen soll, 115
 Sag, wer du bist; befrei' ich dann dich nicht,
 So müss' ich bis zum Grund des Eises gehen." —
Da sprach er: „Bruder Alberigo bin ich, 118
 Ich bin der mit des schlimmen Gartens Früchten,
 Der hier für Feigen Datteln nun empfängt." —
„O", sprach ich, „bist auch du denn schon gestorben?" — 121
 Und er zu mir: „Wie's oben in der Welt
 Um meinen Körper steht, hab' ich nicht Kunde.

Denn diesen Vorzug hat die Ptolomäa, 124
Daß oftmals schon die Seele hier hinab stürzt,
Eh Atropos ihr noch den Tod gegeben.
Und daß du williger vom Angesichte 127
Mir die verglasten Thränen lösest, wisse,
Daß, wenn verrätherisch die Seele handelt,
Wie ich es that, ihr Leib von einem Dämon 130
Ergriffen wird, der ihn nach Willkür lenket,
Bis seine Lebenszeit ist abgelaufen.
Sie aber stürzt in solcherlei Behälter; 133
Und so auch lebt wohl droben noch der Körper
Des Schattens, der eineis't hier hinter mir.
Du weißt's ja, wenn du eben erst herabkamst: 136
Herr Branco d'Oria ist es und so liegt er
Der Jahre mehrere schon eingeschlossen." —
„Ich glaube", sagt' ich ihm, „du hintergehst mich, 139
Da Branco d'Oria noch nicht gestorben;
Er ißt und trinkt und schläft und kleidet gut sich." —
„Dort oben, in der Uebeltatzen Bulge", 142
Sprach er, „da wo das Pech, das zähe, siedet,
War Michael Zanche noch nicht angekommen,
Als der an seiner Statt ließ einen Teufel 145
In seinem Leib und dem auch eines Vetters,
Der den Verrath mit ihm zugleich beging.
Doch strecke nun die Hand hierher und öffne 148
Die Augen mir." — Ich öffnet' ihm sie nicht;
Und edel war's, an ihm unedel handeln.
Ach Genuesen, Menschen, ganz entfremdet 151
Jedweder Sitt' und voll jedweden Unrechts,
Warum nicht seid ihr aus der Welt verstoßen?
Denn bei dem schlimmsten Geiste der Romagna 154
Fand einen ich von euch, der, seines Thuns halb,
Der Seele nach schon im Cocyt sich badet,
Dem Leib nach droben noch zu leben scheint. 157

---

34. Gesang.

„Vexilla Regis prodeunt Inferni 1
Entgegen uns“, begann mein Meister nun;
„Drum schau grad aus, ob du ihn wohl erkennest.“ —
Wie wenn ein dicker Nebel herhaucht, oder 4
Wenn Nacht es wird auf unsrer Erdenhälfte,
Vom Wind gedreht, fern eine Mühl' erscheinet:
So zeigte sich ein solch Gebäu mir jetzo; 7
Dann hinter meinen Führer rettet' ich
Mich vor dem Wind, weil sonst kein andrer Schutz war.
Schon war — und Angst begleitet meine Verse — 10
Ich dort, wo ganz bedeckt die Schatten waren
Und nur durchschienen, wie im Glas ein Splitter.
Es liegen ein'ge, andre stehen aufrecht, 13
Der auf dem Kopf, der auf den Sohlen; der gar
Steht, Kopf zu Fuß gekrümmt, da wie ein Bogen.
Als wir so weit nun vorgeschritten waren, 16
Wo es dem Meister gut schien, das Geschöpf,
Das einst so schön gewesen, mir zu zeigen,
Zog er mich vor sich hin und hieß mich stillstehn 19
Und sprach: „Da sieh den Dis und sieh den Ort,
Wo du dich waffnen mußt mit starkem Muthe.“ —
Wie starr und lautlos ich hierauf geworden, 22
Das, Leser, frage nicht, noch schreib' ich's nieder,
Da jedes Wort zu wenig sagen würde.
Ich starb nicht und doch blieb ich auch nicht lebend. 25
Nun denke dir, hast du ein Fünkchen Witz nur,
Wie, zwischen beidem schwebend, mir da wurde.
Der Kaiser des Gebiets der Schmerzen ragte 28
Aus dem Eispfuhl hervor mit halber Brust;
Und mehr kann ich mich einem der Giganten,
Als diese seinen Armen sich vergleichen: 31
Bedenke nun, wie groß das Ganze sein muß,
Soll es der Größe jenes Theils entsprechen.

War er so schön, als jetzt sein Anblick scheußlich, 34
Und hub die Brau'n er gegen seinen Schöpfer,
So muß wohl alles Weh von ihm herstammen.
Welch großes Wunder schien es mir zu sein, 37
Als ich an seinem Haupt säh drei Gesichter!
Das eine ging nach vorn und blutroth war es;
Die andern zwei, die dran sich schlossen, standen 40
Grad auf der Mitte jeder seiner Schultern
Und stießen, wo der Kamm sitzt, aneinander.
Das recht' erschien gemischt aus Weiß und Gelb, 43
Das linke war so anzuschaun wie jene,
Die daher kommen, wo der Nil herabstürzt.
Und unter jedem stehn zwei mächt'ge Flügel, 46
Wie sie so großem Vogel angemessen:
Nicht Lastschiffssegel sah ich also groß.
Ganz ohne Federn waren sie gebildet, 49
Wie die der Fledermäus', und damit facht' er
So, daß von ihm ausgingen drei der Winde,
Wodurch Cocytus ganz zu Eis erstarrte. 52
Sechs Augen strömten Thränen aus, und über
Drei Kinn' ergoß sich Klag' und blut'ger Geifer.
In jedem Mund zerknirscht' er mit den Zähnen 55
Flachsbrechenartig einen der Verdammten,
So daß er dreien arge Schmerzen brachte.
Dem vornen war das Beißen nichts, verglichen 58
Mit dem Zerkrallen, denn es ward der Rücken
Gar oftmals ganz entblößt von aller Haut.
„Die obre Seele, mit der schwersten Pein, ist 61
Judas Ischariot", begann der Meister,
„Der drin den Kopf hat und die Beine draußen.
Von den zwei andern, mit dem Kopf nach unten, 64
Ist, der vom schwarzen Maul herabhängt, Brutus:
Sieh, wie er ohne Laut umher sich windet;
Der andr' ist Cassius, mit dem kräft'gen Körper. 67
Allein die Nacht steigt auf, und Zeit ist's nun
Hinwegzugehn, da Alles wir gesehen." —

Wie er's gebot, umklammert' ich den Hals ihm. 70
Er aber nahm so Zeit als Lage wahr;
Und als die Flügel sich recht weit geöffnet,
Griff er sich fest an den behaarten Seiten 73
Und stieg von Zotte dann zu Zotte, zwischen
Dem dichten Haar und eis'ger Rinde, nieder.
Als dort wir waren, grade wo der Schenkel 76
Sich an dem dicken Theil der Hüfte rundet:
Da wandte mit Beschwerd' und Angst der Führer
Den Kopf dahin, wo erst die Füß' er hatte, 79
Und hielt am Haar sich fest, wie wer emporsteigt,
So daß zur Höll' ich schien zurück zu kehren.
Der Meister rief, wie ein Erschöpfter keuchend: 82
„Umklammre fest mich, denn auf solchen Stiegen
Muß von so großem Leid man Abschied nehmen." —
Durch eine Felsenöffnung kam er dann 85
Heraus und ließ mich an dem Rande nieder;
Drauf naht' er mir sich mit vorsicht'gem Schritte.
Ich hob den Blick und glaubte Lucifer 88
Zu sehen, wie ich ihn verlassen hatte —
Und sah die Bein' ihn in die Höhe richten.
Und ob ich in Bestürzung da gerathen, 91
Bedenk' der plumpe Haufe, der nicht merket,
Durch welchen Punkt ich war hindurchgekommen.
„Richt' auf die Füße dich", sprach nun der Meister; 94
„Der Weg ist lang, beschwerlich ist der Pfad,
Und schon zur halben Terze kehrt die Sonne." —
Nicht ein Palastsaal war's, worin wir standen, 97
Nein, eine Höhle, wie Natur sie bildet,
Mit schlechtem Boden und des Lichts ermangelnd.
„Bevor ich, Meister, von dem Höllenabgrund 100
Mich trenne", sagt' ich, als ich mich erhoben,
„Sprich zu mir, einige Bedenken hebend.
Wo ist das Eis hin? wie kommt auf den Kopf 103
Denn der zu stehn? wie hat den Lauf die Sonne
So kurz vollbracht von Abend gegen Morgen?" —

Und er zu mir: „Du glaubst, du seiest noch 106
Jenseit des Mittelpunkts, wo ich mich fest hielt
Am Haar des Drachen, der die Welt durchbohret.
So lange warst du's nur, als ich hinabstieg. 109
Als ich mich wandte, kamst du durch den Punkt,
Nach dem, was Schwere hat, sich alles hinzieht.
Du stehst nun unter jener Welthalbkugel, 112
Der gegenüber, die das große Trockne
Bedeckt, und unter deren Höh gestorben
Der Mensch, der sündlos ward erzeugt und lebte. 115
Dein Fuß steht auf der kleinen runden Fläche,
Die der Judecca Gegenseite bildet.
Hier ist es Morgen, wenn es jenseit Nacht wird, 118
Und der, deß Haar zur Leiter uns gedienet,
Hat noch dieselbe Stellung wie vorher.
Von hier ward er herabgestürzt vom Himmel: 121
Die Erde, die sich früher hier erhoben,
Verhüllt', aus Schreck vor ihm, sich mit dem Meere,
Und floh nach unsrer Hemisphär' und ließ 124
Im Fliehn wohl hinter sich die leere Höhlung,
Die hier erscheint, und wich zurück nach jenseit." —
Dort unten ist ein Ort, von Beelzebub 127
So weit entfernt, als sich sein Grab erstrecket,
Der, ungesehn, nur durch das Rauschen kund wird
Von einem Bächlein, das nach hier herabrinnt 130
Durch eine Felsenspalte, die sein Lauf,
Der schlängelnd sanft sich neigt, hat ausgewaschen.
In jenen dunkeln Weg trat ein mein Führer 133
Mit mir, zur lichten Welt zurück zu kehren;
Und ohn' uns nur ein wenig Ruh zu gönnen,
Klomm er empor und ich ihm hinterdrein, 136
Bis etwas von des Himmels schönen Dingen
Durch einer kleinen Oeffnung Rund ich wahrnahm,
Und wir beim Ausgang wiedersahn die Sterne. 139

Anmerkungen.

1. Gesang.

Vers 1 ff. Die Zeit, in welche der Dichter seine Wanderschaft verlegt, ist das Jahr 1300, wo er, 1265 geboren, 35 Jahre alt war, also nach dem Psalmisten (Psalm 90, 10) die Hälfte des menschlichen Lebens erreicht hatte. Obigen Zeitpunkt muß man festhalten, da er öfters zur Orientirung in den erwähnten historischen Ereignissen dient. Die Allegorie der Eingangsverse des Gedichts wird verschieden ausgelegt. Die Einen beziehen sie auf die damaligen Zustände Italiens, das unter den Parteikämpfen der Guelfen und Ghibellinen arg litt; Andere, wohl mit mehr Grund, sehen in der Schilderung des „wilden Waldes" mit seinen Schrecknissen ein allgemeines Bild des menschlichen Lebens. Nach diesen versinnbildlicht der „Panther" die sinnlichen Begierden, der „Löwe" die Leidenschaften des Stolzes und Ehrgeizes, die „Wölfin" die Habsucht. Der „Planet", d. i. nach dem damaligen Stande der Himmelskunde die Sonne, ist das Bild der göttlichen Vernunft, die dem Menschen den Weg zum Rechten zeigt.

V. 102. Der Windhund. Nach gewöhnlicher Annahme: Can grande della Scala, damaliger Herr von Verona und Häuptling des Ghibellinenbundes, bei dem Dante während seines Exils Zuflucht fand und von dem er Großes erwartete. Nach Andern überhaupt ein Reformator de Kirche oder mächtiger Fürst.

V. 105. Zwischen Feltr' und Feltro. Umschreibung der Stadt Verona, zwischen Feltro in der Mark Treviso und Montefeltro im Herzogthum Urbino gelegen.

V. 107. Ueber die genannten Personen siehe Virgils Aeneïde.

2. Gesang.

V. 13. Des Sylvius Erzeuger. Aeneas, Vater des Sylvius, der nachher Alba (jetzt Albano bei Rom) erbaute. Seinen Gang in die Unterwelt erzählt Virgil im 6. Buch der Aeneïde.

V. 28. Gefäß der Auserwählung. Der Apostel Paulus.

V. 52. In dem Zwischenstande. Bei den Seelen, die, weder verdammt noch selig, gleichsam zwischen Himmel und Hölle schweben.

V. 70. Beatrix. Beatrix Pontinari, die Jugendgeliebte des Dichters, welche 1290 noch jung gestorben war.

V. 94. Ein edles Weib. Wahrscheinlich die heilige Jungfrau. Nach Einigen: die göttliche Gnade.

V. 97. Lucia. Die heilige Lucia, eine jungfräuliche Märtyrerin, der wir später im Paradiese wieder begegnen.

3. Gesang.

V. 60. Verzicht auf Großes that. Nach gewöhnlicher Annahme: der Einsiedler Petrus Morone, nachheriger Papst Cölestin V., der in Folge von Intriguen der päpstlichen Würde entsagte und von seinem Nachfolger Bonifaz VIII. in den Kerker geworfen wurde, wo er auch starb.

4. Gesang.

V. 53. Einen Mächtigen. Jesus Christus.

V. 121. Elektra, die Tochter des Atlas, welche von Zeus den Dardanus gebar, den Erbauer Troja's, somit die Stammmutter des trojanischen Königsgeschlechts.

V. 124. Camilla, die kriegerische Tochter des Volskerkönigs Metabus, die im Kampfe für Turnus fiel. Penthesilea, die Amazonenkönigin, die von Achill getödtet wurde.

V. 128. Julia, Tochter des Cäsar, Pompejus' Gemahlin. Martia, die Gemahlin des Cato von Utica. Cornelia, die Tochter Scipio's des Afrikaners, Mutter der Gracchen.

V. 131. Meister derer, welche wissen. Aristoteles.

V. 142. Ptolomäus, der Astronom und Geograph dieses Namens.

V. 143. Avicenna, ein berühmter arabischer Arzt aus der Mitte des 11. Jahrhunderts.

V. 144. Averroës, ebenfalls ein arabischer Arzt, Uebersetzer und Kommentator des Aristoteles. Die übrigen vorkommenden Namen bedürfen wohl der Erklärung nicht.

5. Gesang.

V. 4. Minos. Einer der drei Höllenrichter der Alten.

V. 61. Die dort. Dido.

V. 67. Tristan, der Neffe des Königs Mark von Cornwallis, der bekannte Held der Tafelrunde, der Geliebte Isoldens.

V. 97 ff. Die Sprecherin ist Francesca, Tochter des Guido da Polenta, Beherrschers von Ravenna, die zu Ravenna geboren und mit Lanzelot, dem Sohn des Malatesta, Gebieters von Rimini, verheiratet war. Sie entbrannte in Liebe zu Paolo, dem Bruder ihres Gemahls; letzterer überraschte sie bei einer Liebeszusammenkunft und tödtete beide.

V. 107. Caïna. Der Aufenthalt der Bruder- und Verwandtenmörder (s. Hölle, 32. Gesang).

V. 128. Lanzelot. Die Liebesgeschichte Lanzelots, Ritters von der Tafelrunde, und der Ginevra, ein zu Dante's Zeit vielgelesener Roman.

6. Gesang.

V. 52. Ciacco, d. h. Schwein, Schlemmer. Die Persönlichkeit ist unbekannt.

V. 65. Die wilde Partei. Die Partei der Weißen oder Ghibellinen, genannt die wilde oder Waldpartei (parte selvaggia), weil sie, wie die Erklärer sagen, in den Wäldern des Val di Sieve zuerst entstanden war. Ihr gegenüber stand die schwarze oder päpstlich welfische Partei.

V. 69. Falsche Rolle spielt. Bezieht sich auf Karl von Valois, den Bruder Philipps des Schönen, den Papst Bonifaz VIII. angeblich als Friedensstifter nach Florenz sendete. Dort angelangt, plünderte er die Stadt, vertrieb die Ghibellinen und setzte sich in und außerhalb derselben fest.

V. 73. Gerecht sind Zwei. Wer damit gemeint, ist nicht ermittelt.

V. 79 ff. Namen edler Florentiner, denen wir im Verlauf des Gedichts wieder begegnen.

V. 106. Deines Weisen Lehre. Des Aristoteles.

7. Gesang.

V. 1. Pape Satan ꝛc. Ausdrücke des Staunens und Unwillens, deren eigentlicher Sinn nicht entziffert ist.

V. 11. Michael. Der Erzengel. Vergl. Ep. Jud. 6; 2. Petr. 2, 4.

8. Gesang.

V. 19. Phlegias, verbrannte aus Rache, weil Apollo seine Tochter entehrt hatte, den Tempel des Gottes zu Delphi und wurde dafür zur Unterwelt geschickt.

V. 61. Philipp Argenti, ein edler Florentiner, wegen seines Jähzorns berüchtigt.

V. 68. Dis, ein Beiname Pluto's, des Gottes der Unterwelt.

V. 125. Bei Christi Höllenfahrt.

9. Gesang.

V. 7—9. Eine dunkle Stelle, deren Erklärung den Kommentatoren zu schaffen macht. Virgil spricht mit sich, abgebrochene Worte ohne zusammenhängenden Sinn. Man ahnt nur, daß er ungeduldig jemand erwartet, der ihm Hülfe versprochen hat.

V. 23. Erichto. Eine Geisterbeschwörerin aus Thessalien, an welche sich Sextus Pompejus wendete, um durch ihre Zauberkunst den Ausgang des Kriegs zwischen seinem Vater Pompejus und dem Julius Cäsar zu erfahren.

V. 27. Judas Kreis. Die Judecca, die letzte Abtheilung des Höllenkreises (s. Hölle, 34. Gesang).

V. 99. Unbehaart an Kinn und Kehle. Als Hercules den Höllenhund Cerberus mittelst einer Kette aus der Hölle nach der Oberwelt schleppte. Vergl. Virgil, Aeneïs VI, 395.

V. 112. Arles. Stadt in der Provence, in deren Nähe sich, wie bei Pola in Istrien, zahlreiche alte Gräber finden.

10. Gesang.

V. 32. Farinata degli Uberti, ein florentinischer Edelmann, der an der Spitze der vertriebenen Ghibellinen 1260 den entscheidenden Sieg bei Mont' Aperti an der Arbia erfocht, welchem die Vertreibung der Guelfen aus Florenz folgte.

V. 46. Grausame Gegner. Dante's Vorfahren gehörten, wie anfangs Dante selbst, zur Partei der Guelfen.

V. 52. Ein Schatten. Der Vater von Guido Cavalcanti, einem Dichter, der sich nachher mehr der Philosophie zuwandte und den Dante seinen ersten Freund nennt; der Vater galt für einen Lüstling, Ketzer und Leugner der Unsterblichkeit.

V. 80. Der Herrin Antlitz. Diana, der Mond; hier also Proserpina, die Gattin des Höllenfürsten.

V. 119. Der zweite Friedrich. Friedrich II., der Hohenstaufenkaiser. Der Kardinal ist Octavian Ubaldini, der trotz seiner geistlichen Stellung ein eifriger Ghibelline, aber dabei ein Cyniker war.

11. Gesang.

V. 9. Photin, ein Diakon zu Thessalonich, der Papst Anastasius II. (496—498) vom rechten Glauben abzog.

V. 50. Cahors (Caorsa), Stadt in der alten Provinz Guienne in Frankreich, die zu Dante's Zeit wegen ihrer vielen Wucherer berüchtigt gewesen sein soll.

V. 106. Genesis im Anfang. S. 1. Mos. 2, 15. „Und Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete."

V. 114. Caurus, ital. coro, Nordwestwind.

12. Gesang.

V. 12. Schmach der Kreter. Der Minotaur, gezeugt von einem Stier, dem sich Pasiphaë, des Königs Minos Gemahlin, in eine hölzerne Kuh verkleidet, hingab. Seine Schwester war Ariadne, des Minos und der Pasiphaë Tochter.

V. 17. Herzog von Athen. Theseus.

V. 67. Nessus, ein Centaur, wurde von Hercules tödtlich verwundet, weil er Dejanira zu verführen suchte, rächte sich aber bekanntlich an jenem durch ein mit Gift getränktes Kleid, das Hercules, als er es anlegte, den Tod brachte.

V. 72. Pholus, einer der ersten Centauren, die bei der Hochzeit des Pirithous und der Hippodamia losschlugen.

V. 110. Ezzelino. Ezzelino da Romano, kaiserlicher Vikar der Mark Treviso und Tyrann von Padua, im 13. Jahrhundert, berüchtigt durch unerhörte Grausamkeit.

V. 111. Obizzo von Este, Markgraf von Ferrara und der Mark Ancona, der von seinem Sohne erdrosselt wurde.

V. 119. Der spaltete ꝛc. Guido von Montfort, der 1271 in der Kirche von Viterbo, als eben die Monstranz erhoben wurde, Heinrich, den Sohn Richards von Cornwall, ermordete, aus Rache für seinen in den Bürgerkriegen Englands umgekommenen Vater.

V. 135. Pyrrhus, König von Epirus, der unversöhnliche Feind der Römer. Sextus, wahrscheinlich Tarquinius Sextus, der Entehrer der Lucretia. Rinier von Cornet und R. Pazzo, florentinische Edle, welche Straßenraub trieben.

13. Gesang.

V. 9. Zwischen Cecina und Corneto, in den Niederungen am Mittelmeere im Toskanischen und Römischen, der sogenannten Maremma.

V. 12. Strophaden. Inseln im jonischen Meere. Vergl. Virgil, Aeneïs III, 212 ff.

V. 58. Der bin ich. Pietro delle Vigne (Petrus a Vineis) aus Capua, Kanzler Friedrichs II. Er war der erste Vertraute des Kaisers, wurde aber später, als Papst Innocenz IV. gegen jenen den Bannstrahl geschleudert hatte,

durch boshafte Neider der Untreue beschuldigt und auf Befehl Friedrichs geblendet. Pietro gab sich aus Verzweiflung selbst den Tod.

V. 64. Die Metze. Der Neid.

V. 120. Lano. Ein Verschwender aus Siena, der, nachdem er seine Habe durchgebracht, sich zu dem Heere gesellte, das den Florentinern zu Hülfe nach Arezzo ging. Als letztere bei der Pieve del Toppo von den Aretinern besiegt wurden, stürzte er sich, obwohl er sich noch hätte retten können, aus Verzweiflung in die Feinde und fand den Tod. Daher die Anspielung, daß er einst nicht so schnell zum Laufen gewesen.

V. 133. Jacob von St. Andrea. Ein Edler aus Padua, der, nachdem er sein Vermögen unsinnig verschwendet hatte, sich selbst tödtete.

V. 143 ff. Jener Stadt. Florenz, die im Alterthum Mars zum Schutzherrn hatte. Eine verstümmelte Statue desselben soll bis 1333 auf einem Pfeiler der Arnobrücke (Pontevecchio) gestanden haben. Wer der hier redende Florentiner gewesen, ist unbekannt.

14. Gesang.

V. 15. Cato's Fuß betrat. Als er mit den Trümmern der Armee des besiegten Pompejus durch Libyen zog, um sich mit Juba, dem König von Numidien, gegen Cäsar zu vereinigen.

V. 51 ff. Es ist Capaneus gemeint, einer der sieben Könige, welche vor Theben umkamen, „Superûm contemtor et aequi" genannt. — Mongibello, der Etna, unter welchem die Werkstätte Vulkans und der Cyklopen war; Phlegra, das Thal in Thessalien, wo Jupiter die Titanen durch seine Blitze besiegte.

V. 79. Schwefelquell. Der schwefelhaltige See von Viterbo, dessen Abfluß durch Kanäle in Freudenhäuser geleitet wurde, die ehedem in der Nähe der öffentlichen Bäder um den See standen.

V. 96. Keusch war die Welt. Das Reich des Saturn im goldenen Zeitalter.

V. 100. Rhea, die Gattin Saturns und Mutter des Jupiter, den sie auf Kreta vor Saturn verbarg.

V. 103. Ein hoher Greis. Die Zeit.

V. 134. Des rothen Wassers Sieden. Der Name Phlegethon stammt von dem griechischen Worte φλέγειν, d. i. brennen; daher sollte Dante aus dem Anblick des Flusses errathen, daß es Phlegethon sei.

15. Gesang.

V. 30. Brunetto. Brunetto Latini, Sekretär der Republik Florenz, nebenbei Dichter und Naturforscher, war eine Zeitlang Dante's Lehrer.

Er schrieb ein encyklopädisches Werk, „Thesaurus" betitelt, und lebte nach seiner Verurtheilung als Fälscher in Paris.

V. 61. Jenes Volk. Die Florentiner, welche von Fiesole, dem alten Fäsula, 6 Miglien von Florenz, stammen.

V. 109. Priscianus, römischer Grammatiker aus Cäsarea in Kappadocien, im 6. Jahrhundert. Franz Accursius (Franz von Accorso), berühmter Jurist in Florenz im 13. Jahrh.

V. 112. Jenen sehn. Andrea de' Mozzi, Bischof von Florenz, der von dem Papst (dem „Knecht der Knechte Gottes") nach Vicenza versetzt wurde.

16. Gesang.

V. 37 ff. Gualdrata, eine berühmte Schönheit von Florenz, Tochter des Ritters Bellincion Berti und Gattin des Grafen Guido; der Enkel beider, Guidoguerra, war in der Kriegskunst wie im Rath erfahren und soll namentlich bei Benevent den Sieg Karls von Anjou über König Manfred entschieden haben. Die mit ihm genannten Tegghiajo Aldobrandi, Jacopo Rusticucci und Wilhelm Borsiere sind ebenfalls edle Florentiner; der erstere widerrieth den unglücklichen Zug der Florentiner gegen Siena.

V. 94. Jener Fluß. Der Montone, ein Fluß der Romagna, in seinem Oberlauf bis Forli Acquacheta genannt.

V. 106. Ein Seil. Dante soll in seiner Jugend in den Orden der Franciskaner getreten sein. Danach bedeutete das Seil den Gürtel des Mönchskleides, womit er das Pardelthier, d. i. die sinnlichen Begierden, zu bändigen hoffte.

17. Gesang.

V. 1. Das Ungethüm. Geryon, das Bild des Betrugs.

V. 59 ff. Die hier angegebenen Wappen und Namen gehören florentinischen und paduanischen Familien an, die sich durch Wucherei berüchtigt gemacht hatten.

V. 108. Der Himmel brannte. Die Milchstraße, welche nach der Fabel der Alten dadurch entstand, daß der Sonnenwagen, von Phaëton schlecht geleitet, jenen Theil des Himmels in Brand steckte.

18. Gesang.

V. 1. Malebolge, etwa s. v. a. Bösenzellen. Dante bezeichnet mit jenem Wort die engen und tiefen Abtheilungen (Bulgen) des achten Höllenkreises. Bolgia bedeutet eigentlich Quersack, oder genauer die engen Abtheilungen oder Fächer in demselben.

V. 50. Caccianimico. Ein Bologneser, der für Geld seine Schwester Gisbola überredete, sich dem Herzog Obizzo da Este hinzugeben.

V. 61. Sipa. Die Bolognesen sagen sipa statt sia. Savena und Reno, zwei Flüsse, welche die Stadt und zum Theil das Gebiet Bologna einschließen.

V. 133. Thaïs. Im „Eunuch“ des Terenz.

19. Gesang.

V. 1. Simon. Simon (Apostelgesch. 8, 9 ff.) bot dem Apostel Petrus Geld, um von ihm die Kraft des heiligen Geistes zu kaufen. Daher der Ausdruck Simonie, für die Käuflichkeit geistlicher Güter.

V. 17. San Giovanni. In der Kirche St. Johannis zu Florenz waren in der Umfassungsmauer des Taufbeckens vier Vertiefungen angebracht, in denen die Priester bei der Taufe standen. Dante rettete einst ein Kind, das beim Spielen in eines der Löcher gefallen war, indem er dessen Rand zerbrach.

V. 50. Meuchelmörder wurden zu Dante's Zeit, an einen Pfahl gebunden und lebendig mit dem Kopf nach unten, in eine Grube versenkt, worauf man diese mit Erde zufüllte.

V. 52. Und Jener. Papst Nicolaus III. († 1280), aus dem Geschlecht der Orsini; daher er sich „Sohn der Bärin“ nennt. Bonifacius ist der damals noch lebende Papst Bonifaz VIII., dessen Tod auf 1303 prophezeit war, wo er auch erfolgte.

V. 56. Die schöne Frau. Die Kirche.

V. 82. Von Abend her ein Hirt. Papst Clemens V. († 1314), ein Gascogner und Günstling Philipp des Schönen von Frankreich, dem er sich sehr gefügig zeigte. Er hob unter Anderm den Tempelherrenorden auf und verlegte den päpstlichen Stuhl von Rom nach Avignon.

V. 98. Des schlimm erworbnen Geldes. Nach Einigen Anspielung auf das Geld, das Papst Nicolaus III. von Johann von Procida erhielt, um die in Sicilien gegen die Franzosen angezettelte Verschwörung zu begünstigen.

V. 107. Die auf den Wassern sitzt. Siehe Offenbarung Joh., 17.

V. 117. Der erste reiche Vater. Papst St. Sylvester, dem Konstantin nach der gewöhnlichen Annahme Rom schenkte.

20. Gesang.

V. 33. Amphiaraus. Einer der sieben Könige vor Theben. Er war Seher und wußte, daß, wenn er zur Belagerung mitzöge, sein Tod unvermeidlich; daher verbarg er sich an einem Orte, der nur seinem Weibe be-

kannt war. Diese aber, von der Gattin des Polynices bestochen, verrieth den Gemahl, der nun an der Belagerung Theil nehmen mußte. Hier öffnete sich die Erde unter ihm und verschlang ihn sammt Roß und Wagen.

V. 40. Tiresias. Ein thebanischer Seher, der, weil er einst zwei sich paarende Schlangen geschlagen, in ein Weib verwandelt wurde, und erst nach sieben Jahren, wenn er dieselben Schlangen von neuem träfe und sie schlüge, seine frühere Gestalt wieder erlangen sollte.

V. 46. Aruns. Ein toskanischer Wahrsager; vergl. Lucan, Pharsal. I, 586 ff.

V. 55. Manto. Die wahrsagende Tochter des Tiresias, die nach dem Tode ihres Vaters vor dem Tyrannen Kreon aus der Heimat floh, weit umher irrte und endlich nach Italien kam, wo sie vom Flußgott Tiber den Ocnus gebar, welcher die Stadt Mantua gründete und sie nach seiner Mutter benannte.

V. 59. Stadt des Bacchus. Theben, wo Bacchus geboren war.

V. 69. Sich segnen könnte. Weil dort die Grenzen der drei genannten Bisthümer zusammenstoßen.

V. 95. Casalodi. Die Casalodi, das mächtigste Geschlecht in Mantua, wurden von Pinamonte de Buonacossi durch List vertrieben, der nun selbst die Herrschaft an sich riß.

V. 108. An Männern darbte. Zur Zeit des trojanischen Kriegs.

V. 113. Mein hohes Lied, Siehe Virgils Aeneïs II, 114 ff.

V. 116. Michael Scotus, Arzt und Astrolog bei Kaiser Friedrich II., ein berühmter Schwarzkünstler.

V. 118. Guido Bonatti, Wahrsager in Forli, im Dienste des Grafen von Montefeltro. Asdente, ein Schuster in Parma, ebenfalls als Wahrsager berühmt.

V. 126. Cain mit seinen Dornen. Das Volk sah in den Mondflecken Cain, der ein Bündel Dornen auf dem Rücken trug.

21. Gesang.

V. 38. Sanct Zita, Schutzpatronin von Lucca.

V. 41. Bis auf Bonturo. Ironisch gemeint, denn Bonturo war der Bestechlichste unter allen Luccanern.

V. 48. Das heil'ge Antlitz. Eine Bildsäule Christi im Dom von Lucca, die man in der Noth um Hülfe anflehte. Der Serchio fließt in der Nähe von Lucca.

V. 95. Caprona, eine Burg am Arno, die den Pisanern von den

Lucchesern entrissen worden war, aber von jenen wieder erobert wurde. Dante war bei der Uebergabe der Festung gegenwärtig.

V. 114. Der Weg zusammenstürzte. In Folge des Erdbebens, das Christi Tod begleitete.

22. Gesang.

V. 48 ff. Der Sprechende ist ein sonst unbekannter Mann, Giampolo, der im Dienste des Königs Thibaut II. von Navarra stand.

V. 81. Gomita, ein sardinischer Mönch, Günstling des Nino de' Visconti, Statthalters der Provinz Gallura in Sardinien, mißbrauchte seine Stellung zu allerlei Betrügereien.

V. 88. Michael Zanche, Seneschal des Königs Enzio, eines unehelichen Sohnes Friedrichs II., erlangte nach Enzio's Tode durch Ränke und Bestechungen die Hand von dessen Wittwe Adelasia und wurde dadurch Herr von Logodoro in Sardinien.

23. Gesang.

V. 66. Die von Friedrich. Kaiser Friedrich II. ließ, wie die Sage berichtet, Staatsverbrecher in bleierne Kutten hüllen und so bekleidet in Kesseln verbrennen.

V. 104. Catalano, jener Loderingo. Beide gehörten einem 1260 zu Bologna gestifteten adeligen Ritterorden an, dessen Mitglieder eigentlich Brüder der heiligen Maria hießen, allein, da sie den gewöhnlichen Gelübden nicht unterworfen waren, heirateten und üppig lebten, spottweise die „lustigen Brüder“ genannt wurden. Die beiden oben Angeführten, von denen der eine zu den Ghibellinen, der andere zu den Guelfen gehörte, hatte man 1266 gleichzeitig zu Podestàs oder Bürgermeistern von Florenz erwählt, um dadurch der Parteienwuth ein Ende zu machen. Sie ließen sich aber beide von den Guelfen bestechen und bewirkten, daß die Ghibellinen aus der Stadt vertrieben und die Güter der Uberti, ihrer Parteihäupter, verheert wurden. Letztere lagen in der Gegend von Florenz, welche Gardingo heißt, daher die Anspielung.

V. 115. Der Durchbohrte. Kaiphas.

24. Gesang.

V. 93. Heliotrop, ein Edelstein, der nach dem Glauben der Alten jeden unsichtbar machte, der ihn bei sich trug.

V. 125. Vanno Fucci. Ein Parteihaupt der Guelfen in Pistoja, Bastard eines Edlen, Messer Fucci de' Lazari, daher im Gedicht Maulthier genannt. Er hatte aus der Sakristei des Doms kostbare Geräthe geraubt

und wälzte die Schuld auf einen Freund, Vanni delle Nona, der dafür unschuldiger Weise gehangen wurde.

V. 142 ff. Die Schlußverse des Gesangs sagen dunkel die Kämpfe der Schwarzen und Weißen in und um Pistoja voraus. Sie begannen 1301, und bald darauf wurden die Schwarzen aus der Stadt vertrieben, während in Florenz umgekehrt die Weißen erlagen und die Stadt räumen mußten. Unter ihnen befand sich Dante selbst, der nie wieder in sein Vaterland zurückkehrte. Das Ungewitter, das aus dem Val di Magra (Landschaft Lunigiana) anzieht, ist der Marchese Marcello Malaspina, der sich an die Spitze der Schwarzen stellte und bei Piceno den Weißen eine Niederlage beibrachte, die eben zur Vertreibung der letztern aus Florenz wesentlich mitwirkte.

25. Gesang.

V. 15. Selbst den nicht. Capaneus, der bei dem Sturz von Theben Zeus lästernd herausforderte und durch einen Blitzstrahl von den Mauern geschleudert ward.

V. 25. Cacus, der berüchtigte Dieb, der in einer Höhle des Aventin lebte und Hercules vier Stiere und vier Kühe stahl, wofür er von ihm erschlagen wurde.

V. 43. Cianfa. Ein Florentiner aus dem Hause der Donati. Er ist den Gefährten plötzlich entschwunden, indem er sich in die sechsfüßige Schlange verwandelte, von der gleich darauf die Rede ist. Auch die andern genannten Personen waren edle Florentiner.

V. 95. Nassidius und Sabellus, zwei Krieger, die, wie Lucan (Pharf. IX) erzählt, in der libyschen Wüste von Schlangen gestochen wurden, und von denen der eine sich sofort zu Asche verzehrte, der andere dermaßen anschwoll, daß ihm der Panzer sprang.

V. 97. Arethus' und Cadmus. Vergl. Ovid, Metam. III und V.

V. 142. Dem siebenten Gesindel. Den Sündern in der siebenten Bulge.

26. Gesang.

V. 28. Zur Abendzeit.

V. 34. Durch die Bären rächte. Der Prophet Elisa, den die Buben verspotteten. Vergl. 2. Buch der Könige, 2.

V. 54. Eteocles mit dem Bruder. Als die feindlichen Brüder Eteocles und Polynices, die sich im Zweikampf gegenseitig getödtet hatten, auf einem Scheiterhaufen verbrannt wurden, theilte sich die Flamme, als wenn ihr Haß auch nach dem Tode noch fortdauere.

V. 59. Des Rosses Kriegslist. Das bekannte hölzerne Roß, das die Ursache von Troja's Untergang und somit auch von der Gründung Roms wurde.

V. 62. Deidamia, eine Tochter des Lykomed, dem Achill vermählt; letzterer verließ sie auf Zureden des listigen Ulyß und zog mit diesem in den Krieg gegen Troja, in dem er fiel.

V. 133. Ein Gebirg. Kein anderes als des Dichters Fegefeuerberg.

27. Gesang.

V. 7. Der Sicilische Stier. Der eherne Stier, welchen der Athenienser Perillus angefertigt und dem Tyrannen Phalaris von Sicilien zum Geschenk gemacht hatte. Letzterer ließ den Künstler zuerst in dem glühend gemachten Leibe verbrennen.

V. 29. Aus den Bergen bin ich. Guido, Graf von Montefeltro in der Romagna, berühmter Krieger und Staatsmann, der zuletzt in ein Franciskanerkloster ging, um seine Sünden zu büßen.

V. 41. Polenta's Adler. Die mächtige Familie der Polenta, welche damals Ravenna und das benachbarte Cervia beherrschte und einen Adler im Wappen führte.

V. 43. Die Stadt. Forli, damals im Besitz der Ordolaffi, welche einen grünen Löwen im Wappen führten, daher die „grünen Pranken".

V. 46. Die beiden Malatesta, Herren von Verrucchio, welche den edlen Ghibellinen Montagna aus Rimini grausam hatten tödten lassen.

V. 49. Faenza am Lamone und Imola am Santerno, beide von Mainardo Pagani beherrscht.

V. 52. Die Stadt Cesena am Savio.

V. 85. Pharisäer. Papst Bonifaz VIII., der Krieg führte mit den Colonna's, die in der Nähe des Lateran in Rom wohnten.

V. 94. Papst Sylvester hatte sich, um einer ausgebrochenen Christenverfolgung zu entgehen, in eine Höhle des Bergs Soracte versteckt, von wo ihn Konstantin rufen ließ, damit er ihn vom Aussatz heile.

V. 102. Penestrina, das alte Präneste, eine Burg der Colonna's.

V. 105. Mein Vorgänger. Papst Cölestin V., der der Papstwürde entsagte.

28. Gesang.

V. 11. Beut' an Ringen. Die Schlacht bei Cannä (im zweiten punischen Kriege), wo die den Erschlagenen abgenommenen goldenen Ringe ein Malter gefüllt haben sollen.

V. 14. Robert Guiscard, der Bruder Richards von der Normandie, der die Saracenen aus Sicilien und Apulien vertrieb.

V. 15. Und jenes. Bezieht sich auf die Schlacht bei Benevent, wo König Manfred von Karl von Anjou besiegt und getödtet wurde und ein großer Theil der Apulier zu letzterem überging. Derselbe Karl besiegte auch Konradin, den letzten Hohenstaufen, bei Tagliacozzo (in Abruzzo). Ein französischer Ritter Alard de Valori hatte ihm den Hinterhalt gerathen, welcher den Sieg entschied.

V. 56. Fra Dolcin, ein berühmter Ketzer, der Gemeinschaft aller Güter und Frauen predigte. Er fand über 3000 Anhänger und vertheidigte sich lange in den novareser Bergen, wo ihn der Bischof von Novara bekriegte, bis ihn endlich Hunger überwältigte. Er wurde 1307 in Vercelli verbrannt.

V. 73. Pier da Medicina, der Zwietracht säte zwischen den Bürgern seiner Stadt, später zwischen dem Grafen Guido da Polenta und Malatesta da Rimini.

V. 74. Süße Ebene, die lombardische Ebene, die bei Vercelli beginnt; Marcabo war eine Burg an der Mündung des Po.

V. 77. Guido del Cassero und Angiolello de Cagnano wurden von Malatesta da Rimini zu einer Unterredung eingeladen und unterwegs bei Cattolica, einer Burg am Adriameer, verrätherisch in die See gestürzt.

V. 89. Focara, Berg oder Vorgebirg bei Cattolica, gefürchtet wegen heftiger Windstöße, die aus einer Höhle desselben drangen.

V. 96. Dieser ist es. Der Tribun Curio, der den noch zaudernden Julius Cäsar beim Ueberschreiten des Rubicon zur Eile antrieb.

V. 99. Schaden brächte. **Tolle moras, nocuit semper differre paratis.** Lucan, Pharſ. I.

V. 106. Mosca. Mosca de' Lamberti, welcher die von Buondelmonte beleidigten Amidei zum Morde desselben antrieb mit den angeführten Worten (**cosa fatta capo ha**). Dies war der Anfang des Parteikampfes der Guelfen und Ghibellinen in Toskana.

V. 134. Bertram de Born, der bekannte Troubadour, Hofmeister des englischen Prinzen (Königs) Johann, den er gegen seinen Vater, König Heinrich, zum Aufruhr anreizte.

29. Gesang.

V. 27. Geri del Bello. Ein Vetter Dante's, der als Friedensstörer erschlagen worden war.

V. 29. Hautefort, Altaforte, die Burg Bertrams de Born.

V. 58. In Aegina. Als zur Zeit des Aeacus eine Pest alles Volk der Insel Aegina hinraffte, verwandelte Jupiter, auf Bitten des Aeacus, einen großen Ameisenhaufen in Menschen; daher der Name Myrmidonen für die neuen Bewohner der Insel. Vergl. Ovid, Metam. VII, 11.

V. 109. Mich aus Arezzo. Griffolino, ein Alchemist und Münzenverfälscher, der von Albero von Siena, angeblich einem Sohn des Bischofs von Siena, der Zauberei beschuldigt und verbrannt wurde.

V. 125. Stricca ausgenommen. Ironisch gemeint. Stricca, Nicolo und die andern hier Genannten waren Mitglieder einer Gesellschaft von jungen Verschwendern in Siena, welche ihr bedeutendes Vermögen in Schmausereien und leckern Speisen verpraßt hatten. Nicolo ließ Fasanen mit Gewürznelken und andern Spezereien spicken.

V. 136. Capocchio. Ein bekannter Alchemist zu Dante's Zeit.

30. Gesang.

V. 5. Die Gattin. Ino, die Tochter des Cadmus, stürzte sich, um ihrem durch Juno wahnsinnig gemachten Gemahl Athamas zu entgehen, mit ihrem Sohne Melicertes in's Meer und wurde unter dem Namen Leucothea eine Meergottheit.

V. 32. Gianni Schicchi, ein Florentiner, war berühmt durch sein Talent, Andere täuschend nachzuahmen. Als Buoso Donati gestorben war, ohne ein Testament zu hinterlassen, wodurch sein Sohn Simon um einen Theil des Vermögens gekommen wäre, ließ sich Gianni bereden, sich heimlich in das Bett des eben Verstorbenen zu legen und dessen Stimme nachahmend ein Testament zu diktiren, worin er sich selbst das schönste Pferd aus dem Stalle Donati's verschrieb.

V. 38. Die Geschichte der Myrrha, s. Ovid, Metam. X, 12.

V. 61. Meister Adam von Brescia hatte auf Begehren der drei Grafen von Romena falsche florentinische Goldgulden geschlagen und wurde dafür verbrannt.

V. 78. Branda's Brunnen, eine klare, reiche Quelle bei Siena.

V. 98. Sinon, ein Grieche, der die Trojaner durch falsche Betheuerung zur Aufnahme des hölzernen Pferdes beredete.

31. Gesang.

V. 17. Klagenswerthe Niederlage. Bei Roncevalles (Roncevaux), wo Roland fiel.

V. 40. Montereggione, ein Kastell nahe bei Siena.

V. 59. Pinienzapfen. Ein bronzener Pinienzapfen, der einst die Hadriansburg in Rom schmückte, dann von dort auf die Thurmspitze St. Peters gebracht wurde und sich gegenwärtig, nachdem ihn ein Blitz herabgeschmettert, im Belvedere beim Vatican befindet.

V. 64. Friesen, als besonders große Leute.

V. 67. Worte ohne Sinn, die Gigantensprache bezeichnend.

V. 77. Schlimmen Einfall. Der babylonische Thurmbau.

V. 115. Verhängnißvollen Thal. Das Reich des Antäus soll nach Lucan dort gewesen sein, wo Scipio den Hannibal besiegte.

V. 124. Tityus und Typhöus. Zwei andere Giganten.

V. 136. Carisendathurm. Einer der beiden berühmten schiefen Thürme in Bologna. Wenn man auf der Seite, wo er überhängt, an dem Thurm emporsieht, während gerade eine Wolke über ihn hinzieht, so scheint letztere still zu stehen, dagegen der Thurm sich zu bewegen.

32. Gesang.

V. 28. Tabernick (Tambernich), ein Gebirge in Slavonien. Pietrapana, ein Berg in der Garfagnana, nahe bei Lucca.

V. 56. Das Thal. Das Thal Falterone im Toskanischen, durch welches der Bisenzio zum Arno fließt. Es gehörte Alberto degli Alberti, einem florentiner Edlen, dessen beide oben erwähnte Söhne, Alessandro und Napoleone, sich einander tödteten.

V. 58. Caïna, die erste Abtheilung des letzten Höllenkreises, der Büßungsort für Bruder- und Verwandtenmörder, nach Cain benannt.

V. 62. Artus. König Artus von Großbritannien, der, von seinem aufrührerischen, ihm nach dem Leben stellenden Sohne Mordrec überfallen, diesen mit der Lanze durchbohrte, so daß, wie die Legende berichtet, ein Sonnenstrahl durch die breite klaffende Wunde hindurchdrang.

V. 63. Foccaccia, aus dem edlen Geschlechte der Cancellieri in Pistoja, der einem Vetter die Hand abhieb und seinen Oheim tödtete, woher die Parteiung der Schwarzen und Weißen in Pistoja entstand.

V. 65. Sassol Mascheroni, ein Florentiner, der einen nahen Verwandten tödtete, um sich seines Erbes zu bemächtigen.

V. 68. Camicion de' Pazzi, ein Florentiner, ebenfalls Verwandtenmörder. Carlin, auch ein Pazzi, verrieth eine Burg, die er vertheidigen sollte, an die feindliche Partei.

V. 88. Antenora. Die zweite Abtheilung des letzten Höllenkreises, Strafort für die Vaterlandsverräther, benannt nach dem Trojaner Antenor, der Troja an die Griechen verrathen haben sollte.

V. 106. Der Sprechende ist Bocca degli Abati, ein florentinischer Guelfe, durch dessen Verrath die schon öfters erwähnte Niederlage der Guelfen bei Mont' Aperti herbeigeführt wurde.

V. 116. Buoso da Duera, ein Cremoneser, der, von Guido von Monfort bestochen, die Franzosen ungehindert gegen Manfred ziehen ließ.

V. 119. Der von Beccaria, Abt von Valombrosa, päpstlicher Legat in Florenz, der wegen heimlicher Unterhandlung mit den vertriebenen Ghibellinen hingerichtet ward.

V. 121. Gianni del Soldanier, ein Florentiner, der, erst ein Ghibelline, dann zu den Guelfen überging und an die Spitze der Regierung trat.

V. 122. Ganelon, der Vertraute Karls des Großen, dessen Verrath die Niederlage bei Roncevalles veranlaßte. Tribaldello, ein Edler von Faenza, der den Bolognesern seine Vaterstadt verrieth.

V. 130. Tydeus kämpfte vor Theben mit Melanippus. Beide fielen tödtlich verwundet, und Tydeus begann aus Wuth und Haß den Feind zu zernagen. Vgl. Statius, Thebaïs VIII.

33. Gesang.

V. 13. Ugolino, Graf de' Gherardeschi, ein edler Pisaner von der Partei der Guelfen, hatte sich erst mit Hülfe des Erzbischofs Ruggieri degl' Ubaldini zum Herrn von Pisa gemacht. Aus Neid aber reizte dieser das Volk gegen Ugolino auf, indem er ihn beschuldigte, einige Burgen der Pisaner an die Florentiner und Lucchesen überliefert zu haben, und bewirkte darauf ihm mit Hülfe der mächtigsten Häuser der Stadt, der Gualandi, Sismondi und Lanfranchi, seine Gefangennehmung. Ugolino wurde sammt seinen beiden Söhnen Gaddo und Ugguccione und seinen drei Enkeln Brigata, Arrivo und Anselmuccio in einen Thurm gesperrt, wo sie alle Hungers starben.

V. 29. Zum Berge. Der San Giuliano zwischen Pisa und Lucca.

V. 82. Capraja und Gorgona, zwei Inseln unweit der Mündung des Arno.

V. 118. Bruder Alberigo de' Manfredi, ein „lustiger Bruder" (cavalier gaudente) von Faenza, hatte einen nahen Verwandten, der ihn beleidigt, nebst dessen Sohn unter dem Anschein der Versöhnung zu einem

großen Gastmahl einladen lassen, bei welchem verabredet war, daß, sobald er befehlen würde, die Früchte aufzutragen, man beide ermorden solle. So geschah es auch.

V. 124. Ptolomäa, die dritte Abtheilung des letzten Höllenkreises, benannt nach Ptolomäus, der den Simon Maccabäus und dessen zwei Söhne bei einem Mahle ermordete.

V. 137. Branca d'Oria, ein Edler aus Genua, der seinen Schwiegervater Michael Zanche ermordete.

34. Gesang.

V. 1. Vexilla Regis prodeunt Inferni (d. h. die Fahnen des Königs der Hölle kommen hervor), Anfang einer Charfreitagshymne.

V. 38. Drei Gesichter. Nach der Meinung der Einen als Gegenbild der Trinität; nach Andern, um die Macht Satans über alle drei damals bekannte Theile der Erde anzudeuten.

V. 93. Durch welchen Punkt. Der vermeintliche Mittelpunkt der Erde, den Satanas' Hüften einnahmen. Nachdem derselbe überschritten war und die Wandernden sich gewendet hatten, stellte sich natürlich alles umgekehrt dar; was zuvor einwärts oder hinab lief, ging nun auswärts und nach oben.

V. 114. Unter deren Höh. Jerusalem, das nach damaligen Ansichten auf der Mitte des Erdballs stand, grade gegenüber dem Fegefeuerberg Dante's.

V. 117. Judecca, vierte und letzte Abtheilung des letzten Höllenkreises, nach Judas Ischariot benannt.



Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.

Bibliothek

ausländischer Klassiker

in

deutscher Uebertragung.

9. Band.

Italienische Literatur.

Dante's Göttliche Komödie.

Zweiter Theil.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

In Jamben übertragen

von

Karl Eitner.

Zweiter Theil.

Das Fegefeuer.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

II.

Das Fegefeuer.

Bibliothek

ausländischer Klassiker

in

deutscher Uebertragung.

9. Band.

Italienische Literatur.

Dante's Göttliche Komödie.

Zweiter Theil.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

In Jamben übertragen

von

Karl Eitner.

Zweiter Theil.

Das Fegefeuer.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

Bibliothek

ausländischer Klassiker

in

deutscher Uebertragung.

9. Band.

Italienische Literatur.

Dante's Göttliche Komödie.

Zweiter Theil.

Hildburghausen.

Verlag des Bibliographischen Instituts.

1865.

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

In Jamben übertragen

von

Karl Eitner.

Zweiter Theil.

Das Fegefeuer.

Hildburghausen.

Verlag des Bibliographischen Instituts.

1865.

II.

Das Fegefeuer.

1. Gesang.

Um beßre Fluten zu durchfahren, zieht nun 1
Die Segel auf das Schifflein meines Geistes,
Das hinter sich so grause Wogen läßt.
Von jenem zweiten Reiche will ich singen, 4
Allwo geläutert wird des Menschen Seele
Und würdig, zu dem Himmel aufzusteigen.
Auf's neu ersteh' hier die erstorbne Dichtung, 7
Da ich ja euer bin, ihr heil'gen Musen;
Hier zeige sich Calliope ein wenig,
Begleitend meinen Sang mit jenem Tone, 10
Deß Macht derart die unglücksel'gen Elstern
Empfanden, daß sie nie Vergebung hofften. —
Des morgenländ'schen Sapphirs süße Farbe, 13
Die ganz den heitern Schein des reinen Aethers,
Der bis zum Mondeskreise herrscht, durchdrang,
Gab meinen Augen neu Entzücken wieder, 16
Sobald ich aus der Todesluft heraufstieg,
Die mir so Blick als Brust umdüstert hatte.
Der schöne Stern, der uns zum Lieben mahnet, 19
Erweckte jetzt des ganzen Ostens Lachen,
Die Fisch' einschleiernd, die Geleit ihm waren.
Zur Rechten wandt' ich mich, zum andern Pole 22
Den Sinn hinlenkend, und vier Stern' erblickt' ich,
Nie sonst geschaut, als von den ersten Menschen.

Zu freun schien sich der Himmel ihrer Flammen. 25
O mitternächtige, verwaiste Gegend,
Weil deß beraubt du bist, sie zu erblicken!
Als nun von ihrem Anblick ich geschieden, 28
Indem ich mich zum andern Pole wandte,
Wo schon der Wagen war hinabgesunken:
Sah neben mir ich einen Greis, allein, 31
Dem Ansehn nach so großer Ehrfurcht würdig,
Als nur der Sohn dem Vater zollen kann.
Lang war, mit weißem Haar vermischt, sein Bart, 34
Im übrigen dem Haupthaar gleich, von welchem
Zwei Locken auf die Brust herab ihm fielen.
Die Strahlen jenes heil'gen Viergestirns 37
Umgaben sein Gesicht mit solchem Glanze,
Daß es mir war, als sei vor ihm die Sonne.
„Wer seid ihr, die, dem dunkeln Strom entgegen, 40
Entflohn ihr seid dem ewigen Gefängniß?"
Sagt' er, den würdevollen Bart erhebend.
„Wer war euch Führer, oder wer die Leuchte, 43
Als ihr hervorgingt aus der tiefen Nacht,
Die unablässig schwärzt das Thal der Hölle?
Verletzt man die Gesetze so des Abgrunds? 46
Hat man im Himmel neuen Plan beschlossen,
Daß ihr, Verdammte, kommt zu meinen Höhlen?" —
Darauf erfaßte schnell mich mein Begleiter 49
Und mahnte mich durch Worte, Händ' und Winke,
Mit Knien und Augen Ehrfurcht zu bezeigen.
Hierauf begann er: „Von mir selbst nicht kam ich. 52
Vom Himmel kam ein Weib, auf deren Bitten
Ich diesem als Begleiter beigestanden.
Doch da dein Will' es ist, mehr zu erfahren 55
Von dem, was Wahres sei an unserm Zustand,
Kann nicht der meine sein, es dir zu weigern.
Es sah der hier noch nicht den letzten Abend; 58
Doch war er ihm sehr nah durch seine Thorheit:
Nur um ein Kleines wär' er abgerollt.

Wie ich gesagt: ich ward ihm zugesendet, 61
Um ihn zu retten; und nicht andern Weg
Als diesen gab's, den ich hieher genommen.
Gezeigt ihm hab' ich all das Sündenvolk 64
Und will ihm nun auch jene Geister zeigen,
Die unter deiner Obhut hier sich läutern.
Lang wär's, zu sagen, wie ich ihn geführet. 67
Von oben stammt die Kraft, die, dich zu sehen,
Zu hören dich, mir ihn geleiten hilft.
Gefall' es dir, sein Kommen gut zu heißen: 70
Er sucht die Freiheit, ein so theures Gut,
Wie der weiß, der für sie sein Leben opfert.
Du weißt es; denn nicht war für sie dir bitter 73
Der Tod in Utica, wo du die Hülle
Wegwarfst, die glänzen wird am großen Tage.
Nicht ward durch uns verletzt die ew'ge Satzung: 76
Denn dieser lebt, und mich hält Minos nicht,
Da aus dem Kreis' ich bin, wo deiner Marcia
Sittsames Aug' in seinem Blick dich anfleht, 79
Du wollest, heil'ge Brust, sie dein noch achten.
So sei bei ihrer Lieb' uns denn geneigt!
Laß uns durchwandern deine sieben Reiche; 82
Ich werde deinen Dank zurück ihr bringen,
Wenn du's erlaubst, da unten dich zu nennen." —
„So sehr war Marcia meiner Augen Weide, 85
So lang ich dort war", sprach er drauf, „daß ich
Ihr jede Gunst erwies, die sie verlangte.
Nun, da jenseit des schlimmen Stroms sie weilet, 88
Bewegt sie mich nicht mehr, ob des Gesetzes,
Gegeben, als die Vorhöll' ich verließ.
Doch, schickt und leitet dich ein Weib des Himmels, 91
Wie du gesagt, bedarf es nicht des Schmeichelns:
Es gnüget, daß du es durch sie begehrest.
Geh denn und lasse diesen sich umgürten 94
Mit glatter Bins' und das Gesicht sich baden,
Daß er von jedem Schmutz gesäubert werde;

Denn nie darf man mit Augen, die nur irgend 97
Ein Nebel hält umflort, dem Diener nahen,
Der von den Ersten ist im Paradiese.
Dies Inselchen trägt um den tiefsten Strand her, 100
Dort unten, wo die Wogen es bespülen,
Der Binsen manch' in seinem weichen Schlamme;
Denn keine andre Pflanze, welche Zweige 103
Hervortreibt oder Holz wird, kann dort wachsen,
Weil sie den Stößen nicht nachgiebig ist.
Dann aber kehrt nicht mehr hieher zurück: 106
Die Sonne, die jetzt aufgeht, wird euch weisen.
Besteigt den Berg nur am bequemsten Aufgang." —
Damit verschwand er. Ich nun, ohn' ein Wort 109
Zu sagen, stand ich auf und trat ganz nahe
Zum Führer hin und wandt' auf ihn die Augen.
Und er begann: „Sohn, folge meinen Schritten! 112
Umkehren laß uns, denn von diesseits neigt
Sich diese Ebne nach den untern Grenzen." —
Die Dämmrung siegte ob der Morgenfrühe, 115
Die vor ihr floh, so daß ich schon von ferne
Der Meereswellen Flimmern unterschied.
Wir gingen auf der öden Ebne vorwärts, 118
Wie wer zurückkehrt zur verfehlten Straße;
Denn bis zu ihr zu gehn erscheint ihm nutzlos.
Als wir dahin gelangt, wo mit der Sonne 121
Der Thau im Streit, und weil an schatt'gem Ort
Er sich befindet, wenig sich verringert:
Da legte ausgestreckt die beiden Hände 124
Der Meister sanft hin auf das zarte Gras,
Worauf ich, als ich seine Kunst gewahrte,
Entgegenhielt ihm die bethränten Wangen: 127
Da bracht' er nun an mir zum Vorschein wieder
Die Farbe, so die Hölle mir verdunkelt.
Drauf kamen wir an das verlassne Ufer, 130
Das keinen seine Flut beschiffen sah,
Der dann der Rückkehr kundig sei gewesen.

Hier gürtet' er mich nun, wie jener wollte: 133
O Wunder! — wie er die bescheidne Pflanze
Sich ausgewählt, erzeugte sie sich dort,
Wo er sie ausgerissen, plötzlich wieder. 136

---

2. Gesang.

Es war die Sonne schon zum Horizonte 1
Gekommen, dessen Mittagskreis bedecket
Jerusalem mit seinem Scheitelpunkte;
Schon stieg die Nacht, ihr gegenüber kreisend, 4
Aus Ganges' Flut empor mit jener Wage,
Die, wenn sie voll wird, ihrer Hand entsinkt:
So daß die weißen wie die rothen Wangen 7
Der lieblichen Aurora, wo ich war,
Sich golden färbten vor zu hohem Alter.
Noch schritten wir längs des Gestades hin, 10
Wie Leute, die den Weg sich überdenken,
Im Herzen gehn, doch mit dem Körper weilen.
Und sieh — gleichwie beim Nahn des Morgenlichtes, 13
Gen Abend hin, tief auf der Meeresfläche,
Mars röthlich durch die dicken Nebel schimmert:
So schien mir dort — o möcht' ich noch es sehen! — 16
Durch's Meer ein Licht so schnell herbeizukommen,
Daß seinem Lauf kein Flug sonst zu vergleichen.
Und als ein Weilchen ich von ihm das Auge 19
Hinweggewandt, den Führer zu befragen,
Sah ich es glänzender und größer wieder.
Darauf erschien an ihm von allen Seiten 22
Ein unerklärbar weißer Glanz und unten
Ging nach und nach ein andrer von ihm aus.
Und noch verlor mein Meister nicht ein Wort, 25
Bis jenes erste Weiß die Flügel aufthat,
Worauf den Steuermann er wohl erkannte

Und rief: „Geschwind laß auf die Knie dich nieder! 28
Den Engel Gottes sieh! die Hände falte!
Von nun an wirst du solche Boten sehen.
Sieh, wie der Menschen Mittel er verschmähet, 31
Er brauchet Ruder nicht, noch andre Segel
Als seine Flügel, nach so fernen Ufern.
Sieh, wie er nach dem Himmel sie gerichtet, 34
Die Luft mit ewigem Gefieder schlagend,
Das nicht wie sterblich Haar den Stoff verändert.“ —
Als mehr und mehr der göttliche Beschwingte 37
Dann auf uns zukam, zeigt' er stets sich heller,
Daß in der Näh' ihn nicht ertrug das Auge.
Drum schlug ich's nieder. Jener kam an's Ufer 40
In einem Nachen, also schnell und leicht,
Daß er im Wasser keine Spur zurückließ.
Am Steuer stand der überird'sche Fährmann, 43
Dem Seligkeit war an die Stirn geschrieben,
Und drinnen saßen mehr als hundert Geister.
„In exitu Israel de Aegypto“ 46
Begannen alle nun mit einer Stimme,
Und alles, wie's im Psalme weiter heißt.
Drauf segnet' er sie mit des Kreuzes Zeichen: 49
Da stürzten alle nach dem Strande hin,
Und er fuhr schnell davon, wie er gekommen.
Die Schaar, die dort zurückblieb, schien am Orte 52
Sich fremd zu fühlen, als sie um sich schaute,
Wie einer, der in Neuem sich versucht.
Nach allen Seiten hin warf hellen Tag 55
Die Sonne, die mit blitzenden Geschossen
Den Steinbock von des Himmels Mitte jagte:
Als gegen uns das neugekommne Volk 58
Die Stirn erhob und sprach: „Wenn ihr ihn wisset,
Zeigt uns den Weg, der nach dem Berge führet.“ —
Virgil antwortete: „Ihr seid vermuthlich 61
Des Glaubens, daß des Orts wir kundig wären;
Doch wir sind fremd hier, so wie ihr es seid.

Wir sind nur kurz vor euch erst hergekommen, 64
Auf andrem Wege, der so rauh und mühsam,
Daß Spiel uns scheinen wird, den zu ersteigen." —
Die Seelen, die an mir gewahr geworden, 67
Daß ich noch lebte, weil ich Athem holte,
Verwunderten sich sehr und wurden bleich.
Und wie den Boten, der den Oelzweig trägt, 70
Das Volk umdrängt, um Neues zu erfahren,
Und niemand scheut, daß er getreten werde:
So starrten die beglückten Seelen alle 73
Mir in's Gesicht, so viel auch ihrer waren,
Uneingedenk, daß sie sich läutern wollten.
Hervor aus ihnen sah ich eine schreiten, 76
Mich zu umarmen, mit so großem Drange,
Daß mich's bewog, das Nämliche zu thun.
O leere Schatten, nur zum Ansehn tauglich! 79
Dreimal umschlang ich ihn mit meinen Armen
Und dreimal kehrten leer zur Brust sie wieder.
Vor Staunen, glaub' ich, wechselt' ich die Farbe, 82
Darob der Schatten lacht' und sich zurückzog,
Und ich schritt, folgend, über ihn hinaus.
Sanft sagt' er mir, ich möchte stille halten: 85
Daran erkannt' ich, wer er war, und bat ihn,
Daß er, mit mir zu sprechen, kurz verweile.
Er gab zur Antwort: „So wie ich dich liebte 88
Im Erdenleib, so nun auch frei von ihm;
Drum bleib' ich stehn; allein wohin denn gehst du?" —
„O mein Casella! einst zurückzukehren 91
Hieher, wo jetzt ich bin, mach' ich die Reise",
Sagt' ich, „doch was hielt dich so lang zurück?" —
Und er zu mir: „Geschehn ist mir kein Unrecht, 94
Wenn der, der aufnimmt, wann und wen er will,
Mehrmals die Ueberfahrt mir hat verweigert.
Denn aus gerechtem Willen stammt der seine. 97
In Wahrheit nahm er seit drei Monden Jeden,
Wer es nur wollte, mit Befried'gung ein.

Drum ich, der sich zur Küste hingewendet, 100
Da wo der Tiber Wellen salzig werden,
Auch gütig von ihm aufgenommen wurde
An jener Mündung, welche seinem Fittig 103
Zum Ziele dient; denn dort nimmt stets man auf,
Wer nicht zum Acheron hinab gestürzt wird." —
Und ich: „Versagt ein neu Gebot dir nicht 106
Erinnrung oder Brauch des Liebesanges,
Der oftmals all mein Sehnen mir gestillt,
So mög' es dir gefallen, mir die Seele 109
Etwas zu trösten, die, mit ihrem Leibe
Hieher gekommen, sehr ermattet ist." —
„O Liebe, die zu mir im Geiste redet", 112
Begann hierauf er also süß zu singen,
Daß mir im Innern fort noch tönt die Süße.
Mein Meister, wie auch ich und jene Seelen, 115
Die bei ihm standen, waren so ergriffen,
Als gäb's für unsern Geist nichts Andres mehr.
Wir gingen all' aufmerksam und gespannt 118
Auf seine Tön', als flugs der würd'ge Greis
Ausrief: „Was ist denn das, ihr trägen Geister?
Welch lässig Zaudern, welch Verweilen ist das? 121
Eilt hin zum Berg, der Rind' euch zu entkleiden,
Die euch am Anschaun Gottes noch verhindert!" —
Wie Tauben, die, versammelt auf der Weide 124
Und ohne, nach Gewohnheit, sich zu brüsten,
Sich ruhig Körner oder Unkraut picken,
Sobald sich etwas zeigt, was sie verschüchtert, 127
Das Futter augenblicklich liegen lassen,
Weil sie von größrer Sorg' ergriffen sind:
So sah ich jene frischgekommne Schaar 130
Weggehen vom Gesang, hin nach dem Berge,
Gleich dem, der geht und doch das Ziel nicht kennt.
Und auch nicht minder schnell war unser Scheiden. 133

---

3. Gesang.

Obschon die eil'ge Flucht sie, die zum Berge 1
Sich wendeten, wohin Vernunft uns treibt,
Durch das Gefild umher zerstreuet hatte,
So hielt doch ich mich an den treuen Führer; 4
Wie wär' ich denn ohn' ihn auch hingekommen?
Wer hätte mich den Berg hinaufgeleitet?
Doch schien er bei sich selber sich zu tadeln. 7
O würdiges, empfindliches Gewissen,
Wie ist dir kleiner Fehl so bittrer Stachel!
Als seine Füße nun die Eile hemmten, 10
Die jeder Handlung ihre Würde raubet:
Da ließ mein anfangs engbeklommner Sinn,
Gleichsam entzückt, der Sehnsucht freien Lauf: 13
Ich richtete mein Antlitz nach dem Berge,
Der zu dem Himmel sich sehr hoch erhebet.
Die Sonne, die mir roth im Rücken flammte, 16
Erschien gebrochen vorn durch meinen Körper,
Woran die Strahlen Widerstand erfuhren.
Ich wandte mich zur Seiten, in der Furcht, 19
Daß ich verlassen worden, als die Erde
Vor mir allein ich nur verdunkelt sah.
Und er mein Trost: „Warum mißtraust du denn?“ 22
Begann zu mir herumgewandt zu sprechen,
„Glaubst du, ich sei nicht bei dir, ich dein Führer?
Schon Abend ist es dorten, wo begraben 25
Mein Körper liegt, mit dem ich Schatten warf;
Neapel hat ihn, und Brundusium mißt ihn.
Nun, wenn er jetzt vor mir nicht Schatten wirft, 28
Sei dir's mehr Wunder nicht, als jene Himmel,
Wo einer nicht des andern Licht verhindert.
Qual zu erdulden, heiße so wie kalte, 31
Macht derlei Körper fähig jene Kraft,
Die, was sie schafft, vor unserm Blick verhüllet.

Ein Thor ist, wer da hofft, daß unser Denken 34
Den endlos weiten Weg durchlaufen könne
Der einen Wesenheit in drei Personen.
Befriedigt euch, ihr Menschen mit dem Weil; 37
Denn wenn ihr alles hättet einsehn können,
So war nicht nöthig, daß gebar Maria.
Vergebens schmachten saht ihr ja so Große, 40
Daß wohl gestillt wär' worden ihr Verlangen,
Das ihnen nur zur ew'gen Klage dient.
Wohl mein' ich Aristoteles und Plato 43
Und andre viel" — — Hier neigt' er seine Stirne,
Und sprach nichts weiter und verharrt' in Trauer. —
Indeß gelangten wir zum Fuß des Berges. 46
Hier fanden wir den Felsen also steil,
Daß hurt'ge Füße da vergeblich waren.
Die zwischen Lerici und Turbia wildste, 49
Einsamste Straße ist noch eine Treppe,
Die, gegen jene, leicht ersteigbar scheint.
„Wer weiß nun, wo der Abhang so sich neigt", 52
Begann der Meister, seinen Schritt anhaltend,
„Daß, wer nicht Flügel hat, aufklimmen könne?"
Und weil er noch, den Blick zur Erde senkend, 55
Des Wegs Beschaffenheit bei sich erwog,
Und ich zur Höh umher am Felsen schaute:
Erschien zur linken Hand mir eine Schaar 58
Von Seelen, die sich auf uns zu bewegten;
Doch schien's nicht so, weil sie zu langsam gingen.
„Erheb, o Meister", sagt' ich, „deine Augen, 61
Da kommt von dort, der uns wird Rath ertheilen,
Wenn du von selber ihn nicht finden kannst." —
Er sah darauf mich an und freien Blickes 64
Sprach er: „Gehn wir dahin, sie schreiten langsam;
Steh fest in deiner Hoffnung, lieber Sohn." —
Als wir wohl tausend Schritt gethan, befand sich 67
Die Schaar von uns noch so entfernt, so weit
Wohl mit der Hand ein guter Schleudrer würfe.

Als alle sich zum harten Felsen drängten 70
Des hohen Abhangs, fest und unbeweglich,
Wie jemand schaut, der einen Zweifel hegte:
„O wohl geschiedne, auserwählte Geister“, 73
So sprach Virgil sie an, „bei jenem Frieden,
Den, wie ich glaub', ihr allesammt erwartet:
Sagt uns doch, wo der Berghang so sich neiget, 76
Daß zu der Höh der Aufgang möglich wird;
Denn wer mehr weiß, haßt mehr den Zeitverlust.“ —
Wie aus dem Stall die Schafe gehen, einzeln, 79
Zu zwei'n, zu dreien, und die andern furchtsam
Dastehn, zu Boden Aug' und Schnauze senkend,
Und was das erste thut, thun auch die andern, 82
Sich an die Seit' ihm drängend, wenn es stehn bleibt,
Einfältig sanft, und das Warum nicht wissend:
So sah den Leiter der glücksel'gen Heerde 85
Ich nun zum Vorwärtskommen sich bewegen,
Verschämt im Antlitz und ehrbaren Ganges.
Sobald die Vordern unterbrochen sahen 88
Das Licht zu meiner Rechten auf der Erde,
So daß dem Felsen zu der Schatten lag:
Verweilten sie, etwas zurück sich ziehend; 91
Und all die Andern, die dahinter kamen,
Den Grund nicht kennend, thaten ebenso.
„Auch ohne daß ihr fragt, will ich euch sagen, 94
Daß dieser, den ihr seht, lebend'ger Leib ist:
Drum ist der Sonne Schein zertheilt am Boden.
Seid nicht darob verwundert, sondern glaubet, 97
Daß ohne Kraft nicht, die der Himmel sendet,
Er diese Wand zu übersteigen wage.“ —
Also der Meister, und die würd'ge Schaar 100
Sprach: „Kehret um und schreitet vor uns her!“
Und macht' ein Zeichen mit der Hände Rücken.
Von ihnen einer sprach: „Wer du auch seiest, 103
Kehr, also wandelnd, dein Gesicht mir zu
Und sinne nach, ob jenseits du mich sahest.“ —

So that ich denn und blickte starr ihn an. 106
Schön war und blond er und von edlem Anblick,
Doch eine Braue hatt' ein Hieb gespalten.
Als drauf ich ehrerbietig es verneint, 109
Ihn je gesehn zu haben, sagt' er: „Siehe!"
Und zeigt ein Wundenmal zu höchst der Brust.
Dann sprach er lächelnd weiter: „Manfred bin ich, 112
Der Enkelsohn der Kaiserin Constanze:
Drum bitt' ich dich, geh, wenn zurück du kehrest,
Zu meiner schönen Tochter, die der Welt 115
Siciliens und Castiliens Stolz geboren:
Sag ihr das Wahre, wenn man andres saget.
Nachdem der Leib mir durch zwei Todeswunden 118
Gebrochen worden, gab ich mich mit Thränen
Zurück an Jenen, welcher gern verzeiht.
Furchtbar hatt' ich gesündigt; doch die Gnade 121
Hat, die unendliche, so weite Arme,
Daß gern sie aufnimmt, was zu ihr sich wendet.
Wenn damals nur der Seelenhirt Cosenza's, 124
Den Clemens mich zu jagen ausgesendet,
Dies Blatt, in Gott bedacht, gelesen hätte:
So lägen die Gebeine meines Leibes 127
Bei Benevento's Brückenausgang noch
Im Schutz des Steinmals, unter dessen Bürde.
Jetzt wäscht der Regen sie, fegt sie der Wind 130
Fast aus dem Reich hinaus, entlängs des Verde,
Wohin man mit gelöschtem Licht sie brachte.
Doch schadet nicht ihr Fluch so sehr, daß nicht 133
Die ew'ge Liebe wiederkehren könne,
So lang die Hoffnung Keime zeigt des Grünens.
Wahr ist, daß, wer im Bann der heil'gen Kirche 136
Hinscheidet, wenn am End' er auch bereuet,
An diesem Abhang dreißigmal so lange
Für alle Zeit, die er im Trotz verharrte, 139
Verweilen muß, wenn solcherlei Beschluß nicht
Durch manch ein fromm Gebet Abkürzung findet.

So sieh denn zu, ob du mich kannst erfreuen, 142
Berichtend meiner trefflichen Constanze,
Wie du mich sahst, und dies Verbot dazu;
Denn für uns hier kann jenseits viel geschehen." 145

---

4. Gesang.

Wenn bei'm Ergetzen oder auch bei'm Leiden, 1
Das irgend eine Kraft in uns erfasset,
Die Seele ganz in dieser Kraft sich sammelt:
So scheint sie keiner andern mehr zu achten; 4
Und dies beweist den Irrthum, wenn wir meinen,
Daß Seelen mancher Art in uns erglühten.
Und deshalb, hört man etwas oder sieht es, 7
Was unsre Seele mächtig an sich fesselt,
Wird man nicht inne, wie die Zeit entschwindet;
Denn eine andre Kraft ist, die da höret, 10
Als die, die unsre Seele gänzlich einnimmt:
Dies' ist gebunden gleichsam, jene frei.
Hievon wurd' ich in Wahrheit überzeugt, 13
Als jenem Geist ich mit Bewundrung horchte;
Denn funfzig Grade hatt' erstiegen wohl
Die Sonn', und nicht gewahr geworden war ich's, 16
Als wir hinkamen, wo mit eins die Seelen
Uns zuschrien: „Hier der Ort, wonach ihr trachtet!"
Oft ist die Lücke größer, die der Landmann 19
Mit einer Gabelvoll von seinen Dornen
Im Zaun ausbessert, wenn der Wein sich bräunet,
Als dort der enge Paß war, den allein wir, 22
Mein Führer und ich hinter ihm, erklommen,
Nachdem von uns die Schaar getrennt sich hatte.
San Leo erreicht man, steigt nach Noli nieder 25
Und nach Bismantova empor zum Gipfel
Auf seinen Füßen; doch hier muß man fliegen;

Mit schnellen Schwingen, mein' ich, dem Gefieder 28
Der großen Sehnsucht, nachgezogen Jenem,
Der Hoffnung mir verlieh und Einsicht gab.
Wir klommen in dem Riß des Felsen aufwärts; 31
An jeder Seite streiften wir die Wand,
Und Fuß und Hand erheischt' der Boden unten.
Als wir jetzt auf dem höchsten Simse standen 34
Des hohen Abhangs, in der offnen Gegend:
„Mein Meister", sprach ich, „wie nun geht es weiter?" —
Und er zu mir: „Thu keinen Fehltritt abwärts; 37
Gewinne hinter mir nur stets den Berg,
Bis ein erfahrner Führer sich uns zeiget." —
Der Blick erreichte nicht des Gipfels Höhe, 40
Und steiler war der Abhang als die Linie,
Die den Quadranten nach der Hälfte theilt.
Ich war ermattet, als ich jetzt begann: 43
„O lieber Vater, kehr dich um und siehe,
Ich bleib allein zurück, wenn du nicht weilest." —
„O Sohn", versetzt' er, „müh dich bis dahin nur", 46
Und zeigt' auf einen Vorsprung, etwas höher,
Der ganz umkreist den Berg von jener Seite.
Da spornten seine Worte so mich an, 49
Daß ich ihm nach mit Hand und Fuß mich mühte,
Bis ich den Gürtel unter mich gewann.
Nun setzten beide wir darauf uns nieder, 52
Nach Ost gerichtet, wo wir aufgestiegen,
Da jeder gern sich umzuschauen pflegt.
Erst blickt' ich auf die tiefen Ufer nieder, 55
Dann auf zur Sonn', und ich war drob verwundert,
Daß ihre Strahlen uns von links her trafen.
Der Dichter sahe wohl, daß ganz in Staunen 58
Ich mir betrachtete des Lichtes Wagen,
Wo zwischen uns und Mitternacht er hinzog.
„Wenn Castor", sagt' er drum zu mir, „und Pollux 61
In der Gesellschaft jenes Spiegels wären,
Der auf- und niederwärts sein Licht entsendet:

So würdest du den röthlich glühnden Thierkreis 64
Noch näher bei den Bärenkreisen sehen:
Er wiche denn aus seiner alten Bahn.
Wenn du nun einsehn willst, wie dies geschehe, 67
So denk, in dir gesammelt, Zion dir
Und diesen Berg so auf der Erde stehend,
Daß beide Einen Horizont nur haben, 70
Doch andre Hemisphären; drum der Weg,
Den Phaëton zum Unheil schlecht befahren,
Wie du erkennen wirst, zur einen Seite 73
Dem hier, zur andern jenem gehen muß,
Wenn dein Verstand recht deutlich dies erwäget." —
„Gewiß, mein Meister", sprach ich, „niemals hab' ich 76
So klar gesehn hierin, wo meine Einsicht
Mir mangelhaft erschien, als jetzt ich sehe:
Daß des erhabnen Umschwungs Mittelkreis, 79
Den eine Wissenschaft Aequator nennet,
Und der stets fest bleibt zwischen Sonn' und Winter,
Aus jenem deinem Grunde sich von hier aus 82
Nordwärts so weit entfernt, als die Hebräer
Ihn nach der heißen Gegend liegen sahen.
Doch, wenn dir's nicht zu lästig, möcht' ich wissen, 85
Wie viel des Wegs noch ist; es steigt der Gipfel
Ja höher auf, als meine Augen reichen." —
Und er zu mir: „Der Berg ist so beschaffen, 88
Daß er, am Anfang unten stets beschwerlich,
Je mehr man aufsteigt, mindre Mühe macht.
Drum, wenn er so gemächlich dir wird scheinen, 91
Daß dir so leicht wird sein das Aufwärtssteigen,
Als führest du stromabwärts auf dem Schiffe:
Dann wirst am Ziel du dieses Weges sein; 94.
Dort hoffe von den Mühen auszuruhen.
Mehr sag' ich nicht; dies weiß ich für gewiß." —
Kaum daß er nun sein Wort geendigt hatte, 97
Sprach eine Stimm' in unsrer Näh: „Vielleicht
Wirst du vorher zu sitzen nöthig haben." —

Beim Ton derselben wandten wir uns um 100
Und sahn zur Linken einen großen Felsblock,
Den erst nicht ich, noch er gesehen hatte.
Dort mühten wir uns hin; da waren Leute, 103
Die hinter jenem Stein im Schatten standen,
Wie solche, die aus Trägheit an sich lehnen.
Und ihrer Einer, der sehr matt mir schien, 106
Saß und umfing die Knie mit beiden Armen
Und hielt sein Antlitz zwischen sie gesenkt.
„Mein lieber Meister", sprach ich, „siehe doch 109
Den dort, der sich am lässigsten bezeiget,
Als wenn die Faulheit seine Schwester wäre." —
Da wandt' er sich und blickte scharf uns an, 112
Das Antlitz über'n Schenkel nur erhebend,
Und sagte: „Steig hinauf, denn du bist rüstig."
Hierauf erkannt' ich ihn, und die Beklemmung, 115
Die etwas noch beschleunigte den Athem,
Behinderte mich nicht, zu ihm zu gehen;
Und als ich bei ihm stand, hob kaum das Haupt er 118
Und sprach: „Hast du gesehen, wie die Sonne
Zur linken Schulter ihren Wagen führet?" —
Sein träg Geberden und die kargen Worte 121
Bewegten meine Lipp' etwas zum Lächeln;
Da nun begann ich: „Jetzt, Belacqua, dauerst
Du mich nicht mehr; doch sag mir, warum sitzest 124
Du grade hier: harrst du auf einen Führer?
Wie, oder pflegst du der gewohnten Weise?" —
Und er: „Was, Bruder, trägt das Steigen ein? 127
Der Pförtner Gottes, der der Schwelle hütet,
Er ließe doch mich nicht zum Läutrungsfeuer.
Erst muß hier draußen mich so oft der Himmel 130
Umkreisen, als er es beim Leben that,
Weil bis auf's End' ich meine Reu versparte.
Hilft mir nicht früher ein Gebet, das aufsteigt 133
Aus einem Herzen, das in Gnaden lebt:
Was hilft ein andres, das Gott nicht genehm ist?" —

Doch stieg der Dichter vor mir schon bergan 136
Und sagte: „Komm nun; sieh, es hat die Sonne
Den Mittagskreis erreicht, und an dem Strande
Bedeckt der Fuß der Nacht bereits Marocco." 139

---

5. Gesang.

Schon war ich von den Schatten weggegangen 1
Und folgte den Fußstapfen meines Führers,
Als hinter mir, den Finger auf mich richtend,
Der eine rief: „Sieh, bei dem Untern scheinet 4
Der Sonnenstrahl zur Linken nicht zu leuchten,
Auch scheint wie lebend er sich zu geberden." —
Beim Tone dieser Worte schaut' ich rückwärts 7
Und sah, wie sie mit Staunen nach mir blickten,
Nach mir nur und dem unterbrochnen Lichte.
„Was läßt du dir den Geist so sehr befangen", 10
Begann der Meister, „daß im Gehn du einhältst?
Was kümmert dich, was hier man zu sich raunet?
Komm, folge mir und laß die Leute reden! 13
Fest wie ein Thurm steh, dessen Spitze niemals
Sich hin und her bewegt im Wehn der Winde.
Denn stets entfernt der Mensch, in dem Gedanke 16
Sich auf Gedanke jagt, sich von dem Ziele,
Da einer ja des andern Feuer schwächt." —
Was konnt' ich darauf sagen, als: „Ich komme." — 19
So sagt' ich, überflogen von der Röthe,
Die oft uns der Verzeihung würdig macht.
Inzwischen kamen Leute quer den Abhang, 22
Die eine kurze Strecke vor uns gingen
Und Vers für Vers das „Miserere" sangen.

Als sie gewahrten, daß ich keinen Durchgang 25
Dem Licht gestattete durch meinen Körper,
Schloß ihr Gesang mit langem, heisrem Oh!
Und zwei von ihnen, gleichsam Abgesandte, 28
Sie eilten uns entgegen mit der Frage:
„Wollt ihr uns euren Zustand wissen lassen?" —
Worauf mein Meister: „Kehrt nur wieder um 31
Und saget denen, die euch abgesendet,
Es sei hier dessen Körper wahres Fleisch.
Und blieben stehn sie seines Schattens wegen, 34
Wie ich vermuthe, gnüge das als Antwort:
Man ehr' ihn; werth noch kann er ihnen sein." —
Nie hab' ich noch so schnell entflammte Dünste 37
Bei Nachtanbruch das Blau zertheilen sehen,
Noch, wenn die Sonne sank, Augustgewölke,
Als jen' in kürzrer Zeit emporwärts eilten 40
Und mit den andern dann zu uns zurück,
Gleich einer Schaar mit losgelassnem Zügel.
„Viel sind der Leute, die uns so bedrängen 43
Und dich zu bitten kommen", sprach der Dichter,
„Drum geh und hör sie an im Weitergehen." —
„O Seele, die zur Seligkeit du wallest 46
Mit jenem Leib, den die Geburt dir gab",
So riefen sie, „halt ein den Schritt ein wenig.
Schau, ob du einen je von uns gesehen, 49
Daß jenseits du von ihm berichten kannst;
Ach, warum gehst du, warum nicht verweilst du?
Wir alle sind gewaltsam einst gestorben 52
Und waren Sünder bis zur letzten Stunde,
Bis uns des Himmels Licht es ließ gewahren;
So daß wir, reuig und Verzeihung übend, 55
Mit Gott in Frieden aus dem Leben schieden,
Den zu erschaun uns jetzt Verlangen quält." —
Und ich: „Wie sehr ich euch in's Antlitz blicke, 58
Doch kenn' ich keinen; wünscht ihr aber etwas,
Was ich zu thun vermag, erkorne Geister:

So sprecht, und ich will's thun, bei jenem Frieden, 61
Der mich von Welt zu Welt ihn suchen heißet,
Indem ich solchen Führers Schritten folge.
Und Einer sprach darauf: „Wir alle glauben, 64
Was du versprichst, auch ohne daß du schwörest,
Wenn Ohnmacht nur den Willen nicht vereitelt;
Weshalb ich, der zuerst das Wort ich nehme, 67
Dich bitte, wenn du je das Land, das zwischen
Carls Reich und der Romagna liegt, erblickest,
Um so mit deinen Bitten mir in Fano 70
Hülfreich zu sein, daß dort man für mich bete,
Damit ich sühnen kann die schweren Sünden.
Von dort her war ich; doch die tiefen Wunden, 73
Woraus das Blut floß, das mich einst belebte,
Empfing im Schooß ich der Antenoriden,
Wo ich am sichersten zu sein vermeinte. 76
Von Este der bewirkt' es, dessen Zorn
Viel weiter ging, als Billigkeit erlaubte.
Doch wenn ich hingeflohn nach Mira wäre, 79
Als man mich überfiel bei Oriaco,
So wär' ich jenseits noch, allwo man athmet.
Ich lief zum Sumpf, verfing in Schlamm und Rohr mich, 82
So daß ich fiel, und sah dort einen See
Sich auf der Erd' aus meinem Blute bilden." —
Dann sprach ein Andrer: „Sollte das Verlangen, 85
Das dich zur Höhe ziehet, sich erfüllen,
So hilf dem meinen auch mit frommem Sinne.
Ich war von Montefeltro, war Buonconte; 88
Nicht sorgt für mich Johanna, noch ein Andrer:
Drum geh' gesenkten Blicks ich unter diesen." —
Und ich: „Welch Schicksal hat, welch Abenteuer 91
Dich so von Campaldino weggeführet,
Daß nie man deine Grabesstätte wußte?" —
„O", sagt' er drauf, „am Fuß des Casentino, 94
Strömt quer ein Wasser, Namens Archiano,
Am Apennin entspringend überm Kloster.

Dort, wo sein Name sich verlieret, kam ich, 97
Zu Fuße fliehend, mit durchstochner Kehle,
Das Feld mit meinem Blut befleckend, an.
Hier schwand mir die Besinnung wie die Rede: 100
Verstummend, während ich Maria sagte,
Fiel hin ich und ließ nur den Leib zurück."
Das Wahre sag' ich; meld' es den Lebend'gen. 103
Ein Engel Gottes nahm mich, doch ein Dämon
Schrie: „Du vom Himmel, was beraubst du mich?
Du führest dessen ew'ges Theil mit dir, 106
Das mir entgeht um eines Thränleins willen;
Doch werd' ich mit dem andern anders schalten." —
Du weißt gar wohl, wie in der Luft sich sammelt 109
Der feuchte Dunst, der rückkehrt in das Wasser,
Sobald er aufsteigt, wo die Kält' ihn trifft:
Der böse Wille, der nur Unheil sinnet, 112
Vereint mit Scharfsinn, regte Dampf und Sturm
Auf durch die Kraft, so ihm Natur verliehen.
Drauf hüllt das Thal er, als der Tag erloschen, 115
Von Pratomagno bis zum großen Joche,
In Nebel und bedeckt den Himmel oben,
So daß die schwangre Luft zu Wasser wurde. 118
Der Regen fiel und in die Bäch' ergoß sich
Das, was das Land davon nicht in sich sog;
Und wie's mit größern Bächen sich vereinigt, 121
Hin stürzt' es nach dem königlichen Strome
So schnell, daß keine Macht zurück es hielt.
Der wilde Archian fand meinen Leichnam 124
Erstarrt an seiner Mündung und er trieb ihn
Zum Arno, auf der Brust das Kreuz mir lösend,
Das ich, von Schmerz bezwungen, auf mir machte: 127
Dann wälzt' er durch die Ufer mich zum Abgrund,
Umhüllt' und deckte mich mit seinem Raube." —
„Ach, wenn zur Welt du bist zurückgekehret 130
Und ausgeruht von deiner langen Reise",
Begann der dritte Geist nun nach dem zweiten:

„Erinnre meiner dich! Ich bin die Pia; 133
Siena gab, Maremma nahm den Leib mir:
Der weiß es, welcher, sich mit mir vermählend,
Beringt mich einst mit seinem Ringe hatte.“ — 136

---

6. Gesang.

Beim Auseinandergehn vom Würfelspiele 1
Bleibt, wer verlor, verdrießlich noch zurück
Und probt verstört noch einmal durch die Würfe,
Indeß die Menge mit dem andern weggeht; 4
Der rennt voraus, der zupfet ihn von hinten,
Der bringt sich von der Seit' ihm in's Gedächtniß.
Doch sonder Aufhalt hört er den und jenen; 7
Wem er die Hand reicht, dringt in ihn nicht weiter,
Und also macht er vom Gedräng sich los.
So ging es mir in jenem dichten Haufen, 10
Da mein Gesicht ich hin und wieder wandte
Und mit Versprechen mich von ihm befreite.
Hier war der Aretiner, der den Tod 13
Von Ghin di Tacco's wildem Arm empfangen,
Und jener, so ertrunken bei der Hetzjagd.
Hier bat, erhobnen Armes, Federigo 16
Novello, wie von Pisa der, der wacker
Sich zeigen ließ den trefflichen Marzucco.
Den Grafen Orso sah ich und die Seele 19
Getrennt von ihrem Leib durch Haß und Neid,
Nicht durch begangne Schuld, wie sie mir sagte;
Pierre de la Prosse mein' ich. Mag sich vorsehn, 22
So lang sie athmet, die Brabanterin,
Daß drob sie nicht zu schlimmrer Schaar einst zähle.
Als ich nun los all jener Schatten war, 25
Die flehten, daß ein Andrer für sie bitte,
Daß ihre Heiligung beschleunigt werde:

Begann ich nun: „Du scheinest mir ausdrücklich 28
An einer Stell', o du mein Licht, zu leugnen,
Daß das Gebet des Himmels Rathschluß beuge;
Und diese Leute bitten stets um solches. 31
Sollt' ihre Hoffnung deshalb eitel sein?
Wie, oder ist dein Wort mir nicht recht klar?" —
Und er zu mir drauf: „Meine Schrift ist deutlich, 34
Und auch die Hoffnung Jener ist kein Irrthum,
Erwägt man es mit recht gesundem Geiste;
Denn Gottes hoher Spruch wird nicht erniedrigt, 37
Wenn feur'ge Lieb' in einem Nu erfüllet
Das, welchem gnügen muß, wer hier verweilet.
Und dort, wo diesen Satz ich aufgestellt, 40
Ward kein Vergehen durch Gebet gesühnet,
Weil das Gebet von Gott ja noch nichts wußte.
Drum wahrlich, nicht in so erhabnen Zweifel 43
Vertiefe dich, wenn Jene dir's nicht sagt,
Die Licht bringt zwischen Wahrheit und Vernunft.
Vielleicht verstehst du's nicht: Beatrix mein' ich, 46
Die lächelnd und glückselig du wirst sehen
Hier oben auf dem Gipfel dieses Berges." —
Und ich: „Laß eilen uns, mein guter Führer; 49
Schon fühl' ich mich so matt nicht als vorher
Und seh' auch, daß der Berg nun Schatten wirft." —
„Wir werden fürder gehn an diesem Tage", 52
Erwiedert' er, „so weit wir immer können;
Doch anders steht die Sach, als du dir denkest.
Denn eh du oben, siehst du wiederkehren 55
Die, so sich hinterm Abhang jetzt verbirgt,
So daß du ihren Strahl nicht unterbrichst.
Doch sieh dort eine einsam stehnde Seele, 58
Die unverwandt nach uns herüber blicket,
Die soll den kürzesten der Pfad' uns zeigen." —
Wir gingen zu ihr. O Lombardenseele, 61
Wie standest stolz du und verachtend da,
So würdig langsam deinen Blick bewegend!

Sie sprach zu uns nicht das geringste Wort, 64
Nein, ließ uns gehn und blickt' allein uns an,
Nach Art des Löwen, wenn er ruhend daliegt.
Doch nahete sich ihr Virgil und bat sie, 67
Den besten Pfad zum Aufgang uns zu zeigen;
Doch Antwort nicht gab jen' auf seine Bitte;
Vielmehr nach unserm Lande frug sie uns, 70
Nach unserm Leben. Da begann mein Führer:
„In Mantua" . . . Die ganz in sich Versunkne
Hub jetzt sich zu ihm hin von ihrer Stelle 73
Und sprach: „Ich bin Sordell, o Mantuaner,
Aus deiner Stadt" — und beid' umarmten sich.
Ach, Magd Italien, Wohnhaus du des Jammers, 76
Schiff ohne Steuermann in argem Sturme,
Nicht Herrin von Provinzen, sondern Lusthaus!
Wie eilig war doch jene edle Seele, 79
Blos ob des süßen Klangs der Vaterstadt,
Hier ihren Landsmann festlich zu begrüßen!
Und jetzt nicht können ohne Zwietracht bleiben, 82
Die in dir leben, und einander nagen,
Die eine Mauer einschließt und ein Graben.
Du Jammervolle, such an deiner Meere 85
Gestaden doch und schau dir dann in's Innre,
Ob sich ein Theil in dir des Friedens freuet.
Was hilft's, daß dir Justinian den Zügel 88
Hat wieder angelegt, wenn leer der Sattel?
Gäb's kein Gesetz, so wär' die Schmach geringer.
O Volk, du solltest doch dich unterwerfen 91
Und Cäsar in dem Sattel sitzen lassen,
Wenn, was dir Gott vorschreibt, du recht verständest.
Sieh, wie's so ganz zum wilden Thier geworden, 94
Weil du es nicht mit deinen Sporen zähmtest,
Als an den Zügel du die Hand gelegt.
O deutscher Albrecht, warum gibst du auf 97
Das Thier ob seiner Störrigkeit und Wildheit,
Und solltest seinen Sattel doch beschreiten.

Drum mag gerechte Schickung der Gestirne 100
Dein Blut betreffen, unerhört und offen,
So daß sein Nachfahr Furcht davor empfinde!
Denn ihr, du und dein Vater, habt geduldet, 103
Daß, da von Habsucht jenseits ihr befangen,
Des Reiches Garten wüst gelassen würde.
Komm, die Montecchi sieh, die Cappelletti, 106
Monald' und Filippeschi, Mann, sorgloser!
Die voller Furcht und jene voll Betrübniß.
Komm, Grausamer, und sieh die Unterdrückung 109
All deiner Edlen, heil auch ihre Schäden,
Und du wirst sehn, wie sicher Santafior' ist.
Komm, komm und sieh, wie sich dein Rom beklagt, 112
Einsam und Wittwe; wie es Tag und Nacht ruft:
„Mein Cäsar, ach, warum bist du nicht bei mir?"
Komm her und sieh dein Volk, wie es sich liebt: 115
Und wenn Mitleid mit uns dich gar nicht anficht,
So schäme wenigstens dich deines Rufes!
Und, wenn es mir erlaubt ist, höchster Jovis, 118
Der du für uns am Kreuz hienieden littest,
Worauf sonst ruht denn dein gerechtes Auge?
Ist's eine Vorbereitung etwa, die du triffst 121
Zu einem Heil in deines Rathes Tiefen,
Das gänzlich unserm Blick verborgen ist?
Denn von Tyrannen voll sind alle Länder 124
Italiens, und zum Marcellus wird
Ein jeder Schuft, der nur Parteiung stiftet.
O mein Florenz, mit dieser Abschweifung, 127
Die dich nicht trifft, kannst du zufrieden sein,
Dank deinem Volk, das solche Vorsicht zeiget.
In Vielen wohnt Gerechtigkeit, doch säumt sie, 130
Um ohne Rath zum Bogen nicht zu greifen;
Doch dein Volk trägt sie auf der Zungenspitze.
Wie Viel' entziehn sich den gemeinen Lasten; 133
Allein dein Volk antwortet gar behend,
Und ungerufen schreit's: „Ich nehm' es auf mich!"

Sei fröhlich denn; wohl hast du Grund dazu, 136
Du Reiche, Friedensvolle, du Verständ'ge!
Ob wahr ich rede, spürt man an der Wirkung.
Athen und Lacedämon, die vor Zeiten 139
Gesetz' ertheilten und der Sitte pflegten:
Nur wenig Zeichen guten Lebens gaben
Sie im Vergleich mit dir, die du so feine 142
Vorkehrung triffst, daß bis Novembers Mitte
Nicht ausreicht, was du im Oktober spannest.
Wie vielmal hast du, seit du dich erinnerst, 145
Gesetze, Münzen, Aemter und Gebräuche
Gewechselt und erneut des Rathes Glieder?
Und wenn du's recht bedenkst und Licht dir wird, 148
So wirst du sehn, du gleichest jenem Kranken,
Der Ruh nicht finden kann auf weichen Federn
Und durch Umwenden gegen Schmerzen kämpfet. 151

---

7. Gesang.

Nachdem das ehrbar freudige Begrüßen 1
Sich dreimal oder viermal wiederholet,
Trat nun Sordell zurück und sprach: „Wer seid ihr?"—
„Eh noch die Seelen würdig, aufzusteigen 4
Zu Gott, zu diesem Berge sich gewendet,
Ließ mein Gebein Octavian begraben:
Ich bin Virgil; und nicht ob andren Fehles, 7
Als weil ich nicht geglaubt, miss' ich den Himmel!"
So ließ hierauf mein Führer sich vernehmen. —
Gleich dem, der plötzlich etwas vor sich siehet, 10
Worüber er erstaunt, was bald er glaubt,
Bald nicht, und sagt: es ist, nein, es ist nicht:
So ging es Jenem; drauf den Blick er senkte, 13
Demüthig wieder naht' und ihn umarmte
Da, wo Geringre zu umfassen pflegen.

„O der Lateiner Ruhm", sprach er, „durch welchen, 16
Was sie vermocht' einst, unsre Sprache zeigte,
O ew'ger Glanz des Orts, woher ich stammte!
Welch ein Verdienst zeigt mir dich, welche Gnade? 19
Wenn du mich würdigest, dein Wort zu hören,
Sprich, kommst du aus der Höll'? aus welchem Kreise?"
„Durch alle Kreise jenes Reichs der Qualen", 22
Antwortet' er, „bin ich daher gekommen:
Durch Himmelskraft, die mich bewogen, komm' ich.
Durch Thun nicht, nein, durch Nichtthun büßt' ich ein 25
Der höchsten Sonn' Anschaun, das du ersehnest,
Und die ich leider nur zu spät erkannt.
Ein Ort ist unten, traurig nicht durch Qualen, 28
Durch Dunkelheit allein, allwo die Klagen,
Nicht wie Geheul ertönen, nein, wie Seufzer.
Dort weil' ich unter den unschuld'gen Kleinen, 31
Vom Zahn des Tods getroffen, eh sie noch
Von erster Schuld des Menschen frei geworden;
Dort weil' ich unter jenen, so die heil'gen 34
Drei Tugenden nicht schmückten, aber fehllos
Die andern all erkannten und befolgten.
Doch wenn du's weißt und kannst, so gib uns Kunde, 37
Wie wir am ehsten hin gelangen, wo
Wahrhaft das Purgatorium beginnet." —
Er sprach: „Kein fester Ort ist uns bestimmt; 40
Ich darf hinauf, umher auch darf ich gehen;
So weit ich kann, begleit' ich dich als Führer.
Doch siehe, wie bereits der Tag sich neigt, 43
Nicht rathsam ist es, in der Nacht zu steigen:
Gut wär's, an schönen Aufenthalt zu denken.
Entfernt von hier zur Rechten da sind Seelen: 46
Zu ihnen bring' ich dich, wenn dir's genehm ist;
Wohl ohne Freude nicht lernst du sie kennen." —
„Wie ist dies?" war die Antwort: „wer bei Nacht 49
Aufsteigen wollte, würd' ihn jemand hindern?
Wie, oder stieg' er nicht, weil er nicht könnte?" —

Da strich Sordell, der gute, mit dem Finger 52
Hin auf der Erd' und sprach: „Sieh, diesen Strich selbst
Nicht überschrittst du nach der Sonne Scheiden.
Nicht deshalb, weil ein Andres Hindrung böte 55
Als nächt'ge Finsterniß, empor zu steigen;
Die aber hemmt durch Ohnmacht unsern Willen.
Wohl könnte man, trotz ihr, hinunter gehen 58
Und an der Küste rings umirrend wandeln,
So lang der Horizont den Tag zurückhält." —
Da sprach, sich schier verwundernd, mein Gebieter: 61
„So führ uns denn dahin, wo, wie du sagst,
Verweilend wir Ergetzen finden können." —
Noch waren wir nicht weit von dort gegangen, 64
Als ich gewahrte, daß der Berg sich einbog,
Wie bei der Erde Thälern es sich findet.
„Dahin", begann der Schatten, „laßt uns gehen, 67
Wo sich der Bergabhang zum Schooße wölbet,
Wir wollen dort den neuen Tag erwarten." —
Ein krummer Pfad ging zwischen Fels und Ebne, 70
Der an den Rand uns der Vertiefung brachte,
Bis wo ihr Saum mehr als zur Hälfte schwindet.
Gold, feines Silber, Scharlachbeer und Bleiweiß, 73
Das Holz aus Indien, voll heitern Glanzes,
Smaragd, frisch strahlend, eben erst gebrochen,
Dies alles würd' an Farbe von den Kräutern 76
Und Blumen, die das Thal enthielt, besiegt,
Wie das Geringre weichen muß dem Größern.
Nicht hatte die Natur dort blos gemalt, 79
Nein, durch die Lieblichkeit von tausend Düften
Erschuf sie ein ununterscheidbar Neues.
„Salve Regina" sangen Seelen, die ich 82
Im Grünen dort auf Blumen sitzen sahe,
Und die sich, ob des Thals, nicht eher zeigten.
„Bevor der Sonne kleiner Rest sich senket", 85
Begann der Mantuaner, unser Führer,
„Verlanget nicht, daß ich euch hingeleite.

Von dieser Anhöh werdet ihr das Antlitz 88
Und das Benehmen Aller besser sehen,
Als drunten in dem Thale zwischen ihnen.
Der dort am höchsten sitzet, mit dem Anschein, 91
Als hab' er, was ihm oblag, schwer versäumet,
Und der den Mund nicht rührt zum Sang der Andern:
Der Kaiser Rudolf war er, der die Wunden, 94
Woran Italien hinstarb, heilen konnte,
Das spät sich jetzt herstellt durch einen Andern.
Der Zweite, dessen Anblick ihn ermuthigt, 97
Das Land beherrscht' er, dem die Flut entquillt,
Die, Moldau erst, dem Meer als Elbe zuströmt.
Sein Nam' ist Ottokar; selbst in den Windeln 100
War er viel besser, als im Barte Wenzel,
Sein Sohn, deß Weide Trägheit ist und Wollust.
Und jener Kleingenaste, der in tiefer 103
Berathung scheint mit dem von güt'gem Aussehn,
Starb auf der Flucht, die Lilien entehrend:
Seht hin nur, wie er an die Brust sich schlägt. 106
Seht dann den Andern, der der Wange, seufzend,
Aus seiner Hand ein Bett bereitet hat.
Von Frankreichs Pest sind Vater sie und Schwäher: 109
Sie kennen sein beflecktes Lasterleben,
Und daher rührt ihr Schmerz, der so sie trifft.
Der, der so stark von Gliedern scheint, und singend 112
Einstimmt mit dem von männlich kräft'ger Nase,
War einst mit jeder Tugendkraft umgürtet:
Und wenn nach ihm geblieben wär' als König 115
Der Jüngling hinter ihm, so hätte Tugend
Recht aus Gefäß sich in Gefäß ergossen,
Was von den andern Erben nicht zu rühmen. 118
Jakob und Friedrich haben nur die Reiche,
Des Erbtheils Bestes hat von ihnen Keiner.
Gar selten nur erzeugt sich durch die Sprossen 121
Die Redlichkeit der Menschen fort, und solches
Will, der sie gibt, damit man um sie flehe.

Auch den Großnasigen betrifft mein Wort | 124
Gleich sehr, wie den, der mit ihm singet, Peter,
Ob dem schon Puglia und Provence klagen.
So weit steht ab vom Samen hier die Pflanze, | 127
Als sich Constanze rühmt des Ehgemahles
Noch mehr denn Margareth' und Beatrice.
Den König auch einfachen Lebenswandels, | 130
Heinrich von England, seht allein dort sitzen:
Dem treiben bessre Sprossen seine Zweige.
Dann, der am tiefsten sitzet unter jenen, | 133
Nach oben blickend, ist der Markgraf Wilhelm,
Um welchen Alessandria durch Krieg
Läßt weinen Monferrat und Canavese. | 136

---

8. Gesang.

Schon war's die Stunde, die der Schiffer Herz | 1
Mit Heimweh füllt und es erweicht, am Tage,
Da trauten Freunden Lebewohl sie sagten;
Und die den Pilger bei der ersten Wallfahrt | 4
Mit Liebe quält, hört eine Glock' er ferne,
Die zu beweinen scheint des Tags Ersterben:
Als ich begann, vom Hören abzulassen, | 7
Und sah, wie sich der Seelen ein' erhoben,
Die winkte mit der Hand, daß man sie höre:
Sie kam heran und hob die beiden Händ' | 10
Empor, die Augen nach dem Aufgang richtend,
Als sagte sie zu Gott: „Was gilt mir Andres?"
„Te lucis ante" tönt' aus ihrem Munde | 13
So andachtsvoll und mit so süßem Laute,
Daß es mich meiner selbst vergessen machte.

Drauf auch die Andern sanft und andachtsvoll 16
Einstimmten und den ganzen Hymnus sangen,
Den Himmelskreisen zu die Blicke wendend.
Hier schärf, o Leser, wohl den Sinn für's Wahre! 19
Denn, wahrlich, also fein ist hier der Schleier,
Daß leicht es ist, zum Innern durchzudringen.
Ich sah nun jene auserwählte Schaar, 22
Nachdem ihr Sang verhallt, zur Höhe schauen,
Wie in Erwartung, bleich und demuthsvoll;
Und sah dann aus der Höh sich niederlassen 25
Zween Himmelsboten mit entflammten Schwertern,
Woran die Spitzen stumpf und abgerundet.
Grün, gleich den eben erst gesproßten Blättern, 28
War ihr Gewand, das, von den grünen Schwingen
Gefächelt und bewegt, sich ihnen nachzog.
Es blieb der ein' ob uns ein wenig schweben, 31
Der andre senkte sich zum Saume drüben,
So daß die Schaar sich in der Mitte hielt.
Wohl war ihr blondes Haupthaar zu erkennen, 34
Allein ihr Antlitz blendete das Auge,
Wie Kraft an Uebermaß sich leicht verwirret.
„Die Beiden kommen von Maria's Schooße", 37
Begann Sordell, „das Thal hier zu bewachen,
Der Schlange wegen, die sich bald wird zeigen." —
Worauf ich, der nicht wußt', aus welcher Gegend, 40
Rings um mich sah und, wie zu Eis erstarret,
Mich dicht andrängt' an die vertrauten Schultern.
Sordello drauf: „Nun laßt hinab uns steigen 43
Und mit den großen Schatten Zwiesprach halten:
Es wird sie euer Anblick sehr erfreuen." —
Drei Schritte, scheint mir's, hatt' ich nur gethan, 46
Da war ich unten; und ich sah dort Einen,
Der blickt' auf mich, als wollt' er mich erkennen.
Schon war's die Zeit, da sich die Luft verdunkelt, 49
Doch so nicht, daß nicht zwischen seinen Augen
Und meinen deutlich ward, was erst undeutlich.

Er kam auf mich zu, ich ging ihm entgegen. 52
„O edler Richter Nino, welche Freude,
Dich unter den Verdammten nicht zu sehen!“ —
Kein schöner Gruß ward unter uns versäumet. 55
Dann fragt' er mich: „Seit wann bist du gekommen
Zum Fuß des Berges durch die fernen Wasser?“
„O“, sagt' ich, „durch die düstern Orte kam ich 58
Heut morgen; noch bin ich im ersten Leben,
Obschon mit diesem Gang das zweit' erwerbend.“ —
Doch kaum, daß sie mein Wort vernommen hatten, 61
So zogen sich Sordell und er zurück,
Wie Leute, welche stracks bestürzt geworden.
Der wandte zu Virgil sich, der zu Einem, 64
So dorten saß, und rief: „Auf, Conrad, auf!
Komm her und sieh, was Gott aus Gnaden wollte.“
Darauf zu mir: „Bei dem besondern Danke, 67
Den Ihm du schuldest, welcher so verbirgt
Den ersten Grund, daß dahin keine Furt ist:
Wirst jenseits du der breiten Wogen sein, 70
So sag Johanna, daß für mich sie flehe,
Da, wo man sich Unschuldiger erbarmet.
Wohl mag mich ihre Mutter nicht mehr lieben, 73
Da sie den Wittwenschleier hat getauscht,
Den einst die Arme noch zurück wird wünschen.
An ihr läßt sich nur gar zu leicht erkennen, 76
Wie lang im Weib der Liebe Feuer daure,
Wenn Umgang oder Blick nicht stets es anfacht.
So schön Begräbniß wird ihr nicht bereiten 79
Die Viper, die in's Feld führt Mailands Schaaren,
Als ihr Gallura's Hahn bereitet hätte.“ —
Er sprach's, indeß sein Antlitz das Gepräge 82
Des echten Eifers eingezeichnet trug,
Der nur gemäßigt in dem Herzen lodert.
Sehnsüchtig blickt' ich stets nur auf zum Himmel, 85
Dahin, wo langsamer die Sterne gehen,
Dem Rade gleich, wo dies der Achs' am nächsten.

Da sprach mein Führer: „Sohn, was blickst empor du?" 88
Und ich zu ihm: „Nach jenem Dreigestirne,
Wovon der ganze Pol diesseits entflammt ist." —
Und er zu mir: „Die vier so hellen Sterne, 91
Die du heut morgen sahst, sind jenseits unter,
Und dies' an ihrer Statt nun aufgegangen." —
Er sprach noch, als Sordell ihn zu sich zog 94
Und sagte: „Sieh dort unsern Widersacher!"
Und hub den Finger, daß dahin er schaute.
An jener Seite, wo das kleine Thal 97
Nicht Schutzwehr hat, ließ sehn sich eine Schlange,
Die Even wohl die bittre Frucht gereicht.
Durch Gras und Blumen strich der böse Streifen; 100
Den Kopf wand hin und her sie, und sie leckte
Den Rücken sich, dem Thier gleich, das sich glatt macht.
Nicht sah ich, und kann drum es auch nicht sagen, 103
Wie sich des Himmels Habichte bewegten,
Doch einer wie der andre regte sich.
Wie in der Luft die grünen Schwingen rauschten, 106
Entfloh die Schlange, und die Engel kehrten
Gleichschwebend nach der Höh an ihren Ort.
Der Schatten, der dem Richter sich genähert, 109
Als dieser rief, ließ gar nicht ab von mir
Mit seinem Blick, so lang der Angriff währte.
„Soll jene Leuchte, die zur Höh dich führet, 112
In deinem Willen so viel Nahrung finden,
Als nöthig bis zum blumenvollen Gipfel",
Begann er: „sage mir, ob wahre Kunde 115
Von Val di Magra und der Nachbarschaft
Du irgend weißt, denn ich war mächtig dorten.
Den Namen Conrad Malaspina führt' ich: 118
Ich bin der alte nicht, doch von ihm stamm' ich;
Den Meinen hegt' ich Liebe, was hier läutert." —
„O", sprach ich drauf zu ihm: „in euren Landen 121
War ich noch nie; doch wo verweilt man denn
In ganz Europa, daß man sie nicht kenne?

Der Ruf, der euer Haus mit Ehren nennet, 124
Preist eure Herren, preist die ganze Gegend,
Daß davon weiß, wer selbst nie dort gewesen.
Auch schwör' ich euch, so wahr hinauf ich strebe, 127
Daß euer ehrenvoll Geschlecht des Ruhmes
Der Börse wie des Schwerts sich nicht entäußert.
Gewohnheit leiht, Natur ihm solchen Vorzug, 130
Daß, lenkt das schlimme Haupt die Welt auch schief,
Allein es grad geht und die Krümmen meidet.“ —
Und er: „So geh; es lagert sich die Sonne 133
Nicht siebenmal im Bette, das der Widder
Mit den vier Füßen deckt und überschreitet,
So wird dir diese liebevolle Meinung 136
Recht mitten in das Haupt befestigt sein
Mit stärkern Nägeln, als durch Andrer Rede,
Wird nicht gehemmt der Lauf des Urtheilsspruches.“ — 139

---

9. Gesang.

Des altergrauen Tithons Schlafgenossin, 1
Nur erst dem Arm des süßen Freunds entstiegen,
Erbleichte schon am Saum des Horizontes:
Es leuchtet' ihre Stirn von Edelsteinen, 4
Geordnet zur Gestalt des kalten Thieres,
Das mit dem Schwanze zu verletzen pflegt;
Und zwei der Schritte, so die Nacht thut, hatte 7
Sie schon gethan zum Orte, wo wir waren,
Zum dritten senkte sie bereits die Flügel:
Als ich, was an mir war von Adam's Erbschaft, 10
Besiegt vom Schlaf, in's Gras hernieder neigte,
Wo eben erst wir alle Fünfe saßen.

Zur Stunde, wo die Schwalb' ihr traurig Klagen 13
Beginnt — es ist dies nach dem Morgenanbruch,
Wohl zur Erinnrung an ihr erstes Wehe —,
Da unser Geist, dem Fleische mehr entfremdet 16
Und vom Gedanken minder eingenommen,
In sich fast göttliche Gesichte hegt:
Glaubt' einen Adler ich im Traum zu sehen, 19
Am Himmel schwebend, goldenen Gefieders,
Der offnen Flugs sich niederlassen wollte.
Er schien mir dort zu sein, allwo die andern 22
Von Ganymedes einst verlassen worden,
Als dieser ward entrückt zum Götterchore.
Bei mir nun dacht' ich: Wohl nur aus Gewohnheit 25
Stößt dieser hier, an andrem Ort verschmäht er
Vielleicht, etwas als Fang empor zu tragen.
Dann schien mir, daß in etwas schnellerm Kreisen 28
Er schrecklich wie ein Blitz herab sich stürzte
Und bis zum Feuerkreis empor mich raffte.
Dort schien's, als würden er und ich zu Flammen; 31
Und so durchsengte die geträumte Glut mich,
Daß sich der Schlummer plötzlich enden mußte.
Nicht anders schüttelte sich einst Achilles 34
Und warf, erwacht, im Kreis' umher die Blicke,
Da er nicht wußte, wo er sich befände,
Als schlafend ihn die Mutter weg von Chiron 37
In ihren Armen flüchtete nach Skyros,
Von wo nachher die Griechen ihn entführten:
Als ich mich schüttelte, da mir vom Antlitz 40
Der Schlaf entfloh; ich wurde todtenbleich,
Wie einer, der von jähem Schreck erstarrte.
Es stand allein mein Helfer mir zur Seite; 43
Die Sonne war schon höher als zwei Stunden,
Mein Antlitz nach dem Meere hingewendet.
„Nicht fürchte dich", sprach jetzo mein Gebieter, 46
„Sei nur getrost, wir sind an gutem Orte:
Sink' nicht in dich, entfalt' itzt alle Kräfte.

Du bist nunmehr im Purgatorium. 49
Sieh dort den Felsen, der es rings umschließet,
Sieh dort den Eingang, wo getrennt er scheinet.
Noch vor der Dämmrung, die dem Tag vorangeht, 52
Als deine Seel' im Thale drinnen schlief,
Auf Blumen, die den tiefern Boden schmücken,
Kam eine Frau und sagt': „Ich bin Lucia: 55
Aufnehmen laßt mich Jenen, der da schlummert,
Auf die Art will ich ihm den Weg erleichtern."
Sordell blieb bei den andern edlen Schatten; 58
Sie nahm dich auf; da sich der Tag erhellte,
Kam sie herauf und ich auf ihren Spuren.
Hier legte sie dich hin; doch vorher wies mir 61
Ihr schönes Auge dort den offnen Eingang;
Worauf sogleich sie und der Schlaf entwichen." —
So wie ein Mensch im Zweifel sich ermannet 64
Und seine Furcht in Zuversicht verwandelt,
Nachdem die Wahrheit ihm entschleiert ist:
Ward ich ein andrer auch, und da mich sorglos 67
Mein Führer sah, stieg er empor den Felsen,
Und ich dicht hinter ihm, der Höhe zu.
Wohl siehst du, Leser, wie ich meinen Stoff 70
Erhabner bild', und drum erstaune nicht,
Wenn ich mit größrer Kunst ihn unterstütze.
Wir nahten uns und kamen zu dem Orte, 73
Wo ich das, was zuerst als Bruch erschien,
Dem Spalte gleich, der eine Mauer trennet,
Als Thür erkannte, mit drei Stufen drunter, 76
Die zu ihr führten, von verschiednen Farben,
Und einem Pförtner, der kein Wort noch sagte.
Und wie das Aug' ich mehr und mehr erhoben, 79
Sah ich ihn sitzen auf der höchsten Stufe
Mit solchem Antlitz, daß ich's nicht ertrug.
Und in der Hand hatt' er ein bloßes Schwert, 82
Das so die Strahlen gegen uns zurückwarf,
Daß ich den Blick in's Leer' oft wenden mußte.

„Ihr dorten, sagt, was wollt ihr denn?“ begann er 85
Zu sprechen, „wo ist euer Schutzgeleite?
Habt Acht, daß das Heraufgehn euch nicht schade!“ —
„Ein Weib des Himmels, kundig dieser Dinge“, 88
Erwiedert' ihm mein Meister, „sagt' uns eben
Vor kurzem: Geht dahin, dort ist die Pforte!“ —
„Mag sie zum Heil auch meine Schritte fördern“, 91
Begann der freundliche Thorhüter wieder;
„So kommt an unsre Stufen denn heran!“ —
Wir traten näher, und die erste Stufe 94
War weißer Marmor, so polirt und glatt,
Daß sie mich wiedergab, wie ich erscheine.
Die zweite war vom tiefsten Purpurschwarz, 97
Von rauhem, durch und durch verbranntem Stein,
Der Läng' und Quere nach ganz voller Risse.
Die dritte, die sich dann auf beiden thürmte, 100
Schien Porphyr mir, so flammender, zu sein,
Wie Blut, das eben aus der Ader vorquillt.
Auf dieser stand, mit beider Füße Sohlen 103
Der Bote Gottes, sitzend auf der Schwelle,
Die mir von diamantnem Felsen schien.
Auf den drei Stufen zog mit edlem Willen 106
Mein Führer mich empor und sprach: „Begehre
Demüthig, daß er dir das Schloß eröffne.“
Da warf ich fromm mich vor die heil'gen Füße, 109
Schlug dann vorher noch dreimal an die Brust
Und fleht' um Mitleid, daß er ein mich lasse.
Da schrieb er sieben P mir an die Stirne 112
Mit seines Schwertes Spitz' und sagte: „Sorge,
Dir drinnen diese Wunden abzuwaschen.“ —
Asch' oder Erde, die man trocken ausgräbt, 115
Die hätten wohl die Farbe seines Kleides,
Darunter er hervor zwei Schlüssel zog.
Der eine war von Gold, der andre silbern: 118
Erst mit dem weißen, dann auch mit dem gelben
Eröffnet' er die Pforte, mir zu Wunsche.

„Versaget einmal einer dieser Schlüssel, 121
Daß er im Schlosse sich nicht umdrehn läßt,
Dann“, sprach er, „bleibet dieser Weg verschlossen.
Kostbarer ist der eine, doch der andre 124
Verlangt viel Kunst und Sinn, damit zu öffnen,
Denn der ist's grade, der den Knoten löst.
Von Petrus sind sie; eher mög' ich, sagt' er, 127
Im Oeffnen irren, als verschlossen halten,
Sobald das Volk sich mir zu Füßen würfe.“ —
Dann stieß die Thür der heil'gen Pfort' er auf 130
Und sprach: „So tretet ein! doch merkt euch wohl,
Daß, wer zurückblickt, auch zurück muß kehren.“ —
Und als sich nun in ihren Angeln drehten 133
Die Flügelzapfen jenes heil'gen Thores,
Die von Metalle sind und stark und tönend:
So rasselnd, noch so knarrend zeigte sich 136
Tarpeja nicht, als ihr Metell, der Gute,
Entrissen ward, wodurch sie dann verarmte.
Dem ersten Ton wandt' ich mich achtsam zu, 139
Und das „Te Deum“ glaubt' ich im Gesange,
Vermischt mit süßen Klängen, zu vernehmen.
Und grade solch ein Bild erweckt' in mir 142
Das, was ich hörte, wie man dann empfängt,
Wenn zum Gesang sich Orgeltöne mischen,
Daß man bald hört, bald auch nicht hört die Worte. 145

---

10. Gesang.

Als wir im Innern nun der Pforte waren, 1
Die außer Brauch kommt durch verkehrte Neigung,
Wodurch der krumme Weg als grad erscheinet:
Hört' ich mit Schallen wieder sie verschließen; 4
Hätt' ich den Blick nun nach ihr rückgewendet,
Wie hätt' ich wohl den Fehl entschuld'gen können?

Wir stiegen durch zerklüftetes Gesteine, 7
Deß Spalt in Schlangenwindung vorwärts lief,
Der Welle gleich, die sich entfernt und nähert.
„Hier gilt's, ein wenig sich der Kunst bedienen", 10
Begann mein Führer, „daß man hüben bald,
Bald drüben naht der Seite, die zurückweicht." —
Dies machte so vorsichtig unsre Schritte, 13
Daß früher schon des Mondes dunkler Theil
Sein Bett erreicht', um drein sich zu versenken,
Eh wir aus diesem Gang herausgelangten. 16
Doch als im Freien wir und Offnen waren,
Wo sich des Berges Boden wieder schließet:
Da hielten wir, erschöpft ich, aber beide 19
Des Weges ungewiß, auf einer Fläche,
Einsamer noch als Straßen in der Wüste.
Vom Rande, wo sie an das Leere grenzet, 22
Zum Fuß des hohen Abhangs, der emporsteigt,
Würd' eines Menschen Körper dreimal messen.
Wohin auch meines Blickes Flug sich lenkte, 25
Zur linken jetzt und dann zur rechten Seite,
Schien dies Gesims mir solcher Art beschaffen.
Noch hatten keinen Schritt wir drauf gethan, 28
Als ich gewahrte, daß ringsum das Ufer,
Das man mit Unrecht einen Aufstieg nannte,
Von weißem Marmor sei und so verziert 31
Mit Bilderwerk, vor dem nicht Polyclet nur,
Selbst die Natur beschämt gestanden hätte.
Der Engel, der zur Erde den Beschluß 34
Gebracht des viele Jahr' erweinten Friedens,
Der nach dem langen Bann den Himmel aufthat,
Erschien vor unsern Augen so leibhaftig 37
Dort eingehaun mit lieblicher Geberde,
Daß er kein Bild zu sein schien, welches schweiget.
Geschworen hätte man, er spräch' ein Ave! 40
Weil Jen' auch dort im Bild war, die den Schlüssel
Gewandt, die höchste Liebe zu erschließen.

Und ausgeprägt in ihrer Miene trug sie 43
Die Wort': „Ich bin die Magd des Herrn" so deutlich,
Wie ein erhaben Bild in Wachs gedrückt.
„Halt nicht auf einen Ort den Sinn gerichtet", 46
Sprach der geliebte Meister, der mich hatte
An jener Seite, wo das Herz man trägt.
Drum wandt' ich mit dem Antlitz mich und sahe, 49
Gleich nach Maria, an derselben Seite,
An der ich neben meinem Führer ging,
In Fels gehaun ein anderes Ereigniß: 52
Drum trat ich, an Virgil vorbei, ihm näher,
Damit vor meinen Augen sich's entfalte.
Dort war gehaun in selben Marmor: Wagen 55
Und Stiere, so die Bundeslade zogen;
Weshalb ein Amt man scheut, das nicht befohlen.
Voraus ging Volk, das war in sieben Chöre 58
Getheilt, von dem zwei meiner Sinne sagten,
Der eine nein, der andre ja — es singt.
Gleichwohl geriethen auch beim Weihrauch=Opfer, 61
Das vorgestellt dort war, so Nas' als Augen,
Die über Ja, die über Nein in Streit.
Dort tanzt voraus dem heiligen Gefäße 64
Der demüth'ge Psalmist, geschürzten Kleides;
Und hier war mehr und minder er als König.
Gradüber sah man, wie aus eines großen 67
Palastes Fenster Michal staunend schaute,
Ein Weib voll Unwill' und voll Mißvergnügen.
Nun ging ich von dem Orte, wo ich stand, 70
Um nah zu schaun ein anderes Begebniß,
Das hinter Michal mich erbleichen machte.
Dort war im Bild erzählt der hohe Ruhm 73
Des Römerfürsten, dessen große Tugend
Gregor zu seinem großen Siege führte.
Ich spreche dieses von Trajan, dem Kaiser; 76
Und eine Wittwe hielt sein Roß am Zügel,
In Schmerz und Thränen lebhaft dargestellt.

Und um ihn her sah man ein groß Gedränge 79
Zahlloser Reiter, und die goldnen Adler
Bewegten gleichsam drüber sich im Winde.
Und dort vor allen Jenen schien zu sagen 82
Die Jammervolle: „Herr, verschaff mir Rache
Ob meines Sohns Ermordung, drum ich wehklag';"
Und er, Antwort zu geben: „Warte nur 85
So lange, bis ich kehr';" und sie, als Eine,
In der der Schmerz nicht Weile kennt: „O Herr,
Wenn du nicht kehrst?" — und er: „Wer dann den Thron hat, 88
Wird dir sie leisten;" sie darauf: „Was nützt dir
Des Andern Tugend, denkst du nicht der deinen?"
Drauf er: „Getröste dich, mich zwingt die Pflicht, 91
Sie zu erfüllen noch, bevor ich scheide.
Das Recht verlangt's, und Mitleid heißt mich weilen." —
Er, welcher niemals neue Dinge sah, 94
Hat dieses sichtbare Gespräch gebildet,
Nur neu für uns, weil man's diesseit nicht findet.
Indeß ich noch am Anschaun mich ergetzte 97
Der Bilder solcher Demuth, deren Anblick
Mir theuer war auch wegen ihres Meisters:
„Sieh hier die vielen Leute, doch sie machen 100
Nur wenig Schritte", flüsterte der Dichter,
„Die werden uns hinauf zur Höhe weisen." —
Und meine Augen, die zu schaun gespannt 103
Und lüstern waren, Neues zu erblicken,
Sie wandten eilig sich nach ihm herum.
Doch will ich, Leser, nicht zurück dich schrecken 106
Vom guten Vorsatz, wenn ich jetzt berichte,
Wie Gott verlangt, daß man die Schuld bezahle.
Acht' auf die Art der Marter nicht, bedenke 109
Die Folge; denke, daß sie schlimmsten Falles
Nicht weiter gehn kann als der Urtheilsspruch.
„Mein Meister, was sich auf uns zu beweget", 112
Sprach ich, „das scheinen Menschen nicht zu sein;
Doch weiß ich nicht, was sonst, so schwankt mein Sehen."

Und er zu mir: „Die schwere Art der Qual, 115
Die sie erdulden, krümmt sie so zu Boden,
Daß auch mein Blick drob erst im Streit gelegen.
Doch blicke fest nur hin und suche Jenen, 118
Der mit dem Felsblock ankommt, zu erkennen;
Schon kannst du sehn, wie jeglicher sich abquält!" —
O stolze Christen, arme, schwache Wesen, 121
Wie krank seid ihr an eures Geistes Augen
Und setzt Vertraun auf Schritte, die zurückgehn!
Seht ihr nicht ein, daß wir nur Würmer sind, 124
Erzeugt, den Himmelsschmetterling zu bilden,
Der schutzlos zufliegt dem gerechten Richter?
Was macht denn so hochfahrend euren Geist, 127
Da ihr Insekten nur und unvollkommen,
Dem Wurme gleich, in dem die Bildkraft fehlging?
Wie man, um Decke oder Dach zu stützen, 130
Als Tragstein eine menschliche Gestalt
Die Knie oft an die Brust anstemmen siehet,
Die wahre Pein, trotzdem daß sie nichts Wahres, 133
Dem, der sie sieht, erregt: so sah ich Jene
Also gekrümmt, da recht ich hingeschaut.
Wahr ist, daß mehr und minder sie sich bückten, 136
Nachdem des Rückens Last groß oder kleiner:
Und weß Geberd' am duldendsten sich zeigte:
Schien weinend doch, „ich kann nicht mehr!" zu sagen. 139

11. Gesang.

„O Vater unser, oben in den Himmeln, 1
Durch nichts beschränkt, als durch die höchste Liebe,
Die zu dem Erstgeschaffenen du trägst:
Gepriesen sei dein Nam' und deine Macht 4
Von jeder Kreatur, wie sich's geziemet,
Als Dank für deinen süßen Lebenshauch.
Es komme uns der Friede deines Reiches, 7
Da wir dazu von selber nichts vermögen,
Mit aller Klugheit, wenn er uns nicht kommt.
Wie deine Engel ihren Willen dir 10
Zum Opfer bringen, singend Hosianna,
So mögen's auch die Menschen mit dem ihren.
Auch heute gib uns unser täglich Brot, 13
Denn ohne dies geht in der rauhen Wüste
Des Lebens rückwärts, wer sich vorwärts müht.
Und wie wir Unrecht, welches wir erduldet, 16
Verzeihn jedwedem, so verzeihe gnädig
Auch uns, und achte nicht, ob wir's verdient.
Laß unsre Tugend, die so leicht zu Fall kommt, 19
Durch unsern alten Erbfeind nicht versuchen,
Nein, mach uns frei von ihm, der so sie heimsucht.
Doch diese letzte Bitte, lieber Herr, 22
Thun wir für uns nicht, die's nicht mehr bedürfen,
Vielmehr für die, so hinter uns verblieben." —
So sich und uns erflehten gute Wallfahrt 25
Die Schatten dort, die unter ihrer Last,
Der ähnlich, die man oft im Traum empfindet,
Verschiedentlich gequält und all' erschöpft ganz, 28
Im Kreise gingen auf dem ersten Simse,
Sich von der Finsterniß der Welt zu läutern.

Wenn jenseit stets zum Heil man für uns betet, 31
Was können hier für Jene thun und sagen
Die, so zum Wollen gute Ursach haben?
Wohl soll man ihnen von den Makeln helfen, 34
Die sie von hier gebracht, daß rein und leicht
Sie Ausgang finden zu den Sternenkreisen.
„Soll euch Gerechtigkeit und Mitleid baldigst 37
Entlasten, daß die Schwing' ihr regen könnet,
Die eurem Wunsch gemäß euch heben möge:
So zeiget uns, zu welcher Hand der Aufgang 40
Der kürzre ist, und sind der Wege mehre,
So lehrt uns den, der minder steil sich senket.
Denn der, der mit mir kommt, ist durch die Bürde 43
Des Fleisches Adam's, welches ihn bekleidet,
Empor zu steigen wider Willen träge." —
Nicht zu erkennen war, von wem die Worte 46
Herkamen, so zurück auf jen' erfolgten,
Die der gesagt, in dessen Spur ich trat.
Doch ward gesagt: „Geht rechter Hand mit uns 49
Am Abhang weiter, und ihr werdet finden,
Daß ihn ein Lebender ersteigen kann.
Und wär' ich von dem Felsblock nicht verhindert, 52
Der meinen stolzen Nacken unterjochet,
Weswegen ich das Antlitz tief muß tragen:
So würd' ich den, der lebt und nicht sich nennet, 55
Betrachten, um zu sehn, ob ich ihn kenne,
Und Mitleid ob der Last ihm abzunöth'gen.
Lateiner bin ich, mächt'gen Tuskers Sohn; 58
Wilhelm Aldobrandeschi war mein Vater;
Ich weiß nicht, ob bei euch bekannt der Name.
Das Alter des Geschlechts, die edlen Thaten 61
Von meinen Ahnen machten mich so stolz,
Daß unser aller Mutter ich nicht dachte,
Und jedem so Verachtung zeigte, daß ich 64
Deswegen starb, wie's die Sanesen wissen
Und jedes Kind in Campagnatico.

Ich heiße Humbert; und nicht mir nur Schaden 67
Hat Stolz gebracht, denn die Genossen alle
Hat er in's Unglück mit hineingezogen.
Um ihn muß hier ich diese Last nun tragen 70
So lange, bis ich Gott befriedigt habe:
Weil nicht im Leben, muß ich's hier bei Todten." —
Zuhörend beugt' ich tief mein Antlitz nieder. 73
Und ihrer Einer, doch der nicht, der sprach,
Wand unter jener Last sich, die ihn engte,
Und sah mich und erkannte mich und rief, 76
Auf mich die Augen mit Beschwerde richtend,
Nach mir, der ganz gebückt ging neben ihnen.
„O", fragt' ich ihn, „bist du nicht Oderisi, 79
Die Ehr' Agubbio's und jener Kunst,
Die zu Paris man nennt Illuminiren?" —
„Dem Auge, Bruder, lachen mehr die Blätter", 82
Sprach er, „die Franco Bolognese malt:
Jetzt hat die Ehr' er ganz, ich nur zum Theile.
Wohl wär' ich so bescheiden nicht gewesen, 85
So lang ich lebte, weil ein stark Begehren,
Mich auszuzeichnen, mir das Herz beseelte.
Für solchen Hochmuth zahl' ich hier die Strafe; 88
Nicht einmal hier auch wär' ich, hätt' ich Gott nicht
Mich zugewandt, da ich noch sünd'gen konnte.
O eitler Ruhm der menschlichen Vermögen! 91
Wie währt doch kurz die Blüth' auf ihrem Gipfel,
Wenn eine rohe Zeit nicht etwa folgte.
So glaubte Cimabue das Feld zu halten 94
In Malerei, jetzt hat die Ehre Giotto,
So daß nun Jenes Ruhm im Schatten steht.
So nahm der eine Guido auch dem andern 97
Der Sprache Ruhm; vielleicht ist schon geboren,
Der beid' aus ihrem Nest vertreiben wird.
Der Ruf der Welt ist nur ein Windeshauch, 100
Der bald von hier und bald von dorten wehet
Und mit der Gegend auch den Namen ändert.

Wird größer sein dein Ruf, wenn alt geworden 103
Das Fleisch von dir sich trennt, als wenn gestorben
Du wärst, bevor du ließest Brei und Klapper,
Eh tausend Jahr' vergehn? Im Ewigen 106
Ein kleiner Theilchen, als ein Augenblick
Im Himmelskreis, der sich am trägsten wendet.
Von dem, der vor mir her des Wegs so wenig 109
Hier vor sich bringt, erscholl einst ganz Toscana:
Nun wird in Siena kaum von ihm geflüstert,
Worin er herrschte, als vernichtet wurde 112
Die florentin'sche Wuth, die damals noch
Hochmüthig war, wie jetzt sie käuflich ist.
Des Grases Farbe gleich ist euer Name, 115
Die kommt und geht; die Sonn' entfärbt es wieder,
Durch die es aus der harten Erde keimet." —
Und ich zu ihm: „Dein Wahrheitsreden flößet 118
Mir Demuth ein und leget mir den Hochmuth.
Du, wer ist der, von dem du eben sprachst?" —
„Es ist dies", sagt' er, „Provenzan Salvani, 121
Und hier ist er, weil er sich angemaßet,
Siena ganz in seine Hand zu bringen.
So ist gegangen er und geht er ruhlos, 124
Seitdem er starb: denn solche Münz' entrichtet
Zur Buße der, der zu vermessen war." —
Und ich: „Wenn solcher Geist, der mit der Reue 127
Nimmt Anstand bis zum Ende seines Lebens,
Da unten weilen muß und nicht heraufkommt,
Sofern ihm Bitten nicht dazu verhelfen, 130
Eh so viel Zeit vergeht, als dort er lebte:
Wie ward denn dem gestattet, herzukommen?" —
„Als am ruhmreichsten grad er lebte", sprach er, 133
„Freiwillig auf den Marktplatz von Siena
Stellt' er sich, jeder Scham entsagend, hin
Und that, den Freund aus seiner Noth zu retten, 136
Die der erduldete in Carls Gefängniß,
Was ihn erbeben macht' in jeder Ader.

Mehr sag' ich nicht und weiß, ich spreche dunkel. 139
Doch kurze Zeit noch währt's, daß deine Nachbarn
Dir also thun, daß du dir's kannst erklären.
Und diese That enthob ihn jenen Schranken." 142

---

12. Gesang.

Selbander, wie die Stier' im Joche gehen, 1
Ging ich mit jener schwerbeladnen Seele,
So lang der holde Meister es erlaubte.
Doch als er sagte: „Laß ihn, komm nun weiter, 4
Denn es gilt hier mit Segel und mit Rudern,
So gut ein jeder kann, sein Schifflein treiben",
Da richtet' ich mich auf, wie wenn man gehn will, 7
Mit ganzem Leib, wiewohl noch die Gedanken
Demüthig und gebeugt in mir verblieben.
Ich war im Gang und folgte williglich 10
Den Schritten meines Meisters, und wir beide
Erwiesen schon an uns, wie leicht wir waren,
Als er mir sagte: „Senke deine Blicke! 13
Es wird, den Weg dir zu erleichtern, dienen,
Wenn du den Ort siehst, den dein Fuß betritt.
Wie ob Begrabnen flache Leichensteine, 16
Damit uns ihr Gedächtniß hinterbleibe,
Das Abbild dessen tragen, der einst lebte;
Weshalb wir oftmals sie davor beweinen, 19
Weil uns der Stachel der Erinnrung schmerzet,
Der schon allein als Sporn den Guten dient:
So sah ich, doch von bessrer Art, Gestalten, 22
Gemäß der hohen Kunst, hier ausgehauen,
So weit der Weg hervortritt von dem Berge.

Ich sahe den, der edler war geschaffen 25
Als andre Kreatur, vom Himmel nieder
Blitzartig stürzen, an der einen Seite.
Ich sah Briareus an der andern Seite 28
Vom himmlischen Geschoß getroffen liegen,
Schwer für die Erd' in seiner Todeskälte.
Ich sah Thymbräus, sahe Mars und Pallas, 31
Gewaffnet um den Vater, der Giganten
Allhin zerstreute Glieder sich betrachten.
Ich sah am Fuß des großen Baues Nimrod, 34
Gleichsam bestürzt hin auf die Völker schauend
In Sennaar, die mit ihm stolz sich zeigten.
O Niobe, mit welchen Schmerzensblicken 37
Sah ich dich auf dem Wege dargestellt,
Todt um dich her die zweimal sieben Kinder!
O Saul, wie schienst du auf dem eignen Schwerte, 40
Im Tod erblaßt auf Gilboa zu liegen,
Das dann nicht Thau, nicht Regen mehr empfand!
O thörichte Arachne, dich auch sah ich, 43
Schon halb als Spinne, traurig auf den Fetzen
Des Werkes, das zum Unglück dir gedieh!
O Roboam, hier scheinest du im Abbild 64
Nicht mehr zu drohn, vielmehr führt es ein Wagen,
Eh es ein Andrer jagt, voll Furcht von dannen.
Der Felsen-Estrich zeigt' Alkmäon auch, 49
Der seiner Mutter ließ zu stehen kommen
Gar theuer jenen unheilvollen Schmuck.
Er zeigte dann, wie in des Tempels Innern 52
Her über Sanherib die Söhne stürzten,
Und als er todt, daselbst ihn liegen ließen.
Er zeigte der Tamyris grauses Blutbad 55
Und Rachegrimm, als sie zu Cyrus sprach:
„Du dürstetest nach Blut, nun trinke satt dich!"
Er zeigte, wie, geschlagen, die Assyrer 58
In Eil' entfliehn, als Holofernes todt war,
Und auch die Reste seines grausen Todes.

In Asch' und Trümmern sah ich Troja liegen: 61
O Ilion, wie erniedrigt, wie im Staube
Zeigt dich das Bild uns, welches man hier sieht!
Wer war des Pinsels und des Griffels Meister, 64
Der Umriss' oder Züg' entwerfen konnte,
Die dort den feinsten Sinn erstaunen machten?
Die Todten schienen todt, Lebend'ge lebend; 67
Nicht Bessres sah, wer je das Wahre sah,
Als ich, so lang gebückt ich ging, betreten.
Nun brüstet euch, und geht erhobnen Hauptes, 70
Ihr Kinder Evens, neiget nicht das Antlitz,
Daß des Verderbens Weg ihr sehen könntet! —
Schon hatten mehr wir von dem Berg umgangen, 73
Und mehr vollbracht die Sonne ihres Weges,
Als der befangne Geist sich denken konnte:
Als Jener, welcher immer mit Bedacht 76
Vorausging, sagte: „Heb dein Haupt empor;
Nicht Zeit mehr ist's, versunken so zu gehen.
Sieh einen Engel dort, der sich beeilt, 79
Entgegen uns zu kommen! sieh, es kehret
Zurück vom Dienst des Tages sechste Stunde!
Mit Ehrfurcht schmücke nun Geberd' und Antlitz, 82
Daß ihn es freu', hinauf uns zu geleiten:
Bedenk', daß dieser Tag nie wieder taget.“ —
Schon war ich so gewöhnt an seine Mahnung, 85
Nur Zeit nicht zu verlieren, daß hierinnen
Sein Wort nicht räthselhaft mir konnte sein.
Es kam nun auf uns zu das schöne Wesen, 88
Weiß von Gewand, und sein Gesicht erglänzte
Dem Strahlenzittern gleich des Morgensternes.
Die Arme that es auf und dann die Schwingen, 91
Und sagte: „Kommt! hier nahe sind die Stufen,
Auf denen sich's nun leicht zur Höhe steiget.
Nur wen'ge nehmen diese Botschaft wahr. 94
O Menschen ihr, geboren aufzuschweben,
Warum denn fallt ihr so bei wenig Winde?“ —

Er führt' uns hin, wo durchgehau'n der Felsen, 97
Berührte mit den Flügeln mir die Stirne,
Und dann verhieß er einen sichern Aufgang.
Wie dort zur Rechten, wenn den Berg man aufsteigt 100
Zur Kirche, die beherrscht die Wohlregierte,
Die jenseits Rubaconte's Brücke lieget,
Des Aufgangs jähe Steile durch die Treppen 103
Gebrochen wird, die man vorzeiten machte,
Da Hauptbuch noch und Daube richtig waren:
So wird auch hier der Abhang, der sehr steil 106
Vom nächsten Umkreis ab sich senkt, gemildert;
Doch streift der Felsen rechts und links den Gehnden.
Als wir dorthin nun unsre Leiber wandten, 109
„Beati pauperes spiritu" sangen
Da Stimmen so, daß keine Red' es schildert.
Ach, wie verschieden von den Höllenschlünden 112
Sind diese doch! da hier man mit Gesängen
Eintritt und drunten nur mit wilden Klagen.
Wir stiegen schon empor die heil'gen Stufen, 115
Und sehr viel leichter schien es mir zu fallen,
Als es mir früher auf der Ebne vorkam.
Weshalb ich: „Meister, sage, welch ein Schweres 118
Ist denn von mir genommen, da vom Steigen
Ich keinerlei Beschwerde fast empfinde?" —
Und er drauf: „Wenn die P, die, fast verlöscht, 121
Dir auf der Stirn noch stehen sind geblieben,
Verschwunden ganz und gar sind, wie das eine:
Dann siegt ob deinen Füßen so dein Wille, 124
Daß sie, geschweig' als Müh es zu empfinden,
Das Steigen sich zur Lust gereichen lassen." —
Da ging es mir wie jenen, die mit etwas 127
Am Kopf herumgehn, ihnen unbewußt,
Wenn Andrer Winke sie nicht drob bedeuten;
Weshalb die Hand Gewißheit sich verschafft 130
Und sucht und findet und den Dienst verrichtet,
Den unser Auge nicht uns leisten kann.

Und mit der Rechten ausgespreizten Fingern 133
Fand ich nur sechs Buchstaben an den Schläfen,
Die mit den Schlüsseln der mir eingeschnitten.
Als er dies sahe, lächelte mein Führer. 136

---

13. Gesang.

Wir standen auf der Stiege höchstem Punkte, 1
Wo sich der Berg zum zweitenmal verenget,
Der, wenn man ihn ersteigt, von Sünden löset.
Dort zieht nun ebenso, wie bei der ersten, 4
Ein Sims sich um die Höhe rings herum,
Nur daß der Kreis viel enger ist gebogen.
Nicht Schatten sind, noch Bilder hier zu sehen; 7
Der Abhang zeigt sich glatt, der Weg desgleichen,
Aus Felsgesteine von schwarzgelber Farbe.
„Wenn wir, zu fragen, hier auf Leute harrten", 10
Erwog der Dichter nun, „so möchte, fürcht' ich,
Die Wahl des Wegs sich wohl zu sehr verzögern." —
Dann richtet' er den Blick fest auf die Sonne, 13
Und kehrte der Bewegung Mittelpunkte
Die rechte Seite zu, die linke auswärts.
„O süßes Licht, auf das ich voll Vertrauen 16
Den neuen Weg betrete, führ' uns", sagt' er,
„Wie man hier innen einen führen muß.
Du wärmst die Welt, du leuchtest über ihr: 19
Zwingt andrer Grund dich nicht zum Gegentheile,
Stets müssen deine Strahlen Führer sein." —
Wie viel man hier zu einer Meile rechnet, 22
So viel schon hatten Schritte wir gethan
In kurzer Zeit durch unsern rüst'gen Eifer,

Und hörten auf uns zugeflogen kommen, 25
Doch sahen nicht sie, Geister, die uns gütig
Einladungen zum Tisch der Liebe machten.
Die erste Stimme, die vorüberflog, 28
„Vinum non habent“ ließ sie laut ertönen
Und wiederholt' es mehrmals hinter uns.
Und eh sie durch Entfernung dem Gehöre 31
Gänzlich entschwand, rief eine andr' im Fluge:
„Ich bin Orestes“; doch auch diese blieb nicht.
„O Vater“, fragt' ich, „was sind das für Stimmen?“ — 34
Und wie ich fragte, horch! ertönt die dritte,
Die sagte: „Liebet, die euch Leides thaten.“ —
Der gute Meister: „Dieser Umkreis strafet 37
Die Schuld des Neids, drum werden auch von Liebe
Die Stricke an der Geißel hier geschwungen.
Ihr Zaum, der muß ganz andern Klanges sein: 40
Du hörst sie, denk' ich, meiner Weisung nach,
Eh du gelangst zum Orte der Verzeihung.
Doch hefte fest die Augen in die Luft, 43
Und vor uns wirst ein Volk du sitzen sehen,
Da Alle längs dem Felsen hin sich lagern.“ —
Nun öffnet' ich mehr als vorher die Augen: 46
Ich blickte vorwärts und da sah ich Schatten
Mit Mänteln, gleich an Farbe dem Gesteine.
Und als wir etwas weiter vorgeschritten, 49
Hört' ich: „Maria bitte für uns!“ rufen,
„Michael und Petrus“ flehn und „alle Heil'gen!“
Nicht glaub' ich, daß auf Erden heut zu Tage 52
Jemand so hart sei, daß er nicht ergriffen
Von Mitleid würd' ob dem, was dann ich sahe;
Denn als so nah zu ihnen ich gelanget, 55
Daß ihr Gehaben sich mir deutlich kundthat,
Da preßte großer Schmerz mir Thränen aus.
Mit härner Kutte schienen sie bekleidet; 58
Ein jeder hielt den andern mit der Schulter,
Und alle stützte dann die Wand des Berges.

So stehn die Blinden, denen Nahrung fehlet, 61
An Ablaßorten Unterhalt zu betteln,
Und einer lehnt den Kopf so an den andern,
Damit in Jedem bald sich Mitleid rege, 64
Nicht durch den Ton der bloßen Worte, nein,
Auch durch den Anblick, der nicht minder heischet.
Und wie den Blinden nicht die Sonne nützet, 67
Will auch den Schatten, die ich grad erwähnte,
Das Licht des Himmels nichts von sich gewähren.
Denn allen bohrt ein Eisendraht die Lider 70
So durch und näht sie zu, wie wildem Sperber
Man thut, weil er sich ruhig nicht verhält.
Es schien mir Unrecht, Einen anzusehen 73
Blos im Vorübergehn, der mich nicht sähe:
Drum wandt' ich mich zu meinem weisen Rathe.
Wohl wußt' er, was ich Stummer sagen wollte; 76
Drum wartet' er auf meine Frage nicht
Und sagte: „Rede, doch sei kurz und bündig." —
Virgil kam auf mich zu von jener Seite 79
Des Simses, wo herab man stürzen konnte,
Weil kein Geländer es daselbst umgab.
Zur andern Seite waren mir die Schatten 82
Voll Demuth, die die fürchterliche Naht
So quälte, daß die Wangen Thränen netzten.
Zu ihnen wandt' ich mich und: „Ihr, voll Hoffnung", 85
Begann ich, „einst das hehre Licht zu schauen,
Das eurer Sehnsucht einz'ges Streben ist:
Soll ehestens euch Gnade das Gewissen 88
Befreien von den Schäumen, so daß klar
Durch sie der Strom des Geistes niederflösse:
So sagt mir, denn es ist mir lieb und theuer, 91
Ob eine Seel' aus Latium hier bei euch?
Vielleicht ist's ihr auch recht, lernt sie mich kennen." —
„O Bruder, Bürgerin ist hier jedwede 94
Von einer wahren Stadt; doch du willst sagen,
Daß sie als Fremdling in Italien lebte." —

Dies, also schien es mir, kam mir als Antwort 97
Von etwas ferner her, als wo ich stand,
Weshalb ich weiter vorschritt, um zu hören.
Da sah ich einen Schatten, der verweilte, 100
Dem Anschein nach, und will man fragen, wie?
Er hob das Kinn empor nach Art der Blinden.
„Geist", sprach ich, „der sich beugt, um aufzusteigen, 103
Wenn du bist Jener, der mir Antwort gab,
So mach dich mir bekannt durch Ort und Namen." —
Er sprach: „Ich war Sieneserin und läutre 106
Mit diesen andern hier das böse Leben,
Zu dem aufweinend, der sich uns mag schenken.
An Weisheit fehlt es mir, obschon Sapia 109
Genannt ich ward, und über Andrer Schaden
Hatt' ich mehr Freud' als über eignes Glück.
Daß du nicht etwa glaubst, ich will dich täuschen, 112
So hör', ob, wie ich sag', ich thöricht war.
Ich stieg schon von der Jahre Bogen nieder,
Als meine Landsgenossen nah bei Colle 115
Im Feld anrückten gegen ihre Feinde;
Und Gott bat ich um das — was schon er wollte.
Geschlagen wandten sich zu bittern Schritten 118
Der Flucht die Meinen, und die Jagd erblickend,
Empfand ich Lust, die über Alles ging,
So sehr, daß ich erhob mein kühnes Antlitz, 121
Und Gott zurief: Nun fürcht' ich dich nicht mehr!
Der Amsel gleich bei kurzem lindem Wetter.
Am letzten Tag des Lebens fühlt' ich Sehnsucht, 124
Mit Gott mich zu versöhnen; dennoch würde
Durch Reu' nicht meine Schuld verringert sein,
Wenn Pietro Pettinagno meiner nicht 127
Gedacht in heiligem Gebete hätte,
Er, der aus Liebe meiner sich erbarmte.
Doch du, wer bist du, der du unsern Zustand 130
Erforschen willst und, wie ich glaube, offen
Die Augen trägst und Athem schöpfend redest?"

Ich sprach: „Hier wird der Blick mir auch genommen, 133
Doch kurze Zeit blos; denn nur wenig Anstoß
Gab ich, indem ich ihn aus Neid gewendet.
Viel größer ist die Furcht, worin die Seele 136
Mir schwebt der Qual des tiefern Kreises wegen,
So daß die Last von unten schon mich drückt.“ —
Und sie zu mir: „Wer hat dich denn geleitet 139
Herauf zu uns, da du von Rückkehr sprichst?“ —
Und ich: „Der bei mir ist und jetzt nicht redet.
Noch bin ich lebend; fordre drum von mir, 142
Erwählter Geist, willst du, daß ich noch jenseits
Für dich die ird'schen Füße regen soll.“ —
„O, dies zu hören, ist so neu“, versetzt' er, 145
„Daß es von Gottes Gunst ein großes Zeichen:
Drum hilf bisweilen mir durch dein Gebet.
Auch bitt' ich dich bei deinem liebsten Wunsche, 148
Betrittst du je Toscana's Boden wieder,
Den Ruf stell' wieder her mir bei den Meinen.
Du wirst sie bei dem eitlen Volke finden, 151
Das hofft auf Talamon und da mehr Hoffnung
Verliert, als bei dem Suchen der Diana:
Doch mehr verlieren da die Admirale.“ — 154

---

14. Gesang.

„Wer ist denn der, der unsern Berg umkreiset, 1
Eh noch der Tod zum Flug bereit ihn machte,
Und, wie er will, sein Aug' aufthut und zuthut?" —
„Nicht weiß ich, wer er ist, nur, daß allein nicht: 4
Ersuch' ihn, daß er sich dir näher stelle,
Und red' ihn höflich an, damit er spreche." —
So sprachen dort, einander zugeneiget, 7
Zween Geister mir zur Rechten; dann erhoben
Sie die Gesichter, um mit mir zu reden.
Der eine sprach: „O Seele, die du, haftend 10
Am Körper noch, empor zum Himmel steigest,
Aus Liebe gib uns Trost, belehr uns doch:
Woher und wer du bist; denn diese Gnade, 13
Die du erfährst, erregt uns solch Erstaunen,
Wie etwas heischt, was nie noch dagewesen." —
Und ich: „Es fließet mitten durch Toscana 16
Ein Flüßchen, das am Falteron' entspringet
Und hundert Meilen weit des Laufs nicht satt wird —
Von diesem bring' ich meinen Leib hieher. 19
Euch sagen, wer ich sei, wär' nutzlos reden;
Denn es ertönet noch nicht weit mein Name." —
„Durchdring' ich recht den Sinn deß, was du sagest, 22
Mit dem Verstand", erwiederte mir jener,
Der früher sprach, „so redest du vom Arno." —
Der andre sprach zu ihm: „Warum verheimlicht 25
Denn dieser da den Namen jenes Flusses,
Wie man's bei schreckenvollen Dingen thut?" —
Und der deshalb befragte Schatten löste 28
So seine Pflicht: „Nicht weiß ich's, doch wohl billig
Mag solches Thales Namen untergehen.
Denn vom Beginn, dort wo so wasserreich ist 31
Das Hochgebirg, von dem sich trennt Pelorum,
Daß wenig Stellen darin reicher sind,

Bis wo er zum Ersatze wieder spendet 34
Das, was vom Meer der Himmel aufgetrocknet,
Woher die Flüss' empfangen, was sie führen:
Wird Tugend so als Feindin, gleich der Schlange, 37
Verjagt von Allen, sei's nun durch Verhängniß
Des Ortes, sei's durch Unart, die sie antreibt;
Wodurch des unglücksel'gen Thals Bewohner 40
Ihr Wesen dergestalt verändert haben,
Daß Zaubrin Circe sie zu weiden scheinet.
Durch schnöde Schweine, würdiger der Eicheln 43
Als andrer Kost, geschaffen für den Menschen,
Lenkt er zuerst hin seinen armen Lauf.
Dann trifft er, tiefer kommend, kleine Hund' an, 46
Die bissiger, als ihre Kraft gestattet;
Unwillig macht er ihnen eine Schnauze.
Er fällt noch mehr: je breiter er nun wird, 49
Sieht um so mehr aus Hunden Wölfe werden
Der maledeite, unheilsvolle Graben.
Abstürzend dann durch manche tiefe Schlünde, 52
Trifft er auf Füchse, die so voller Trug,
Daß keine List sie fürchten, die sie fange.
Ich hör' nicht auf, damit mich der vernehme: 55
Gut wird's ihm sein, wenn er einst dessen denket,
Was ein wahrhafter Geist mir jetzt enthüllt.
Ich sehe deinen Neffen, der am Ufer 58
Des wilden Stroms zum Jäger werden wird
An jenen Wölfen, die er all' einschüchtert.
Ihr Fleisch verkauft er, während sie noch leben; 61
Dann schlachtet er sie ab, gleich altem Viehe;
Das Leben raubt er Vielen, sich die Ehre.
Bluttriefend kehrt er aus dem traur'gen Walde 64
Und läßt ihn so, daß wohl in tausend Jahren
Er nicht ein Wald wird, wie bisher er war." —
Wie bei Verkündigung zukünft'gen Schadens 67
Sich trübt das Antlitz deß, der sie anhöret,
Von welcher Seit' auch die Gefahr ihm drohe:

So sah die andre Seel' ich, die die Stellung 70
Des Hörens hatte, trüb und traurig werden,
Nachdem das Wort sie in sich aufgenommen.
Der einen Reden und der andern Miene 73
Verlockten mich, die Namen zu erfahren;
So that ich bittend denn darnach die Frage.
Weshalb der Geist, der erst zu mir gesprochen, 76
Auf's neu begann: „Du willst dazu mich bringen,
Das dir zu thun, was du mir selbst nicht thun willst.
Allein da Gott in dir will leuchten lassen 79
So seine Gunst, werd' ich es dir nicht weigern:
Drum wisse, daß ich bin Guido del Duca.
Es war mein Blut von Mißgunst so entbrannt, 82
Daß, sahst du einen Menschen heiter werden,
Mich hättest du von Neid gefärbt gesehen.
Von meiner Aussaat ernt' ich solches Stroh. 85
O Menschen, warum liegt euch so am Herzen,
Was Ausschluß der Genossenschaft bedingt?
Dies ist Rinier; dies ist der Ruhm, die Ehre 88
Des Hauses Calboli, aus dem dann Keiner
Zum Erben seiner Tugend sich gemacht.
Und zwischen Po, Gebirg und Strand und Reno 91
Ist nicht blos sein Geschlecht beraubt der Güter,
Erforderlich für Wahrheit und Vergnügen;
Es ist auch zwischen diesen Grenzen voll 94
Von giftigem Genist, so daß zu spät es
Sein würde, durch Bebau'n es auszureuten.
Wo sind die Guten: Lizio, Traversaro, 97
Heinrich Manardi, Guido di Carpigna?
Wie seid ihr ausgeartet, Romagnolen,
Da Wurzeln faßt ein Fabbro in Bologna, 100
Ein Bernardin di Fosco in Faenza,
Ein edles Reis aus niedrigem Gesträuche!
Wundre dich nicht, o Tusker; wenn ich klage, 103
Kommt in's Gedächtniß mir Guido da Prata,
Ugolin d' Azzo, welcher mit uns lebte,

Friedrich Tignoso mit der Schaar, das Haus 105
Der Traversara und die Anastagi,
Enterbt sind die Geschlechter alle beide;
Die Frau'n und Ritter, wie die Müh'n und Freuden, 109
Die Lieb' und edle Sitt' uns einst gewähret,
Wo nun die Herzen also schlimm geworden.
O Brettinoro, warum fliehst du nicht, 112
Da dein Geschlecht von dannen ist gegangen,
Und vieles Volk, um ruchlos nicht zu werden?
Bagnacaval thut wohl, nicht fortzuzeugen, 115
Und Castrocaro schlimm, und schlimmer Conio,
Daß sie für mehr noch solcher Grafen sorgen.
Dran wohl thun die Pagani, wenn ihr Teufel 118
Davon sich macht; jedoch nicht so, daß jemals
Ein unbefleckter Ruf von ihnen bliebe.
O Ugolin de' Fantoli, dein Name 121
Steht sicher, seit man keinen mehr erwartet,
Der, einst ausartend, ihn verdunkeln könne.
Doch geh nun Tusker; denn ich habe jetzo 124
Weit mehr zu weinen Lust, als fortzusprechen,
So hat mir das Gespräch das Herz beengt." —
Wir wußten wohl, daß jene theuren Seelen 127
Uns hörten gehn; und dadurch, daß sie schwiegen,
Bewirkten sie, daß wir dem Pfade trauten.
Als wir fortschreitend uns allein befanden, 130
Kam, gleich dem Blitze, der die Luft durchspaltet,
Entgegen eine Stimm' uns, welche sprach:
„Es wird mich jeder tödten, der mich findet", 133
Und schwand dahin, wie Donner, welcher abrollt,
Wenn er urplötzlich das Gewölk durchbrochen.
Und kaum war das Gehör vor ihr in Ruhe, 136
Als schon die zweit' erscholl mit solchem Krachen,
Das einem Donner glich, der bald erfolget:
„Ich bin Aglauros, die zu Stein geworden!" — 139
Worauf, um an den Dichter mich zu drängen,
Ich mehr zurück den Schritt, als vorwärts that.

Schon war die Luft nach allen Seiten ruhig, 142
Als jetzt er sprach: „Das war der harte Zaum,
Der stets den Menschen sollt' in Schranken halten;
Doch faßt ihr nach dem Köder, daß der Haken 145
Des alten Erbfeinds zu ihm hin euch ziehet;
Weshalb Zuruf und Zügel wenig nutzt.
Euch ruft der Himmel, der euch rings umkreiset, 148
Und zeigt euch seine ew'gen Prachtgebilde,
Und doch blickt euer Auge nur zur Erde:
Drum straft euch Der, der jegliches durchschaut." — 151

---

15. Gesang.

So viel als, von dem Schluß der dritten Stunde 1
Bis zum Beginn des Tages, von der Sphäre
Sich zeigt, die wie ein Kind sich stets beweget:
So viel schien bis zum Abend hin der Sonne 4
Von ihrer Laufbahn übrig noch zu sein:
Dort war es Abend, diesseits Mitternacht.
Es traf ihr Strahl uns mitten auf die Nase, 7
Weil wir den Berg so weit umschritten hatten,
Daß wir nun grade gegen Abend gingen:
Als ich die Stirne mir beläst'gen fühlte 10
Von einem stärkern Glanze denn vorher,
Und Staunen mir die neuen Ding' erweckten.
Drum hob ich ob dem Bogen meiner Brauen 13
Die Händ' empor und bildet' einen Schirm,
Daß er des Glanzes Uebermaß verminbre.
Wie wenn vom Wasser oder einem Spiegel 16
Der Strahl zur Seite gegenüber springt,
Und in derselben Richtung aufwärts steiget,

In der er einfiel, und gleich weit dann abweicht 19
Von eines Steines Fall in selbem Abstand,
Wie es Erfahrung und Versuch uns lehret:
So schien es mir, daß ich getroffen würde 22
Von dort vor mir zurückgeworfnem Lichte;
Weshalb ich schnell davon den Blick abwandte.
„Was ist das, lieber Vater, daß die Augen 25
Ich so nicht schützen kann, daß es mir nützt?"
Sagt' ich; „auch scheint es auf uns zu zu kommen." —
„Laß dich's nicht wundern, wenn die Dienerschaft 28
Des Himmels dich noch blendet", war die Antwort:
„Ein Bot' ist's, der zum Aufwärtssteigen ladet.
Bald wird nicht mehr, zu schaun dergleichen Dinge, 31
Dir lästig sein, vielmehr dir Lust gewähren,
Soweit Natur dich stimmt, sie zu empfinden." —
Als wir zum benedeiten Engel kamen, 34
Begann er heiter: „Tretet ein von hier
Zu minder steilem Aufgang, als die andern." —
Schon fern von dort begannen wir zu steigen, 37
Und: „Beati misericordes" tönt' es
Da hinter uns, und: „Freu dich, der du siegest." —
Wir beide nun, mein Meister und ich, stiegen 40
Allein empor; und ich gedacht' im Gehen
Aus seinen Worten Nutzen mir zu schöpfen,
Und wandte mich zu ihm, ihn also fragend: 43
„Was wollte denn der Geist aus der Romagna,
Von Ausschluß sprechend von Genossenschaft?"
Drauf er: „Den Nachtheil seines größten Fehlers 46
Erkennt er; drum auch darf man sich nicht wundern,
Wenn er ihn rügt, daß drob man minder weine.
Weil eure Wünsche sich auf das erstrecken, 49
Was sich durch Mitgenossenschaft verringert,
So drückt der Neid den Blasebalg für Seufzer.
Doch wenn aus Liebe zu der höchsten Sphäre 52
Sich eure Sehnsucht nach dort oben kehrte,
Dann herrscht' in eurer Brust nicht jene Furcht:

Denn so viel mehr man dort das Unsre nennet, 55
Um so viel mehr des Guts besitzt ein jeder,
So viel mehr Liebe flammt in jenen Räumen." —
„Befriedigt, bin ich hungriger doch worden, 58
Als wenn ich erst geschwiegen hätte", sagt' ich,
„Und weitern Zweifel heg' ich in der Seele.
Wie kann das sein, daß ein vertheiltes Gut 61
Die mehreren Besitzer reicher mache
Durch sich, als wenn es Wenige besitzen?" —
Und er zu mir: „Sobald du immer wieder 64
Den Geist nur auf die ird'schen Dinge heftest,
So erntest Dunkel du vom Licht der Wahrheit.
Das endlos, unaussprechlich hohe Gut, 67
Das droben ist, eilt so der Lieb' entgegen,
Dem Strahl gleich, der auf helle Körper trifft.
So viel gibt es sich hin, als Lieb' es findet; 70
So daß, wie weit auch Liebe sich erstrecke,
Bei ihr der ew'ge Schatz nur immer zunimmt.
Und wie viel mehr man droben sich verstehet, 73
Jemehr ist liebenswerth das, was sich liebt,
Und, Spiegeln gleich, gibt man einander wieder.
Und wenn dich meine Rede nicht befriedigt, 76
Wirst du Beatrix sehn, die wird dir völlig
So den wie jeden andern Wunsch benehmen.
Nur sorge, daß alsbald gelöscht auch werden 79
Wie schon die zwei, so die fünf andern Wunden,
Die ohne Schmerzen sich nicht schließen lassen." —
Grad als ich sagen wollte: „Du befriedigst . . . . ." 82
Sah ich mich angelangt am neuen Kreise,
So daß mich still die gier'gen Augen machten.
Da war es mir, als ob in ein verzücktes 85
Gesicht ich plötzlich hingerissen würde,
Und säh' in einem Tempel viele Leute;
Und eine Frau, die an dem Eingang stand 88
Mit mutterholder Miene, schien zu sagen:
„Mein Sohn, warum hast du uns das gethan?

Dein Vater, sieh, und ich, wir haben schmerzlich 91
Nach dir gesucht" — und als hierauf sie schwieg,
War das, was mir zuvor erschien, verschwunden.
Drauf sah ich eine zweite, der die Wangen 94
Die Tropfen netzten, so der Schmerz entpresset,
Wenn er aus Zorn entstanden gegen Andre;
Die sagte: „Wenn du Herr bist jener Stadt, 97
Um deren Namen Götter so gestritten,
Von der auch alle Wissenschaft ausstrahlet,
So räche dich an den verwegnen Armen, 100
Pisistratus, die unser Kind umarmten." —
Doch der Gebieter schien ihr sanft und gütig,
Mit Mäßigung im Antlitz, zu entgegnen: 103
„Was sollen dem wir thun, der Leid uns wünschet,
Wenn der von uns verdammt wird, der uns liebt?" —
Drauf sah ich Volk, von Zornesglut entbrannt, 106
Mit Steinen einen Jüngling tödten, immer
Sich laut zurufend: „Steinigt, steinigt ihn!"
Ihn aber sah ich, den die Last des Todes 109
Schon niederzog, sich hin zur Erde neigen;
Doch hielt sein Aug' er stets dem Himmel offen,
Zum höchsten Herrn in solchem Kampfe betend, 112
Daß seinen Feinden er verzeihen möchte,
Mit jenem Blick, dem Mitleid sich erschließet.
Als meine Seel' ich zu den Außendingen, 115
Die außer ihr noch wahr sind, wieder wandte,
Erkannt' ich meinen Wahn, der doch kein falscher.
Mein Führer, der bemerkte, daß ich that 118
Wie einer, der vom Schlaf sich losmacht, sagte:
„Was hast du, daß du dich nicht halten kannst?
Und gingst doch mehr als eine halbe Meile 121
Die Augen schließend und mit schwanken Füßen,
Wie wer von Schlaf gebückt geht oder Wein." —
„Mein lieber Vater, hörest du mich an, 124
Will ich dir sagen", sprach ich, „was ich sahe,
Als mir die Füße so befangen waren." —

Und er drauf: „Hättest du auch hundert Larven 127
Vor dem Gesicht, doch bliebe mir von dir
Der mindeste Gedanke nicht verschlossen.
Was du gesehn, geschah, damit du nicht 130
Dein Herz den Friedenswassern zu eröffnen
Dich weigertest, die ew'gem Quell entfließen.
Ich fragte nicht: was fehlt dir? jenem gleich, 133
Bei dem das Aug' allein nur sieht, das nicht
Mehr sieht, sobald entseelt der Körper daliegt;
Ich fragt', um sicher deinen Tritt zu machen. 136
Antreiben muß man so die Schlaffen, Trägen,
Daß sie ihr Wachsein, wenn es rückkehrt, nutzen." —
Wir gingen durch den Abend weiter, spähend, 139
So weit die Blicke sich erstrecken konnten,
Dem abendlichen Strahlenglanz entgegen.
Und siehe, nach und nach kam auf uns her 142
Ein Rauch gezogen, dunkel wie die Nacht,
Und keinen Ort gab's, uns vor ihm zu retten:
Der nahm den Blick uns und die freie Luft. 145

---

16. Gesang.

Der Hölle Schwarz und einer Nacht, ermangelnd 1
Jedweden Sternes unter traur'gem Himmel,
So schwer als möglich von Gewölk beschattet,
War meinem Antlitz nicht so dichter Schleier, 4
Noch dem Gefühle je so widerwärtig,
Wie jener Rauch, der uns daselbst bedeckte,
Denn nicht ertrugen ihn die offnen Augen: 7
Weshalb mein kundiger und treuer Führer
Sich zu mir stellt' und mir die Schulter bot.

Wie hinter seinem Führer geht der Blinde, 10
Daß er sich nicht verirr' und stoß' an etwas,
Das ihn verletze oder gar ihn tödte:
So schritt ich durch die herbe, trübe Luft, 13
Auf meinen Führer horchend, der blos sagte:
„Hab Acht, daß du von mir getrennt nicht werdest." —
Ich hörte Stimmen und jedwede schien mir 16
Um Frieden und um Mitleid anzuflehen
Das Gotteslamm, das unsre Sünden trägt.
Ihr Eingang war nur immer „Agnus Dei". 19
Es hielten All' ein Wort und eine Weise,
So daß vollkommne Eintracht sie bezeigten.
„Sind Geister dies, was ich jetzt hör', o Meister?" 22
Sagt' ich, und er mir: „Du vermuthest recht,
Und wollen so des Zornes Knoten lösen." —
„Wer bist du denn, der unsern Rauch du theilest 25
Und von uns sprichst, als wenn du immer noch,
Wie Menschen thun, die Zeit nach Tagen mäßest?" —
So hört' ich eine Stimme dorten sagen. 28
Worauf der Meister sprach: „Antwort' ihm nur,
Und frag ihn, ob von hier man aufwärts steige.
Und ich zu jenem: „Wesen, das sich läutert, 31
Um rein zu deinem Schöpfer rückzukehren:
Wenn du mir folgst, so sollst du Wunder hören." —
„So weit's erlaubt mir ist, werd' ich dir folgen", 34
Sprach er, „und wenn das Sehn der Rauch verhindert,
Soll uns an dessen Statt das Hören gelten." —
Worauf ich nun begann: „Mit jener Hülle, 37
Die einst der Tod mir löset, steig' empor ich,
Und durch der Hölle Jammer kam ich her.
Und schloß Gott also mich in seine Gnade, 40
Daß er mich seinen Hof will schauen lassen
In solcher Art, die wider neuern Brauch:
So birg mir nicht, wer vor dem Tod du warest, 43
Nein, sag mir's, sag auch, bin auf rechtem Weg ich?
Es sollen deine Wort' uns Führer sein." —

„Ich war Lombard', und Marco war mein Name; 46
Die Welt kannt' ich und liebte jene Tugend,
Worauf jetzt niemand mehr den Bogen spannet.
Um aufzusteigen, gehst den rechten Weg du." 49
So sprach er und hinzu fügt' er: „Ich fleh' dich,
Daß, wenn du oben bist, du für mich betest." —
Und ich zu ihm: „Auf Treu gelob' ich dir, 52
Zu thun, was du verlangst; doch macht ein Zweifel
Mich bersten fast, wenn ich ihn mir nicht löse.
Erst war er einfach, jetzo wirkt er doppelt 55
Durch deinen Ausspruch, der gewiß mir macht,
Womit ich ihn verbinde, hier wie sonstwo.
In Wahrheit ist die Welt so ganz verlassen 58
Von jeder Tugend, wie du ausgesagt,
Und so geschwängert und bedeckt von Bosheit;
Allein ich bitte, zeige mir die Ursach, 61
Daß ich sie seh' und sie auch andern zeige;
Es sucht sie der im Himmel, der auf Erden." —
Erst tiefen Seufzer stieß er aus, vom Schmerze 64
Zum Ach verstärkt, und dann begann er: „Bruder,
Die Welt ist blind, und du kommst recht von ihr.
Ihr, die ihr lebt, bezieht jedwede Ursach 67
Stets auf den Himmel oben, wie wenn alles
Sich mit Nothwendigkeit durch ihn bewegte.
Wenn dies so wäre, wäre ja vernichtet 70
Der freie Will', und wär's Gerechtigkeit,
Für Gutes Lust, für Böses Trauer ernten?
Der Himmel legt den Grund zu euren Trieben; 73
Nicht, sag' ich, allen; doch gesetzt, ich sagt' es,
So bleibt euch Einsicht ja für Gut und Böses,
Und freier Wille, der, wenn er die Mühen 76
Der ersten Kämpf' ausdauert mit dem Himmel
Und wohl erstarkt ist, dann auch gänzlich sieget.
Ihr unterwerft euch besserer Natur 79
Und größrer Macht freiwillig; diese schafft
Den Geist in euch, der nicht vom Himmel abhängt.

Drum, weicht die jetz'ge Welt vom rechten Wege, 82
So liegt der Grund in euch, in euch nur sucht ihn;
Dies will ich wahrhaft dir ausspähen helfen.
Hervor geht aus der Hand deß, der sie zärtlich 85
Anschaut, noch eh sie ist, nach Kindes Weise,
Das bald mit Weinen, bald mit Lachen tändelt,
Die Seele, die, einfältig, noch nichts weiß, 88
Als daß, vom heitern Schöpfer angetrieben,
Sie gern zu dem sich wendet, was ergetzet.
Erst findet an Geringem sie Vergnügen: 91
Hier täuscht sie sich und rennt ihm eifrig nach,
Lenkt ihre Liebe Zaum nicht oder Führer.
Darum bedarf's als Zügel der Gesetze, 94
Bedarf's des Herrschers, der zum wenigsten
Den Thurm der wahren Stadt erkennen lasse.
Gesetze gibt's; doch wer befolgt sie? Niemand. 97
Der Hirt, der anführt, wiederkäun zwar kann er,
Allein es sind die Klaun ihm nicht gespalten.
Weshalb das Volk, das seinen Führer sieht 100
Nach dem nur trachten, was es selbst begehret,
Daran sich weidet und nichts weiter fordert.
Wohl kannst du sehen, daß die schlechte Leitung 103
Der Grund ist, daß die Welt so schlimm geworden,
Nicht weil in euch verderbt sei die Natur.
Zwei Sonnen hatte Rom, als es die Welt 106
In Ordnung brachte, welche beide Straßen
Erleuchteten, die Gottes und der Welt.
Verlöscht hat jene diese; und gelangt ist 109
Das Schwert zum Hirtenstab; so muß nun beides
Sehr übel fahren durch Gewaltsamkeit,
Da so verbunden Keins das Andre fürchtet. 112
Glaubst du mir nicht, betrachte nur die Aehre;
Denn jedes Kraut erkennt man an dem Samen.
Im Lande, welches Etsch und Po bewässern, 115
War einstens Muth und edler Sinn zu finden,
Eh Friedrich noch in Streit verwickelt wurde.

Jetzt kann sie jeder sicher dort entbehren, 118
Wer sonst aus Scham es unterlassen möchte,
Zu sprechen oder umzugehn mit Guten.
Noch sind drei Alte dort, aus denen schilt 121
Die alte Welt die neue; denen scheint es
Zu lang, eh Gott sie ruft zu besserm Leben;
Der gute Gerhard, Conrad von Palazzo 124
Und Guido von Castel, den man auf fränkisch
Wohl besser nennt den einfachen Lombarden.
Gestehe nun, ob nicht die Kirche Roms, 127
Da zwei Gewalten sie in sich vereinigt,
In Schlamm versinkt, sich und die Last besudelnd?" —
„Du folgerst richtig", sprach ich, „o mein Marco; 130
Und jetzt begreif' ich, weshalb von dem Erbe
Die Söhne Levi's waren ausgeschlossen.
Doch wer ist Gerhard, den du weise nennest, 133
Der vom vertilgten Volk ist übrig blieben,
Zum Vorwurf dem verwilderten Jahrhundert?" —
„Entweder täuscht dein Wort mich oder prüft mich",
Antwortet' er, „da du, toskanisch redend, 136
Vorgibst, vom guten Gerhard nichts zu wissen.
Ein andrer Beinam' ist mir nicht bekannt, 139
Ich nähm' ihn denn von seiner Tochter Gaja.
Gott sei mit euch; ich geh' mit euch nicht weiter.
Sieh dort die Dämmrung, die den Rauch durchleuchtet, 142
Bereits erglänzen; deshalb muß ich scheiden,
Eh noch der Engel, der dort ist, sich zeiget." —
So sprach er und nicht weiter wollt' er hören. 145

17. Gesang.

Gedenk, o Leser, wenn dich in den Alpen 1
Ein Nebel überfiel, durch den du sahest
Nur wie der Maulwurf durch die Augenhäute,
Wie dann die feuchten und verdickten Dünste 4
Zu lichten sich beginnen, und die Scheibe
Der Sonne schwach durch sie hindurch nur scheinet:
Dann wirst der Vorstellung du nahe kommen, 7
Die Sonne so zu sehn, wie ich sie wieder
Erblickt', als sie im Untergehen war.
So, den verläss'gen Schritten meines Meisters 10
Anpassend meine, trat aus solcher Wolk' ich
An's Licht, das schon erstarb am tiefen Strande.
Einbildungskraft, die du uns oft entrückest 13
So ganz dem Außen, daß wir nichts vernehmen,
Und wenn auch tausend Tuben uns umtönten!
Wer regt dich an, wenn's nicht die Sinne thun? 16
Licht regt dich an, deß Ursprung in dem Himmel,
Selbst, oder weil's herab ein Wille leitet.
Vom Zorne Jener, die einst ward verwandelt 19
Zum Vogel, der zumeist sich freut des Sanges,
Erschien in meiner Einbildung das Abbild:
Und hiebei war mein Geist so in sich selbst 22
Zurückgezogen, daß von außen nichts
Es gab, was er noch aufgenommen hätte.
Dann trat vor die verzückte Phantasie 25
Ein Mann am Kreuz, in dessen Antlitz sich
Stolz und Verachtung wies, und also starb er.
Bei ihm stand Ahasver der Große, Esther, 28
Sein Weib, und Mardochai, der Gerechte,
Der so rechtschaffen war in Wort und That.
Und wie dies Bild nun wieder in sich selbst 31
Zergangen, gleich der Blase, der das Wasser,
Woraus sie sich gebildet, wieder mangelt:

Hob vor dem innern Blick sich eine Jungfrau, 34
Die weinte sehr und sprach: „O Königin,
Warum hast du aus Zorn in's Nichts gewollt?
Lavinia nicht zu missen, gabst du Tod dir; 37
Nun bin ich hin dir, bin's, die trauert, Mutter,
Ehr über deinen als des Andern Tod." —
Wie sich der Schlaf bricht, wenn ein neuer Strahl 40
Urplötzlich die geschlossnen Augen trifft,
Und noch gebrochen zuckt, eh ganz er schwindet:
So sank die Einbildung auch vor mir nieder, 43
Sobald der Glanz mir das Gesicht getroffen,
Ein größerer, als wir ihn sonst gewahrten.
Ich wandte mich, zu sehen, wo ich wäre, 46
Als eine Stimme rief: „Hier steigt man aufwärts!"
Was jeden andern Vorsatz mir benahm,
Und in mir die Begierde stark erregte, 49
Zu sehen, wer das wäre, der gesprochen;
Denn niemals ruht sie, bis man ihr sich zeiget.
Doch wie die Sonne unsern Blick belästigt 52
Und durch zu starken Glanz ihr Bild verschleiert:
So reichte hier auch meine Kraft nicht zu.
Dies ist ein Himmelsbote, der den Pfad uns 55
Zum Aufgang zeigt, auch wenn wir nicht drum bitten,
Und selber sich mit seinem Licht verhüllet.
Er macht's mit uns, wie's mit sich selbst der Mensch macht: 58
Denn wer die Noth sieht und auf Bitten wartet,
Dem liegt im Sinn schon böslich das Versagen.
Laß unsern Fuß denn solchem Rufe folgen! 61
Beeilen wir den Aufgang, eh es dunkelt;
Sonst wär's unmöglich, bis der Tag zurückkehrt." —
So sprach zu mir mein Führer, und wir wandten 64
Zusammen unsern Schritt zu einer Stiege,
Und als ich ankam bei der ersten Stufe,
Da hört' ich Flügelschlag mir nah, ich fühlte 67
Ein Wehn im Antlitz und vernahm: „Beati
Pacifici, die bösen Zornes ledig!"

Schon hatten sich ob uns so hoch erhoben 70
Die letzten Strahlen, denen folgt die Nacht,
Daß allerorts her sich die Sterne zeigten.
„O meine Kraft, warum entweichst du so mir?“ 73
Sprach bei mir selbst ich, als ich die Bewegung
Der Füße mir versetzt in Stillstand fühlte.
Wir waren, wo nicht weiter mehr emporging 76
Die Stieg', und hatten dort uns festgestellt;
Grad wie ein Schiff, das an dem Ufer landet.
Ich horcht' ein wenig auf, ob ich vernähme 79
Nur irgend etwas in dem neuen Kreise;
Dann wandt' ich mich zum Meister und ich sprach:
„Mein theurer Vater, sage, welch Vergehen 82
Wird in dem Kreise, wo wir sind, geläutert?
Stehn still die Füß' auch, thu's nicht deine Rede!“ —
„Zum Heil die Liebe, so die Pflicht versäumte, 85
Ergänzt man hier“, versetzt' er; „rüst'ger nimmt man
Das träg geführte Ruder wieder auf.
Doch daß noch klarer du die Meinung fassest, 88
So folg im Geist mir, und du wirst gewinnen
Etwelche gute Frucht von unserm Weilen.
Es waren weder Schöpfer, noch Geschöpf“, 91
Begann er, „jemals ohne Lieb', o Sohn,
Sei's geist'ge, sei's natürliche; du weißt es.
Die der Natur war immer frei von Irrthum; 94
Die andre kann im Gegenstand sich irren,
So durch zu viel wie durch zu wenig Thatkraft.
So lang sie nur den wahren Gütern nachgeht 97
Und in den Nebendingen selbst sich mäßigt,
Kann sie nicht Ursach sein zu böser Lust;
Doch kehrt sie sich zum Schlimmen oder jagt sie 100
Mehr oder minder, als sie soll, nach Gutem,
Dann wirkt dem Schöpfer das Geschöpf entgegen.
Hieraus kannst du begreifen, daß die Liebe 103
Der Same jeder Tugend in euch sein muß,
Und jeder Handlung, welche Straf' erheischet.

Weil nun die Liebe nie vom Wohle dessen, 106
Was ihr gefällt, ihr Antlitz wenden kann,
So sind vor Selberhaß die Dinge sicher.
Und weil man sich kein Wesen denken kann, 109
Getrennt vom höchsten, blos für sich bestehend:
So fehlt auch, dies zu hassen, jeder Trieb.
Es bleibt, daß, wenn eintheilend recht ich rede, 112
Das Uebel, was man liebt, den Nächsten trifft,
Und dreifach quillt die Lieb' aus eurem Schlamme.
Der, wenn sein Nächster unterdrückt wird, hofft 115
Erhebung und allein deswegen wünscht er
Von seiner Höhe den hinabgestürzet;
Der fürchtet zu verlieren Macht und Gunst 118
Und Ehr' und Ruhm, hebt sich ein Andrer höher:
Drum liebt er aus Verdruß das Gegentheil.
Und der glaubt durch Beleid'gung so beschimpft sich, 121
Daß er von Rach' erfüllt wird, und ein Solcher
Muß auf den Schaden dann des Andern sinnen.
Solch dreigestalt'ge Liebe nun beweint man 124
Hier unten; doch nun hör auch von der andern,
Die in verkehrter Art dem Guten nachjagt.
Verworren denkt sich jeglicher ein Gut, 127
In dem die Seel' ausruhen möcht', und wünscht es,
Weshalb er es auch zu erreichen strebet.
Zieht träg nur, dies zu schaun und zu erreichen, 130
Die Lieb' euch zu ihm hin, so strafet euch,
Nach wahrhaftem Bereuen, dies Gesims hier.
Noch gibt es Gut, das euch nicht glücklich macht: 133
Nicht ist's Glückseligkeit, noch wahres Wesen,
Die Wurzel und die Frucht jedweden Heiles.
Die Liebe, die zu sehr sich diesem hingibt, 136
Beweint man über uns in dreien Kreisen;
Doch wie man sie muß dreigetheilt sich denken,
Darüber schweig' ich, daß du's selber findest." — 139

18. Gesang.

Es hatte so geschlossen seine Rede 1
Der hohe Lehrer und aufmerksam blickt' er
In's Antlitz mir, ob ich befriedigt schiene.
Und ich, von neuem Durste noch gestachelt, 4
Schwieg äußerlich, allein im Innern sprach ich:
„Vielleicht wird ihm zu vieles Fragen lästig."
Doch als den Willen der wahrhafte Vater 7
Bemerkte, der sich kund zu geben scheute,
Gab er durch Sprechen mir den Muth zu sprechen.
Worauf ich: „Meister, es belebt mein Blick 10
Sich so an deinem Licht, daß klar ich sondre,
Was alles deine Red' aussagt und lehret.
Deshalb nun bitt' ich dich, mein theurer Vater, 13
Belehr' mich von der Liebe, der du zuschreibst
Jedwedes Rechtthun, wie sein Gegentheil." —
„So richt' auf mich die Lichter des Verstandes", 16
Begann er, „und einleuchtend soll dir werden
Der Blinden Irrthum, die sich Führer dünken.
Der Geist, geschaffen mit dem Trieb zu lieben, 19
Ist regsam für jedwedes, was gefällt,
Sobald Gefallen ihn zum Thun ermuntert.
Das Wirkliche gibt eurer Fassungskraft 22
Die Richtung und entfaltet sie in euch,
So daß die Seele zu ihm hin sich wendet.
Und wenn sie, so gewendet, sich ihm zuneigt, 25
Ist diese Neigung Liebe, ist Natur,
Die durch Gefallen sich in euch erneuert.
Dann, wie das Feuer nach der Höhe strebet, 28
Durch eingebornen Zug, emporzusteigen
Dahin, wo es in seinem Wesen dauert:
So kommt auch der ergriffne Geist in Sehnsucht, 31
In geistige Bewegung, die nie ruht,
Bis der geliebte Gegenstand ihn letzet.

Nun kannst du wohl ermessen, wie verborgen 34
Die Wahrheit sei dem Volk, das jede Liebe
An sich für etwas Lobenswerthes hält.
Deshalb vielleicht, weil stets ihr Gegenstand 37
Als gut erscheint; doch nicht jedwedes Siegel
Ist gut, wenn auch das Wachs vortrefflich ist." —
„Es hat dein Wort, und weil mein Geist ihm folgte", 40
Gab ich zur Antwort, „mir die Lieb' erkläret,
Doch dies mit weitrem Zweifel mich erfüllt,
Daß, wird von außen Lieb' uns dargeboten, 43
Und folgt die Seele nur dem Trieb, so ist es,
Geh' recht sie oder falsch, nicht ihr Verdienst." —
Und er zu mir: „Wie weit Vernunft hier siehet, 46
Kann ich dir's sagen; doch für Weitres warte
Nur auf Beatrix; Sach ist dies des Glaubens.
Jedwede Wesensform, die von dem Stoffe 49
Verschieden ist, und doch mit ihm verbunden,
Hält ganz besondre Kraft in sich verschlossen,
Die, ohne daß sie wirkt, erkannt nicht wird, 52
Und anders nie sich kund gibt, als durch Wirkung,
Wie Leben in dem Baum durch grüne Zweige.
Deshalb, von woher ihm die Kenntniß komme 55
Der Urbegriff', ist unbewußt dem Menschen,
Wie auch der Reiz deß, was zuerst begehrt wird:
Sie liegen in euch, wie der Trieb in Bienen, 58
Honig zu machen, und dies Urbegehren
Hat keinen Grund in sich zu Lob noch Tadel.
Daß nun zu der Kraft sich all andre füge, 61
Ist eingeboren euch die Kraft des Rathes,
Die soll bewahren der Beistimmung Schwelle.
Dies' ist der Urgrund, von woher man leitet 64
Die Ursach, euch zu lohnen, je nachdem sie
Gut oder schlimme Lieb' aufnimmt und sichtet.
Die, so nachsinnend auf den Grund gedrungen, 67
Gewahrten diese eingeborne Freiheit,
Und gaben so der Welt die Sittenlehre.

Entsteh' nun jede Lieb' auch, schließen wir, 70
Die in euch aufflammt, aus Nothwendigkeit,
So liegt in euch die Macht doch, sie zu zügeln.
Beatrix nennet nun den freien Willen 73
Solch edle Kraft; darum gib auch wohl Acht,
Daß du dran denkst, wenn sie davon dir spräche." —
Der Mond, der fast bis Mitternacht gezögert, 76
Dem Kessel gleichend, welcher ganz in Glut,
Ließ die Gestirn' uns spärlicher erscheinen
Und zog den Pfad, dem Himmelslauf entgegen, 79
Auf dem die Sonne strahlet, wenn der Römer
Sie zwischen Sarden sinken sieht und Corsen.
Und jener edle Schatten, dessen Name 82
Pietola über Mantua's Oerter hebt,
Hatt' abgelegt die Bürde meiner Fragen,
Weshalb ich, da die offen klare Auskunft 85
Auf meine Fragen ich empfangen hatte,
Wie einer dastand, der halbschlafend träumet.
Doch plötzlich ward von dieser Schläfrigkeit 88
Durch Leut' ich frei, die hinter unserm Rücken
In Bogen auf uns zugeschritten kamen.
Und wie Ismenus und Asopus sahen 91
Längs ihres Laufs bei Nacht ein toll Gedränge,
Wenn die Thebaner Bacchus' Hülfe brauchten:
So bogen ihren Schritt in jenem Kreise, 94
Wie ich bemerkt', auch viele von den Nahnden
Die guter Will' und rechte Liebe spornet.
Bald waren sie an uns heran, weil eilig 97
Der ganze große Haufe vorwärts schritt,
Und zwei der Vordersten, die riefen weinend:
„Es ging Maria eiligst zum Gebirge, 100
Und Cäsar griff, Ilerda zu bezwingen,
Massilien an und eilte dann nach Spanien." —
„Drum schleunigst, daß nicht Zeit verloren gehe 103
Durch wenig Liebe!" schrien darauf die Andern;
„Des Rechtthuns Eifer läßt die Gnad' ergrünen!" —

„O Volk, in dem der scharfe Eifer nun 106
Ersetzt, was Lässigkeit vielleicht und Zaudern
In euch durch Lauheit, recht zu thun, verschuldet,
Der hier ist lebend, traun, ich täusch' euch nicht, 109
Und will hinauf, sobald die Sonne leuchtet;
Drum saget uns, wo nah der Eingang ist.“ —
So lauteten die Worte meines Führers. 112
Und einer von den Geistern sagte: „Komme
Nur hinter uns, so wirst den Spalt du finden.
Wir sind so voll Begierd', uns zu bewegen, 115
Daß wir nicht weilen können; drum verzeihe,
Wenn dir unhöflich scheint, was uns gemäß ist.
Abt war ich zu Verona in San Zeno, 118
Als einst der gute Barbarossa herrschte,
Von welchem Mailand noch mit Jammern spricht.
Und Einer hat schon einen Fuß im Grabe, 121
Der dieses Kloster bald beweinen wird
Und trauern, daß er je ihm vorgestanden;
Weil seinen Sohn er, schlimm am ganzen Körper, 124
Am Geiste schlimmer, schlimm zur Welt gekommen,
Gesetzt hat an des echten Hirten Stelle.“ —
Ich weiß nicht, sprach er weiter oder schwieg er, 127
So weit war über uns er schon hinaus;
Doch dies hört' ich und sucht' es zu behalten.
Und er, der Helfer mir in jeder Noth war, 130
Sprach: „Wende dich hieher und sieh zwei Seelen,
Die eben kommen und die Trägheit schelten.“
Nachschrieen diese allen: „Sterben mußte 133
Erst jenes Volk, vor dem das Meer sich theilte,
Bevor der Jordan seine Erben sah.
Und jenes, das die Mühen nicht ertragen 136
Bis an das Ende mit Anchises' Sohne,
Gab einem Leben ohne Ruhm sich hin.“ —
Dann, als die Schatten sich von uns so weit 139
Entfernt, daß sie nicht mehr zu sehen waren,
Entsprang in mir ein anderer Gedanke,

Auf den viel andre und verschiedne folgten. 142
So schweift' ich von dem einen zu dem andern,
Bis ich die Augen vor Entzücken schloß,
Und so mein Sinnen sich in Traum verkehrte. 145

---

19. Gesang.

Zur Stunde, da nicht mehr des Tages Wärme 1
Des Mondes Kälte lauer machen kann,
Besiegt von Tellus, manchmal von Saturn auch;
Wann fern im Morgenland die Geomanten 4
Erscheinen sehn ihr „größer Glück" auf Wegen,
Die kurz nur noch die Dämmrung dunkel läßt:
Kam eine Frau zu mir im Traume, stotternd, 7
Mit schiefem Blick, mit ganz verkrümmten Füßen,
Verkrüppelt an der Hand und fahler Farbe.
Ich sah sie an; und wie die Sonn' entstrickt 10
Die kalten Glieder, so die Nacht ersteifte,
So macht' auch ihr mein Blick die Zunge schmeidig,
Und kurz darauf hob sie sich ganz empor, 13
Und ihr verstört Gesicht bekam die Farbe,
Wie nur sie sich die Liebe wünschen mag.
Dann, als ihr so gelöst die Sprache war, 16
Sang sie jetzt so, daß ich mit Müh nur hätte
Von ihr den aufmerksamen Sinn gewendet.
„Ich bin", sang sie, „die lockende Sirene, 19
Die auf dem Meer die Schiffer irre leitet,
So voller Anmuth bin ich, hört man mich.
Ich zog Ulyß, entzückt ob meinem Sange, 22
Von seinem Pfad, und wer mit mir verkehret,
Geht selten weg, so ganz bezaubr' ich ihn." —

Noch hatte sie nicht ihren Mund geschlossen, 25
Als augenblicks ein heilig Weib erschien,
Dicht in der Näh' mir, jene zu beschämen.
„Virgil, Virgil, wer ist denn diese da?" 28
Sprach sie voll Zorn; und jener kam herbei,
Der Ehrbaren stets mit dem Blicke folgend.
Und diese faßte jen', und auseinander 31
Schlug sie ihr das Gewand und wies den Leib mir;
Der weckte mich mit Stank, so von ihm ausging.
Die Augen wandt' ich, und Virgil, der gute, 34
Sprach: „Dreimal mindstens rief ich: Auf und komme!
Laß uns die Oeffnung suchen, wo du eintrittst." —
Ich stand jetzt auf, und alle Kreise waren 37
Des heil'gen Bergs schon voll vom hohen Tage;
Hingingen wir, die neue Sonn' im Rücken.
Dem Führer folgend, senkt' ich meine Stirne, 40
Wie einer, welchen der Gedanken Schwere
Zu einem halben Brückenbogen macht;
Als: „Kommt, hier geht man durch!" ich hörte sagen 43
In solchem lieblichen und güt'gen Tone,
Wie man in ird'schem Land ihn nicht vernimmt.
Mit offnen Flügeln, denen gleich des Schwanes, 46
Kam zwischen den zwei Wänden harten Felsens
Der nun herauf, der so zu uns gesprochen.
Die Schwingen regt' er dann und fächelt' uns, 49
Versichernd, daß glückselig sei'n „qui lugent",
Weil gute Seelen Trost erlangen werden.
„Was hast du, daß du stets zu Boden schauest?" 52
Begann zu mir mein Führer, als wir beide
Nun etwas höher waren, als der Engel.
Und ich: „Mit solchem Zweifel hemmt den Schritt mir 55
Ein neu Gesicht, das zu sich hin mich ziehet,
Daß ich des Sinnens nicht mich kann entschlagen." —
„Sahst du die alte Zauberin", so sprach er, 58
„Um die man über uns allein noch weinet?
Sahst du wohl, wie der Mensch von ihr sich frei macht?

Das gnüge dir; den Fuß stampf auf die Erde: 61
Heb auf den Blick zum Lockspiel, welches schwinget
Der ew'ge König mit den großen Kreisen." —
So wie der Falk, der auf die Klaun erst schaut, 64
Dann nach dem Ruf sich wendet und sich ausstreckt
Vor Gierde nach der Atzung, die ihn locket;
So that auch ich und ging, so lang der Felsen 67
Sich spaltet, um zum Aufgang Bahn zu geben,
Bis dahin, wo den Umkreis man beginnt.
Als frei nun in dem fünften Kreis ich stand, 70
Sah Volk ich auf demselben, welches weinte
Und mit dem Antlitz auf dem Boden lag.
„Adhaesit pavimento anima mea" 73
Hört' ich sie sagen mit so tiefem Seufzen,
Daß kaum die Worte man verstehen konnte.
„O ihr Erwählten Gottes, deren Leiden 76
Gerechtigkeit und Hoffnung linder machen!
Zeigt uns den Weg doch zu den hohen Stiegen." —
„Wenn ihr euch hier nicht niederwerfen dürfet, 79
Und wollt den Pfad zum Aufgang früher finden,
So haltet eure Rechte stets nach außen."
So bat der Dichter, und so war die Antwort 82
Nicht weit vor uns; weshalb ich aus der Rede
Das andre, was verschwiegen blieb, entnahm.
Auf des Gebieters Blicke wandt' ich meine; 85
Worauf er mir mit heitrem Wink erlaubte,
Daß ich dem Blick des Wunsches Worte gäbe.
Jetzt, als nach meinem Sinn ich schalten konnte, 88
Begab ich mich zu jenem Wesen hin,
Deß Wort es mir vorher bemerkbar machte.
Ich sagte: „Geist, in dessen Thränen reifet, 91
Worohne man zu Gott nicht kehren kann,
Laß deine größre Sorg' etwas bei Seite!
Wer warst du, und warum kehrt ihr den Rücken 94
Nach oben? sag mir auch, ob ich dir etwas
Erflehn soll dort, von wo ich lebend komme." —

Und er zu mir: „Weswegen unsre Rücken 97
Der Himmel sich zukehrt, weißt du; doch vorher
Scias, quod ego fui successor Petri.
Es stürzt sich zwischen Chiaveri und Sestri 100
Ein schöner Fluß herab; von seinem Namen
Schreibt sich der Anspruch meines Blutes her.
Kaum mehr als einen Mond prüft' ich, wie schwer sei 103
Der große Mantel dem, der rein ihn hält:
Flaumfedern scheinen alle andern Lasten.
Spät leider! war es, daß ich mich bekehrte; 106
Doch als ich röm'scher Hirt geworden war,
Entdeckt' ich so das lügnerische Leben.
Ich fand, daß dorten man das Herz nicht stillet, 109
Noch höher steigen kann im ird'schen Leben;
Deshalb entbrannte Lieb' in mir zu diesem.
Bis zu dem Augenblick war meine Seele 112
Elend, von Gott geschieden, voller Geizes:
Jetzt werd' ich, wie du siehst, deshalb gestraft.
Was Geiz verübt, das wird hier offenbar, 115
Indem sich die bekehrten Seelen läutern;
Und keine härtre Strafe hat der Berg.
Denn wie dort unser Aug', auf ird'sche Dinge 118
Geheftet, sich nach oben nicht erhob,
So drückt es hier Gerechtigkeit zu Boden.
Wie unsre Liebe für jedwedes Gute 121
Der Geiz erstickte, drob das Thun erstarb:
Hält hier Gerechtigkeit uns hingestreckt,
An Händen und an Füßen festgebunden, 124
Und wie des Herrn gerechter Will' es ist,
So lange haften reglos wir am Boden." —
Ich war zu ihm gekniet und wollte sprechen; 127
Doch als ich anfing, und, wenn auch durch's Ohr nur,
Er merkte, daß ich Ehrfurcht ihm bezeigte:
Da sprach er: „Welch ein Grund beugt so herab dich?" — 130
Und ich zu ihm: „Um eurer Würde willen
Hat mich gepeinigt mein gerecht Gewissen." —

„Richt' auf die Füße dich, steh auf, mein Bruder", 133
Antwortet' er; „nicht irr'; ich bin nur Mitknecht
Von dir und mit den andern einer Macht.
Wenn je des heil'gen Evangeliums Worte, 136
Die „neque nubent" lauten, du verstandest,
Erkennst du wohl, warum ich also rede.
Doch gehe nun, verweile dich nicht länger, 139
Da dies dein Bleiben mich im Weinen störet,
Womit ich das, wovon du sprachest, fördre.
Jenseits hab' ich noch eine Nicht', Alagia 142
Mit Namen, gut an sich, wenn unser Haus nur
Sie durch sein schlimmes Beispiel nicht verderbet:
Die ist allein mir dort zurückgeblieben." 145

---

20. Gesang.

Schlecht kämpft ein Wille gegen bessern Willen, 1
Drum zog, nach seinem Wunsch, ich wider Wunsch
Den Schwamm zurück, der noch nicht satt des Wassers.
So ging ich denn, und auch mein Führer ging 4
Da, wo es gangbar war, entlängs des Felsen,
Wie man auf Mauern geht dicht an den Zinnen.
Denn jenes Volk, dem tropfenweis den Augen 7
Das Weh entquillt, das alle Welt bedrücket,
Liegt vielmehr nach der offnen Außenseite.
Vermaledeiet seist du, alte Wölfin, 10
Die mehr als alle andern wilden Thiere
Du Raub begehst in endlos gier'gem Hunger.
O Himmel, dessen Kreisen man es zumißt, 13
Daß sich der Dinge Stand hienieden ändert:
Wann wird erscheinen der, vor dem sie fliehet?
Wir gingen spärlichen, langsamen Schrittes, 16
Ich, auf die Schatten achtend, die ich weinen
Und mitleidswürdig sich beklagen hörte.

Zufällig hört' ich dort: „Maria, süße!" 19
Vor uns hin also durch das Weinen rufen,
Gleich einem Weib, das in den Wehen liegt;
Und ferner noch: „Du warest ja so arm, 22
Wie jene Herberg' uns es sehen lässet,
Wo du die heil'ge Bürde niederlegtest." —
Und dann vernahm ich noch: „Fabricius, Guter, 25
Bei Armuth wolltest du viel lieber Tugend
Besitzen, als bei Lastern großen Reichthum." —
Mir hatten diese Worte so gefallen, 28
Daß ich vorschritt, um Kunde von dem Geiste
Zu haben, der sie auszusprechen schien.
Auch rühmt' er ferner die Freigebigkeit, 31
Die gegen Jungfraun Nicolaus erwiesen,
Zur Ehre hinzuleiten ihre Jugend.
„O Seele, die du so vortrefflich redest, 34
Wer warst du, sag mir", sprach ich, „und warum
Erneust nur du allein so würdig Lob?
Nicht fruchtlos sollen deine Reden sein, 37
Kehr' ich zurück, den kurzen Lauf zu enden
Von jenem Leben, das zum Ende eilet." —
Und er: „Ich sage dir, nicht Trostes halber, 40
Den ich von dort erwarte, sondern weil du
So große Gnad' erfährst, noch eh du todt bist.
Ich war die Wurzel jener schlimmen Pflanze, 43
Die alles Land der Christen so beschattet,
Daß gute Frucht davon man selten pflücket.
Doch wenn Douai, Gent, Lille und Brügg' es könnten, 46
So würden bald an ihm sie Rache nehmen;
Und Jenen bitt' ich drum, der Alles richtet.
Jenseits führt' ich den Namen Hugo Capet: 49
Von mir entstammten die Philipp' und Ludwig,
Durch welche Frankreich neuerdings regiert wird.
Sohn war ich eines Schlächters in Paris. 52
Als alle alten Kön'ge bis auf Einen,
Der grau gekleidet ging, erloschen waren,

Fand in die Händ' ich mir den Herrschaftszügel 55
Des Reichs gezwungen und so große Macht
Durch neu Erworbnes, stärker noch durch Freunde,
Daß die verwaiste Krone zugesprochen 58
Dem Haupte meines Sohnes ward, mit welchem
Begannen die gesalbten Schädel Jener.
So lang die große provenzal'sche Mitgift 61
Noch mein Geschlecht beraubt der Scham nicht hatte,
Galt es nicht viel, doch that es auch nichts Böses.
Hierauf begann mit Lügen und Gewalt 64
Es seinen Raub, und nahm nachher als Buße
Ponthieu, die Normandie und die Gascogne.
Karl kam dann nach Italien, und als Sühne 67
Bracht' er zum Opfer Konradin und nachmals
Schickt' er Tommaso himmelwärts — zur Buße.
Ich seh die Zeit, nicht sehr entfernt vom Heute, 70
Aus Frankreich einen andern Karl hervorziehn,
Der besser kennen lehrt sich und die Seinen.
Auszieht er waffenlos, nur mit der Lanze, 73
Mit der Judas gekämpft, und diese legt er
So auf Florenz an, daß der Wanst ihm platzet.
Drauf wird nicht Land er, sondern Sünd' und Schmach 76
Gewinnen, um so schimpflicher für ihn,
Je leichter er dergleichen Schaden achtet.
Den, der dem Schiff entsteiget als Gefangner, 79
Seh' ich sein Kind verhandeln und verkaufen,
Wie mit den Sklavinnen Piraten thun.
Habgierigkeit, was kannst du mehr noch wirken, 82
Da du mein Blut so hast an dich gezogen,
Daß es nicht mehr des eignen Fleisches achtet.
Daß Künft'ges wie Vergangnes kleiner scheine, 85
Seh' ich die Lilien einziehn in Anagni,
Und im Statthalter Christum als Gefangnen.
Seh', wie man ihn zum andernmal verspottet, 88
Seh' Essig auch und Gall' an ihm erneuern,
Seh' todt ihn zwischen Schächern, die noch leben.

Seh' dann so grausam, daß ihn dies nicht sättigt, 91
  Den späteren Pilatus; ohne Vollmacht
  Dringt in den Tempel er mit gier'gen Segeln.
O du, mein Herr, wann wird die Freude mir, 94
  Zu sehn die Rache, welche tief gehüllet
  In dein Geheimniß, deinen Zorn besänftigt?
Was ich von jener einzigen Verlobten 97
  Des heil'gen Geistes sagt', und was zu mir
  Dich wenden ließ, daß ich es dir erkläre,
Ist uns statt aller Bitten angeordnet, 100
  So lang der Tag währt; aber wenn es Nacht wird,
  Ertönt an dessen Statt das Gegentheil.
Wir reden stets dann von Pygmalion, 103
  Den zum Verräther, Räuber, Schwagermörder
  Sein gieriges Gelüst nach Golde machte;
Und von dem Elend des habsücht'gen Midas, 106
  Der seinem gierigen Verlangen folgte,
  Weswegen man mit Fug ihn stets verlacht.
Wir denken ferner auch des thör'gen Achan, 109
  Der von der Beute stahl, so daß noch hier ihn
  Der Zorn des Josua zu pein'gen scheinet.
Dann klagen, nebst dem Mann, wir an Sapphira; 112
  Lob wird dem Huftritt gegen Heliodorus;
  Und Polymnestor, der den Polydorus
Getödtet, kreist der ganze Berg zur Schande. 115
  Zuletzt noch ruft man hier sich zu: „Nun, Crassus,
  Sag uns, du weißt es ja, wie Gold denn schmeckt."
Zuweilen reden wir, der laut, der leise, 118
  Je wie der Antrieb uns zum Reden spornt,
  In heftigerem bald, bald sanftrem Tone.
Drum war ich bei des Guten Lob, am Tage 121
  Vorher, auch nicht allein hier; doch so eben
  Ließ Niemand in der Näh' die Stimme hören." —
Wir waren schon von ihm hinweggegangen 124
  Und strebten auf dem Wege fortzukommen,
  So weit, als es in unsern Kräften lag:

Da fühlt' ich, wie bei einem Sturz, erzittern 127
Den Berg, darob ein Schauer mich erfaßte,
Wie der empfindet, der zum Tode gehet.
Traun, nicht so stark ward Delos einst erschüttert, 130
Bevor Latona drauf ihr Nest bereitet,
Die beiden Himmelslichter zu gebären.
Dann scholl von überall ein solches Rufen, 133
Daß auf mich zu der Meister kam und sagte:
„Nicht fürchte dich, so lang ich dich geleite!" —
„Gloria in excelsis Deo!" sangen Alle, 136
So viel ich in der Näh' davon verstand,
Woraus den Sinn des Rufs man deuten konnte.
Wir blieben still und unbeweglich stehen, 139
Den Hirten gleich, die einst den Sang vernommen,
Bis das Erbeben nachließ und ihn schloß.
Dann setzten unsern heil'gen Weg wir fort, 142
Im Blick die Schatten, die am Boden lagen
Und die gewohnte Klage neu begannen.
Niemals erregte mir Unwissenheit 145
Sehnsucht zu wissen mit so großem Kampfe,
Wenn mein Gedächtniß mich hierin nicht täuschet,
Als, wie mir schien, ich sinnend damals kämpfte; 148
Doch wagt' ich, ob der Eile, nicht zu fragen,
Noch konnt' ich für mich selbst etwas begreifen:
So ging ich scheu denn und nachdenklich weiter. 151

---

21. Gesang.

Der eingeborne Durst, der nie gestillt wird, 1
Wenn mit dem Wasser nicht, um dessen Gnade
Geflehet einst das Samariterweib,
Zerquälte mich; doch trieb mich fort die Eile 4
Auf dem erschwerten Weg, dem Führer nach,
Und Mitleid fühlt' ich bei gerechter Strafe.
Und siehe, wie es Lucas uns beschrieben, 7
Daß Christus Zweien auf dem Weg erschien,
Als er bereits der Grabeshöhl' entstiegen:
Erschien ein Schatten uns, der nach uns ging, 10
Zu Füßen auf die Schaar, die dalag, blickend;
Auch sahen wir ihn nicht, als bis er sprach
Und sagte: „Brüder, Gott verleih euch Frieden!" — 13
Da wandten wir uns plötzlich, und Virgil
Gab ihm das Zeichen, das dem Gruß entspricht.
Drauf er begann: „Zum Chor der Sel'gen bringe 16
Dich der wahrhafte Richterspruch in Frieden,
Er, der zu ew'gem Banne mich verdammt." —
„Wie?" sprach er, weil wir rüstig weiter schritten, 19
„Seid Schatten ihr, die Gott der Höh' nicht würdigt:
Wer hat euch auf den Pfad zur ihr geleitet?" —
Mein Lehrer drauf: „Wenn du die Maal' anschauest, 22
Die dieser trägt, und die ein Engel zeichnet,
Glaubst wohl du, daß er einst bei Guten thronet?
Doch weil die, welche fortspinnt Tag und Nacht, 25
Ihm seinen Rocken noch nicht abgesponnen,
Den Klotho jedem aufsteckt und umwickelt:
So konnt' allein herauf nicht seine Seele, 28
Die dein' und meine Schwester ist, gelangen,
Dieweil sie nicht nach unsrer Weise schaut.
Drum ward ich aus dem weiten Schlund der Hölle 31
Beschieden, ihn zu weisen, und will's ferner,
So weit ihn meine Lehre führen kann.

Doch sag uns, wenn du's weißt: warum gab kürzlich 34
Der Berg denn solchen Ruck, warum schrien Alle
Auf einmal, bis hinab zum feuchten Fuße?" —
Er traf mich so im Zielpunkt des Verlangens, 37
Indem er fragte, daß schon durch die Hoffnung
Mein Durst an seiner Heftigkeit verlor.
Und jener sprach: „Es gibt nichts, was die heil'ge 40
Einrichtung dieses Bergs als ordnungswidrig
Empfände, oder was ganz außer Brauch sei.
Hier findet keinerlei Verändrung statt; 43
Doch nimmt der Himmel auf, was ihm entstammte,
Dann kann's geschehn, und nicht aus andrem Grunde.
Deshalb fällt Regen nicht, noch Schnee, noch Thau, 46
Nicht Hagel mehr, noch Reif auch, weiter oben,
Als bis zur kurzen Stiege von drei Stufen.
Nicht dichte Wolken zeigen sich, noch dünne, 49
Nicht Blitzesleuchten, noch des Thaumas Tochter,
Die jenseits oft die Himmelsgegend ändert.
Auch trockner Dunst steigt weiter nicht empor, 52
Als bis zur Höh' der drei erwähnten Stufen,
Worauf der Stellvertreter Petri steht.
Wohl weiter unten bebt schwach oder stark er; 55
Allein durch Wind, der sich im Erdgrund birgt,
Nicht weiß ich, wie, bebt er hier oben niemals:
Er bebt hier dann, wenn so sich eine Seele 58
Gereinigt fühlt, daß sie sich aufschwingt, oder
Zu schweben strebt, und dann folgt solch ein Rufen.
Beweis der Rein'gung ist ihr Will' allein, 61
Der, gänzlich frei, Verbindungen zu wechseln,
Die Seel' ergreift und Freud' ihr gibt am Wollen.
Erst will sie wohl; doch läßt es nicht der Trieb zu, 64
Den die Gerechtigkeit als Gegenwillen
Im Sündigen, so wie im Leiden setzte.
Und ich, der schon fünfhundert Jahr' und drüber 67
In solcher Qual gelegen, fühlte grade
Den Willen frei zu einer höhern Stufe.

Drum hörtest das Erbeben du, und Lob 70
Die frommen Geister auf dem Berge singen
Dem Herrn, der sie sobald nach oben ladet." —
So sprach er, und weil man sich in dem Maße 73
Des Trunkes freut, als groß der Durst gewesen,
Kann ich nicht sagen, wie er mich erquickte.
Der weise Führer drauf: „Nun seh das Netz ich, 76
Das euch hier fängt, und wie man ihm entschlüpfet;
Warum's hier bebt; worüber ihr euch freut.
Nun, wer du warst, laß mich gefällig wissen, 79
Und weshalb du so viel Jahrhundert' hier
Gelegen, gib mir jetzo kund durch Worte." —
„Zur Zeit, als mit des höchsten Königs Beistand 82
Der gute Titus jene Wunden rächte,
Woraus das Blut, verkauft von Judas, floß:
War ich mit einem Namen, dessen Ehre 85
Noch währt jenseits", antwortete der Geist,
„Gar hoch berühmt, jedoch noch nicht im Glauben.
So süß war da mein sangesreicher Hauch, 88
Daß Rom mich zu sich zog, den Tolosaner,
Wo Myrten ich erwarb als Zier der Schläfe.
Mein Name, Statius, tönt dort noch im Volke: 91
Von Theben sang ich und Achill, dem Helden;
Der zweiten Last erlag ich unterweges.
Ich nährte meine Glut durch jene Funken, 94
Die mich erwärmten mit der Götterflamme,
An welcher mehr als Tausend sich entzündet:
Die Aeneïde mein' ich, die mir Mutter 97
Und Amme mir im Dichten ist gewesen,
Und nicht ein Quentchen wög' ich ohne sie.
Und um zur Zeit Virgils gelebt zu haben, 100
Würd' ich ein Jahr noch länger hier verweilen,
Als es bedarf, um aus dem Bann zu kommen." —
Bei diesen Worten sah Virgil mich an 103
Mit einem Blick, der schweigend sagte: „Schweige!"
Doch Alles kann die Kraft nicht, was sie will;

Denn Lachen ist und Weinen der Empfindung, 106
Draus sie entstehn, so folgsam, daß dem Willen
Des wahrern Menschen minder sie gehorchen.
Drum lächelt ich nur, wie ein Mensch, der blinzet; 109
Weshalb der Schatten schwieg und in die Augen
Mir blickte, wo sich mehr der Ausdruck zeiget.
„So wahr sich", sprach er, „dir die Müh um's Heil 112
Vollenden soll, warum denn eben zeigte
Dein Antlitz mir das Leuchten eines Lächelns?" —
Nun bin von beiden Theilen ich gefangen: 115
Der heißt mich schweigen hier, der dort beschwört mich,
Zu reden; drum ich seufz' und man versteht es.
„Sprich", sagte mir der Meister, „scheu dich nicht 118
Zu reden, sondern sprich und sag ihm jenes,
Was er mit solchem Eifer wünscht zu wissen." —
„Vielleicht, daß du erstaunt bist, alter Geist", 121
Nahm ich das Wort hierauf, „ob meines Lächelns;
Doch soll noch größres Staunen dich ergreifen.
Der hier, der meinen Blick zur Höhe leitet, 124
Ist der Virgil, dem du die Kraft entlehntest,
Zu singen von den Göttern und den Menschen.
Wenn andern Grund du für mein Lächeln annimmst, 127
Laß fahren ihn als falsch und glaub', es seien
Nur jene Wort' es, die von ihm du sprachest." —
Schon beugt' er sich, die Füße zu umfassen 130
Des Lehrers, doch der sprach: „Thu's nicht, o Bruder;
Denn du bist Schatten und siehst einen Schatten." —
Und er im Aufstehn: „Hier kannst du die Größe 133
Der heißen Liebe gegen dich begreifen,
Da, unsre Körperlosigkeit vergessend,
Die Schatten ich als greiflich Ding behandle." — 136

---

22. Gesang.

Schon war der Engel hinter uns geblieben, 1
Er, der zum sechsten Kreis uns hingewiesen
Und von der Stirne mir ein P getilgt;
Und sie, die dürsten nach Gerechtigkeit, 4
Hatt' er genannt „Beati“; sie dagegen
Schrien „Sitiunt“, ohn' andres vorzubringen.
Erleichterter, als durch die andern Schlünde, 7
Ging ich dahin, so daß ich ohne Mühe
Den schnellen Geistern nach der Höhe folgte:
Als jetzt Virgil begann: „Es hat die Liebe, 10
Entflammt von Tugend, andre stets entzündet,
Sobald die Flamme nur sich sehen ließ.
Weshalb seitdem, daß in den Höllenvorhof 13
Zu uns hernieder Juvenal gestiegen,
Der mir, wie du mich liebst, verkündet hat,
Ich dir so zugethan war, wie man mehr nicht 16
Es einem sein kann, den man nie gesehen,
So daß die Stufen kurz mir scheinen werden.
Doch sag mir und verzeihe mir als Freund, 19
Laß ich den Zügel allzu traulich gehen,
Und wie ein Freund antwort' auf meine Frage:
Wie konnte denn in deiner Brust der Geiz 22
So Wurzel fassen bei so großer Einsicht,
Von der erfüllt du warst durch deinen Eifer?“ —
Erst regten diese Worte Statius 25
Zum Lächeln auf, dann sprach er: „Alles, was
Du sagst, ist mir ein theures Liebeszeichen.
Es zeigen sich in Wahrheit oftmals Dinge, 28
Die für den Zweifel falschen Anlaß bieten,
Dieweil der wahre Grund verborgen ist.
So zeigt mir deine Frag' auch deine Meinung, 31
Als habe Geiz mich in der Welt besessen,
Vielleicht des Kreises halb, worin ich lebte.

So wisse denn, daß Geiz nur allzusehr 34
Mir fremd war, und ob dieses Uebermaßes
Ich Tausende von Monden hier verbüße.
Und hätt' ich meine Neigung nicht gezügelt, 37
Damals, als ich's begriffen, wo du gleichsam
Im Zorn zurufst der menschlichen Natur:
„Wozu verführst du, fluchenswerther Hunger 40
Nach Golde, nicht die Gier der Sterblichen!"
So hört' ich wälzend dort das Qualgezänke.
Da ward ich inne, daß zu weit die Hände 43
Die Flügel öffnen könnten, und bereute
Auch dieses, wie die anderen Gebrechen.
Wie viel' erstehn dereinst mit kahlem Scheitel, 46
Weil ihnen nahm, im Leben wie im Sterben,
Unwissenheit die Reue dieses Fehlers!
Und wisse, daß die Schuld, die einer andern 49
Im graden Gegensatz zuwiderhandelt,
Mit ihr zugleich ihr Uepp'ges hier verliert.
Drum, bin der Läutrung halber ich gewesen 52
Bei jenem Volk, das seinen Geiz beweint,
So war es grad des Gegentheiles wegen." —
„Doch, als du sangst die grausenvollen Waffen 55
Der doppelten Betrübniß Jocastens",
Begann der Sänger jetzt der Hirtenlieder,
„Nach dem, was Klio hier durch dich besinget: 58
Scheint gläubig dich noch nicht gemacht zu haben
Der Glaube, ohne den Rechtthun nicht gnüget.
Ist's so denn, welche Sonne, welche Leuchte 61
Entfinsterten dich so, daß du die Segel
Dann hinter jenem Fischer her gerichtet?" —
Und er: „Du hast zuerst mich zum Parnaß 64
Geführt, daß ich aus seinen Grotten tränke,
Und du, nächst Gott, hast mich zuerst erleuchtet.
Du machtest es, wie wer im Dunklen gehet 67
Und hinter sich das Licht hält; hilft's auch ihm nicht,
Zeigt's doch den Weg den Leuten hinter ihm.

Da, als du sprachst: „Die Zeit wird neu, zurückkommt 70
Gerechtigkeit und erstes Menschenalter,
Vom Himmel steigt ein neu Geschlecht hernieder" —
Ward ich durch dich ein Dichter, ward ich Christ. 73
Doch daß dir klarer wird, was hier ich schildre,
Streck' ich die Hand aus, um es auszumalen.
Es war die Welt schon ganz und gar erfüllt 76
Vom wahren Glauben, welchen ausgesäet
Die Liebesboten jenes ew'gen Reiches.
Auch stimmte ja dein vorerwähntes Wort 79
Zu dem der neuen Heilverkünder also,
Daß mir Gewohnheit wurde, sie zu hören.
Dann kamen sie mir selbst so heilig vor, 82
Daß ich, als sie Domitian verfolgte,
Nicht ohne Thränen ihren Jammer ansah.
So lang ich selber jenseits mich befand, 85
Lieh ihnen Hülf' ich und ihr reiner Wandel
Ließ mich verschmähen alle andern Sekten.
Zwar, eh ich im Gedicht die Griechen führte 88
An Thebens Flüsse, hatt' ich schon die Taufe;
Allein aus Furcht war ich nur heimlich Christ
Und zeigte lange Zeit mich noch als Heide; 91
Und diese Lauheit ließ den vierten Zirkel
Mich mehr als vier Jahrhunderte durchkreisen.
Du also, der die Decke mir gehoben, 94
Die alles Heil mir barg, das ich erwähne,
Da uns noch Zeit zum Steigen übrig bleibet:
Sag mir, wo ist Terentius, unser Freund? 97
Wo, wenn du's weißt, Cäcilius, Plautus, Varro?
Sag, sind verdammt sie und in welchem Kreise?" —
„Sie, Persius und ich und viele Andre", 100
Sprach nun mein Führer, „sind bei jenem Griechen,
Den mehr als Andre je die Musen säugten,
Im ersten Kreise des lichtlosen Kerkers. 103
Dort reden wir gar oft von jenem Berge,
Den unsre Nährerinnen stets bewohnen.

Euripides, Anakreon sind bei uns, 106
Simonides und Agathon und andre
Der Griechen, deren Stirn einst Lorbeer zierte.
Dort sieht man Solche auch, die du besungen, 109
Antigone, Deïphile, Argia,
Und auch Ismenen, traurig wie sie war;
Auch die, die einst den Quell Langia zeigte, 112
Wie des Tiresias Tochter und die Thetis,
Und mit den Schwestern auch Deïdamia!" —
Es schwiegen nun bereits die beiden Dichter, 115
Von neuem drauf bedacht, umher zu schauen,
Da Steigen so wie Wänd' ein Ende hatten.
Auch blieben schon des Tags vier Dienerinnen 118
Zurück, und an die Deichsel trat die fünfte,
Die glühnde Spitze stets nach oben richtend.
Da sprach mein Führer: „Nach dem Rande müssen, 121
So glaub' ich, wir die rechten Schultern wenden,
Den Berg umkreisend, wie wir schon gethan."
So war hier die Gewohnheit unser Führer; 124
Und minder zweifelnd nahmen wir den Weg,
Da jene würd'ge Seel' ihn gut geheißen.
Voran nun schritten sie, und hinter ihnen 127
Ging ich allein und lauschte dem Gespräche,
Das Einsicht in die Dichtkunst mir gewährte.
Doch plötzlich unterbrach die süßen Reden 130
Ein Baum, der mitten auf dem Wege stand,
Mit Aepfeln, schön und lieblichen Geruches.
Und wie nach oben abnimmt eine Tanne 133
Von Zweig zu Zweig, also der dort nach unten,
Damit, so däucht mir, Niemand ihn ersteige.
Von jener Seite, wo der Weg geschlossen, 136
Fiel von dem Fels ein klares Naß hernieder,
Das durch das obre Laubwerk sich vertheilte.
Die beiden Dichter nahten sich dem Baume; 139
Und eine Stimme rief aus seinen Zweigen:
„Von diesem Baume dürft ihr nicht genießen."

Dann sagte sie: „Mehr dachte deß Maria, 142
Daß ehrenvoll die Hochzeit und vollkommen,
Als ihres Mundes, der nun für euch bittet.
Den alten Römerinnen auch genügte 145
Zu ihrem Trunke Wasser; es verschmähte
Die Speisen Daniel und erwarb sich Weisheit.
Schön war wie Gold das erste der Weltalter; 148
Durch Hunger wurden ihm die Eicheln schmackhaft,
So wie durch Durst jedweder Bach zum Nektar.
Heuschrecken, Honig sind die Kost gewesen, 151
Die einst den Täufer in der Wüste nährten,
Dafür ist er so ruhmreich, so erhaben,
Wie euch das Evangelium verkündigt.“ 154

---

23. Gesang.

Indeß ich noch auf's grüne Laub die Augen 1
Geheftet hielt, wie jener pflegt zu thun,
Der seine Zeit mit Vogelfang vergeudet:
Sprach der mir mehr als Vater war: „O Sohn, 4
Komm nun hinweg; wir haben vortheilhafter
Die Zeit, die uns vergönnt ist, anzuwenden.“ —
Mein Antlitz und den Schritt nicht minder wandt' ich 7
Bald jenen Weisen nach, die also sprachen,
Daß ich des Gehens Müh darob vergaß.
Und wir vernahmen klagenden Gesang: 10
„Labia mea, Domine“, derartig,
Daß Freud' und Schmerz zugleich er uns erweckte.
„Was ist das, lieber Vater, was ich höre?“ — 13
Begann ich. Er drauf: „Schatten, welche gehen,
Wohl um den Knoten ihrer Schuld zu lösen.“ —

So wie gedankenvolle Pilger thun, 16
Die unterweges fremdem Volk begegnen,
Daß sie zwar hinschaun, aber stehn nicht bleiben:
So kam, sehr schnell sich hinter uns bewegend, 19
Heran ein Haufe schweigsam frommer Seelen,
Die im Vorübergehen uns bestaunten.
Die Augen aller waren tief und hohl; 22
Bleich war ihr Antlitz und so abgemagert,
Daß sich die Haut fest an die Knochen legte.
Nicht also bis auf's Aeußerste der Haut 25
War, mein' ich, Erisichthon eingetrocknet
Durch Hunger, als er ihn am meisten scheute.
„Das ist", sprach ich nachdenkend bei mir selber, 28
„Das Volk, das einst Jerusalem verloren,
Als von des Söhnleins Fleisch Maria aß." —
Die Augen glichen Ringen ohne Steine: 31
Und wer im Menschenantlitz omo liest,
Der konnte wohl das m darin erkennen.
Wer dächte wohl, daß eines Apfels Duft 34
Und eines Wassers, heft'gen Wunsch erzeugend,
So wirken könne, wüßt' er nicht das Wie?
Noch staunt' ich drob, was sie so ausgehungert, 37
Weil mir die Ursach noch verborgen blieb
Von ihrer Magerkeit und dürren Haut:
Und aus des Kopfes Tiefe blickt' ein Schatten, 40
Die Augen auf mich richtend, starr mich an;
Dann rief er laut: „Was wird mir da für Gnade?" —
Ich hätt' ihn niemals am Gesicht erkannt; 43
Doch offenbar ward mir aus seiner Stimme,
Was sein Aussehn in sich Entstelltes hatte.
Doch jener Funk' entzündete mir gänzlich 46
Die Vorstellung der hingeschwundnen Lippe,
Und ich erkannte das Gesicht Forese's.
„Entsetze nicht dich vor dem trocknen Aussatz, 49
Der mir", fleht' er mich an, „die Haut entstellt,
Noch daß an Fleisch ich solchen Mangel leide!

Nein, sprich mir wahr von dir, und wer dort seien 52
 Die beiden Seelen, welche dich begleiten,
 Nicht unterlaß es, mir davon zu sprechen." —
„Dein Antlitz, das als todt ich einst beweinte, 55
 Erregt mir jetzt nicht mindre Schmerzensklagen",
 Versetzt' ich, „da ich so entstellt es sehe.
Drum sag, bei Gott, mir, was euch so entblättert: 58
 Heiß mich nicht reden, während noch ich staune,
 Denn übel spricht, wer andern Wunsches voll." —
Und er zu mir: „Durch ew'gen Rathschluß senket 61
 Auf's Wasser und den Baum, der uns im Rücken,
 Sich eine Kraft, wodurch ich also schwinde.
All jenes Volk, das dort so klagend singet, 64
 Weil über Maß der Kehle Gier es folgte,
 Wird hier durch Hunger und durch Durst geläutert.
Zu trinken und zu essen reizt den Drang uns 67
 Der Duft, der von der Frucht kommt und der Feuchte,
 Die sich von oben über's Grün verbreitet.
Und nicht blos von einmaligem Durchkreisen 70
 Des Raums wird unsre Qual hier aufgefrischt:
 Ich sage Qual, und sollte Wohlthat sagen;
Denn zu dem Baume führt uns jene Sehnsucht, 73
 Die Christum freudig trieb zum Rufe: Eli!
 Als er mit seinem Herzblut uns erlöste." —
Und ich zu ihm: „Von jenem Tag, Forese, 76
 Da du die Welt mit besserm Leben tauschtest,
 Sind noch fünf Jahre nicht bis jetzt verflossen.
War früher schon die Macht in dir erloschen, 79
 Noch mehr zu sünd'gen, als die Stund' erschien
 Des guten Schmerzes, der uns Gott versöhnet:
Wie bist du denn schon hier herauf gekommen? 82
 Ich glaubte dich da unten noch zu finden,
 Wo Zeit durch Zeit wird wieder gut gemacht?" —
Und er zu mir: „So schnell hat mich gefördert, 85
 Daß ich der Qualen süßen Wermuth trinke,
 Das bitterliche Weinen meiner Nella.

Mit ihren frommen Bitten, ihren Seufzern 88
Entriß sie mich dem Abhang, wo man wartet,
Und machte frei mich von den andern Kreisen.
Gott ist sie um so theurer und geliebter, 91
Die arme Wittwe, die so sehr ich liebte,
Je mehr allein sie steht in guten Werken;
Denn selber die sardinische Barbagia 94
Ist, was die Fraun betrifft, bei weitem keuscher,
Als die Barbagia, wo ich sie zurückließ.
Was soll ich dir, o theurer Bruder, sagen? 97
Vor meinem Blicke liegt die Zukunft schon,
Von der die Stunde jetzt nicht gar so fern ist,
In der man von den Kanzeln wird verbieten 100
Den schamlos frechen Frauen von Florenz,
Beim Ausgehn so entblößt die Brust zu zeigen.
Bedurft' es je bei Frauen der Barbaren, 103
Der Sarazenen, geistlicher und andrer
Vermahnung, daß verhüllt sie gehen sollten?
Doch wenn gewiß die Unverschämten wüßten, 106
Was ihnen flugs der Himmel zubereitet,
Sie thäten jetzt den Mund schon auf zum Heulen.
Denn wenn mich das Voraussehn hier nicht täuschet, 109
Wird Leid sie treffen, eh noch sproßt der Bart
Dem, den man jetzt mit Wiegenliedern einlullt.
O Bruder, nun verhehl dich mir nicht länger: 112
Du siehst, daß nicht blos ich, nein, all die Leute
Dahin schaun, wo die Sonne du verdeckest." —
Drum ich zu ihm: „Wenn du zu Sinn dir bringest, 115
Wie du mit mir, wie ich mit dir verkehret,
Wird solch Erinnern dich noch jetzt bedrücken.
Von jenem Leben brachte der mich ab, 118
Der vor mir hergeht, als noch ehegestern
Sich rund gewiesen dort die Schwester Jenes —
(Und auf die Sonne zeigt' ich). Dieser führte 121
Mich durch die tiefe Nacht der wahren Todten,
In diesem wahren Fleische, das ihm folget.

Von dorther brachte mich herauf sein Mahnen, 124
Indeß wir steigend hier den Berg umkreisten,
Der grad' euch richtet, was die Welt verkrümmet.
So lange, sagt er, sei er mir Begleiter, 127
Bis dort ich bin, allwo Beatrix sein wird:
Dort ist es mir bestimmt, ohn' ihn zu bleiben.
Virgil ist dieser, der mir solches saget 130
(Ich zeigt' auf ihn), — und jener andre Schatten
Ist der, um den vorhin, ihn zu entlassen,
Jedweder Abhang eures Reichs erbebte." — 133

---

24. Gesang.

Das Sprechen stört' uns nicht im Gehn, noch dieses 1
Im Sprechen; sondern redend eilten wir,
Dem Schiffe gleich von gutem Wind getrieben.
Die Schatten, so auf's neu gestorben schienen, 4
Sie zogen durch die Höhlen ihrer Augen
Verwundrung ein, als sie mich lebend sahen.
Und ich, fortsetzend meine Rede, sagte: 7
„Langsamer steigt wohl, um des Andern willen,
Empor der Schatten dort, als sonst er thäte.
Doch sag mir, wenn du's weißt, wo ist Piccarda? 10
Sag mir, ob merkenswerthe Leut' ich sehe
Dort unterm Volke, das mich so betrachtet." —
„Froh pranget meine Schwester — ob mehr schön, 13
Ob gut mehr sie zu nennen, weiß ich nicht —
Im hohen Himmel schon mit ihrer Krone."
So sagt' er erst und dann: „Nicht untersagt ist, 16
Hier jeglichen zu nennen, da dermaßen
Verzehrt sind unsre Züge durch das Fasten.

Der ist (und auf ihn zeigt' er) Buonagiunta, 19
Von Lucca Buonagiunt', und jenes Antlitz
Jenseits von ihm, noch magrer als die andern,
Hielt einst die heil'ge Kirch' in seinen Armen: 22
'Er war aus Tours und reinigt sich durch Fasten
Hier von den Aalen und dem Wein Bolsena's." —
Viel andre zeigt' er dann mir nach einander, 25
Und jedem schien es recht, genannt zu werden,
So daß ich keine finstre Miene sah.
Ich sah umsonst hungrig die Zähn' anwenden 28
Ubaldin della Pila, Bonifacius,
Der mit dem Krummstab viel des Volks geweidet;
Sah Herrn Marchese, welchem einst zu Forli 31
Bei mindrem Durste Muße war zum Trinken,
Und der sich dennoch nimmer satt gefühlt. —
Doch wie der's macht, der schaut und eins dem andern 34
Vorzieht, so macht' auch ich's mit dem von Lucca,
Der selber besser mich zu kennen schien.
Er murmelt', und so etwas wie Gentucca 37
Hört' ich, da, wo die Marter er empfand
Von der Gerechtigkeit, die ihn verzehrte.
„O Seele", sprach ich, „die so Lust bezeiget, 40
Mit mir zu reden, laß mich dich vernehmen,
Befried'ge dich und mich mit deinen Worten!" —
„Geboren ist ein Weib, das noch den Schleier 43
Nicht trägt", begann er, „welches meine Stadt,
Schmäht man sie auch, dir angenehm wird machen.
Mit dieser Vorverkündung kommst du hin; 46
Und ob mein Murmeln Irrthum dir gegeben,
Das wird die Wirklichkeit dir dann beweisen.
Doch sprich, ob ich hier Jenen vor mir sehe, 49
Der uns die neuen Reime schuf, beginnend:
O Frauen ihr, der Liebe Kennerinnen." —
Und ich: „Ich bin ein solcher, der, wenn Liebe 52
Mich anweht, es bemerkt, und in der Weise,
Wie sie es innen vorsagt, niederschreibet." —

„O Bruder“, sagt' er, „nun seh' ich das Hemmniß, 55
Das den Notar, Guitton' und mich zurückhielt
Vom neuen, süßen Styl, den jetzt ich höre.
Ich sehe nun wohl ein, wie eure Federn 58
Der, die euch vorspricht, ganz getreulich folgen,
Was von den unsern wahrlich nicht geschehen.
Und wer sich weiter wagt, um zu gefallen, 61
Der unterscheidet beide Style nicht.“ —
Und darauf schwieg er, wie befriedigt, still.
Wie Vögel, die am Nilstrom überwintern, 64
Bisweilen sich zu einer Schaar versammeln,
Dann eiliger in langer Reihe ziehen:
So zeigte dort sich auch das ganze Volk; 67
Wegwendend sein Gesicht, beeilt's die Schritte,
Gleich leicht durch Magerkeit wie durch den Willen.
Und wie ein Mensch, der matt vom Laufen ist, 70
Die andern gehn läßt und gemächlich wandelt,
Bis sich das Drängen seiner Brust erleichtert:
So ließ Fores' an sich vorüberziehen 73
Die heil'ge Schaar und ging mit mir dahinter,
Und sprach: „Wann werd' ich dich wohl wiedersehen?“ —
„Wer weiß“, entgegnet' ich, „wie lang ich lebe? 76
Allein so bald wird nicht die Rückkehr sein,
Daß nicht mein Wunsch voraus zum Ufer eile,
Dieweil der Ort, wo mir das Leben wurde, 79
Von Tag zu Tag sich mehr des Heils entäußert,
Und traur'gem Sturz sich zuzuneigen scheinet.“ —
„Nun geh“, sprach er; „den der's zumeist verschuldet, 82
Seh' ich geschleift von eines Thieres Schweife
Nach jenem Thal, wo nie man sich entsündigt.
Mit jedem Schritte rennt die Bestie schneller 85
Und immer schneller, bis es ihn zerstampfet
Und schnöd entstellt den Körper fahren läßt.
Nicht oft mehr wenden um sich jene Kreise 88
(Und auf zum Himmel blickt' er), daß dir klar wird,
Was dir mein Wort nicht weiter deuten kann.

Bleib jetzt zurück, es ist die Zeit so theuer 91
In diesem Reich, daß zu viel ich verliere,
Wenn ich so gleichen Schrittes mit dir gehe.“ —
Wie wohl zuweilen im Galopp ein Reiter 94
Hervorsprengt aus der Schaar, die ruhig hinzieht,
Um sich beim ersten Angriff Ruhm zu holen:
So trennt' er sich von uns in größter Eile; 97
Ich aber blieb zurück bei jenen Beiden,
Die einst der Welt so sehr als Führer dienten.
Und als er nun so weit vor uns entschwunden, 100
Daß nur die Augen ihm Begleiter waren,
Wie seinen Worten meine Nachgedanken:
Erblickt' ich die lebend'gen, schweren Zweige 103
Von einem andern Baum, nicht weit entfernt,
Weil ich mich eben erst ihm zugewendet.
Da sah ich drunter Volk die Händ' erheben, 106
Und hört' etwas sie in die Zweige rufen,
Fast wie verlangende und thör'ge Kinder,
Die flehn, und doch wird nicht erhört ihr Flehen, 109
Vielmehr, um ihr Verlangen noch zu schärfen,
Hält hoch und unverhüllt man das Gewünschte.
Drauf ging davon man, gleichsam wie enttäuscht; 112
Wir aber nahten uns dem großen Baume,
Der so viel Flehn und Thränen von sich wies.
„Geht nur vorüber, ohne nah zu treten! 115
Mehr oben ist ein Baum, von welchem Eva
Gepflückt, und dieser ist davon entsprossen.“ —
So hört' ich aus den Zweigen jemand sprechen: 118
Weshalb Virgil und Statius und ich
Dicht an der Seite, die emporsteigt, gingen.
„Erinnre dich“, so sprach's, „der Maledeiten, 121
Erzeugt in Wolken, die, von Wein gesättigt,
Mit ihrer Doppelbrust Theseus bekämpften;
Und der Hebräer, feig durch Trunk geworden, 124
Weshalb auch Gideon Gefährten fehlten,
Als er gen Madian die Höhn hinabstieg.“ —

So uns an einem von den Rändern haltend, 127
Hinschritten wir und hörten von den Sünden
Der Kehle, denen schlimmer Lohn zu Theil wird.
Dann gingen freier auf der Straß' allein 130
Wir tausend Schritt' und auch wohl mehr noch weiter,
Nachsinnend jeder, ohn' ein Wort zu sprechen.
„Was geht so sinnend denn ihr drei allein?“ — 133
Sprach plötzlich eine Stimme, drob ich auffuhr,
Wie Thiere thun, die furchtsam sind und scheuen.
Aufrichtet' ich das Haupt, zu sehn, wer's wäre: 136
Und niemals sah man noch in einem Ofen
Glas oder Erz so glutroth und so leuchtend,
Als ich dort Einen sah, der sprach: „Gefällt's euch 139
Emporzusteigen, müßt ihr hier euch wenden:
Hierhin geht, wer eingehen will zum Frieden.“ —
Sein Anblick hatte mich des Sehns beraubt; 142
Drum trat ich hinter meine beiden Lehrer,
Wie jemand, welcher nachfolgt, um zu horchen.
Und wie die Heroldin der Morgendämmrung, 145
Die Luft des Maien, sich bewegt und duftet,
Geschwängert ganz von Kräutern und von Blumen:
So fühlt' ich einen Hauch mir auf die Mitte 148
Der Stirne wehn und sich den Fittig regen,
Der mich Ambrosiaduft empfinden ließ.
Und sagen hört' ich: „Glücklich, wen die Gnade 151
So sehr erleuchtet, daß des Gaumens Gier nicht
Zu groß Verlangen in die Brust ihm hauchet,
Nein, wer da hungert stets, so viel es recht ist.“ — 154

---

25. Gesang.

Die Stunde wehrte jetzt des Steigens Zögern, 1
Da schon den Mittagskreis dem Stier die Sonne,
Die Nacht dem Skorpion hat überlassen.
Drum, wie ein Mensch thut, der sich nirgends aufhält 4
Und seinen Weg geht, was sich ihm auch zeige,
Wenn ihn Nothwendigkeit zur Eile treibt:
So traten wir auch, einer vor dem andern, 7
Ein in den Durchgang, solche Stieg' erklimmend,
Die, wegen Enge, trennet die da steigen.
Und gleich dem Störchlein, das die Flügel hebet, 10
Weil's fliegen möcht' und doch sich nicht getrauet,
Das Nest zu lassen, und sie wieder senket:
So, bald entbrannt' und bald erlosch mein Wille 13
Zu fragen, bis ich die Geberde machte,
Die der macht, der zum Reden sich entschließt.
Nicht ließ mich drin, trotz schnellen Gangs, der Vater, 16
Der güt'ge, sondern sprach: „Schieß ab den Bogen
Des Redens, den du bis zum Eisen spanntest." —
Da öffnet' ich mit Zuversicht den Mund, 19
Und ich begann: „Wie kann man mager werden,
Wo kein Bedürfniß sich nach Nahrung zeigt?" —
„Erinnertest du dich, wie Meleager 22
Sich durch Verzehren eines Brands verzehrte,
So wär' dir", sagt' er, „dies nicht räthselhaft.
Und dächtst du dran, wie, wenn ihr euch beweget, 25
Auch euer Bild im Spiegel hin- und herfährt,
So würde, was dir hart scheint, sich dir lösen.
Doch, daß dein innrer Wunsch befriedigt werde, 28
Sieh Statius hier; und ich ersuch' und bitt' ihn,
Daß er dir Arzt für deine Wunden sei." —
„Wenn ich die ew'ge Rach' ihm hier enthülle", 31
Versetzte Statius, „wo du bist, so mag mich
Entschuld'gen, daß ich dir nichts weigern kann."

Darauf begann er: „Sohn, wenn meine Worte 34
Dein Geist betrachtet und sie in sich aufnimmt,
Wird Licht dir über's Wie, wovon du sprachest.
Vollkommnes Blut, das von den durst'gen Adern 37
Niemals wird aufgesogen, sondern rückbleibt,
Wie Speise, die man abträgt von der Tafel,
Nimmt in dem Herzen an Gestaltungskraft 40
Für alle Menschenglieder, als ein solches,
Das, sie zu bilden, durch die Venen gehet.
Nochmals geläutert, geht's hinab, wo Schweigen 43
Mehr ziemt als Reden; denn von dorten fließt es
Auf andres in natürlichem Gefäße.
Hier nun vermählt das eine sich dem andern, 46
Zu dulden dies geneigt, zu wirken jenes,
Ob des vollkommnen Orts, woraus sich's dränget.
Dort angelangt, beginnt es nun zu wirken, 49
Macht erst gerinnen, dann belebt es wieder
Das, was in seinem Stoff es ließ gerinnen.
Die thät'ge Kraft ist Seele nun geworden, 52
Von einer Pflanz' in so weit unterschieden,
Daß jen' ist unterwegs, die schon am Ufer,
Dann so wirkt, daß sie schon sich regt und fühlet 55
Gleich einem Meerschwamm, und drauf unternimmt,
Die Kräfte, deren Quell sie ist, zu bilden.
Bald, Sohn, entfaltet sich, bald dehnt sich aus 58
Die Kraft, die aus des Zeugers Herzen stammet,
Von wo Natur für alle Glieder thätig.
Doch wie aus Thierischem ein Kind soll werden, 61
Siehst du noch nicht; und dies ist solch ein Punkt,
Daß einen Weisern er, als dich, einst irrte,
So daß, nach seiner Lehre, von der Seele 64
Der mögliche Verstand getrennt erschien,
Weil er für diesen kein Organ erkannte.
Der Wahrheit öffne, die nun folgt, die Brust: 67
Erfahre, daß, sobald als bei dem Fötus
Die Gliederung des Hirns vollkommen ist,

So wendet sich ihm zu der Urbeweger, 70
Erfreut ob solchen Kunstwerks der Natur,
Und haucht ihm neuen, krafterfüllten Geist ein,
Der in sein Wesen aufnimmt, was da wirksam, 73
Und eine einz'ge Seele daraus bildet,
Die lebt und fühlt und auf sich selbst sich wendet.
Und daß du minder ob der Rede staunest: 76
Sieh, wie die Sonnenwärme wird zu Wein,
Dem Saft verbunden, den die Rebe läutert.
Und hat nun Lachesis den Lein versponnen, 79
Trennt jene sich vom Fleisch und nimmt in Kräften
So Göttliches als Menschliches mit fort:
Die andern Kräfte werden alle stumm, 82
Gedächtniß nur und Einsicht und der Wille
Sind im Gebrauch viel schärfer noch als ehmals.
Ohn' Aufenthalt fällt sie dann von sich selbst 85
Höchst wunderbar an eines von den Ufern,
Und hier erkennt zuerst sie ihre Wege.
Sobald sie dort nun einschließt eine Stätte, 88
Strahlt ringsher ihre bildnerische Kraft
Nach Art und Maß der Glieder, da sie lebte.
Und wie die Luft, wenn sie von Dunst erfüllt ist, 91
Von fremdem Strahle, der in ihr sich spiegelt,
Geschmückt erscheinet mit verschiednen Farben:
So fügt auch hier die nachbarliche Luft sich 94
Zu jener Form, die ihrer Kraft gemäß
Die Seel' ihr aufprägt, die zurückgeblieben.
Und ferner, gleich dem Flämmchen, das dem Feuer 97
Stets nachfolgt, wie es auch die Stätte wechsle,
Folgt auch dem Geiste seine neue Form.
Daher denn hat er später sein Erscheinen 100
Und heißt ein Schatten; daher bildet er
Jedweden Sinn aus bis auf das Gesicht;
Daher auch reden wir und lachen wir; 103
Daher sind Thränen uns und Seufzer eigen,
Wie du am Berge wirst erfahren haben.

Gemäß den Wünschen und den andern Trieben, 106
  Die uns bewegen, bildet sich der Schatten:
  Dies ist der Grund von dem, was du bestaunest." —
Schon waren wir gelangt zur letzten Windung 109
  Und hatten uns zur Rechten hingewendet,
  Und andre Sorge nahm nunmehr uns ein.
Hier warf der Abhang Feuer von sich aus, 112
  Und das Gesims blies einen Wind nach oben,
  Der es zurückwarf und von sich hinwegtrieb.
Drum an dem freien Rand wir gehen mußten, 115
  Ein jeder einzeln; und das Feuer scheut' ich
  Von hier, und jenseits das Hinunterstürzen.
Mein Führer sprach zu mir: „An diesem Orte 118
  Muß man die Augen streng im Zügel halten,
  Weil um ein Kleines man sich irren könnte." —
„Summae Deus clementiae", so hört' ich 121
  Nunmehr im Schooß der großen Hitze singen,
  Daß es trotzdem mich trieb, mich hinzuwenden.
Und Geister sah ich durch die Flamme wandeln; 124
  Drum schaut' ich bald auf sie, bald mir zu Füßen,
  Von Zeit zu Zeit so mit dem Blicke wechselnd.
Am Schlusse, den man diesem Hymnus gibt, 127
  Da riefen laut sie: „Virum non cognosco;"
  Dann wiederholten sie den Hymnus leise.
Als er geendigt, riefen sie von neuem: 130
  „Zum Hain lief Diana und vertrieb Callisto,
  Die von der Venus Gift gekostet hatte." —
Dann kehrten zum Gesang sie, nannten Frauen 133
  Darauf und Männer her, die keusch gewesen,
  Wie Tugend es und Ehebund gebieten.
Und diese Weise, glaub' ich, gnüget ihnen 136
  Die ganze Zeit durch, da die Glut sie brennet.
  Bei solcher Sorgfalt und bei solcher Nahrung
Muß sich zuletzt die Wunde doch wohl schließen. 139

---

26. Gesang.

Indeß wir so, der eine vor dem andern, 1
Am Saum hingingen, sprach der gute Meister
Oftmals: „Gib Acht, daß dir mein Warnen nütze.“ —
Es traf die rechte Schulter mir die Sonne, 4
Die schon, den ganzen Westen überstrahlend,
In Weiß verwandelte des Himmels Blau.
Und ich, durch meinen Schatten, ließ weit röther 7
Die Flamm' erscheinen, und auf dieses Merkmal
Allein sah ich im Gehn viel Schatten achten.
Dies war der Grund, der ihnen Anlaß gab, 10
Von mir zu sprechen, und sie huben an:
„Es däucht kein Scheinleib dieser uns zu sein.“
Dann nahten sie sich mir, so viel sie konnten, 13
Sich zu versichern; immer mit der Vorsicht,
Nicht aus der Flamme Brand herauszutreten.
„O du, der du gewiß aus Trägheit nicht, 16
Vielmehr aus Ehrfurcht nur den andern folgest,
Antworte mir, den Durst und Feuer brennet.
Nicht mir nur ist Bedürfniß deine Antwort, 19
Denn alle die begehren ihrer mehr,
Als Inder und Aethioper frischen Trankes.
Sag uns, wie kommt's, daß du die Sonn' als Wand 22
Mit deinem Leibe deckst, wie wenn noch nicht du
Gegangen wärest in das Netz des Todes?“ —
So sprach von ihnen einer, und ich hätte 25
Mich bald erklärt, hätt' ich nicht Acht gegeben
Auf andres Neue, das darauf sich zeigte;
Denn in der Mitte des entflammten Weges 28
Kam Volk, das Antlitz jenen grad entgegen,
Das still mich stehen ließ, es zu betrachten.
Hier sah von überall ich alle Schatten 31
Sich zärtlich grüßen und ohn' alles Weilen
Einander küssen, froh der kurzen Lust:

Also berühren in dem braunen Schwarme 34
Ameise sich mit Ameis' an den Mäulern,
Vielleicht: wohin und wie es geht? zu fragen.
Sobald der liebevolle Gruß vorüber, 37
Ist jede Schaar, noch vor dem ersten Schritte,
Bemüht, die andre laut zu überschreien.
Die letzt gekommne: „Sodom und Gomorrha!“ 40
„Pasiphaë barg sich in der Kuh“, die andre,
„Damit der Stier zu ihrer Brunst hereile.“
Wie Kraniche, die theils zu der Riphäen 43
Gebirge fliegen, theils zum Wüstensande,
Da die den Frost, die Kälte jene scheuen:
So zog dann diese Schaar wie jene weiter 46
Und kehrte klagend zu dem frühern Sange
Und zu dem Ruf, der ihnen besser ziemte.
Und wie vorher, so näherten sich mir 49
Die nämlichen, die mich gebeten hatten,
Aufmerksam in den Mienen, mich zu hören.
Ich, der zweimal gesehen ihr Verlangen, 52
Begann: „Ihr Seelen, die ihr sicher seid,
Wann es auch sei, euch Frieden zu erwerben:
Nicht sind zu früh, noch spät auch meine Glieder 55
Jenseits geblieben, nein mit ihrem Blute
Und den Gelenken sind sie hier mit mir.
Ich komm' herauf, nicht länger blind zu wandeln. 58
Ein Weib erwirbt dort oben Gnade mir,
Daß Sterbliches in eure Welt ich bringe.
Doch soll sich euer größter Wunsch erfüllen, 61
Soll bald der Himmel eure Wohnstatt werden,
Der, ganz voll Lieb', am weitesten sich ausdehnt:
Sagt mir, daß ich der Welt es noch verzeichne: 64
Wer seid ihr, und wer ist denn jene Schaar,
Die hinter eurem Rücken dort hinweggeht?“ —
Nicht andrer Weise wird vor Staunen wirre 67
Der Bergbewohner und verstummt im Schauen,
Wenn roh und wild er sich zur Stadt begibt:

Als im Benehmen jeder Schatten zeigte. 70
Doch als des Staunens sie sich nun entlastet,
Das in erhabnen Seelen bald sich legt:
Begann der, welcher uns vorher gebeten: 73
„Glückselig du, der du aus unsern Marken
Erfahrung holst, um frömmer einst zu leben!
Das Volk, das uns verlassen, sündigte 76
Durch das, darob einst Cäsar im Triumphzug
Sich „Königin“ entgegenrufen hörte.
Drum scheiden „Sodom“ rufend, sie von dannen, 79
Sich selbst Vorwürfe machend, wie du hörest,
Und steigern so die Glut noch durch die Scham.
Hermaphroditisch war einst unsre Sünde; 82
Doch weil wir menschlichem Gesetz nicht folgten,
Wie Thiere unsre Lust befriedigend:
So höret man von uns, zur Schmach für uns, 85
Wenn wir von dannen gehn, den Namen derer,
Die sich in Thiergestalt von Holz verthierte.
Nun weißt du, was wir thaten, weß wir schuldig. 88
Willst du vielleicht uns noch bei Namen kennen?
Nicht Zeit zu sagen ist's, auch wüßt' ich's nicht.
Was mich betrifft, will ich den Wunsch dir stillen: 91
Bin Guido Guinicelli, schon mich läuternd,
Weil ich noch vor dem Ende wohl bereute.“ —
Wie bei dem Schmerze des Lykurg sich freuten 94
Die Söhn', als sie die Mutter wieder fanden,
So that auch ich, nur das „So sehr“ vernein' ich,
Als ich sich selber nennen hörte meinen 97
Und andrer Bessern Vater, welche jemals
Reizvolle, süße Liebesweisen sangen.
Und in Gedanken, hörend nicht noch sprechend, 100
Ging eine lange Zeit ich, ihn betrachtend;
Doch naht' ich ihm des Feuers wegen nicht.
Als ich an seinem Anblick mich geweidet, 103
Bot ich bereit mich ganz zu seinem Dienste,
Mit der Betheurung, welche Glauben weckt.

Und er: „Du lässest solche helle Spur 106
In mir zurück durch das, was ich vernehme,
Nicht Lethe kann es rauben, noch verdunkeln.
Doch wenn dein Wort jetzt Wahres mir geschworen, 109
Sag mir: was ist der Grund, warum du mir
In Wort und Blicken solche Lieb' erweisest?" —
Und ich zu ihm dann: „Deine süßen Worte, 112
Die ja, so lang der neure Brauch nur dauert,
Auch deine Verse theuer machen werden." —
„O Bruder", sagt' er, „den ich mit dem Finger 115
Bezeichn' (und zeigt' auf einen Geist) der, vor uns —
War größrer Meister in der Muttersprache.
In Liebesweisen und Romanzenprosa 118
Besiegt er All', und laß die Thoren reden,
Die jenen aus Limoges höher schätzen.
Es gilt der Ruf bei ihnen mehr als Wahrheit, 121
Und so befestigen sie ihre Meinung,
Eh auf Vernunft sie oder Kunst noch hörten.
So machten's viele Alte mit Guittone, 124
Im Mund des Volkes ihm nur Preis ertheilend,
Bis ihn besiegt die Wahrheit durch viel Andre.
Nun, wenn so großes Vorrecht du genießest, 127
Daß dir zu gehn zum Kloster ist gestattet,
In welchem Christus Abt ist des Collegiums:
So sprich zu ihm für mich ein Vaterunser, 130
So weit in dieser Welt es für uns nöthig,
Allwo wir ferner nicht mehr sünd'gen können." —
Dann, wohl um einem zweiten Raum zu geben, 133
Der nahe stand, verschwand er in dem Feuer,
Wie auf den Grund der Fisch im Wasser geht.
Ich nahte mich ein wenig dem Gezeigten 136
Und sagt' ihm, wie mein Wunsch für seinen Namen
Schon freundliche Wohnstatt bereitet hätte.
Und er begann in ritterlicher Weise: 139
„So sehr gefällt mir eure höfische Bitte,
Daß ich mich euch nicht kann, noch will verbergen.

Ich bin Arnold, der weint und singend hinzieht; 142
Bekümmert seh' ich auf vergangne Thorheit,
Doch freudig auf das Glück, das ich erhoffe.
Nun aber bitt' ich euch bei jener Macht, 145
Die euch zum Gipfel führet dieser Stiege:
Gedenkt zur rechten Stunde meines Schmerzes!" —
Dann schritt er in die Glut, um sich zu läutern. 148

---

27. Gesang.

Wie wenn die ersten Strahlen sie versendet 1
Dahin, wo, der sie schuf, sein Blut vergoß,
Wenn überm Ebro steht die Himmelswage,
Und Mittagsglut erhitzt des Ganges Wogen: 4
So stand die Sonne, drum der Tag sich neigte,
Als heiter uns erschien der Engel Gottes.
Er stand am Ufer, außerhalb der Flamme, 7
Und sang daselbst: „Beati mundo corde",
Mit einer Stimme, heller als die unsre.
Drauf: „Weiter kommt ihr nicht, eh nicht das Feuer 10
Euch, heil'ge Seelen, brennt: so geht hinein denn,
Und seid für den Gesang daselbst nicht taub!" —
So sprach er, als wir näher ihm gekommen: 13
Weshalb, da ich es hörte, mir so ward,
Wie jenem, den man in die Grube senket.
Ausstreckt' ich vor mich die gefaltnen Hände, 16
Sah in das Feuer und mit Schrecken dacht' ich
Der Menschenleiber, die ich brennen sahe.
Es wandten sich zu mir die guten Führer, 19
Und ich vernahm das Wort Virgil's: „Mein Sohn,
Nur Qual kann hier stattfinden, doch nicht Tod.

Erinnre dich, erinnre dich! — und wenn ich 22
Auf Geryon dich heil von dannen brachte,
Was werd' ich thun, da Gott ich näher bin?
Und halte für gewiß, daß, wenn im Innern 25
Du dieser Flamme tausend Jahr' auch stündest,
So würde sie dir doch kein Haar versengen.
Und so du etwa glaubst, daß ich dich täusche, 28
Geh auf sie zu und überzeuge dich
Mit deiner Hand am Saume deines Kleides.
Beiseit leg' alle Furcht, leg' sie beiseite; 31
Begib hieher dich, geh getrost hinüber." —
Doch ich blieb stehn, auch wider mein Gewissen.
Da er mich noch so fest und störrig sahe, 34
Sprach er etwas gestört: „Nun sieh, mein Sohn,
Dich und Beatrix trennt nur diese Mauer." —
Wie Pyramus beim Namen Thisbe sterbend 37
Die Wimpern öffnete und an sie blickte,
Damals als roth der Maulbeerbaum geworden:
So lösete sich jetzt auch meine Starrheit, 40
Und bei dem Namen, der mir stets im Herzen
Emporquillt, wandt' ich mich zum weisen Führer.
Drauf schüttelt' er das Haupt und sagte: „Wollen 43
Wir diesseits bleiben noch?" dann lächelt' er
Wie einem Kinde, das ein Apfel locket.
Dann schritt er vor mir her hinein in's Feuer 46
Und bat den Statius, daß zuletzt er ginge,
Der während langen Weges uns getrennt.
Als drin ich war, hätt' ich in schmelzend Glas 49
Mich gern geworfen, um mich abzukühlen,
So über alles Maß ging hier die Hitze.
Mein güt'ger Vater, um mich aufzurichten, 52
Sprach während unsres Gangs nur von Beatrix;
„Schon dünkt mich", sagt' er, „seh' ich ihre Augen." —
Es führt' uns eine Stimme, die von jenseits 55
Hertönt', und wir, auf sie nur merkend, kamen
Heraus am Ort, von wo empor man steiget.

„**Venite, benedicti Patris mei**“, 58
Tönt' es aus einem Licht von solchem Glanze,
Daß ich, geblendet, nicht es anschaun konnte.
„Die Sonne sinkt“, fügt' es hinzu, „es nahet 61
Der Abend; zögert nicht, beeilt den Schritt,
So lang es dort im Westen noch nicht dunkelt.“
Es stieg gradauf der Weg nun durch den Felsen 64
In solcher Richtung, daß den Strahl der Sonne,
Die schon ermüdet war, ich vor mir deckte.
Nur wen'ge Stufen konnten wir erproben; 67
Denn aus des Schattens Fliehn ersahn die Weisen
Und ich, daß hinter uns die Sonne sinke.
Und eh in allen unermeßnen Theilen 70
Der Horizont denselben Anblick zeigte,
Und eh die Nacht sich überall verbreitet:
Wählt' eine Stufe jeder sich zum Lager; 73
Denn die Beschaffenheit des Bergs benahm uns
Mehr das Vermögen, als die Lust zum Steigen.
Wie, zahm sich kauernd, wiederkäuend stumm, 76
Die Ziegen, welche wild und üppig sprangen,
Eh sie sich satt gefressen auf den Gipfeln,
Im Schatten ruhn, so lang die Sonne brennet, 79
Bewacht vom Hirten, der auf seinen Stab
Gestützt dasteht, und so gestützt sie hütet;
Und wie der Schafhirt, der im Freien herbergt, 82
Längs seiner Heerde, ruhig überschauend,
Die Nacht zubringt, daß ihr kein Raubthier schade:
So waren wir jetzt alle drei gelagert, 85
Ich als die Zieg' und jene als die Hirten,
Umschlossen hier und dorten von dem Felsen.
Dort konnte wenig sich von draußen zeigen; 88
Doch durch dies Wenige sah ich die Sterne
Weit leuchtender und größer noch als sonsten.
So drüber sinnend, so auf jene schauend, 91
Ergriff mich Schlaf, der Schlaf, der oft von Dingen
Schon Kunde hat, noch ehe sie geschehen.

Zur Stunde, glaub' ich, als am Morgenhimmel 94
Den Berg zuerst der Venus Stern bestrahlte,
Der stets von Liebesfeuer scheint zu glühen:
War mir's, als säh' im Traum auf einer Aue 97
Ein Weib ich wandeln, welches jung und schön,
Sich Blumen pflückt' und dabei singend sagte:
„Es wisse, wer nach meinem Namen fraget, 100
Daß ich bin Lea, und die schönen Hände
Sind mir geschäftig, einen Kranz zu winden.
Hier schmück' ich mich, daß mir's mein Spiegel sage; 103
Doch meine Schwester Rahel läßt nicht ab,
Den ganzen Tag vor ihrem dazusitzen.
Sie freut's, zu sehen ihre schönen Augen, 106
Wie mich, mit meinen Händen mich zu schmücken;
Ihr gnügt das Schaun und mir die Thätigkeit." —
Schon flohen vor dem Glanz des Tagesanbruchs, 109
Der um so reizender dem Wandrer schimmert,
Je näher er der Heimat übernachtet,
Die Finsternisse hin nach allen Seiten. 112
Mit ihnen auch mein Schlaf; weshalb ich aufstand
Und sah die großen Meister schon erhoben.
„Die süße Frucht, die auf so vielen Zweigen 115
Die Sehnsucht Sterblicher zu suchen pflegt,
Wird heut in Frieden dein Verlangen stillen." —
So sprach Virgilius, zu mir gewendet, 118
Die Worte gegen mich, und keine Gabe
War jemals dieser an Beglückung gleich.
Solch übergroße Sehnsucht überkam mich 121
Jetzt nach der Höh', daß ich bei jedem Schritte
Nun meinem Flug die Schwingen wachsen fühlte.
Wie wir die Treppe gänzlich nun erstiegen 124
Und auf der Stufen oberster uns fanden,
Da heftete Virgil auf mich die Augen
Und sprach: „Das zeitliche so wie das ew'ge Feuer 127
Sahst du, o Sohn, und bist dahin gekommen,
Wo ich durch eigne Kraft nicht weiter schaue.

Ich brachte dich hierher durch Kunst und Weisheit; 130
Nun nimm den eignen Willen dir zum Führer:
Dich hemmt kein steiler Pfad mehr und kein enger.
Die Sonne sieh, die dir die Stirn beleuchtet, 133
Die Kräuter sieh, die Blumen und die Büsche,
Die durch sich selbst allein die Erd' erzeugt.
Bis heiter dir die schönen Augen nahen, 136
Die weinend, dir zu helfen, mich bewogen,
Magst ruhen du, magst zwischen jenen wandeln.
Erwarte nicht mein Wort mehr, meinen Wink: 139
Denn frei, gerad' ist und gesund dein Wille;
Und Fehler wär's, nach seinem Sinn nicht handeln.
Drum setz' ich dir dich selbst zum Herrn und Leiter." — 142

---

28. Gesang.

Begierig, zu durchspähn von inn' und außen 1
Den göttlichen, lebend'gen, dichten Wald,
Der für den Blick den Glanz des Tages dämpfte,
Verließ ich ohne Säumen nun das Ufer, 4
Langsamen Schritts durch das Gefilde wandelnd
Auf einem Grund, der allerorten duftet.
Und eine süße Luft, die keinen Wechsel 7
In sich zu haben schien, traf mir die Stirne
Mit stärkerm Hauch nicht als ein sanfter Wind,
Durch welchen alle Zweige, so da waren, 10
Sich zitternd schmiegsam nach der Seite neigten,
Nach der der heil'ge Berg zuerst hinschattet.
Doch so nicht wichen sie aus ihrer Richtung, 13
Daß in den Wipfeln hätten unterlassen
Die Vögelein, all ihre Kunst zu üben;

Vielmehr begrüßten sie in voller Freude 16
Die Frühestunden mit Gesang im Laube,
Das zu den Weisen seinen Grundton gab,
Wie dort von Zweig zu Zweige man vernimmt, 19
Im Tannenwald am Ufer von Chiassi,
Wann Aeolus entfesselt den Scirocco.
Es hatte schon mich in den alten Wald 22
Mein sachter Schritt so weit getragen, daß ich
Nicht sehn mehr konnte, wo ich eingetreten:
Als mich im Weiterschreiten hemmt' ein Bach, 25
Der mit gelinden Wellen nach der Linken
Die Kräuter bog, die an dem Ufer wuchsen.
Die reinsten Wasser, die es diesseits gibt, 28
Sie wären gegen jenes, welches nichts
Verbirgt, gewiß in sich getrübt erschienen,
Obschon sich's unter nie durchbrochnem Schatten, 31
Der weder Sonnenlicht noch Mondenstrahl
Einfallen läßt, ganz dunkel fortbewegte.
Die Füße hielten an, doch mit den Augen 34
Drang ich jenseit des Baches, um zu schauen
Die Mannigfaltigkeit der frischen Maien.
Und dort erschien mir, wie wenn uns urplötzlich 37
Etwas erscheint, was durch Verwunderung
Verdrängt jedweden anderen Gedanken,
Ein Weib, ganz einsam, welches ging und sang, 40
Und nach einander Blum' auf Blume pflückte,
Womit ihr Pfad verziert war überall.
„Ach, schöne Frau, die an der Liebe Strahlen 43
Du dich erwärmst, darf ich den Zügen trauen,
Die meist ein Zeugniß von dem Herzen geben:
Gefall' es dir, so weit heran zu treten", 46
Sagt' ich zu ihr, „an dieses Flusses Ufer,
Daß ich verstehen könne, was du singest.
Du mahnst mich an Proserpina, den Ort, 49
Und wie sie war zur Zeit, als sie der Mutter
Entrissen ward, und ihr des Frühlings Gaben."

Und wie ein Weib beim Tanz mit aneinander 52
Und auf den Grund gedrängten Sohlen gleitet
Und einen Fuß kaum vor den andern setzt:
So über roth' und über gelbe Blumen 55
Glitt sie entgegen mir, wie eine Jungfrau,
Die sittsam ihre Blicke niederschlägt,
Und stellte meine Bitten hold zufrieden, 58
Da sie so nah kam, daß der süße Ton
Der Wort' und deren Sinn zu mir gelangte.
Sobald sie da war, wo gebadet wurden 61
Die Kräuter von des schönen Flusses Welle,
Erwies sie mir die Gunst, den Blick zu heben.
Ich glaube nicht, daß einst der Venus Augen 64
Solch Licht entstrahlt', als von dem Pfeil des Sohnes
Sie übermaßen war verwundet worden.
Sie lächelte vom rechten Ufer drüben, 67
Und ihre Hände pflückten mehr der Blumen,
Die ohne Samen treibt die hohe Erde.
Drei Schritte hielt der Fluß uns auseinander; 70
Doch Hellespont, den Xerxes überschritt,
Der allen Menschenstolz noch hält im Zaume,
Hat von Leander nicht mehr Haß erfahren, 73
Weil Sestos von Abydos er getrennet,
Als der von mir, weil er nicht durch mich ließ.
„Ihr seid hier fremd", begann sie, „und vielleicht, 76
Weil ich an dem der menschlichen Natur
Zu ihrer Wieg' erwählten Orte lächle,
Erfaßt euch aus Verwunderung ein Zweifel; 79
Doch Licht gewährt der Psalm: Me delectasti,
Der eure Einsicht bald entnebeln kann.
Und du, der du voranstehst und mich batest, 82
Frag, willst du andres hören; willig kam ich,
Um jeder deiner Fragen zu genügen!" —
„Das Wasser", sprach ich, „und der Ton des Waldes 85
Bekämpfen in mir einen neuen Glauben
An etwas, welches diesem widerspricht." —

Drauf sie: „Ich will dir sagen, wie hervorgeht 88
Aus seinem Grunde das, was dich verwundert,
Und dir den Nebel klären, der dich hindert.
Das höchste Gut, allein in sich zufrieden, 91
Erschuf den Menschen gut und gab zum Pfand ihm
Ewigen Friedens dieses Ortes Wonne.
Durch seine Schuld verweilt' er hier nicht lange; 94
Durch seine Schuld verwandelt' er in Weinen
Und Mühe süßen Scherz und schuldlos Lachen.
Damit die Störung, die von unten macht 97
Des Wassers und der Erde Ausdünstungen,
Die, wo sie können, stets der Wärme folgen,
Dem Menschen niemals einen Kampf bereite: 100
Drum stieg so hoch hier dieser Berg zum Himmel,
Und ist vom Eingang an davon befreit.
Nun aber, weil sich in vollkommnem Umschwung 103
Die Luft umdrehet durch die Urbewegung,
Wo nicht der Kreis an einem Punkt zerstört wird:
So trifft in dieser Höh', die, ganz gelöset, 106
In der lebend'gen Luft steht, solch Bewegen
Den Wald und macht ihn, weil er dicht ist, tönen.
So viel vermag dann die getroffne Pflanze, 109
Daß sie mit ihrer Kraft die Luft erfüllet,
Und die verbreitet kreisend sie umher;
Die Erde drunten, je nachdem sie würdig 112
Durch Klima, durch sich selbst, empfängt und zeuget
Verschiedne Bäume mit verschiednen Kräften.
Wär' dies bekannt, nicht würd' es wunderbar 115
Jenseits erscheinen, wenn sich eine Pflanze
Ohn' offenbaren Samen wo erzeuget.
Und wisse, daß das heilige Gefilde, 118
Darauf du stehst, voll jedes Samens ist,
Und Früchte trägt, die jenseits man nicht erntet.
Dies Wasser hier entquillt nicht einer Ader, 121
Die Dunst ersetzt und die der Frost verwandelt,
Dem Fluß gleich, der bald anschwillt, bald sich senket:

Es kommt vielmehr aus ewig gleichem Quelle, 124
Der so viel aufnimmt, durch den Willen Gottes,
Als er, erschlossen, ausgießt nach zwei Seiten.
Diesseits fließt es herab mit einer Kraft, 127
Die jedem das Gedächtniß raubt der Sünde;
Jenseits gibt das der guten That es wieder.
Hier wird es Lethe, drüben Eunoë 130
Genannt und äußert seine Wirkung nur,
Wenn man vorher es hier und dort gekostet.
All' andre übertrifft es an Geschmacke; 133
Und sollt' auch zur Genüge schon dein Durst
Gestillt sein, wenn ich dir nichts mehr enthülle:
Geb' ich dir doch aus Gunst noch einen Zusatz, 136
Nicht fürchtend, minder lieb sei dir mein Wort,
Wenn mehr es dir erfüllt, als ich versprochen.
Sie, die vor Zeiten einst gedichtet haben 139
Vom goldnen Alter und von seinem Glücke,
Sahn träumend wohl den Ort auf dem Parnasse.
Hier war unschuldig noch der Menschheit Ursprung, 142
Hier gab es steten Frühling, alle Früchte;
Nektar ist dies, wovon jedweder redet." —
Hierauf nun wandt' ich mich zu meinen Dichtern 145
Gänzlich herum und sah an ihrem Lächeln,
Daß sie dies letzte Wort vernommen hatten.
Zur schönen Frau wandt' ich den Blick dann wieder. 148

---

29. Gesang.

Und singend, wie ein Weib, das Lieb' erfüllet, 1
Fügt' an den Schluß der Rede sie noch an:
„Beati, quorum tecta sunt peccata.“
Und jenen Nymphen gleich, die einsam wandeln 4
Im Waldesschatten, diese herzlich wünschend,
Der Sonne Strahl zu fliehn, die ihn zu sehen:
So ging sie nun des Flusses Lauf entgegen, 7
Aufwärts am Ufer hin, und ich ihr gleich,
Dem kleinen Schritt mit kleinem Schritte folgend.
Noch hatten wir nicht hundert Schritt gethan, 10
Als sich gleichmäßig jetzt die Ufer wandten,
Der Art, daß ich gen Morgen wieder schritt.
Und nicht gar weit so waren wir gegangen, 13
Als wiederum die Frau zu mir sich kehrte
Und sprach: „Mein Bruder, schau nun auf und höre!“ —
Und sieh, ein strahlend Leuchten drang urplötzlich 16
Von allen Seiten durch den großen Wald,
So daß ich schwankt', ob nicht ein Blitz es wäre.
Doch weil der Blitz aufhört wie er gekommen, 19
Und jenes dauernd mehr und mehr erglänzte,
So fragt' ich bei mir selbst: Was ist denn dieses?
Und eine süße Melodie durchtönte 22
Die glanzerfüllte Luft, daß guter Eifer
Mich das Erkühnen Eva's tadeln ließ,
Weil da, wo Erd' und Himmel einst gehorchten, 25
Ein Weib allein, nur eben erst geschaffen,
Nicht irgend ein Geheimniß dulden wollte;
Denn wär' sie unter ihm ergeben blieben, 28
So hätt' ich die unnennbar hohe Wonne
Von Anfang schon genossen und dann lange.
Indem ich unter solchen Erstlingsdingen 31
Der ew'gen Wonne hinging, ganz befangen,
Und immer mehr der Freuden noch begehrte:

Erschien vor uns wie ein entzündet Feuer 34
Die Luft dort unter jenen grünen Zweigen,
Und schon als Sang ward süßer Ton vernommen. —
O heil'ge Jungfraun, hab' ich jemals Hunger 37
Und Wachen oder Frost um euch erduldet,
Hab' ich wohl Ursach, euch um Gunst zu flehen.
Jetzt muß sich Helicon für mich ergießen 40
Und mir mit ihrem Chor Urania beistehn,
Was schwer zu denken schon, in Vers zu bringen! —
Etwas mehr hin sah sieben goldne Bäume 43
Im falschen Schein des weiten Raums ich vor mir,
Der mitten zwischen uns und ihnen lag.
Doch als ich nun so nah heran gekommen, 46
Daß das Gewahrte, das den Sinn getäuschet,
Durch die Entfernung keinen Zug verlor:
Da ward die Kraft, die uns zum Urtheil rüstet, 49
Wie daß es sieben Leuchter waren, inne,
Und in den Worten des Gesangs: Hosianna.
Ob ihnen flammte das Geräth, das schöne, 52
Viel heller als der Mond am heitern Himmel
Um Mitternacht in seines Monats Mitte.
Ich wandte voll Verwundrung mich zum guten 55
Virgil zurück, der drauf mir Antwort gab
Mit einem Blick, nicht minder voll Erstaunens.
Dann schaut' ich wieder auf die hohen Dinge, 58
Die sich so langsam auf uns zu bewegten,
Daß schneller gehen würden junge Bräute.
Da rief die Frau mir zu: „Was brennst du denn 61
So in der Lust an den lebend'gen Lichtern,
Und siehst, was hinter ihnen kommet, nicht?" —
Drauf sah ich ihnen, gleich als ihren Führern, 64
Nachfolgen Leute, ganz in Weiß gekleidet,
Und niemals gab es diesseits solchen Glanz.
Das Wasser schimmerte zu meiner Linken 67
Und strahlte meine linke Seite wieder,
Wenn ich hinein sah, wie sonst in den Spiegel.

Als ich am Ufer solchen Stand nun hatte, 70
Daß nur der Fluß allein mich ferne hielt,
Gab ich, zum bessern Sehn, den Schritten Rast.
Und vorwärts wandeln sah ich nun die Flämmchen, 73
So hinter sich die Luft gefärbt verließen,
Die wie von Pinselstrichen Spuren trug,
So daß sie oberhalb geschieden wurde 76
Von sieben Streifen, all' in jenen Farben,
Draus Sol den Bogen, Luna macht den Gürtel.
Nach hinten reichten diese Wimpel weiter 79
Als mein Gesicht; auch standen, wie mir däuchte,
Zehn Schritt die äußern von einander ab.
Es kamen unter solchem schönen Himmel, 82
Wie ich beschrieben, vierundzwanzig Alte,
Je zwei und zwei mit Lilien bekränzt.
Sie sangen allesammt: „Gesegnet seist du 85
Unter den Töchtern Adams, und gesegnet
In alle Ewigkeit sei deine Schöne.“ —
Nachdem die Blumen und die frischen Kräuter, 88
Mir gegenüber, an dem andern Ufer
Frei waren von der auserwählten Schaar:
Da kamen, wie im Himmel Licht nach Licht 91
Sich folget, hinter ihnen her vier Thiere,
Ein jegliches bekränzt mit frischem Laube.
Jedwedes war versehen mit sechs Flügeln, 94
Die Federn voller Augen: Argus' Augen,
Wenn er noch lebte, würden solche sein.
Nicht weiter Reime spend' ich, ihre Bildung 97
Zu schildern, Leser; andre Pflicht verbietet,
Daß ich in diesem Punkt freigebig sei.
Doch lies Ezechiel, der sie geschildert, 100
Wie er sie kommen sah vom kalten Norden
Mit Wind, mit Wolken und mit Feuersglut;
Und wie du sie auf seinen Blättern findest, 103
So waren hier sie: nur daß in den Federn
Johannes mir beitritt und von ihm abweicht.

Der Raum inmitten jener Vier umfaßte 106
Dann einen Siegeswagen auf zwei Rädern,
Von eines Greifen Halse fortgezogen.
Und dieser streckt' empor die beiden Flügel 109
Zwischen dem mittlern Streif' und je drei andern,
So daß, sie spaltend, er doch nichts verletzte;
Es reichte nicht der Blick zu ihrer Höhe. 112
So weit er Vogel, hatt' er goldne Glieder;
Die andern waren weiß, mit Roth gemischt.
Nicht Africanus oder auch Augustus 115
Erfreute Rom durch also schönen Wagen,
Ja gegen ihn war der des Sol selbst dürftig,
Der Wagen Sol's, der aus dem Gleis gerathen, 118
Verbrannt' auf das Gebet der frommen Erde,
Als Jupiter geheimnißvoll gerecht war.
Drei Frauen gingen dann, im Kreise tanzend, 121
Am rechten Rad; die eine also roth,
Daß man wohl kaum im Feuer sie gewahret;
Die andre war, als ob Gebein' und Glieder 124
Gebildet worden wären aus Smaragde;
Wie frisch gefallner Schnee erschien die dritte.
Es schien die Weiße bald und bald die Rothe 127
Den Tanz zu leiten, und nach deren Sange
Bewegten sich bald sacht, bald rasch die andern.
Am linken zogen festlich vier einher, 130
Purpurn gekleidet, nach dem Vorbild einer
Von ihnen, die am Haupt drei Augen zeigte.
Nach all dem Festknäul, den ich hier geschildert, 133
Sah ich zwei Alte, an Gewand verschieden,
Doch gleich in würdiger, ehrbarer Haltung.
Der ein' erschien als einer von den Schülern 136
Hippocrates' des Hohen, den Natur
Zum Wohl der Wesen schuf, die ihr am liebsten;
Der andre zeigte ganz verschiednes Streben 139
Mit einem leuchtenden und spitzen Schwerte,
Daß er sogar diesseit des Bachs mich schreckte.

Dann sah ich viere noch, demüth'gen Ansehns, 142
Und hinter Allen einsam einen Greis,
Der, schlummernd, mit tiefsinn'gem Antlitz hinschritt.
Und diese sieben gingen gleich gekleidet 145
Mit jener ersten Schaar; doch nicht mit Lilien
War rings ihr Haupt umwunden, nein, vielmehr
Mit Rosen und mit andern rothen Blumen: 148
Es hätt' ein wenig ferner Blick geschworen,
Daß alle flammten ob den Augenbrauen.
Und als mir gegenüber war der Wagen, 151
Erscholl ein Donner, und der würd'gen Schaar
Schien untersagt zu sein das Weitergehen,
Da still sie standen mit den vordern Fahnen. 154

---

30. Gesang.

Als nun des ersten Himmels Siebensternbild, 1
— Das Aufgang nie erfuhr, noch Untergang,
Noch andern Nebel als der Sünde Schleier,
Und das auf seine Pflicht hier jeden hinwies, 4
Wie auch das andere hier unten leitet
Den Steuermann, zum Hafen zu gelangen —
Stillstand: da wandte sich das Volk, das wahre, 7
Das zwischen jenem und dem Greif voranging,
Hin zu dem Wagen, als zu seinem Frieden.
Und einer, gleichsam wie gesandt vom Himmel: 10
„Veni sponsa de Libano!" rief singend
Er dreimal und die Andern all' ihm nach.
Wie einst die Seligen am jüngsten Tage 13
Schnell auferstehn, aus seiner Gruft ein jeder,
Und neu verleiblicht Halleluja singen:

So hoben auf dem göttlichen Gefährte 16
Ad vocem tanti senis hundert Diener
Und Boten sich empor des ew'gen Lebens.
„Benedictus, qui venis“, sprachen alle, 19
Und drüber hin und rings her Blumen werfend:
„Manibus o date lilia plenis.“ —
Ich sah wohl schon beim Anbeginn des Tages 22
Die Morgengegend ganz von Rosenfarbe,
Den Himmel sonst verklärt von schöner Heitre,
Und duftumflort der Sonn' Antlitz sich heben; 25
So daß, ob einer Mildrung durch die Dünste,
Das Auge lange Zeit sie wohl ertrug:
So zeigt', inmitten einer Blumenwolke, 28
Die aus den Händen Himmlischer emporstieg
Und innerhalb zurückfiel und nach außen,
Bekränzt mit Oellaub über'm weißen Schleier, 31
Mir eine Frau sich, unter grünem Mantel,
Gekleidet mit dem Roth lebend'ger Flamme.
Und sieh, mein Geist, ob es auch schon so lange 34
Her war, daß er in ihrer Gegenwart
Nicht vor Verwirrung zitternd hingesunken,
Fühlt', ohne daß der Blick ihm Kunde gab, 37
Blos durch geheime Kraft, die von ihr ausging,
Dennoch der alten Liebe große Macht.
Sobald jedoch mich in den Blick getroffen 40
Die hohe Kraft, die einst mich schon verwundet,
Noch eh ich aus der Kindheit war getreten,
Wandt' ich zur Linken mich mit jener Scheue, 43
Mit der das Kindlein hin zur Mutter eilet,
Wenn es sich fürchtet oder wenn's betrübt ist,
Und sagte zu Virgil: „Wohl nicht ein Quentchen 46
Von Blut ist mir geblieben, das nicht bebte:
Die Zeichen kenn' ich jener alten Flamme.“ —
Jedoch es hatte uns bereits verlassen 49
Virgil, der süßeste Virgil, der Vater,
Dem ich zu meinem Heil mich hingegeben.

Und alles, was die erste Mutter einst 52
Verscherzt, half den vom Thau befreiten Wangen nicht,
Daß nicht durch Thränen sie sich wieder trübten.
„Noch, Dante, weine nicht, wenn auch von dannen 55
Virgil nunmehro geht, noch weine nicht;
Denn weinen wirst du wegen andrer Wunden.“ —
Dem Admiral gleich, der bald vorn, bald hinten 58
Auf hohem Schiff den Dienst der Seemannschaft
Besichtigt und zur Tüchtigkeit sie mahnet:
So sah ich von des Wagens linker Seite, 61
Als ich bei meines Namens Klang mich wandte,
Den zu verzeichnen hier die Noth gebietet,
Die Frau, die vorher mir erschienen war, 64
Verschleiert von der Engel Blumenstreuen,
Jenseit des Bachs auf mich die Augen richten.
Obschon der Schleier, der, vom Laub Minervens 67
Umkränzet, ihr vom Haupt herab sich senkte,
Sie noch nicht völlig mir erscheinen ließ:
Fuhr sie doch, königlich und noch in stolzer 70
Geberde, fort, wie jemand, welcher redet,
Und doch das wärmste Wort zum Schluß verspart:
„Schau mich nur an, ich bin, ich bin Beatrix! 73
Wie, hieltst du nun es werth, dem Berg zu nahen?
War dir des Menschen Glück hier unbekannt?“ —
Ich ließ den Blick hinab zur Quelle gleiten, 76
Doch drin mich sehend, wandt' ich ihn zum Rasen:
So große Scham beschwerte mir die Stirne.
So scheint die Mutter streng wohl ihrem Kinde, 79
Wie sie auch mir es schien; dann aus dem Herben
Fühlt' ich heraus der strengen Liebe Süße.
Sie schwieg nun still, die Engel aber sangen 82
Mit einmal: „In te, Domine, speravi;“
Doch kamen weiter nicht, als: „pedes meos.“
Wie zwischen dem Naturgebälk am Rückgrat 85
Italiens der Schnee zusammenfrieret,
Vom Nordost hingeweht und dicht gehärtet;

Doch flüssig dann gemacht, in sich versickert, 88
Sobald das Land haucht, wo der Schatten schwindet,
Daß Feuer eine Kerze scheint zu schmelzen:
So war ich ohne Thränen, ohne Seufzer, 91
Vor dem Gesange derer, die da singen
In stetem Einklang mit den ew'gen Kreisen.
Doch als ich aus dem süßen Sang ihr Mitleid 94
Mit mir vernommen, mehr, als hätten sie
Gesagt: O Frau, warum quälst du ihn also?
Da ward der Frost, der mir um's Herz gelegen, 97
Zu Hauch und Wasser, und mit Schmerzbeklemmung
Löst' er sich aus der Brust durch Mund und Augen.
Sie, immer fest noch an der rechten Seite 100
Des Wagens stehend, richtet' ihre Worte
Drauf an die frommen Wesen solchermaßen:
„Ihr wachet in dem Tage sonder Ende, 103
So daß nicht Nacht noch Schlaf euch einen Schritt raubt,
Den je die Zeit vollbringt auf ihren Bahnen;
Weshalb ich meine Antwort schärfer fasse, 106
Auf daß der, der dort weinet, mich vernehme,
Damit von gleichem Maß sei Schuld und Schmerz.
Nicht durch die Wirkung nur der großen Kreise, 109
Die einem Ziel zuführen jeden Samen,
Je wie der Stand der Sterne dazu stimmet:
Nein, aus Freigebigkeit von Gottes Gnade, 112
Die niederträuft aus so erhabnen Dünsten,
Daß unsre Blicke bis dahin nicht reichen,
Ward diesem da in seinem neuen Leben 115
Ein solcher Sinn, daß jede rechte Sitte
Sich hätte wunderbar an ihm bewähret.
Doch um so schlimmer wird und um so wilder 118
Ein unbebaut Erdreich durch schlechten Samen,
Je größre Kraft der Boden in sich heget.
Durch ein'ge Zeit hielt ihn mein Antlitz aufrecht: 121
Ich zeigt' ihm meine jugendlichen Augen
Und führt' ihn mit mir in gerader Richte.

Allein sobald ich auf der Schwelle stand 124
Des zweiten Alters und mein Leben tauschte,
Entzog er mir sich und ergab sich Andern.
Als ich vom Fleisch zum Geist emporgestiegen, 127
Und Schönheit mir und Tugend sich erhöhet,
War ich ihm minder werth und angenehm.
Er wandte seinen Schritt auf falsche Wege 130
Und folgte falschen Bildern nach vom Glücke,
Die niemals ein Versprechen ganz erfüllen.
Nicht half mir's, ihm Eingebungen erflehen, 133
Womit ich bald im Traum, bald andrer Weise
Zurück ihn rief; so wenig galt ihm solches.
So tief sank er hinab, daß alle Mittel 136
Zu seinem Heil sich schon zu schwach erwiesen,
Wenn nicht, daß man ihm die „Verlornen" zeigte.
Deshalb betrat ich selbst der Todten Pforte, 139
Und jenem wurden, der herauf ihn führte,
Mit Thränen meine Bitten zugetragen.
Gebrochen wär' der hohe Rathschluß Gottes, 142
Wenn Lethe man durchschritt' und solche Labung
Genossen würd' ohn' irgend einen Zoll
Von Schuldbereuung, welche Thränen spendet." 145

---

31. Gesang.

„O du, der jenseits steht des heil'gen Stromes", 1
So wandte nun auf mich sie mit der Spitze
Ihr Wort, deſſ' Schneide schon mir herb erschienen,
Als unverweilt fortfahrend sie begann, 4
„Sag, sag, ob wahr dies ist: denn bei so großer
Anklage muß man dein Geständniß hören." —
Es waren meine Geister so verwirret, 7
Daß zwar die Stimm' anstrebte, doch erlosch,
Eh sie entlassen konnten die Organe.
Ein wenig sah sie zu; sprach dann: „Was sinnst du? 10
Antworte, denn das traurige Gedächtniß
Hat dir dies Wasser noch nicht weggespült." —
Schreck und Verwirrung, die in mir sich mischten, 13
Entrangen meinem Mund ein solches Ja,
Das zu verstehn die Augen nöthig waren.
Wie eine Armbrust, wenn sie losgeht, bricht, 16
Weil Senn' und Bogen zu gespannt gewesen,
Und schwach der Bolzen nur das Ziel erreichet:
So brach ich unter jener Last zusammen, 19
In Seufzern und in Thränen mich ergießend,
Und matt nur machte sich die Stimme Luft.
Drum sie zu mir: „In meinen Wünschen allen, 22
Die dich dahin gebracht, ein Gut zu lieben,
Jenseits desselben man kein andres suchet,
Was fandest du für quergelegte Gräben 25
Und was für Ketten, daß du dich der Hoffnung
Des Fürderschreitens so berauben mußtest?
Was für Erleichterungen, welchen Vortheil 28
Hast du gesehen an den Stirnen andrer,
Daß ihnen du voraus selbst wandeln mußtest?" —
Nach einem schwer heraufgeholten Seufzer 31
Hatt' ich die Stimme kaum zu einer Antwort,
Und nur mit Mühe formten sie die Lippen.

Ich sprach zerknirscht: „Die gegenwärt'gen Dinge 34
Verlockten mich mit ihrer falschen Lust
Sogleich, als sich dein Antlitz mir verborgen.“—
Und sie: „Schwiegst du auch oder leugnetest, 37
Was du bekennst, so wäre deine Schuld
Doch minder nicht bekannt; der Richter kennt sie.
Weil aber von der eignen Wange dir 40
Die Schuldanklage strömt, so wendet sich
An unserm Hof das Rad der Schneid' entgegen.
Dennoch, damit du größre Reu' empfindest 43
Ob deines Irrthums und ein andermal
Dich stärker zeigest, hörst du die Sirenen:
Leg' ab des Weinens Grund und hör' mich an; 46
Dann wirst du hören, wie zum Gegentheile
Dich mein begrabner Leib bewegen mußte.
Nie schufen dir Natur und Kunst die Wonne, 49
Wie diese schönen Glieder, die mich einstmals
Umschlossen und als Staub zerstreut nun liegen.
Und wenn die höchste Wonne so dich trog 52
Durch meinen Tod, welch sterblich Wesen durfte
Dich, seiner zu begehren, noch verlocken?
Beim ersten Pfeil der trügerischen Dinge, 55
Da hättest du empor dich schwingen sollen,
Mir nach, die nicht zu jenen mehr gehörte.
Nicht durfte dir die Schwingen niederhalten, 58
Mehr Streiche zu erwarten noch, ein Mädchen
Oder ein andrer Tand von kurzem Brauche.
Ein junger Vogel wartet zwei, ja drei ab; 61
Doch vor des ausgewachsnen Vogels Augen
Stellt Netze man vergebens oder schießet.“ —
Wie kleine Kinder, die sich schämen, stumm 64
Zuhören, mit den Augen fest am Boden,
Und ihre Schuld erkennend, reuig dastehn:
So stand auch ich, und sie begann: „Wenn dich 67
Schon schmerzt das Hören, so erheb den Bart,
Und größrer Schmerz wird dich beim Schaun erfassen.“—

Mit minderm Widerstand wird eine starke 70
Steineich' entwurzelt, sei's durch heim'schen Sturm,
Sei's durch den Wind vom Lande des Jarbas,
Als ich auf ihr Gebot das Kinn erhob. 73
Und da sie mit dem Bart das Antlitz meinte,
Erkannt' ich wohl den Stachel in den Worten.
Und als ich mein Gesicht empor nun streckte, 76
Ersah mein Blick, daß jene schönen Wesen
Jetzt innehielten mit dem Blumenwerfen;
Und meine Augen, die noch wenig sicher, 79
Sahn hingewandt Beatrix nach dem Greifen,
Dem zwei Naturen sind in einem Wesen.
Jenseits des grünen Bachs und unterm Schleier, 82
Schien sie ihr frühres Selbst zu übertreffen
Mehr noch, als Andre sonst, als sie noch hier war.
Da brannte also mich der Reue Nessel, 85
Daß alles andere, je mehr mich's lockte
Zu seiner Liebe, desto mehr mich abstieß.
So große Selbsterkenntniß traf das Herz mir, 88
Daß ich besiegt hinsank; wie mir geworden,
Weiß Jene nur, die Ursach davon war.
Drauf, als das Herz die äußre Kraft zurückgab, 91
Erblickt' ich über mir die Frau, die ich
Allein gefunden; diese sagte: „Faß mich!"
Sie zog mich in den Fluß bis an die Kehle, 94
Und so mich hinter sich her führend, schritt sie
Leicht wie ein Weberschiffchen über's Wasser.
Als nah ich dem glücksel'gen Ufer war, 97
„Asperges me" hört' also süß ich singen,
Daß kaum ich's denken kann, geschweige schreiben.
Drauf öffnete die schöne Frau die Arme, 100
Umfaßte mir das Haupt und tauchte mich,
Wo von der Flut ich schlucken sollte, unter.
Dann zog sie, so gebadet, mich heraus 103
Und führte mich zum Reigen der vier Holden,
Und alle legten ihren Arm um mich.

„Hier sind wir Nymphen und im Himmel Sterne. 106
Eh zu der Welt Beatrix niederstieg,
Erkor man uns zu ihren Dienerinnen.
Wir werden dich vor ihre Augen führen; 109
Doch für das süße Licht drin werden deine
Die drei dort schärfen, welche tiefer blicken.“ —
So fingen sie zu singen an und führten 112
Mich dann mit sich zur Brust des Greifen hin,
Wo, gegen uns gekehrt, Beatrix weilte.
Drauf sagten sie: „Nun spare nicht die Blicke: 115
Wir haben dich gebracht vor die Smaragde,
Draus Amor sein Geschoß dir einst gesendet.“
Es drängten tausend Wünsche, heiß wie Flammen, 118
Die Augen mir zu jenen Strahlenaugen,
Die unabwendlich auf dem Greifen ruhten.
Gleichwie die Sonn' in einen Spiegel, strahlte 121
Das Doppelthier in sie hinein und zeigte
Sich bald mit den Geberden, bald mit andern.
Nun denke, Leser, ob ich mich verwundert, 124
Wie ich die Sach' in sich sah ruhig dastehn,
Und doch sie anders ward in ihrem Abbild.
Indem noch meine Seele voll Verwundrung, 127
Und freudig kostete von jener Speise,
Die, sättigend mit sich, nach sich doch Durst macht:
Da traten vor die andern Drei, die zeigten 130
Vom höchsten Range sich in ihrer Haltung,
Und sangen dort zu ihrem Engelsreigen.
„Kehr, o Beatrix, kehr die heil'gen Augen“, 133
So sangen sie, „nach deinem Treuen hin,
Der, dich zu sehen, that so viele Schritte.
Erzeig' aus Gnaden uns die Gnad', enthülle 136
Dein Angesicht vor ihm, damit er schaue
Die zweite Schönheit, welche du verbirgst.“ —
O Glanz des ewigen, lebend'gen Lichtes! 139
Wer machte wohl im Schatten des Parnasses
So bleich sich, oder trank aus seiner Quelle,

Daß nicht sein Geist befangen müßt' erscheinen, 142
Wollt' er dich schildern, wie du dort erschienest,
Als, von des Himmels Harmonien beschattet,
Nun du in offner Luft den Schleier löstest? 145

---

32. Gesang.

Es waren meine Augen so beflissen, 1
So fest gebannt, zehnjähr'gen Durst zu stillen,
Daß mir die andern Sinne ganz vergingen,
Und hatten gleichsam Wände hier und dorten, 4
Daß nichts sie sahen; also zog das Lächeln,
Das heil'ge, mit dem alten Netz sie an sich:
Als mit Gewalt das Antlitz mir zur Linken 7
Von jenen Göttinnen gewendet wurde,
Weil ich: „Allzu vertieft!" von einer hörte.
Und jener Zustand, den beim Sehn die Augen 10
Empfinden, die nur eben traf die Sonne,
Beraubte kurze Zeit mich des Gesichts.
Doch als an's Wen'ge sich mein Blick gewöhnte, 13
— An's Wen'ge, sag' ich, in Betracht des reichen
Anblicks, von dem ich mit Gewalt mich losriß: —
Sah ich nach rechter Schulter nun sich wenden 16
Das glorienvolle Heer und wiederkehren,
Die Sonn' im Antlitz und die sieben Flammen.
Wie eine Schaar, zur Deckung, unterm Schilde 19
Sich wendet und abschwenkt um ihre Fahne,
Eh sie sich gänzlich anders ordnen kann:
So zog auch jene Schaar des Himmelreiches, 22
Die da vorausging, ganz an uns vorüber,
Bevor der Wagen seine Deichsel wandte.

Drauf traten an die Räder hin die Frauen 25
Und die geweihte Last zog nun der Greif
So, daß sich keine Feder an ihm regte.
Das schöne Weib, das durch die Furt mich brachte, 28
Statius und ich, wir folgten jenem Rade,
Das sein Geleis im engern Bogen zog.
Durchschreitend so den hohen Wald, der öde 31
Durch deren Schuld ist, die der Schlange glaubte,
Stimmt' ich die Schritte nach den Engelweisen.
Dreimal so weit vielleicht, als Raum durchflieget 34
Ein abgeschoßner Pfeil, war's, daß entfernt
Wir jetzt uns hatten, als Beatrix abstieg.
Und es erging durch All' ein Murmeln: „Adam!" 37
Dann kreisten sie um einen Baum, entblößet
Von Blüthen und von Laub an jedem Zweige.
Sein Laubwerk, das je höher, um so breiter 40
Sich rings ausdehnte, hätten Indier
In ihren Wäldern ob der Höh' bewundert.
„Glückselig bist du, Greif, daß nichts dein Schnabel 43
Von diesem Holz abstreift, so süß dem Gaumen,
Weil es nachher im Bauche grimmen würde." —
So, rings um den gewalt'gen Baum her, riefen 46
Die andern; dann das zwiegeborne Thier:
„So wahrt den Samen man jedwedes Rechten." —
Und sich zur Deichsel wendend, die's gezogen, 49
Bracht' es zum Fuß sie des beraubten Baumes
Und ließ, die von ihm stammt', an ihm gebunden.
Wie unsre Pflanzen, wenn das große Licht 52
Hernieder sich ergießt, gemischt mit jenem,
Das hinter jenen Himmelsfischen strahlet,
Von Saft anschwellen und sich dann jedwede 55
In ihrer Farb' erneuert, eh die Sonne
Mit ihren Rennern kommt zu andrem Sternbild:
So, weniger als Rosen, mehr als Veilchen 58
Die Farb' entfaltend, ward der Baum erneuet,
Der vorher solch' entblößte Zweige hatte.

Ich konnte nicht verstehn, noch singt hienieden 61
Den Hymnus man, den jene Schaar nun sang;
Auch konnt' ich nicht die Weise ganz ertragen.
Könnt' ich darstellen, wie, von Syrinx hörend, 64
Einschlummerten die mitleidslosen Augen,
Sie, denen hoch zu stehn kam längres Wachen:
So würd' ich, wie ein Maler, welcher malet 67
Nach einem Vorbild, wie ich einschlief, schildern;
Doch mag, wer will, gut dies Entschlummern malen.
Drum geh ich jetzt zu dem Erwachen über 70
Und sage, daß ein Glanz zerriß den Schleier
Des Schlafes und ein Ruf: „Steh auf, was thust du?“
Wie einst, geführt, zu schaun des Fruchtbaums Blüthen, 73
— Der lüstern macht selbst Engel nach den Aepfeln
Und stete Festeslust im Himmel schafft —
Sankt Petrus und Johannes und Jacobus 76
Aus ihrer Ohnmacht auf das Wort erstanden,
Das tiefern Schlummer schon gebrochen hatte,
Und sahen nun vermindert ihre Schaar, 79
Sowohl um Moses als auch um Elias,
Und an dem Meister sein Gewand verändert:
So nun erwacht' auch ich und sah die Fromme 82
Jetzt stehen über mir, die meine Schritte
Vorher geleitet hatte längs des Baches.
„Wo ist Beatrix?“ rief ich voller Bangen; 85
Und jene: „Sieh, dort unter'm neuen Laube,
Wie sie dort sitzet auf des Baumes Wurzel.
Sieh die Geleitschaft, welche sie umgibt. 88
Die andern gehn aufwärts dem Greifen nach,
Noch süßeres und tiefres Lied anstimmend.“ —
Nicht weiß ich, ob sie weitres noch gesprochen; 91
Denn schon hielt ich im Blicke Jene fest,
Die mir für anderes den Sinn verschlossen.
Sie saß allein da auf der wahren Erde, 94
Zur Wächterin des Wagens hinterlassen,
Den dort anband das zwiegestalt'ge Thier.

Im Kreis umhegten sie die sieben Nymphen, 97
In ihren Händen jene Lichter haltend,
Die sicher sind vor Nordsturm oder Südwind.
„Hier wirst du kurze Zeit als Fremdling weilen 100
Und ewiglich dann sein mit mir ein Bürger
Von jenem Rom, drin Christus Römer ist.
Zum Heil der Welt drum, deren Wandel schlimm ist, 103
Schau fest zum Wagen hin und was du siehest,
Das schreibe nach der Rückkehr jenseits nieder." —
Also Beatrix. Ich, der ihr zu Füßen 106
Ganz hingesunken der Befehle harrte,
Ich wandte Sinn und Blick, wohin sie wollte.
Nicht schoß jemals mit also jäher Schnelle 109
Aus dichter Wolke Feuer, wenn es regnet
In jener Himmelsgegend, die am fernsten:
Wie nieder auf den Baum ich schießen sah 112
Des Jovis Adler, von der Rind' abreißend,
Nicht nur die Blüthen und die frischen Blätter.
Er fiel den Wagen an mit aller Macht, 115
Der nun sich beugte wie ein Schiff im Sturme,
Bald rechts, bald links geschleudert von den Wellen.
Dann sah ich ferner in den innern Raum 118
Des Siegeswagens einen Fuchs sich stürzen,
Der gierig schien nach jeder guten Weide.
Doch als ihn schalt ob seines schnöden Angriffs 121
Die Herrin, wandt' er sich zu solcher Flucht,
Wie die fleischlosen Knochen nur ertrugen.
Hierauf von dort, woher zuerst er kam, 124
Sah ich den Adler in des Wagens Lade
Sich stürzen, sie voll seiner Federn lassend.
Und, wie aus einem Herzen, das sich härmet, 127
Kam aus dem Himmel eine Stimm' und sagte:
„Mein Schifflein, wie so schlimm bist du beladen!" —
Dann sah ich, wie sich zwischen beiden Rädern 130
Die Erd' aufthat und draus ein Drache kam,
Der seinen Schweif hineinstieß in den Wagen.

Und gleich der Wespe, die den Stachel einzieht, 133
Zog er an sich zurück den gift'gen Schweif,
Riß von dem Grund mit fort, und floh befriedigt.
Und was noch übrig blieb, ward, wie von Rasen 136
Fruchtbares Erdreich, so von dem Gefieder
— Gewährt vielleicht in reiner, güt'ger Absicht —
Ganz überdeckt; so wurden auch die Räder 139
Damit bedeckt die Deichsel auch, so schnell,
Daß länger hält den Mund ein Seufzer offen.
Als so das heilige Geräth verwandelt, 142
Da traten Häupter vor aus seinen Theilen,
Drei an der Deichsel, eins an jeder Ecke.
Gehörnt wie Rinder waren jene erstern; 145
Den vieren stand nur ein Horn an der Stirne;
Ein gleiches Unthier sah man niemals noch.
Wie eine Burg auf hohem Berg, so sicher 148
Sah ich auf ihm ein freches Weibsbild sitzen,
Das seine Blicke hurtig um sich warf.
Und gleich als sollte man sie ihm nicht rauben, 151
Sah ich zur Seit' ihr aufrecht einen Riesen;
Und beide küßten sich von Zeit zu Zeit.
Doch als ihr Aug', umschweifend und begehrlich, 154
Auf mich sie wandte, geißelte der wilde
Liebhaber sie vom Kopf bis auf die Sohlen.
Dann, von Verdacht und wildem Grimm erfüllt, 157
Löst' er das Ungethüm und zog so weit
Es in den Wald, daß der allein mir Schirm war
Vor jener Metz' und vor dem neuen Unthier. 160

33. Gesang.

„Deus, venerunt gentes“ — so begannen 1
Bald drei, bald vier der Frauen wechselsweise,
Mit Thränen singend süße Psalmodien.
Und tief erseufzend und voll Mitleid hörte 4
Beatrix jene, schmerzerfüllt, so daß es
Nur wenig mehr am Kreuze war Maria.
Doch als die andern Jungfraun sie zum Worte 7
Nun kommen ließen, gab sie, aufgerichtet
Und flammenroth im Angesicht, zur Antwort:
„Modicum, et non videbitis me, 10
Et iterum, o ihr geliebten Schwestern,
Modicum, et vos videbitis me.“ —
Dann stellte vor sich her sie alle sieben; 13
Und nach sich zog auf bloßen Wink sie mich,
Die Frau und den zurückgebliebnen Weisen.
So schritt sie weiter, und ich glaube nicht, 16
Daß sie gethan den zehnten ihrer Schritte,
Als sie mit ihrem Aug' das meine traf.
Und sanften Blickes sprach sie: „Komm nur schneller 19
Heran, so weit, daß, wenn ich mit dir spreche,
Du recht geeignet seist, mich anzuhören.
Als ich nun, wie sie's wollte, bei ihr war, 22
Sprach sie: „O Bruder, warum wagst du nicht,
Jetzt, da du mit mir gehest, mich zu fragen?“ —
Wie jenen, die mit allzu großer Ehrfurcht 25
Dastehn, wenn sie vor Höhern sprechen sollen,
Im Munde die lebend'ge Stimme stockt:
So war's auch mir, daß ohne vollen Klang ich 28
Jetzo begann: „O Herrin, was mir noth thut,
Ist euch bekannt, wie das, was dafür gut ist.“ —

Und sie zu mir: „Ich will, daß du von Furcht 31
Und von Beschämung dich nunmehr befreiest,
Und nicht mehr redest, wie ein Mensch, der träumet.

Der Wagen, wisse, den zerbrach die Schlange, 34
War und ist nicht mehr; doch wer schuld, der glaube,
Daß Gottes Rache sich nicht scheut vor Suppen.

Nicht stets wird sonder Erbe sein der Adler, 37
Der auf dem Wagen dort die Federn ließ,
Wodurch der ward zum Scheusal, dann zum Raube.

Schon seh' ich für gewiß, und drum verkünd' ich's, 40
Daß nahe Stern' uns eine Zeit gewähren,
Vor allem Widerstand und Hemmniß sicher.

In welcher ein „Fünfhundert zehn und fünfer", 43
Gesandt von Gott, die Metze tödten wird,
So wie den Riesen, welcher mit ihr sündigt.

Vielleicht, daß minder meine dunkle Rede, 46
Gleich Themis oder Sphinx, dich überzeugt,
Weil sie, nach ihrer Art, die Einsicht trübet;

Doch werden bald Najaden sein die Thaten, 49
Die dieses schwere Räthsel lösen werden,
Ohn' allen Schaden an Getreid' und Schafen.

Du zeichn' es auf; und wie ich dir die Worte 52
Gegeben, gib sie wieder den Lebend'gen
Des Lebens, das ein Rennen ist zum Tode.

Und hab' auch acht, wenn du sie niederschreibest, 55
Nicht zu verbergen, wie den Baum du fandest,
Der nun schon zweimal hier geplündert worden.

Wer jemals ihn beraubt und von ihm abbricht, 58
Der schmähet Gott, der nur zu seinem Dienste
Ihn heilig schuf, durch Lästrung mit der That.

Für ihren Biß seufzte die erste Seele 61
Fünf tausend Jahr und mehr in Angst und Sehnsucht
Nach Dem, der an sich selbst gestraft den Anbiß.

Es schläft dein Geist, wenn er nicht ahnt, daß jener 64
Aus ganz besondrem Grund erhoben worden
So hoch und mit so umgekehrtem Gipfel.

Und wären nicht versteinert deine eitlen 67
Gedanken rings um deinen Geist gewesen,
Und ihre Lust ein Pyramus am Maulbeer:
So würdest du aus solcherlei Umständen 70
Schon sittlich die Gerechtigkeit des Höchsten
In dem Verbot an jenem Baum erkennen.
Doch weil ich am Verstand zu Stein geworden 73
Und von der Sünde dich gefärbt erblicke,
So daß dich meiner Rede Licht nur blendet:
So will ich, daß du sie, wenn nicht geschrieben, 76
Als Sinnbild mit dir tragest zu dem Zwecke,
Wozu man reicht den Stab, umkränzt mit Palmen.“ —
Und ich darauf: „Wie Wachs von einem Siegel, 79
Das ein darein geprägtes Bild nicht ändert,
So ist's von euch in mein Gehirn gezeichnet.
Allein weshalb fliegt über meinem Blicke 82
So weit denn eure heißersehnte Rede,
Der sie so mehr verliert, je mehr er nachstrebt?“
„Daß du erkennest“, sprach sie, „jene Weisheit, 85
Der du gefolgt, und Lehr' aus ihr entnehmest,
Wie weit sie meinem Worte folgen kann;
Und sehest, daß so weit vom Wege Gottes 88
Entfernt ist euer Weg, als von der Erde
Der Himmel absteht, der zuhöchst dahineilt.“ —
Drauf ich zur Antwort: „Nicht erinnr' ich mich, 91
Daß ich jemals von euch entfernt mich hätte,
Noch heg' ich ein Bewußtsein, das mich quälte.“ —
„Und kannst du dessen dich nicht mehr erinnern“, 94
Sprach sie mit Lächeln, „nun, so denke dran,
Wie du ja eben heut aus Lethe trankest.
Und wenn vom Rauche man auf Feuer schließet, 97
So zeiget dein Vergessen klar, daß sträflich
Wo anders hin gewandt dein Wille war.
Von nun an werden sicher meine Worte 100
Dir deutlich sein, so weit es sich geziemet,
Daß ich sie deinem blöden Aug' enthülle.“ —

Und strahlender und mit langsamern Schritten 103
Durchzog die Sonne jetzt den Mittagskreis,
Der immer sich nach den Aspekten richtet:
Als stehen blieben — gleichwie stehen bleibet, 106
Wer als Geleiter einer Schaar vorangeht,
Stößt auf dem Weg ihm etwas Neues auf —
Die sieben Fraun an bleichen Schattens Rande, 109
Wie unter grünem Laub und dunklen Zweigen
Das Hochgebirg ihn wirft auf kühle Bäche.
Vor ihnen sah den Euphrat ich und Tigris, 112
So deuchte mir, aus einem Quell entspringen,
Und, wie Befreundete, sich zögernd trennen.
O Licht, o Ruhm des menschlichen Geschlechtes, 115
Welch Wasser ist dies, das von einem Ursprung
Sich hier abzweigt und von sich selbst sich trennet?
Auf solche Bitte sagte man mir: „Bitte 118
Mathilden, dir's zu sagen.“ Und es sprach,
Wie jemand, der sich einer Schuld entledigt,
Die schöne Frau: „Dies und noch andre Dinge 121
Hab' ich ihm schon gesagt und bin versichert,
Daß Lethe's Wasser ihm sie nicht verbirgt.“
Und drauf Beatrix: „Wohl hat größre Sorge, 124
Die oftmals der Erinnrung uns beraubt,
Mit Finsterniß sein geistig Aug' umdunkelt.
Doch blick' auf Eunoë, die dort entspringet: 127
Führ' ihn hinzu, und wie du sonst es pflegest,
Beleb' ihm wieder die erstorbne Tugend.
Wie edle Seelen, die sich nicht entschuld'gen, 130
Vielmehr von Herzen thun, was andre wünschen,
Sobald dies ihnen kund durch Zeichen wird,
So ging, als an der Hand sie mich gefaßt, 133
Die schöne Frau und sprach zu Statius
In frauenhafter Art: „Komm du mit ihm.“ —
Hätt' ich, o Leser, weitern Raum noch übrig 136
Zum Schreiben, säng' ich wohl zum Theile noch
Vom süßen Trunk, deß nimmer satt ich würde.

Doch weil nunmehr gefüllt sind alle Blätter, 139
Die ich für diesen zweiten Sang bestimmt,
So hemmt mich hier der Zügel meiner Kunst. —
Ich kehrte wieder von der heil'gen Welle 142
Mit neubelebter Kraft, wie junge Pflanzen
Erneuert prangen in erneutem Laube,
Rein und bereit zum Aufflug nach den Sternen. 145



Anmerkungen.

1. Gesang.

V. 11. Die unglücksel'gen Elstern. Die neun Töchter des Pierus von Pella in Macedonien, welche aus Uebermuth die Musen zum Wettgesang herausgefordert hatten und besiegt in Elstern verwandelt wurden.

V. 21. Die Fisch' einschleiernd. Die Sonne stand im Zeichen des Widders, das hinter dem der Fische folgt. Letztere wurden daher von der Venus, die kurze Zeit vor der Sonne aufging, eingeschleiert, d. h. überstrahlt.

V. 23. Vier Sterne. Nach allgemeiner Annahme das „südliche Kreuz", obschon man nicht weiß, woher Dante dasselbe kennen konnte, es sei denn aus Marco Polo, den seine Reisen bis Java führten. Daß nur Adam und Eva die Sterne gesehen, erklärt sich daraus, daß der Dichter das irdische Paradies auf die Spitze des Fegefeuerbergs verlegte.

V. 29. Zum andern Pole, dem Nordpol.

V. 30. Der Wagen, das bekannte Sternbild.

V. 31. Einen Greis. Cato von Utica.

V. 78. Marcia, Cato's Gemahlin, welche derselbe seinem Freunde Hortensius zum Weibe abtrat, nach dessen Tode aber auf ihre Bitte wieder als seine eigne Frau annahm. Vgl. Lucan II, 340 ff.

2. Gesang.

V. 1 ff. Da der Fegefeuerberg, nach Dante's Annahme, der Antipode von Jerusalem ist, so haben beide Punkte denselben Horizont, nur daß der östliche Horizont des einen der westliche des andern ist. Wenn also die Sonne zu Jerusalem untergeht, geht sie auf jenem Berge auf.

V. 5. Ihrer Hand entsinkt. Nach dem Sommersolstitium, d. h., wenn die Nächte zu wachsen anfangen, tritt das Zeichen der Wage aus der nächtlichen Hemisphäre.

V. 46. In exitu etc. Da Israel aus Aegypten zog. Psalm 114.

V. 91. Casella, ein berühmter Tonkünstler jener Zeit und ein Freund Dante's, von dem er einige Canzonen in Musik gesetzt hatte.

V. 99. Seit drei Monden, d. h. seit Beginn des großen Ablaßjahres in Rom 1300 (Dante's Wanderschaft fällt in den März).

V. 101. Da, wo der Tiber Wellen. An der Mündung der Tiber versammeln sich die für das Fegefeuer bestimmten Seelen.

V. 112. „O Liebe, die zu mir". Anfang einer der schönsten Canzonen Dante's (die 2. des „Convito").

3. Gesang.

V. 50. Lerici und Turbia, Orte an den beiden Enden der genuesischen Straße; Lerici im Osten bei Sarzane, Turbia im Westen bei Monaco gelegen; die Küste fällt sehr steil zum Meere ab.

V. 113. Kaiserin Constanze, die Gemahlin des Hohenstaufen Heinrichs VI., Mutter Friedrichs II. und Großmutter Manfreds. Des letztern schöne Tochter (V. 115), ebenfalls Constanze genannt, war an Peter von Aragonien vermählt und Mutter Friedrichs, Königs von Sicilien, und Jakobs, Königs von Aragonien.

V. 124 ff. Nach Villanis Bericht wollte Karl von Anjou nicht, daß Manfred, der, mit dem Bann behaftet, bei Benevent gefallen war, in geweihter Erde begraben würde; er ließ den Leichnam bei der Brücke von Benevent einscharren, und jeder Soldat des Heeres warf einen Stein auf seine Grube, wodurch ein großes Steinmal entstand. Später aber soll der Erzbischof von Cosenza auf Befehl des Papstes Clemens IV. die Gebeine Manfreds von diesem Orte, weil er im Gebiet der Kirche lag, wieder entfernt und nach der Campagna an die Ufer des Flusses Verde geschafft haben.

4. Gesang.

V. 6. Seelen mancher Art. Nach Plato's Lehre, der drei Seelen im Menschen annahm, eine vegetative, die in der Leber, eine sensitive, die im Herzen, und eine Vernunftseele, die im Hirn ihren Sitz hatte.

V. 25. San Leo, ein schwer zugänglicher fester Platz in der Nähe von San Marino; Noli, Stadt im Genuesischen an der Meeresküste; Bismantova, ein hoher Berg in der Lombardei.

V. 57. Von links her. Alle Erdbewohner südlich vom Aequator sehen natürlich die Sonne auf der nördlichen Seite des Himmels ihre Bahn vollenden, so wie umgekehrt die nördlich vom Aequator Wohnenden auf der Südseite.

V. 61. Castor und Pollux, das Sternbild der Zwillinge, das dem Sternbild des Bären oder dem Polarstern näher steht, als das des Widders. Hätte also die Sonne damals, anstatt im Widder, im Sternbild der Zwillinge gestanden, so würde man sie noch weiter nördlich gesehen haben.

V. 71. Der Weg, die Sonnenbahn oder Ekliptik.

V. 123. Belacqua, ein geschickter Instrumentenmacher in Florenz.

5. Gesang.

V. 64. Und Einer. Der Sprechende ist Jacopo del Cassero, aus Fano in der Mark Ancona, welche zwischen der Romagna und Neapel (dem Reiche Karls II. von Anjou) liegt. Er war mit Azzo III. von Este, Marquis von Ferrara, verfeindet und wurde auf dessen Anstiften zu Oriaco, zwischen Venedig und Padua, überfallen und getödtet.

V. 75. Im Schooße der Antenoriden. Auf dem Gebiet von Padua, das Antenor gegründet haben soll.

V. 88. Von Montefeltro. Buonconte di Montefeltro, Sohn des früher erwähnten Grafen Guido di Montefeltro, und mit einem Weibe Namens Johanna vermählt. Er fiel in der Schlacht von Campaldino im Casentin 1289; sein Leichnam aber ward nie gefunden. Was also Dante erzählt, ist erdichtet.

V. 95. Archiano, ein Zufluß des Arno. Mit dem Kloster ist Amaldoli gemeint.

V. 116. Pratomagno, heutzutage Pratovecchio im obern Arnothal.

V. 133. Die Pia, eine Frau aus dem edlen Hause der Tolomei zu Siena, wurde von ihrem Manne, Nello della Pietra, der sie im Verdacht der Untreue hatte, nach einem Schlosse der Maremma geführt und dort ermordet.

6. Gesang.

V. 13. Der Aretiner. Benincasa von Arezzo, der als Vikar des Podesta von Siena zwei Edle wegen Straßenraubs hatte hinrichten lassen und dafür von dem Sohne des Einen, Ghino di Tacco, zu Rom ermordet wurde.

V. 15. Und jener. Cione de' Tarlati, der bei der Verfolgung seiner Feinde, der Bostoli, mit seinem Pferde in den Arno stürzte und ertrank.

V. 16. Federigo Novello, Sohn des Grafen Guido de Battifolle, von einem Bostoli erschlagen, sonst unbekannt.

V. 17. Von Pisa der. Farinata degli Scornigiani, der von seinen Feinden ermordet ward. Sein Vater Marzucco „zeigte sich stark", indem er den Tod des Sohnes mit seltener Ergebung ertrug; er war Minorit

geworden und küßte während des dem Sohne gehaltenen Todtenamtes dem Mörder sogar die Hand.

V. 19. Orso, eine nicht genau ermittelte Persönlichkeit, wurde von einem Verwandten ermordet.

V. 22. Pierre de la Prosse, ein Günstling Philipps des Schönen, wurde von dessen Gemahlin, Maria von Brabant, die ihn haßte, des Verraths angeklagt und daraufhin zum Tode verurtheilt.

V. 74. Sordell, Gelehrter und berühmter Dichter aus Mantua.

V. 88. Kaiser Justinian „legte Italien wieder den Zügel an“, indem er die römischen Gesetze sammeln und in dem Corpus juris civilis systematisch zusammenstellen ließ. Aber was nutzt es, fragt der Dichter, wenn der „Sattel leer“ ist, d. h. wenn Niemand da ist, der die Gesetze handhabt.

V. 97. Deutscher Albrecht. Kaiser Albrecht I., Sohn Rudolfs von Habsburg, der es verweigerte, nach Italien zu kommen. Sein Nachfolger: Heinrich VII. aus dem Hause Luxemburg.

V. 106—7. Montecchi und Cappelletti, ghibellinische Geschlechter zu Verona; Monald' und Filippeschi, edle Familien zu Orvieto im Kirchenstaate.

V. 111. Santafiore, eine Grafschaft im Sienesischen, die durch guelfische Oberherren sehr bedrückt wurde.

V. 125. Marcellus, wahrscheinlich der römische Konsul Marcellus, ein Hauptgegner von Julius Cäsar.

7. Gesang.

V. 35. Drei Tugenden. Glaube, Liebe, Hoffnung.

V. 94. Kaiser Rudolf von Habsburg, der, gewarnt durch der Hohenstaufen Fall, nicht nach Italien ging.

V. 100. Ottokar, König von Böhmen; Wenzel (Wenceslaw) sein Sohn (richtiger Enkel).

V. 103. Kleingenaste. Philipp III. (der Kühne) von Frankreich, der Vater Philipps des Schönen. Er unternahm einen Feldzug gegen Peter von Aragonien, der unglücklich ausging, und starb auf dem Rückzug zu Perpignan.

V. 104. Dem von güt'gem Aussehn. Heinrich der Dicke, König von Navarra.

V. 107. Der Andere. Heinrich von Navarra, Schwiegervater Philipps des Schönen, den der Dichter die „Pest Frankreichs“ nennt.

V. 112. Stark von Gliedern. Peter III. von Aragonien und Sicilien, wie sich später ergibt.

V. 113. Kräft'ger Nase. Karl I. von Anjou, der den letzten Hohenstaufen besiegte und hinrichten ließ.

V. 116. Der Jüngling. Alphons, Peters III. ältester Sohn, nach dessen frühzeitigem Tode die beiden nachgeborenen Söhne Peters, Friedrich und Jakob, das Reich erbten, der erstere Aragonien, der andere Sicilien.

V. 128. Constanze, König Manfreds Tochter, Gemahlin Peters III. von Aragonien.

V. 129. Margareth' und Beatrice, Töchter des Grafen Raimund Berengar von Toulouse, vermählt an Ludwig den Heiligen von Frankreich und seinen Bruder Karl I. von Anjou.

V. 130. Der König einfachen Lebenswandels. Heinrich III. von England, Sohn Richard's Löwenherz, ein frommer, einfacher und schwacher Mann.

V. 134. Markgraf Wilhelm. Wilhelm VII., Marquis von Montferrat, ein mächtiges Ghibellinenhaupt, der aber von den Alessandrinern gefangen und hingerichtet wurde. Daraus entspann sich ein Krieg zwischen diesen und den Bewohnern von Montferrat und Canavese.

8. Gesang.

V. 13. Te lucis ante (sc. terminum), d. h. vor dem Scheiden des Lichtes. Anfang einer katholischen Abendhymne.

V. 53. Edler Nino. Nino aus dem Hause Visconti in Pisa, ein Neffe des Grafen Ugolino della Gherardesca, war Statthalter der Provinz Gallura in Sardinien und ein Freund Dante's.

V. 65. Conrad, aus der Familie der Malaspina, Markgraf der Lunigiana, war der Vater des Marcello, welcher Dante als Verbannten aufnahm. Er hatte eine Tochter Nino's, Johanna, zur Gemahlin.

V. 73. Ihre Mutter. Beatrice d'Este, Nino's Gemahlin, nach dessen Tode sie sich von Neuem, und zwar mit Galeazzo Visconti von Mailand, verheiratete.

V. 80. Die Viper, das Wappen der Visconti; der Hahn das der Statthalter von Gallura.

V. 116. Val di Magra, ein Bezirk der Landschaft Lunigiana.

V. 133. Es lagert sich. Es wird nicht 7 Jahre dauern, so erkennst du als Verbannter noch besser den Werth des Hauses Malaspina.

9. Gesang.

V. 1. Tithons Schlafgenossin. Aurora, und zwar die Mondaurora, da, wie V. 7—9 erzählt wird, eben die dritte Stunde der Nacht

beginnt (nach Art der Italiener vom Ave Maria gerechnet), und vor derselben (nach V. 5) das Sternbild des Scorpions aufgeht, während der Sonnenaurora (da die Sonne eben im Widder steht) die Fische voran ziehen müßten. Concubina nennt sie der Dichter zum Unterschied von der Sonnenaurora, die von den Alten die Gattin Tithons genannt wird.

V. 10. Adam's Erbschaft, der Leib.

V. 15. Erstes Wehe. Anspielung auf die Fabel von Progne, die in die Schwalbe verwandelt wurde.

V. 23. Ganymed. Auf dem Berge Ida, von wo ihn Jupiter in Gestalt eines Adlers in den Himmel entführte.

V. 34 ff. Achills Mutter, Thetis, entführte ihn seinem Erzieher, dem Centauren Chiron, und brachte ihn schlafend nach der Insel Skyros, wo er in Frauenkleidern beim König Lykomed lebte, bis er durch Odysseus entdeckt und in den trojanischen Krieg geholt wurde.

V. 94 ff. Unter den drei Stufen der Thüre werden nach den Interpreten die drei Theile der Reue verstanden, die Erkenntniß der Sünde: die marmorweiße, spiegelnde; die Zerknirschung: die dunkle, zersprengte, und die Genugthuung oder Buße: die blutrothe Stufe.

V. 113. Sieben P., Bezeichnung der sieben Hauptsünden (peccata), welche in den Kreisen, die Dante zu durchwandern im Begriffe steht, gesühnt werden.

V. 117. Zwei Schlüssel. Symbol der kirchlichen Machtvollkommenheit der Priester (der goldene Schlüssel) und der Kenntniß und Klugheit, welche die Ausübung jener erfordert (der silberne Schlüssel).

V. 137. Tarpeja, die Thür zur römischen Schatzkammer auf dem tarpejischen Felsen, die der Tribun Metell zu bewachen hatte, aber vergebens gegen Cäsar, der sie erbrach und plünderte, vertheidigte.

10. Gesang.

V. 34. Der Engel. Gabriel, der Engel der Verkündigung.

V. 55. Bundeslade zogen. Als David sie von Cariatarim nach Jerusalem schaffen ließ.

V. 57. Weshalb ein Amt. Anspielung auf die Geschichte von Uza, der, trotz des ergangenen Verbots, die Lade anrührte und dafür mit dem Tode büßte. Vgl. 2. Sam. 6.

V. 68. Michal, die Tochter Sauls, Davids Gemahlin.

V. 77. Eine Wittwe. Trajan soll einst, eben im Begriff, zu Felde zu ziehen, die Bitte einer Wittwe erfüllt haben, deren Sohn war ermor-

det worden. Als der heil. Gregor von Trajans Thaten las, erflehte er vom Himmel dessen Befreiung aus der Hölle; das der „große Sieg".

V. 111. Urtheilsspruch. Das Endurtheil am Tage des Gerichts, den ihr gegenwärtiges Leiden nicht überdauern werde.

11. Gesang.

V. 58. Lateiner, s. v. a. Italiener. Der Sprechende ist Humbert, aus dem Geschlecht der Grafen von Santafiore im Sienesischen, der wegen seiner Anmaßungen zu Campagnatico in der Maremma von den Sienesen erschlagen wurde.

V. 79. Oderisi von Agubbio, im Herzogthum Urbino, war ein ausgezeichneter Miniaturenmaler aus der Schule des Florentiners Cimabue und ein Freund Dante's.

V. 83. Franco Bolognese, ebenfalls ein berühmter Maler.

V. 95. Giotto, wie Cimabue, Maler der florentinischen Schule.

V. 97. Der eine Guido. Guido Cavalcanti, Philosoph und Dichter in Florenz, verdunkelte den Ruhm des ebenfalls als Dichter sehr geachteten Guido Guinicelli von Bologna. Unter dem dritten, der beide überstrahlen wird, ist wohl Dante selbst zu verstehen.

V. 109. Der vor mir. Provenzan Salvani, ein mächtiger Ghibellinenhäuptling in Siena, als Krieger wie als Politiker gleich tüchtig, aber voll Stolz und Herrschsucht. Gleichwohl verstand er sich einst dazu, zur Befreiung eines von Karl von Anjou gefangen gehaltenen Freundes, die Bewohner von Siena auf offenem Markte und unter Thränen um Beisteuer zum Lösegeld, das 10,000 Goldgulden betrug, anzuflehen.

V. 112. Vernichtet wurde. Bei Mont' Aperto, wo die Florentiner von den Sienesen geschlagen wurden.

12. Gesang.

V. 25. Ich sahe den. Lucifer.

V. 28. Briareus, der hundertarmige Gigant, Sohn der Erde, den Jupiter im Thal von Phlegra mit einem Blitze niederschmetterte.

V. 31. Thymbräus, Beiname des Apoll, von einem Tempel, den er zu Thymbra in Phrygien hatte.

V. 34. Großen Baues. Der Thurm zu Babel.

V. 37. Niobe, die Gemahlin des Königs Amphion von Theben, deren vierzehn Kinder von Apoll und Diana, auf Anstiften der mißgünstigen Latona, getödtet wurden.

V. 43. Arachne, die berühmte lydische Weberin, welche Pallas in der Webekunst besiegte und, als die Göttin das Gewebe in Stücke gerissen hatte, sich erhängte und darauf in eine Spinne verwandelt wurde.

V. 46. Roboam, Sohn des Königs Salomo. Vgl. 1 Könige 12.

V. 49. Alkmäon, Sohn des Sehers Amphiaraus und der Eriphyle, tödtete seine Mutter, weil sie, durch einen Schmuck bestochen, verrieth, wo Amphiaraus sich verborgen hielt, um dem trojanischen Krieg zu entgehen.

V. 53. Sanherib, König von Assyrien, wurde von seinen Söhnen im Tempel zu Ninive ermordet. Vgl. 2 Könige 19, 37.

V. 55. Tamyris, Königin der Scythen, warf, der Sage nach, das Haupt des besiegten Cyrus mit den angeführten Worten in ein mit Menschenblut angefülltes Gefäß.

V. 59. Holofernes, Feldherr der Assyrer, von der Judith getödtet.

V. 101. Zur Kirche. Die auf einem Berge gelegene Kirche S. Miniato in Florenz, das ironisch die Wohlregierte genannt wird. Rubaconte, eine Brücke in Florenz, nach dem Erbauer benannt.

V. 105. Hauptbuch und Daube. Anspielung auf die Verfälschungen der Rechnungen und Maße, welche man sich in Florenz erlaubte.

V. 110. **Beati pauperes.** Selig sind, die geistlich arm sind (Matth. 5).

13. Gesang.

V. 29. **Vinum non habent.** Sie haben nicht Wein (Joh. 2, 3).

V. 33. Orestes, Agamemnons Sohn, als Beispiel treuer Freundschaft angeführt.

V. 109. Sapìa, ein Wortspiel, weil **savia** weise heißt. Die Sprechende war eine Edelfrau von Siena, die verbannt zu Colle, einem Städtchen bei Volterra, wohnte und sich, im Haß gegen ihre Landsleute, über eine Niederlage derselben in der Nähe ihres Schlosses freute.

V. 127. Pietro Pettinagno, ein frommer wunderthätiger Eremit in der Gegend von Siena.

V. 152. Talamon, ein kleiner Hafenort in der Maremma, den die eitlen Sienesen erwarben, um daselbst eine Seemacht zu gründen; durch die Ungesundheit der Gegend wurden sie jedoch in ihren Hoffnungen getäuscht.

V. 153. Diana. Der Sage nach sollte sich ein unterirdischer Fluß, Namens Diana, unter der Stadt Siena befinden, nach welchem man an mehreren Orten sehr kostspielige Nachgrabungen anstellte.

V. 154. Admirale, die Schiffsbefehlshaber, die man nach Talamon schickte und die in der ungesunden Gegend meistens erkrankten und starben.

14. Gesang.

V. 8. Zween Geister. Guido del Duca, von Bertinoro, und Rinier de Calboli, von Forli.

V. 17. Ein Flüßchen. Der Arno, der am Falterona, einem hohen Berge der Apenninen im Toskanischen, entspringt.

V. 32. Pelorum, Vorgebirg in Sicilien, Reggio gegenüber, gleichsam die abgerissene Fortsetzung der Apenninen.

V. 43. Schnöde Schweine. Die Einwohner des obern, Casentino genannten Arnothales, besonders die Grafen Guidi de Portiano.

V. 46. Kleine Hunde, die ohnmächtigen, aber stolzen Aretiner.

V. 50. Wölfe, die habgierigen Florentiner.

V. 53. Füchse, die Pisaner.

V. 58. Deinen Neffen. Der Angeredete ist Rinier de Calboli, dessen Neffe, Fulcieri de Calboli, als Podesta von Florenz (1302), von den Schwarzen bestochen, gegen die Weißen wüthete.

V. 94. Zwischen diesen Grenzen. Die Romagna. Die in den folgenden Versen Genannten waren wackere Männer dieser Landschaft aus früherer Zeit. Der Entartung der spätern Romagnolen stellt Dante zwei Männer gegenüber, die, von niedrer Herkunft, durch Tugend und Verdienst zu Macht und Ansehen sich emporschwangen: Domenico Fabbri de' Lambertazzi in Bologna und Bernardin di Fosco in Faënza.

V. 104. Guido da Prata und die folgenden Genannten waren lauter edle Geschlechter der Romagna.

V. 112. Brettinoro (Bertinoro), ein kleiner, meist ghibellinischer Ort in der Romagna, Vaterstadt des Sprechenden (Guido).

V. 115. Bagnacaval, Castrocaro, Conio, Orte der Romagna, welche unter eigenen, sehr übel berüchtigten Grafen standen.

V. 118. Pagani, ein mächtiges Geschlecht in Imola und Faënza. Der „Teufel" ist Mainhard Pagani, das damalige Familienhaupt.

V. 121. Ugolin de' Fantoli, ein durch Tapferkeit und Klugheit berühmter Mann, der ohne Kinder starb.

V. 133. Der Ausruf Kains, nach der Ermordung Abels (1 Mos. 4).

V. 139. Aglauros, Tochter des Erechtheus, Königs von Athen, die wegen ihres Neides gegen ihre Schwester Herse, die Geliebte Merkurs, von diesem in Stein verwandelt wurde.

15. Gesang.

V. 38. Beati misericordes. Selig sind die Barmherzigen (Matth. 5).

V. 90. Mein Sohn ꝛc. Worte der heil. Jungfrau, als sie den vermißten Jesus im Tempel fand.

V. 94. Eine zweite. Die Gattin des athenienſischen Machthabers Pisistratus, deren Tochter von einem Jüngling, der sie liebte, öffentlich geküßt worden war.

V. 98. Götter so gestritten. Pallas und Poseidon stritten sich, wer der Stadt den Namen geben solle; die Götter entschieden für Pallas.

V. 107. Einen Jüngling, Stephanus (Apostelgesch. 6, 8 ff.).

16. Gesang.

V. 19. **Agnus Dei**, Lamm Gottes, Ev. Joh. 1, 36.

V. 46. Marco, ein Venetianer, Freund des Dante und an den Höfen der lombardischen Herren wohlgelitten, aber sehr zum Zorn geneigt.

V. 57. Womit ich ihn verbinde. Bezieht sich auf die Rede Guido's del Duca über die verderbte Zeit (im 14. Gesang).

V. 77. Mit dem Himmel. Mit den Einflüssen der Gestirne. Es handelt sich hier um den materiellen Himmel der Astrologen.

V. 79. Das Wesen und die Kraft Gottes, dem der Mensch unterworfen ist, ohne aufzuhören frei zu sein.

V. 98. Wiederkäun. Das Bild ist dem mosaischen Gesetz entnommen, das nur die Thiere, welche wiederkäuen und gespaltene Klauen haben, für rein erklärt (3 Mos. 11). Der Hirt, der anführt, d. h. der Papst, kann zwar wiederkäuen, d. h. die geistige Nahrung für die Christengemeinde zubereiten, weise Gesetze und Verordnungen erlassen, aber er hat keine gespaltene Klauen, d. h. er trennt nicht die geistliche Gewalt von der weltlichen Macht, welche nach Dante nur dem Kaiser zukommt, sondern vermengt beides.

V. 101. Nach dem nur trachten. Die irdischen Güter.

V. 106. Zwei Sonnen. Papst und Kaiser.

V. 117. Streit. Kaiser Friedrichs II. langer Kampf mit der Kirche.

V. 124. Der gute Gerhard da Cammino, Herrscher von Treviso; Conrad von Palazzo, wahrscheinlich aus Brescia, der in verschiedene Städte als Podesta berufen ward. Guido von Castel aus Reggio, aus der Familie der Roberti, den die Franzosen, wie die Italiener überhaupt, Lombarde nannten.

V. 132. Söhne Levis, die Geistlichkeit. Die Leviten sollten bei der Vertheilung Canaans kein eigenes Gebiet erhalten.

V. 140. Gaja, die Tochter Gerhards, durch Schönheit wie durch Sittsamkeit gleich berühmt.

17. Gesang.

V. 19. Jener. Philomele, die wegen ihrer Theilnahme an der Grausamkeit ihrer Schwester Progne in eine Nachtigall verwandelt wurde. Vgl. Ovid Metam. VI.

V. 26. Ein Mann am Kreuz. Haman (Esther 1—7).

V. 34. Jungfrau. Lavinia, Tochter des Königs Latinus von Latium, welche um ihre Mutter Amata klagt, die sich im Glauben, Turnus, der Verlobte Laviniens, sei von Aeneas getödtet worden, aus Verzweiflung erhenkt hatte (Virg. Aeneis XII).

V. 39. Des Andern. Turnus, den Aeneas später wirklich tödtete.

V. 68. Beati pacifici. Selig sind die Friedfertigen (Matth. 5).

V. 97. Wahren Gütern. Gott und Tugend.

V. 133. Gut. Die zeitlichen Güter.

18. Gesang.

V. 28. Nach der Höhe. Dem Monde zu, den man als den Urquell des Feuers ansah.

V. 79. Dem Himmelslauf entgegen. Bezieht sich auf die eigene und periodische Bewegung des Mondes von Westen nach Osten, entgegen der des ganzen Sternenhimmels von Osten nach Westen.

V. 83. Pietola, früher Andes, Virgils Geburtsort, nahe bei Mantua.

V. 91. Ismenus und Asopus, Flüsse in Böotien, an deren Strand die Bacchantinnen, dem Gotte opfernd, ihre Tänze aufführten.

V. 100. Es ging Maria. Nach Hebron, um Elisabeth zu besuchen, Luc. 1, 39.

V. 101. Ilerda, jetzt Lerida, eine Stadt in Spanien.

V. 120. Kaiser Friedrich Barbarossa (ironisch „der gute" genannt) ließ bekanntlich Mailand 1162 zerstören.

V. 121. Und Einer. Albert della Scala, Herr von Verona, damals schon betagt, machte seinen krüppelhaften und schlechten Bastardsohn zum Abt von St. Zeno und setzte den würdigen, hier Klage führenden Geistlichen ab, um jenem die Stelle zu verschaffen.

V. 136. Und jenes. Ein Theil der Gefährten des Aeneas blieb in Sicilien zurück, um auszuruhen und zu schlemmen (Aen. V, 751). Diese Trojaner und die vorher erwähnten Hebräer beim Auszug aus Aegypten dienen hier als Beispiele der Trägheit in der Pflichterfüllung.

19. Gesang.

V. 5. „Größer Glück". Bezeichnung einer gewissen Kombination von Gestirnen, welche nach den Ansichten der damaligen Geomanten besonders glückbringend war.

V. 26. Ein heilig Weib. Allegorische Figur, die Tugendliebe darstellend.

V. 50. Qui lugent, d. h. die da trauern.

V. 58. Alte Zauberin, die Sirene als das Bild der Leckerei und der Sinnenlust, welche Laster in den höher liegenden letzten Kreisen des Fegefeuers gesühnt werden.

V. 73. Adhaesit etc. Meine Seele klebt am Boden (Psalm 119, 25).

V. 92. Nicht kehren kann. Die Reinheit der Seele.

V. 99. Scias, quod ego fui, d. h., wisse, daß ich Nachfolger Petri war. Der Redende ist Papst Hadrian V. aus der Familie der Fieschi, der nur wenige Tage über einen Monat regierte.

V. 101. Ein schöner Fluß, die Lavagna, im Genuesischen, wovon die Fieschi in Genua den Grafentitel entlehnten.

V. 137. Neque nubent. Sie werden nicht freien (Matth. 22, 30).

V. 142. Alagia, vermählt mit dem Marchese Marcello Malaspina, bei welchem Dante gastliche Aufnahme gefunden.

20. Gesang.

V. 8. Das Weh. Geiz und Habsucht, die „alte Wölfin" des ersten Gesangs der Hölle.

V. 25. Fabricius, der bekannte Römer, der den Bestechungen des Königs Pyrrhus widerstand.

V. 32. Nicolaus, der Bischof von Mira, der drei arme Mädchen ausstattete, um sie vor den ihrer Keuschheit drohenden Gefahren zu schützen.

V. 43. Schlimmen Pflanze. Das Haus der Kapetinger, das in Frankreich auf die Karolinger folgte, und dessen Stammvater Hugo Capet war, einer verbreiteten Sage nach der Sohn eines Fleischers.

V. 61. Die provenzal'sche Mitgift. Der größte Theil der Provence kam durch die Verheiratung Karls von Anjou, Bruders Ludwigs IX., mit Beatrix, der Tochter und Erbin Raimund Berengars, Grafen von Provence, an die Familie der Kapetinger.

V. 66. Französische Landschaften, deren Erwerbung bekanntlich nicht durch die rechtlichsten Mittel erlangt wurde.

V. 69. Tommaso. Thomas von Aquino, den Karl von Anjou soll haben vergiften lassen, aus Furcht, daß derselbe auf dem Koncil von Lyon gegen ihn wirken werde.

V. 71. Einen andern Karl. Karl von Valois, Bruder Philipps des Schönen, der 1301 vom Papst Bonifaz nach Italien gerufen und, um Frieden zu stiften, nach Florenz geschickt wurde, daselbst aber unter dem Vorwande, Ordnung herzustellen, alle mögliche Grausamkeit gegen die Ghibellinen verübte.

V. 76. Nicht Land. Er heißt deshalb Karl „ohne Land."

V. 79. Der dem Schiff entsteiget. Karl II. von Sicilien und Apulien, Sohn Karls I., fuhr aus, um Sicilien nach der sicilianischen Vesper wieder zu gewinnen, wurde aber von Roger d' Oria, dem Admiral Peters von Aragonien, gefangen genommen. Seine Tochter Beatrice soll er, um sich Geld zu verschaffen, für die Summe von 30,000 Gulden dem übelberüchtigten und viel älteren Azzo von Este zur Frau gegeben haben.

V. 86. Anagni. Papst Bonifaz VIII. wurde auf Antrieb Philipps des Schönen durch Sciarra Colonna und seine französischen Kriegsknechte zu Anagni überfallen und gemißhandelt, so daß er vor Unmuth starb.

V. 93. In den Tempel. Anspielung auf die Vernichtung des Templerordens durch Philipp den Schönen, den „späteren Pilatus."

V. 97. Verlobte. Die heilige Jungfrau.

V. 103. Pygmalion, der den Gemahl seiner Schwester Dido, Sichäus, erschlug, um sich seiner Schätze zu bemächtigen.

V. 106. Midas, der bekanntlich bat, daß alles, was er berührte, sich in Gold verwandeln möge.

V. 109. Acham, der sich heimlich eines Theils der Beute von Jericho bemächtigt hatte und dafür gesteinigt wurde (Josua 7).

V. 112. Sapphira, die Gattin Ananias (Apostelgesch. 5).

V. 113. Heliodorus, abgeschickt von Seleucus von Syrien, um die Schätze des Tempels zu Jerusalem fortzuführen (2 Makk. 3).

V. 114. Polymnestor, König von Thracien, welcher den ihm anvertrauten Polydor, Sohn des Königs Priamus von Troja, erschlug, um sich seiner Schätze zu bemächtigen.

V. 115. Crassus, der Triumvir, ließ sich, besiegt von den Parthern, mit denen er aus Habgier Krieg angefangen hatte, tödten, um nicht lebendig in die Hände seiner Feinde zu fallen. Sie schnitten seiner Leiche den Kopf ab und tauchten ihn in geschmolzenes Gold unter den Worten: „Du dürstetest nach Gold, nun trinke Gold" (aurum sitisti, aurum bibe).

V. 132. Himmelslichter, Apollo und Diana, Sonne und Mond.

V. 136. Gloria in excelsis Deo. Ehre sei Gott in der Höhe (Luc. 2).

21. Gesang.

V. 3. Samariterweib, mit dem sich Jesus am Brunnen unterhielt.

V. 48. Drei Stufen. Die Stufen am Eingange des Purgatoriums.

V. 50. Thaumas Tochter, Iris oder der Regenbogen.

V. 83. Wunden rächte. Durch die Zerstörung Jerusalems.

V. 91. Statius, der römische Dichter, starb vor Beendigung seiner „Achilleis", worauf Dante hier anspielt.

22. Gesang.

V. 3. Ein P., eines von den sieben Sündenzeichen, die der Engel eingeschnitten.

V. 5. Beati — Sitiunt (vollständig Beati, qui esuriunt et sitiunt justitiam). Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit (Matth. 5, 6).

V. 46. Kahlem Scheitel. Im 7. Gesang der Hölle läßt der Dichter die Verschwender alle Haare auf dem Kopfe verlieren.

V. 56. Doppelte Betrübniß Jocastens, der Zweikampf ihrer beiden Söhne, Polynices und Eteocles.

V. 63. Jenem Fischer. Der heilige Petrus.

V. 70. Die Zeit wird neu. Eine Stelle aus Virgils Eklogen IV, die man allgemein auf Christi Geburt deutete. Sie heißt:

> Magnus ab integro saeculorum nascitur ordo.
> Jam redit et Virgo, redeunt saturnia regna,
> Jam nova progenies coelo demittitur alto.

V. 83. Domitian. Statius lebte unter dem römischen Kaiser Domitian, der die Christen auf das heftigste verfolgte.

V. 101. Jenem Griechen. Homer.

V. 105. Nährerinnen. Die Musen auf dem Parnaß.

V. 107. Simonides und Agathon, wie die vorher Erwähnten, griechische Dichter.

V. 110. Antigone, die bekannte Tochter des Oedipus; Deïphile, Tochter Adrasts von Argos, Gattin des Tydeus; Argia, ihre Schwester, Gemahlin des Polynices; Ismene, Schwester der Antigone, „traurig“ über ihren durch Tydeus getödteten Bräutigam.

V. 112. Auch die. Hypsipyle, Tochter des Königs Thoas von Lemnos, hatte, als die lemnischen Weiber alle Männer ermordeten, ihren Vater heimlich gerettet und war dafür aus ihrer Heimat verstoßen worden. Von Seeräubern aufgegriffen, wurde sie an den nemeischen König Lykurg als Sklavin verkauft, welcher ihr sein Söhnchen Opheltes zur Pflege übergab. Als darauf Adrast mit seinen Kriegern gegen Theben zog und durch das Gebiet des Lykurg marschirte, stieß er im Walde auf Hypsipyle mit dem Knaben an der Brust. Nach Wasser lechzend, bat er sie, ihm eine Quelle zu zeigen; während sie aber die Krieger zur Quelle Langia führte, wurde der Knabe, den sie inzwischen zu Boden gesetzt, von einer Schlange getödtet. Lykurg verurtheilte sie zum Tode, und die beiden Söhne der Hypsipyle, die sie einst auf Lemnos von Jason geboren hatte und von denen sie seit

langem getrennt war, sollten den Spruch vollstrecken, als diese ihre Mutter erkannten, voll Freude sie umarmten und auch ihre Begnadigung von Lykurg erwirkten.

V. 114. Deïdamia, die Tochter des Lykomed von Skyros.

V. 143. Die Hochzeit. Die Hochzeit zu Cana.

23. Gesang.

V. 11. Labia mea. Herr, thue meine Lippen auf (Ps. 51, 17).

V. 26. Erisichthon, ein Thessalier, der, zur Strafe dafür, daß er die Ceres mißachtet hatte, mit so unersättlichem Hunger geplagt wurde, daß er zuletzt das eigne Fleisch vom Leibe nagte, bis er starb.

V. 30. Maria, eine Hebräerin zu Jerusalem, die bei der Belagerung der Stadt durch die Römer aus Hunger ihr eignes Kind aß.

V. 48. Forese, ein edler Florentiner aus der Familie der Donati, Bruder des Corso Donati und Dante's Freund.

V. 74. Eli, Worte Christi am Kreuz: Eli, lama, asabthani, d. h. Mein Gott, warum hast du mich verlassen. (Matth. 27, 46).

V. 87. Nella, Forese's Gemahlin.

V. 94. Barbagia, eine Landschaft in Sardinien, die durch sittenlose Frauen berüchtigt gewesen sein soll.

V. 120. Die Schwester Jenes. Luna oder der Mond, als Schwester des Sol oder der Sonne.

24. Gesang.

V. 8. Der Schatten dort. Statius, von dem er eben gesprochen hat.

V. 10. Piccarda, Forese's Schwester, eine Nonne.

V. 19. Buonagiunta, ein Lukkaner, aus der Familie der Orbisani, gefeierter Dichter jener Zeit und Freund Dante's.

V. 20. Jenes Antlitz. Papst Martin IV. († 1285), bekannt als Gutschmecker. Sein Leibgericht waren die Aale aus dem See von Bolsena, die er in einem weißen Weine (Vernaccia genannt) absteben und dann mit Gewürz kochen ließ.

V. 29. Ubaldin della Pila, ein Florentiner, aus dem alten Geschlecht der Ubaldini. Bonifacius aus dem Hause Fieschi, Erzbischof von Ravenna.

V. 31. Marchese, de' Rigogliosi, aus Forli, ein großer Trinker.

V. 37. Gentucca, nach Einigen der Name einer schönen und sittsamen Dame in Lukka, in welche sich Dante, während er dort im Exil war,

verliebte, so daß also ihm der Sprechende dieses Ereigniß hier voraussagt. Andere nehmen das Wort für ein Diminutiv von gente, im verächtlichen Sinne, also s. v. a. Pöbel.

V. 51. O Frauen ihr. Der Anfang einer Canzone Dante's (in der Vita nuova) zu Ehren Beatricens.

V. 56. Der Notar. Jacopo da Lentino, aus Sicilien, sowie Guittone von Arezzo, Dichter vor Dante's Zeit.

V. 82. Der's zumeist verschuldet. Corso Donati, das mächtige Haupt der Schwarzen in Florenz, Forese's Bruder. Als bei einem Aufstand gegen ihn die Volkspartei siegte und er fliehen mußte, stürzte er mit dem Pferde, blieb im Steigbügel hängen und wurde zu Tode geschleift.

V. 121. Maledeiten. Die Centauren, welche durch Ixion und eine Wolke, welche die Gestalt der Juno angenommen hatte, gezeugt wurden. Bei der Hochzeit des Pirithous wollten sie im Rausche die Braut rauben und geriethen darüber in Kampf mit Theseus.

V. 124. Der Hebräer, s. Richter 7, 4—7.

V. 151 ff. Glücklich, wen die Gnade. Anspielung auf Matth. 5, 6.

25. Gesang.

V. 22. Meleager, dem König von Calydon in Aetolien, ward als Kind prophezeit, er werde sterben, wenn das eben auf dem Heerde brennende Holzscheit verzehrt sei. Seine Mutter Acte hatte darauf das Scheit gelöscht und verwahrte es; als er aber bei der bekannten Eberjagd zwei ihrer Brüder erschlug, zündete sie es aus Rache selbst an und sofort starb Meleager.

V. 45. Auf andres. Das Blut des Weibes.

V. 54. Die menschliche Seele, bestimmt, vollkommen zu werden, ist in der Entwicklung begriffen, während die Pflanzenseele bereits vollendet ist.

V. 63. Einen Weiseren. Averroes, der berühmte Kommentator des Aristoteles, welcher die Wesenheit einer Vernunftseele (in der Sprache der Scholastiker intellectus possibilis, möglicher Verstand) im Menschen leugnete, weil er kein Organ dafür im Körper desselben finden konnte, und behauptete, es leite die Menschen eine Weltseele oder allgemeine Vernunft, die mit dem Tode für sie wieder aufhöre: eine Lehre, die später auf dem Lateranischen Koncil unter Leo X. verdammt wurde.

V. 82. All andre Kräfte, die Fähigkeiten der Sinne.

V. 86. Eines von den Ufern, entweder zu dem Acheron, wohin die Bösen, oder zu dem der Tiber (vgl. 2. Ges.), wohin die Guten nach dem Tode zur Weiterbeförderung gelangen.

V. 121. Summae Deus clementiae, d. h. Gott höchster Barmherzigkeit, Anfang einer Sabbathshymne.

V. 128. Virum non cognosco, d. h. ich weiß von keinem Manne, Antwort der heil. Jungfrau auf die Anrede des Erzengels Gabriel (Luc. 1, 34).

V. 131. Calliste, eine Nymphe, im Gefolge der Diana, welche diese, als sie sich von Jupiter hatte verführen lassen, aus ihrem Haine verjagte. Juno verwandelte sie in einen Bären, Jupiter aber versetzte sie als Sternbild des großen Bären an den Himmel.

26. Gesang.

V. 41. Pasiphaë, s. Anmerkung zu Hölle, 12. Ges., 12.

V. 43. Riphäen, Gebirg im nördlichen Asien, vielleicht der Ural.

V. 78. „Königin" entgegenrufen. Bezieht sich auf das Spottlied der Krieger bei Cäsars Triumph, worin auf sein Verhältniß zu Nicomedes von Bithynien angespielt wird.

V. 92. Guido Guinicelli, ein seiner Zeit berühmter Dichter aus Bologna, von dem schon früher die Rede war.

V. 95. Die Mutter fanden. S. Anmerkung zum 12. Ges., 112.

V. 117. Größrer Meister. Arnold Daniel, ein provenzalischer Dichter.

V. 120. Der aus Limoges. Der Troubadour Gerault de Berneil.

V. 124. Guittone von Arezzo, einer der ältesten italienischen Dichter.

27. Gesang.

V. 1 ff. Nach den mehrfach erwähnten astronomischen Voraussetzungen, 1) daß die Wanderschaft Dante's im Frühling Statt findet, wo die Sonne im Widder steht; 2) daß Jerusalem dem Fegefeuerberg antipodisch gegenüberliegt, ist zur Zeit des Sonnenaufgangs in Jerusalem auf dem Fegefeuerberg Abend, in Indien Mittag und in Spanien Mitternacht.

V. 8. Beati mundo. Selig sind die reines Herzens sind (Matth. 5, 8).

V. 15. Grube senket. S. Anmerkung zu Hölle, 19. Ges., 50.

V. 58. Venite, benedicti. Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters (Matth. 25, 34).

V. 101. Lea, als Bild des thätigen, Rahel als das des beschaulichen Lebens, ähnlich wie Martha und Maria.

28. Gesang.

V. 20. Am Ufer von Chiassi. Ein großer Wald, in der Nähe von Ravenna, jetzt zerstört.

V. 36. Maien (Mai), eigentlich die Birken, welche im Beginn des Mai die Burschen auf dem Lande ihren Geliebten vor die Thüre pflanzen.

V. 40. Mathilde.

V. 49. Proserpina ward auf einer Wiese beim Blumenpflücken von Pluto überrascht und entführt.

V. 78. Zu ihrer Wieg'. Das irdische Paradies, das Dante auf den Gipfel des Fegefeuerberges verlegt.

V. 80. Me delectasti. Herr, du lässest mich fröhlich singen (Ps. 92).

V. 87. Widerspricht. Weil ihm Statius im 21. Gesang gesagt, es gäbe droben auf dem Berge weder Wind, noch Regen.

29. Gesang.

V. 3. Beati, quorum. Wohl dem, dem die Sünde bedeckt ist (Ps. 32).

V. 37. Heilige Jungfrau'n. Die Musen.

V. 83. Vierundzwanzig Alte. Die vierundzwanzig Aeltesten aus der Offenbarung Johannis, nach den Kommentatoren als Allegorie der Bücher des alten Testaments, wie die sieben Leuchter Symbole der Gaben des heiligen Geistes darstellen.

V. 92. Vier Thiere, Symbole der vier Evangelisten.

V. 100. Ezechiel. S. Ezechiel 1, 4.

V. 101. Johannes. S. Offenb.-Joh. 4, 8.

V. 107. Siegeswagen, die christliche Kirche, auf zwei Rädern ruhend, d. h. nach der katholischen Lehre auf der Schrift und auf der Tradition. Unter dem Greifen, der den Wagen zieht, ist Christus zu verstehen, dessen Wesen durch die Doppelnatur des Fabelthiers, das, halb Vogel (das Göttliche), halb Löwe (das Menschliche in Jesus bezeichnend), angedeutet wird.

V. 118. Der Wagen Sols, von Phaëton ungeschickt gelenkt.

V. 121. Drei Frauen. Die christlichen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung.

V. 130. Vier. Die Kardinaltugenden: Klugheit (mit 3 Augen, weil sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betrachtet), Gerechtigkeit, Stärke und Mäßigkeit.

V. 136. Der eine. St. Lucas, der Arzt (nach Kolosser 4, 14) als Repräsentant der Apostelgeschichte.

V. 139. Der andre. St. Paulus, mit dem Schwert.

V. 142. Viere noch. Nach Einigen die vier Evangelisten, nach Andern die vier Apostel, welche (außer Paulus) kanonische Episteln geschrieben haben: Petrus, Johannes, Jacobus und Judas.

V. 143. Einen Greis. St. Johannes nochmals, um die Apokalypse darzustellen. Er ist schlafend vorgeführt, auf Grund der Gesichte, welche er zu Patmos im Schlafe hatte.

30. Gesang.

V. 1. Siebensternbild. Die sieben Leuchter.

V. 5. Das andre. Das wirkliche Siebengestirn.

V. 7. Das Volk, das wahre, die 24 Alte: das alte Testament, unter der Obhut des heiligen Geistes (dem Farben-Baldachin).

V. 12. Veni sponsa. Komm Braut vom Libanon (Hohes Lied 4, 8).

V. 17. Ad vocem etc., d. h. bei der Stimme eines solchen Greises.

V. 19. Benedictus, qui venis. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn — Zuruf des Volks beim Einzug Christi in Jerusalem.

V. 21. Manibus o date etc. Streut Lilien aus vollen Händen, Worte des Anchises (Aeneide VI, 884).

V. 32. Eine Frau. Beatrice, gekleidet in die Farben der christlichen Tugenden.

V. 52. Alles, was die erste Mutter. Die Herrlichkeiten des Paradieses, die Eva verscherzt hat, und die jetzt vor Dante's Augen ausgebreitet lagen.

V. 83. In te, Domine, speravi etc. „Herr, auf dich trau ich", Anfang des 30. Psalms, den die Engel bis zum 9. Verse „pedes meos" (du stellest meine Füße auf weiten Raum) singen.

V. 85. Naturgebälk. Die Bäume.

V. 89. Wo der Schatten schwindet. Afrika, wo die Gegenstände unter den senkrechten Strahlen der Sonne ihren Schatten verlieren.

31. Gesang.

V. 72. Land des Jarbas — Numidien, wo einst Jarbas herrschte.

V. 98. Asperges me. Wasche mich, daß ich schneeweiß werde (Ps. 51, 9).

V. 104. Vier Holden. Die 4 Kardinaltugenden.

V. 111. Die drei dort. Die christlichen Tugenden.

32. Gesang.

V. 29. Jenem Rade. Also dem rechten, weil rechts gewendet wurde.

V. 38. Einen Baum. Der Baum der Erkenntniß.

V. 52. Das große Licht. Die Sonne im Sternbild des Widder (hinter den Fischen), d. h. im Frühling.

V. 65. Mitleidslosen Augen, des Argus. Juno hatte die Jo,

auf die sie eifersüchtig, in die Obhut des Argus gegeben, der sie mit seinen hundert Augen unablässig bewachte. Merkur jedoch, von Jupiter beauftragt, ihm das Mädchen zu entführen, schläferte ihn mit der Geschichte des Syrinx ein und tödtete ihn dann.

V. 76. St. Petrus und Johannes. Bei Christi Verklärung auf dem Berge Tabor.

V. 113. Des Jovis Adler, der Adler der römischen Imperatoren als Symbol der ersten Christenverfolgung.

V. 119. Einen Fuchs. Nach Einigen die Ketzerei des Papstes Anastasius II. (vgl. Hölle 11, 9); nach Andern der Arianismus.

V. 124. Das heilige Geräth. Unter der Entstellung des Wagens ist die Ausartung der Kirche zu verstehen, wie sie durch Reichthum und weltliche Macht herbeigeführt worden. Ueber die Bedeutung der sieben Häupter (nach Offenb. Joh. 13) ist man im Unklaren.

V. 126. Voll seiner Federn. Anspielung auf die Schenkungen, welche Kaiser Konstantin der römischen Kirche machte.

V. 131. Ein Drache. Nach Einigen Mohamed.

V. 149. Freches Weibsbild. Soll sich auf Bonifazius VIII. beziehen, während der Riese für Philipp den Schönen von Frankreich gilt, der jenen Papst mißhandelte und den päpstlichen Stuhl von Rom nach Frankreich verlegte.

33. Gesang.

V. 1. **Deus, venerunt gentes.** Herr, es sind Heiden in dein Erbe gefallen (Ps. 79, 1).

V. 10. **Modicum et non etc.** Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen. **Et iterum etc.**, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen (Joh. 16, 16).

V. 34. Nicht scheut vor Suppen. Dieser seltsame Ausdruck bezieht sich auf einen damals, besonders in Florenz herrschenden Aberglauben, daß ein Mörder, der auf dem Grabe des Gemordeten eine Suppe oder Brod und Wein genösse, vor jeder Blutrache der Verwandten geschützt sei.

V. 43. „Fünfhundert zehn und fünfer". Nachahmung des Styls in der Offenbarung: „Und seine Zahl ist 666". Die obige Zahl bildet römisch geschrieben (DXV) mit einer kleinen Versetzung das Wort DVX (dux), was die meisten auf Can Grande della Scala (Hölle I, 101) deuten; andere auf Kaiser Heinrich VI.

V. 49. Najaden, steht nach einer fehlerhaften Lesart in Ovids Metamorph. (VII, 759), der Dante folgte, für Lajaden oder Nachkommen des Lajos, s. v. a. Räthsellöser. Oedipus, der Sohn des Lajos, hatte bekanntlich den tiefsinnigen Räthselspruch der Sphinx erklärt und das Felder und Heerden verwüstende Thier dadurch besiegt.

V. 63. Nach dem, der an sich selbst. Jesus Christus.

V. 146. Aspekten. Die relative gegenseitige Stellung von Sonne, Mond und den Planeten.



Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.

Bibliothek

ausländischer Klassiker

in

deutscher Uebertragung.

10. Band.

Italienische Literatur.

Dante's Göttliche Komödie.

Dritter Theil.

Hildburghausen.

Verlag des Bibliographischen Instituts.

1865.

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

In Jamben übertragen

von

Karl Eitner.

Dritter Theil.

Das Paradies.



Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

Bibliothek

ausländischer Klassiker

in

deutscher Uebertragung.

10. Band.

Italienische Literatur.

Dante's Göttliche Komödie.

Dritter Theil.

Hildburghausen.

Verlag des Bibliographischen Instituts.

1865.

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

In Jamben übertragen

von

Karl Eitner.

Dritter Theil.

Das Paradies.



Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

III.

Das Paradies.

1. Gesang.

Die Glorie dessen, der da Alles reget, 1
Durchdringt das ganze Weltall und erstrahlet
In einem Theile mehr, im andern minder.
Ich war im Himmel, der von seinem Glanze 4
Das meist' umfaßt, und sah, was zu berichten
Nicht weiß noch kann, wer von da oben kehrte,
Weil, wenn wir uns dem höchsten Ziele nahen, 7
Sich unser Anschaun also sehr vertieft,
Daß die Erinnrung keinen Rückweg findet.
Ich will jedoch, was ich vom heil'gen Reiche 10
Mir im Gedächtniß aufbewahren konnte,
Nunmehr zum Stoffe meines Liedes machen.
O gütiger Apoll, für's letzte Wagniß 13
Mach so mich zum Gefäße deiner Kraft,
Wie's zum Verleihn des theuren Lorbeers nöthig.
Bis hieher war ein Gipfel des Parnasses 16
Genügend mir; doch jetzt muß ich mit beiden
Eintreten in die Laufbahn, die noch übrig.
Kehr' ein in meine Brust, durchathme mich, 19
Wie damals, als du einst den Marsyas
Aus seiner Glieder Scheide hast gezogen!
O Kraft, du göttliche, leihst du dich so mir, 22
Daß ich den Schatten nur des sel'gen Reiches,
Wie mir im Haupt sein Bild ruht, wiedergebe:

Dann wirst du dem dir theuren Baum mich nahen 25
Und mich bekränzen sehn mit jenem Laube,
Dessen der Stoff und du mich würdig machen.
So selten pflücken sich davon, o Vater, 28
Cäsaren oder Dichter zum Triumphe
(Der menschlichen Gelüste Schuld und Schmach),
Daß das Peneische Gezweige Freud' 31
Erregen sollt' in Delphi's heitrer Gottheit,
Wenn einer noch Verlangen darnach trägt.
Geringem Funken folgt oft große Flamme: 34
Vielleicht, daß einst nach mir mit bessern Tönen
Man flehen wird, daß Cirrha wiederhalle.
Dem Sterblichen steigt aus verschiednen Schlünden 37
Empor die Weltenleuchte; doch aus jenem,
Wo sich vier Kreis' und drei der Kreuze treffen,
Geht sie mit günst'germ Lauf hervor, mit besserm 40
Gestirn verbunden, und nach ihrer Weise
Erweicht und prägt sie mehr das Wachs der Welt.
Jenseits war Morgen fast und diesseits Abend 43
Durch solchen Schlund geworden, und ganz weiß war
Die eine Erdenhälft', und schwarz die andre,
Als ich Beatrix nach der linken Seite 46
Gewendet sah und in die Sonne schauen:
So fest sah nie ein Adler auf sie hin.
Und wie ein zweiter Strahl pflegt aus dem ersten 49
Hervorzugehn und wieder aufzusteigen,
Gleich einem Pilger, der umkehren will:
So ward ihr Thun, das durch die Augen ich 5
In mir hatt' aufgenommen, nun das meine,
Und fester, als gewohnt, blickt' ich zur Sonne.
Viel ist erlaubt daselbst, was unsern Kräften 55
Hier nimmer ist vergönnt, Dank jenem Ort,
Der zum Besitz der Menschheit ward geschaffen.
Nicht lange hielt ich's aus, doch auch so kurz nicht, 58
Daß ich nicht Funken ringsum sprühen sah,
Wie Eisen, das aus Flammen glühend kommet.

Und plötzlich schien sich Tag zum Tag zu fügen, 61
Als hätte der Allmächtige den Himmel
Mit einer zweiten Sonne noch geschmückt.
Beatrix stand, fest auf die ew'gen Kreise 64
Den Blick geheftet; ich auf sie die Augen
Gerichtet, die ich weggewandt von oben.
Von ihrem Anschaun ward mir innen also, 67
Wie Glaucus ward beim Kosten jenes Krautes,
Das zu des Meeres Göttern ihn gesellte.
Entrückt dem Menschlichen sich fühlen — Worte 70
Beschreiben's nicht; drum mög' das Beispiel gnügen,
Wem Gnade die Erfahrung vorbehält.
Ob ich von mir nur das war, was vor kurzem 73
Du schufst, o Liebe, die den Himmel lenket,
Weißt du, die du mit deinem Licht mich hobest.
Sobald das Kreisen, welches du, Ersehnte, 76
Zum ew'gen machst, auf sich den Sinn mir lenkte,
Durch Harmonie, die du regierst und ordnest:
Da schien vom Himmel, durch der Sonne Flamme, 79
Soviel entbrannt, daß Regen oder Sturmflut
Nie einen also weiten See gebildet.
Des Klanges Neuheit und des Lichtes Umfang 82
Entzündeten in mir solch ein Verlangen
Nach ihrem Grund, als ich noch nie empfunden.
Drauf sie, die mich wie ich mich selbst durchschaute, 85
Um das erschütterte Gemüth zu stillen,
Noch eh ich bat, den Mund eröffnete,
Und so begann: „Du selbst machst dich befangen 88
Durch falsche Einbildung, daß du nicht siehest,
Was wohl du sähst, wenn du sie abgeworfen.
Du bist nicht auf der Erde, wie du meinest; 91
Doch flog ein Blitz, dem Ursprungsort entfliehend,
Nicht also schnelle, wie du dahin kehrest."
War ich des ersten Zweifels nun entkleidet 94
Durch jene lächelnden und kurzen Worte,
Verstrickt ich mehr mich doch in einen neuen,

Und sagte: „Schon erholt' ich mich befriedigt 97
Von großem Staunen; aber jetzt erstaun' ich
Wie diese leichten Körper ich durchfliege.“—
Drauf sie, nach einem mitleidsvollen Seufzer, 100
Mit jenem Blick die Augen auf mich wandte,
Den auf ihr irrend Kind die Mutter richtet;
Und sie begann: „Geordnet unter sich 103
Sind alle Ding', und dieses ist die Form,
Worin das Weltall seinem Schöpfer gleichet.
Es sehn hierin die höheren Geschöpfe 106
Die Spur der ew'gen Macht, in der das Ziel liegt,
Wofür bestimmt ist die besagte Regel.
Der Ordnung, die ich meine, zugeneigt 109
Sind alle Wesen, nach verschiednen Loosen,
Bald mehr, bald weniger dem Ursprung nahe;
Weshalb sie nach verschiednen Häfen steuern 112
Durch's große Meer des Daseins und jedwedes
Mit dem verliehnen Triebe, der's beweget.
Der ist es, der zum Mond das Feuer trägt; 115
Der ist es, der sich regt im Menschenherzen;
Der zieht und hält die Erd' in sich zusammen.
Und nicht nur die Geschöpfe, welche ledig 118
Sind der Vernunft, treibt dieser Bogen vorwärts,
Nein, die auch, die Vernunft und Liebe haben.
Die Vorsehung nun, die so Großes ordnet, 121
Hält stets in Ruh mit ihrem Licht den Himmel,
In dem sich der dreht, der am schnellsten eilet.
Und jetzt hierher, als zu bestimmtem Sitze, 124
Trägt uns davon die Schnellkraft jener Sehne,
Die, was sie abschnellt, heitrem Ziel zusendet.
Wahr ist es, daß, sowie die Form gar oftmals 127
Nicht übereinstimmt mit dem Zweck der Kunst,
Dieweil der Stoff zu spröd ist, zu entsprechen:
So weicht von dieser Bahn zuweilen auch 130
Die Kreatur, die Macht hat, abzulenken,
Hierdurch gereizet, hin nach andrer Richtung,

Und wenn, wie man aus einer Wolke Feuer 133
Kann fallen sehn, von falschem Hang zur Erde
Der erste Anstoß hingetrieben wird.
Nicht brauchst du, schätz' ich's recht, ob deinem Steigen 136
Mehr zu erstaunen, als ob einem Bache,
Fällt er von hohem Berg hinab zur Tiefe.
Nein, Wunder wär's an dir, wenn du, befreiet 139
Von Hinderung, da unten haften bliebest,
Wie wenn lebend'ges Feuer blieb' am Boden." —
Drauf wandte wieder sie den Blick zum Himmel. 142

---

2. Gesang.

O ihr, die voll Verlangens ihr, zu hören, 1
Gefolgt in winzig kleinem Nachen seid
Dem Kiele meines Schiffs, das singend steuert:
Kehrt wieder nur zurück an eure Ufer! 4
Wagt euch auf's hohe Meer nicht, denn vielleicht,
Verliert ihr mich, bleibt ihr verirrt dahinten.
Die Flut durchsegl' ich, die man nie befahren: 7
Minerva haucht, es leitet mich Apollo,
Neun Musen zeigen mir die Bärinnen.
Ihr andern Wen'gen, die zu rechter Zeit 10
Den Hals ihr nach dem Brod der Engel wendet,
Von dem man lebt hier, und doch sein nie satt wird:
Es kann auf's hohe Meer sich euer Fahrzeug 13
Wohl wagen, wenn ihr meiner Furche folget,
Noch eh die Flut vor ihm sich wieder ebnet.
Nicht staunten also jene Ruhmesreichen, 16
Die Colchis einst gesucht, wie ihr thun werdet,
Als Jason sie zum Pflüger werden sahen.

Es trug der anerschaffne, ew'ge Durst 19
Uns hin zu dem, nach Gott geformten Reiche
So schnell fast, wie den Himmel gehn ihr sehet.
Beatrix blickt' empor und ich auf sie; 22
Und in so kurzem, als ein Bolzen aufliegt
Und, von der Nuß gelöset, vorwärts schnellt,
Sah ich mich hingelangt, wo Wunderwürd'ges 25
Auf sich den Blick mir zog, weshalb auch Jene,
Der mein Bemühn verhüllt nicht konnte bleiben,
So heiter als wie schön zu mir sich wandte 28
Und sagte: „Dankbar richt' auf Gott den Sinn,
Der uns zum ersten Stern gelangen lassen." —
Da schien es mir, als ob uns eine Wolke 31
Bedeckte, leuchtend, dicht, fest und geschliffen,
Wie Diamant, auf den die Sonne trifft.
Es nahm uns in sich auf die ew'ge Perle, 34
Wie Wasser aufnimmt einen Strahl des Lichtes,
Indem es selbst doch ungeschieden bleibet.
War Körper ich, und faßt man hier nicht, wie, 37
Was Umfang hat, ein Andres in sich dulde,
Was sein doch muß, dringt Körper ein in Körper:
So sollt' uns dies den Wunsch noch mehr entzünden, 40
Die Wesenheit zu schaun, in der man siehet,
Wie unsere Natur und Gott sich einten.
Dort werden schauen wir, was hier wir glauben, 43
Nicht durch Beweis, nein, durch sich selbst erkannt,
Gleich dem Urwahren, welchem wir vertrauen.
Zur Antwort gab ich: „Herrin, so voll Andacht, 46
Als ich nur immer sein kann, dank' ich ihm,
Der mich der Welt der Sterblichen entrückte.
Doch saget mir: was sind die dunkeln Flecken 49
An diesem Körper, die auf Erden drunten
Die Leute so von Kain fabeln lassen?" —
Sie lächelte ein wenig und dann sprach sie: 52
„Wenn auch die Meinung irrt der Sterblichen,
Wo nicht der Sinne Schlüssel auf kann schließen:

So sollten wahrlich dich jetzt nicht die Pfeile 55
Des Staunens treffen, da, den Sinnen folgend,
Die Schwingen der Vernunft zu kurz du siehest.
Doch sage mir, was du hierüber denkest.“ — 58
Und ich: „Wenn hier Verschiedenes erscheinet,
Rührt's von der Dicht' und Dünne her der Körper.“ —
Und sie: „Gewiß wirst du getaucht in Irrthum 61
Sehn deine Meinung, wenn du recht anhörest
Die Gründe, die dagegen ich erhebe.
Die achte Sphäre zeigt euch viele Lichter, 64
An denen man, nach Wirkung, wie nach Größe,
Verschiednerlei Erscheinung finden kann.
Wenn Dünnes nur und Dichtes dies bewirkte, 67
So würd' in allen eine Kraft nur walten,
Mehr oder minder oder gleich vertheilet.
Verschiedne Kräfte müssen Folgen sein 70
Verschiedner Bildungsgründ'; und außer einer
Verschwinden diese ganz, nach deiner Ansicht.
Noch mehr: wär Dünne jenes Dunklen Ursach, 73
Wie du annimmst, so müßte der Planet
Entweder mehr als nur zum Theil des Stoffes
Beraubt sein, oder wie an einem Körper 76
Vertheilt ist Fett und Magres, müßte dieser
In seinem Innern auch die Lagen wechseln.
Wär' Ersteres, dann würd' es offenbar 79
Bei Sonnenfinsterniß, weil dann das Licht
Durchscheinen müßte, wie durch andres Dünnes.
So ist es nicht; drum laß den andern Fall uns 82
Betrachten; widerleg' ich diesen auch,
Dann ist als falsch erwiesen deine Ansicht.
Wenn nun die Dünnheit durch und durch nicht geht, 85
So muß es eine Grenze geben, wo
Ihr Gegentheil das Weiterdringen hindert;
Von dorten schlägt der Strahl des Lichts zurück, 88
Wie eine Farbe rückkehrt aus dem Glase,
Das hinterwärts durch Blei verschlossen wird.

Nun wirst du sagen, daß sich dunkler dorten 91
Der Strahl erweise, als an andern Theilen,
Weil er zurück aus größrer Tiefe kommt.
Von diesem Einwand kann dich die Erfahrung 94
Befrein, willst du sie nur versuchen, die ja
Von allen Strömen eurer Kunst die Quelle.
Drei Spiegel nimm, und zwei von ihnen halte 97
Gleich weit entfernt von dir; der dritte treffe
Entfernter zwischen beiden deine Augen.
Den Blick auf sie, laß hinter deinen Rücken 100
Ein Licht hinstellen, das die drei erleuchte
Und, rückgestrahlt von allen, zu dir kehre.
Ist auch an Umfang das entfernteste 103
Der Bilder nicht so groß, wirst du hier sehen,
Wie's doch in gleicher Stärke leuchten muß.
Nun, wie bei Einwirkung der warmen Strahlen, 106
Von Schnee wie von der frühern Farb' und Kälte
Befreit, der Boden ist zurückgeblieben:
So will ich, was im Geiste dir noch haftet, 109
Mit so lebend'gem Lichte dir erhellen,
Daß es dir flimmern wird bei seinem Anschaun.
Innert des Himmels ew'gen Gottesfriedens 112
Drehet ein Körper sich, in dessen Kraft
Das Sein von allem ruht, was er enthält.
Der Himmel nächster, mit so vielen Lichtern, 115
Vertheilt dies Sein an unterschiedne Wesen,
Von ihm getrennt und doch von ihm umschlossen.
Die andern Kreise, mannigfach verschieden, 118
Bethätigen, was sie Besondres haben,
Nach ihren Zwecken, ihrer Zeugungskraft.
Es folgen also diese Weltorgane, 121
Wie du nun siehst, sich stufenweis, so daß sie
Von oben nehmen und nach unten wirken.
Beachte wohl den Gang, wie ich ihn gehe 124
Durch diesen Ort zur Wahrheit, die du suchest,
Daß dann du selbst die Furt zu finden wissest.

Kraft und Bewegung jener heil'gen Kreise 127
Muß wohl, gleich wie vom Schmied die Kunst des Hammers,
Ausgehen von allseligen Bewegern.
Der Himmel, den so viele Lichter schmücken, 130
Nimmt vom urtiefen Geiste, der ihn drehet,
Das Bildniß an und wird zu dessen Siegel.
Und wie die Seel' in eurem Erdenstaube 133
Durch mannigfache Glieder, angemessen
Für manche Fähigkeiten, sich vertheilet:
So auch entfaltet jene höchste Einsicht 136
Vervielfacht in den Sternen ihre Güte,
Indem sie sich um ihre Einheit schwinget.
Verschiedne Kraft geht mit dem edlen Körper, 139
Den sie belebt, verschiednes Bündniß ein,
Sich ihm vermählend, wie sich euch das Leben.
Der heiteren Natur nach, draus sie stammet, 142
Strahlt die gemischte Kraft durch ihren Körper,
Wie Freude durch lebend'ge Augensterne.
Aus ihr entstammt das, was, von Licht zu Lichte, 145
Verschieden scheint, und nicht von Dicht' und Dünne:
Sie ist des Bildens Urgrund, die hervorbringt
Nach ihrer Güte Trübes so wie Helles." — 148

---

3. Gesang.

Die Sonne, die mein Herz mit Lieb' einst wärmte, 1
Beweisend hatte sie und widerlegend
Der Wahrheit süßes Antlitz mir enthüllt.
Und ich, um mich berichtigt zu bekennen 4
Und überzeugt, hob nun, so weit sich's ziemte,
Das Haupt gerader auf, es auszusprechen.

Doch ein Gesicht erschien mir, das so nahe
Mich zu sich hinzog, um es anzuschauen,
Daß ich nicht mehr an mein Bekenntniß dachte.
Wie aus durchscheinendem, polirtem Glase, 10
Aus spiegelglatten, ruhigen Gewässern,
Die nicht so tief, daß nicht den Grund man sähe,
So schwach das Abbild unsres Angesichtes 13
Rückkehrt, daß eine Perl' an weißer Stirne
Nicht minder schnell zu unserm Blick gelanget:
So sah ich manch Gesicht, bereit zum Sprechen; 16
Drob in den Gegensatz des Wahns ich fiel,
Der zwischen Mensch und Quell einst Lieb' entzündet.
Und schnell, sobald ich sie gewahrt, vermeinend, 19
Es sei'n dies Spiegelbilder, um zu sehen,
Von wem sie kämen, wandt' ich meine Augen;
Doch sah ich nichts; drum blickt' ich wieder vorwärts 22
Grad in das Licht der süßen Führerin,
Die lächelnd in den heil'gen Augen flammte.
„Es nehme dich nicht Wunder", sprach sie, „wenn ich 25
Ob deiner kindischen Gedanken lächle,
Da sie den Schritt zum Wahren noch nicht wagen,
Vielmehr dich, wie gewohnt, in's Leere führen. 28
Wahrhaft'ge Wesen sind es, die du schauest,
Hierher verbannt um mangelhaft Gelübde.
Drum sprich mit ihnen, höre zu und glaube, 31
Daß das wahrhafte Licht, das sie befriedigt,
Sie nimmer läßt den Fuß von ihm abwenden." —
Und zu dem Schatten, der am meisten Lust 34
Zu sprechen zeigte, wandt' ich mich und sagte
Gleich einem, den zu heft'ger Wunsch beirret:
„O wohlerschaffner Geist, der an den Strahlen 37
Des ew'gen Lebens du die Süße schmeckest,
Die, kostet man sie nie, man nie begreift.
Erfreulich wird mir's sein, thust du genug mir, 40
Was deinen Namen, euer Loos betrifft." —
Worauf bereit er heitern Blickes sagte:

„Gerechtem Wunsch wird niemals unsre Liebe 43
Das Thor verschließen, darin Jener gleichend,
Die ihren ganzen Hof sich ähnlich wünscht.
Ich war auf Erden eine Klosterjungfrau, 46
Und siehst du mich genau an, werd' ich dir
Nicht unbekannt sein, bin ich jetzt auch schöner.
Denn, als Piccarda wirst du mich erkennen, 49
Hierher versetzt mit diesen andern Sel'gen,
Glückselig auf der langsamsten der Sphären.
All unsre Triebe, die entflammt allein 52
Sind in der Lust am heil'gen Geiste, freun sich,
Daß sie in seinen Orden aufgenommen.
Und dieses Loos, das wohl so niedrig scheint, 55
Ist uns bestimmt, weil unsere Gelübde
Versäumt und unerfüllt in etwas blieben." —
Drauf ich zu ihr: „In euren wunderbaren 58
Gesichtern strahlt etwas von Göttlichem,
Das, wie ihr früher uns erschient, verändert.
Drum konnt' ich mich auch nicht so schnell erinnern; 61
Doch jetzo hilft mir das, was du mir sagtest,
So daß mir das Erkennen leichter wird.
Doch sage mir: Die ihr hier glücklich seid, 64
Verlangt ihr wohl nach einem höhern Orte,
Um mehr zu schaun, um mehr euch zu befreunden?" —
Erst lächelte sie mit den andern Schatten; 67
Dann gab sie mir so freud'ge Antwort, daß sie
Schien zu erglühn von erster Liebe Feuer:
„Die Kraft der Lieb' allein beruhigt, Bruder, 70
In uns den Willen, der nur wünschen läßt,
Was jetzt wir haben, und nicht reizt nach Andrem.
Verlangten weiter oben wir zu sein, 73
So stimmten unsre Wünsche nicht zusammen
Mit dessen Willen, der hieher uns setzte;
Was du nicht sehen wirst in diesen Kreisen, 76
Wenn's nöthig hier, der Liebe sich zu widmen,
Und wenn ihr Wesen du dir recht betrachtest.

Vielmehr ist's wesentlich zum Seligsein, 79
  Sich innerhalb des Willens Gottes halten,
  Damit all unsre Willen einer werden;
So daß, wie wir von Grad zu Grad vertheilet 82
  Durch dieses Reich sind, es dem ganzen Reiche
  Und Dem gefällt, der uns zu seinem Willen
Lust einflößt, und sein Will' ist unser Frieden: 85
  Er ist das Meer, in das einströmet alles,
  Was er erschafft und was Natur hervorbringt." —
Da ward mir klar, wie jeder Ort im Himmel 88
  Ist Paradies, wenn auch nicht gleichermaßen
  Des höchsten Gutes Gnade drauf sich senket.
Doch wie's geschieht, daß, einer Speise satt, 91
  Man doch nach andrer noch Gelüst empfindet,
  Und man für jene dankt und diese fordert:
So that auch ich es durch Geberd' und Worte, 94
  Von ihr zu wissen, welch Geweb' es wäre,
  Dran sie das Webschiff nicht zu Ende zog.
„Ein hoch Verdienst und frömmstes Leben", sprach sie, 97
  „Hub höher eine Frau, nach deren Regel
  Man drunten in der Welt trägt Kleid und Schleier,
Damit man bis zum Tode wach' und schlafe 100
  Mit jenem Bräut'gam, der jedwed Gelübde
  Annimmt, das Lieb', ihm zu gefallen, eingeht.
Ihr nachzufolgen, floh ich, jung an Jahren, 103
  Die Welt und hüllte mich in ihr Gewand
  Und weihte mich dem Leben ihres Ordens.
Da rissen Männer mich, gewöhnt an Böses 106
  Mehr als an Gutes, aus der süßen Klause.
  Gott weiß es, wie darauf mein Leben war!
Und jener andre Glanz, der sich dir zeiget 109
  An meiner rechten Seit', und der da leuchtet
  Von allem Lichte dieser unsrer Sphäre,
Sagt von sich aus, was ich von mir verkünde: 112
  Auch sie war Schwester, auch ihr ward genommen
  Der heil'gen Binde Schatten von dem Haupte.

Doch ward sie gegen ihren Willen auch 115
Zurückgewandt zur Welt, und gegen Sitte:
Nie legte sie doch ab des Herzens Schleier.
Dies ist die Glanzerscheinung jener großen 118
Constanze, die vom zweiten Sturm aus Schwaben
Gebar den dritten und die letzte Macht.“ —
So sprach sie und hub drauf: „Ave Maria“ 121
Zu singen an; und singend so entschwand sie,
Dem schweren Dinge gleich in tiefem Wasser.
Mein Blick, der ihr so weit gefolgt als möglich, 124
Nachdem er sie verloren, kehrte sich
Dem Ziele zu des größeren Verlangens,
Und wandte ganz sich nach Beatrix hin; 127
Doch diese strahlte so in meine Augen,
Daß es im Anfang nicht mein Blick ertrug,
Und dies ließ mich mit meinen Fragen zögern. 130

---

4. Gesang.

Eh stürbe Hungers wohl, wer zwischen zweien 1
Gleich lockenden und gleich entfernten Speisen
Die Wahl hat, eh zum Mund er eine brächte.
So stünd' ein Lamm wohl zwischen zweier Wölfe 4
Grausamer Gier, nach beiden Seiten bangend;
So stünd' ein Hund auch zwischen zweien Hirschen.
Drum, wenn ich schwieg, weil ich von meinen Zweifeln 7
Gleich sehr befallen ward, lob' ich mich nicht,
Noch tadl' ich mich, da's so die Noth erheischte.
Ich schwieg, allein es standen meine Wünsche 10
Mir im Gesicht gemalt, dazu das Fragen
Viel wärmer, als es Wort' ausdrücken könnten.

Da that Beatrix, wie einst Daniel that, 13
Als er den Grimm Nebucadnezar's stillte,
Der ungerechter Weis' ihn grausam machte,
Und sprach: „Ich merke wohl, wie dich befängt 16
Ein' und der andre Wunsch, so daß dein Eifer
Sich selbst so hemmt, daß er nicht kund sich gibt.
Du denkst: Sofern der gute Wille währet, 19
Wie kann wohl die Gewaltthat eines Andern
Vermindern dann das Maß mir des Verdienstes?
Auch gibt zu Zweifeln neuen Anlaß dir 22
Die Meinung, daß die Seelen zu den Sternen
Rückkehren, wie dies Plato ausgesprochen.
Dies sind die Fragen, welche deinen Willen 25
Gleich sehr bedrängen; deshalb will von der ich,
Die mehr des Bittern hat, zuerst dir reden.
Der Seraph nicht, zumeist in Gott versunken, 28
Nicht Moses, Samuel, die zween Johannes,
— Nimm den du willst — ja selber nicht Maria,
Befinden sich in einem andern Himmel 31
Als jene Geister, die dir jüngst erschienen,
Noch währt mehr oder mindre Jahr' ihr Weilen;
Nein, alle zieren sie den ersten Kreis 34
Und haben unterschiedlich süßes Leben,
Den ew'gen Hauch mehr oder minder fühlend.
Sie zeigten hier sich, nicht, weil dieser Sphäre 37
Sie grade zuertheilt, nein, anzudeuten
Die weniger erhabene des Himmels.
So thut es noth zu eurem Geist zu sprechen, 40
Weil er allein durch's Sinnliche begreifet,
Was ihn sodann der Einsicht würdig macht.
Drum läßt sich auch die heil'ge Schrift herab 43
Zu eurer Fähigkeit, und Fuß und Hand
Ertheilt sie Gott und meint doch andres drunter;
Die heil'ge Kirch' auch stellt mit Menschenansehn 46
Den Gabriel und Michael euch dar,
Wie Jenen, welcher den Tobias heilte.

Das, was Timäus von den Seelen sagt, 49
Ist dem, was hier man schaut, nicht zu vergleichen,
Denn, wie er's sagt, scheint er es auch zu meinen.
Die Seele kehrt zu ihrem Sterne, sagt er, 52
Weil er von dort sie her entnommen glaubt,
Als die Natur sie zur Gestalt bestimmte.
Vielleicht ist auch sein Ausspruch andern Sinnes, 55
Als es das Wort besaget, und dann möchte
Sein Inhalt wohl nicht zu bespötteln sein.
Ist seine Meinung, daß auf diese Kreise 58
So Preis als Tadel ihrer Wirkung falle,
Dann möcht' auf Wahres wohl sein Bogen zielen.
Und dieser Grundsatz, falsch verstanden, führte 61
Die ganze Welt einst irr, daß sie so weit ging,
Sie Jupiter, Merkur und Mars zu nennen.
Der andre Zweifel, der in dir sich reget, 64
Enthält des Giftes wen'ger, da sein Schlimmes
Dich nicht von mir auf Andres lenken könnte.
Daß in der Menschen Augen ungerecht 67
Unsre Gerechtigkeit erscheint: von Glauben
Ist's ein Beweis, nicht ketzerischer Bosheit.
Allein, weil eure Fassungskraft gar wohl 70
Vermag in diese Wahrheit einzudringen,
Werd' ich, wie du es wünschest, dich befried'gen.
Besteht Gewalt darin, daß wer da leidet, 73
In das, was ihm Gewalt anthut, nicht willigt,
Sind jene Seelen nicht durch sie entschuldigt.
Denn Willen, welcher nicht will, tilgt man nicht; 76
Vielmehr wirkt er wie die Natur im Feuer,
Ob tausendmal ihn auch Gewalt ablenke.
Drum, wenn er nun sich beugt, viel oder wenig, 79
So folgt er der Gewalt; so thaten jene,
Die doch zum heil'gen Ort rückkehren konnten.
Denn wär' ihr Wille ungebeugt geblieben, 82
Wie der Laurentius auf dem Roste hielt,
Und Mutius gegen seine Hand hart machte:

Hätt' er, sobald sie frei, sie auf die Straße, 85
Davon man sie entführt, zurückgetrieben;
Doch solch ein fester Will' ist allzu selten.
Durch diese Worte nun, hast du, wie nöthig, 88
Sie aufgenommen, ist getilgt dein Zweifel,
Der dich noch oft mit Unruh hätt' erfüllt.
Doch nun legt dir ein andres Hemmniß sich 91
Vor Augen in den Weg, daß du von selber
Daraus nicht kämest, eher müde würdest.
Ich habe deinen Geist nun überzeugt: 94
Nicht unwahr sein könnt' eine sel'ge Seele,
Weil stets sie in der Näh' ist des Urwahren;
Doch konntest du dann von Piccarda hören, 97
Wie ihrem Schleier treu Constanze blieb,
So daß sie hier mir scheint zu widersprechen.
Wie vielmal ist es schon geschehn, o Bruder, 100
Daß, um Gefahr zu fliehen, wider Willen
Man das gethan, was sich zu thun nicht ziemte.
So ward, vom Vater um die That gebeten, 103
Alkmäon seiner eignen Mutter Mörder:
Um Ehrfurcht nicht zu missen, ward er ruchlos.
Bei diesem Punkt bedenke, wie Gewalt sich 106
Zum Willen oft gesellt, und so sie wirken,
Daß sich die Thaten nicht entschuld'gen lassen.
An sich zwar willigt nicht der Will' in's Uebel, 109
Allein in so weit doch, als er befürchtet,
Er fall' in größer Leid, zög' er zurück sich.
Drum, wenn Piccarda so sich ausdrückt, spricht sie 112
Vom unbedingten Willen, ich jedoch
Vom andern, und wir beide haben Recht." —
So war das Wogen jenes heil'gen Stromes, 115
Der aus dem Quelle aller Wahrheit kam;
So stellte sie zufrieden meine Wünsche.
„O Göttliche, Braut des Urliebenden", 118
Sprach jetzt ich, „deren Wort mich überströmet
Und so erwärmt, daß wieder auf ich lebe!

Die Tiefe meiner Liebe reicht nicht zu, 121
Für solche Huld den Dank euch zu erstatten;
Doch Er, der sieht und kann, vergelte Solches.
Ich sehe wohl, daß unsre Einsicht nimmer 124
Gesättigt wird, erhellt sie nicht das Wahre,
Vor dem kein andres Wahre Raum gewinnet.
Sie ruht in ihm, wie Wild in seinen Höhlen, 127
Wenn sie's erreicht hat, und sie kann's erreichen;
Wenn nicht, so wäre jeder Wunsch vergeblich.
Hierdurch entspringet aus des Wahren Wurzel 130
Nach Schößlingsart der Zweifel, und Natur
Treibt uns von Höh zu Höh empor zum Gipfel.
Dies reizt mich an, dies gibt die Kühnheit mir, 133
Mit Ehrfurcht euch nach einer andern Wahrheit
Zu fragen, Herrin, die mir dunkel ist.
Ich wüßte gern, ob man verfehlt Gelübde 136
Durch andre gute Werk' ersetzen könne,
Die nicht zu leicht auf eurer Wage wögen." —
Da blickte mich Beatrix an mit Augen, 139
So voller Liebesfunken und so göttlich,
Daß, da die Kraft mir schwand, ich ab mich wandte
Und fast, gesenkten Blicks, mich selbst verlor. 142

---

5. Gesang.

„Schein' ich entflammt dir in der Glut der Liebe 1
In höhrem Maß, als man's gewohnt auf Erden,
So daß ich deiner Augen Kraft besiege,
So darfst du dich nicht wundern, denn dies kommt 4
Von dem vollkommnen Schaun, das, wie's erkennet,
Nach dem erkannten Heil den Fuß bewegt.

Ich werde wohl gewahr wie deiner Einsicht 7
Aufleuchtet schon etwas vom ew'gen Lichte,
Das, kaum gesehen, immer Lieb' entzündet.
Und wenn ein Andres euch verlockt zur Liebe, 10
So ist's nur eine Spur von jenem Lichte,
Die, obwohl mißerkannt, darin erschimmert.
Du möchtest wissen, ob durch andre Dienste 13
Sich ein verfehlt Gelübd' ersetzen lasse,
So daß die Seele sicher sei vor Vorwurf."
Also begann Beatrix diesen Sang, 16
Und, wie wer nicht abbrechen will die Rede,
Fuhr so sie in der heil'gen Sache fort:
„Die größte Gabe, die aus seiner Fülle 19
Gott schaffend gab, die seiner Güt' am meisten
Entspricht, und die er selbst am höchsten schätzet:
War sicherlich die Freiheit unsres Willens, 22
Womit vernünftige Geschöpfe wurden
Und sind begabt, sie all' und sie allein.
Nun wird, denkst du darob ein wenig nach, 25
Sich des Gelübdes hoher Werth dir zeigen,
Ist's so, daß Gott einstimmt, wenn du einstimmest.
Denn beim Vertrage zwischen Gott und Menschen 28
Bringt man mit jenem Schatze, den ich nannte,
Ein Opfer, und thut dies als eigne That.
Was also kann man zum Ersatze geben? 31
Meinst du gut anzuwenden, was du darbotst,
So willst du wohlthun mit unrechtem Gute.
Des Hauptpunkts bist du nun gewiß; weil aber 34
Die heil'ge Kirch' entbindet, was entgegen
Dem Wahren scheint, das ich dir offenbaret,
Mußt du ein Weilchen noch am Tische sitzen, 37
Da Hülfe noch zu der Verdauung braucht
Die harte Speise, die du eingenommen.
Oeffne den Geist dem, was ich dir enthülle, 40
Und halt' es fest dort; denn verstanden haben,
Behält man's nicht, macht noch nicht Wissen aus.

Zwei Dinge sind zum Wesen solchen Opfers 43
Erforderlich: das eine ist die Sache,
Draus es besteht, das andre der Vertrag.
Der letztre wird nie anders aufgehoben, 46
Als durch Erfüllung, und derselbe ist es,
Von dem ich oben so genau gesprochen.
Drum war Nothwendigkeit bei den Hebräern 49
Das Opfern selbst, wenn auch das Opfer manchmal,
Wie du ja wissen mußt, verwandelt wurde.
Das andre, was als Stoff dir dargethan ward, 52
Kann so beschaffen sein, daß es nicht Sünde,
Mit einem andern Stoff es zu vertauschen.
Doch wechsle man nicht seiner Schultern Bürde 55
Nach eigner Willkür, ohne daß sich drehen
Sowohl der weiße als der gelbe Schlüssel.
Und jegliche Vertauschung schätz' als thöricht, 58
Wenn das Erlaßne in dem Uebernommnen
Nicht wie die Vier in Sechs enthalten ist.
Wiegt etwas drum durch seinen Werth so schwer, 61
Daß es darniederzieht jedwede Schale,
So ist Ersatz durch andre Spend' unmöglich.
Treibt, Sterbliche, kein Spiel mit dem Gelübde! 64
Seid treu, doch auch dabei nicht unbesonnen,
Wie Jephtha war mit seinem Weihgeschenk,
Dem's mehr zu sagen ziemte: „Uebel that ich", 67
Als daß sein Wort er hielt und Schlimmres übte.
Gleich thöricht war der Griechen großer Feldherr,
Drum Iphigenia ihr schönes Antlitz 70
Beweint' und weinen machte Weis' und Thoren,
Wenn sie von solchem Opfer reden hörten.
Bedächt'ger seid, ihr Christen, im Beschließen, 73
Seid nicht der Feder gleich bei jedem Winde,
Und glaubt nicht, daß euch rein'ge jedes Wasser!
Ihr habt das alt' und neue Testament, 76
Und eurer Kirche Hirten, der euch leitet:
Dies dient genugsam euch zu eurem Heile.

Will schnöde Gier zu andrem euch verlocken: 79
Als Menschen handelt, nicht wie thör'ge Schafe,
Daß unter euch der Jud' euch nicht verlache!
Thut nicht dem Lamme gleich, das seiner Mutter 82
Milch fahren läßt und albern und leichtfertig
Herumrennt für sich selbst, nach seiner Lust!" —
So sprach zu mir Beatrix, wie ich schreibe; 85
Dann wandte sie sich sehnsuchtsvoll zurück
Nach jener Gegend, wo die Welt belebter.
Ihr Schweigen, die Verwandlung ihrer Miene, 88
Sie machten den begier'gen Geist mir schweigen,
Der neue Fragen in Bereitschaft hatte.
Und wie ein Pfeil, der schon das Ziel getroffen, 91
Bevor die Senne noch zur Ruh gekommen,
So flogen wir dahin zum zweiten Reiche.
Hier sah ich meine Herrin, als in's Licht 94
Sie dieses Himmels einging, also heiter,
Daß der Planet davon noch mehr erstrahlte.
Und wandelte der Stern sich und ward heiter, 97
Wie ward erst mir, der ich nach meinem Wesen,
Bin so veränderbar in jeder Weise!
Sowie in ruhigem und klarem Weiher 100
Die Fische dem nachziehn, was solcher Art
Von außen kommt, daß sie's für Nahrung halten:
So sah Glanzschimmer ich, wohl mehr als tausend, 103
An uns heranziehn, und aus jedem tönt' es:
„Da kommt, der unsre Liebe mehren wird!"
Und so wie jeglicher an uns herankam, 106
Sah man den Schatten voller Wonn' erglänzen
Im hellen Strahlenschein, der von ihm ausging.
Nun denk', o Leser, wenn nicht weiter ginge, 109
Was hier beginnt, welch ängstliches Verlangen,
Mehr zu erfahren, du empfinden würdest;
Und wirst an dir erkennen, wie ich wünschte, 112
Von jenen ihren Zustand zu vernehmen,
Sobald sie meinen Augen sich gezeigt.

„Zum Heil Geborner, dem die ew'ge Gnade 115
Zu schaun vergönnt die Throne des Triumphes,
Eh du den Kriegeszug noch aufgegeben.
Vom Licht, das durch den ganzen Himmel strahlet, 118
Sind wir entflammt; drum, willst du über uns
Aufklären dich, so sätt'ge dich nach Wunsche"! —
So ward von einem jener frommen Geister 121
Zu mir gesagt, und von Beatrix: „Sprich,
Sprich nur getrost, glaub' ihnen wie Gottheiten." —
„Wohl seh' ich, wie du dir aus eignem Lichte 124
Dein Nest gebaut, und daß dein Aug' es strahlet,
Darum, sobald du lächelst, es erfunkelt.
Doch weiß ich, wer du bist, nicht, würd'ge Seele, 127
Noch warum dieser Sphäre Grad du einnimmst,
Die sich mit fremdem Strahl den Menschen birgt."
Dies sagt' ich, hingewendet nach dem Lichte, 130
Das vorher zu mir sprach; auf welche Wort' es
Viel leuchtender als früher noch erglänzte.
Gleichwie die Sonne, die sich selbst verhüllet 133
Durch zu viel Licht, wenn aufgezehrt die Hitze
Die Mischung hat der angehäuften Dünste:
So aus erhöhter Freude barg sich mir 136
In ihrem Glanz die heilige Gestalt,
Und gab mir Antwort, also dicht verschlossen,
So, wie der folgende Gesang es singt. 139

---

6. Gesang.

Als Konstantin zurück den Adler wandte, 1
Des Himmels Lauf entgegen, der ihm folgte
Einst mit dem Urahn, der Lavinien raubte,
Hielt hundert sich und aber hundert Jahre 4
Der Vogel Gottes an Europa's Grenze,
Den Bergen nah, draus er zuerst gekommen.

Und unterm Schatten seiner heil'gen Schwingen, 7
Beherrscht' er dort die Welt von Hand zu Hand,
Und also wechselnd kam er dann in meine.
Ich war Cäsar und bin Justinianus; 10
Auf höchster Liebe Wunsch, die ich empfinde,
Bannt' ich aus dem Gesetz Zuviel und Leeres.
Und eh ich diesem Werke mich gewidmet, 13
Glaubt' ich, in Christo sei nicht mehr als eine
Natur, und mir genügte solcher Glaube.
Allein der benedeite Agapetus, 16
Der damals Oberhirt war, lenkte mich
Mit seinem Worte zu dem wahren Glauben.
Ich schenkt' ihm Zutraun, und was er mich lehrte, 19
Seh' klar ich ein nun, so wie du erkennest
Jedweden Widerspruch von falsch und wahr.
Sobald mein Schritt nun mit der Kirche ging, 22
Gefiel es Gottes Huld, mich zu begeistern
Für's hohe Werk, dem ich mich ganz ergab.
Dem Belisar vertraut' ich an die Waffen, 25
Mit welchem so des Himmels Rechte war,
Daß mir's ein Zeichen schien, ich solle ruhen.
Auf deine erste Frage nun bezieht sich 28
Hier meine Antwort; doch ihr Inhalt zwingt
Mich, einen Zusatz noch hinzuzufügen,
Damit du siehest, mit wie vielem Rechte 31
Sich auflehnt wider das hochheil'ge Zeichen,
Wer sich's aneignet, wer ihm widerstrebet.
Sieh, welche Tugend würdig es gemacht 34
Der Ehrfurcht; wie es mit dem Tag begann,
Da Pallas starb, um ihm das Reich zu geben.
Du weißt, wie es in Alba Wohnstatt nahm 37
Mehr als dreihundert Jahre, bis zuletzt
Die drei mit dreien für dasselbe kämpften;
Weißt, was es that, von dem Sabinerraub an 40
Bis zu Lucretia's Weh, durch sieben Kön'ge,
Da es die Nachbarvölker rings besiegte;

Weißt, was es that, getragen von den Römern, 43
Den tapfern, gegen Brennus, gegen Pyrrhus
Und andre Fürsten oder Bundsgenossen,
Wodurch Torquat und Quinctius, dem der Name 46
Vom wirren Haar ward, Decier und Fabier
Den Ruhm erlangt, dem gern ich Weihrauch streue.
Es schlug den Stolz der Araber zu Boden, 49
Die hinter Hannibal die Alpenfelsen,
Wovon du, Po, herabfällst, überstiegen.
Es triumphirten Scipio und Pompejus 52
Als 'Jüngling' unter ihm, und jenem Hügel,
An welchem du geboren, schien es bitter.
Dann, nah dem Zeitpunkt, als die Welt der Himmel 55
Zu seiner heitern Ruhe bringen wollte,
Nahm Cäsar, nach dem Willen Roms, es auf;
Und was es that vom Var bis hin zum Rheine: 58
Isère und Saone und auch die Seine sahn es,
Und jedes Thal, durch das sich füllt die Rhone.
Was es gethan dann, als es von Ravenn' aus 61
Sprang über'n Rubicon, war solchen Fluges,
Daß Zunge nicht noch Feder folgen könnte.
Darauf nach Spanien seine Schaaren führt' es, 64
Und gen Durazzo, und Pharsalia traf es,
Daß man den Schlag empfand am warmen Nile.
Antander sah und Simois es wieder, 67
Von wo's gekommen und wo Hektor ruhet,
Und schwang sich auf zu Ptolomäus Schaden.
Dann, wie ein Blitz, stürzt' es auf Juba nieder, 70
Und wandte wieder sich zum Abendlande,
Wo es die pompejan'sche Tuba hörte.
Von dem, was es beim nächsten Träger that, 73
Bellt Brutus in der Hölle dort mit Cassius,
Und Modena war traurig und Perugia.
Auch weint darob Kleopatra voll Trauer, 76
Die ihm entfliehen wollt' und von der Schlange
Den plötzlichen und finstern Tod sich holte.

Mit diesem drang es bis zum rothen Meere, 79
Durch diesen gab der Welt es solchen Frieden,
Daß Janus' Tempel nun geschlossen wurde.
Doch was das Zeichen, das den Mund mir öffnet, 82
Vorher gethan und nachmals thun noch wollte
Im ird'schen Reiche, das ihm unterthan,
Das wird gering und dunkel an Bedeutung, 85
Wenn man es in der Hand des dritten Cäsar
Mit klarem Auge sieht und reinem Sinne.
Denn die Gerechtigkeit, die mich beseelet, 88
Gab ihm, in dessen Hand, von dem ich rede,
Den Ruhm, zu üben ihres Zornes Rache.
Nun staun' ob dem, was ich dir wiederhole! 91
Mit Titus eilt' es dann, sich an der Rache
Für ehemal'ge Sündenthat zu rächen.
Und als der Longobarden Zahn verwundet 94
Die heil'ge Kirche, stand ihr Karl der Große,
Im Schutze seiner Flügel, siegreich bei.
Nun kannst du selbst urtheilen über Jene, 97
Die ich vorher anklagt', und ihre Sünden,
Die Ursach sind von allen euren Leiden.
Dem öffentlichen Zeichen stellt entgegen 100
Die gelben Lilien der, der's nur für sich will,
Daß schwer zu sehn ist, wer sich mehr vergehe.
Laßt unter anderm Zeichen ihre Künste 103
Die Ghibellinen treiben; übel folgt ihm
Allzeit, wer von Gerechtigkeit es scheidet.
Und nicht zertrümmr' es dieser neue Karl 106
Mit seinen Guelfen; nein, die Klauen fürcht' er,
Die höhrem Löwen schon die Mähne zausten.
Schon öftermals beweinten ja die Söhne 109
Die Schuld des Vaters; und man glaube nicht,
Daß Gott das Wappen tausch' um seine Lilien.
Es schmückt sich aber dieser kleine Stern 112
Mit guten Geistern, die einst thätig waren,
Daß ihnen Ehr' und Ruhm im Tode folge;

Und wenn, der Art abirrend, nun die Wünsche 115
Hierauf sich richten, müssen minder lebhaft
Die Strahlen wahrer Lieb' empor sich heben.
Doch liegt in dem Ausgleichen unsres Lohnes 118
Mit dem Verdienst ein Theil schon unsrer Wonne,
Da wir ihn kleiner nicht noch größer sehen.
Weshalb die thätige Gerechtigkeit 121
Den Trieb in uns so sänftigt, daß er niemals
Auf irgend etwas Böses sich kann richten.
Verschiedne Stimmen geben süße Weisen; 124
Verschiedne Stufen unsres Lebens bilden
In diesen Kreisen süße Harmonie.
Und in der gegenwärt'gen Perle leuchtet 127
Das Licht Roméo's, welchem man ein großes
Und schönes Werk mit schlechtem Dank vergolten.
Jedoch die Provenzalen, die entgegen 130
Ihm wirkten, lachen nicht, denn übel fähret,
Wer Andrer Tugend sich zum Nachtheil schätzt.
Vier Töchter hatte, alle Königinnen, 133
Raimondo Berlinghier', und dies bewirkte
Roméo, ein geringer, fremder Mann.
Doch dann bewogen Jenen scheele Reden, 136
Von dem Gerechten Rechenschaft zu fordern,
Der ihm nachwies statt zehne fünf und sieben,
Worauf er, arm und alt, von dannen ging. 139
Und wüßte nur die Welt, welch Herz er hatte,
Der bissenweis sein Leben sich erbettelt:
Sie lobt ihn sehr, sie würd' ihn mehr noch loben. 142

---

7. Gesang.

„Osanna, sanctus Deus Sabaoth, 1
Superillustrans claritate tua
Felices ignes horum malahoth!“
Indem es sich zu seiner Weise wandte, 4
Gewahrt' ich, daß es also sang, das Wesen,
Auf welchem sich ein Doppelstrahl zertheilte;
Und dieses und die anderen bewegten 7
Im Tanze sich und gleich den schnellsten Funken
Verbarg sie mir ein plötzliches Entfernen.
Ich zweifelte und: „sag's ihr, sag's ihr“, sprach ich 10
Bei mir, „o sag' es“, sprach ich, „meiner Herrin,
Daß sie den Durst durch süße Tropfen stille.“
Doch jene Ehrfurcht, die sich meiner gänzlich 13
Bemächtigt, denk ich nur an B und X,
Sie beugte nieder mich gleich dem, der einschläft.
Doch kurz nur duldete Beatrix solches; 16
Denn sie begann mit Lächeln so zu reden,
Daß einer drob im Feuer glücklich wäre:
„Nach meiner sichern Meinung hab' ich dir 19
Die Frag' erregt: wie wohl gerechte Rache
Gerechter Weise Strafe könnt' erleiden.
Allein ich werde bald den Sinn dir lösen. 22
Du höre nur; denn meine Worte werden
Mit einer großen Lehre dich beschenken.
Den Zaum der Willenskraft, der ihm zum Heil war, 25
Nicht duldend, hat der Mann, der nicht geboren,
Verdammend sich, verdammt sein ganz Geschlecht.
Wodurch die Menschheit krank darnieder lag 28
An großem Irrthum viele hundert Jahre,
Bis sich herabgelassen Gottes Wort,
Wo's die Natur, die sich von ihrem Schöpfer 31
Entfremdet hatte, seinem Wesen einte,
Blos durch die Wirkung seiner ew'gen Liebe.

Nun richte deinen Sinn auf meine Rede: 34
Sie, die Natur, geeint nun ihrem Schöpfer,
War, wie sie einst geschaffen, rein und gut;
Doch durch sich selbsten ward sie ausgeschlossen 37
Vom Paradies, weil sie sich abgewendet
Vom Weg der Wahrheit und von ihrem Leben.
Erwägt man nun die Strafe, die am Kreuze 40
Die angenommene Natur erlitt,
Hat keine je wohl so gerecht gezüchtigt;
Und doch war keine je so ungerecht, 43
Sieht man auf die Person, die sie erlitten,
Mit der geeint war solcherlei Natur.
Drum ging von einer That Verschiednes aus: 46
Derselbe Tod gefiel Gott und den Juden;
Die Erd' erbebt' ob ihm, aufging der Himmel.
Nun kann es dir nicht schwierig mehr erscheinen, 49
Wenn man behauptet, daß gerechte Rache
Hierauf gerächt ward von gerechtem Richter.
Doch seh' ich von Gedanken zu Gedanken 52
Getrieben deinen Geist zu einem Knoten,
Deß Auflösung er harrt mit großer Sehnsucht.
Du denkst: Wohl seh' ich ein, was ich vernehme; 55
Allein weshalb zu unserer Erlösung
Gott diesen Weg gewählt, ist mir verborgen.
Verborgen ist, o Bruder, solcher Rathschluß 58
Den Augen eines jeden, dessen Geist
Nicht durch der Liebe Glut ist mündig worden.
Mit Wahrheit sag' ich's, weil nach diesem Ziele 61
Man viel hinblickt und wenig es erspähet,
Weshalb am würdigsten war solche Weise.
Die Güte Gottes, welche von sich wegstößt 64
Jedweden Neid, sprüht solche Glut in sich,
Daß ew'ge Herrlichkeiten draus hervorgehn.
Das, was unmittelbar aus ihr enttropfet, 67
Unendlich ist es, weil sich niemals ändert
Sein Eindruck, wenn sie ihn hat aufgeprägt.

Das, was aus ihr unmittelbar entströmet, 70
Ist gänzlich frei, weil's niemals unterlieget
Der Einwirkung der neuerzeugten Dinge.
Es gleicht ihr mehr, drum liebt sie es auch mehr, 73
Dieweil die heil'ge Glut, die Alles ausstrahlt,
Im Aehnlichsten ja auch am hellsten leuchtet.
Aus allen diesen Dingen ziehet Vortheil 76
Die menschliche Natur; und fehlet eines,
So muß sie es an ihrem Adel büßen.
Die Sünd' allein beraubet sie der Freiheit 79
Und macht unähnlich sie dem höchsten Gute,
Weil sie von seinem Licht nur wenig aufnimmt;
Und nie gelangt sie zu der frühern Würde, 82
Wenn nicht, für schlimm Gelüst, gerechte Strafen
Ersetzen, was die Sünd' ihr hat geraubt.
Eure Natur, als sie in ihrem Samen 85
So gänzlich sündigte, entfernte sich
Von ihrer Würde, wie vom Paradiese.
Und nicht vermochte sie, wenn du recht scharf 88
Aufmerkst, sich irgend wieder herzustellen,
Wenn sie nicht eine dieser Furthen wählte:
Entweder, daß Gott nur nach seiner Gnade 91
Verziehen hätte, oder daß der Mensch
Genugthat aus sich selbst für seine Thorheit.
Nun richte deinen Blick auf jenen Abgrund 94
Des ew'gen Rathes fest, so sehr du kannst,
Indem du streng auf meine Reden achtest.
Es konnte nie der Mensch in seinen Schranken 97
Genugthun, weil er durch Gehorsam jetzt
Nicht bis zu dem Grad sich demüth'gen konnte,
Als er zuvor durch Trotz erhöhn sich wollte. 100
Dies ist die Ursach, daß versagt dem Menschen
Es war, aus eigner Kraft genug zu thun.
Es mußt' auf seinen Wegen also Gott 103
Erneu'n den Menschen zu vollkommnem Leben:
Auf einem sag' ich, oder auch auf beiden.

Doch weil um so erwünschter ist das Werk 106
Des Handelnden, je mehr es von der Güte
Des Herzens zeugt, von dem es ausgegangen:
Fand Gottes Güte, die der Welt sich aufprägt, 109
Indem all ihre Mittel sie gebrauchte,
Freude daran, euch wieder zu erheben.
Und zwischen erstem Tag und letzter Nacht 112
Gab's nie so hohes, herrliches Verfahren
Durch Diesen oder Jenen, noch wird's geben.
Großmüthiger war Gott, da er sich selbst gab, 115
Daß wieder sich der Mensch erheben könne,
Als wenn er nur die Schuld ihm hätt' erlassen.
Und all die andern Wege reichten nicht 118
Hin zur Gerechtigkeit, wenn Gottes Sohn
Sich nicht erniedrigt hätte, Fleisch zu werden.
Nun, um dir jeden Wunsch wohl zu erfüllen, 121
Komm' ich auf eine Stelle noch zurück,
Damit darin so klar als ich du sehest.
Du sagst: ich seh' die Luft, ich seh' das Feuer 124
Und Erd' und Wasser und was draus sich mischet,
Gehn in Verderbniß und gar kurz nur dauern;
Und diese Dinge wurden doch geschaffen. 127
Drum wenn das wahr ist, was vorhin ich sagte,
So müßten sicher sein sie vor Verderbniß.
Die Engel, Bruder, und das reine Land, 130
Woselbst du bist, kann man geschaffen nennen,
So wie sie sind, nach ihrem ganzen Wesen.
Die Elemente aber, die du nanntest, 133
Und jene Dinge, die daraus entstehen,
Sind von geschaffner Kraft hervorgebracht.
Geschaffen war der Stoff, den sie besitzen, 136
Geschaffen war die Bildungsthätigkeit
In jenen Sternen, die rings um sie kreisen.
Der heil'gen Lichter Strahl und ihr Bewegen 139
Zieht aus des Stoffes kraftbegabter Mischung
Die Seele jedes Thiers, wie auch der Pflanzen.

Doch unmittelbar schafft unser Leben 142
Die höchste Güt' und flößet Lieb' ihm ein
Zu sich, daß stets es dann nach ihr verlanget.
Und daraus kannst auf eure Auferstehung 145
Du ferner schließen, wenn du überdenkest,
Wie da geschaffen ward das Fleisch des Menschen,
Als das Urelternpaar geschaffen wurde." 148

---

8. Gesang.

Es glaubt' ehmals die Welt zu ihrem Nachtheil, 1
Die schöne Cypris, sich im Kreise drehend
Des dritten Sterns, entflamme thör'ge Liebe.
Deshalb erwiesen nicht nur ihr allein 4
Mit Opfern und mit Weiherufen Ehre
Die alten Völker in dem alten Wahne;
Nein, ehrten auch Dionen und Cupido, 7
Als Mutter jene, diesen als den Sohn,
Und sagten, daß auf Dido's Schooß er weile.
Von ihr, mit der ich hier beginn', entlehnten 10
Den Namen sie des Sterns, der mit der Sonne
Liebäugelt bald von vorn und bald von hinten.
Wie ich zu ihm aufstieg, gewahrt' ich nicht; 13
Doch als ich drin war, ließ mich's meine Herrin
Erkennen, die ich sah noch schöner werden.
Und wie man in der Flamme Funken siehet 16
Und im Gesang die Stimmen unterscheidet,
Wenn eine fest steht und die andre wechselt:
So sah in jenem Licht ich andre Lichter 19
Im Kreis sich drehn, mehr oder minder eilig,
Wohl nach dem Maße ihres Gottanschauens.

Aus kalter Wolke stürzten niemals Winde, 22
Sei's sichtbar oder nicht, mit solcher Schnelle,
Daß sie verzögert nicht und träg erschienen
Dem, der die götterhaften Lichter hätte 25
Auf uns zukommen sehn, den Kreis verlassend,
Der anhub bei den hohen Seraphinen;
Und hinter jenen, die zuerst sich zeigten, 28
Ertönt' ein solches Hosianna, daß ich immer
Voll Sehnsucht blieb, es wieder zu vernehmen.
Drauf kam der eine näher zu uns her, 31
Und er begann: „Wir alle sind bereit
Für deinen Wunsch, daß du dich unsrer freuest.
Wir drehen mit den Himmelsfürsten uns 34
In einem Kreis und Umschwung, einem Durste,
Von denen du auf Erden schon gesaget:
„Die ihr erkennend lenkt den dritten Himmel" — 37
Und sind so lieberfüllt, daß, dir zu Liebe,
Nicht minder uns ein wenig Ruh erfreut."
Nachdem ich ehrfurchtsvoll hierauf zur Herrin 40
Den Blick erhoben, und sie ihretwegen
Mich sicher und zufrieden nun gestellt:
Da wandt' ich auf das Licht ihn, das so schönes 43
Versprechen that, und: „Saget, wer ihr seid",
Rief ich, bedrängt von mächtigem Gefühle.
Wie sah ich's größer jetzt und heller werden 46
Von neuer Freude, so die frühre Freude
Noch in ihm mehrt', als ich es angeredet!
Also beschaffen sprach's: „Es hielt die Welt mich 49
Nur kurze Zeit; wär's länger noch gewesen,
Viel Böses wäre nicht, das nun wird sein.
Es hält mich meine Wonne dir verborgen, 52
Die mich ringsher umstrahlt und mich verhüllt,
Dem Wurme gleich von seiner Seid' umwunden.
Du hast mich sehr geliebt und hattest Ursach: 55
Denn wär' ich unten blieben, hätt' ich dir
Mehr als das Laub gezeigt von meiner Liebe.

Das linke Ufer dort, bespült vom Rhodan, 58
Nachdem er mit der Sorgue sich gemischt,
Erwartete mich seiner Zeit als Herrn,
Wie dort Ausonien's Horn, das mit den Städten 61
Bari, Gaeta und Crotona prangt,
Wo Tronto sich und Verd' in's Meer ergießen.
Schon funkelt' an der Stirne mir die Krone 64
Von jenem Lande, das die Donau wässert,
Nachdem die deutschen Ufer sie verlassen.
Die schöne Insel auch, die oftmals dunkelt, 67
Zwischen Pachinum und Pelor', am Golfe,
Der von dem Ostwind härt'sten Kampf besteht,
Nicht durch Typhon, doch vom entstehnden Schwefel: 70
Sie auch hätt' ihre Kön'ge noch erwartet,
Von mir abstammend durch Rudolph und Karl,
Wenn schlimme Herrschaft, welche stets erbittert 73
Die unterworfnen Völker, nicht Palermo
Zum Rufe: „Stirb nur, stirb!" bewogen hätte.
Und säh' mein Bruder dies voraus, er würde 76
Die geiz'ge Armuth Kataloniens
Wohl fliehn, damit sie ihm nicht Schaden bringe;
Denn, wahrlich, nöthig ist es, vorzusehen 79
Für ihn wie auch für Andre, daß sein Fahrzeug,
Belastet schon, nicht mehr noch Last empfange.
Sein sparsam Wesen, von freigebigem 82
Abstammend, hätte solche Diener nöthig,
Die nicht blos sorgten, Kisten anzufüllen." —
„Weil ich nun glaube, daß die hohe Wonne, 85
Die mir dein Reden, mein Gebieter, einflößt,
Da wo jedwedes Heil beginnt und endigt,
Von dir gesehn wird, wie auch ich sie sehe, 88
Ist sie mir theurer noch; auch dies ist werth mir,
Daß du, zu Gott aufschauend, es erkennest.
Du hast mir Freud' erregt, und so erklär' mir, 91
Da mich dein Wort zu Zweifeln hat bewegt,
Wie Herbes kommen kann aus süßem Samen?" —

So ich; er drauf: „Kann ich dir eine Wahrheit 94
Darthun, so wirst du der, die du verlangest,
Den Blick zuwenden, wie bisher den Rücken.
Das Heil, das all das Reich, so du durchsteigest, 97
Lenkt und zufriedenstellt, läßt seine Vorsicht
Die Kraft in diesen großen Körpern sein;
Und nicht blos die Naturen sind im Geiste, 100
Der ganz vollkommen ist, vorausbedacht,
Vielmehr ihr Sein zugleich mit ihrer Wohlfahrt.
Deshalb, was immer dieser Bogen abschießt, 103
Geordnet fliegt's nach vorbestimmtem Zwecke,
So wie der Pfeil, der auf sein Ziel gerichtet.
Wär' es nicht so, die Wirkungen des Himmels, 106
Den du durchwandelst, würden solche sein,
Daß Trümmer sie darböten, und nicht Werke.
Dies kann nicht sein, sind die Intelligenzen 109
Nicht mangelhaft, die diese Sterne lenken,
Wie der selbst, der sie nicht vollkommen schuf.
Soll sich dies Wahre dir noch mehr erhellen?" — 112
Und ich: „Nein, ich erkenn' es für unmöglich,
Daß die Natur ermüd' in dem, was noth thut." —
Drauf er noch: „Sag, wär's für den Menschen schlimmer 115
Auf Erden nicht, wenn er nicht Bürger wäre?" —
„Wohl", sprach ich, „und nicht fordr' ich drob Beweis." —
„Und kann er's sein, wenn man nicht unten lebt 118
In mannigfache Stände unterschieden?
Traun nicht, wenn euer Meister recht geschrieben." —
So weit nun war, beweisend, er gekommen; 121
Dann folgert' er: „Drum müssen auch verschieden
Die Wurzeln eurer Thätigkeiten sein.
Drum wird auch der ein Solon, der ein Xerxes, 124
Der ein Melchisedek und der ein Solcher,
Der fliegend durch die Luft den Sohn verloren.
Die kreisende Natur, die Siegel ist 127
Dem ird'schen Wachs, übt wirksam ihre Kunst;
Doch macht sie keinen Unterschied im Wohnhaus.

Daher kommt's, daß im Mutterleib sich Esau 130
Von Jakob trennt und von so niedrem Vater
Quirinus stammt, daß man dem Mars ihn eignet.
Es würde die gezeugete Natur 133
Stets gleichen Weg mit den Erzeugern nehmen,
Wenn Gottes Vorsehung nicht mächt'ger wirkte.
Nun liegt vor dir, was hinter dir gewesen. 136
Doch, daß du wissest, daß ich dein mich freue,
So nimm noch diesen Zusatz für dich hin:
Stets wird Natur, wenn sich das Glück ungünstig 139
Zeigt gegen sie, wie jeder andre Samen,
Fällt er auf fremden Boden, schlecht gedeihen.
Und wollte nur die Welt da unten achten 142
Auf jenen Grund, wie die Natur ihn leget,
Sie würd', ihm folgend, gutes Volk erzeugen.
Allein ihr zwinget den zum Priesterleben, 145
Der für das Schwertumgürten ward geboren,
Und macht zum König den, der pred'gen sollte:
Drum weicht auch euer Schritt so ab vom Wege."— 148

9. Gesang.

Nachdem dein Karl, anmuthige Clemenza, 1
Mich aufgeklärt, theilt' er mir mit die Täuschung,
Die seinem Samen widerfahren sollte.
Doch sprach er: „Schweig und laß die Jahre rollen; 4
Ich kann nichts weiter sagen, als daß folgen
Gerechter Jammer wird auf euren Schaden."—
Schon hatte sich des heil'gen Lichtes Leben 7
Zur Sonne rückgewandt, die es erfüllet,
Als zu dem Gut, dran Alles Gnüge findet.

Betrogne Seelen, ruchlose Geschöpfe, 10
Die ihr von solchem Gut die Herzen wendet
Und euren Sinn auf eitle Dinge richtet!
Und eine zweite, sieh! von jenen Leuchten 13
Kam auf mich zu; und durch den äußern Schimmer
Gab sie den Willen kund, mir zu gefallen.
Beatrix Augen, die sie fest wie vorher, 16
Auf mich gerichtet hielt, bestätigten
Durch ihren Beifall mich in meinem Wunsche.
„Ach, mögst du mein Verlangen bald erfüllen, 19
Glücksel'ger Geist“, sprach ich; „gib den Beweis mir,
Daß, was ich denk', in dich hinüberstrahlet.“ —
Worauf das Licht, das mir noch unbekannt war, 22
Aus seiner Tiefe, draus es vorher sang,
Sprach, wie wer einem wohlzuthun sich freuet:
„In jenem Theile des verderbten Landes 25
Italien, der zwischen dem Rialto,
Der Brenta und der Piave Quellen lieget:
Erhebt ein Hügel sich, nicht allzuhoch, 28
Von wo einst eine Fackel niederflammte,
Die rings die Gegend mächtiglich verheerte.
Aus einer Wurzel stammen ich und sie. 31
Cunizza hieß ich, und erglänze hier,
Weil dieses Sternes Licht mich einst besiegte.
Allein die Ursach meines Looses seh' ich 34
Mir freudig nach und härme nicht mich drüber,
So schwer auch euer Pöbel dies wohl fasset.
Von diesem hellen, strahlenden Juwele 37
In unserm Himmel, der zunächst mir ist,
Blieb großer Ruhm zurück, und eh er schwindet,
Wird das Jahrhundert fünfmal sich erneuen. 40
Sieh nun, ob sich der Mensch hervorthun soll,
Damit dem ersten folg' ein zweites Leben.
Doch dies bedenkt der heut'ge Haufe nicht, 43
Den hier die Etsch umschließt, dort Tagliamento,
Und der, gezüchtigt selbst, nicht Reu' empfindet.

Bald wird's geschehn, daß Padua dem Sumpfe 46
Das Wasser röthet, das Vicenza badet,
Weil für die Pflicht verstockt die Völker sind.
Und wo Cagnan und Sile sich gesellen, 49
Herrscht Einer und erhebt sein Haupt so hoch,
Daß man das Netz schon flicht, um ihn zu fangen.
Den Treubruch seines gottvergeßnen Hirten 52
Wird Feltre noch beweinen, der so ruchlos,
Daß keiner je nach Malta ging um Gleiches.
Zu mächtig würde wohl der Bottig werden, 55
Der all das Blut der Ferraresen faßte,
Und müde, wer es unzenweise wöge,
Das dieser höf'sche Priester schenken wird, 58
Zu zeigen, daß Partei er halt', und solche
Geschenke werden sein nach Landessitte.
Spiegel sind droben, Throne nennt ihr sie, 61
Von wo Gott richtend auf uns niederstrahlet,
So daß uns solche Reden gut erscheinen." —
Hier schwieg sie und erregt' in mir die Meinung, 64
Als habe sie sich Andrem zugewendet,
Dem Kreisen nach, das sie begann wie vorher.
Die andre Wonne, die mir schon bekannt war, 67
Erstrahlte mir hellleuchtend vor dem Blicke,
Feinem Rubin gleich, den die Sonne trifft.
Die Freudigkeit erzeugt dort oben Glanz, 70
Wie Lächeln hier; doch wird der Schatten drunten
Auch dunkel äußerlich, wie trüb der Geist ist.
„Gott siehet Alles, und dein Schaun vertieft sich 73
In ihn", sprach ich, „glücksel'ger Geist, so daß
Kein Wink von ihm dir kann verborgen bleiben.
Drum deine Stimme, welche stets den Himmel 76
Ergetzt mit dem Gesang der frommen Feuer,
Die aus sechs Flügeln sich ein Chorhemd bilden:
Warum genügt sie meiner Sehnsucht nicht? 79
Ich dürfte nicht erst deiner Frage harren,
Durchschaut' ich dich so, wie du mich durchschauest." —

„Das größte Thal, drin sich das Wasser ausdehnt", 82
Begann er nun mit diesen Worten, „außer
Dem großen Meere, das die Erd' umkränzet,
Streckt zwischen Feindsgestaden sich der Sonne 85
So weit entgegen, daß Meridian es
Dort macht, wo früher Horizont gewesen.
Anwohner jenes Thales war ich, zwischen 88
Ebro und Macra, die mit kurzem Laufe
Genua's Gebiet von dem Toskana's trennen.
Fast gleich gen Untergang und Aufgang liegen 91
Buggéa und die Stadt, woher ich stamme,
Die einst den Hafen heiß von Blute machte.
Folco war ich genannt bei jenem Volke, 94
Dem kund mein Name war; und dieser Himmel
Erfährt von mir Eindruck, wie ich von ihm einst.
Denn mehr entbrannte nicht des Belus Tochter, 97
Sichäus und Creusa schwer betrübend,
Als ich, so lange nicht mein Haar geschoren;
Noch die Rhodoperin, die einst betrogen 100
Ward von Demophoon, noch auch Alcides,
Als er Jolen in sein Herz geschlossen.
Doch hier bereut man nicht, vielmehr man lächelt, 103
Nicht ob der Schuld, die nicht mehr in den Sinn kommt,
Nein, ob der Kraft, die ordnet' und voraussah.
Hier schauet man die Kunst, die solche Wirkung 106
Mit Schmuck versieht, und man erkennt das Gute,
Weshalb die untre Welt zur obern kehret.
Daß du jedoch mit ganz erfüllten Wünschen, 109
Die hier in dieser Sphär' entstanden sind,
Von dannen gehst, muß Weitres ich noch sagen.
Du möchtest wissen, wer in diesem Licht ist, 112
Das hier zunächst mir also hell erfunkelt,
Wie Sonnenstrahl in ungetrübtem Wasser.
So wisse denn, daß drinnen sich beruhigt 115
Rahab und, eingereihet unsrer Ordnung,
Von ihr das Siegel höchsten Grades führt.

Von diesem Himmel, bis zu dem der Erde 118
Schatten sich zuspitzt, ward vor andern Seelen
Sie durch den Siegszug Christi aufgenommen.
Wohl ziemt es, sie in irgend einem Himmel 121
Als Palme jenes hohen Ruhms zu lassen,
Der einst erworben ward durch beide Hände.
Denn sie beförderte den ersten Sieg 124
Des Josua in dem gelobten Lande,
Deß zu gedenken wenig rührt den Papst.
Es zeuget deine Stadt — von dem gepflanzet, 127
Der seinem Schöpfer einst den Rücken wandte,
Und dessen Neid soviel beweint schon wurde —
Und breitet aus die maledeite Blume, 130
Die auf Irrwege Schaf und Lämmer führte,
Weil einen Wolf zum Hirten sie gemacht.
Das Evangelium und die großen Lehrer 133
Sind drob verlassen, und die Dekretalen
Allein studirt man, wie's die Ränder zeigen.
Hierum bemühn sich Papst und Kardinäle; 136
Es pilgert nicht ihr Sinn nach Nazareth,
Wohin einst Gabriel den Flug genommen.
Allein der Vatikan und jene andern 139
Erwählten Orte Roms, so Gräberstätten
Der Heerschaar wurden, die dem Petrus folgte,
Vom Eh'bruch werden bald befreit sie sein. 142

---

10. Gesang.

Es schuf, auf ihren Sohn mit Liebe blickend, 1
Die beide, sie wie er, urewig athmen,
Die erste, unaussprechlich hohe Kraft
All das, was unser Aug' und Geist durchkreiset, 4
Mit solcher Ordnung, daß nicht ohn' Entzücken,
Wer es anschaut, darauf verweilen kann.
Drum heb', o Leser, zu den hohen Kreisen 7
Den Blick mit mir empor nach jener Gegend,
Wo sich ein Zirkel mit dem andern kreuzet;
Und dort beginn' am Kunstwerk dich zu letzen 10
Des Meisters, der's mit solcher Liebe hegt,
Daß er von ihm niemals das Auge wendet.
Schau hin, wie sich der schräge Kreis von dorten 13
Abzweigt, der die Planeten trägt, um denen,
Die ihn zu Hilfe rufen, beizustehn.
Und wär' nicht ihre Bahn geneigt, so würde 16
Im Himmel viele Kraft vergebens sein
Und unten jede Wirkung fast erstorben.
Und wär' von grader Bahn mehr oder minder 19
Entfernt ihr Gang, sehr mangelhaft dann wäre
Die Weltenordnung, oben so wie unten.
Nun bleib auf deiner Bank, o Leser, sitzen, 22
Nachdenkend dem, was man dir vorgekostet,
Willst du recht froh sein, eh du müde bist.
Ich habe vorgesetzt dir; iß nun selber; 25
Denn meine ganze Sorg' erheischt der Stoff,
Um dessentwillen ich zum Schreiber worden.
Die Dienerin, die größte der Natur, 28
Die mit der Kraft des Himmels sich dem Weltall
Einprägt, und deren Licht die Zeit uns mißt,
Mit jenem Punkt, der oben ward erwähnet, 31
Verbunden, kreiste durch die Schneckenlinien,
Worin sie jedesmal sich früher zeiget:

Und ich kam bei ihr an; doch von dem Steigen 34
Gewahrt' ich nur so viel, als von dem ersten
Gedanken man gewahrt bei dessen Kommen.
Beatrix ist's, die man sich wandeln siehet 37
In also schnellem Nu von gut zu besser,
Daß dies ihr Thun bei ihr nicht Zeit bedarf.
Wie mußt' an sich schon das nun leuchtend sein, 40
Was in der Sonne war, in die ich eintrat,
Durch Farbe nicht, allein durch Licht erkennbar!
Rief ich Verstand auch auf und Kunst und Uebung, 43
Sagt' ich's doch nicht, weil man sich's niemals dächte;
Doch glauben kann man's und zu sehn sich wünschen.
Und wenn zu schwach sind unsre Vorstellungen 46
Für also Hohes, darf's nicht Wunder nehmen,
Da nie ein Blick jenseits der Sonne drang.
So war hier nun die vierte Kinderschaft 49
Des hohen Vaters, der sie ewig sättigt,
Beweisend, wie er haucht und wie er zeuget.
Beatrix hub jetzt an: „O danke, danke 52
Der Sonne nun der Engel, die zu dieser
Sichtbaren dich durch ihre Gnad' erhoben." —
Kein sterblich Herz war jemals so zur Andacht 55
Geneigt, so wie zur Gottergebenheit
Also bereit mit seinem ganzen Streben,
Als ich bei dieser Rede war geworden: 58
So ganz versenkt' ich meine Lieb' in Gott,
Daß in Vergessenheit Beatrix hinschwand.
Doch zürnte drob sie nicht, nein, so gefiel's ihr, 61
Daß ihrer Augen Glanz, indem sie lachte,
Den Geist mir, statt auf Eins, auf Mehres lenkte.
Ich sah lebendiger Glanzlichter manche 64
Zur Mitt' uns machen, aber sich zum Kranze,
An Stimme süßer, als im Anblick leuchtend.
So sehn wir oft die Tochter der Latona 67
Umgürtet, wenn die Luft sich so verdichtet,
Daß sie rückstrahlt den Streifen ihres Gürtels.

Am Himmelshof, woraus zurück ich kehre, 70
Gibt's viel so schöne, kostbare Juwelen,
Daß man dem Reich sie nicht entführen kann.
Von solchen war auch der Gesang der Lichter; 73
Doch wer zum Aufflug sich nicht kann befiedern,
Erwarte von dorther vom Stummen Kunde.
Als nun so singend jene glühnden Sonnen 76
Uns hatten rings umkreist zu dreien Malen,
Gleich Sternen, die den festen Polen nahe:
Erschienen sie wie Frau'n mir, die vom Tanze 79
Nicht ruhen, sondern nur stillstehend lauschen,
Bis sie erfüllt sind von den neuen Weisen.
Und drin in einem hört' ich so beginnen: 82
„Wenn jener Gnadenstrahl, dran sich entzündet
Wahrhafte Lieb', und der durch Liebe wächst,
So stark vervielfacht in dir wiederstrahlet, 85
Daß er hinauf dich führet jene Stiege,
Drauf Niemand ohne Rückkehr niedersteigt:
Wer seine Schale Wein dir weigern wollte 88
Für deinen Durst, dem würde Freiheit fehlen,
Gleichwie dem Wasser, das zum Meer nicht flösse.
Zu wissen wünschest du, mit welchen Blumen 91
Der Kranz geschmückt ist, der die schöne Frau,
Die dich zum Aufflug stärkt, erschaut mit Liebe.
Einst zählt' ich zu der heil'gen Schaar der Lämmer, 94
Die auf den Weg hinführt Dominicus,
Wo wohl sich nährt, wer nicht davon abirret.
Der hier, der mir am nächsten ist zur Rechten, 97
War Bruder mir und Lehrer, es ist Albert
Von Köln, und ich bin Thomas von Aquino.
Willst du auch all die andern kennen lernen, 100
So folge rings umher, wie ich sie nenne,
Mit deinem Blicke dem glücksel'gen Kranze.
Das dritte Licht zeigt uns Gratianus' Lächeln, 103
Der weltlichem und geistlichem Gerichte
So half, daß man sich freut im Paradiese.

Das vierte, das demnächst den Reigen ziert, 106
War jener Petrus, der, gleich jener Armen
Der heil'gen Kirche seinen Schatz geopfert.
Das fünfte Licht, das schönste unter uns, 109
Ist so liebathmend, daß die ganze Welt
Sich drunten sehnt, Nachricht von ihm zu haben.
Drin wohnt das hohe Licht, dem also tiefe 112
Weisheit zu Theil ward, daß, wenn Wahres wahr ist,
Zu so viel Schau kein zweites sich erhoben.
Hierauf siehst du das Licht von jener Kerze, 115
Die drunten, noch in's Fleisch gebannt, tief innerst
Der Engel Wesen und ihr Amt erspähte.
In jenem andern kleinern Lichte lächelt 118
Der christlichen Jahrhunderte Vertheid'ger,
Mit deß Latein sich Augustin versehen.
Läßt du des Geistes Auge jetzo gleiten 121
Von Licht zu Licht, wie ich das Lob verkünde,
Bleibst du beim achten schon begierig stehn.
Weil alles Heil sie schaut, ist darin selig 124
Die heil'ge Seele, die der Welt Betrug
Dem offenbart, der aufmerksam sie höret.
Der Leib, draus sie vertrieben wurde, lieget 127
Dort unten in Ciel d'oro, und sie kam
Aus Pein und aus Verbannung hier zum Frieden.
Ich sah auch noch den glühnden Odem flammen 130
Von Isidorus, Beda und von Richard,
Der im Betrachten mehr war denn ein Mensch.
Der hier, von dem dein Blick zu mir zurückkehrt, 133
Ist eines Geistes Licht, dem, in Gedanken
Vertieft, des Todes Nahn zu zaudern schien.
Es ist das ew'ge Licht von Sigieri, 136
Der, einstens in der Halmengasse lehrend,
Verhaßte Wahrheiten durch Schlüss' erwies." —
Drauf, gleich der Uhr, die uns zur Stunde wecket, 139
Da Gottes Braut aufsteht, dem Bräutigam
Den Gruß, daß er sie liebe, darzubringen,

Worin ein Theil den andern zieht und treibet, 142
„Tin, tin“ erklingend mit so süßem Tone,
Daß der geneigte Geist von Liebe schwellt:
Sah ich den ruhmesvollen Kranz sich drehen 145
Und Stimm' um Stimme wechseln im Accord,
Mit solcher Süße, die man sonst nicht kennet,
Als dort nur, wo die Wonne ewig währt. 149

---

11. Gesang.

O thorheitvolle Sorge Sterblicher, 1
Wie sind sie trügerisch doch, jene Schlüsse,
Die dir den Flügelschlag zur Tiefe wenden!
Der ging den Rechten nach, den Aphorismen 4
Ein Anderer, der sucht' ein Priesteramt,
Und der zu herrschen durch Gewalt und Ränke;
Der legt' auf Raub, der sich auf bürgerlich 7
Geschäft, und der, der Fleischeslust ergeben,
Erschöpfte sich, der ruht' im Müßiggange:
Als ich, von allen diesen Digen frei, 10
Im Himmel droben mit Beatrix war,
Wo man so ehrenvoll mich aufgenommen. —
Als jedes Licht nun in den Punkt des Kreises 13
Zurückgekehrt, wo es zuvor gewesen,
Blieb stehn es, wie die Kerz' auf einem Leuchter.
Und ich vernahm im Innern jenes Lichtes, 16
Das vorher zu mir sprach, wie es mit Lächeln
Begann, indem es sich weit heller machte:
„So wie ich mich, blick' ich in's ew'ge Licht, 19
An seinem Strahl entzünd', also versteh' ich
Auch was du denkest und was dessen Ursach.

Du zweifelst, und du wünschest ausgelegt 22
In so ausführlichen und offnen Worten,
Was ich gesagt, daß deinem Sinn es klar sei,
Als ich vorhin sprach: „Wo man wohl sich nähret", 25
Und fernerhin: „kein zweites sich erhoben";
Und hier ist nöthig, wohl zu unterscheiden.
Die ew'ge Vorsicht, so die Welt regieret 28
Durch jenen Rath, dran jeglicher erschaffne
Blick scheitert, eh er in die Tiefe dringet,
Auf daß zu ihrer Wonne kommen möge, 31
In sich gesichert und ihm desto treuer,
Die Braut Desjenigen, der lauten Rufes
Sie sich verlobt mit benedeitem Blute: 34
Verordnete zwei Fürsten ihr zum Heile,
Die sie zu beiden Seiten führen sollten.
Der Eine war an Feuer ganz seraphisch, 37
Der Andere war auf der Erd' an Weisheit
Ein Abglanz von dem Licht der Cherubim.
Von Einem werd' ich sprechen; preist man Einen, 40
Spricht man von beiden, welchen man auch wähle;
Denn beider Wirken hatte nur ein Ziel.
Zwischen Tupino und dem Bach, entquellend 43
Dem Hügel, den Ubald erwählt, der Sel'ge,
Senkt hoch vom Berg sich, fruchtbar, eine Lehne,
Woher, von Porta-Sole, Kält' und Hitze 46
Perugia fühlt, und hinter ihnen klaget
Ob schweren Joches Gualdo mit Nocera.
Von diesem Abhang, wo die Steil' am meisten 49
Sich mildert, ging der Welt auf eine Sonne,
Wie diese oftmals sich erhebt am Ganges.
Drum, wer von diesem Orte spricht, der nenn' ihn 52
Ascesi nicht, zu wenig würd' er sagen;
Nein, Orient, wenn recht er sagen will.
Noch war nicht weit entfernt sie von dem Aufgang, 55
Als sie die Erde schon ein wenig Stärkung
Empfinden ließ von ihrer großen Kraft.

Denn, Jüngling noch, gerieth er mit dem Vater 58
Um solch ein Weib in Streit, dem, wie dem Tode,
Niemand des Wohlgefallens Thür eröffnet.
Hierauf vor seinem geistlichen Gerichtshof 61
Verlobt' er sich mit ihr, et coram patre;
Und liebte drauf von Tag zu Tag sie mehr.
Beraubt des ersten Gatten, blieb dies Weib 64
Verachtet, unbekannt und ohne Freier,
Elf hundert Jahr' und mehr, bis dieser kam.
Nicht half der Ruf ihr, daß bei dem Amyclas 67
Sie sorglos fand beim Tone seiner Stimme
Er, der der Schrecken war der ganzen Welt.
Nicht half's ihr, daß sie standhaft blieb und muthig, 70
Als damals, wo Maria unten weilte,
Mit Christo sie zum Kreuze sich erhob.
Doch, um nicht allzu dunkel fortzufahren, 73
Denk' dir Franciscus und die Armuth jetzo
Als diese Liebenden in meiner Rede.
Es gaben ihre Eintracht, heitern Mienen, 76
Die wunderbare Lieb' und süßen Blicke
Veranlassung zu heiligen Gedanken,
So daß zuerst sich der ehrwürd'ge Bernhard 79
Der Schuh' entledigt' und so großem Frieden
Nachzog, und selbst die Eile schien ihm langsam.
O unbekannter Reichthum, wahrhaft Gut! 82
Die Schuh' warf ab Egidius, auch Sylvester,
Dem Bräut'gam folgend, so gefiel die Braut.
So zieht nun jener Vater, jener Meister 85
Mit seinem Weib und den Genossen allen,
Schon mit der Demuth Strick umgürtet, fort.
Kleinmuth des Herzens senkt' ihm nicht die Augen, 88
Weil er der Sohn war Peter Bernardone's,
Noch weil er wundersam verachtet schien.
Nein, königlich eröffnet Innocenz 91
Er seinen harten Vorsatz, und empfing
Von ihm das erste Siegel seines Ordens.

Als nun das Volk, das arme, sich vermehret, 94
Dem folgend, dessen wunderbares Leben
Man besser in des Himmels Glorie sänge:
Da ward gekrönt mit einer zweiten Krone 97
Vom ew'gen Geiste, durch Honorius,
Des Oberhirten heiliges Verlangen.
Und als er, dürstend nach dem Martyrthume, 100
In stolzer Gegenwart des Sultans Christum
Gepredigt und von denen, die ihm folgten;
Und weil zu herb er zum Bekehren fand 103
Das Volk und nicht vergebens weilen wollte,
Kehrt' er zurück zur Frucht ital'scher Pflanze.
Auf hartem Felsen, zwischen Tiberstrom 106
Und Arno ward ihm Christi letztes Siegel,
Das seine Glieder noch zwei Jahre trugen.
Als dem, der ihn zu solchem Heil erkoren, 109
Es nun gefiel, zum Lohn ihn zu erheben,
Den er durch sein Erniedrigen errungen:
Empfahl den Brüdern, als den rechten Erben, 112
Er seine Frau, die er so hoch gehalten,
Mit dem Gebot, sie voller Treu zu lieben.
Aus ihrem Schooß heimkehrend in sein Reich, 115
Wollte die hohe Seele sich erheben,
Und seinem Leib nicht andre Bahre wünscht' er.
Nun denke, welcher würdige Genosse 118
Der mußte sein, der nach dem rechten Zeichen
Des Petrus Barke lenkt' auf hohem Meere,
Und dieser nun war unser Pariarch. 121
Woraus du schließen kannst, daß, wer ihm folget,
Wie er gebietet, gute Waaren ladet.
Allein nach neuer Weid' ist seine Heerde 124
So gierig worden, daß es schier unmöglich,
Daß sie sich nicht zerstreu' auf andre Weiden;
Je weiter nun sich seine Schaf' entfernen 127
Und von ihm irre gehen, um so leerer
An Milch dann kehren sie zum Stall zurück.

Wohl sind noch solche, die den Schaden fürchten 130
Und sich zum Hirten drängen, doch so wen'ge,
Daß ihre Kutten nicht viel Tuch erfordern. —
Sind meine Worte nun nicht unverständlich, 133
Ist dein Anhören aufmerksam gewesen,
Und rufst du dir zurück, was ich gesprochen:
So wird zum Theil dein Wunsch befriedigt sein, 136
Denn du erkennst den Baum, den man zerstücket,
Und du erkennst den Tadel in dem Worte:
„Wo wohl sich nährt, wer nicht abirrt davon.“ — 139

---

12. Gesang.

Sobald das letzte Wort hervorgebracht 1
Die benedeite Flamme, so begann auch
Das heil'ge Mühlenrad sogleich zu kreisen.
Doch hatt' es noch nicht voll sich umgewendet, 4
Als schon ein andres seinen Kreis umschloß,
Und zu ihm stimmt' im Schwung wie im Gesange,
Gesang, der so weit unsre Musen, unsre 7
Sirenen übertrifft an süßem Laute,
Wie ein ursprünglich Licht den Widerschein.
Gleich wie in zarter Wolke sich zwei Bogen, 10
Gleichlaufend und von gleichen Farben wölben,
Wenn Juno ihre Dienerin befehligt,
Und aus dem inneren entsteht der äußre, 13
Dem Wiederhalle jener Holden gleich,
Die Lieb' aufzehrte, wie die Sonne Nebel,
Und die das Volk hienieden ahnen lassen, 16
Vertrag geschlossen habe Gott mit Noah,
Er wolle nie die Welt mehr überfluten:

Also umkreiseten uns ringsherum 19
Die beiden Kränze immerblühnder Rosen,
Der äußere dem inneren entsprechend.

Als nun der Reigen und das andre Hochfest, 22
So des Gesangs, wie des Entgegenflammens
Der freundlichen und freudevollen Lichter,

Zugleich im Ru einhielt und eines Sinnes, 25
Den Augen gleich, die auf den Wink des Willens
Zumal sich öffnen oder schließen müssen:

Kam mitten aus der neuen Lichter einem 28
Ein Laut, der mich zu sich hinzog, daß ich
Der Nadel glich, die nach dem Stern sich wendet.

Und es begann: „Die mich verschönt, die Liebe, 31
Reizt mich, vom andern Führer dir zu sagen,
Deswillen man so gut hier spricht von meinem.

Mit Recht erwähnt man beide miteinander, 34
So daß, wie sie zugleich im Kampfe stritten,
Gemeinsam ihnen auch die Glorie leuchte.

Die Heerschaar Christi, die auf's neu zu waffnen 37
So theuer kam, zog hinter seiner Fahne
Gar langsam, zweifelhaft und spärlich her,

Als jener Kaiser, welcher ewig herrschet, 40
Sich annahm seiner Streiterschaar, die schwankte,
Aus Gnad' allein, nicht weil sie's würdig waren,

Und, wie gesagt, der Braut zu Hülfe kam 43
Mit zweien Helden, deren Thun und Reden
Das irre Volk nun zur Besinnung brachte.

In jenem Lande, wo der sanfte Zephir 46
Ersteht, die jungen Zweige zu erschließen,
Womit Europa wieder neu sich kleidet,

Nicht allzuweit vom Wogenschlag der Fluten, 49
Wohinter, wegen ihres langen Laufes,
Sich allen Menschen oft die Sonne birgt:

Da lieget das glücksel'ge Calaroga, 52
Unter dem Schutze jenes mächt'gen Schildes,
Drin unterjocht der Löw' und unterjocht wird.

Dort kam zur Welt der liebentflammte Freier 55
Des Christenglaubens, jener heil'ge Ringer,
Den Seinen gütig, doch den Feinden furchtbar;
Und es ward so sein Geist, als er geschaffen, 58
Erfüllt von thät'ger Kraft, daß er, im Leibe
Der Mutter noch, sie zur Prophetin machte.
Dann als am heil'gen Borne die Verlobung 61
Vollzogen zwischen ihm war und dem Glauben,
Wo sie sich gegenseit'ges Heil verliehen,
Erschaut' im Schlaf die Frau, die für ihn Zeugniß 64
Hat abgelegt, die wundernswerthe Frucht,
Die von ihm ausgehn sollt' und seinen Erben.
Und daß er auch, als der er war, erschiene, 67
Dazu regt' an ein Geist ihn zu benennen
Mit dem Besitzwort deß, dem ganz er eigen:
Dominicus wurd' er genannt; ich spreche 70
Von ihm, wie von dem Ackersmann, den Christus
Für seinen Garten sich zur Hülf' erwählte.
Wohl schien er Christi Bot' und Freund zu sein; 73
Dann seiner Liebe frühste Zeichen waren
Nach jenem ersten Rath, den Christus gab.
Oftmals ward er gefunden von der Amme 76
Schweigsam und wachend auf der Erde liegend,
Als sagt' er: „Dazu kam ich auf die Welt."
O du, sein Vater, in der That ein Felix! 79
Und seine Mutter, wahrhafte Johanna,
Ist's richtig ausgelegt, wie man behauptet.
Nicht für die Welt, für die man jetzt sich abmüht, 82
Dem Ostienser und Thaddeus folgend,
Vielmehr aus Liebe nur zum wahren Manna,
Ward er in kurzer Zeit ein großer Lehrer, 85
Daß er begann den Weinberg zu umgehen,
Der bald verfalbt, zeigt sich der Winzer lässig.
Und von dem Stuhle, der einst güt'ger war 88
Der frommen Armuth — was nicht Schuld des Stuhles,
Nein, Jenes, der drauf sitzt und ist entartet: —

Nicht zwei und drei für sechse zu ertheilen, 91
Die Pfründe nicht erst leergewordner Stelle,
Nicht Zehnten, so den Armen Gottes sind,
Erbat er; nein, Erlaubniß, mit der Welt, 94
Der irrenden, zu kämpfen für den Samen,
Draus zweimal zwölf der Pflanzen hier dich kränzen.
Dann mit Gelehrsamkeit zugleich und Eifer 97
Und apostol'schem Amte, drang er vor,
Dem Bergbach gleich, der vollem Quell entströmet;
Und in das ketzerische Strauchwerk traf 100
Dort am lebendigsten sein Ungestüm,
Wo sich der Widerstand am stärksten zeigte.
Aus ihm entsprangen dann verschiedne Bäche, 103
Die da bewässern den kathol'schen Garten,
So daß viel frischer seine Büsche grünen.
War so das eine Rad des Zwiegespannes, 106
Drauf sich vertheidigte die heil'ge Kirche,
Und ihren Bürgerzwist im Feld besiegte:
Muß wohl hinreichend offenbar dir sein 109
Die Trefflichkeit des andern, davon Thomas,
Eh ich hier ankam, also freundlich sprach.
Allein das Gleis, das einst die äußre Rundung 112
Von seinem Umfang machte, ist verlassen,
So daß, wo Weinstein war, nun Schimmel lieget.
Es hat sich seine Schaar, die mit den Füßen 115
Dicht seinen Spuren folgte, so gewendet,
Daß, was einst vornen war, nach hinten trifft.
Und bald wird man es an der Ernte merken, 118
Wie schlecht das Feld bestellt, wenn sich das Unkraut
Beklagt, daß man die Scheuer ihm versage.
Zwar sag' ich: wer da suchte Blatt um Blatt 121
In unsrem Buch, würd' eine Seite finden,
Worauf er läs': „ich bin noch der ich war."
Doch von Casale nicht, noch Acquasparta 124
Wird dieser sein, von wo nur solche kommen,
Die bald zu weit die Schrift, zu eng bald deuten.

Ich bin die Seele des Bonaventura 127
Von Bagnoreggio, der in großen Aemtern
Die ird'sche Sorge stets zurückgesetzt.
Illuminat und Augustin sind hier, 130
Die, als die ersten unbeschuhten Armen,
Sich Gott zum Freunde durch den Strick gemacht.
Mit ihnen hier ist Hugo von Sanct Victor 133
Und Mangiador und Peter von Hispanien,
Der drunten in zwölf Büchern glänzend strahlet.
Nathan der Seher, der Metropolite 136
Chrysostomus und Anselm und Donatus,
Der würdigte, die erste Kunst zu pflegen.
Rhaban ist hier, es leuchtet mir zur Seite 139
Der Abt Joachim aus Calabrien,
Begabt mit einem Geist prophet'scher Art.
So großem Paladine nachzueifern, 142
Bewog mich die entflammte Freundlichkeit
Des Bruder Thomas und sein lieblich Reden,
Und mit mir sämmtliche Genossenschaft." 145

---

13. Gesang.

Vorstelle sich, wer recht zu fassen wünschet, 1
Was nun ich sah, — und fest halt' er das Bild,
Wie Felsen stehn, indessen ich es schildre, —
Fünfzehn Gestirne, die verschiednen Orts 4
Den Himmel mit so heiterm Glanz beleben,
Daß er jedwede dichte Luft besieget;
Stell' sich den Wagen vor, dem Tag und Nacht 7
Ein solcher Raum genügt an unserm Himmel,
Daß bei der Deichsel Umschwung er nie schwindet;

Er denke sich die Mündung jenes Hornes, 10
Die anfängt bei der Spitze jener Achse,
An der das erste Rad umher sich drehet;
Und wie zwei Zeichen sie am Himmel bilden, 13
Dem gleich, das Minos Tochter einst gemacht,
Als sie im Tode sich erstarren fühlte;
Und wie das ein' erglänzet in dem andern, 16
Und beide sich in solcher Weise drehen,
Daß eins voraus geht und das andre folget:
Und kaum erst einen Schatten wird er haben 19
Vom wahren Sternbild und dem Doppelreigen,
Der um den Ort sich drehte, wo ich stand,
Weil's über das, was wir gewohnt, so weit geht, 22
Als über der Chiana Lauf das Kreisen
Des Himmels, der vorauseilt allen andern.
Dort sang man Bacchus nicht, und nicht Apollo, 25
Nein, drei Personen göttlicher Natur,
Die mit der menschlichen ein Wesen bildet.
Gesang und Reigen waren nun beendet, 28
Und zu uns wandten sich die heil'gen Lichter,
Bglückend sich mit immer neuer Sorge.
Dann brach der eintrachtsvollen Geister Schweigen 31
Das Licht, aus dem das wunderbare Leben
Des Armen Gottes mir berichtet wurde,
Und sprach: „Ist eine Garbe leer geworden, 34
Und schon das Saatkorn eingebracht, so reizt mich,
Die andre noch zu leeren, süße Liebe.
Du glaubst, daß in die Brust, aus der genommen 37
Die Rippe ward, das Antlitz draus zu bilden,
Deß Gaumen hoch zu stehn kommt aller Welt,
Gleichwie in die, so, von dem Speer durchbohret, 40
Nachher wie vorher also gnuggethan,
Daß sie von aller Schuld aufwiegt die Schale,
Soviel des Lichts, als der Natur des Menschen 43
Erlaubt nur sei, wär' eingeflößet worden
Von jener Kraft, die dies' und jene schuf;

Und drum bestaunst du, was ich oben sagte: 46
Es gäbe nicht ein zweites gleiches Gut
Wie das im fünften Lichtglanz eingeschlossne.
Thu auf die Augen nun für meine Antwort, 49
Und du wirst sehn dein Glauben und mein Reden
In Wahrheit Eins, wie Kreis und Mittelpunkt.
Das, was nicht stirbt, wie das, was sterben kann, 52
Ist nur ein Abglanz jenes Gottgedankens,
Den unser Himmelsherr aus Liebe zeuget;
Denn das lebend'ge Licht, das also ausgeht 55
Von seinem Leuchtenden, daß nie sich's trennet
Von ihm, noch von der Liebe, die ihr drittes:
Durch seine Güte sammelt's seine Strahlen, 58
Gleichsam zurückgespiegelt, in neun Himmeln,
Und bleibt in Ewigkeit nur immer Eines.
Von hier steigt's nieder zu den letzten Kräften 61
Von Akt zu Akt da unten so abnehmend, .
Daß es nur Dinge schafft zufäll'ger Dauer;
Und unter den Zufälligkeiten mein' ich 64
Geschaffne Dinge, die des Himmels Umschwung
Durch Samen oder ohne sie erzeugt.
Das Wachs von jenen und wer es bepräget, 67
Stimmt nicht stets überein; drum unterm Stempel
Das Urbild mehr und minder kommt zum Vorschein.
Woher's auch rührt, daß Bäume gleicher Gattung 70
Bald bessre und bald schlechtre Früchte bringen,
Und ihr verschiednen Geists geboren werdet.
Wenn ganz vollkommen wär' das Wachs beschaffen, 73
Und wirkt' in seiner höchsten Kraft der Himmel:
Des Siegels Glanz erschiene dann vollkommen.
Doch die Natur bleibt darin stets zurück, 76
Aehnlich dem Künstler schaffend, der zwar Uebung
Der Kunst hat, dem jedoch die Hände zittern.
Drum, wenn den hellen Blick der ersten Kraft 79
Entflammte Liebe lenkt und also stempelt,
Dann zeigt sich gänzliche Vollkommenheit.

Auf solche Weise ward die Erd' einst würdig 82
Gemacht der höchsten thierischen Vollendung;
Auf solche Weise ward die Jungfrau schwanger.
So daß ich dich ob deiner Meinung lobe: 85
Nie war, noch wird die menschliche Natur sein,
Wie einst sie war in jenen zwei Personen.
Und führ' ich nun nicht weiter fort zu reden: 88
„Wie aber war denn Jener ohne Gleichen?"
So würde deine Frag' auf's neu beginnen.
Daß dir jedoch klar werde, was noch dunkel: 91
Bedenke, wer es war und was ihn trieb,
Zu bitten, als zu ihm gesagt ward: „bitte."
Ich sprach nicht so, daß du nicht sehen könntest, 94
Ein König war es, der um Weisheit bat,
Damit er ein vollkommner Herrscher wäre;
Nicht um die Zahl der Lenker zu erfahren, 97
Die oben walten, oder ob Nothwend'ges
Je mit Zufälligem Nothwend'ges gebe;
Nicht ob, was erst bewegt, Bewegung leihe; 100
Noch ob man aus dem halben Kreise könne
Ein Dreieck bilden ohne rechten Winkel.
Darum, erwägst du dies und was ich sagte, 103
Ist königliche Weisheit jenes Schauen
Ohn' Gleichen, das der Pfeil trifft meine Absicht.
Und richtest auf „Erhob" du klar die Augen, 106
Siehst du, daß es auf Kön'ge nur Bezug hat,
Die zahlreich sind, doch sind die guten selten.
Mit dieser Unterscheidung fass' mein Wort; 109
Und so kann's wohl bestehn mit deiner Meinung
Vom ersten Vater und von unsrer Wonne.
Doch immer sei es Blei an deinen Füßen, 112
Langsam zu gehn, gleich einem müden Wandrer,
Was Ja und Nein betrifft, eh du nicht einsiehst;
Denn der steht unter Thoren niedrig wohl, 115
Der Ja und Nein sagt sonder Unterscheidung,
So in dem einen wie im andern Falle.

Weshalb es auch geschieht, daß oft sich neiget 118
Vorschnelle Meinung nach der falschen Seite,
Und daß Vorliebe dann die Einsicht lähmet.
Noch mehr als fruchtlos geht hinweg vom Ufer, 121
Weil er zurück nicht kehrt, wie er gegangen,
Wer nach dem Wahren fischt und hat die Kunst nicht.
Davon gibt auf der Welt es offne Proben, 124
Parmenides, Meliß, Brissus und Viele,
Die zwar ausgingen, doch wohin nicht wußten.
So auch Sabell, Arius und die Thoren, 127
Die gleichsam Schwerter waren für die Schrift,
Da sie die graden Blicke schielend machten.
Nicht mögen allzu sicher sein die Menschen 130
In ihrem Urtheil, dem gleich, der im Felde
Das Korn abschätzt, noch eh es reif geworden.
Wohl sah ich früher schon zur Winterszeit 133
Den Dornbusch stachlig und verwildert stehen,
Und dann die Ros' auf seinem Gipfel tragen;
Und sah ein Schiff auch graden Laufs und eilig 136
Auf seiner ganzen Fahrt das Meer durchziehen,
Und noch beim Eingang in den Hafen scheitern.
Frau Berta glaube nicht, noch Meister Martin, 139
Sehn den sie stehlen, aber jenen opfern,
Als säßen sie dem ew'gen Rathschluß bei:
Denn jener kann sich heben, dieser fallen." 142

---

14. Gesang.

Vom Centrum nach den Kreis, vom Kreis zum Centrum 1
Bewegt das Wasser sich in runder Wanne,
Je wie der Stoß, von außen oder innen.
Das, was ich hier anführe, kam urplötzlich 4
In das Gedächtniß mir, sobald die Seele
Des Bruders Thomas, die glorreiche, schwieg,
Der Aehnlichkeit zufolge, die sich zeigte 7
In seinem Wort und jenem der Beatrix,
Der es gefiel, nach ihm, so zu beginnen:
„Dem hier ist nöthig, ob er's auch nicht sagt, 10
Nicht mit der Stimme, noch selbst im Gedanken,
In einer andern Wahrheit Grund zu spähen.
So sagt ihm denn, ob jener Glanz, womit sich 13
Hier euer Wesen schmücket, euch wird bleiben
In Ewigkeit, wie er sich jetzo zeiget.
Und wenn er bleibt, so saget, wie, nachdem 16
Ihr sichtbar wieder umgeschaffen worden,
Es möglich, daß er euch am Sehn nicht hindert." —
Und wie, durch höhrer Freude Trieb und Zug, 19
Zugleich die, so im Tanze sich bewegen,
Die Stimm' erhöhn und heiter sich geberden:
So zeigten auf die schnelle fromme Rede 22
Die heil'gen Reigenkränze neue Freude
In ihrem Schwung und wunderbaren Sange.
Wer sich beklaget, daß man stirbt hienieden, 25
Um dort zu leben, der erkennet nicht
Des ew'gen Thaues labungsvolle Kühle.
Das Eins und Zwei und Drei, das ewig lebt 28
Und ewig herrscht in Drei und Zwei und Einem,
Selbst unumschränkt und Alles doch umfassend —
War dreimal nun von allen jenen Geistern 31
Gesungen worden, und in solcher Weise,
Die schöner Lohn für jede Tugend wäre.

Und in dem göttlichsten der Lichter hört' ich, 34
Vom kleinern Kreis' aus, eine sanfte Stimme,
Etwa wie die des Engels zu Maria,
Antworten drauf: „So lang die Feier dauert 37
Des Paradieses, wird auch unsre Liebe
Ringsher ausstrahlen solch ein Glanzgewand.
Es stammet seine Klarheit aus der Inbrunst, 40
Die Inbrunst aus dem Schaun; dies ist so groß,
Als Gnad' auf seine Kraft hernieder fließet.
Sobald uns jenes ruhmvoll heil'ge Fleisch 43
Wird neu umgeben, wird auch unser Leib
Anmuth'ger sein, weil er dann ganz vollkommen.
Deshalb wird auch, womit das höchste Gut 46
Freiwillig uns beschenkt, der Glanz zunehmen,
Ein Glanz, der es zu schauen uns befähigt:
Daher muß auch das Schaun, es muß die Inbrunst 49
Zunehmen an dem Schaun, das sie entflammt,
Zunehmen muß der Strahl, der ihr entspringet.
Doch wie die Kohle, welche Flammen sprühet 52
Und durch lebend'gen Glanz sie überwindet,
So daß sie ihres Glanzes Schein behauptet:
So wird auch dieser Glanz, der uns umgibt, 55
Besiegt durch die Erscheinung sein des Fleisches,
Das jeden Tag noch stets die Erde deckt.
Und doch wird so viel Licht uns nicht behindern, 58
Da kräftig werden sein des Körpers Glieder
Zu alle dem, was uns ergetzen kann." —
Es schienen mir so eilig und beeifert 61
Die beiden Chöre — „Amen!" auszurufen,
Daß sie wohl Sehnsucht zeigten nach den Leibern;
Vielleicht nicht blos für sich, nein, für die Mütter, 64
Die Väter und die andern, die sie liebten,
Noch ehe sie zu ew'gen Flammen wurden.
Und sieh, ringsum entstand von gleicher Helle 67
Ein Glanz, noch außer dem, der dort schon war,
Dem gleich, wenn sich der Horizont erheitert.

Und so wie beim Beginn des Abends neue 70
Erscheinungen sich aufthun an dem Himmel,
So daß die Sach' als wahr scheint und nicht:
So schien es mir, daß dort sich neue Wesen 73
Erblicken ließen, die noch einen Kreis
Um jene beiden andern Kreis' umschrieben.
O wahrhaft Strahlen du des heil'gen Geistes! 76
Wie traf's so schnell und glanzvoll meine Augen,
Daß sie, davon besiegt, es nicht ertrugen.
Doch es erschien Beatrix mir so schön 79
Und lächelnd, daß ich's nebst dem sonst Geseh'nen
Muß übergehn, weil's das Gedächtniß fliehet.
Darnach gewannen wieder Kraft die Augen, 82
Sich zu erheben, und ich sah entrückt mich
Zu höhrem Heil, allein mit meiner Herrin.
Wohl nahm ich's wahr, daß ich erhoben worden, 85
An der entflammten Heitre jenes Sternes,
Der mir von ungewohnter Röthe schien.
Von ganzem Herzen und in jener Sprache, 88
Die ein' in Allen ist, bracht' ich ein Opfer
Gott dar, wie es die neue Gnad' erheischte.
Und noch war nicht in meiner Brust erschöpfet 91
Die Glut des Opfers, als ich auch erkannte,
Daß angenehm die Spende sei und glücklich.
Denn mit so starkem Lichtschein und so rothem 94
Erschienen Lichter zwischen zweien Strahlen,
Daß ich „Wie schmückst du sie doch, Helios!" ausrief.
Wie von dem einen Pol der Welt zum andern 97
Verschieden glänzt durch groß' und kleine Lichter
Die Milchstraß' also, daß drob Weise grübeln:
So voll von Sternen bildeten im tiefen 100
Mars jene Strahlen das ehrwürd'ge Zeichen,
Das vier Quadranten in dem Kreise machen.
Hier muß die Kunst wohl dem Gedächtniß nachstehn, 103
Denn an dem Kreuze glänzte Christus also,
Daß ich kein würdig Gleichniß finden kann.

Doch wer sein Kreuz aufnimmt und folget Christus, 106
Wird mir verzeihn das, was ich unterlasse,
Sieht er in jenem Schimmer Christus blitzen.
Von Arm zu Arm, vom Gipfel bis zum Fuße 109
Bewegten Lichter sich, die hell aufstrahlten
Im Uebergehn und im Zusammentreffen.
So sieht hienieden man grad und gewunden, 112
Langsam und schnell, das Ansehn stets verändernd,
Der Körper kleinste Theile, lang und kurz,
Sich in dem Strahl bewegen, der bisweilen 115
Durchstreift den Schatten, den zu ihrem Schutze
Die Leute sich durch Kunst und Witz verschaffen.
Und so wie Geig' und Harfe, wohlgestimmt 118
In vielen Saiten, süß Getön' erzeugen
Für den, der auch die Weise nicht verstehet:
So von den Lichtern, die mir dort erschienen, 121
Ließ sich ein Hymnus in dem Kreuz vernehmen,
Der hin mich riß, verstand ich ihn auch nicht.
Wohl merkt' ich, daß von hohem Lob er tönte; 124
Denn ich vernahm: „Steh auf und überwinde",
Wie einer, der zwar hört, doch nicht verstehet.
So sehr ward ich von Liebe hier befangen, 127
Daß es nichts gab bis dahin, was mich jemals
Gefesselt hätte mit so süßen Banden.
Vielleicht erscheint zu kühn mein Wort, indem es 130
Die Lust hintansetzt an den schönen Augen,
In deren Anschaun sich mein Sehnen stillt.
Doch wer gewahrt, daß die lebend'gen Siegel 133
Jedweder Schön', erhöht, auch mächt'ger wirken,
Und ich nach ihnen mich nicht rückgewendet,
Kann mich entschuld'gen, daß ich zur Entschuld'gung 136
Mich anklag', und des Wortes Wahrheit sehen:
Daß hier die heil'ge Lust nicht ausgeschlossen,
Weil sie, je höher, desto reiner wird. 139

---

15. Gesang.

Ein güt'ger Will', in welchem stets die Liebe 1
Sich offenbart, die rechter Weise wehet,
Wie die Begierd' im bösen kund sich gibt,
Gebot Stillschweigen jener süßen Leier 4
Und ließ die heil'gen Saiten, so die Rechte
Des Himmels spannt und nachläßt, ruhig werden.
Wie könnten taub sein den gerechten Bitten 7
Die Wesen dort, die, um mich zu bestimmen,
Daß ich sie bät', einmüthig stille schwiegen!
Wohl billig ist's, daß ohne Grenzen leide, 10
Wer jener Liebe sich beraubt, aus Liebe
Zu Dingen, die nicht ew'ge Dauer haben.
Wie durch die stille, reine, heitre Luft 13
Bisweilen plötzlich niederfährt ein Schimmer,
Die ruh'gen Augen zur Bewegung reizend,
Und dies ein Stern scheint, der den Ort verändert, 16
Nur daß sich an der Stell', an der er aufflammt,
Kein Stern verliert; auch dauert es nicht lange:
So glitt vom Arme, der nach rechts sich streckte, 19
Zum Fuße jenes Kreuzes hin ein Stern
Durch's ganze Sterngebild, das dort erglänzte;
Doch nicht vom Bande trennte der Juwel sich, 22
Nein, lief des Kreuzes Breite schräg hinunter,
Gleich einem Funken hinter Alabaster.
So zeigte sich Anchises' frommer Schatten, 25
Verdienet Glauben unsre größte Muse,
Als in Elisium er den Sohn erblickte.
„O sanguis meus, o super infusa 28
Gratia Dei; sicut tibi, cui
Bis unquam coeli janua reclusa!"
So jenes Licht; drum ich mich zu ihm wandte; 31
Dann kehrt' ich meinen Blick auf meine Herrin,
Und hier wie dort erfaßte mich Entzücken;

Denn es erglomm in ihrem Aug' ein Lächeln, 34
Daß ich mit meinem zu berühren glaubte
Den Grund der Gnad' und meines Paradieses.
Drauf, lieblich anzusehen und zu hören, 37
Fuhr fort der Geist in dem, was er begonnen;
Doch so tiefsinnig, daß ich es nicht faßte.
Allein aus Vorsatz nicht sprach er so dunkel, 40
Nein, aus Nothwendigkeit; denn was er sagte,
Ging über aller Sterblichen Begriffe.
Und als der Bogen seiner glühnden Liebe 43
So weit war abgespannt, daß seine Rede
Zu unsrer Einsicht Fassungskraft sich senkte,
Da war das erste Wort, das ich verstand: 46
„Gebenedeiet seist du, Dreimaleiner,
Der meinem Samen sich so hold erwiesen!"
Drauf fuhr er fort: „Die lange, süße Sehnsucht, 49
Geschöpft durch Lesen aus dem größten Buche,
Drin nie sich ändert weder Schwarz noch Weiß,
Hast du gestillt, o Sohn, in diesem Lichte, 52
Aus dem ich zu dir spreche, Dank sei Jener,
Die dir zum hohen Flug die Schwingen lieh.
Du glaubst, daß zu mir komme dein Gedanke 55
Vom Urgedanken aus, wie aus der Eins,
Wenn man's versteht, die Fünf und Sechs entspringet.
Und deshalb, wer ich sei, fragst du mich nicht, 58
Noch weshalb ich dir freudiger erscheine,
Als jeder Andr' in dieser heitern Schaar.
Wahr glaubest du, daß die geringern Geister, 61
So wie die großen in den Spiegel schauen,
Drin, eh du denkst, sich dein Gedanke zeiget.
Doch daß die heil'ge Lieb', in der ich wache 64
Mit stetem Schaun, und die mich dürsten machet
Von süßer Sehnsucht, besser sich erfülle,
So spreche deine Stimme sicher, freudig 67
Und kühn den Willen aus, sprich aus den Wunsch,
Auf welchen meine Antwort schon bereit ist." —

Hin sah ich auf Beatrix, die mich hörte, 70
Noch eh ich sprach, mir einen Wink zulächelnd,
Der meinem Wunsch die Flügel wachsen ließ.
Und ich begann: „Es wurden Lieb' und Einsicht, 73
Sobald sich euch das Urgleichmaß gezeiget,
In jeglichem von euch in gleichem Maße.
Denn in der Sonne, die euch wärmt und leuchtet 76
Mit Wärm' und Licht, sind sie so gleich vorhanden,
Daß alle sonst'ge Gleichheit unvollkommen.
Doch bei den Sterblichen sind Wunsch und Einsicht 79
Aus jener Ursach, die euch offenbar ist,
Verschiedentlich befiedert an den Schwingen:
Weshalb ich, der ich sterblich bin, mich fühle 82
In solcher Ungleichheit; drum dankt allein
Mein Herz auch nur dem väterlichen Gruße.
Ich fleh' dich an, lebendiger Topas, 85
Der du das köstliche Juwel hier schmückest,
Daß du mit deinem Namen mich befriedigst." —
„O du, mein Sproß, an dem ich im Erwarten 88
Mich schon ergetzt', ich war einst deine Wurzel."
Dies war der Anfang seiner Red' als Antwort;
Dann sprach er weiter: „Er, von dem dein Stamm 91
Sich nennt, der hundert Jahr' und drüber
Den Berg umkreist hat auf dem ersten Simse,
Er war mein Sohn und war dein Urgroßvater. 94
Wohl ist es Pflicht, daß du so langes Leiden
Durch gute Werk' ihm abzukürzen suchest.
Florenz in seinen alten Umfangsmauern, 97
Worin man noch vernimmt die Terz und None,
War mäßig einst und keusch und lebt' in Frieden.
Nicht gab es Kettchen da, nicht goldnes Stirnband, 100
Nicht Frau'n mit prächt'gen Schuhen und mit Gürteln,
Was mehr in's Auge fiel als die Person.
Noch machte nicht die Tochter, kaum geboren, 103
Dem Vater bang, da frühe Eh' und Mitgift
In keiner Art das Maß noch überschritten.

Noch standen Häuser leer nicht von Bewohnern, 106
Noch war Sardanapal nicht eingezogen,
Zu zeigen, was in Zimmern man vermöchte.
Noch hatt' Uccellatojo Montemalo 109
Nicht überboten; doch wie der im Steigen
Besiegt ist, wird er's auch im Sturze werden.
Bellincion Berti sah ich noch umgürtet 112
Von Bein und Leder, sah noch seine Frau
Vom Spiegel gehn mit ungeschminktem Antlitz;
Den Nerli und den Vecchio sich begnügen 115
Sah ich noch mit unüberzognem Felle
Und ihre Frau'n am Rocken mit der Spindel.
Die Glücklichen! wo sie begraben werde, 118
War jede sicher noch, und noch war keine
Im Ehebett verlassen, Frankreichs halber.
Die eine wachte sorglich an der Wiege 121
Und brauchte zur Beschwichtigung die Sprache,
An der die Eltern sich zuerst ergetzen;
Die andre, die den Flachs vom Rocken spann, 124
Erzählte der Familie Geschichten
Von den Trojanern, Fiesole und Rom.
Ein Lapo Salterell', eine Cianghella 127
Wär' solch ein Wunder damals wohl gewesen,
Wie jetzo Cincinnatus und Cornelia.
Solch einem ruhigen, solch einem schönen 130
Leben der Bürger, solcher süßen Heimat,
So redlicher Mitbürgerschaft verlieh mich
Maria, die in schweren Weh'n Gerufne; 133
In eurem alten Baptisterium
Ward ich ein Christ, mit Namen Cacciaguida.
Mir Bruder war Moront' und Eliseo; 136
Aus Val di Pado holt' ich meine Frau,
Von der dein Zunam' auch ist hergeleitet.
Dann that ich unter Kaiser Konrad Dienste; 139
Der mich für seine Ritterschaft gegürtet:
In solche Gunst kam ich durch edle Thaten.

Ich folgt' ihm, die Verruchtheit zu befehden 142
Jenes Gesetzes, dessen Volk sich anmaßt,
Durch Schuld des Hirten, das, was euch gehöret.
Hier ward ich nun von jenem schnöden Volke 145
Entfesselt von der trügerischen Welt,
Durch deren Lieb' unrein wird manche Seele,
Und kam vom Martyrthum zu diesem Frieden."— 148

---

16. Gesang.

O du armsel'ger Adel unsres Blutes! 1
Wenn du die Leute schon zum Stolz verleitest
Hienieden, wo doch matt ist unsre Liebe,
So soll mir das nie wunderbar erscheinen, 4
Da dort ich, wo nicht falsche Lust uns irr führt,
Ich mein' im Himmel, Stolz darob empfunden.
Wohl bist ein Mantel du, der bald zu kurz wird, 7
Dieweil, wird ihm nicht täglich nachgeholfen,
Die Zeit mit ihrer Scheer' ihn rings umschreitet.
Mit jenem „Ihr", das Rom zuerst geduldet, 10
Und das sein Volk nur selten heut gebraucht,
Begann ich meine Wort' an ihn zu richten.
Weshalb Beatrix, etwas seitwärts stehend, 13
Wie Jene lächelnd that, die, wie berichtet,
Gehustet bei Ginevrens erstem Fehltritt.
„Ihr seid", begann ich alsofort, „mein Ahne, 16
Ihr flößt mir alle Kühnheit ein, zu sprechen,
Ihr hebt mich so, daß ich mich höher fühle.
Durch so viel Ströme füllet sich mit Wonne 19
Mein Innres, daß es über sich erfreut ist,
Weil's dieses aushält, ohne zu zerspringen.

So sagt mir nun, o ihr, mein theurer Ursprung, 22
Wer waren eure Ahnen, und was schrieb man
Für eine Jahreszahl in eurer Kindheit?
Sagt mir, wie groß der Schafstall Sanct Johannis 25
Damals gewesen, und was für Geschlechter
Darin der höchsten Sitze würdig waren?" —
Wie in dem Windeshauch wohl eine Kohle 28
Zur Flamm' auflebt, so sah ich jenes Licht
Bei meinen Schmeichelreden hell erglänzen.
Und wie sich's meinen Augen schöner zeigte, 31
So sprach's mit sanfterer und süßrer Stimme,
Allein nicht in der heut'gen Redeweise:
„Seit jenem Tag, als Ave ward gesaget, 34
Bis zur Geburt, da die nun sel'ge Mutter
Sich mein entband, mit dem sie schwanger ging,
Kam fast fünfhundert fünfzig und drei Male 37
Zum Löwen dieser feurige Planet,
Um unter seinen Tatzen zu entflammen.
Gleich meinen Vätern ward auch ich geboren 40
Im Orte, wo zuerst das letzte Sechstheil
Erreicht, wer in dem Jahreswettlauf rennt.
Dies gnüge von den Ahnen dir zu wissen; 43
Denn, wer sie waren und woher sie kamen,
Ist besser zu verschweigen als zu sagen.
All' jene, welche waffenfähig waren 46
Damals, von Mars ab bis zum Täufer, zählten
Ein Fünftheil nur von denen, so jetzt leben;
Allein die Bürgerschaft, die jetzt gemischt ist 49
Mit Campi, mit Certaldo und Figghine,
Sah rein man selbst im letzten Handwerksmanne.
Wie besser wär's, ihr hättet die genannten 52
Geschlechter nur zu Nachbarn, und Galuzzo
Und Trespiano lägen an den Grenzen,
Als im Gebiet, und nicht den Stank zu dulden 55
Des Bauern von Aguglio und von Signa,
Der schon zum Gaunern seinen Blick gespitzt!

Und war das Volk, das auf der Welt am meisten 58
Entartet ist, Stiefmutter nicht dem Kaiser,
Nein mild, wie eine Mutter ihrem Sohne:
Wohl mancher Florentiner, der jetzt wechselt 61
Und schachert, wär' nach Simifont gekehret,
Wo sein Großvater betteln einst gegangen.
Die Conti hätten Montemurlo noch, 64
Die Cerchi wären in Acone's Sprengel,
Die Buondelmonti wohl in Valdigrieve.
Stets war ja die Vermischung der Familien 67
Der Anfang von den Leiden unsrer Stadt,
Wie bei dem Körper überflüss'ge Speise.
Und eher, als ein blindes Lamm, stürzt hin 70
Ein blinder Stier; und oftmals schneidet besser
Und mehr ein Schwert allein, als fünfe schneiden.
Betrachtest Urbisaglia du und Luni, 73
Wie sie dahin sind und wie ihnen auch
Nachfolgen Sinigaglia und Chiusi:
Zu hören, wie vergehen die Geschlechter, 76
Wird als nichts Neues, Hartes dir erscheinen,
Da auch die Städte selbst zu Grunde gehn.
Alles, was euer, unterthan dem Tod ist's, 79
Wie ihr; in manchem nur, was lange dauert,
Zeigt er sich nicht, weil euer Leben kurz ist.
Und wie das Drehen dort des Mondenhimmels 82
Rastlos bedeckt und aufdeckt die Gestade,
So macht es auch Fortuna mit Florenz:
Deshalb darf dir nicht wunderbar erscheinen, 85
Was ich von jenen hohen Florentinern
Dir sage, deren Ruhm die Zeit verbirgt.
Ich sah die Ughi, sah die Catellini, 88
Greci, Filipp', Ormanni, Alberichi,
Schon im Verfalle, doch berühmte Bürger;
Ich sah so große, wie auch altberühmte, 91
Mit jenem von Sannella den von Arca,
Und Soldanier, Ardinghi und Bostichi.

Und ob dem Thor, das jetzt beladen ist 94
Mit neuem Treubruch von so arger Schwere,
Daß bald wird Untergang der Kahn erfahren,
Wohnten die Ravignani, woher stammte 97
Graf Guido, und wer nachher nur den Namen
Vom hohen Bellincione hat geführet.
Der della Pressa wußte schon, wie man 100
Regieren müss', und Galligajo hielt schon
Im Haus vergoldet Degenknopf und Bügel.
Groß war des Grauwerks Säule schon, die Giuochi, 103
Sacchetti, die Sifanti und Barucci,
Die Gall', und die sich schämen ob des Scheffels.
Der Stamm, aus dem entsprossen die Calfucci, 106
War groß schon, und es waren schon zum Rath
Erwählt die Sizii und Arrigucci.
O wie erblickt' ich Jene, die gestürzt nun 109
Ihr Hochmuth! und die goldnen Kugeln machten
Blühen Florenz in allen großen Thaten.
So handelten die Väter derer, welche, 112
So oft erledigt ist der Bischofssitz,
Im Konsistorium weilen und sich mästen.
Das übermüth'ge Volk, das wie ein Drache 115
Den hetzt, der flieht, und gegen den ein Lamm ist,
Der ihm den Zahn weist oder auch die Börse,
Stieg schon empor, doch aus so niedrem Volke, 118
Daß Ubertin Donato nicht erfreut war,
Als ihn sein Schwäher zog in solche Sippschaft.
Von Fiesole herabgekommen, wohnte 121
Schon Caponsacco auf dem Markt, schon waren
Giuda und Infangato gute Bürger.
Unglaubliches, doch Wahres werd' ich sagen: 124
In kleinen Umkreis trat man durch ein Thor ein,
Das man nach denen della Pera nannte.
Jedweder, der das schöne Zeichen trägt 127
Des großen Freiherrn, dessen Preis und Name
Das Fest des heil'gen Thomas stets erneuert,

Empfing von jenem Ritterschlag und Rechte, 130
Obschon der, der's mit goldner Zier umwindet,
Sich heut zu Tage zu dem Volk gesellet.
Schon gab es Gualterott' und Importuni; 133
Und ruhiger noch würde Borgo sein,
Wär' es von neuen Nachbarn frei geblieben.
Das Haus, dem euer Jammer ist entsprungen 136
Durch den gerechten Zorn, der Tod euch brachte
Und eurer Heiterkeit ein Ende setzte,
War hochgeehrt nebst seinen Anverwandten. 139
Schlimm that'st du, Buondelmont', auf Antrieb Andrer
Mit ihm nicht einzugehn das Ehebündniß.
Wie Viele wären froh jetzt, die nun traurig, 142
Wenn Gott der Ema dich verstattet hätte,
Als du zum erstenmal zur Stadt gekommen.
Allein es mußte dem zerschellten Steine, 145
Der nach der Brücke schaut, Florenz ein Opfer
In seines Friedens letzten Tagen bringen.
Mit diesen und mit solcherlei Geschlechtern 148
Hab' ich Florenz gesehn in solcher Ruhe,
Daß nirgend es da Ursach gab zu Klagen.
Und unter diesen hab' ich so gerecht 151
Sein Volk gesehn, so glorreich, daß die Lilie
Sich niemals umgekehrt am Speere zeigte,
Noch jemals durch Entzweiung roth erschien." 154

---

17. Gesang.

Wie zu Climenen kam, gewiß zu werden 1
Deß, was er gegen sich vernommen, jener,
Der noch die Väter karg den Söhnen macht:
Also stellt' ich mich dar, und so erkannt' es 4
Beatrix auch, so wie die heil'ge Leuchte,
Die meinethalb den Ort gewechselt hatte.
Drum meine Herrin: „Ström' aus dir die Glut 7
Des heißen Wunsches", sprach sie, „daß vom Stempel
Des Inneren sie wohl geprägt erscheine!
Nicht deshalb, daß sich unser Wissen mehre, 10
Indem du sprichst, nein, daß du dich gewöhnest,
Den Durst zu künden, daß man Trank dir reiche."—
„O du, mein theurer Stamm, der du dich hebest 13
So hoch, daß, wie die ird'schen Geister sehen,
Ein Dreieck fasse nicht zwei stumpfe Winkel,
Du so erschauest die zufäll'gen Dinge, 16
Noch eh sie wirklich sind, da du den Punkt siehst,
In welchem alle Zeiten gegenwärtig:
Als in Gemeinschaft mit Virgil ich war 19
Dort auf dem Berge, der die Seelen heilet,
Wie niedersteigend zu der Welt des Todes,
Erfuhr ich über mein zukünft'ges Leben 22
Gar schwere Worte, wenn ich auch gestählet
Mich fühle gegen des Geschickes Schläge.
Deshalb möcht' ich den Wunsch befriedigt wissen, 25
Zu hören, welches Schicksal sich mir nahe;
Denn vorgesehner Pfeil kommt sachter an."—
So sprach ich jetzt zu jenem selben Lichte, 28
Das vorhin zu mir sprach; und wie Beatrix
Es wollte, hatt' ich meinen Wunsch gebeichtet.

In Räthseln nicht, womit die thör'gen Heiden 31
Sich fangen ließen einst, eh das Lamm Gottes,
Das unsre Sünden trägt, getödtet wurde;
Nein, klaren Wortes und bestimmter Rede, 34
Antwortete die väterliche Liebe,
Verhüllt, doch offenbar in seiner Wonne:
„Der Zufall, der sich über eures Stoffes 37
Bestimmte Grenzen nicht hinaus erstrecket,
Ist gänzlich dargestellt im ew'gen Blicke.
Doch wird hierdurch er zu Nothwend'gem nicht, 40
So wenig, als durch's Aug', in dem sich's spiegelt,
Ein Schiff, das abwärts auf dem Strome gleitet.
Von dorten kommt mir, wie von einer Orgel 43
Zum Ohre süße Harmonie gelanget,
Die Zeit vor Augen, die sich dir bereitet.
Wie Hippolyt sich aus Athen entfernte, 46
Der argen, treulosen Stiefmutter wegen,
So wirst auch du Florenz verlassen müssen.
So will man es und schon strebt man es an, 49
Und bald wird der's bewirken, der drauf sinnet,
Dort, wo man Christum jeden Tag verschachert.
Dem Rufe nach wird dem gekränkten Theile, 52
Wie stets, die Schuld zukommen; doch die Rache
Wird zeugen für die Wahrheit, die sie kündet.
Verlassen wirst du alles, was am meisten 55
Du je geliebt: das ist der erste Pfeil,
Der dich ereilt vom Bogen der Verbannung.
Du wirst erfahren, wie nach Salze schmecket 58
Das Brod der Fremde und wie schwer der Gang,
Auf fremden Treppen auf- und abzusteigen.
Doch was zumeist die Schultern dir wird drücken, 61
Wird die Gesellschaft sein, die thör'ge, schlimme,
Mit der du wirst in diese Tiefe fallen;
Denn ganz undenkbar, thöricht ganz und ruchlos, 64
Wird gegen dich sie sein; doch wenig später
Sind ihr, nicht dir, die Schläfe roth davon.

Von ihrer Unvernunft wird ihr Verfahren 67
Beweis dir sein, so daß dir's nutzen wird,
Partei nur für dich selbst gemacht zu haben.
Dein erster Zufluchtsort, wo Schutz du suchest, 70
Wird sein des mächtigen Lombarden Güte,
Der auf der Leiter führt den heil'gen Vogel
Und also güt'gen Blick auf dich wird lenken, 73
Daß bei euch beiden wird, von That und Bitte,
Das frühre sein, was später kommt bei andern.
Bei ihm wirst den du sehn, bei deß Geburt 76
Auf ihn der Stern hier solchen Einfluß übte,
Daß ruhmeswerth einst seine Thaten sind.
Noch haben sie die Menschen nicht gewahret 79
Ob seiner Jugend; denn neun Jahr' erst haben
Sich diese Kreis' um ihn herum gewunden.
Doch eh den hohen Heinrich der Gascogner 82
Betrügt, erscheinen Funken seiner Tugend,
Indem er sich um Geld und Müh nicht kümmert;
Und wird in Zukunft sein großmüthig Wesen 85
Zu solchem Ruf gedeihn, daß seine Feinde
Nicht still die Zungen werden halten können.
Auf ihn vertrau und seine Gunstbeweise. 88
Durch ihn wird viel des Volks verändert werden,
Da ihren Zustand Reich' und Arme wechseln.
Geschrieben sollst du's tragen im Gedächtniß 91
Von ihm, doch sagen nicht ...." Noch sagt' er Dinge,
Dem selbst, der sie erleben wird, unglaublich.
Dann fügt' er bei: „O Sohn, dies sind die Glossen 94
Zu dem Gesagten; sieh die Nachstellungen,
Die wen'ger Jahr' Umschwünge uns verbergen.
Doch sollst du deine Nachbarn nicht beneiden, 97
Denn über die Bestrafung ihrer Falschheit
Wird sich dein Leben weit hinaus erstrecken."—
Da durch Stillschweigen nun die heil'ge Seele 100
Bereit sich wies, den Einschlag zu beenden
In dem Gewebe, das ich angezettelt,

Begann ich, gleichwie einer, der im Zweifel 103
Sich Rath zu holen wünscht bei einem Menschen,
Der einsieht und das Rechte will und liebt:
„Wohl seh' ich, o mein Vater, wie die Zeit 106
Auf mich anrennt, mir Streiche zu versetzen,
Am härtsten dem, der sich nachläßig zeiget.
Drum gut ist's, wenn ich mich mit Vorsicht rüste, 109
So daß, bin ich des liebsten Orts beraubet,
Mir mein Gesang die andern nicht verscherze.
Denn drunten in der Welt, der endlos bittern, 112
Und auf dem Berg, zu dessen schönem Gipfel
Die Augen meiner Herrin mich erhoben,
Und dann im Himmel auch, von Stern zu Sterne, 115
Hab' ich gelernt, was, wenn ich's wiedersage,
Gar Vielen an Geschmack wird beißend sein;
Und bin ich ein furchtsamer Freund der Wahrheit, 118
So fürcht' ich, nicht bei Jenen fortzuleben,
Die diese Zeit die alte nennen werden." —
Das Licht, in dem mein Kleinod sich erfreute, 121
Das hier ich fand, empor flammt' es zuerst,
So wie ein Sonnenstrahl im goldnen Spiegel;
Dann sprach's zu mir: „Ein trauriges Gewissen, 124
Sei es ob eigner, sei's ob fremder Schande,
Wird immer deine Rede herb empfinden.
Allein trotzdem begib dich alles Hehlens, 127
Mach offenbar, was alles du geschaut,
Und laß den immer kratzen, wen es jucket!
Denn wär' auch widerlich beim ersten Kosten 130
Das, was du sagst, so wird es, wenn verdauet,
Doch lebenskräft'ge Nahrung hinterlassen.
Dem Winde gleich, der an die höchsten Gipfel 133
Am stärksten trifft, wird wirken dies dein Rufen;
Und dies legt nicht geringen Grund zur Ehre.
Drum wurden dir gezeigt in diesen Kreisen, 136
Auf jenem Berg und in dem Schmerzensthale,
Die Seelen nur, die durch den Ruf bekannt schon;

Denn nie begnügt der Geist sich am Gehörten, 139
Noch legt er solchem Beispiel Glauben bei,
Deß Wurzel unbekannt ist und verborgen,
Noch andrem Grund, der nicht in's Auge fällt." 142

---

18. Gesang.

Schon freute sich allein ob seines Wortes 1
Der sel'ge Geist dort, und ich kostete
Das mein'ge nach, mit Herbem Süßes mäß'gend.
Und jene Herrin, die zu Gott mich führte, 4
Sprach: „Aendre die Gedanken! denk: ich bin
Dem nahe, der jedwedes Unrecht mildert."
Ich blickte bei dem liebevollen Laute 7
Nach meinem Trost; und welche Lieb' ich dorten
Im heil'gen Auge sah, verschweig' ich hier;
Nicht, weil ich meiner Rede nicht vertraute, 10
Nein, weil der Geist nicht kann so bald zu sich
Rückkehren, wenn ihn nicht ein Andrer leitet.
Soviel nur kann darüber ich berichten, 13
Daß, als ich sie anschaute, meine Liebe
Frei war von jedem anderen Verlangen,
So lang die ew'ge Lust, die graden Weges 16
Strahlt' auf Beatrix, aus dem schönen Antlitz
Mich durch den Widerschein zufrieden stellte:
Als, mich mit eines Lächelns Blitz besiegend, 19
Sie zu mir sprach: „Umwende dich und höre:
Nicht ist in meinem Blick nur Paradies."—
Wie man hienieden wohl bisweilen sieht 22
Die Lieb' im Blick, wenn sie so mächtig waltet,
Daß ganz ergriffen wird davon die Seele:

So auch erkannt' ich an des heil'gen Glanzes 25
Aufflammen, dem ich jetzt mich zugewendet,
Den Wunsch, zu mir ein wenig noch zu sprechen.
Und er begann: „Auf dieser fünften Stufe 28
Des Baumes, der vom Gipfel hat sein Leben,
Stets Früchte trägt und niemals sich entblättert,
Gibt's sel'ge Geister, die, eh sie von drunten 31
Zum Himmel kamen, solchen Rufs genossen,
Daß reichen Stoff erböte jeder Muse.
Deshalb schau hin nun auf des Kreuzes Arme: 34
Der, den ich nennen werde, wird jetzt thun,
Was in der Wolke thut ihr schnelles Feuer." —
Ich sah dem Kreuz entlängs ein Licht hinziehen, 37
Und: „Josua" hört' ich dann, als dies geschahe;
Und eher hört' ich nichts, bis es geschehen.
Und bei des hohen Maccabäers Namen 40
Sah ich ein andres kreisend sich bewegen;
Und für das Kreisen war die Freud' ihm Geißel.
So, wegen Karls des Großen, wegen Roland, 43
Verfolgte zwei mein aufmerksamer Blick,
So wie dem Flug des Falken folgt das Auge.
Drauf zogen Wilhelm nun und Renouard 46
So wie der Herzog Gottfried meine Blicke
Hin nach dem Kreuz und endlich Robert Guiscard.
Dann zu den andern Lichtern sich gesellend, 49
Bewies die Seele, die mit mir gesprochen,
Als Meister sich im Chor der Himmelssänger.
Ich wandte mich zur Rechten, an Beatrix, 52
Zu sehen, was mir nun zu thun gebühre,
Werd' es durch Wink geboten oder Worte;
Und ihre Lichter sah ich also lauter, 55
So anmuthsvoll, daß ihre Glanzerscheinung
Die andern und ihr letztes Selbst besiegte.
Und wie — weil immer mehr er Wonn' empfindet — 58
Der, so das Rechte thut, von Tag zu Tage
Gewahr wird, daß sich seine Tugend mehret:

Fand ich, daß durch mein Kreisen, mit dem Himmel 61
Zugleich, der Bogen schon gewachsen war,
Da ich geschmückter noch sah jenes Wunder.
Und wie in kurzem Uebergang zurückkehrt 64
Die Weiße in ein Fraunantlitz, sobald es
Der Bürde der Schamröthe sich entlastet:
Also erschien sie mir, da ich mich wandte, 67
Durch jenes sechsten, mildern Sternes Weiße,
Der aufgenommen mich in seine Sphäre.
Da sah ich nun in jener Jovis-Fackel 70
Das Sprühn der Liebe, die sich drin befand,
Darstellen unsre Sprache meinen Augen.
Und wie vom Ufer aufgeflogne Vögel, 73
Gleichsam als Glückwunsch zu der neuen Weide,
Zu langer bald, bald runder Schaar sich bilden:
So sangen fliegend heilige Geschöpfe 76
Dort in den Lichtern und sie stellten dar
Bald D, bald I, bald L in ihren Formen,
Erst schwebten sie nach ihres Sanges Weise; 79
Darauf zu einem von den Zeichen werdend,
Verweileten sie kurze Zeit und schwiegen.
O göttliche Calliope, die du 82
Die Geister glorreich machst und sie verewigst,
Und sie durch dich die Städte wie die Reiche:
Erleuchte mich mit dir, daß ihre Bilder 85
Ich so darstelle, wie ich sie empfangen;
Zeig deine Kunst in diesen kurzen Versen! —
Es bildeten nun jene fünfmal sieben 88
Vokal' und Consonanten, und ich merkte
Die Theile, wie sie mir gereiht erschienen.
„Diligite justitiam“ war der erste 91
Theil jener ganzen Inschrift, Zeit- und Nennwort,
„Qui judicatis terram“, war der letzte.
Drauf in dem M des fünften Wortes waren 94
Geordnet sie der Art, daß Jupiter
Von Silber dort erschien, verziert mit Golde.

Drauf sah ich andre Lichter nach der Spitze 97
Des M sich niederlassen und dort weilen,
Das Gut besingend, glaub' ich, das sie anzieht.
Dann, wie wenn Glutbränd' auf einander stoßen, 100
Und unzählbare Funken aufwärts stieben,
Woraus die Thoren zu weissagen pflegen:
So schienen dorten mehr als tausend Lichter 103
Emporzusteigen, mehr und minder, wie sie
Die Sonn' anweiset, welche sie entzündet;
Und als in Ruh an seiner Stell' ein jedes, 106
Sah ich aus dem in sich verschiednen Feuer
Nun eines Adlers Kopf und Hals sich bilden.
Der, so dort oben malt, hat keinen Führer; 109
Er führet selbst; ja von ihm schreibt sich her
Sogar die Kraft, die auch die Nester bildet.
Die andern Sel'gen, die sich erst begnügten, 112
Zu bilden eine Lilienkron' um's M,
Sie fügten sacht sich dem Gepräg des Adlers.
O hold Gestirn, welch' und wie viel Juwelen 115
Stellten mir unsere Gerechtigkeit
Als Wirkung dar des Himmels, den du schmückest!
Drum bitt' ich jenen Geist, von dem dein Schweben 118
Ausgeht und deine Kraft, daß er betrachte,
Woher der Rauch, der deine Strahlen trübet;
Daß er sich wiederum einmal erzürne 121
Ob Kaufens und Verkaufens in dem Tempel,
Der sich auf Zeichen und auf Martern gründet.
O Himmelsheerschaar, die ich hier erblicke, 124
Bete für alle die, so auf der Erde
Verirrt sich haben, bösem Beispiel folgend!
Sonst pflegte mit dem Schwert man Krieg zu führen; 127
Doch jetzt, das Brod entziehend hier und dorten,
Das keinem noch verschloß der güt'ge Vater.
Doch du, der du nur schreibst, um auszustreichen, 130
Denk, Petrus so wie Paulus leben noch,
Die für den Weinberg, den du wüst legst, starben.

Du sagst mit Recht: So fest ist mein Verlangen 133
Auf den gestellt, der einsam leben wollte,
Und dem ein Tanz das Märtyrthum verschaffte,
Daß ich den Fischer nicht noch Paulus kenne. 136

---

19. Gesang.

Vor mir erschien mit ausgespannten Flügeln 1
Das schöne Bild, woselbst in süßer Wonne
Die engverbundnen Seelen selig waren.
Und eine jegliche schien ein Rubin, 4
Worin ein Sonnenstrahl so flammend glühte,
Daß er zurück in meine Augen strahlte.
Doch was mir jetzo darzustellen bleibet, 7
Gab keine Zunge von sich, schrieb nie Dinte,
Noch ward's je von der Phantasie begriffen.
Ich sah und hört' auch dort den Schnabel reden 10
Und in der Stimm' ertönen: „Ich" und „Mein",
Als es dem Sinne nach hieß „Wir" und „Unser".
Und er begann: „Weil ich gerecht und fromm war, 13
Ward ich zu dieser Herrlichkeit erhoben,
Die sich durch Wunsch allein nicht läßt erreichen;
Und ließ von mir auf Erden solch Gedächtniß 16
Zurück, daß dort die bösgesinnten Menschen
Es preisen zwar, doch nicht dem Beispiel folgen."
So wird von vielen Kohlen eine Hitze 19
Gefühlt nur, wie von vielen Liebesseelen
Ein einz'ger Ton nur kam aus jenem Bilde.
Drauf ich: „O ihr unwandelbaren Blüthen 22
Der ew'gen Wonne, die ihr nur als einen
All eure Düfte mich empfinden lasset!

O füllt durch Anhauch mir die große Leere, 25
Die lange mich in Hunger schmachten ließ,
Da keine Speis' ich fand dort auf der Erde.
Wohl weiß ich: macht des Herrn Gerechtigkeit 28
Sich andre Reich' im Himmel auch zum Spiegel,
Sieht sie doch euren nicht durch einen Schleier.
Ihr wißt, wie aufmerksam bereit ich bin, 31
Zu hören; ja ihr kennt auch jenen Zweifel,
Der mir so lang ist ungestillt geblieben."
Gleichwie ein Falk, nach abgezogner Kappe, 34
Den Kopf bewegt und mit den Flügeln flattert,
Weil er begierig sich und freudig zeiget:
Sah jenes Bild ich thun, das aus Lobpreisern 37
Zusammen war gewebt der ew'gen Gnade,
Mit Sängen, die nur kennt, wer droben selig.
Drauf fing es an: „Er, der den Zirkel drehte 40
An äußerster Weltgrenz', und innert deren
So viel Verborgnes schied und Offenbares:
Nicht konnt' er seine Kraft so voll ausprägen 43
Im ganzen Weltenall, daß nicht sein Wort
Noch blieb in endelosem Uebermaße.
Davon Beweis ist, daß der erste Stolze, 46
Der Gipfel der Geschöpfe, weil das Licht
Er nicht erwarten wollte, herben Fall that.
Draus man ersieht, daß jegliche geringre 49
Natur zu klein Gefäß ist für das Gut,
Das, endlos, nur sich mit sich selber mißt.
Drum kann auch unser Blick, der ganz nothwendig 52
Der Strahlen irgend einer ist des Geistes,
Von welchem ganz erfüllt sind alle Dinge,
Nicht seinem Wesen nach so mächtig sein, 55
Daß nicht er seinen Ursprung weit entfernter
Erscheinend sähe, als er wirklich ist.
Drum dringt der Blick, der eure Welt erfasset, 58
Auch in die ewige Gerechtigkeit
So tief nur ein, wie in das Meer das Auge.

Denn wenn dies auch den Grund ersieht am Ufer, 61
Sieht's ihn doch nicht auf hohem Meer, und dennoch
Ist er vorhanden, nur birgt ihn die Tiefe.
Es gibt kein Licht, kommt's nicht von jener Heitre, 64
Die nie sich trübt, vielmehr ist's Finsterniß,
Des Fleisches Schatten, oder auch sein Gift.
Genug ist nun der Schleier dir gelüftet, 67
Der die lebendige Gerechtigkeit
Dir barg, wornach du also häufig fragtest,
So daß du sprachst: Geboren wird ein Mensch 70
Am Indusstrom, und dorten spricht ihm niemand,
Noch liest, noch schreibt ihm Einer je von Christus;
Und gut ist all sein Wollen und sein Thun, 73
So weit die menschliche Vernunft es einsieht;
Von Sünd' ist frei sein Leben wie sein Reden.
Stirbt er nun ungetauft und ohne Glauben, 76
Wie kann Gerechtigkeit ihn nun verdammen?
Wo liegt denn seine Schuld, wenn er nicht glaubet? —
Wer bist du, daß du zu Gericht willst sitzen, 79
Um tausend Meilen weit davon zu richten
Mit dem beschränkten, spannenlangen Blicke?
Fürwahr, wer hier mit mir fortklügeln wollte, 82
Wenn über euch die heil'ge Schrift nicht stände,
Der würd' erstaunlich viel zu zweifeln finden.
O ird'sche Wesen, stumpfgesinnte Geister! 85
Der höchste Wille, der an sich nur gut ist,
Weicht nie von sich, da er das höchste Gut.
Was mit ihm übereinstimmt, ist gerecht: 88
Nicht kann erschaffnes Gut ihn an sich ziehen,
Er aber läßt erstrahlend es entstehen."
Wie überm Neste ihre Kreise ziehet 91
Die Störchin, wenn die Jungen sie geweidet,
Und die Geweideten nach ihr emporschaun:
So that — und so erhob auch ich die Augen — 94
Das benedeite Bild, das seine Flügel,
Getrieben von so sel'gen Geistern, regte

Und kreisend sang und sprach: „Gerade so, 97
Wie meine Weisen dir sind unverständlich,
So ist's euch Sterblichen das ew'ge Urtheil.“ —
Dann fuhren fort die von dem heil'gen Geiste 100
Entflammten Lichter mit Gesang im Zeichen,
Das in der Welt den Römern Ehrfurcht brachte.
Und es begann aufs neu: „Zu diesem Reiche 103
Stieg nicht empor, wer nicht an Christus glaubte,
Nicht eh, noch seit man ihn an's Kreuz geschlagen.
Doch siehe! viele rufen: Christus! Christus! 106
Die am Gericht ihm minder nah stehn werden,
Als mancher, welcher Christum gar nicht kannte.
Und solche Christen wird sogar der Heide 109
Verdammen, wenn sich die zwei Schaaren trennen,
Die eine ewig reich, die andre darbend.
Was wird der Perser dann zu sagen haben 112
Ob euren Kön'gen, sieht das Buch er offen,
Darin verzeichnet steht all ihre Schande?
Da wird man unter Albrecht's Thaten sehen 115
Auch jene, die zur Eile treibt die Feder,
Wodurch das Reich von Prag zur Wüste wird;
Da wird man sehn den Jammer an der Seine, 118
Den durch der Münze Fälschung der veranlaßt,
Der sterben wird von eines Ebers Stoße;
Da wird man sehn den Stolz, den Habgier stachelt, 121
Der so bethört den Schotten und den Briten,
Daß sie's nicht dulden will in ihren Grenzen;
Wird sehn die Ueppigkeit, das Schwelgerleben, 124
Von Spaniens Herrscher, so wie des von Böhmen,
Der Tugend nie gekannt hat, noch erstrebte;
Wird sehn beim Lahmen von Jerusalem 127
Verzeichnet seine Güte durch ein I,
Indeß ein M das Gegentheil verzeichnet;
Wird sehn die Habgier und die Feigheit dessen, 130
Der im Besitz der Feuerinsel ist,
Allwo sein langes Leben schloß Anchises:

Um anzudeuten, wie so tief geschätzt er, 133
Sein Leben machen abgekürzte Lettern,
Die viel auf wenig Raum besagen werden.
Und jedem zeigen sich die schmutz'gen Thaten 136
Des Oheims und des Bruders, die zwei Kronen
Und solch ein trefflich Volk verschändet haben.
Und den von Portugal, den von Norwegen 139
Wird man erkennen dort, und den von Rascien,
Der einst verfälscht gesehn Venedigs Stempel:
O glücklich Ungarn, wenn es sich nicht länger 142
Mißhandeln läßt, und glückliches Navarra,
Wenn's durch den Berg sich schützt, der es umgürtet!
Und glaube jeder, daß als Angeld dessen 145
Schon Nicosia, so wie Famagosta
Ob ihres Viehs unwillig sich beschweren,
Das von der Andern Seite sich nicht trennet."— 148

---

20. Gesang.

Wenn Jene, so die ganze Welt erleuchtet, 1
Herniedersteigt von unsrer Himmelshälfte,
Und nun der Tag allwärts sich still verzehret:
Erscheint der Himmel, der von ihr allein 4
Zuvor erhellt ward, plötzlich wieder leuchtend
Durch viele Lichter, draus nur eins erglänzet.
Und dieser Himmelswechsel kam zu Sinn mir, 7
Sobald der Welt und ihrer Führer Zeichen
Den benedeiten Schnabel schweigen ließ.
Denn noch weit leuchtender begannen jene 10
Lebend'gen Lichter alle nun Gesänge,
Entschwunden und entfallen dem Gedächtniß.

O süße Liebe, die sich hüllt in Lächeln, 13
Wie feurig branntest du in jenen Funken,
Die nur belebt von heiligen Gedanken!
Nachdem die theuren, leuchtenden Gesteine, 16
Darein gefaßt das sechste Licht ich sahe,
Den Engeltönen Schweigen aufgeleget:
Glaubt' eines Flusses Murmeln ich zu hören, 19
Der klar herniederfällt von Fels zu Felsen,
Darin den Reichthum seiner Quelle zeigend.
Und wie der Ton der Zither an dem Halse 22
Gestalt gewinnt, so wie auch an der Mündung
Der Feldschalmei, woselbst eindringt der Hauch:
Dem gleich, ohn' alle Zögrung abzuwarten, 25
Hob sich auch jener Murmelton des Adlers
Im Hals' aufwärts, als ob gehöhlt er wäre.
Er ward zur Stimm', und dann ging er hervor 28
Aus seinem Schnabel in Gestalt von Worten,
Wie sie das Herz, drein ich sie schrieb, erhoffte.
„Den Theil an mir, der in sterblichen Adlern 31
Sieht und erträgt die Sonne", so begann er,
„Den mußt du festen Blickes jetzt betrachten,
Weil von den Feuern, draus ich mich gebildet, 34
Die, wovon mir das Aug' im Haupte funkelt,
Die Gipfel sind von allen ihren Stufen.
Der mir inmitten glänzt des Augensternes, 37
Er war des heil'gen Geistes Sänger, der
Von Stadt zu Stadt die Bundeslade führte.
Jetzt weiß er die Verdienste seines Sanges, 40
Wie weit die Wirkung seines Raths gegangen,
An der Belohnung, welche dem entspricht.
Von fünfen, die der Braue Bogen bilden, 43
Gab jener, der am nächsten liegt dem Schnabel,
Der armen Wittwe Trost ob ihres Sohnes.
Jetzt weiß er, wie so theuer kommt zu stehen, 46
Wenn man nicht Christus folgt, durch die Erfahrung
Des sel'gen Lebens hier, so wie des andern.

Und der zunächst ihm folget in dem Umkreis, 49
Von dem ich eben red', am obern Bogen,
Verzögerte den Tod durch wahre Buße:
Jetzt weiß er, daß der ew'ge Richterspruch 52
Nicht wird verwandelt, wenn auch würd'ge Bitte
Auf Erden aus dem Heut ein Morgen macht.
Der nun folgt, ward, mit mir und den Gesetzen, 55
In guter Absicht, doch mit schlimmen Folgen,
Zum Griechen, um dem Hirten auszuweichen:
Nun weiß er, daß das Uebel, so entsprungen 58
Aus seiner guten That, zwar ihm nicht schädlich,
Jedoch der Welt dann zum Verderb geworden.
Der, den du siehest an des Bogens Neigung, 61
War Wilhelm, dessen Tod das Land beweinet,
Das über Karls und Friedrichs Leben weint.
Jetzt weiß er, wie so sehr der Himmel liebt 64
Gerechten König, und in seinem Ansehn
Gibt er's durch seinen Glanz auch zu erkennen.
Wer wird auf Erden, wo man irrt, wohl glauben, 67
Daß der Trojaner Ripheus in dem Bogen
Das fünfte jener heil'gen Lichter wäre?
Jetzt weiß er viel von jenem, was die Welt 70
Nicht einzusehn vermag von Gottes Gnade,
Obschon sein Blick nicht reichet bis zum Grunde." —
Gleichwie die Lerche, so die Luft durchkreiset, 73
Anfänglich singt, dann aber schweigt, befriedigt
Durch letzten Lautes Süße, die sie sättigt:
So schien's auch mir beim Abbild von der Wirkung 76
Des ew'gen Wonneglücks, nach dem die Sehnsucht
Jedwedes Ding zu dem macht, was es ist.
Und war in mir der Zweifel auch so deutlich, 79
Wie Farb' in einem Glas, das sie umkleidet,
Ließ er mir Zeit doch nicht, schweigsam zu warten;
Nein, aus dem Munde drängt' er mit der Kraft sich 82
Des Nachdrucks mir: „Was sind denn das für Dinge?"
Darob ich große Freud' erfunkeln sahe.

Hierauf gab mit noch mehr erglühtem Auge 85
Zur Antwort mir das benedeite Bild,
Um nicht im Staunen schweben mich zu lassen:
„Ich sehe, daß du diese Dinge glaubest, 88
Weil ich sie sag'; allein du siehst das Wie nicht,
So daß du sie zwar glaubst, doch nicht verstehest.
Du gleichest jenem, welcher zwar die Sache 91
Beim Namen kennt, doch ihre Wesenheit
Durchschaun nicht kann, erklärt sie nicht ein Andrer.
Das Reich der Himmel leidet Ueberwält'gung 94
Durch brünst'ge Lieb' und durch lebend'ge Hoffnung,
Von denen Gottes Wille wird besieget.
Nicht, wie der Mensch den Menschen überwältigt, 97
Vielmehr siegt er, weil er sich läßt besiegen,
Und so besiegt, siegt er durch seine Güte.
Der Braue erstes Leben und das fünfte 100
Erreget Staunen dir, weil du mit solchen
Geschmückt erschaust die Region der Engel.
Nicht starben, wie du glaubest, sie als Heiden, 103
Nein, festen Christenglaubens, dies ans künft'ge,
Und dieses ans vergangne Leiden Christi.
Denn aus der Hölle, wo zu gutem Wollen 106
Man nie sich wendet, kehret in's Gebein
Das eine doch, zum Lohn lebend'ger Hoffnung;
Lebend'ger Hoffnung, die die ganze Kraft 109
Legt' ins Gebet zu Gott, es zu erwecken,
Damit sein Will' aufs neu sich regen könne.
Die ruhmesreiche Seele, die ich nenne, 112
Kehrt' in das Fleisch zurück auf kurze Zeit,
Und glaubt' an Jenen, der ihr helfen konnte.
Und Glaub' entflammte sie mit solchem Feuer 115
Zu wahrer Liebe, daß beim zweiten Tode
Sie würdig war, zu solcher Lust zu kommen.
Die andre dann, durch Gnade, die entströmet 118
So tiefem Quell, daß nie noch ein Geschöpf
Mit seinem Blick die erste Well' erreichte,

Weiht' ihre Liebe drunten ganz dem Rechten; 121
Drum Gott ihr auch durch stufenweise Gnaden
Das Aug' erschloß für künftige Erlösung.
Weshalb sie glaubt' an dies' und von der Zeit an 124
Nicht mehr ertrug den Stank des Heidenthumes,
Und darum schalt auf die verkehrten Völker.
Es dienten ihr zur Taufe die drei Frauen, 127
Die du am rechten Rade dort erblicktest,
Vor aller Taufe mehr denn tausend Jahre.
O Gnadenwahl, wie doch so weit entfernet 130
Liegt deine Wurzel von dem Blicke derer,
Die nicht den Urgrund ganz und gar erschauen!
Doch ihr, o Sterbliche, enthaltet streng euch, 133
Zu richten! da wir selbst, die Gott doch schauen,
Die Auserwählten noch nicht alle kennen.
Und doch gewährt uns Freude solcher Mangel, 136
Weil unser Heil in diesem Heil sich läutert,
Daß das, was Gott will, wir auch immer wollen." —
So ward von jenem göttlichen Gebilde, 139
Um hell mir den kurzsicht'gen Blick zu machen,
Mir die erquickende Arznei gegeben.
Und wie dem guten Sänger mit der Schwingung 142
Der Saiten folgt ein guter Zitherspieler,
Wodurch mehr Anmuth dem Gesang zu Theil wird:
So, während es noch sprach, entsinn' ich mich, 145
Sah ich die beiden benedeiten Lichter,
Wie beider Augen Blick zugleich erfolget,
Die Flämmchen auch bewegen mit den Worten. 148

Hierauf gab mit noch mehr erglühtem Auge 85
Zur Antwort mir das benedeite Bild,
Um nicht im Staunen schweben mich zu lassen:
„Ich sehe, daß du diese Dinge glaubest, 88
Weil ich sie sag'; allein du siehst das Wie nicht,
So daß du sie zwar glaubst, doch nicht verstehest.
Du gleichest jenem, welcher zwar die Sache 91
Beim Namen kennt, doch ihre Wesenheit
Durchschaun nicht kann, erklärt sie nicht ein Andrer.
Das Reich der Himmel leidet Ueberwält'gung 94
Durch brünst'ge Lieb' und durch lebend'ge Hoffnung,
Von denen Gottes Wille wird besieget.
Nicht, wie der Mensch den Menschen überwältigt, 97
Vielmehr siegt er, weil er sich läßt besiegen,
Und so besiegt, siegt er durch seine Güte.
Der Braue erstes Leben und das fünfte 100
Erreget Staunen dir, weil du mit solchen
Geschmückt erschaust die Region der Engel.
Nicht starben, wie du glaubest, sie als Heiden, 103
Nein, festen Christenglaubens, dies ans künft'ge,
Und dieses ans vergangne Leiden Christi.
Denn aus der Hölle, wo zu gutem Wollen 106
Man nie sich wendet, kehret in's Gebein
Das eine doch, zum Lohn lebend'ger Hoffnung;
Lebend'ger Hoffnung, die die ganze Kraft 109
Legt' ins Gebet zu Gott, es zu erwecken,
Damit sein Will' aufs neu sich regen könne.
Die ruhmesreiche Seele, die ich nenne, 112
Kehrt' in das Fleisch zurück auf kurze Zeit,
Und glaubt' an Jenen, der ihr helfen konnte.
Und Glaub' entflammte sie mit solchem Feuer 115
Zu wahrer Liebe, daß beim zweiten Tode
Sie würdig war, zu solcher Lust zu kommen.
Die andre dann, durch Gnade, die entströmet 118
So tiefem Quell, daß nie noch ein Geschöpf
Mit seinem Blick die erste Well' erreichte,

Weiht' ihre Liebe drunten ganz dem Rechten; 121
Drum Gott ihr auch durch stufenweise Gnaden
Das Aug' erschloß für künftige Erlösung.
Weshalb sie glaubt' an dies' und von der Zeit an 124
Nicht mehr ertrug den Stank des Heidenthumes,
Und darum schalt auf die verkehrten Völker.
Es dienten ihr zur Taufe die drei Frauen, 127
Die du am rechten Rade dort erblicktest,
Vor aller Taufe mehr denn tausend Jahre.
O Gnadenwahl, wie doch so weit entfernet 130
Liegt deine Wurzel von dem Blicke derer,
Die nicht den Urgrund ganz und gar erschauen!
Doch ihr, o Sterbliche, enthaltet streng euch, 133
Zu richten! da wir selbst, die Gott doch schauen,
Die Auserwählten noch nicht alle kennen.
Und doch gewährt uns Freude solcher Mangel, 136
Weil unser Heil in diesem Heil sich läutert,
Daß das, was Gott will, wir auch immer wollen." —
So ward von jenem göttlichen Gebilde, 139
Um hell mir den kurzsicht'gen Blick zu machen,
Mir die erquickende Arznei gegeben.
Und wie dem guten Sänger mit der Schwingung 142
Der Saiten folgt ein guter Zitherspieler,
Wodurch mehr Anmuth dem Gesang zu Theil wird:
So, während es noch sprach, entsinn' ich mich, 145
Sah ich die beiden benedeiten Lichter,
Wie beider Augen Blick zugleich erfolget,
Die Flämmchen auch bewegen mit den Worten. 148

---

21. Gesang.

Schon ruhten meine Augen auf dem Antlitz 1
Der Herrin wieder, und mein Geist mit ihnen,
Von jedem andern Streben abgewendet;
Doch lächelte sie nicht, nein: „Lächelt' ich", 4
Begann sie jetzt, „so würde dir geschehen,
Wie Semele, da sie zu Asche wurde.
Denn meine Schönheit, die sich mit den Stufen 7
Des ewigen Palastes mehr entflammet,
Wie du gesehn, je höher wir gestiegen,
Hemmt' ich sie nicht, sie glänzte solchermaßen, 10
Daß deine ird'sche Kraft vor ihrem Glanze
Wie Laub erschiene, das der Blitz herabschlägt.—
Zum siebenten Glanzkreis sind wir erhoben, 13
Der unter des erglühnden Löwen Brust,
Vereint mit dessen Kraft, hinab jetzt strahlet.
Nun folge deinen Augen mit dem Geiste, 16
Und laß ihn Spiegel werden für das Bild,
Das dir in diesem Spiegel wird erscheinen!"—
Wer wüßte, welche Weid' ich da genoß 19
Mit meinem Blick in dem holdsel'gen Antlitz,
Als ich mich jetzt zu andrer Sorge wandte,
Der würd' erkennen, wie mir's wonnig war, 22
Der himmlischen Geleitrin zu gehorchen,
Wägt er das eine mit dem andern ab.
In dem Krystalle, der, die Welt umkreisend, 25
Den Namen trägt von seinem theuren Führer,
In dessen Reich erstorben jede Bosheit,
Erblickt' ich eine Leiter, goldenfarbig, 28
Vom Strahl durchschienen und so aufgerichtet,
Daß ihrer Höh mein Blick nicht folgen konnte.

Und auf den Stufen sah ich niedersteigen 31
So viel Lichtscheine, daß ich allen Glanz
Des Himmels auf den Stern ergossen glaubte.
Und wie sich, aus natürlicher Gewohnheit, 34
Die Dohlen allzumal bei Tagesanbruch,
Ihr kalt Gefieder zu erwärmen, regen,
Die einen wegziehn ohne Wiederkommen, 37
Rückkehren andre, von woher sie kamen,
Und andre, immer kreisend, sich verweilen:
So schien es mir, daß es auch hier sich fände 40
In jenem Sprühen, das zugleich sich zeigte,
Sobald sich's auf bestimmter Stufe traf.
Und jener Geist, der uns zunächst sich hielt, 43
Ward also hell, daß bei mir selbst ich sagte:
„Wohl seh' die Lieb' ich, die du mir bezeigest:
Doch sie, von der das Wie und Wann des Redens 46
Und Stillseins ich erwarte, schweigt; weshalb,
Sehr gegen meinen Wunsch, ich noch nicht frage.“ —
Worauf nun sie, die mein Verschweigen sahe, 49
Im Anschaun dessen, der da Alles schauet,
So sprach: „Eröffne nur dein heiß Verlangen!“ —
Und ich begann hierauf: „Nicht mein Verdienst 52
Macht würdig dessen mich, daß du antwortest;
Doch jener wegen, die die Frag' erlaubt,
Woll', o du sel'ges Leben, das verborgen 55
Du bist in deiner Lust, bekannt mir machen
Die Ursach, die dich mir so nahe bringet!
Und sage, warum schweigt in diesem Kreise 58
Die süße Symphonie des Paradieses,
Die in den tiefern also fromm ertönet?“ —
„Du hast der Sterblichen Gehör und Auge“, 61
Antwortet' er; „man singt hier deshalb nicht,
Weshalb Beatrix auch nicht hat gelächelt.
Hinab die Stufen auf der heil'gen Leiter 64
Stieg ich so weit, blos um dich zu erfreuen
Durch Red' und durch das Licht, das mich umkleidet;

Nicht größre Liebe gab mir größre Eile; 67
Denn gleich' und größre glüht von hier nach oben,
Wie dies der Flammenglanz auch offenbaret.
Doch höchste Liebe, die zu schnellen Dienern 70
Uns macht des Rathes, der die Welt regieret,
Theilt, wie du siehst, hier unser Amt uns zu." —
„Ich sehe", sprach ich, „wohl, o heil'ge Leuchte, 73
Wie freie Liebe hier an diesem Hofe
Genügt, der ew'gen Vorsicht zu gehorchen.
Doch das ist, was mir schwer wird, zu erkennen, 76
Warum allein du wurdest auserwählet
Zu diesem Amte unter den Genossen." —
Noch war ich nicht zum letzten Wort gekommen, 79
Als es ein Centrum macht' aus seiner Mitte
Und, ähnlich einem Mühlstein, schnell sich drehte.
Dann sprach die Liebe, die darinnen lebte: 82
„Es richtet sich auf mich ein göttlich Licht,
Das hier, worein gehüllt ich bin, durchdringend,
Durch dessen Kraft, vereint mit meinem Schauen, 85
So sehr erhöht ich werde, daß ich schaue
Das höchste Wesen, draus es ist entsprungen.
Daher nun kommt die Freud', in der ich flamme, 88
Weil meinem Schauen, je nachdem es klar ist,
Ich durch der Flamme Klarheit auch entspreche.
Doch die verklärteste himmlischer Seelen, 91
Der Seraph, der in Gott am schärfsten blicket,
Wird deiner Frage selbst nicht gnügen können,
Da, was du fragest, der Art in den Abgrund 94
Des ewigen Rathschlusses ist versenket,
Daß kein erschaffner Blick es je gewahret.
Und kehrst zur Welt der Sterblichen du wieder, 97
Bericht's, auf daß man sich nicht mehr erdreiste,
Nach solchem Ziel die Füße zu bewegen.
Der Geist, hier Licht, ist auf der Erde Rauch; 100
Daraus ersieh, ob drunten er vermöge,
Was er nicht kann, vom Himmel aufgenommen!" —

Also entscheidend waren seine Worte, 103
Daß von der Frag' ich ließ und mich beschränkte,
Demüthig ihn zu fragen, wer er wäre.
„Aufragen Felsen zwischen zweien Ufern 106
Italiens, nicht fern von deiner Heimat,
So hoch, daß dort viel tiefer rollt der Donner,
Und bilden einen Höcker, Namens Catria; 109
Darunter lieget eine heil'ge Wildniß,
Einsamer Gottanbetung fromm geweihet."
Also begann er seine dritte Rede; 112
Und dann fortfahrend sagt' er also: „Hier nun
Ergab ich mich so streng dem Dienste Gottes,
Daß ich bei Speisen, mit Olivensafte 115
Gewürzt nur, Frost und Hitze gern ertrug,
Zufrieden in beschaulichen Gedanken.
Dies Kloster pflegt' einst fruchtbar diesen Himmeln 118
Sich zu erweisen; nun ist's wüst geworden,
Und an der Zeit ist's, daß sich's offenbare.
Pier Damiano war ich an dem Orte, 121
Und war Petrus Peccator in dem Kloster
Der lieben Frau'n am adriat'schen Ufer.
Nur wenig blieb mir ird'schen Lebens übrig, 124
Als man mich wählt' und zog zu diesem Hute,
Der jetzt von Schlechtem nur zu Schlechtrem wechselt.
Es kam einst Cephas, kam das große Werkzeug 127
Des heil'gen Geistes, mager beid' und barfuß,
Von jeglicher Herberge Speis' annehmend.
Die neuern Hirten wollen rechts und links 130
Gestützt sein und geführt, da sie so schwer sind,
Und daß man ihnen nach die Schleppe trage.
Mit ihren Mänteln decken sie die Zelter, 133
Daß unter einem Fell zwei Bestien gehen.
O himmlische Geduld, die so viel duldet!" —
Nach diesem Worte sah ich andre Flämmchen 136
Hinab die Leiter steigen und dann kreisen,
Und jedes Kreisen machte sie viel schöner.

Dann stellten sie sich rings um jenes her 139
Und thaten einen Ruf, so starken Lautes,
Daß sich kein ird'scher kann damit vergleichen;
Doch ich vernahm ihn nicht, betäubt vom Schalle. 142

---

22. Gesang.

Noch ganz betäubt vom Schrecken, wandt' ich mich 1
Zur Führerin, dem Kindlein gleich, das Zuflucht
Bei dem stets sucht, dem es am meisten trauet.
Und wie die Mutter, die dem athemlosen, 4
Erbleichten Söhnlein schnell mit ihrer Stimme,
Die's zu beschwicht'gen pflegt, zu Hülfe eilet,
Sprach Jene: „Weißt du nicht, daß du im Himmel? 7
Weißt du nicht, daß er gänzlich heilig ist?
Und alles drin aus rechtem Eifer kommet?
Wie hätte dich — jetzt kannst du dir es denken — 10
Mein Lächeln erst und der Gesang verwandelt,
Da dich so sehr schon hat bestürzt dies Rufen;
Und hättest du die Bitten drin verstanden, 13
Dir wäre schon die Rache kund geworden,
Die du, noch eh du stirbst, erschauen wirst.
Es trifft das Schwert des Himmels nicht zu spät, 16
Noch auch zu früh, wie dem es wohl mag scheinen,
Der dies mit Hoffnung oder Furcht erwartet.
Doch richte deinen Blick nunmehr auf Andre; 19
Denn viel erlauchte Geister wirst du sehen,
Wenn du auf mein Geheiß die Blicke wendest." —
Ich wandte, wie sie mir gebot, die Augen 22
Und sah wohl hundert kleine Sphären, alle
Mit gegenseit'gen Strahlen sich verschönend.

Ich stand wie einer, der in sich zurückdrängt 25
Den Stachel des Verlangens und zu fragen
Nicht wagt, weil das Zuviel er scheuet.
Jedoch die größte und die leuchtendste 28
Von jenen Perlen näherte sich mir,
Willfährig meinem Wunsche zu genügen.
Und ich vernahm aus ihr: „Wenn du, wie ich, 31
Die Liebe sähest, die in uns entflammt ist,
Du hättest deine Wünsche kund gethan;
Doch, daß dich-Warten nicht im Lauf verspäte 34
Zum hohen Ziel, will ich auf deine Frage,
Die so zurück du hältst, dir Antwort geben.
Der Berg, an dessen Abhang liegt Cassino, 37
Ward einst auf seinem Gipfel oft besucht
Von dem getäuschten, schlimmgesinnten Volke.
Und ich bin's, der zuerst hinauf den Namen 40
Von Dem getragen, so der Erde brachte
Die Wahrheit, die uns nun so sehr erhöht.
Und solche Gnade strahlt' auf mich hernieder, 43
Daß ich ringsum das Land zurückgeführet
Vom falschen Dienste, der die Welt verlockte.
Die andern Feuer alle waren Männer, 46
Sich weihend der Betrachtung, voll der Wärme,
Die heil'ge Blüthen läßt entstehn und Früchte.
Dies ist Macarius, dies ist Romualdus, 49
Die hier sind meine Brüder, die in Klöster
Den Fuß gebannt und stark ihr Herz behalten." —
Und ich zu ihm: „Die Liebe, die du zeigest, 52
Indem du mit mir sprichst, der güt'ge Blick,
Den ich bemerk' in allen euren Gluten,
Hat mein Vertrauen gleicherweis erweitert, 55
Wie vor der Sonne sich die Ros' entfaltet,
Wenn sie so weit sich öffnet, als sie kann.
Drum fleh' ich, Vater, dich, mich zu versichern, 58
Ob so viel Gnade mir zu Theil kann werden,
Daß ich dein Antlitz unverhüllt erblicke." —

Und er drauf: „Dein erhabner Wunsch, o Bruder, 61
Wird in der letzten Sphäre sich erfüllen,
Wo sich all andr' erfüllen, wie auch meiner.
Dort ist vollendet, reif und ganz vollständig 64
Jedwede Sehnsucht, weil in ihr allein
Jedweder Theil ist, wo er immer war;
Denn sie ist nicht im Raum, hat keine Pole, 67
Und unsre Stiege führt bis hin zu ihr,
Weshalb sie deinem Blick auch so verschwindet.
Bis dort hinauf sah ihren obern Theil 70
Jakob der Patriarch einst sich erstrecken,
Als sie beladen ihm mit Engeln schien.
Doch, um sie zu ersteigen, hebt jetzt Niemand 73
Den Fuß vom Boden auf, und meine Regel
Blieb drunten nur dem Pergament zum Schaden.
Die Mauern, die Abteien einst gewesen, 76
Sind Räuberhöhlen worden, und die Kutten
Sind Säcke, voll von schlechtgewordnem Mehle.
Dem Willen Gottes handelt schwerer Wucher 79
Nicht so zuwider, als die Frucht es thut,
Die also thöricht macht das Herz der Mönche;
Denn alles, was die Kirche wahrt, gehöret 82
Dem Volke, das um Gotteswillen bittet,
Verwandten nicht, noch andern Schlimmern gar.
Das Fleisch der Sterblichen ist so verführbar, 85
Daß drunten nicht ein guter Anfang dauert
Vom Eichelkeime bis zum Eichelntragen.
Petrus begann einst ohne Gold und Silber, 88
Und ich mit Betübungen und mit Fasten,
Franciscus mit Erniedrigung sein Kloster.
Und schaust du auf den Anfang eines jeden 91
Und überdenkst dann, wo es hingerathen,
So siehst du, wie aus Weißem Schwarzes worden.
Der Jordan hat sich, traun! rückwärts gewendet: 94
Ein größres Wunder war's, als Gott es wollte,
Das Meer fliehn sehn, als hier Abhülfe wäre." —

So sprach er; drauf er sich zu den Genossen 97
Begab, und es vereinte sich die Schaar;
Dann hob sich alles, gleich dem Wirbelwinde.
Die süße Herrin trieb, empor die Leiter, 100
Durch einen bloßen Wink mich ihnen nach:
So siegt' ob meinem Wesen ihre Kraft.
Und nie hienieden, wo man auf- und absteigt, 103
Wie's die Natur will, gab's so schnell Bewegen,
Das meinem Fluge man vergleichen könnte.
So wahr ich, Leser, je zurück zum heil'gen 106
Triumphzug kehr', um den ich meine Sünden
So oft bewein' und mir die Brust zerschlage:
Nicht hättst du in so schnellem Zug den Finger 109
Bewegt durch's Feuer, als ich sah das Zeichen,
Das auf den Stier folgt, und als drin ich war.
O ruhmeswürd'ge Stern', o Licht, erfüllet 112
Mit großer Kraft, von dem, wie ich erkenne,
Herstammt, was, wie's auch sei, an Geist ich habe.
[illegible] euch ging auf, in euch ging wieder unter 115
Die Mutter dessen, was da lebt auf Erden,
Als ich zuerst Toscana's Luft empfand;
Und dann, als mir die Huld ward, zu betreten 118
Den hohen Kreis, der euch in sich umschwinget,
Ward eure Region mir zuertheilt.
Zu euch empor aufseufzet meine Seele 121
Voll Ehrfurcht nun, sich Kraft von dort zu holen
Zum schweren Schritte, der sie zu sich zieht.
„So nah bist du dem allerletzten Heile", 124
Begann Beatrix nun, „daß deine Augen
Sich zu dem klarsten Blicke schärfen müssen.
Und drum, eh du dich mehr darein vertiefest, 127
Schau dort hinab und sieh, wieviel der Welt ich
Nun unter deine Füße schon gebracht!
So daß dein Herz, mit aller Kraft, sich freudig 130
Darstelle jenen siegesreichen Schaaren,
Die heiter diesen Aetherring durchwandeln."

Rückwärts nun wandt' ich meinen Blick durch alle 133
Die sieben Sphären, und sah unsre Kugel
So, daß ich lächelt' ob des dürft'gen Ansehns.
Und dessen Urtheil halt' ich für das beste, 136
Der sie geringschätzt; wer an Höhres denkt,
In Wahrheit kann man den wohl trefflich nennen.
Ich sah die Tochter der Latona, leuchtend 139
Und baar des Schattens, der mir Grund gegeben,
Daß ich sie einst bald dicht, bald dünn mir dachte.
Den Anblick deines Sohnes, Hyperion, 142
Ertrug ich hier, und sah, wie sich bewegen
Um ihn, ganz nahe, Maja und Dione.
Hierauf erschien mir Jupiters gedämpfter 145
Glanz zwischen Sohn und Vater, draus mir klar
Erhellte das Verändern ihres Ortes.
Und alle sieben zeigten sich mir sämmtlich 148
In ihrer Größ', in ihrer Schnelligkeit,
Wie in dem Abstand ihrer Stellungen.
Der kleine Fleck, der uns so üppig macht, 151
Als mit dem ew'gen Zwillingspaar ich kreiste,
Wies sich mir ganz mit seinen Höhn und Tiefen;
Dann blickt' ich wieder auf die schönen Augen. 154

---

23. Gesang.

Wie zwischen dem geliebten Laub der Vogel, 1
Auf seiner süßen Jungen Neste ruhend,
Die Nacht zubringt, die uns verbirgt die Dinge,
Damit er die ersehnten Blicke schaue, 4
Und Kost erspähe, sie damit zu äzen,
Wobei die saure Müh' ihm lieblich scheinet,

Und so der Zeit voreilt, auf offnem Zweige 7
Mit brennender Begier die Sonn' erwartend,
Indem des Tags Anbruch er scharf belauschet:
So stand jetzt meine Herrin aufgerichtet 10
Und aufmerksam gewendet nach der Gegend,
Wo minder eilig sich die Sonne zeiget,
Daß mir, der sie verlangend harren sahe, 13
Wie einem wurde, der in seiner Sehnsucht
Noch Andres wünscht und hoffend doch sich füget.
Doch wenig Zeit verging nur zwischen beidem, 16
Dem Harren, mein' ich nämlich, und dem Schauen,
Wie mehr und mehr die Sonne sich erhellte.
Da sprach Beatrix: „Siehe dort die Schaaren 19
Des Siegszugs Christi, und die ganze Frucht,
Geerntet von dem Kreisen dieser Sphären." —
Mir schien entflammt zu sein ihr ganzes Antlitz, 22
Und ihre Augen so erfüllt von Wonne,
Daß ich's zu schildern unterlassen muß.
Wie in den heitern Vollmondnächten Trivia 25
Inmitten jener ew'gen Nymphen lächelt,
Die dorten alle Himmelstiefen schmücken:
So sah ich eine Sonn' ob tausenden 28
Von Leuchten, die sie allesammt entflammte,
Wie unsre die, so droben wir erschauen.
Und durch's lebend'ge Licht hindurch erglänzte 31
Die leuchtende Substanz mit solcher Klarheit
In's Antlitz mir, daß ich sie nicht ertrug.
„Beatrix, Führerin, o theure, süße!" — 34
Worauf sie sprach: „Was so dich überwältigt,
Ist Kraft, vor der sich keine andre schützet.
Hier ist die Weisheit und die Macht, wodurch einst 37
Der Weg sich aufthat zwischen Erd' und Himmel,
Wornach so lang schon solche Sehnsucht war.
Wie Feuer, das hervorbricht aus der Wolke 40
Und so sich ausdehnt, daß der Raum ihm fehlet,
Und gegen seine Art zur Erd' es stürzet:

So trat mein Geist, der während jenes Festmahls 43
War stärker worden, aus sich selbst heraus,
Und kann sich des Geschehnen nicht erinnern.
„Schlag auf den Blick und schau, wie jetzt ich bin! 46
Du sahest solche Dinge, daß du fähig
Geworden bist, mein Lächeln zu ertragen.“ —
Ich war wie der, dem ein Gesicht entschwunden, 49
Der wieder zu sich kommt und sich vergebens
Bemüht, es vor den Sinn zurückzubringen:
Als nun mein Ohr vernahm dies Anerbieten, 52
So werth des Danks, daß er niemals erlischt
Im Buche, drin Geschehnes wird verzeichnet.
Ertönten jetzt auch alle jene Zungen, 55
Die Polyhymnia und ihre Schwestern
Mit ihrer süßten Milch am meisten nährten,
Mir beizustehn: ein Tausendtheil des Wahren 58
Erreicht' ich nicht, das heil'ge Lächeln feiernd,
Und wie das heil'ge Antlitz es verklärte.
Und so muß auch, das Paradies besingend, 61
Das heil'ge Lied bisweilen Sprünge machen,
Wie wer den Pfad sich abgeschnitten findet.
Doch wer des Gegenstands Gewicht bedächte, 64
Und wie die Schulter sterblich, drauf es lastet,
Der schölte nicht sie, wenn sie drunter bebte.
Das ist kein Pfad für kleine, leichte Nachen, 67
Den der verwegne Kiel durchfurcht, noch auch
Für einen Fährmann, der sich selber schonet.
„Warum entzückt dich so mein Angesicht, 70
Daß du dich nicht zum schönen Garten wendest,
Der unter Christi Strahlen Blüthen treibt?
Dort ist die Ros', in der das Wort des Höchsten 73
Fleisch ward, und dort sind auch die Lilien,
Durch deren Duft den rechten Weg man findet.“ —
Also Beatrix. Ich, der ganz bereit 76
Für ihren Rath war, wagte mich noch einmal
In diesen Kampf mit meinen schwachen Blicken.

Wie meine Augen einst, bedeckt von Schatten, 79
Im Sonnenstrahl, der klar durch eine Spalte
Der Wolken schien, sahn eine Blumenwiese:
So sah ich hier viel Schaaren auch von Lichtern, 82
Von glühnden Strahlen angeflammt von oben,
Doch konnt' ich nicht des Glanzes Quell entdecken.
O güt'ge Kraft, die du sie also prägtest! 85
Du hobest dich empor, um meinen Augen,
Die allzu schwach noch waren, Raum zu geben.
Der schönen Blume Namen, den ich immer 88
Anrufe früh und spät, bewog mich dringend,
Den Geist zu richten auf der Feuer größtes.
Und als in beiden Augen mir sich zeigte 91
Die Art und Größe des lebend'gen Sternes,
Der oben siegt, wie er hier unten siegte:
Ließ eine Flamme sich im Himmel nieder, 94
Nach Kronenart zu einem Reif gewunden,
Der ihn umzirkt' und um ihn her sich drehte.
Die süßeste der Weisen hier auf Erden 97
Und die die Seel' am meisten zu sich lockt,
Wär' wie das Donnern der zerrißnen Wolke,
Verglichen mit dem Tönen jener Leier, 100
Womit der schöne Sapphir war gekrönet,
Durch den des Himmels Blau am reinsten strahlet.
„Die Engelsliebe bin ich, die umkreiset 103
Die hohe Wonne, die dem Leib entwehet,
Der einst die Herberg' unsrer Sehnsucht war;
Und kreisen werd' ich, Himmelskönigin, 106
So lang dem Sohn du folgst und göttlicher
Die höchste Sphäre machst, weil du dort eingehst." —
So endigte nun die im Kreis gesungne 109
Tonweise sich, und all die andern Lichter,
Maria's Namen ließen sie ertönen.
Der königliche Mantel aller Sphären 112
Der Welt, der mehr erglänzt und sich belebet
Vom Anhauch Gottes und von seinem Wirken,

War über uns mit seinem innern Rande 115
So weit entfernt, daß seine Glanzerscheinung
Sich dorten, wo ich war, noch nicht mir zeigte.
Drum hatten meine Augen nicht die Kraft, 118
Der Flamme, der gekrönten, nachzufolgen,
Die sich erhob in ihres Sohnes Nähe.
Und wie das Kindlein, das nach seiner Mutter 121
Die Arme streckt, wann es die Milch empfangen:
So dehnte, durch den Geist, der sich nach außen
Entflammt, der Lichter jedes so empor sich 124
Mit seiner Spitze, daß die hohe Liebe,
Die sie Maria weihten, kund mir wurde.
Dann weilten sie daselbst vor meinem Blicke, 127
So süßen Tons: „Regina Coeli" singend,
Daß ich die Wonne nie vergessen werde.
Wie groß ist doch der aufbewahrte Vorrath 130
In jenen übervollen Speichern, welche
Zum Sä'n hier unten gute Pflüger waren!
Hier lebt man und genießt von jenem Schatze, 133
Den weinend man erwarb in der Verbannung
Von Babylon, wo man das Gold zurückließ.
Hier unter dem erhabnen Sohne Gottes 136
Und der Maria, triumphiret siegreich,
So mit dem alten wie dem neuen Bunde,
Er, der da hält die Schlüssel solcher Glorie. 139

---

24. Gesang.

„O Tischgenossenschaft, zum großen Mahle 1
Des benedeiten Lamms erwählt, das euch
So speist, daß eure Sehnsucht stets gestillt wird:
Wenn durch die Gnade Gottes dieser kostet 4
Voraus von dem, was von dem Tisch euch fällt,
Bevor der Tod sein Ziel ihm vorgeschrieben,
So denkt an seine übergroße Sehnsucht! 7
Bethaut ein wenig ihn, ihr, die ihr trinket
Stets von dem Quell, draus quillt, woran er denkt." —
Also Beatrix, und die freud'gen Seelen, 10
Gleich Sphären, schwangen sich um feste Pole,
Gewaltig flammend nach Kometenweise.
Und wie sich Räder in der Uhren Innern 13
So drehn, daß dem Betrachtenden das erste
Zu ruhen scheint, das letzte stark zu eilen:
So ließen jene Ringeltänze, die sich 16
Verschiedentlich bewegten, schnell und langsam,
Mich auf die innre Freudenfülle schließen.
Aus dem, den als den schönsten ich erkannte, 19
Sah ich ein Feuer treten, so glückselig,
Daß keins von größrer Helle dort zurückblieb.
Und dreimal tanzt' es um Beatrix her 22
Mit solchem göttlichen Gesang, daß diesen
Die Phantasie mir nicht kann wieder sagen.
Weshalb mein Kiel die Schildrung übergehet, 25
Da unsre Einbildung für also Zartes
Zu grell an Farb' ist, wie vielmehr die Sprache.
„O heil'ge Schwester mein, die du so innig 28
Uns anflehst, deiner heißen Liebe willen
Mach' ich mich los von jener schönen Sphäre." —
Nachdem das heil'ge Feuer angehalten, 31
Wandt' es nach meiner Herrin hin den Hauch,
Der also sprach, wie ich berichtet habe.

Und sie: „O ew'ges Licht des großen Mannes, 34
Dem unser Herr die Schlüssel ließ, die jener
Hinabgebracht, zu dieser Freuden Wunder!
Prüf' über schwer' und leichte Punkte diesen, 37
Wie dir's gefällt, in Rücksicht jenes Glaubens,
Durch dessen Kraft du über's Meer geschritten.
Ob recht er liebt, recht hofft und glaubt; verborgen 40
Bleibt dir es nicht, weil dahin du dein Auge
Gerichtet hältst, wo Alles zu erschaun ist.
Doch weil dies Reich hier Bürger hat geschaffen 43
Durch den wahrhaften Glauben, ist es gut,
Daß ihm du nahst, zu dessen Preis zu sprechen." —
Wie sich der Baccalaur stillschweigend rüstet 46
Bis ihm der Meister vorlegt seine Frage,
Sie zu beweisen, nicht sie zu entscheiden:
So rüstet' ich mich auch mit allen Gründen, 49
Indem sie sprach, um dann bereit zu sein
Für solchen Frager und für solch Bekenntniß.
„Nun sage, guter Christ, erklär' dich offen: 52
Was ist der Glaube?" — Drauf die Stirn ich hob
Zu jenem Licht, aus dem mich dies anwehte.
Dann wandt' ich zu Beatrix mich, und diese 55
Gab schnell mir einen Wink, daß ich die Wasser
Der innern Quell' aus mir entsprudeln ließe.
„Die Gnade, die es mir vergönnt, zu beichten", 58
Begann ich nun, „so hohem Glaubenshelden,
Verleih mir, auszudrücken, was ich denke."
Und fuhr dann fort: „Wie der wahrhafte Griffel 61
Uns schrieb, o Vater, deines theuren Bruders,
Der Rom mit dir auf gute Wege brachte:
Glaub' ist der Stoff von dem, was wir erhoffen, 64
Und der Beweis von dem, was wir nicht sehen;
Das scheint mir seine Wesenheit zu sein." —
Darauf vernahm ich: „Richtig denkest du, 67
Wenn du begreifst, weshalb er zu den Stoffen,
Zu den Beweisesgründen dann ihn zählte." —

Und ich hierauf zu ihm: „Die tiefen Dinge, 70
Die ihren Anblick mir hieselbst gestatten,
Sind drunten unsern Augen so verborgen,
Daß ihr Bestehn allein im Glauben liegt, 73
Auf den sich die erhabne Hoffnung gründet;
Drum hat er auch vom Stoffe die Bezeichnung.
Von diesem Glauben müssen wir alsdann 76
Ohn' alles weitre Sehen Schlüsse machen,
Drum wird er als Beweisesgrund bezeichnet." —
Drauf hört' ich: „Würd' auf Erden so verstanden, 79
Was dort man durch Gelehrsamkeit erlangt,
So fände des Sophisten Witz nicht statt." —
So athmet' es aus jener Liebesflamme, 82
Und fuhr dann fort: „Sehr wohl hat sich bewähret
Nach Mischung und Gewicht nun diese Münze.
Doch sage mir, hast du sie auch im Beutel?" — 85
Und ich: „So glänzend hab' ich sie und rund,
Daß nichts mir ist undeutlich im Gepräge." —
Hierauf tönt' aus dem Innern jenes Lichtes, 88
Das dort erglänzte: „Dieses theure Kleinod,
Auf welches sich jedwede Tugend gründet,
Woher kam dir's?" — Und ich: „Die Regenflut 91
Des heil'gen Geistes, welche sich ergossen
Hat auf die alten und die neuen Blätter,
Das ist der Urtheilsschluß, der mir so scharf 94
Es hat gefolgert, daß ein jeglicher Beweis
Mir gegen jenen gänzlich stumpf erscheinet." —
Dann hört' ich noch: „Die alte und die neue 97
Vorausschickung, die so dich überzeugte,
Warum hältst du sie für den Ausspruch Gottes?" —
Ich: „Der Beweis, der mir das Wahr' erschließt, 100
Die Werke sind's, zu denen die Natur
Niemals das Eisen glüht' und schlug den Amboß." —
Die Antwort war: „Sprich, wer versichert dich, 103
Daß diese Werk' erfolget? Grade das ist's,
Was man beweisen muß; niemand beschwört dir's." —

„Wenn sich die Welt zum Christenthume wandte 106
Ohn' alles Wunder", sprach ich, „ist dies eine
So groß, daß kaum das Hunderttheil die andern;
Denn arm und ungespeist hast du betreten 109
Das Ackerfeld, zu sä'n die gute Pflanze,
Die, Weinstock einst, nun ist zum Dorn geworden." —
Hierauf nun sang der hohe, heil'ge Hof 112
Ein: „Gott dich loben wir!" hin durch die Sphären,
In Weisen, wie man sie dort oben singet.
Und jener Himmelspair, der so mich, prüfend, 115
Von Zweig zu Zweig emporgezogen hatte,
Daß wir uns näherten den letzten Blättern,
Begann: „Die Gnade, die Gefallen findet 118
An deinem Sinn, sie öffnete den Mund
Bis hierher dir, wie man ihn öffnen sollte;
So daß ich bill'ge, was du vorgebracht; 121
Doch was du glaubst, das sollst du jetzt bekunden,
Und auch, woher es deinem Glauben kam." —
„O sel'ger Geist und Vater, der du schauest, 124
Was so du glaubtest, daß, zum Grab hineilend,
Du jugendlich're Füße hast besiegt",
Begann ich jetzt, „du willst, daß ich das Wesen 127
Von meinem will'gen Glauben hier bekenne,
Und auch den Grund willst du, drauf er sich stützet.
So höre denn: Ich glaub' an einen ein'gen 130
Und ew'gen Gott, der, selber unbeweget,
Durch Lieb' und Sehnsucht regt den ganzen Himmel;
Und nicht blos physische Beweise hab' ich 133
Und metaphysische dafür, mir gibt es
Die Wahrheit auch, die sich von hier ergossen
Durch Moses, die Propheten und die Psalmen, 136
Durch's Evangelium, und durch euch, als ihr,
Vom glühnden Geist göttlich durchdrungen, schriebet.
Ich glaub' an drei urewige Personen, 139
Und glaube sie ein Wesen und doch dreifach,
So daß zugleich sie „Sind" und „Ist" gestatten.

Von diesem abgrundtiefen Gotteswesen, 142
Das ich erwähne, gibt oft meinem Geiste
Des Evangeliums Lehre das Gepräge.
Dies ist der Ursprung, dieses ist der Funke, 145
Der dann sich zur lebhaftern Flamm' erweitert
Und, wie ein Stern am Himmel, in mir funkelt." —
Gleichwie ein Herr, der hört, was ihm gefällt, 148
Den Diener drauf umarmt, wenn dieser schweiget,
Indem er zu der Neuigkeit sich glückwünscht:
In gleicher Weis' umfing zudreien Malen 151
Mich segnend mit Gesang, sobald ich schwieg,
Das apostol'sche Licht, auf deß Geheiß ich
Gesprochen hatt': so freut' es meine Rede. — 154

---

25. Gesang.

Sollt' es geschehen, daß die heil'ge Dichtung, 1
Bei der mir Erd' und Himmel beigestanden,
So daß durch viele Jahr' ich mager worden,
Die Grausamkeit besiegte, die mich ausschließt 4
Vom schönen Stall, drin ich als Lamm geschlafen,
Den Wölfen feindlich, die ihn noch umlagern:
Mit andrer Stimme dann, mit andrem Hauptthaar 7
Kehrt' ich als Dichter wieder und empfinge
Den Ehrenkranz am Quelle meiner Taufe;
Denn dort trat in den Glauben ich, der Gott 10
Vertraut die Seelen machet, und weswegen
Dann Petrus also mir die Stirn umkreiste.
Hierauf naht' uns ein Licht aus jener Schaar, 13
Aus welcher der hervortrat, den einst Christus
Zurückließ als der Stellvertreter Ersten.

Und meine Herrin, voll von heitrer Freude, 16
Sprach nun zu mir: „Sieh, siehe dort den Großen,
Um den man drunten pilgert nach Galizien.“ —
Gleichwie wenn eine Taube dem Gefährten 19
Sich zugesellt, und eins dem andern girrend
Und es umkreisend Liebesgunst bezeiget:
So sah ich auch die beiden ruhmesreichen 22
Erhabnen Fürsten sich begrüßen, preisend
Die Speise, die dort oben man genießet.
Als aber die Begrüßung war beendigt, 25
Da traten beide schweigend vor mich hin,
So flammend, daß mein Blick geblendet wurde.
Und lächelnd ließ Beatrix sich vernehmen: 28
„Erhabner Geist, durch den die reichen Freuden
Von unsrer Kirche dargestellt sind worden,
Sprich von der Hoffnung hier in diesen Höhen; 31
Du kennst sie, denn du stellst so oft sie dar,
Als Jesus vor den Dreien sich verkläret.“ —
„Erhebe denn dein Haupt und sei versichert, 34
Daß, was heraufkommt von der Erdenwelt,
An unsern Strahlen Reife muß erlangen.“ —
Es kam mir dieser Trost vom zweiten Feuer; 37
Drum hob ich zu den „Bergen“ auf die Blicke,
Vor deren großer Last sie erst sich senkten.
„Da unser Kaiser es aus Gnaden will, 40
Daß, vor dem Tod, im innersten der Höfe,
Du Aug' in Aug' erblickest nah die Fürsten,
Auf daß, sahst du das Wahre dieses Hofes, 43
Die Hoffnung, die zur Lieb' auf Erden reizet,
Dadurch in dir und Andern Kraft gewinne:
Drum sage, was sie ist, wie deiner Seele 46
Zum Schmuck sie dient, woher sie dir gekommen?“ —
So fuhr das zweite Licht zu sprechen fort.
Und jene Heil'ge, die mir das Gefieder 49
Der Schwingen zu so hohem Fluge lenkte,
Kam meiner Antwort solcher Art zuvor:

„Die Kirche, welche kämpft, hat keinen Sohn 52
Von größrer Hoffnung, also zeigt's geschrieben
Die Sonne, die all unser Heer bestrahlet.
Drum ist erlaubt ihm, daß er aus Aegypten 55
Zum Anschaun komme nach Jerusalem,
Bevor des Kampfes End' ihm vorgeschrieben.
Die andern beiden Fragen, die du thatest, 58
Nicht wissenshalber, nein, daß er berichte,
Wie lieb dir diese Tugend, überlass' ich
Ihm selber, denn sie werden ihm nicht schwer sein, 61
Noch ihn ruhmredig machen; Antwort geb' er
Darauf, und Gottes Gnade steh' ihm bei."
Gleich einem Schüler, der dem Lehrer folget, 64
Bereit und schnell in dem, was er gelernt hat,
Damit er seine Tüchtigkeit bekunde,
Sprach ich: „Hoffnung ist ein gewiß Erwarten 67
Zukünft'ger Herrlichkeit, die Gottes Gnade
So wie das frühere Verdienst erzeugen.
Von vielen Sternen kommt mir dieses Licht; 70
Doch Jener flößt' es mir zuerst in's Herz,
Der höchster Sänger war des höchsten Führers.
Es hoffen, singet er in seinen Psalmen, 73
Auf dich all' die, so deinen Namen wissen,
Und wer ihn nicht weiß, hat der meinen Glauben?
Du hast mich dann in deinem Brief bethauet 76
Mit seinen Tropfen, daß davon ich voll bin
Und euren Regen nun ergieß auf Andre." —
Indeß ich sprach, erzittert' ein Geleucht' 79
In dem lebend'gen Innern jener Fackel,
Plötzlich, durchdringend, nach des Blitzes Weise.
Drauf haucht' es so: „Die Liebe, die mich jetzt noch 82
Durchglühet für die Tugend, die mir folgte
Bis zu der Palm' und zum Ausgang des Kampfes,
Will, daß ich dir von ihr, der du dich freuest, 85
Nochmals vorathm', und gern vernehm' ich, sprichst du
Von dem mir, was die Hoffnung dir verheißet." —

Und ich: „Die alten und die neuen Schriften 88
Bezeichnen mir das Ziel — und selbst zeigt mir sich's —
Der Seelen, die sich Gott zu Freunden machte.
Jesaias sagt, daß jed' in seiner Stadt 91
Mit doppeltem Gewand wird sein bekleidet,
Und seine Stadt ist dieses sel'ge Leben.
Doch weit geläuterter noch hat dein Bruder 94
Dort, wo er von den weißen Kleidern handelt,
Uns diese Offenbarung kund gethan." —
Und vorher, eh die Wort' ich noch geendigt, 97
Ließ über uns „Sperent in te" sich hören,
Worauf die Reigen alle Antwort gaben.
Aufflammt' ein solches Licht dann unter ihnen, 100
Daß, wär' der Himmelskrebs solch ein Krystall,
So wär' ein Wintermond ein einz'ger Tag.
Und wie sich eine Jungfrau froh erhebet 103
Und geht und in den Reigen tritt, zu Ehren
Der Braut allein, nicht weil sie eitel:
So sah ich das verklärte Licht sich nahen 106
Den Beiden, welche sich im Kreise drehten,
Wie es zu ihrer glühnden Inbrunst paßte;
Und einstimmt's in das Lied und in die Weise. 109
Und meine Herrin sah fest auf sie hin,
Ganz einer Braut gleich, unbewegt und schweigend.
„Das ist der, welcher unserm Pelikane 112
Gelegen an der Brust, und dieser wurde
Vom Kreuz herab zu großer Pflicht erlesen." —
So sprach die Herrin; doch deshalb nicht wandte 115
Den Blick sie ab vom aufmerksamen Schauen
Bei ihren Worten, nicht vorher noch nachher.
Gleich jenem, welcher späht und meint zu sehen, 118
Daß sich die Sonn' ein weniges verdunkle,
Weil durch das Sehn er macht, daß nicht er siehet:
So that auch ich bei jenem letzten Feuer, 121
Bis mir gesagt ward: „Warum blendst du dich,
Etwas zu sehen, was nicht statt hier findet?

Erd' ist mein Leib auf Erden und wird's bleiben 124
Sammt allen andern, bis daß unsre Zahl
Mit dem urewigen Beschlusse stimmet.
Mit den Gewanden sind im sel'gen Kloster 127
Nur die zwei Lichter, die emporgestiegen;
Und dies sollst du in eurer Welt verkünden." —
Auf dieses Wort kam jenes Flammenkreisen 130
Zur Ruh, zusammt der süßen Harmonie,
Die aus dem Ton dreifachen Hauchs entstanden,
Wie, um Beschwerden oder Fahr zu meiden, 133
Die erst in's Wasser eingeschlagnen Ruder
Auf einer Pfeife Tönen alle ruhn.
Wie wurd' ich, ach! im Innersten erschüttert, 136
Als ich, Beatrix anzuschaun, mich wandte,
Da ich nicht sehn sie konnt', obgleich ich nahe
Mich ihr befand und in der Welt der Sel'gen! 139

---

26. Gesang.

Als ich noch bangt' ob meines Blicks Erlöschen, 1
Ging aus dem Flammenglanz, der ihn geblendet,
Ein Hauch hervor, der mich aufmerksam machte;
Der sprach: „Bis zum Gebrauche des Gesichtes 4
Du wieder kommst, das dir an mir erloschen,
Ist's billig, daß ich sprechend dir's vergüte.
Beginne denn und sprich, worauf dein Geist 7
Gerichtet ist, und überzeuge dich,
Dein Blick sei nur geblendet, nicht erstorben.
Denn die durch diese göttlichen Gefilde 10
Dich leitet, deine Herrin, hat im Blicke
Die Kraft, die Ananias' Hand besaß."

Ich sprach: „Wie's ihr beliebt, früh oder spät, 13
Sei'n heil die Augen, jene Thor', in welche
Sie einzog mit der Glut, die stets mich senget.
Das Gut, das diesen Hof zufriedenstellet, 16
Ist A und O der Schriften, die mich hier
Mehr oder minder stark die Liebe lehren." —
Dieselbe Stimme, die vorhin die Furcht 19
Des plötzlichen Erblindens mir benommen,
Bewog mich zu dem Streben, fortzusprechen,
Und sagte: „Wahrlich, durch ein enger Sieb 22
Mußt du es klären; sagen mußt du, wer
Den Bogen dir nach solchem Ziel gerichtet." —
Und ich: „Durch philosoph'sche Gründe mußte, 25
Wie durch Auctorität, die uns von hier kommt,
Sich wohl einprägen in mir solche Liebe.
Denn Gutes, in wie weit's als gut erkannt wird, 28
Entzündet Liebe so, und um so größre,
Jemehr an Trefflichkeit es in sich faßt.
Drum muß zum Wesen, wo's so sehr hervorragt, 31
Daß jedes Gut, das außer ihm sich findet,
Nichts andres als ein Strahl ist seines Lichtes,
Mehr als nach andern hin voll Liebe streben 34
Der Geist von jedem, der erkennt die Wahrheit,
Auf welche solcherlei Beweis sich gründet.
Und solche Wahrheit deckt vor dem Verstande 37
Mir Der auf, der die höchste Liebe mir
Von allen Wesen zeigt, die unvergänglich.
Kund gibt sie mir des wahren Autors Stimme, 40
Der, von sich selber sprechend, Mosen sagte:
All meine Macht will ich dich sehen lassen.
Du selbst auch zeigst sie mir, wo du die hohe 43
Verkünd'gung des Geheimnisses beginnest
Von hier, die all' auf Erden übertrifft." —
Und ich vernahm: „Nach menschlichem Verstande 46
Und höhrem Wort, das damit übereinstimmt,
Bewahr' also Gott deine höchste Liebe.

Doch sage, fühlest du noch andre Seile 49
Dich zu ihm ziehn, damit du alle Stacheln
Kund thust, womit dich diese Liebe reizet?" —
Nicht blieb verborgen mir die heil'ge Absicht
Des Adlers Christi, nein, vielmehr erkannt' ich,
Wohin er mein Bekenntniß leiten wollte.
Deshalb begann ich wieder: „All die Stacheln, 55
Die unser Herz zu Gott hintreiben können,
In meiner Liebe treffen sie zusammen;
Denn das Dasein der Welt, so wie das meine, 58
Der Tod, den er, damit ich leb', erlitten,
Wie das, was jeder Gläub'ge hofft gleich mir,
Nebst der lebend'gen, vorerwähnten Kenntniß, 61
Entrissen mich dem Meer der falschen Liebe
Und setzten an das Ufer mich der wahren.
Das Laub, wovon der ganze Garten grünet 64
Des ew'gen Gärtners, lieb' ich in dem Maße,
Als dieser Gutes ihm verliehen hat." —
Sobald ich schwieg, ertönt' ein göttlich süßer 67
Gesang hin durch den Himmel, und die Herrin
Sang mit den andern: „Heilig, heilig, heilig!"
Und wie man wird erweckt von grellem Lichte 70
Durch unsrer Sehkraft Geist, der wiederkehret
Beim Glanze, der von Haut zu Haut eindringet,
Und der Erwachte sich vor'm Sehen scheuet, 73
So unbewußt ist ihm sein schnell Erwachen,
Bis ihm die Urtheilskraft zu Hülfe kommet:
So nahm Beatrix all unreines Wesen 76
Mir von den Augen mit dem Strahl der ihren,
Der mehr als tausend Meilen weit erglänzte;
Worauf ich besser dann als vorher sahe, 79
Und fast bestürzt ob eines vierten Lichtes
Mir Kund' erbat, das ich bei uns erblickte.
Und meine Herrin: „Innert dieser Strahlen 82
Freut ihres Schöpfers sich die erste Seele,
Die jemals jene höchste Kraft erschaffen." —

Dem Blatte gleich, das beim Vorüberrauschen 85
Des Winds die Spitze neigt und dann sich hebet
Durch eigne Kraft, die wieder auf ihn richtet:
So that auch ich, von Staunen ganz ergriffen, 88
Indeß sie sprach, und dann ermannt' ich mich,
Ein brennendes Verlangen auszudrücken,
Und ich begann: „O Frucht, die, ganz gezeitigt, 91
Allein erzeugt du warest, erster Vater,
Dem jede Gattin Tochter oder Schnur ist!
In tiefster Ehrfurcht fleh' ich, daß du mir 94
Dein Wort vergönnst; du siehest mein Verlangen,
Und, dich nur bald zu hören, sag' ich's nicht.“ —
Oft regt ein Thier sich unter einer Decke 97
So heftig, daß sein innrer Trieb hindurchscheint,
Weil die Umhüllung der Bewegung folget:
So ließ die erste Seele gleichermaßen 100
Durch die Umhüllung durch mich auch erkennen,
Wie freudiglich sie mir willfahren wollte.
Drauf hauchte sie: „Sagst du den Wunsch auch nicht, 103
Erkenn' ich besser ihn, als du erkennest
Was irgend am gewissesten dir sein mag,
Weil ich in den wahrhaften Spiegel schaue, 106
Der alle Dinge macht zu seinem Abbild,
Doch keines macht zum Abbild ihn von sich.
Du hörtest gern, wie lang es ist, daß Gott 109
Mich in den hohen Garten setzt', allwo dich
Zu langem Steigen Jene vorbereitet;
Wie lang er meiner Augen Lust gewesen, 112
So wie den wahren Grund des großen Zornes,
Und welche Sprach' ich bildete und brauchte.
Nun sieh, mein Sohn, an sich war nicht das Kosten 115
Des Baums die Ursach zu so langem Banne,
Vielmehr nur, weil ich übertrat die Schranken.
Wo deine Herrin den Virgil berufen, 118
Sehnt' ich viertausend und dreihundert Sonnen
Und zweie mich nach der Versammlung hier.

Und sah die Sonne hin durch alle Lichter 121
Auf ihrem Pfad neunhundert dreißig Male
Sich wenden, als ich dort auf Erden war.
Die Sprache, die ich sprach, war ganz erloschen, 124
Eh auf das nie zu endende Gebäu
Des Nimrod Volk sein Augenmerk gerichtet;
Denn keine Wirkung des Verstandes war, 127
Da sich des Menschen Neigung mit dem Umschwung
Des Himmels ändert, je von langer Dauer.
Werk der Natur ist's, daß die Menschen sprechen; 130
Jedoch ob so, ob so, das überläßt
Euch die Natur dann, wie es euch beliebet.
Eh ich hinabstieg zu der Hölle Qualen, 133
Hieß auf der Erden El das höchste Gut,
Von dem die Freude kommt, die mich umhüllet;
Dann nannte man's Eli, und so geziemt sich's, 136
Weil Redebrauch bei Sterblichen dem Laub
Am Zweige gleicht, das welkt und andres kommt.
Am Berg, der aus der Wog' am meisten raget, 139
War ich, mit reinem und beflecktem Leben,
Von sechster Stunde Morgens, sieben Stunden,
Bis wann die Sonne den Quadranten wechselt. 142

---

27. Gesang.

Dem Vater und dem Sohn und heil'gen Geiste 1
Sang: Gloria! das ganze Paradies,
So daß der süße Klang berauscht mich machte.
Das, was ich sah, erschien mir wie ein Lächeln 4
Des Weltenalls, weil meine Trunkenheit
In mich einströmte durch Gehör und Auge.

O Freud', o unaussprechlich hohe Wonne, 7
O volles Sein des Friedens und der Liebe,
O sichrer Reichthum, ledig jedes Wunsches!
Vor meinen Augen standen die vier Fackeln 10
In hellem Glanz, und die zuerst gekommne
Begann hierauf lebhafter zu erstrahlen,
Und ändert' ihr Aussehen solchermaßen, 13
Als tauschten Jupiter und Mars, wenn diese
Zu Vögeln worden wären, ihr Gefieder.
Die Vorsehung, die hier im sel'gen Chore 16
Das Amt wie dessen Wechselzeit vertheilet,
Hatt' überall Stillschweigen auferleget,
Als ich vernahm: „Wenn ich mich jetzt verfärbe, 19
So wundere dich nicht, denn du wirst sehen,
Wie, was ich sag', all diese wird verfärben.
Der sich auf Erden meinen Sitz anmaßet, 22
Ja meinen Sitz, ja meinen Sitz, der ledig
Steht vor dem Angesicht des Sohnes Gottes,
Hat meine Grabstatt zur Kloak' entwürdigt 25
Voll Bluts und Stanks, darob sich der Verworfne,
Der hier hinabgestürzt ward, freun mag drunten."—
Von jener Farb', in der früh oder abends 28
Sich eine Wolk' im Widerschein der Sonne
Darstellt, sah ich bedeckt den ganzen Himmel.
Und wie ein züchtig Weib, das sicher einhält 31
Der Tugend Pfad, hört sie von einer Andern
Fehltritten nur, ob dieser schon erbanget:
So wandelte Beatrix auch ihr Ansehn; 34
Und so verdunkelte sich auch der Himmel,
Glaub' ich, als einst die höchste Macht gelitten.
Dann fuhr der Geist in seiner Rede fort 37
Mit einer Stimm', also in sich verändert,
Daß stärker nicht sein Aussehn sich verwandelt:
„Es wurde Christi Braut nicht auferzogen 40
Durch mein und Linus' Blut und das des Cletus,
Daß zum Erwerben schnöden Gelds sie diene;

Nein, um das sel'ge Leben zu erwerben, 43
Vergossen Sixtus, Pius und Calixtus
Und Urban unter großer Klag' ihr Blut.
Nicht war es unsre Absicht, daß zur Rechten 46
Von denen, die uns folgen, säß' ein Theil
Der Christen, und der andere zur Linken;
Noch, daß auch die mir übergebnen Schlüssel 49
Zum Zeichen dienen sollten auf der Fahne,
Die gegen die Getauften zög' in's Feld;
Noch, daß mein Bild als Siegel man gebrauche 52
Für Freiheitsbriefe, käufliche, voll Lügen,
Darob ich oft erröth' und Funken sprühe.
In Hirtenkleidern siehet man dort unten 55
Raubgier'ge Wölf' auf allen Weideplätzen.
O Rache Gottes, warum zögerst du?
Anschicken Basken sich und Caorsiner, 58
Zu trinken unser Blut: o guter Anfang,
Zu welchem schnöden Ende mußt du sinken!
Allein die hohe Vorsicht, die durch Scipio 61
Den Ruhm der Welt für Rom vertheidigt hatte,
Wird, meiner Meinung nach, bald Hülfe schaffen.
Und du, Sohn, der du ob der ird'schen Bürde 64
Hinab noch kehren wirst, thu' auf den Mund,
Und nichts verbirg, was ich dir nicht verberge."—
So wie es von gefrornen Dünsten schneiet 67
In unsre untre Luft, wenn sich berühret
Das Horn der Himmelsziege mit der Sonne:
So sah den Aether ich nach oben, sich 70
Verschönend, schneien von siegtrunknen Dünsten,
Die ihren Aufenthalt mit uns hier hatten.
Mein Auge folgte ihrer Lichterscheinung, 73
Und folgte, bis des Zwischenraums Entfernung
Das weitre Vorwärtsdringen ihm benommen.
Weshalb die Herrin, die befreit mich sahe 76
Vom starren Schaun nach oben, sagte: „Senke
Den Blick und sieh, wie du dich hast gewendet." —

Seit damals, wo zuerst ich rückgeschaut, 79
Fand ich entfernt mich um den ganzen Bogen,
Der Mitt' und End' umfaßt des ersten Klima's.
So daß Ulysses' thör'ge Furt ich sahe 82
Jenseits bei Gades, diesseits nah das Ufer,
An dem Europa ward zur süßen Bürde.
Und mehr hätt' ich erforscht des Fleckchens Lage, 85
Wär' unter meinen Füßen nicht die Sonne
Um mehr noch als ein Zeichen fortgerückt.
Mein lieberfüllter Sinn, der Lust nur immer 88
Fand an der Herrin, wagte mehr als jemals,
Zu ihr die Augen wieder zu erheben.
Und wenn Natur und Kunst Lockspeise bieten, 91
Um durch die Augen das Gemüth zu fesseln,
In Fleischesformen oder deren Bildniß:
All dieses wär' als nichts erschienen gegen 94
Die Himmelswonne, die zurück mir strahlte,
Als ich zum Lächeln ihres Blicks mich wandte.
Die Kraft nun, welche mir der Blick ertheilte, 97
Vom schönen Nest der Leda riß sie los mich
Und trieb mich fort zum allerschnellsten Himmel.
Die höchsten und lebhaftsten seiner Theile 100
Sind so gleichförmig, daß ich nicht kann sagen,
Welchen Beatrix mir zum Standort wählte.
Doch diese, welche mein Verlangen sahe, 103
Begann mit einem also heitern Lächeln,
Daß Gott in ihrem Blick sich schien zu freuen:
„Das Wesen der Bewegung, das die Mitte 106
In Ruh erhält, doch ringsum alles Andre
Bewegt, beginnt von hier, als seiner Grenze.
Und dieser Himmel ruht in Gottes Geist 109
Allein, drin sich die Lieb' entflammt, die jenen
Bewegt, so wie die Kraft, die er herabströmt.
Gleich einem Kreis umfaßt ihn Licht und Liebe, 112
Wie er die andern Kreis', und jenen Umfang
Kennt der allein, der ihn umher gegürtet.

Nichts andres läßt uns seinen Schwung erkennen; 115
Die andern werden nur durch ihn gemessen,
So wie die Zehne durch die Zwei und Fünfe.
Und wie die Zeit in diesem Napf die Wurzeln, 118
Und in den anderen die Blätter habe,
Das kann dir offenbar nunmehro sein.
O Gier, die du die Sterblichen so tief 121
In dich versenkst, daß Niemand hat die Stärke,
Den Blick aus deinen Wellen zu erheben!
Die Blüthen sind wohl gut des Menschenwillens; 124
Allein es wandelt der beständ'ge Regen
Die echten Pflaumen in mißrathne Früchte.
Unschuld und Glauben findet man allein 127
Noch bei den Kindlein; dann entfliehen beide,
Noch eh die Wangen sich mit Haar bedecken.
Der Mensch, wenn er noch stammelt, lebet mäßig, 130
Der mit gelöster Zunge dann verschlinget
Jedwede Speise zu jedweder Zeit;
Der Mensch, wenn er noch stammelt, liebt und höret 133
Die Mutter, der dann, bei vollkommner Sprache,
Den Wunsch wohl hegt, begraben sie zu sehen.
So wird die weiße Haut, beim ersten Anblick 136
Der schönen Tochter Jener schwarz, die uns
Den Morgen bringt und hinterläßt den Abend.
Doch du, daß du nicht drüber staunst, bedenke, 139
Daß Keiner jetzt auf Erden ist, der herrsche;
Drum geht das menschliche Geschlecht so irr.
Doch eh noch Januar sich ganz entwintert 142
Ob des dort überseh'nen Hunderttheiles,
Hört man so laut die obern Kreis' ertönen,
Daß das Geschick, das man so lang erharrte, 145
Die Hintertheile macht zu Vordertheilen,
So daß die Flotte graden Laufs wird segeln;
Und rechte Frucht wird dann der Blüthe folgen."— 148

---

28. Gesang.

Nachdem sie in Betreff des jetz'gen Wandels 1
Der armen Sterblichen das Wahr' eröffnet,
Die paradiesisch mir das Herz entzückt:
Gleich Jenem, welcher einer Fackel Schein,
Die hinter ihm aufflammt, im Spiegel schauet,
Eh noch in Blick und Sinn sie ihm gefallen,
Und sich umwendet, um zu sehn, ob denn 7
Das Glas ihm Wahrheit sagt, und sieht, daß beide
Wie Liedesweis' und Wort zusammenstimmen:
So that auch ich, wie ich mich jetzt erinnre, 10
Indem ich in die schönen Augen blickte,
Drin Liebe, mich zu fahn, die Schlinge flocht.
Und als ich mich gewandt, und meine Augen 13
Das schauten, was in diesem Buch erscheinet,
So oft man recht betrachtet seine Kreisung,
Sah einen Punkt ich, der so scharfes Licht 16
Ausstrahlte, daß das Aug', davon geblendet,
Sich ob der großen Schärfe schließen mußte.
Und selbst der Stern, der uns am kleinsten scheinet, 19
Wär' gleich dem Monde, ständ' er neben ihm,
Wie sich zwei Sterne zu einander stellen.
In jenem Abstand wohl, in dem das Licht 22
Dem Hofe nah erscheint, den es drum malet,
Wenn, der es trägt, am dichtesten der Dunst ist:
In solcher Fern' umkreist' ein Feuerring 25
Den Punkt so schnell, daß er besiegt wohl hätte
Den Schwung, der um die Welt am schnellsten kreiset.
Der war von einem zweiten eingeschlossen, 28
Vom dritten der, der dann von einem vierten,
Der vierte dann vom fünften, der vom sechsten.
Es folgte drauf der siebente, so breit 31
Sich schon ausdehnend, daß der Juno Botin
Zu eng wohl wäre, ganz ihn zu umfassen.

So auch der acht' und neunt', und ein jedweder 34
Bewegte sich langsamer, wie der Zahl nach
Er größern Abstand von dem Einen hatte.
Und jeder hatte desto reinres Feuer, 37
Je minder fern er war vom reinen Funken,
Wohl weil von ihm er mehr durchdrungen war.
Und meine Herrin, die mich sehr in Sorge 40
Befangen sah, sprach: „Von dem Punkt hängt ab
Der Himmel und die sämmtliche Natur.
Schau jenen Kreis, der ihm zunächst gelegen, 43
Und wisse, daß er sich so schnell bewegt
Durch die entflammte Liebe, die ihn treibet.“—
Und ich zu ihr: „Wär' in die Welt die Ordnung 46
Gelegt, die ich in diesen Kreisen sehe:
Befried'gen würde mich, was vor mir lieget.
Doch in der Welt des Sichtbaren erblickt man 49
Die Schwingungen nur um so göttlicher,
Je ferner sie dem Mittelpunkte liegen.
Drum, soll ein End' erreichen mein Verlangen 52
In diesem wunderbaren Engelstempel,
Der Liebe nur und Licht zu Grenzen hat:
So möcht' ich hören noch, warum sich Urbild 55
Und Abbild nicht in gleicher Art bewegen;
Denn ich für mich erwäge dies vergebens.“—
„Wenn deine Finger nicht zu solchem Knoten 58
Hinreichend sind, so ist dies wohl kein Wunder,
So fest ward er, weil man ihn unversucht ließ.“
So sprach die Herrin; dann auch: „Nimm dazu noch, 61
Was ich dir sage, willst du dich ersätt'gen,
Und strenge deinen Geist darum nun an.
Die Körpersphären sind bald weit, bald enge, 64
Je nach dem Mehr und Minder jener Kraft,
Die sich erstreckt durch alle ihre Theile.
Gewirkt wird größres Heil durch größre Güte 67
Und größres Heil umfaßt der größre Körper,
Wenn seine Theile gleich vollkommen sind.

Weshalb auch dieser, der das hohe Weltall, 70
So weit sich's ausdehnt, mit sich reißt, dem Kreise,
Der höchste Lieb' und Einsicht faßt, entspricht.
Darum, wofern den Maßstab an die Kraft 73
Du nun anlegst und nicht an die Erscheinung
Der Stoffe, die gerundet dir erscheinen,
Wirst du das wunderwürdige Verhältniß 76
Von Groß zu Mehr, von Klein zu Minder sehen
In jedem Himmel, seiner Kraft entsprechend."—
Wie strahlend bleibt und rein die Hemisphäre 79
Der Luft, wenn Boreas aus jener Wange
Den Hauch ausstößt, wo er gelinder ist,
Wodurch sich löst und reint der dicke Nebel, 82
Der sie getrübt, daß drob der Himmel lächelt
Mit all dem Schönen, welches ihn begleitet:
So war's bei mir auch, als mich meine Herrin 85
Durch ihre Antwort aufgehellt, und sich
Die Wahrheit sehn ließ, wie ein Stern im Himmel.
Und als hierauf nun ihre Worte ruhten, 88
Sprühten die Kreis' in gleicher Weise Funken,
Als wie ein Eisen Funken gibt, das glühet.
Es folgte seinem Feuer jeder Funken; 91
Und so groß war die Zahl, daß sie sich mehr
Vertausendfacht, als beim Schachbret durchs Doppeln.
Von Chor zu Chor hört' ich ein „Hosianna" 94
Dem festen Punkt, der in dem Wo sie hält
Und stets sie halten wird, drin stets sie waren.
Und sie, die meinen Geist in Zweifeln sahe, 97
Sprach nun: „Es haben dir die ersten Kreise
Gezeigt die Seraphim und Cherubim;
Die folgen so geschwind dem, was sie fesselt, 100
Um möglichst ähnlich jenem Punkt zu werden,
Und können's, wegen des erhabnen Schauens.
Die Liebesgeister, die sie dann umkreisen, 103
Nennt man des göttlichen Antlitzes Thronen,
Weil sie der ersten Dreiheit Grenze sind.

Und wissen mußt du, daß sie Wonn' empfinden 106
So viel, als eindringt ihre Kraft zu schauen
In's Wahr', in dem sich jede Einsicht stillet.
Hieraus ersieht man, daß die Seligkeit 109
Sich auf anschauendes Erkennen gründe,
Nicht auf die Liebe, die erst diesem folget.
Und Maß ist für das Schauen das Verdienst, 112
Das Gottes Gnad' ertheilt, und Willensgüte:
So steiget man empor von Grad zu Grade.
Die zweite Dreizahl, welche gleicherweise 115
In diesem ewigblühnden Lenze wurzelt,
Den nie der nächt'ge Widder noch entlaubet,
Läßt auch fortwährend „Hosiann'" erklingen, 118
In der drei Ordnungen dreifachen Weisen,
Die Freud' enthalten, drin es sich verdreifacht.
Die Hierarchie enthält drei Gottesschaaren: 121
Die Herrschaften zuerst und dann die Kräfte,
Die dritte Ordnung endlich sind die Mächte.
Sodann in den vorletzten beiden Reigen, 124
Erzengel kreisen dort und Fürstenthümer;
Aus Engelspielen ganz besteht der letzte.
Und alle Reigen schaun empor nach oben, 127
Und wirken so hinab, daß, wie zu Gott
Sie all' gezogen werden, all' sie ziehen.
Und diese Ordnungen pflag Dionysius 130
Mit also großer Sehnsucht zu betrachten,
Daß er sie nannt' und unterschied wie ich.
Doch von ihm hat sich dann Gregor entfernet; 133
Weshalb er auch, sobald in diesem Himmel
Den Blick er aufthat, über sich gelächelt.
Denn wenn kund that so tief geheimes Wahres 136
Ein Mensch auf Erden, wundre drob dich nicht;
Denn ihm mittheilt' es, wer's da oben sahe,
Nebst noch viel andrem Wahren dieser Kreise." — 139

29. Gesang.

So lang, wenn beide Kinder der Latona, 1
Vom Widder dies bedeckt, dies von der Wage,
Zugleich sich mit dem Horizont umgürten,
Desselben Zung' einstehet im Zenith, 4
Bis beide dann, die Hemisphäre tauschend,
Aus jenes Gürtels Gleichgewichte treten:
Stand mit dem Angesicht, verschönt vom Lächeln, 7
Beatrix schweigend, fest nach jenem Punkte
Hinblickend, der mich so gefangen nahm.
Drauf sie begann: „Ich sag' — ich frage nicht — 10
Das, was du hören willst; denn dort erschaut' ich's,
Wo jedes Wo und Wann zusammentrifft.
Nicht, um für sich des Gutes zu gewinnen, 13
Was ganz unmöglich, nein, damit ihr Abglanz
Rückstrahlend sagen könn': „Ich bin vorhanden" —
Gab ew'ge Lieb' in ihrer Ewigkeit, 16
Der Zeit und des Begriffes baar, sich kund,
Wie's ihr gefiel, in neuen Liebeskräften.
Doch ruhte sie vorher nicht gleichsam müßig; 19
Da weder vor- noch nachher stattgefunden,
Daß Gott ob diesen Wassern sich bewegte.
Und Form und Stoff, ganz rein, verbunden, gingen 22
Zu fehlerfreier Wirklichkeit hervor,
Drei Pfeilen gleich von dreigesehntem Bogen.
Und wie durch Glas, durch Bernstein und Krystall 25
Ein Strahl durchglänzt, daß keine Zeit man wahrnimmt
Von seiner Ankunft bis zum vollen Dasein,
So strahlt' auch jene dreigestalt'ge Wirkung 28
Vom Herrn zugleich aus in das ganze Sein,
Und sonder Unterscheidung im Beginne.
Den Wesen ward die Ordnung anerschaffen 31
Und zuertheilt, und jene wurden Gipfel
Der Welt, die reine That zum Zweck erhielten.

Reine Naturkraft war der Grundbereich; 34
Inmitten gingen Kraft und Thätigkeit
Ein solches Band ein, das niemals sich löset.
Euch schrieb Hieronymus vom langen Zuge 37
Der Säklen, da der Engel Schöpfung statt fand,
Eh noch die andre Welt geschaffen wurde;
Doch diese Wahrheit steht auf vielen Blättern 40
Derer, die aus dem heil'gen Geiste schrieben:
Du findest sie, wenn recht hinein du blickest.
Und auch schon die Vernunft sieht davon etwas, 43
Die nicht zuließe, daß die Weltbeweger
So lang schon waren, eh die Welt vollendet.
Nun weißt du, wo und wann geschaffen worden 46
Die Liebeskräft', und wie; so daß gelöscht
In deiner Sehnsucht schon sind drei der Wünsche.
Gewiß, man käme zählend bis zu zwanzig 49
So schnell nicht, als ein Theil der Engel störte
Den untern Grund von euren Elementen.
Der andre blieb und er begann die Kunst, 52
Die du hier siehst, mit solcherlei Vergnügen,
Daß er sich vom Umschwingen niemals trennet.
Ursach des Sturzes war der maledeite 55
Hochmuth desjenigen, den du gesehen,
Wie er von aller Wucht der Welt beschwert ist.
Bescheiden waren, die du hier erblickest, 58
Sich anzusehen als ein Werk der Güte,
Die sie zu solcher Einsicht fähig machte.
Drum wurden ihre Blick' auch so erhoben, 61
Durch Gnadenlicht und eigenes Verdienst,
So daß sie vollen, festen Willen haben.
Auch darfst du zweifeln nicht, vielmehr gewiß sein, 64
Daß Gnad' empfangen auch Verdienst bekundet,
Sobald die Neigung sich ihr willig öffnet.
Nun kannst ob dieser heiligen Versammlung 67
Genug du sinnen, wenn du meine Worte
Begriffen hast, auch ohne sonst'ge Hülfe.

Doch weil auf Erden dort in euren Schulen 70
Die Lehre geht, daß die Natur der Engel
So ist, daß sie versteht, gedenkt und will:
So sag' ich noch, damit du klar erkennest 73
Die Wahrheit, die da unten man verwirret,
Da solche Lehre sie macht doppelsinnig:
Da diese Wesen von dem Antlitz Gottes 76
Beseligt waren, wandten nie die Blicke
Sie von ihm ab, vor welchem nichts verborgen.
Drum wird ihr Anschaun auch nicht unterbrochen 79
Von neuen Dingen, und nicht der Erinnrung
Bedürfen sie durch ein getheiltes Denken,
So daß da unten man im Wachen träumet, 82
Glaubt und auch nicht glaubt, Wahres auszusagen;
Doch in dem Letztern ist mehr Schuld und Schande.
Ihr wandelt drunten nicht auf einem Pfade 85
Im Forschen; also sehr reißt euch dahin
Die Liebe zu dem Schein und was sie sinnet.
Doch dieses duldet man hier mit geringrem 88
Unwillen noch, als wenn die heil'ge Schrift
Beiseit gesetzt wird oder gar verdrehet.
Man denkt daran nicht, wieviel Blut es kostet, 91
Sie in die Welt zu sä'n, und wie geliebt ist,
Wer mit demüth'gem Sinne sich ihr nahet.
Nach Scheine trachtet jeder und er sinnt nur, 94
Was er erfinden soll, und dieses pred'gen
Die Pfaffen, die vom Evangelium schweigen.
Der predigt, daß der Mond sich rückwärts wandte 97
Beim Leiden Christi und sich zwischenstellte,
Daß nicht der Sonne Licht auf Erden schiene;
Ein Andrer, daß das Licht von selbst sich barg: 100
Weshalb sich auch bei Spaniern und bei Indern
Die Finsterniß wie bei den Juden zeigte.
Florenz hat so viel Lapi nicht und Bindi, 103
Als derlei Fabeln durch das ganze Jahr
Sich allwärts von den Kanzeln hören lassen.

So daß die Schäflein, die es nicht verstehen, 106
Genährt mit Winde von der Weide kehren:
Und nicht zu sehn den Schaden, frommt doch nicht.
Nicht sagte Christus zu den ersten Jüngern: 109
Geht hin und prediget den Leuten Possen;
Vielmehr legt er wahrhaften Grund bei ihnen;
Und dieser tönte so aus seinem Munde, 112
Daß sie im Kampf, um Glauben zu entzünden,
Zu Schwert und Speer das Evangelium machten.
Jetzt geht man aus, um Possen nur und Schwänke 115
Zu predigen; nur daß man lache, blähet
Sich die Kapuz', und mehr verlangt man nicht.
Doch solch ein Vogel nistet in dem Zipfel, 118
Daß, wenn das Volk ihn säh', würd' es den Ablaß
Erkennen auch, auf welchen es vertrauet,
Durch den zunahm auf Erden so die Thorheit, 121
Daß auch ohn' eines Zeugnisses Beweis,
Man jeglichem Versprechen Glauben schenkte.
Hiermit nun mästet Sanct Anton sein Schwein 124
Und andre mehr, die schlimmer sind als Schweine
Und die mit Münze sonder Stempel zahlen.
Doch weil wir weit sind abgeschweift, so wende 127
Die Blicke nun zurück zur graden Straße,
Damit wir Weg und Zeit zugleich abkürzen.
Dies Engelwesen stuft so weit empor sich 130
An Zahl, daß niemals eine Sprach' es gab,
Noch menschlichen Verstand, der dahin reiche.
Beachtest du, was Daniel enthüllet, 133
So wirst du sehen, daß bestimmte Zahl sich
Uns hinter seinen Tausenden verbirgt.
Das Urlicht, welches ganz in ihnen strahlet, 136
So vielfach wird's von ihnen aufgenommen,
Als Geister sind, mit denen es sich einet:
Drum, weil sich nach der Stärke des Empfangens 139
Die Neigung richtet, ist der Liebe Süße
In ihnen auch verschieden, heiß und lauer.

Sieh nun die Höhe und den Ueberschwang 142
Der ew'gen Kraft, die sich so viele Spiegel
Geschaffen hat, worin sie sich vertheilet,
Doch ein' in sich verbleibend, wie vorher. 145

---

30. Gesang.

Vielleicht sechs tausend Meilen fern von uns 1
Erglüht die sechste Stund', und diese Welt
Neigt schon den Schatten fast zur ebnen Fläche,
Wenn uns so tief die Höh' der Himmelswölbung 4
Beginnt zu werden, daß gar mancher Stern
Den Schein verliert bis her zu unserm Grunde;
Und wie alsdann die hellste Dienerin 7
Der Sonne weiter geht, schließt sich der Himmel
Von Bild zu Bild, bis auf das allerschönste.
Auf gleiche Weis' erlosch auch der Triumph, 10
Der stets den Punkt, der mich besiegt, und welcher
Umschlossen scheint von jenem, was er einschließt,
Umgaukelt, nach und nach vor meinen Blicken, 13
Weshalb mich Blendung so wie Liebe zwang,
Die Augen nach Beatrix hinzuwenden.
Wenn alles, was bisher ich von ihr sagte, 16
In einen Lobspruch man zusammenfaßte,
Zu wenig wär's, mir diesmal zu genügen.
Die Schönheit, die ich sah, sie überschreitet 19
Nicht unser Maß nur, nein, ich glaube sicher,
Daß ganz sich ihrer nur ihr Schöpfer freue.
Besiegt bekenn' ich mich von diesem Umstand, 22
Mehr als ein Komiker und ein Tragöde
Besiegt je ward von einem Punkt des Stoffes;

Denn wie die Sonn' ein schwächres Aug' entkräftet, 25
So lähmt auch mein Gedächtniß in sich selber
Die Rückerinnerung des süßen Lächelns.
Vom ersten Tag, da ich in diesem Leben 28
Ihr Antlitz sahe, bis zu diesem Anblick,
Vermochte mein Gesang es darzustellen;
Nun muß davon ich abstehn, daß mein Dichten 31
Je weiter ihrer Schönheit folgen könne,
Wie von dem höchsten Ziele jeder Künstler;
So daß ich mächt'germ Ton sie überlasse, 34
Als dem aus meiner Tuba, die dem Ende
Des schwier'gen Gegenstandes nun sich nähert.
Mit eines eil'gen Führers Wink und Stimme 37
Begann sie wieder: „Aus dem größten Körper
Sind wir zum Himmel reinsten Lichts gelanget,
Ganz geist'gen Lichtes, nur erfüllt von Liebe, 40
Liebe zu wahrem Gute, voll von Wonne,
Wonne, die übersteiget alles Süße.
Hier wirst du beide Kriegerschaaren sehen 43
Des Paradieses; ein' in jenem Aufzug,
Wie du sie wirst beim Weltgericht erblicken." —
Wie plötzliches Erblitzen, das die Geister 46
Des Sehens so zerstreuet, daß die Kraft es
Benimmt, die stärksten Dinge zu gewahren:
Also umstrahlte mich ein lebhaft Licht, 49
Und ließ von solchem Schleier seines Glanzes
Mich ganz umhüllt, daß nichts mir sichtbar war.
„Stets nimmt die Liebe, welche diesen Himmel 52
Beseligt, in sich auf mit solchem Gruße,
Die Kerze für die Glut geschickt zu machen." —
Und nicht sobald gelangten mir in's Innre 55
Die kurzen Wort', als ich mich auch sogleich
Weit über meine Kraft erhoben fühlte.
Und neue Sehkraft ward in mir entzündet, 58
Der Art, daß kein so helles Licht es gäbe,
Daß es mein Blick nicht ausgehalten hätte.

Und ich erblickt' ein Licht, gleich einem Flusse, 61
Von Glanz erschimmernd, zwischen zwei Gestaden,
Die wunderbar vom Lenz geschmückt erschienen.
Lebend'ge Funken stiegen auf vom Flusse, 64
Und senkten überall sich auf die Blumen,
Rubinen ähnlich, welche Gold umsäumet
Dann, wie berauscht von Düften, fielen rückwärts 67
Sie wieder in den wunderbaren Strudel,
Und während der einsank, stieg der empor.
„Der hohe Wunsch, der dich jetzt brennt und treibet, 70
Von dem, was du hier siehst, Nachricht zu haben,
Gefällt mir um so mehr, je mehr er zunimmt.
Allein du mußt von diesem Wasser trinken, 73
Bevor so großer Durst in dir sich stillet."
So sprach zu mir die Sonne meiner Augen,
Und fügt' hinzu: „Der Fluß und die Topase, 76
Die ein- und ausgehn, und der Kräuter Lachen
Sind Schattenbilder nur von ihrer Wahrheit.
Nicht, daß an sich die Dinge dunkel wären; 79
Vielmehr auf deiner Seite liegt der Mangel,
Weil sich dein Blick noch nicht so hoch erhebet." —
Kein Kind, das sich so heftig mit dem Antlitz 82
Der Milch zuwendete, sobald es aufwacht,
Wenn's im gewohnten Schlafe sich verspätet,
Als ich, um beßre Spiegel noch zu machen 85
Aus meinen Augen, mich zur Welle bückte,
Die strömt, damit man drin vollkommner werde.
Und wie der Saum nur meiner Augenlider 88
Davon getrunken hatte, schien es mir,
Daß seine Länge sei zur Runde worden.
Dann, Leuten gleich, die unter Larven gingen 91
Und anders nun erscheinen, wenn das fremde
Ansehn sie abgelegt, das sie vermummte:
So wandelten sich Blumen mir und Funken 94
Zu größrem Fest, so daß ich beide Höfe
Des Himmels mir geoffenbart gesehen.

O Gottes Strahlenglanz, durch den ich schaute 97
Den hohen Siegeszug des wahren Reiches,
Gib mir zu sagen Kraft, wie ich ihn sahe!
Licht glänzt dort oben, welches sichtbar macht 100
Den Schöpfer dem Geschöpfe, das allein
In seinem Anschaun seinen Frieden findet.
Und es erweitert in Gestalt des Kreises 103
Sich so, daß es der Sonn' in seinem Umfang
Ein allzu reicher Gürtel würde sein.
Aus Strahlen bildet sich sein ganzes Wesen, 106
Rückstrahlend bis zum Rand des Erstbewegten,
Das hieraus Leben und Kraftäußrung schöpfet.
Und wie ein Hügel mit dem Fuß im Wasser 109
Sich spiegelt, gleich als wollt' er sehn, wie reich
Geschmückt er sei an Kräutern und an Blumen:
So sah ich über'm Lichtglanz, rings gereihet, 112
Sich spiegeln, auf wohl mehr als tausend Sitzen,
Alle, die von uns heimgekehrt nach oben.
Und wenn der tiefste Grad schon in sich aufnimmt 115
So großes Licht, wie groß ist dessen Fülle
Erst in den höchsten Blättern dieser Rose!
Mein Blick verlor sich in der Weite nicht, 118
Noch in der Höhe, sondern ganz umfaßt' er
Das Wie und das Wieviel von dieser Wonne.
Die Nähe gibt hier nichts, noch nimmt die Ferne; 121
Denn dort, wo Gott unmittelbar regieret,
Da gelten nicht natürliche Gesetze.
Zum gelben Mittelpunkt der ew'gen Rose, 124
Die sich ausbreitet, abstuft und zum Preise
Der Sonne duftet, welche ewig lenzet,
Zog mich als einen, welcher schweigt, und reden 127
Doch möchte, hin Beatrix, sagend: „Schaue,
Wie groß ist die Versammlung weißer Kleider!
Sieh unsre Stadt, wie weit sie rings sich ausdehnt, 130
Sieh unsre Sitze, wie sie so erfüllt sind,
Daß man nur wenig Volk noch hier sich wünschet!

Auf jenem großen Sitz, wohin du blickest, 133
Der Krone wegen, die darauf schon lieget,
Wird, eh an diesem Hochzeitsmahl du theilnimmst,
Die Seele des erhabnen Heinrichs sitzen, 136
Die, Kaiser drunten, kommen wird, Italien
Zu ordnen, eh dazu es noch bereit ist.
Es hat die blinde Gier euch so bezaubert, 139
Daß ihr dem Kinde ähnlich seid geworden,
Das Hungers stirbt und doch wegjagt die Amme.
Und Oberhaupt des geistlichen Gerichtshofs 142
Ist Einer dann, der, offen wie geheim,
Nicht gehn mit Jenem wird desselben Weges.
Doch kurze Zeit dann wird ihn Gott nur dulden 145
Im heil'gen Amt und ihn dahin verstoßen,
Wo, dem Verdienst, nach Simon Magus ist;
Drob Bonifacius tiefer kommt zu liegen." 148

---

31. Gesang.

In einer weißen Rose Bildung zeigte 1
Mir also sich die heil'ge Heeresschaar,
Die Christus durch sein Blut zur Braut erkoren.
Allein die andre, welche fliegend schauet 4
Und singt die Glorie dessen, der die Lieb' ihr
Und Güt' einflößt, die sie so herrlich macht,
Wie eine Bienenschaar, so in die Blumen 7
Hinaus jetzt fliegt und später wiederkehret
Zum Ort, wo süße Arbeit sie bereitet,
Senkte zur großen Blume sich hernieder, 10
Die so viel Blätter schmücken, und zurück dann
Flog sie, wo ewig ihre Liebe wohnet.
Das Antlitz Aller war lebend'ge Flamme, 13
Golden das Flügelpaar; so weiß all Andres,
Daß nie zu solchem Weiß der Schnee gedeihet.

Wenn in die Blume sie von Sitz zu Sitze 16
Sich senkten, reichten Frieden sie und Inbrunst,
Die sie erwarben, sich, die Seiten fächelnd.
Doch hinderte das flatternde Gedrängee, 19
Das zwischen dem, was oben, und der Blume
Sich regte, nicht das Schauen und den Glanz;
Denn es durchdringet jenes heil'ge Licht 22
Das Weltall, je nachdem es dessen würdig,
So daß nichts Widerstand ihm leisten kann.
Dies in sich sichre, freuderfüllte Reich, 25
Voll von Bewohnern, alten so wie neuen,
Hielt Blick und Lieb' auf einen Punkt gerichtet.
O dreifach Licht, das, ihrem Aug' erfunkelnd 28
In einem einz'gen Stern, sie so befriedigt,
Schau her auf unser sturmbewegtes Leben!
Wenn die Barbaren, aus der Gegend kommend, 31
So jeden Tag bedeckt wird von der Bärin,
Die sich mit dem geliebten Jungen drehet,
Staunen ergriff, wenn Roma's kühne Werke 34
Sie nun erblickten und der Lateran
Empor ob allen Erdendingen ragte:
Wie mußt' ich, der zu Göttlichem gekommen 37
Vom Menschlichen, von Zeitlichem zu Ew'gem,
Und von Florenz zu gutem, weisem Volke,
Ob alle dem erfüllt von Staunen sein! 40
Traun, unter diesem und bei solcher Wonne
War mir genehm: nichts hören und verstummen.
Und wie ein Pilgrim, welcher in dem Tempel 43
Seines Gelübds umschauend sich ergetzet
Und, wie er sei, einst zu berichten hofft:
So auch, durch das lebend'ge Licht hinschreitend, 46
Ließ ich die Augen durch die Stufen gleiten,
Hinauf bald, bald hinab und bald im Kreise.
Antlitze sah ich, welche Lieb' einflößten, 49
Von fremdem Licht geschmückt und eignem Lächeln;
Geberden auch, geziert mit jeder Tugend.

Die allgemeine Form des Paradieses 52
War gänzlich schon erfaßt von meinem Blicke,
Der noch auf keinem Theil bestimmt verweilt;
Drum wandt' ich mich mit neu entbranntem Wunsche, 55
Zu fragen meine Herrin über Dinge,
Worüber mein Verstand in Zweifeln schwebte.
Ein Andrer, als ich meinte, gab mir Antwort. 58
Zu sehn glaubt' ich Beatrix und, gekleidet
Wie das ruhmwürd'ge Volk, sah einen Greis ich,
Durch dessen Augen und auf dessen Wangen 61
Sich güt'ge Freud' ergoß in frommer Weise,
Wie's ansteht einem liebevollen Vater.
Und: „Wo ist sie?" so fragt ich ihn in Eile. 64
Und er: „Um deinen Wunsch zum Ziel zu führen,
Berief Beatrix mich von meinem Sitze;
Und blickest hin du nach dem dritten Kreise 67
Des höchsten Grads, so wirst du auf dem Throne,
Den ihr Verdienst bestimmt, sie wieder sehen." —
Und ohn' Antwort hob ich den Blick empor 70
Und sah sie eine Krone um sich bilden,
Die von sich spiegelte die ew'gen Strahlen.
Von jener Gegend, wo's am höchsten donnert, 73
Ist nicht so weit entfernt ein sterblich Auge,
Wie tief es auch in's Meer hinab sich senke,
Als dort mein Blick entfernt war von Beatrix; 76
Doch hinderte dies nicht, daß unvermittelt
Ihr Bildniß wär zu mir herabgekommen.
„O Herrin, du, in der mein Hoffen grünet, 79
Die du zu meinem Heil herab dich ließest,
Mit deinem Fuß die Hölle zu betreten:
An so viel Dingen, die durch deine Macht 82
Und deine Huld bisher gesehn ich habe,
Erkenn' ich deine Gnad' und deine Tugend.
Zur Freiheit zogst du mich, der Sklav' ich war, 85
Durch alle Mittel, alle jene Wege,
Die nur vermochten, diese zu bewirken.

Bewahre deine Großmuth gegen mich, 88
Daß meine Seele, die gesund du machtest,
Dir wohlgefällig sich vom Körper löse!“ —
So betet' ich, und sie, die so Entfernte, 91
Schien mir zu lächeln und mich anzublicken;
Drauf wandte sie sich zu der ew'gen Quelle.
Da sprach der heil'ge Greis: „Damit vollständig 94
Du deine Reise nun zu Ende bringest,
Wozu mich Bitt' und heil'ge Liebe sandte,
Durchfliege mit den Augen diesen Garten; 97
Denn diese Schau wird deinen Blick noch stärker
Im Aufflug für der Gottheit Strahl entzünden.
Und sie, die Himmelskönigin, für die ich gänzlich 100
In Lieb' erglüh', wird alle Huld uns schenken;
Dieweil ich Bernhard bin, ihr Vielgetreuer.“ —
Gleich jenem, welcher etwa aus Kroatien 103
Kommt, unser heil'ges Schweißtuch anzuschauen,
Und ob des alten Rufes deß nicht satt wird,
Nein, bei sich selber sagt, so lang man's zeiget: 106
„Mein wahrer Gott und Heiland, Jesus Christus,
So also war dein Angesicht gestaltet?“
So war's auch mir, als die lebend'ge Lieb' 109
Ich dessen schaute, der in dieser Welt schon
Gekostet jenes Friedens durch Beschauung.
„Du Sohn der Gnade, dieses Wonneleben“, 112
Begann hierauf er, „bleibt dir unbekannt,
Wenn du die Augen nur zu Boden senkest;
Nein, blicke durch die Kreise bis zum fernsten, 115
Bis du die Königin dort thronen siehest,
Der unterthan dies Reich ist und ergeben.“ —
Ich hob die Augen, und gleichwie am Morgen 118
Die Aufgangsgegend an dem Horizonte
Jen' überstrahlt, wo sich die Sonne neiget:
So sah mein Blick, gleichsam aus einem Thale 121
Bergaufwärts steigend, einen Punkt am Rande,
Der jede andre Reih' an Licht besiegte.

Und wie dort, wo den Wagen man erwartet, 124
Den Phaëton schlecht lenkte, sich das Licht
Stärker entflammt und abnimmt nach den Seiten:
So war auch jene Friedensoriflamme 127
Inmitten mehr belebt, doch überallhin
Verminderte sich gleicher Art das Feuer.
Und nach der Mitte zu sah mehr als tausend 130
Festlicher Engel ich mit offnen Flügeln,
An Glanz verschieden all' wie an Bewegung.
Und ihren Spielen sah ich, ihren Sängen, 133
Dort eine Schönheit lächeln, welche Wonne
War für die Augen all der andern Heil'gen.
Und hätt' ich solchen Reichthum auch der Rede, 136
Wie in der Einbildung, so wagt' ich dennoch
Den kleinsten ihrer Reize nicht zu schildern.
Bernhard, als er aufmerksam meine Blicke 139
Auf ihre heiße Glut gerichtet sahe,
Kehrt' ihr die seinen zu mit solcher Inbrunst,
Daß glühender, zu schaun, die meinen wurden. 142

---

32. Gesang.

Frei übernahm, entbrannt für seine Wonne, 1
Jener Beschauliche das Amt des Lehrers,
Und er begann mit diesen heil'gen Worten:
„Die Wunde, die Maria heilt' und schloß, 4
Hat Jene dort geschlagen und geöffnet,
Die ihr zu Füßen sitzt in hoher Schöne.
Dann in der Reihe, so die dritten Sitze 7
Dort bilden, sitzet Rahel unter ihr,
Zusammt Beatrix, wie du kannst ersehen.
Sara, Rebecca, Judith, dann auch jene, 10
Die Ahnfrau war des Sängers, der aus Reu'
Ob des Vergehns sprach: Miserere mei!

Dann kannst du sehn, von Stufe so zu Stufe 13
Herniedersteigend, wie ich, sie dir nennend,
Von Blatt zu Blatt abwärts der Rose folge.
Vom siebenten der Grad' abwärts, wie gleichfalls 16
Zurück zu ihm, sind noch hebräische Frauen,
Die scheiden ab der Blume krause Blätter.
Denn nach dem Blick, mit welchem sie zum Glauben 19
An Christum schauten, sind sie hier die Mauer,
Durch welche sich die heil'gen Stufen theilen.
An dieser Seite, wo die Blume reif ist 22
In allen ihren Blättern, sitzen jene,
Die an den Christ, der kommen sollte, glaubten;
Dort in dem andern Theil, wo die Halbkreise 25
Von leerem Raum sind unterbrochen, sitzen
Die auf den Christus blickten, der erschienen.
Und wie von hier aus der glorreiche Sitz 28
Der Himmelsherrin und die andern Sitze
Darunter eine solche Scheidung bilden:
So dort der Sitz des herrlichen Johannes, 31
Der, heilig stets, Einöd' und Martyrthum
Erduldete und zwei Jahr' in der Hölle;
Und unter ihm sind auserwählt, zu sondern, 34
Franciscus, Benedict und Augustinus
Und Andre, bis hinab von Kreis zu Kreise.
Nun schau' auf Gottes hohe Vorsehung; 37
Denn es wird beiderlei Ansicht des Glaubens
Zu gleichem Theil einst diesen Garten füllen.
Und wisse, daß man abwärts von der Stufe, 40
Die mitten auf die beiden Grenzen trifft,
Durch eigenes Verdienst nicht kommt zu sitzen;
Vielmehr durch fremdes, nach Bedingungen; 43
Denn alle diese Geister sind geschieden,
Bevor noch wahre freie Wahl sie hatten,
Wie du aus ihrem Antlitz kannst erkennen, 46
So wie aus ihren kinderhaften Stimmen,
Wenn du sie recht anblickest und anhörest.

Nun zweifelst du, und zweifelnd schweigst du still; 49
Allein ich will das starke Band dir lösen,
Worein spitzfind'ges Denken dich verstricket.
Es kann im weiten Umfang dieses Reiches 52
Kein Zufall irgend Stätte finden, wie auch
Nicht Traurigkeit, nicht Hunger oder Durst.
Denn fest bestimmt durch ewige Gesetze 55
Ist alles, was du siehst, so daß es hier
Genau sich anpaßt, wie der Ring dem Finger.
Und deshalb ist auch sonder Ursach nicht 58
Zu wahrem Leben hergeeilt dies Volk:
Es ging hier ein mehr oder minder trefflich.
Der Fürst, durch den dies Reich in solcher Liebe 61
Und solcher Wonne sich des Friedens freuet,
Daß auch kein Wille mehr zu wünschen wagt,
Beschenkt, durch seinen heitren Anblick schaffend, 64
Die Seelen all nach seiner Gnade Willen
Verschiedentlich; und diese Wirkung gnüge.
Und dies ist in der heil'gen Schrift ausdrücklich 67
Und klar bemerkt bei jenen Zwillingen,
Die schon im Mutterleib der Zorn bewegte.
Drum, wie sich an der Farbe schon der Haare 70
Die Gnade zeigt, muß auch das höchste Licht
Den Scheitel ihnen würd'ger Weis' umkränzen.
Nicht also nach dem Lohne des Verdienstes 73
Sind auf verschiedne Stufen sie gereiht,
Nein, nach dem Unterschied des ersten Vorzugs.
Es reicht' also in jenen frühen Zeiten, 76
Zum Heile solcher unschuldsvollen Seelen
Der Glaube schon allein der Eltern hin.
Nachdem erfüllt die ersten Zeiten waren, 79
Bedurft' es bei den Knäblein der Beschneidung,
Um den unschuld'gen Schwingen Kraft zu geben.
Doch als die Zeit der Gnade war gekommen, 82
Ward ohne die vollkommne Taufe Christi
Dort unten rückbehalten solche Unschuld.

Schau nun in's Angesicht, das dem von Christo 85
Am meisten gleicht; denn seine Klarheit einzig
Kann dich befähigen zum Anschaun Christi." —
Ich sah auf sie sich solche Wonn' ergießen, 88
Die hergetragen ward von heil'gen Seelen,
Geschaffen, jene Höhen zu durchfliegen,
Daß alles, was vorher ich je gesehen, 91
Mich nicht in solchem Staunen schweben ließ,
Noch mir von Gott ein solches Bild gewährte.
Und jene Liebe, die zuerst herabkam 94
Und sang: „Ave, Maria voller Gnaden!"
Entfaltete vor ihr nun ihre Flügel.
Und Antwort klang dem göttlichen Gesange 97
Aus allen Theilen des glücksel'gen Hofes,
So daß drob jedes Antlitz sich verklärte.
„O heil'ger Vater, der du meinetwillen 100
Hier unten weilst, den süßen Platz verlassend,
Auf welchem du nach ew'gem Loose sitzest:
Wer ist der Engel, der mit solcher Wonne 103
Blickt in die Augen unsrer Königin,
So voller Liebe, daß er Flamme scheinet?" —
So nahm noch einmal Zuflucht ich zur Lehre 106
Dessen, der durch Maria sich verschönte,
Wie durch der Sonne Strahl der Stern des Morgens.
Und er zu mir: „Freimüthigkeit und Anmuth, 109
Soweit in einem Engel, einer Seele
Es sein kann, hat er, und nach unserm Willen;
Denn es ist jener, der hinab die Palme 112
Trug zu Maria, als der Gottessohn
Mit unsrer Bürde sich belasten wollte.
Doch folge mit den Augen jetzt, wie sprechend 115
Ich gehen werd', und sieh die großen Edlen
Von diesem höchst gerechten, frommen Reiche!
Die beiden, die am seligsten dort thronen, 118
Weil sie der Königin am nächsten sitzen,
Sind gleichsam die zwei Wurzeln dieser Rose.

Der ihr zur Linken seinen Sitz hat, ist 121
Der Anherr, dessen unbedachtes Kosten
Dem menschlichen Geschlecht kostet so Bittres.
Zur Rechten siehst du jenen alten Vater 124
Der heil'gen Kirche, dem Christus die Schlüssel
Hat anvertraut zu dieser schönen Blume.
Und Jener, der, bevor er noch gestorben, 127
Die schweren Zeiten sah der schönen Braut,
Die einst erworben ward mit Speer und Nägeln,
Sitzt neben ihm; und bei dem andern ruhet 130
Der Führer, unter dem von Manna lebte
Das Volk des Undanks, Wankelmuths und Starrsinns.
Dem Petrus gegenüber sitzt dort Anna, 133
Im Anschaun ihrer Tochter so befriedigt,
Daß sie nicht wegblickt beim Hosiannasingen.
Dem ält'sten Menschenahn sitzt gegenüber 136
Lucia, welche deine Herrin rief,
Als im Hinstürzen du die Augen schlossest.
Doch weil die Zeit flieht deines Traumgesichtes, 139
Laß uns hier halten, gleich dem kund'gen Schneider,
Der, wie das Tuch reicht, das Gewand verfertigt,
Und unsern Blick zur ersten Liebe lenken, 142
So daß, auf sie hinschauend, ein du dringest,
So weit es möglich ist ob ihres Glanzes.
Gewiß, nicht nur vielleicht, gehst du zurück, 145
Regst du die Flügel, vorzuschreiten glaubend;
Drum muß man Gnade durch Gebet erlangen,
Gnade von Jener, die dir helfen kann; 148
Du also folge mir mit solcher Inbrunst,
Daß sich dein Herz von meinem Wort nicht trennet!" —
Und nun begann dies heilige Gebet er: 151

---

33. Gesang.

„O Jungfrau Mutter, Tochter deines Sohnes, 1
Demüth'ger, hehrer als sonst ein Geschöpf ist,
Vorausbestimmtes Ziel urew'gen Rathes!
Du adeltest die menschliche Natur 4
Der Art, daß ihr Erzeuger nicht verschmähte
Sich darzustellen als von ihr Erzeugtes.
In deinem Leib ist jene Lieb' entglommen, 7
Durch deren Wärme hier in ew'gem Frieden
So herrlich diese Blum' emporgekeimt.
Hier oben bist du unsre Mittagsfackel 10
Der Lieb', und bei den Sterblichen da unten
Bist die lebend'ge Quelle du der Hoffnung.
Herrin, du bist so groß, so viel vermagst du, 13
Daß, wer nach Gnade ringt und dich nicht anfleht,
Dem gleicht, der ohne Flügel fliegen möchte.
Es eilet deine Güte nicht allein 16
Zu Hülfe dem, der bittet, sondern oftmals
Kommt sie freiwillig noch dem Flehn zuvor.
In dir vereinet sich Barmherzigkeit, 19
Frommheit und Großmuth, in dir eint sich alles,
Was nur von Güt' in einem Wesen ist.
Nun flehet dieser, der vom tiefsten Pfuhle 22
Der Welt bis hierherauf gesehen hat
Der Geister Leben, eines nach dem andern;
Er fleht dich an um Kraft durch deine Gnade, 25
Daß er sich höher noch mit seinen Blicken
Erheben könne zu dem letzten Heile.
Und ich, der nie für mein Schaun mehr entbrannte, 28
Als jetzt für seins, weih' dir all meine Bitten,
Und bitte, sie nicht zu gering zu achten,

Auf daß die Wolken seiner Sterblichkeit 31
Du ihm zerstreuest all durch deine Bitten,
So daß sich ihm das höchste Heil entfalte.
Auch fleh' ich, Kön'gin, dich, denn was du willst, 34
Das kannst du ja, gesund ihm zu bewahren
Nach solchem Schaun die Neigungen des Herzens.
Dein Schutz besieg' in ihm menschliche Regung: 37
Sieh, wie Beatrix dir und alle Sel'gen,
Daß du mein Flehn erhörst, die Hände falten!" —
Die Augen, die Gott innig liebt und ehret, 40
Gerichtet auf den Flehenden, bezeigten,
Wie angenehm ihr fromme Bitten seien.
Dann wandten sie sich hin zum ew'gen Lichte, 43
In das, man glaub' es, nicht eindringen darf
So klar der Blick von einem andern Wesen.
Und ich, der ich dem Ziel jetzt aller Wünsche 46
Mich näherte, so wie es sich gebührte,
Lösch't' in mir nun die Gluten des Verlangens.
Es winkte Bernhard mir mit sanftem Lächeln, 49
Daß in die Höh' ich blickte; doch ich war
Schon selbst geneigt, zu thun, was er verlangte:
Denn meine Sehkraft, welche heller wurde, 52
Drang mehr und mehr stets ein in jenen Strahl
Des hehren Lichts, das in sich selbst vollkommen.
Von da an ward mein Schauen immer kräft'ger, 55
Daß unser Wort für solchen Blick nicht hinreicht,
Und das Gedächtniß weicht dem Uebermaße.
Gleich jenem, dem im Traum etwas erschienen, 58
Davon der Eindruck nach dem Traum noch bleibet,
Indeß ihm Andres nicht kommt in die Sinne:
So ist jetzt mir; denn gänzlich fast entschwunden 61
Ist meine Vision, und stets noch träuft mir
In's Herz das Süße, das aus ihr entsprungen.
So schwindet auch der Schnee hin vor der Sonne; 64
So flog dahin im Wind auch das Orakel,
Das die Sibyll' auf leichte Blätter schrieb.

O höchstes Licht, das so weit übersteiget 67
Die Denkkraft Sterblicher, leih meinem Geiste
Ein wenig doch von dem, wie du erschienest!
Gib meiner Zunge doch so große Kraft, 70
Daß einen Funken nur von deiner Glorie
Sie künft'gem Volke hinterlassen könne!
Denn kehrt auch etwas nur in mein Gedächtniß, 73
Und tönt ein wen'ges nur in diesen Versen,
Wird mehr man deine Siegsgewalt begreifen.
Vom Glanze, glaub' ich, des lebhaften Strahles, 76
Den ich ertrug, wär' ich geblendet worden,
Hätt' ich die Augen von ihm abgewendet.
Doch ich erinnre mich, daß ich nur kühner 79
Durch ihn im Schauen ward, bis meinen Blick
Ich dann vereinte mit der Kraft ohn' Ende.
O Gnadenüberschwang, durch den ich wagte, 82
Den Blick so ganz in's ew'ge Licht zu tauchen,
Bis endlich drin das Schauen unterging!
Ich sah, wie sich vereint in seiner Tiefe, 85
Gebunden in ein einz'ges Buch durch Liebe,
Das, was sich in dem Weltenall zerblättert:
Wesen, Zufälliges und ihr Verhältniß, 88
Dies alles miteinander so verbunden,
Daß, was ich sag', ein schwacher Schein nur ist.
Dieser Verknüpfung allgemeine Form 91
Glaub' ich gesehn zu haben, weil, dies sagend,
Ich reichlichere Wonne noch empfinde.
Ein Augenblick senkt mich in mehr Vergessen, 94
Als drittehalb Jahrtausende die Fahrt,
Die schaun ließ den Neptun der Argo Schatten.
So schaute, voll Anstaunens, meine Seele 97
Aufmerksam, unbeweglich, fest hinstarrend,
Und immer mehr ward sie zum Schaun entzündet.
Und also wird man dort vor jenem Lichte, 100
Daß man, um andern Anblicks willen, niemals
Drein will'gen kann, sich von ihm abzuwenden,

Weil es das Heil, den Gegenstand des Wollens, 103
Ganz in sich faßt, und außer jenem sonst'ges
Vollkommne sich als mangelhaft erweiset.
Jetzt wird mir selbst für das, was ich behalten, 106
Die Sprache mehr noch stammeln, als dem Kinde,
Das an der Brust noch seine Zunge netzet.
Nicht, weil mehr als ein einfach Scheinen glänzte 109
In dem lebend'gen Lichte, das ich sahe,
Das immer bleibt, wie es zuvor gewesen;
Nur weil der Blick sich mir durch Schaun verstärkte, 112
Verwandelte sich jener eine Schein
Für mich, da selber ich ein Andrer wurde.
In jener tiefen, klaren Wesenheit 115
Des hehren Lichts erschienen mir drei Kreise,
Von dreien Farben und von einem Umfang;
Zwei spiegelten, wie Iris in der Iris, 118
Sich gegenseitig, Feuer schien der dritte,
Gleichförmig hin nach beiden Seiten wehend.
Wie ist doch für die Vorstellung das Wort 121
Zu karg, zu schwach! und das, was ich gesehen,
So groß, daß, wenig sagen, nicht genüget.
O ew'ges Licht, das du in dir nur ruhest, 124
Allein dich selbst begreifst, und, dich verstehend,
So wie von dir verstanden, liebst und lächelst!
Die Kreisung, die in dir also empfangen 127
Sich zeigte, wie zurückgestrahltes Licht,
Als ich sie ein'ge Zeit ringsum betrachtet,
Schien mir in sich, in ihrer eignen Färbung, 130
Mit unserm Bildniß ausgemalt zu sein,
Weshalb mein Schaun sich ganz darein versenkte.
Wie sich der Geometer ganz vertiefet, 133
Den Zirkel auszumessen, und nachsinnend
Nicht findet das Prinzip, das er bedarf:
So ging es mir bei jenem neuen Anblick. 136
Ich wollte sehn, wie sich denn zu dem Kreise
Das Bild verhielt', und wie hinein es passe;

Doch hierzu gnügten nicht die eignen Schwingen, 139
Ward nicht mein Geist von einem Blitz getroffen,
Der ihm das brachte, was er sich ersehnte.
Hier brach die Kraft der hohen Phantasie; 142
Doch schon bewegte meinen Wunsch und Willen,
So wie ein Rad, das gleicher Umschwung treibet,
Die Liebe, die beweget Sonn' und Sterne. 145



Anmerkungen.

1. Gesang.

Die Vorstellung vom Paradiese, dessen Reiche der Dichter, von Beatrix geleitet, nun durchwandert, beruht auf dem ptolomäischen System des Weltgebäudes, nach welchem die Erde den feststehenden Mittelpunkt des Weltalls bildet, um den sich rings umher in koncentrischen Sphären neun bewegliche Himmel übereinander erheben. Die nächsten sind die der sieben Planeten: des Mondes, des Merkurs, der Venus, der Sonne (die ebenso wie der Mond zu den Planeten gerechnet wurde), dann des Mars, des Jupiter und des Saturn. Als achter Himmel folgt der der Fixsterne, und als neunter der Krystallhimmel, auch Primum mobile (das erste Bewegte) genannt. Ueber diesem befindet sich endlich als zehnter und höchster Himmel das Empyreum oder Lichtreich, wo Gott thront. Letzteres ist selbst unbeweglich, aber alle Bewegung geht von ihm aus. Je weiter sich von diesem Empyreum die andern himmlischen Kreise entfernen, desto weniger haben sie Theil an dem göttlichen Glanze, der sie sämmtlich in verschiedenen Graden erfüllt.

V. 17. Mit beiden. Die beiden Gipfel des Parnasses, d. h. die Gottheiten, welche sie bewohnen. Bisher genügte dem Dichter der Beistand der Musen, jetzt ruft er auch den Apoll an.

V. 20. Marsyas, stolz auf sein Flötenspiel, hatte Apoll zu einem musikalischen Wettstreit aufgefordert und wurde von diesem besiegt und zur Strafe lebendig geschunden.

V. 31. Peneische Gezweige. Der Lorbeer, so genannt nach Daphne, der Tochter des Peneus, die in einen Lorbeerbaum verwandelt wurde.

V. 36. Cirrha, eine Stadt am Fuß des Parnasses, dem Apollo heilig.

V. 39. Wo sich vier Kreise. Das Frühlingsäquinoktium, wo im Augenblick des Sonnenaufgangs sich vier größte Kreise: die Ekliptik, der Aequator, der Zodiakus und der Aequinoktial-Colur schneiden und im Durchschnittspunkte drei Kreuze bilden.

V. 68. Glaucus, ein Fischer, der die gefangenen Fische vom Rasen sich wieder in die Flut schnellen sah und um die Ursache zu wissen, von dem Grase kostete, worauf er nicht länger auf dem Lande leben konnte, sondern sich in's Meer stürzte und in einen Meergott verwandelt wurde.

2. Gesang.

V. 9. Die Bärinnen. Die Sternbilder des kleinen und großen Bären, mit dem Nordstern.

V. 18. Jason mußte, um das goldene Vließ zu Colchis zu erlangen, feuerschnaubende Stiere bändigen und mit ihnen ein Stück Feld pflügen, sodann die Zähne des von Cadmus getödteten Drachen darein säen und die aus dieser Saat erwachsenden bewaffneten Männer überwältigen.

V. 30. Ersten Stern. Der Mond, nachher die „ewige Perle" genannt.

V. 41. Die Wesenheit. Christus.

V. 49. Die dunkeln Flecken. Die Mondflecken. Vgl. Anmerkung zu Hölle, 20. Ges., 126.

V. 64. Achte Sphäre. Der Himmel der Fixsterne. Die ganze folgende Deduktion ist im Geiste der scholastischen Philosophie jener Zeiten.

V. 113. Drehet ein Körper sich. Der neunte Himmel, der nächste unter dem Empyreum: das Primum mobile, d. h. der weiteste Himmelskreis mit Bewegkraft für alle in und unter ihm befindlichen Kreise oder Himmelsbahnen sammt ihren Sternen.

V. 115. Der Himmel nächster. Der achte oder Fixsternhimmel.

V. 118. Die andern Kreise. Die sieben Planetenhimmel.

3. Gesang.

V. 18. Einst Lieb' entzündet. Narciß verliebte sich in sein Spiegelbild im Quell, das er für ein anderes wirkliches Wesen hielt; Dante dagegen hielt wirkliche Wesen für Spiegelbilder.

V. 49. Piccarda, Schwester des Forese Donati (Fegef., 23. Ges., 48), und des Corso Donati (Fegef., 24. Ges., 83), von dem sie gewaltsam aus dem Kloster gezogen und zur Heirat gezwungen wurde.

V. 51. Langsamsten der Sphären. Der Mondhimmel, der der Erde am nächsten steht und somit den langsamsten Umschwung hat.

V. 98. Eine Frau. Die heil. Clara, deren Orden sich Piccarda geweiht hatte.

V. 119. Constanze, Tochter Rogers von Sicilien, war eine Nonne zu Palermo, wurde aber gewaltsam aus dem Kloster gerissen, um dem Kaiser Heinrich IV., dem Sohn Friedrichs Barbarossa, die Hand zu reichen. Sie gebar Friedrich II., die „letzte Macht“ aus dem schwäbischen Hause.

4. Gesang.

V. 13. Einst Daniel that. Nebucadnezar war zornig, daß seine Zeichendeuter einen Traum, den er selbst vergessen hatte, nicht auslegen konnten. Daniel errieth ihn und legte ihn aus (Daniel 2).

V. 23. Daß die Seelen. Plato lehrte, die Seelen seien früher als die Leiber geschaffen und wohnten vor ihrer Verbindung mit den Körpern auf den Sternen, wohin sie auch nach dem Tode jener zurückkehrten.

V. 50. Nicht zu vergleichen. Die Lehre Plato's in dem „Timäus“ betitelten Gespräche und die der Kirche, sind nicht dieselben, da diese figürlich redet, während jener wirklich zu meinen scheint, was seine Worte sagen.

V. 59. So Preis als Tadel. Wenn er dem Einfluß der Sterne gute oder böse Thaten zuschreibt.

V. 83. Laurentius. Der heil. Lorenz, der standhaft auf dem Roste den Märtyrertod starb.

V. 84. Mucius, der bekannte Römer Mucius Scävola, der zum Beweise seiner Willensstärke vor dem König Porsenna seine Rechte über ein Kohlenbecken hielt und so verbrennen ließ.

V. 104. Alkmäon, tödtete seine Mutter auf Bitten seines sterbenden Vaters Amphiaraus.

5. Gesang.

V. 57. Der weiße und der gelbe Schlüssel, die Embleme der päpstlichen Autorität (vgl. Fegefeuer, 9. Ges., 118).

V. 66. Jephtha gelobte nach erfochtenem Siege über die Ammoniter, das Erste, das ihm bei der Heimkehr entgegenkommen würde, dem Herrn zu opfern: es war seine Tochter (Richter 11).

V. 69. Großer Feldherr, Agamemnon, Vater der Iphigenia, deren Geschichte hinlänglich bekannt.

V. 87. Wo die Welt belebter. Nach den obern Himmeln.

V. 93. Zweiten Reiche. Himmel des Merkur.

V. 129. Den Menschen birgt. Merkur steht der Sonne am nächsten und wird von deren Glanz unsern Blicken entzogen.

6. Gesang.

V. 2 — 3. Des Himmels Lauf entgegen. Konstantin verlegte bekanntlich als erster christlicher Kaiser seinen Sitz von Rom nach Byzanz, d. h. von Abend gegen Morgen, dem Lauf der Gestirne (von Ost nach West) entgegen. Der Urahn ist Aeneas, der einst von Troja westwärts nach Italien zog, wo er Lavinia zur Gattin gewann und das Reich gründete.

V. 13. Diesem Werke. Die Gesetzsammlung, die Justinians Namen führt.

V. 16. Agapetus, Bischof von Rom, wurde von dem Gothenkönig Theodat an Konstantin geschickt, um den drohenden Kriegszug abzuwenden. Zwar gelang dies nicht, aber Agapetus führte nun die Sache der Kirche um so eifriger.

V. 27. Daß mir's ein Zeichen. Feine Entschuldigung der Abneigung Justinians vor den Waffen.

V. 32. Das hochheilige Zeichen. Der kaiserliche Adler.

V. 36. Pallas, Evanders Sohn, der dem Aeneas zu Hülfe geschickt war und im Kampf gegen Turnus starb. Die in dieser trefflichen Schilderung der Kriegsthaten der Römer erwähnten Thatsachen dürfen zum größten Theil als bekannt vorausgesetzt werden.

V. 39. Die drei mit dreien. Die drei Horatier und drei Kuratier, nach deren Kampfe die Einwohner von Alba auf den cälischen Hügel nach Rom verpflanzt wurden.

V. 46. Quinctius, Cincinnatus genannt.

V. 53. Jenem Hügel. Fäsulä (Fiesole), auf einem Hügel oberhalb Florenz gelegen, soll nach der Niederlage Catilina's von den Römern zerstört worden sein.

V. 67. Antandros, Stadt in Phrygien, wo sich Aeneas eingeschifft haben soll.

V. 73. Nächsten Träger. Octav. Augustus, der Brutus und Cäsar bei Philippi besiegte, Mark Anton bei Modena vernichtete und seinen Bruder Lucius in Perugia gefangen nahm.

V. 86. Des dritten Cäsar. Tiberius, unter welchem Christus zur Erlösung der Menschheit den Kreuzestod erlitt, worauf das unschuldig vergossene Blut des Gottmenschen unter dem Kaiser Titus (V. 92) wieder gerächt wurde durch die Zerstörung Jerusalems.

V. 100. Dem öffentlichen Zeichen. Der kaiserliche Adler, das Zeichen des gesammten Reichs, dem Karl II. von Anjou, das Haupt der Guelfenpartei, die gelben Lilien, das Wappen Frankreichs, entgegenstellte, während es die Ghibellinen nur für sich wollten, d. h. zum Zeichen ihrer Partei machten.

V. 128. Romeo, nach der Sage ein armer Pilger, dem Raimund Berengar, der letzte Graf von Provence, die Verwaltung seiner Besitzungen übertrug; dann, nachdem ihm derselbe seine Einkünfte bedeutend vermehrt und seine vier Töchter mit vier Königen vermählt hatte, in falschem Argwohn zur Rechenschaft zog, worauf Romeo, arm wie er gekommen, wieder von dannen zog. Andre halten ihn für Romeo de Villeneuve, einen Ritter aus edlem Geschlecht, der in großem Vertrauen bei Berengar stand.

7. Gesang.

V. 1—3. Hosiannah, heiliger Gott Zebaoth,
Der du mit deiner Klarheit überstrahlest
Die seligen Lichter dieser Reiche.

V. 26. Der Mann, der nicht geboren. Adam.

V. 33. Durch die Wirkung seiner ew'gen Liebe. Durch die Empfängniß vom heiligen Geiste.

V. 72. Neuerzeugten Dinge. Die nicht unmittelbar von Gott geschaffenen.

V. 114. Diesen oder Jenen. Der erlöste Mensch und Gott der Erlöser. Weder durch den einen noch durch den andern ward vorher je vollzogen, noch wird je wieder vollzogen werden ein so herrliches Werk.

V. 131. Geschaffen, d. h. unmittelbar von Gott.

8. Gesang.

V. 2. Die schöne Cypris, Venus.

V. 7. Dione, Tochter des Ocean und der Thetis, von Zeus Mutter der Venus.

V. 9. Auf Dido's Schooß. Unter der Gestalt des Ascanius (Virg. Aen. IV).

V. 23. Sichtbar oder nicht. Unter den sichtbaren Winden verstand man die Blitze.

V. 37. „Ihr, die erkennend". Anfang der ersten Canzone in Dante's Convito.

V. 49. Es hielt die Welt mich. Der Redende ist Karl Martell, der älteste Sohn Karls II. von Neapel, der jedoch noch zu Lebzeiten seines Vaters starb, worauf, mit Zurücksetzung der Söhne Karls, sein Bruder

Robert die Krone erbte. Die Länder, welche hier als das Erbtheil Karl Martells bezeichnet werden, sind die Provence, Ungarn, Neapel und Sicilien.

V. 68. Pachinum und Pelorum, zwei Vergebirge der Insel Sicilien.

V. 70. Typhon (Typhöus), ein vulkanischer Erdriese, dessen Grab die Alten unter den Aetna verlegen.

V. 72. Durch Rudolph und Karl. Durch Rudolph von Habsburg mütterlicher Seits, weil Karl Martell Clemenza, die Tochter Rudolphs, zur Gattin hatte, durch Karl II. väterlicher Seits.

V. 75. Zum Rufe: „Stirb!“ In der sicilianischen Vesper, wodurch Sicilien den Anjous von Neapel verloren ging.

V. 76. Mein Bruder. Robert, der den Thron Neapels erbte. Er war, 7 Jahre alt, als Geißel für seinen Vater in Katalonien und schloß Freundschaft mit vielen armen und habsüchtigen Edelleuten, die er später nach Neapel zog.

V. 120. Euer Meister. Aristoteles.

V. 126. Fliegend durch die Luft. Dädalus und Icarus.

V. 132. Quirinus. Romulus, später als Gott Quirund verehrt.

9. Gesang.

V. 1. Clemenza, eine von den sechs Töchtern Rudolphs von Habsburg, Gemahlin Karl Martells.

V. 29. Eine Fackel. Der Wütherich Ezzelino da Romano, dessen Stammschloß Romano im Venetianischen lag, wie in den vorhergehenden Versen beschrieben. Die Sprechende ist Cunizza, Ezzelino's Schwester, die sehr den Liebesfreuden ergeben war.

V. 37. Strahlenden Juwele. Folko aus Marseille, ein berühmter Troubadour, dann Bischof daselbst, ging zuletzt in ein Kloster. Er spricht nachher selbst.

V. 46. Dem Sumpfe. Der Bacchiglione, der bei Vicenza einen Sumpf bildet. Die Paduaner wurden mehrmals dort geschlagen.

V. 50. Herrscht Einer. Richard von Cammino, Herr von Treviso, wo sich die beiden Flüsse Cagnan und Sile vereinigen; er wurde in Folge seiner Ausschweifungen erschlagen.

V. 52. Gottvergeßnen Hirten. Der Bischof von Feltro hatte eine Anzahl ferraresischer Flüchtlinge, die sich ihm auf Treu und Glauben ergeben, dem päpstlichen Statthalter überliefert, der sie hinrichten ließ. Der Name des Bischofs ist nicht sicher bekannt.

V. 54. Malta (richtiger Marta), ein Ort am Bolsener See, wo sich ein Gefängniß für verbrecherische Priester befand.

V. 67. Die andre Wonne. Der andere Geist (Folco).

V. 78. Die aus sechs Flügeln. Die Seraphim.

V. 82. Das größte Thal. Das Mittelmeer.

V. 92. Die Stadt, woher. Marseille, die Vaterstadt Folco's, liegt in gleicher Entfernung vom Ebro und von dem Flüßchen Macra, und fast unter gleichem Meridian wie Buggéa in Afrika.

V. 93. Heiß von Blute. Als Cäsar sie durch Brutus belagern ließ.

V. 97. Belus Tochter. Dido, Wittwe des Sichäus, die sich in Aeneas, dessen erste Gemahlin Creusa hieß, verliebte.

V. 100. Die Rhodoperin. Phyllis von Rhodope in Thracien, die sich zu Tode grämte über die Treulosigkeit ihres Geliebten Demophoon, des Sohnes von Theseus.

V. 101. Alcides, Herkules. Jole, seine Geliebte, war die Tochter des Eurylus, Königs von Aetolien, die er im Krieg erbeutet hatte.

V. 104. Nicht mehr in den Sinn kommt. Durch das Wasser des Lethe.

V. 108. Weshalb die untere Welt. Weshalb die irdischen Seelen zum Himmel, als zu ihrer wahren Heimat, zurückkehren.

V. 116. Rahab, die Hure von Jericho, welche von Josua, dessen Späher sie gerettet hatte, verschont und zum wahren Glauben bekehrt wurde.

V. 119. Schatten sich zuspitzt. Nach Ptolomäus fällt die Spitze vom Schattenkegel der Erde in den Himmel der Venus.

V. 123. Durch beide Hände, nämlich Christi am Kreuz.

V. 128. Rücken wandte. Florenz ward unter den Auspicien des Mars gegründet, mit welchem hier Satan identificirt wird.

V. 130. Maledeite Blume. Die Lilie auf den Goldmünzen von Florenz.

10. Gesang.

V. 9. Ein Zirkel mit dem andern kreuzet. Des Aequators und des Zodiakus, welches im Herbst- und ebenso (wie hier) im Frühlings-äquinoktium geschieht.

V. 13. Der schräge Kreis, der Zodiakus. Die Stelle bezieht sich auf den astrologischen Einfluß der Gestirne auf die Erde.

V. 19. Und wär' von grader Bahn, d. h. wenn die schiefe Richtung der Sonnen- und Planetenbahnen mit der Ebene des Aequators einen größern oder einen kleinern Winkel bildete.

V. 28. Die Dienerin. Die Sonne.

V. 31. Mit jenem Punkt. Dem Durchschnittspunkt des Aequators und des Thierkreises im Zeichen des Widder. Die Sonne stieg nun in „Schneckenlinien", d. h. spiralförmig, immer höher am Himmel empor.

V. 51. Haucht und zeuget, mystische Worte der Dogmatiker, andeutend Gottes ewige Zeugung des Sohns und das Hauchen des heiligen Geistes.

V. 67. Tochter der Latona. Diana, der Mond.

V. 98. Albert von Köln, der bekannte Albertus Magnus.

V. 103. Gratianus, ein Mönch im Kloster St. Felix in Bologna, der das Decretum Gratiani (den ersten Theil des katholischen Kirchenrechts) verfaßte.

V. 107. Petrus, genannt Lombardus (weil er in Novara geboren war), Erzbischof von Paris und Verfasser eines theologischen Kompendiums, des Liber sententiarum, worin die Meinungen der Kirchenväter zusammengestellt sind. Er verglich es in der Widmung dem Scherflein der Wittwe.

V. 109. Das fünfte Licht. König Salomo, über dessen Loos in jener Welt die heiligen Kirchenväter uneins sind; daher die Anspielung.

V. 117. Der Engel Wesen. Der heilige Dionysius Areopagita, dem ein Buch über die Hierarchie der Engel zugeschrieben ward.

V. 119. Vertheidiger. Wie man glaubt, Paulus Orosius, der Verfasser einer allgemeinen Weltgeschichte. Der heilige Augustin benutzte dessen Schriften.

V. 125. Die heil'ge Seele. Boëthius, der Verfasser des berühmten Buches „De consolatione philosophiae", von Theodorich eingekerkert und ermordet.

V. 128. Ciel d'oro (Cieldauro). Die Kirche St. Peters in Pavia.

V. 131. Isidorus, Bischof von Sevilla, im siebenten Jahrhundert. Beda, genannt Venerabilis, Verfasser einer Kirchengeschichte, lebte in England im achten Jahrhundert. Richard, Prior des Klosters St. Victor bei Paris, ein Mystiker.

V. 136. Sigieri (Sugerius), Benediktinerabt von St. Denis, berühmter Lehrer der Logik an der Universität zu Paris.

11. Gesang.

V. 4. Den Aphorismen, nämlich des Hippocrates, also der Medicin.

V. 25. Wo man wohl sich nähret. Im 10. Gesang, 96.

V. 26. Kein zweites sich erhoben. Im 10. Gesang, 114.

V. 33. Lauten Rufes. „Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut ꝛc.“ (Matth. 27).

V. 36. Zu beiden Seiten. In der Weisheit und in der Liebe.

V. 37. Der Eine. Der heilige Franciskus.

V. 38. Der Andere. Der heilige Dominikus.

V. 43. Tupino, ein Flüßchen bei Assisi, dem Geburtsort des heiligen Franciskus. Die Lage dieses Ortes wird genau beschrieben.

V. 44. Dem Bach. Der Chiasi, welcher auf dem Berg entspringt, auf welchem der heilige Ubaldus seine Einsiedelei hatte.

V. 46. Porta-Sole (Sonnenthor), das Thor von Perugia, das nach Assisi führt.

V. 48. Gualdo mit Nocera. Zwei Ortschaften im Gebiete von Perugia, welche über schweres Joch klagten, nach Einigen wegen tyrannischer Herrschaft der Perugier, nach Anderen wegen der Unfruchtbarkeit der Gegend.

V. 53. Ascesi, die ältere Form für Assisi, die zugleich ein unübersetzbares Wortspiel (ascesi, d. i. ich stieg empor) enthält.

V. 59. Ein Weib. Die Armuth.

V. 62. Coram patre. In Gegenwart des Vaters.

V. 64. Des ersten Gatten. Jesus Christus.

V. 67. Amyclas. Julius Cäsar fand einen armen Schiffer, Namens Amyclas, ruhig in seiner Hütte schlafend, während die Kriegsheere Cäsars das Land durchstreiften und Alles verheerten. Vergl. Lucan, Pharſ. V., 327 ff.

V. 79. Bernhard. Dieser, sowie Egidius und Sylvester, waren die ersten Nachfolger des heiligen Franciskus.

V. 89. Peter Bernardone, der Vater des heiligen Franciskus, ein einfacher Kaufmann und geringen Herkommens.

V. 101. In Gegenwart des Sultans. In Aegypten.

V. 106. Am harten Felsen. Der Hügel von Alverna bei Chiusi im obern Arnothale, wo Franciskus die „letzten Siegel“ oder die letzte Bestätigung seines Ordens von Christo erhielt: die sogenannten Wundmale.

V. 118. Würdige Genosse. Der heilige Dominikus.

12. Gesang.

V. 12. Ihre Dienerin. Iris (der Regenbogen), die erste Dienerin der Juno.

V. 14. Jener Holden. Echo, die vom Narciß verschmäht ward.

V. 30. Stern. Der Nordstern.

V. 32. Vom andern Führer. Dem heiligen Dominikus.

V. 38. Seiner Fahne. Das Kreuz.

V. 44. Mit zweien Helden. Eben die genannten beiden Heiligen.

V. 46. In jenem Lande. Spanien.

V. 54. Drin unterjocht der Löw'. Das viergetheilte Wappen von Kastilien und Leon zeigt auf der einen Seite einen Löwen und darüber eine Burg; auf der andern beide in umgekehrter Stellung.

V. 60. Zur Prophetin. Die Mutter träumte, sie werde einen weißen und schwarzen Hund gebären, mit einer Fackel im Maule, welche die ganze Welt entzünde.

V. 64. Erschaut' im Schlaf. Seine Pathin sah im Traum einen Stern im Nacken des Dominikus, einen andern auf seiner Stirn, welche beide den Osten und Westen erleuchteten.

V. 69. Besitzwort. Dominikus, als das Possessivum von Dominus, also s. v. a. dem Herrn gehörig.

V. 75. Nach jenem ersten Rath. Nach Christi Worten: Willst du vollkommen sein, so verkaufe was du hast und gib es den Armen (Matth. 19, 21).

V. 79. Felix, d. h. der Glückliche. Johanna, d. h. die Gnadenreiche.

V. 83. Ostienser und Thaddäus. Heinrich von Susa, Bischof von Ostia, der einen Kommentar über die Dekretalen schrieb, und Thaddäus von Bologna, ein berühmter Professor der Medicin.

V. 95. Samen. Der Glaube.

V. 96. Zweimal zwölf der Pflanzen. Die Lichter, welche je zwölf die beiden koncentrischen Ringe um Dante bilden.

V. 101. Dort am lebendigsten. Wird auf die Verfolgung der Albigenser in Toulouse gedeutet.

V. 124. Von Casale nicht, noch Acquasparta. Bezieht sich auf den Kardinal und Ordensgeneral Matthäus von Acquasparta und Ubertin von Casale, von denen dieser die Ordensregeln allzu streng, der erstere allzu lax auslegte.

V. 127. Bonaventura. Johann von Fidanza, genannt Bonaventura, zuletzt Kardinal, starb 1274 auf dem Koncil zu Lyon; ein großer Kirchenlehrer.

V. 130. Illuminat und Augustin, berühmte Schüler des heil. Franciskus.

V. 133 ff. Hugo von St. Victor, aus dem Geschlecht der Grafen von Blankenburg, ein ausgezeichneter Mystiker, lebte als Mönch im Kloster

von St. Victor bei Paris im 12. Jahrh. Mangiador (Petrus Comestor), Kanzler der Universität zu Paris, starb 1164 im Kloster St. Victor. Petrus von Hispanien, Bischof von Praga, dann Papst unter dem Namen Johann XXI., Verfasser einer Logik in 12 Büchern. Nathan, der Prophet, der dem König David Vorwürfe machte. Chrysostomus, Metropolitan von Konstantinopel. Anselm, aus Aosta, Erzbischof von Canterbury (starb 1109). Donatus, Aelius Donatus, ein berühmter Grammatiker zu Rom im 4. Jahrh. (die erste Kunst: die Grammatik). Rhaban (Rabanus Maurus), gelehrter Abt zu Fulda, dann Erzbischof zu Mainz (starb 856). Sein Werk: de institutione clericorum. Joachim aus Calabrien, Cistercienserabt zu Curazzo, der sich später, in Einsamkeit zurückgezogen, mit der Auslegung der heiligen Schrift beschäftigte und in den Ruf eines Propheten kam.

13. Gesang.

V. 1 ff. Die in den folgenden Versen beschriebene Verbindung von Sternen besteht also aus fünfzehn Sternen erster Größe, ferner aus den sieben Sternen des Wagens oder großen Bären und den zwei zunächst dem Pol gelegenen Sternen des kleinen Bären, der hier als ein Horn bezeichnet wird, dessen Spitze dicht bei der Achse, d. h. dem Pole, liegt. Diese vierundzwanzig Sterne, in zwei koncentrische Kreise getheilt, verbildlichen die vierundzwanzig Seligen, die sich in zwei koncentrischen Kreisen in entgegengesetzter Richtung bewegen.

V. 48. Das im fünften Lichtglanz. Salomo (s. oben, 10. Ges., 109 ff.).

V. 53. Jenes Gottgedankens. Das „Wort“.

V. 61. Zu den letzten Kräften. Von Himmel zu Himmel, bis zu dem letzten.

V. 83. Thierischen Vollendung. Als Gott selbst den Adam schuf, das vollkommenste der Geschöpfe.

V. 93. Gesagt ward: bitte. In derselben Nacht erschien Gott Salomo und sprach: Bitte, was soll ich dir geben (2 Chron. 1, 7).

V. 100. Ob, was erst bewegt. Ob man eine erste Bewegung annehmen müsse.

V. 111. Unsrer Wonne. Christus.

V. 125. Parmenides, Meliß, Brissus, griechische Philosophen und Mathematiker.

V. 127. Sabell, Arius, zwei berühmte Irrlehrer, Stifter ketzerischer Sekten.

V. 139. Frau Berta und Meister Martin, sprüchwörtlich wie Hans und Grete.

14. Gesang.

V. 86. Jenes Sterns, des Mars.
V. 101. Das ehrwürd'ge Zeichen, das Kreuz.
V. 131. An den schönen Augen. Beatricens.

15. Gesang.

V. 26. Größte Muse. Virgil in Aen. VI, 679 ff.

V. 28. **O sanguis meus** ꝛc. O du mein Blut, o überschwängliche Gnade Gottes, wem hat sich jemals, wie dir, des Himmels Thor zweimal erschlossen!

V. 50. Dem größten Buche. Das Buch der göttlichen Vorsehung, in welchem die Seligen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft schauen.

V. 76. Der Sonne, die euch wärmt. Gott.

V. 89. Deine Wurzel. Der Sprechende ist Dante's Ahnherr, Cacciaguida; der Sohn desselben nahm von seiner Mutter den Zunamen Alighieri an, den auch seine Nachkommen, darunter der Dichter, beibehielten.

V. 98. Terz und None. Der Stundenschlag der Kirche la Badia (Abtei genannt), die innerhalb der ältesten Mauern von Florenz liegt.

V. 109. Uccellatojo, ein Berg bei Florenz, auf dem Weg nach Bologna, von dem man die ganze Stadt mit ihren Prachtbauten überschaut, ebenso wie man von der Höhe Montemalo (jetzt Montemario) bei Rom, von Norden kommend, die ewige Stadt überblickt. Der Sinn ist: Wie Florenz damals Rom an Pracht übertroffen habe, so werde es jenen Ort auch durch die Tiefe seines Sturzes übertreffen.

V. 112. Bellincion Berti, aus dem Geschlecht der Ravignani, Vater der Gualdrata (vergl. Hölle, 16. Ges., 37). Auch die im Folgenden Genannten, Nerli und Vecchio, sind Familien von Florenz.

V. 120. Frankreichs halber. Die Männer verließen noch nicht, wie es später viel geschah, ihre Familien, um in Frankreich Handelsgeschäfte zu treiben.

V. 127. Lapo Salterello, Cianghella, Personen von üblem Rufe.

V. 139. Kaiser Konrad. Konrad III., der Hohenstaufe.

V. 144. Ich folgt' ihm. Nach Palästina.

16. Gesang.

V. 10. Jenem „Ihr". Man soll die Anrede Ihr anstatt Du zuerst gegen Julius Cäsar aus Schmeichelei gebraucht haben; doch wandten sie die Römer zu Dante's Zeit weniger an als die andern Völker.

V. 14. Wie Jene lächelnd. Die Kammerfrau der Ginevra, welche hustete, als Lanzelot die Königin küßte (vergl. Hölle, 5. Ges., 128 ff.).

V. 25. Schafstall St. Johannis. Florenz.

V. 33. Der heut'gen Redeweise. Nicht im Volgare, sondern in Latein, das man zu Cacciaguida's Zeit noch sprach.

V. 38. Dieser feurige Planet. Mars, der seit dem „Ave" (seit Chr. Geb.) bis zu Cacciaguida's Geburt 553 Mal in die Konstellation des Löwen getreten war, d. h. so viel Sonnenumläufe vollendet hatte.

V. 41. Das letzte Sechstheil. Das äußerste Stadtviertel in Florenz an der Porta S. Piero, nahe dem alten Markte (Mercato vecchio), woselbst am Johannistage ein Pferderennen gehalten wurde.

V. 47. Von Mars ab bis zum Täufer. Zwischen der Taufkirche St. Johannis und der Statue des Mars auf dem Ponte Vecchio (vergl. Hölle, 13. Ges., 146).

V. 50. Campi, Certaldo 2c. Benachbarte Ortschaften, von denen viele Bewohner nach Florenz übersiedelten. Ebenso die später genannten Galuzzo und Trespiano.

V. 56. Bauer von Aguglio. Bezieht sich auf Messer Baldo aus Aguglio, einen übel berüchtigten Richter.

V. 58. Das Volk, das auf der Welt. Die Päpste und Diener der Kirche.

V. 62. Simifont, eine Burg im Toskanischen, von den Florentinern zerstört.

V. 64. Montemurlo, eine Burg nahe bei Pistoja, den Grafen Guidi gehörig, die sie an die Florentiner verkauften.

V. 65. Cerchi, eine damals an der Spitze der Weißen stehende Familie in Florenz, aus dem benachbarten Orte Acone stammend.

V. 66. Val di Grieve, ebenfalls im Gebiet von Florenz.

V. 73 ff. Urbisaglia, ein Ort im Kirchenstaat, unweit Macerata; Luni, die ehemalige Hauptstadt der Landschaft Lunigiana, jetzt zerstört; Sinigaglia, in der Romagna, Seestadt am Adriameer; Chiusi, das alte Clusium, Sitz der Porsenna, bei Siena, sehr herabgekommen.

V. 83. Aufdeckt die Gestade. Mit Ebbe und Flut, die der Mond veranlaßt.

V. 88 ff. Ich sah die Ughi. Die in den folgenden Versen angeführten Namen bezeichnen florentinische Geschlechter, die einst mächtig, zu Dante's Zeit aber schon sehr herabgekommen, wenn nicht ganz erloschen waren.

V. 94. Ob dem Thor. Oberhalb des St. Petersthor, wo zu Dante's Zeit mächtige Familien von der Partei der Schwarzen wohnten. Von den Ravignani stammte Bellincion Berti und von diesem, durch seine Tochter, die Grafen Guidi, die sich nach ihm Berti oder Guidi Berti nannten.

V. 102. Vergoldet Degenknopf und Bügel, als Vorrechte der Ritter.

V. 103. Des Grauwerks Säule. Die Familie Pigli oder Billi, die einen Hermelinstreifen im Wappen führte.

V. 105. Die sich schämen ob des Scheffels. Die Chiarmontesi, deren einer das öffentliche Maß verfälscht hatte.

V. 109. Jene, die gestürzt. Die Uberti.

V. 110. Die goldnen Kugeln. Das Wappen der Lamberti (später der Medici).

V. 114. Im Konsistorium weilen. Geht auf die Visdomini, Tosinghi und Cortigiani, welche Patrone des Bischofstuhls waren.

V. 115. Das übermüth'ge Volk. Die Adimari, welche sich der Güter des verbannten Dante bemächtigt hatten.

V. 125. Durch ein Thor. La Porta Peruzza, das nach einem Privatmanne benannt war, so „unglaublich" war die Einfachheit der damaligen Sitten.

V. 128. Des großen Freiherrn. Hugo, unter Kaiser Otto III. Markgraf von Toskana. Er schlug viele zu Rittern, die dann sein Wappen mit dem ihrigen verbanden.

V. 131. Der's mit goldner Zier umwindet. Giano della Bella, der seinem Wappen einen goldenen Streifen hinzugefügt hatte. Obgleich von altem Geschlecht stammend, trat er an die Spitze des Volkes, wurde aber 1294 vertrieben. Vgl. Einleitung S. XII.

V. 134. Borgo, die Vorstadt Sanct Apostolo, der Wohnsitz der eben genannten Familien. Die neuen Nachbarn sind die Buondelmonti.

V. 136. Das Haus, dem euer Jammer, die Amidei. Vgl. Einleitung, S. VII.

V. 143. Ema, ein Flüßchen zwischen Florenz und Montebuono, dem Stammschloß der Buondelmonti. Also: Wenn du in der Ema ertrunken wärst!

V. 145. Zerschellten Steine. Die schon mehrfach erwähnte verstümmelte Statue des Mars auf dem Pontevecchio, in deren Nähe Buondelmonte ermordet wurde.

V. 152. Die Lilie, im Wappen von Florenz. Der Sinn: daß Florenz in seinen Kriegen nie besiegt wurde, indem die Sieger das Wappen der Besiegten an einer umgekehrten Lanze am Boden zu schleifen pflegten.

17. Gesang.

V. 1. Wie zu Climenen. Wie Phaëton zu seiner Mutter Climene ging, um zu erfahren, ob er wirklich nicht der Sohn des Apoll sei, wie ihm Epaphus vorgeworfen hatte.

V. 3. Karg den Söhnen macht. Das Beispiel Phaëtons, der den Sonnenwagen, den ihm sein Vater anvertraut hatte, aus der Bahn lenkte, bewirkt noch, daß die Väter nur schwer gewähren, was die Söhne fordern.

V. 23. Gar schwere Worte. Vgl. Hölle, 10. und 15. Ges., Fegefeuer, 8. Ges.

V. 47. Treulosen Stiefmutter. Phädra, die in Hippolyt verliebt war, aber kein Gehör bei ihm fand und ihn deshalb bei ihrem Gemahl Theseus anschwärzte.

V. 51. Wo man Christum. In Rom, durch Simonie.

V. 66. Schläfe roth davon. Bezieht sich auf den verunglückten Versuch der verbannten Weißen, mit denen sich Dante veruneinigt hatte, 1303 und 1304 mit Waffengewalt die Rückkehr nach Florenz zu erzwingen.

V. 71. Des mächtigen Lombarden. Bartolomeo della Scala, Herr von Verona, der die Leiter im Wappen führte und auf derselben den Adler, als das Zeichen des kaiserlichen Vikariats.

V. 76. Wirst den du sehn. Can grande della Scala, der jüngste Bruder Bartolomeo's, von dem Dante, wie schon oft erwähnt wurde, große Dinge erwartete.

V. 82. Den hohen Heinrich. Kaiser Heinrich VII. Der Gascogner: Papst Clemens V., aus der Gascogne gebürtig, der die Wahl jenes Kaisers begünstigt hatte, dann aber, weil er 1310 gegen die Guelfen in Italien energisch auftrat, seiner bald überdrüssig ward.

18. Gesang.

V. 46. Wilhelm nun und Renouard. Wilhelm, Graf von Orange, Sohn des Grafen von Narbonne, der mit Renouard, seinem Vetter, die

Saracenen im südlichen Frankreich bekämpfte und in alten Heldenliedern gefeiert wird.

V. 47. Gottfried. Gottfried von Bouillon, der Anführer des ersten Kreuzzugs. Robert Guiscard, der die Saracenen aus Sicilien vertrieb und daselbst die Herrschaft der Normannen in beiden Sicilien begründete.

V. 68. Mildern Sternes. Jupiter, der der mildere oder gemäßigtere Stern genannt wird, weil er die Mitte hält zwischen dem heißen Mars und dem kalten Saturn.

V. 91. **Diligite justitiam — qui judicatis terram.** Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden (Weish. Sal. 1, 1).

V. 108. Eines Adlers Kopf, als Symbol des Kaiserthums.

V. 128. Das Brod entziehend. Bezieht sich auf die häufigen Exkommunikationen.

V. 130. Doch du. Geht auf Papst Clemens V., der Bannbullen schrieb, um sich den Widerruf derselben bezahlen zu lassen.

V. 134. Auf den gestellt, der einsam. Johannes der Täufer, mit dessen Bilde die Goldgulden von Florenz beprägt waren, hier s. v. a. Geld und Gut.

19. Gesang.

V. 12. „Wir" und „Unser". Die sämmtlichen Stimmen der Seligen bildeten nur eine einzige, so vollkommen war der Einklang der Gedanken und des Willens.

V. 101. Im Zeichen. Im Adler.

V. 110. Die zwei Schaaren trennen. Am jüngsten Tage.

V. 116. Auch jene. Kaiser Albrechts Kriegszug gegen Wenzel IV. von Böhmen.

V. 120. Der sterben wird. Philipp der Schöne, der sich Münzverfälschungen erlaubt hatte, fand der Sage nach seinen Tod auf der Jagd, in Folge eines Sturzes vom Pferd, dem ein wilder Eber zwischen die Beine gelaufen war.

V. 122. Der so bethört den Schotten. Bezieht sich auf die Streitigkeiten Eduards I. von England mit den Schotten unter ihren Nationalhelden Wallace und Bruce.

V. 125. Spaniens Herrscher. Ferdinand IV. von Kastilien; der von Böhmen: König Wenzel IV.

V. 127. Lahmen von Jerusalem. Karl II. von Anjou, König von Neapel, der den Titel eines Königs von Jerusalem führte. I und M stehen als römische Ziffern, = 1 und 1000.

V. 131. Der im Besitz der Feuerinsel. Friedrich von Aragon, König von Sicilien. Sein Oheim (V. 137) war Jakob, König von Majorka; sein älterer Bruder Jakob von Aragonien.

V. 139. Den von Portugal. König Dionysius (1279—1325), genannt der Gerechte und der Anbauer, ein nur rühmlich bekannter Fürst, dem der Dichter Unrecht thut. Wer der von Norwegen sein soll, ist ungewiß, wahrscheinlich König Magnus (1263—1280).

V. 140. Den von Rascien. Urosch II. von Serbien (starb 1320).

V. 142. Glücklich Ungarn. Bezieht sich auf die Thronstreitigkeiten in Ungarn zwischen Andreas, den die Ungarn gewählt hatten, und Karl Martell von Anjou, den der Papst unterstützte; sie wurden erst 1310 beendigt. Navarra stand damals unter französischer Botmäßigkeit, da Philipp der Schöne von Frankreich die Erbtochter Johanne geheirathet hatte. Es soll sich, meint Dante, aus seinen Bergen eine Waffe gegen Philipp bilden.

V. 146. Nicosia, so wie Famagosta, die Hauptstädte der Insel Cypern, wo seit dem Tode des Königs Hugo, aus dem Hause Lusignan, dessen Sohn Heinrich II., ein sehr schwacher Fürst, regierte. Dante scheint sagen zu wollen: Man könne die Aufregung der Einwohner Cyperns gegen „ihr Vieh“, d. h. ihren König, als ein Angeld oder eine Bürgschaft ansehen dafür, daß sich auch Navarra gegen seinen Unterdrücker erheben werde.

V. 148. Sich nicht trennet, d. h. das ganz dem Beispiele der eben genannten Könige folgt.

20. Gesang.

V. 6. Nur eins erglänzet. Nur das Sonnenlicht, nach damaligen Ansichten.

V. 38. Des heil'gen Geistes Sänger. König David.

V. 45. Der armen Wittwe Trost. Kaiser Trajan (vergl. Fegefeuer, 10. Ges., 73 ff.).

V. 49. Der zunächst ihm. Hiskias, König von Juda, dem auf sein Gebet das Leben um 15 Jahr verlängert wurde (2. Kön. 20).

V. 57. Zum Griechen. Kaiser Konstantin, welcher, Rom dem Papste überlassend, die Gesetze und den Reichsadler, d. h. den Sitz des Reiches, nach Byzanz verlegte.

V. 62. Wilhelm, der Gute, der letzte König von Sicilien aus dem normannischen Stamme (starb 1189). Karl und Friedrich, die oben genannten Könige (19. Ges., 127 u. 131).

V. 68. Ripheus, den Virgil als den gerechtesten Trojaner darstellt und der im Kampf für's Vaterland fiel (Aen. II, 426 ff.).

V. 100. Erstes Leben und das fünfte. Trajan und Ripheus.

V. 109. Lebend'ger Hoffnung. Trajan wurde durch das Gebet des heiligen Gregor erlöst. Vgl. Fegef., 10. Ges., 73—75.

21. Gesang.

V. 6. Semele verlangte Zeus in seiner Herrlichkeit zu sehen; sein Anblick vernichtete sie.

V. 13. Zum siebenten Glanzkreis. Saturn.

V. 24. Wägt er das eine. Dante stellt die Wonne, die er im Anschaun Beatricens empfindet, und die, welche es ihm gewährt, ihr zu gehorchen, als zwei Gewichte in den Schalen einer Wage dar; nach der Größe des einen, sagt er, kann man über die Größe des andern urtheilen.

V. 26. Theuren Führer. Saturn, unter dessen Herrschaft das goldne Zeitalter war.

V. 109. Catria, ein Berg zwischen Gubbio und Pergola im Herzogthum Urbino, an dessen Fuß das Kloster S. Croce dell' Avellana lag.

V. 121. Pier Damiano, ein ausgezeichneter Ascet des 11. Jahrhunderts, aus Ravenna gebürtig, war Mönch in dem ebengenannten Kloster Santa Croce dell' Avellana und wurde zuletzt gezwungen, das Bisthum von Ostia und die Kardinalswürde anzunehmen. Seine Verdienste um Reinigung der Kirche im Sinn Gregors VII. sind nicht gering. Er wurde nicht selten verwechselt mit Petrus Peccator, einem Zeitgenossen, der Prior eines Klosters bei Ravenna war.

V. 127. Cephas (d. i. der Fels), St. Petrus. Das große Werkzeug, St. Paulus.

22. Gesang.

V. 40. Und ich bin's. Der heilige Benedikt von Nursia, der Stifter des Benediktinerordens. Er gründete 529 das Kloster Montecassino.

V. 49. Macarius, ein alter Eremit der thebaischen Wüste. Romualdus, aus Ravenna, Stifter des Camaldulenserordens, lebte im 10. Jahrhundert.

V. 110. Das Zeichen, das auf den Stier folgt. Das Sternbild der Zwillinge im Zodiakus. Dante hat somit den Fixsternhimmel betreten. Er nennt die Zwillinge das Gestirn, unter dem er geboren, was auf Ende Mai oder Anfang Juni deutet.

V. 134. Unsre Kugel, die Erde.

V. 139. Tochter der Latona. Luna, der Mond.

V. 142. Hyperion, der Vater des Helios oder der Sonne.

V. 144. Maja und Dione. Maja, Merkurs Mutter, hier für Merkur selbst; wie Dione, die Mutter der Venus, für diese selbst.

V. 146. Sohn und Vater. Mars und Saturn.

23. Gesang.

V. 11. Nach der Gegend. Nach der Mitte des Himmels, wo die Sonne langsamer zu gehen scheint.

V. 25. Trivia. Beiname der Diana, hier also der Mond, inmitten der ewigen Nymphen, d. h. der Sterne.

V. 37. Hier ist die Weisheit. Christus.

V. 73. Dort ist die Rose. Die heilige Jungfrau.

V. 74. Die Lilien. Die Apostel.

V. 88. Der schönen Blume. Maria.

V. 94. Ließ sich eine Flamme. Der Erzengel Gabriel.

V. 112. Der königliche Mantel aller Sphären. Der neunte Himmel (primum mobile), der alle andern Himmel umgibt und durch seine Bewegung mit fort reißt.

V. 119. Der Flamme, der gekrönten. Maria, die nach ihrem Sohne sich erhob.

V. 128. Regina Coeli. Königin des Himmels.

V. 134. In der Verbannung von Babylon, s. v. a. auf der Erde.

V. 139. Er, der da hält. St. Petrus.

24. Gesang.

V. 34. Des großen Mannes. St. Petrus.

V. 62. Deines theuren Bruders. St. Paulus.

V. 64. Glaub' ist der Stoff. Hebr. 11, 1. Die Stelle lautet in der Vulgata, der Dante folgte: Est autem fides sperendarum substantia rerum, argumentum non apparentium. Luther übersetzt: Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, was man nicht siehet.

V. 101. Die Werke sind's. Die Wunder.

V. 125. Zum Grab hin eilend. Als Petrus mit Johannes nach dem Grabe des Erlösers lief und zuerst ankam (Joh. 20, 4—6).

25. Gesang.

V. 18. Nach Galizien pilgert. Der Apostel Jakobus, dessen Grab zu Compostella in Galizien von Pilgern besucht wird.

V. 24. Die Speise, die dort oben. Das Anschaun Gottes.

V. 29. Durch den die reichen Freuden. Anspielung auf Ep. Jakobi 1, 5, wobei Dante annimmt, daß dieser Brief von Jakobus, dem Sohn des Zebedäus und Bruder des Johannes, verfaßt sei. Jakobus, Petrus und Johannes waren die auserwählten Jünger, welche Christus zu Zeugen seiner Wunder nahm, und wie der letztere die Liebe, Petrus den Glauben symbolisch darstellt, so wird Jakobus als besonderer Vertreter der dritten christlichen Tugend, der Hoffnung, angesehen.

V. 38. Zu den „Bergen". Vergl. Psalm 121, 1.

V. 83. Die Tugend, die mir folgte. Die Hoffnung. Der Sprechende ist wieder Jakobus.

V. 91. Jesaias sagt. Jes. 61, 7. Mit doppeltem Gewand: mit leiblicher und geistiger Seligkeit.

V. 94. Dein Bruder. Johannes. Vergl. Offenbarung 7, 9.

V. 98. Sperent in te. Es hoffen auf dich (Ps. 9, 11).

V. 101. Daß, wär' der Himmelskrebs. Das Sternbild des Krebses geht einen Wintermonat lang auf, wenn die Sonne untergeht. Wäre der Krebs also ein Stern von jenem Glanze, so würde in diesem Monat fortwährend Tag sein.

V. 113. Gelegen an der Brust. Johannes.

V. 128. Die zwei Lichter. Christus und Maria, welche mit dem Leibe gen Himmel fuhren.

26. Gesang.

V. 12. Die Kraft, die Ananias. Blinde sehen zu machen (Apostelgeschichte 9, 17).

V. 38. Mir der auf. Wird von einigen auf Aristoteles, von andern auf Plato bezogen, welcher sagt: Eros ist der erhabenste und älteste aller Götter.

V. 41. Mosen sagte. 2. Mos. 33, 19. „Wunderbarlich soll es sein, was ich bei dir thun werde."

V. 43. Die hohe Verkünd'gung. Bezieht sich wahrscheinlich auf den Anfang des Evangeliums Johannes.

V. 53. Des Adlers Christi. Johannes, dem der Adler als Attribut beigelegt ist.

V. 64. Das Laub, wovon der ganze Garten. Die geschaffenen Wesen.

V. 91. O Frucht, die ganz gezeitigt. Adam.

V. 110. Den hohen Garten. Das irdische Paradies auf dem Gipfel des Fegefeuerbergs.

V. 118. Wo deine Herrin. Im Vorhof der Hölle.

V. 125. Das nie zu endende Gebäu. Der babylonische Thurmbau.

V. 133. El, einer der hebräischen Namen Gottes. Eli heißt „Mein Gott" (Matth. 27, 46), ist also keine andere Form des Namens.

V. 141. Sieben Stunden. Schon Petrus Comestor, in seiner scholastischen Historie, erwähnt des alten und verbreiteten Glaubens, daß Adam nur 7 Stunden (von der ersten Stunde Morgens, d. h. nach unserer Rechnung 6 Uhr, bis zur zweiten Stunde nach Mittag) im Paradiese verweilt habe.

27. Gesang.

V. 11. Die zuerst gekommne. Petrus.

V. 41. Linus' Blut. Linus, wie auch die sogleich genannten Cletus, Sixtus, Pius ꝛc. gehörte zu den ersten Bischöfen von Rom, und mehre von ihnen starben den Märtyrertod.

V. 46. Daß zur Rechten von denen. Daß die Päpste die Guelfen bevorzugten auf Kosten der Ghibellinen.

V. 58. Caorsiner und Basken. Bezieht sich auf die Päpste Johann XXII., der aus Cahors, und Clemens V., der aus der Gascogne stammte.

V. 69. Himmelsziege. Der Steinbock, in welchem die Sonne von Mitte December bis Mitte Januar steht.

V. 80. Den ganzen Bogen. Diese und die folgende Stelle ist natürlich nach dem damaligen Standpunkt der Erdkunde zu beurtheilen. Die Klimate sind auf unsre Erdenhälfte beschränkt, da man nur diese bewohnt glaubte. Das erste Klima umfaßt die heiße Zone, und die Mitte desselben wird durch den Meridian von Jerusalem bezeichnet. Dante war also von diesem bis zum westlichen Ende des Horizonts gelangt.

V. 82. Ulysses' thör'ge Furt. Der Ocean, den Ulysses durchschiffen wollte und wo er umkam.

V. 83. Das Ufer. Phöniziens Küste, von wo Europa, Agenors Tochter, durch Jupiter (als Stier) entführt wurde.

V. 98. Nest der Leda. Das Sternbild der Zwillinge, Castor und Pollux, der Söhne der Leda.

V. 137. Der schönen Tochter. Das menschliche Geschlecht.

V. 143. Uebersch'nen Hunderttheiles. Vor der Gregorianischen Zeitrechnung, die erst lange nach Dante (1582) eingeführt wurde, hatte man das Jahr um etwa $^{1}/_{100}$ eines Tages zu lang angenommen, wodurch im Laufe der Jahrhunderte die Monate in Bezug auf die Jahreszeiten völlig verrückt werden, und also auch der Januar einmal aufhören mußte, ein Wintermonat zu sein.

V. 145. So lang erharrt. Dante's Hoffnung ging, wie schon mehrfach erwähnt, auf Heinrich VII., dessen Erscheinen in Italien der langen Noth und den Parteikämpfen ein Ende machen sollte; Heinrich ging indessen auch darin unter.

28. Gesang.

V. 32. Der Juno Botin. Der Regenbogen.

V. 51. Dem Mittelpunkte. Je höher sie sich über die Erde, als dem materiellen Centrum der Welt, erheben.

V. 117. Der nächt'ge Widder. Der Herbst, da der Widder zu dieser Zeit an unserm Nachthimmel steht.

V. 130. Dionysius. Der schon früher erwähnte Dionysius Areopagita, angeblich ein Schüler des Apostel Paulus und erster Bischof von Athen, Verfasser eines Buches über die himmlische Hierarchie.

V. 133. Gregor. Der berühmte Papst Gregor der Große († 604), der über die Engel andere Ansichten hatte als Dionys.

V. 138. Wer's da oben sah. St. Paulus (2. Kor. 12, 2—4).

29. Gesang.

V. 1. Kinder der Latona. Sonne und Mond. Die Zeit, wie lange beide, die Sonne aufgehend unter dem Widder, der Mond untergehend unter der Wage, zugleich am Horizont stehen, ist eben nur ein Moment, da sich im Augenblick ihre Stellung durch Auf- und Untergehen verändert.

V. 18. In neuen Liebeskräften. Durch Erschaffung der Engel.

V. 21. Wassern sich bewegte. 1. Mose 1, 2: „Und der Geist Gottes schwebte auf den Wassern.“ Die Schöpfung der Welt fand weder vor noch nach der Schöpfung der Geister Statt, da der Schöpfungsakt überhaupt außerhalb der Zeit liegt und daher von einem Früher und Später keine Rede sein kann.

V. 24. Drei Pfeilen gleich. Die Engel mitgerechnet.

V. 28. Die dreigestalt'ge Wirkung, eben die Erschaffung der Engel, des Stoffs und der Form.

V. 50. Ein Theil der Engel. Satan und die abgefallenen Engel, bei deren Sturz der untere Grund der Elemente, d. h. das Innere der Erde, gestört und umgewandt ward (vergl. Hölle 34, 121).

V. 80. Nicht der Erinnrung. Betrifft einen von den Scholastikern viel behandelten und bestrittenen Punkt: das Gedächtniß der Engel. Dante verwirft sowohl die Meinung derer, die ihnen alles Gedächtniß absprechen, als derer, die ihnen eins nach Art des menschlichen beilegen. Er gesteht den Engeln Gedächtniß zu, aber verschieden von dem unsern, insofern sie die Dinge in Gott schauen, in welchem sie alle zugleich gegenwärtig sind, und es daher eine Zeitfolge der Dinge für die Engel nicht gibt.

V. 103. Lapi und Bindi, damals sehr gewöhnliche Namen in Florenz.

V. 111. Wahrhaften Grund. Das Evangelium.

V. 124. St. Anton sein Schwein. Der heilige Antonius, der Stifter des Eremitenlebens in Egypten, der mit einem Schwein zu seinen Füßen abgebildet wird.

V. 126. Münze sonder Stempel. Die Ablaßzettel, die ohne Autorisation der Kirche verkauft wurden.

V. 133. Was Daniel enthüllt. Vergl. Daniel 7, 10.

30. Gesang.

V. 2 ff. Die sechste Stunde, italienisch gerechnet, unser Mittag. Die Zeit, welche hier geschildert wird, ist die Mittagszeit im Orient (etwa 6000 italienische Meilen von uns), zu welcher Zeit in Italien bald die Sonne aufgeht, der Schatten der Erde auf der andern Seite zum Horizont sinkt, und die Sterne mit dem Anbruch der Morgenröthe (der „hellsten Dienerin der Sonne") nach einander allmälig verschwinden.

V. 39. Himmel reinsten Lichts. Das Empyreum, der Sitz der Gottheit.

V. 43. Beide Kriegerschaaren. Die guten Engel, welche gegen die bösen stritten, und die Seligen, welche einst die Laster bekämpften.

V. 95. Beide Höfe des Himmels. Die der Engel und der Heiligen.

V. 136. Des erhabnen Heinrichs. Kaiser Heinrich VII., der erste Luxemburger, starb in Italien, noch vor Dante, 1313.

V. 143. Ist Einer dann. Papst Clemens V. (1305—1314).

V. 147. Wo Simon Magus. In der Hölle am Strafort der Simonisten. Vergl. Hölle, 19. Ges., 52.

31. Gesang.

V. 3. Zur Braut erkoren, die Seligen; die andre, die Engel.

V. 58. Ein Andrer, wie sich nachher ergibt, der heilige Bernhard von Clairvaux, der Prediger des Kreuzzugs und einer der ausgezeichnetsten Geistlichen des Mittelalters, † 1153.

V. 104. Heil'ges Schweißtuch. Die sogenannte Veronika, die berühmte Reliquie in Rom, ein Schweißtuch, das der Sage nach eine Frau Christus auf seinem Gange zur Kreuzesstätte reichte, und worin sich seine Gesichtszüge abdrückten. Es trägt die lateinisch-griechische Unterschrift vera icon (das wahre Bild), woraus man den Namen Veronika ableitet.

V. 124. Den Wagen. Der Sonnenwagen, die aufgehende Sonne.

V. 127. Friedensoriflamme. Die heilige Jungfrau.

32. Gesang.

V. 5. Jene dort. Eva.

V. 11. Die Ahnfrau des Sängers. Ruth.

V. 15 ff. Der Rose folge. Die Versammlung der Seligen bildet eine große Rose, in deren Mitte Maria thront, und die von oben senkrecht in zwei Hälften getheilt ist. Die rechte Hälfte besteht aus Seligen des alten Bundes, die an den zukünftigen Christus glaubten, und auf dieser Seite ist die Blume reif, d. h. alle Sitze sind besetzt. Links sitzen die Seelen, die an den gekommenen Christus glaubten, und auf dieser Seite sind noch viele Sitze leer. Zwischen beiden Hälften bilden die Scheidewand einerseits: die hebräischen Frauen, die unter der Maria sitzen, andrerseits: Johannes der Täufer und die großen Kirchenlehrer Franciskus, Benedikt 2c. Dem Mittelpunkt der Rose am nächsten (V. 40) ist der Platz für die Seelen derer, die im Kindesalter gestorben sind, aber die Taufe empfangen haben.

V. 69. Der Zorn bewegte. Jakob und Esau (1. Mos. 25, 21 ff.).

V. 86. Am meisten gleicht. Das Angesicht der heiligen Jungfrau.

V. 112. Der die Palme. Der Engel Gabriel.

V. 121. Der ihr zur Linken. Adam.

V. 124. Jenen alten Vater. Der Apostel Petrus.

V. 127. Und Jener. Der Apostel Johannes.

V. 131. Der Führer. Moses.

V. 133. Anna, die Mutter der Jungfrau Maria; sie sitzt Petrus gegenüber auf dem untern Theil der Rose, wo Johannes der Täufer thront

während auf demselben Theile, Adam gegenüber, Lucia sitzt. Letztere ist uns schon im 2. Gesang der Hölle begegnet, als Abgesandte der Beatrix.

33. Gesang.

V. 9. Diese Blume. Die Rose der Seligen.
V. 40. Die Augen, die. Die heilige Jungfrau.
V. 95. Die Fahrt, die schauen ließ. Der Argonautenzug.



Druckfehler und nachträgliche Verbesserungen.

In der Einleitung:

Seite X, Zeile 17 von oben, statt: scholastischen — kritischen.
„ XII, „ 6 von unten, statt: Der sandte — Der Papst sandte.
„ XIII, „ 1 von unten }
„ XIV, „ 14 von unten } statt: Fagginola — Faggiuola.
„ XV, „ 16 von oben }
„ XIX, „ 1 von oben, statt: Unzahl — Anzahl.

In der Hölle:

Ges. 5, V. 105, lies: „Daß, wie du siehst, sie noch nicht von mir weichet."

Im Fegefeuer:

Ges. 16, V. 32, lies: „So du mir folgst, erfährst du Wunderdinge."

Im Paradies:

Ges. 6, V. 101, lies: Die gelben Lilien der, der will's für sich nur.
Ges. 9, V. 90, statt: trennen — trennet.

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.

